

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/index.html>

> [Politik und Strategien](#)

Politik und Strategien

Bayern zählt mit seinen vielfältigen bäuerlichen Betriebsstrukturen und Produktionsbereichen zu den großen landwirtschaftlichen Kernregionen in Europa.

Allerdings verändern sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für Bayerns Landwirte und Waldbauern sehr dynamisch, so dass sich Politik sowie die Akteure der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft stets mit neuen Herausforderungen auseinandersetzen müssen. Dazu bilden gesicherte Informationen über Strukturen, Produktion, Marktentwicklungen und Förderprogramme, wie sie der Bayerische Agrarbericht regelmäßig liefert, eine wertvolle Wissensgrundlage.

Erstmals erscheint der Agrarbericht 2010 in dieser Online-Version, die es uns ermöglicht, künftig zeitnah die Informationen zu aktualisieren. Unser Ziel ist es, damit den Nutzern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik, aber auch den Landwirten selbst sowie Verbrauchern ein umfassendes Nachschlagewerk als Arbeits- und Informationsgrundlage anzubieten. Eine Zusammenfassung der zentralen Aussagen und Bewertungen gibt es auch in einer [Druckversion](#).

Helmut Brunner, MdL
Staatsminister

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (5





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/gesamtwirtschaftliche-entwicklung.html>

> Politik und Strategien > Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Konjunkturelle Lage in der Bundesrepublik und in Bayern

Die konjunkturelle Entwicklung der Jahre 2008 und 2009 stellte ein Novum in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland dar. Die Wellen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise – ausgelöst durch das Platzen der amerikanischen Immobilienblase – führten im Berichtszeitraum auch die deutsche und die bayerische Wirtschaft in die schwerste Rezession der Nachkriegszeit. Im Jahr 2008 wuchs die Wirtschaftsleistung in Deutschland aufgrund eines starken ersten Quartals zwar noch real um 1,3 %, doch bereits seit dem zweiten Quartal 2008 musste die deutsche Wirtschaft immer stärkere Einbrüche bei Produktion, Auftragseingang und Umsatz verkraften. In der Summe schrumpfte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2009 in Deutschland um historisch einmalige 5,0 %. In jeweiligen Preisen verringerte sich das BIP damit auf 2.404 Mrd. €.

Auch in Bayern waren die vergangenen zwei Jahre von den weltweiten konjunkturellen Turbulenzen geprägt. Im Jahr 2008 konnte Bayern nicht mehr ganz an die Erfolge der Vergangenheit anknüpfen und wuchs mit 1,2 % etwas weniger als Deutschland im Durchschnitt (Bund: 1,3 %). Für das Jahr 2009 entspricht der Rückgang der Wirtschaftsleistung in Bayern mit 5,0 % dem Rückgang auf Bundesebene.

Aufgrund seiner Exportorientierung wurde Deutschland stärker von der Krise getroffen. 2009 sank die reale Nachfrage des Auslands nach Waren und Dienstleistungen aus Deutschland um 14,7 %. Dies war der erste Rückgang der Nachfrage seit 1993. Da gleichzeitig die Importe preisbereinigt nur um 8,9 % zurückgingen, lieferte der resultierende Außenbeitrag, die Differenz zwischen Exporten und Importen, einen negativen Wachstumsbeitrag von -3,4 % (2008: -0,3 %). Vor allem aufgrund des starken Rückgangs bei der Ausfuhr von Waren (-18,4 %) verlor Deutschland im Jahr 2009 damit auch seine Spitzenposition in der Rangliste der weltweit größten Exportnationen an China.

Auch die Bruttoinvestitionen sanken nach drei dynamischen Jahren (2006 – 2008) im Jahr 2009 weit unter das Niveau von 2008 (-12,5 %). Maßgeblich zu diesem Rückgang beigetragen haben die erstmals seit 7 Jahren rückläufigen Ausstattungsinvestitionen, die im Jahr 2009 mit -20,0 % regelrecht eingebrochen sind. Die Bauinvestitionen gingen dagegen – auch aufgrund der staatlichen Konjunkturprogramme – nur leicht um 0,7 % zurück.

Lediglich vom Konsum kamen 2009 positive Impulse. Preisbereinigt stiegen die privaten Konsumausgaben gegenüber dem Vorjahr um 0,4 %, die staatlichen Ausgaben sogar um 2,7 %. Der private Konsum profitierte dabei auch von dem stabilen Preisniveau. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex als Maß für die Inflation lag 2009 bei nur 0,4 %, nach einem relativ starken Anstieg von 2,8 % im Jahr 2008. Vor allem aufgrund der hohen Ölpreise wurde damit im Jahr 2008 der 2-%-Referenzwert der Europäischen Zentralbank deutlich überschritten.

Der Einbruch bei Investitionen und Exporten erklärt auch den im Vergleich zu anderen Ländern starken Rückgang des BIP in Deutschland: Da in der Krise die Menschen üblicherweise zuerst an den Investitionen und hochwertigen Konsumgütern wie Autos sparen, waren Deutschland und Bayern, die sich auf die Produktion dieser Güter spezialisiert haben, stärker betroffen als andere Länder. Im Gegenzug profitierte Deutschland in der zweiten Jahreshälfte überproportional vom Anziehen der weltweiten Nachfrage, so lässt auch die Prognose für 2010 in Deutschland ein überdurchschnittliches Wachstum erwarten (z. B. IWF für Deutschland: +1,5 %; Euro-Zone: +1,0 %).

Gemessen an dem Ausmaß der Krise hat sich der Arbeitsmarkt in Deutschland und in Bayern 2009 außerordentlich robust gezeigt. Vor allem Bayern konnte dabei von der sehr positiven Entwicklung im Jahr 2008 profitieren. Mit einer Arbeitslosenquote von nur 4,2 % in 2008 herrschte in weiten Teilen quasi Vollbeschäftigung (Bund 7,8 %). Dies war der beste Wert seit der Wiedervereinigung. Auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten lag mit 4,52 Mio. im Freistaat auf einem Allzeit-Hoch. Im Jahr 2009 stieg die Arbeitslosigkeit in Bayern trotz der Krise nur um 0,6 Prozentpunkte auf 4,8 %, den besten Wert aller Bundesländer. In Deutschland stieg die Quote auf 8,2 %. Dieser relativ moderate Anstieg in Bayern und im Bund ist auf ein sehr verantwortungsbewusstes Verhalten der Unternehmen und der Sozialpartner zurückzuführen. Über Kurzarbeit sowie tarifliche und innerbetriebliche Regelungen (wie z. B. Arbeitszeitkonten) konnten die Firmen einen großen Teil der Fachkräfte in den Betrieben halten. Die Unternehmen reagieren damit auch auf die in der letzten Rezession gemachte Erfahrung, dass es im Aufschwung immer schwierig wird, qualifizierte Fachkräfte zu finden.

Diese grundsätzlich positive Entwicklung am Arbeitsmarkt darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Jahr 2009 die Anzahl der von Kurzarbeit betroffenen Personen (gemäß Anzeigen der Betriebe) von knapp 900 000 im Jahr 2008 auf über 3,5 Mio. hochschnell ist. Zusammen mit der nach wie vor geringen Kapazitätsauslastung des Verarbeitenden Gewerbes (laut ifo-Konjunkturtest zuletzt 72,9 % im Oktober 2009 für Bayern und den Bund) zeigt sich hier eine Hypothek für die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in 2010.

Die hohen Ausgaben der öffentlichen Hand für die ansteigende Arbeitslosigkeit, die Kurzarbeit und die in ihrem Volumen historisch einmaligen Konjunkturprogramme hinterließen auch in den Öffentlichen Haushalten erhebliche Bremsspuren. Während die Ausgaben 2009 gegenüber 2008 um 5,0 % zunahmen, sanken die Einnahmen konjunkturbedingt um 2,2 %. Der gesamte Staatssektor, der sich aus Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen zusammensetzt, wies im Jahr 2009 ein Finanzierungsdefizit von 77,2 Mrd. € aus. Gemessen am BIP ergibt sich damit eine Defizitquote von 3,2 %. Nach einer Defizitquote von 0,0 % im Jahr 2008 wurde damit der Maastricht-Referenzwert von 3,0 % zum ersten Mal seit 4 Jahren wieder überschritten. Für 2010 wird krisenbedingt mit einer Defizitquote von 3,1 % gerechnet.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/europa.html>

> Politik und Strategien > Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik > Europa

Europa

Die Landwirtschaftspolitik in Bayern wird entscheidend geprägt durch die Beschlüsse auf europäischer Ebene zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), aber auch durch andere politische Beschlüsse wie Umwelt- und Verbraucherschutzpolitik.

Die GAP führt den im Jahr 2003 eingeschlagenen Weg in Richtung Marktöffnung und -liberalisierung der EU konsequent fort. Im Binnenmarkt federt die EU den Prozess mit Hilfe von direkten Beihilfen ab, die unabhängig von Art und Umfang der landwirtschaftlichen Produktion (= Entkopplung), aber gebunden an Bewirtschaftungsauflagen gewährt werden. Die GAP verzichtet inzwischen auf Produktionsanreize, die in der Vergangenheit zu Überschüssen führten.

In den letzten beiden Jahren sind folgende für Bayern relevante Weichenstellungen auf EU-Ebene hervorzuheben:

- Health Check (Gesundheitsüberprüfung) in Folge der Beschlüsse der Agrarreform vom Jahr 2003,
- Schaffung einer einheitlichen gemeinsamen Marktorganisation (GMO) für die verschiedenen landwirtschaftlichen Sektoren,
- Reform der Zuckermarktordnung,
- Umsetzung der Transparenzinitiative und Offenlegung der Empfänger von EU-Zahlungen,
- Fortführung der WTO-Verhandlungen (Doha-Runde).

Auch der Agrarsektor ist von der Finanz- und Wirtschaftskrise stark betroffen. Daher wurden auf EU-Ebene Sonderhilfspakete zur Stabilisierung verabschiedet.

Für die Weiterentwicklung der GAP nach 2013 hat der Diskussionsprozess begonnen. Dieser wird entscheidend beeinflusst von der Debatte über die Ausgestaltung des Finanzrahmens der EU.

Health Check der Agrarreform 2003

2009 verabschiedeten die EU-Agrarminister das Maßnahmenpaket des sogenannten Health Checks, der bereits im Zuge der Beschlüsse der Reform der GAP im Jahr 2003 als Instrument des Nachjustierens festgelegt wurde. Die Landwirte sollten damit besser auf Marktsignale reagieren und sich für neue Herausforderungen rüsten können. Der Health Check umfasste u. a.:

- **Weitere Entkopplung der Direktzahlungen und Vereinfachung der Systeme:** mehrere Mitgliedstaaten hatten sich im Rahmen der Agrarreform 2003 dafür entschieden, bestimmte an die Produktion gekoppelte Zahlungen (z. B. teilweise gekoppelte Getreideprämien in Frankreich, Beihilfe für Kartoffelstärke in Deutschland) beizubehalten. Mit wenigen Ausnahmen (Mutterkuhprämie und die Prämien für Schaf- und Ziegenfleisch) werden diese
 - entkoppelt und in die Betriebsprämienregelung einbezogen (z. B. Energie- und Eiweißpflanzenbeihilfe) oder
 - in die einheitliche gemeinsame Marktorganisation (GMO) überführt (gekoppelte Beihilfen für Erzeugergemeinschaften für den Hopfensektor).

Die Flächenstilllegung wurde abgeschafft.

- **Hilfen für Sektoren mit besonderen Problemen (sogenannte Artikel-68-Maßnahmen):** Mit der Erweiterung des Art. 68 der VO (EG) Nr. 73/2009 wurde mehr Flexibilität für Sondermaßnahmen von Sektoren mit besonderen Problemen eingeführt. Die Mittel müssen nun nicht mehr in denselben Sektor zurückfließen, sondern können flexibler zur Verfügung gestellt werden, um Nachteile in bestimmten Regionen auszugleichen, die auf die Erzeugung von Milch, Rindfleisch, Schaf- und Ziegenfleisch sowie Reis spezialisiert sind oder, um Ansprüche in Bereichen aufzustocken, die unter Umstrukturierungs- und/oder Entwicklungsprogramme fallen.
- **Modifizierung Cross Compliance:** Die Zahlungen an die Landwirte sind an die Einhaltung bestimmter Standards in den Bereichen Umweltschutz, Tierschutz und Lebensmittelqualität gebunden. Bei Nichteinhaltung drohen Kürzungen der Zahlungen. Diese sogenannte Cross-Compliance-Regelung wird modifiziert fortgeführt. Um den Umweltnutzen der abgeschafften Flächenstilllegung zu erhalten und das Wassermanagement zu verbessern, wurden neue Anforderungen eingeführt.

In Deutschland wurde als Folge die Direktzahlungen-Verpflichtungenverordnung 2009 geändert: Danach haben die Bundesländer bis zum 30. Juni 2010 die landwirtschaftlichen Flächen hinsichtlich ihrer Erosionsgefährdung einzuteilen. Die Landwirte müssen auf den als erosionsgefährdet eingestuften Flächen, die in der Verordnung vorgesehenen Maßnahmen ergreifen. Die in 2004 getroffene und seit 2005 gültige Regelung zum Erosionsschutz war von Beginn an nur als Übergangsregelung zugelassen.

- **Stärkung der 2. Säule GAP:** Mit Hilfe der Modulation werden die Finanzmittel für die Entwicklung des ländlichen Raums zusätzlich aufgestockt. Bis zum Jahr 2008 wurden Direktzahlungen in Höhe von über 5.000 € jährlich um 5 % gekürzt und der betreffende Betrag in den Haushalt für die Entwicklung des ländlichen Raums eingestellt. Dieser Satz wird beginnend ab 2009 bis 2012 stufenweise auf 10 % aufgestockt. Bei Zahlungen von über 300.000 € jährlich wird ein zusätzlicher Abschlag von 4 % vorgenommen (Degressionseffekt). Die Mitgliedstaaten müssen dieses Finanzvolumen für Programme in den Bereichen Klimawandel, erneuerbare Energien, Wassermanagement und Erhaltung der biologischen Vielfalt, für Innovationen in diesen vier Bereichen und für flankierende Maßnahmen im Milchsektor nachweisen. Da Bayern für diesen Bereich bereits sehr hohe Finanzanteile verwendet, können diese Mittel hier flexibel eingesetzt werden. Bayern/Deutschland nutzt die Flexibilität der Mittelverwendung zur Stärkung der Ausgleichszulage, der Agrarumweltprogramme und der Investitionsförderung, um damit vor allem die Milchviehbetriebe zu stützen.

- **Auslaufen der Milchquotenregelung im April 2015:** Die Verhandlungen beim Health Check haben gezeigt, dass für eine Fortführung der Milchquote EU-weit die Mehrheit fehlt, so dass der bereits beschlossene Ausstieg erhalten bleibt. Über fünf Jahre von 2009/10 bis 2013/14 wird die Milchquote um jeweils 1 % aufgestockt. Dies soll eine sogenannte sanfte Landung ermöglichen und die betroffenen Landwirte schrittweise zu einem nicht mengenregulierten Milchmarkt führen. Für Italien wurde über eine Sonderregelung die Quote bereits 2009/2010 in einem Schritt um 5 % erhöht. Darüber hinaus wurde die Fettkorrektur angepasst und somit die lieferbare Milchmenge zusätzlich ausgedehnt. Die Beschlüsse des Health Check erlauben den Mitgliedstaaten zur Abfederung der negativen Effekte, die mit dem Auslaufen der Milchquoten verbunden sind, eine Reihe von begleitenden Maßnahmen. Deutschland nutzte diese Möglichkeit für die beschlossene Grünlandprämie im Rahmen des Grünland-Milchprogrammes für die Jahre 2010 und 2011.
- **Interventionsmechanismen:** Die Intervention wird für Schweinefleisch abgeschafft und für Gerste und Sorghum auf Null festgesetzt. Für Brotweizen sind Interventionsankäufe künftig während des Interventionszeitraums für eine Menge von bis zu 3 Mio. Tonnen zu einem Preis von 101,31 € je Tonne möglich. Für darüber hinausgehende Mengen erfolgt der Ankauf im Rahmen von Ausschreibungen. Für Butter und Magermilchpulver belaufen sich die Höchstmengen auf 30 000 bzw. 109 000 Tonnen, für darüber hinausgehende Mengen erfolgt der Ankauf ebenfalls im Rahmen von Ausschreibungen.

Vereinfachung der GAP

Die EU folgte in ihren Beschlüssen z. T. langjährigen Forderungen Bayerns für Deregulierung und Entbürokratisierung. So wurde die Energiepflanzenprämie und Stilllegungsverpflichtung im Zuge des Health Checks abgeschafft. Deregulierung bleibt eine Daueraufgabe.

Umsetzung der Transparenzinitiative

Durch die sogenannte Transparenzinitiative der EU sollen politische Entscheidungsprozesse transparenter gestaltet werden. So wird die Verwendung finanzieller Mittel für jeden Bürger nachvollziehbar gemacht. Mit der Initiative wird u. a. den Anforderungen des Haushaltskontrollausschusses des Europäischen Parlaments entsprochen.

Die Veröffentlichung über die Zahlungsempfänger der EU erfolgt nach für alle Mitgliedstaaten einheitlichen Vorgaben. Die Internet-Plattform in Deutschland ([Agrar-Fischerei-Zahlungen](#)) wurde 2009 eröffnet und wird seither von der Bundesanstalt für Landwirtschaft (BLE) betrieben.

Neben den auf der deutschen Internet-Plattform zugänglichen Gesamtbeträgen werden die Zahlungen an die bayerischen Empfänger unter [Transparenz.Bayern](#) ergänzend erläutert. Damit verdeutlicht Bayern als einziges Land, wofür die einzelnen Zahlungen gewährt wurden.

Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise

Die EU reagierte mit mehreren Maßnahmen auf die Finanz- und Wirtschaftskrise. Dadurch soll der gesamte Agrarsektor, insbesondere die Milchbauern, unterstützt werden. Durch die Einführung einer sogenannten Störungsklausel für den Milchsektor, die es bereits für andere Agrarsektoren gibt, soll rascher auf Marktstörungen reagiert werden können. Anfang Dezember 2009 wurden auf Initiative des Europäischen Parlaments für den Milchsektor 300 Mio. € zusätzlich zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden zusätzlich 600 Mio. € für Marktmaßnahmen bereitgestellt und der Interventionszeitraum verlängert. Auch auf Forderung Deutschlands räumte die Kommission die Möglichkeit ein, die Direktzahlungen in Bayern bereits am 1. Dezember 2009 auszuführen. Zudem stellte die Kommission zusätzliche Absatzförderungsmaßnahmen für Milcherzeugnisse zur Verfügung und leitete eine politische Diskussion zur Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittelkette ein.

EU-Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse

Die EU-Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse soll weiter verbessert werden. Hierfür unterbreitet die Kommission am 28. Mai 2009 eine Mitteilung und schlägt u. a. vor, Angaben zum Erzeugungsort verpflichtend einzuführen, detaillierte Vermarktungsnormen durch eine allgemeine Norm zu ersetzen, ein einziges Register für alle geografischen Angaben einzuführen und den Schutz der geografischen Angaben international zu verbessern. Für Bayern spielt der Herkunftsschutz eine besondere Rolle, um typische bayerische Produkte vor missbräuchlicher Nachahmung zu schützen. 17 bayerische Spezialitäten, z. B. Allgäuer Bergkäse oder Bayerisches Bier, genießen den EU-weiten Schutz. Damit ist Bayern im Bundesvergleich führend.

Umstrukturierung der Zuckerindustrie

Aufgrund der Reform der EU-Zuckermarktordnung wurden im Zuge des Umstrukturierungsplans 2006 – 2009 für die europäische Zuckerindustrie die Quoten um 5,8 Mio. Tonnen für Zucker und Isoglukose auf 14 Mio. Tonnen – davon 13,3 Mio. Tonnen für Zucker – reduziert. Das ursprüngliche Ziel von 6 Mio. Tonnen wurde somit zu 97 % erreicht. Die EU-Kommission betrachtet die Reform der Zuckermarktordnung als großen Erfolg und sieht deshalb von der ursprünglich vorgesehenen finalen Kürzung ab. Die Reform der Zuckermarktordnung hat harte Einschnitte mit Strukturveränderungen und Werksschließungen gebracht. In Bayern musste deshalb die Zuckerfabrik in Regensburg geschlossen werden. Neben der Zuckerindustrie mussten auch die Rübenanbauer erhebliche Einkommenseinbußen hinnehmen, da die Preissenkungen nur zum Teil über die individuelle Zuteilung in die Betriebsprämie ausgeglichen wurden. Mit der Reform der Zuckermarktordnung ist die EU innerhalb von nur drei Jahren vom Nettoexporteur zum Nettoimporteur geworden.

WTO-Verhandlungen

Trotz intensiver Verhandlungen und großer Fortschritte in den Bereichen Agrarmärkte, Dienstleistungen und Industriegüter gelang es bislang nicht, die im Jahr 2001 begonnene Doha-Runde zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Die letzte Ministerrunde vom 21. bis zum 30. Juli 2008 in Genf wurde ergebnislos abgebrochen. Für die EU steht im Vordergrund die gewährten Beihilfen der GAP, die deutlich reformiert wurden, in der „Green Box“ (erlaubte Beihilfen) zu verankern. Dabei hat die EU bereits eingestanden, die Exportbeihilfen abzuschaffen und den Markt im Agrarbereich weiter zu öffnen.

Sollte sich der Abschluss der Doha-Runde weiter verzögern und dadurch vermehrt bilaterale Abkommen geschlossen werden,

müssen die Interessen der europäischen Landwirtschaft auch dort Beachtung finden und verankert werden.

Weiterentwicklung der GAP nach 2013

Die Debatte über die Weiterentwicklung der GAP nach 2013 wurde bereits während der französischen Ratspräsidentschaft im Jahr 2008 eröffnet. Die Kommission plant, im Herbst 2010 eine Mitteilung über ihre Vorstellungen zu veröffentlichen.

Die GAP muss erweiterte Begründungen und Ziele definieren, die der Bevölkerung die Bedeutung der GAP für die Landwirtschaft und die Entwicklung vitaler ländlicher Räume und somit für die gesamte Gesellschaft verdeutlicht. Dabei sind auch neue Herausforderungen, z. B. Bewältigung des Klimawandels, Biodiversität, in der GAP stärker zu berücksichtigen.

Die Direktzahlungen (vgl. [EU-Direktzahlungen](#)) als Kernelement der EU-Agrarpolitik sind für bayerische Landwirte auch weiterhin unverzichtbar. Die Zahlungen dienen der Einkommensstabilisierung, dem Erhalt öffentlicher Güter, z. B. Ernährungssicherung, Erhalt vitaler ländlicher Räume sowie als Ausgleich für bestehende höhere Standards. Die Fortführung des Instruments der entkoppelten Direktzahlungen ist deshalb weitgehend unumstritten. Allerdings steht eine kritische Debatte über die absolute Höhe der Mittel und deren Verteilung zwischen den EU-Mitgliedstaaten bevor.

Bayern hat die Debatte in den letzten beiden Jahren aktiv mitgestaltet. Wichtige Eckpunkte bei der Weiterentwicklung der GAP nach 2013 sind:

- Erhaltung des Sicherheitsnetzes für die Agrarmärkte in der 1. Säule der GAP sowie Erhaltung des Agrarbudgets auf dem heutigen finanziellen Niveau und mit der heutigen Aufteilung in 1. und 2. Säule und den bestehenden Maßnahmen.
- Eine einheitliche Flächenprämie pro Hektar in allen EU-Mitgliedstaaten (Flatrate) stellt keine faire Mittelverteilung dar. Bei der Verteilung der Mittel für EU-Direktzahlungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten muss deshalb nach Möglichkeit mit volkswirtschaftlichen Kriterien eine Differenzierung erreicht werden, die z. B. den unterschiedlichen Wert von öffentlichen Gütern und den Unterschieden im Kostenumfeld der EU-Mitgliedstaaten Rechnung trägt.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete muss ein Instrument bleiben, das auf die regionalen Besonderheiten ausgerichtet werden kann. Daher sollte die Ausgleichszulage in der 2. Säule GAP verbleiben.
- Etablierung einer aktiven Marktpolitik. Dabei sollten die Schwerpunkte auf einer gezielten Exportförderung, der Förderung von Produktinnovationen und auf dem Abschluss von Handelsabkommen liegen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/deutschland.html>

> Politik und Strategien > Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik > Deutschland

Deutschland

Die Milchkrise, die Beschlüsse von Meseberg für ein integriertes Energie- und Klimaprogramm, die weitere Bekämpfung von Tierseuchen, der Ausbau des Tierschutzes und – nicht zuletzt – der Beginn einer neuen Legislaturperiode haben die Agrarpolitik des Bundes geprägt. U. a. sind folgende Änderungen hervorzuheben:

Bereich Bioenergie:

- Novellierung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (z. B. „Güllebonus“),
- Änderung des Energiesteuergesetzes (Aussetzung der im Jahr 2005 eingeführten Obergrenze von 10 000 Liter und des Selbstbehalts von 350 € für die Verbrauchsjahre 2008 und 2009 bei der Steuererstattung für Agrardiesel; vgl. [Agrardiesel](#)),
- Gesetz zur Förderung von Biokraftstoffen (Verlangsamung der Steigerung der Anteile von Biokraftstoffen),
- Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (Inverkehrbringen von B7 (= 7 % Biodiesel in Dieselmotoren)),
- Wachstumsbeschleunigungsgesetz (u. a. Aussetzung der Steuerstufen auf reine Biokraftstoffe).

Bereich Pflanzenbau:

- Düngemittelverordnung (erhöhte Anforderungen an Informationen zu Inhaltsstoffen und hygienischen Eigenschaften (Salmonellen) bei wirtschaftseigenen Düngern),
- Verordnung zur Bekämpfung des Westlichen Maiswurzelbohrers (Quarantäne- und Sofortmaßnahmen; vgl. [Landwirtschaftliche Flächennutzung](#)).

Bereiche Tiergesundheit/Tierschutz:

- EG-Blauzungenbekämpfung-Durchführungsverordnung (zunächst Einführung der Impfpflicht, später dann Aufhebung; vgl. [Tiergesundheitsstrategie](#)),
- Hühner-Salmonellen-Verordnung (Bekämpfung von Salmonellen bei Hühnern nach EU-Recht),
- Tuberkulose-Verordnung (flächendeckende Untersuchung aller Rinder über 3 Jahre zur Feststellung des tatsächlichen Verbreitungsgrades),
- Änderung des Tierschutzgesetzes (Ermächtigung des Bundes zur Einführung obligatorischer Zulassungsverfahren für alle serienmäßig hergestellten Stalleinrichtungen),
- Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (Umsetzung der EU-Mindestvorschriften zum Schutz von Masthühnern),
- Änderung der Viehverkehrsverordnung (Umsetzung der auf EU-Ebene beschlossenen Regelungen zur verpflichtenden elektronischen Kennzeichnung von Schafen, Ziegen und Pferden).

Bereich Förderung, Cross Compliance (CC):

- Gesetz zur Einführung eines Sonderprogramms mit Maßnahmen für Milchviehhalter (Grünlandmilchprogramm mit einer Grünlandprämie und einer Kuhprämie für die Jahre 2010 und 2011),
- Agrar- und Fischereifonds-Informationen-Gesetz und Verordnung (Veröffentlichung der Agrarzahlen, vgl. [Europa](#)),
- Betriebsprämiedurchführungsgesetz (Zahlungsansprüche für Obst und Gemüse),
- Betriebsprämiedurchführungsverordnung, InVeKoS-Verordnung, Direktzahlungen-Verpflichtungenverordnung (Einbezug von Dauerkulturen (Obst und Gemüse, Reb- und Baumschulfflächen) in das InVeKoS-System, elektronische Unterschrift für Mehrfachantrag, Bagatellgrenze bei Sanktionen in Folge von CC (Verzicht auf Kürzungen von Direktzahlungen bei geringfügigen Abweichungen oder Kürzungsbeträgen),
- Direktzahlungen-Verpflichtungenverordnung (Ausweisung erosionsgefährdeter Gebiete und Festlegung von entsprechenden Bewirtschaftungsauflagen; vgl. [Boden- und Erosionsschutz](#)),
- Änderung des Direktzahlungen-Verpflichtungsgesetzes (neue Cross-Compliance-Bestimmungen im Bereich Gewässerschutz und Wasserbewirtschaftung, u. a. Erlaubnis für die Entnahme von Wasser für Bewässerungszwecke).

Bereich Markt:

- EG-Obst- und Gemüse-Durchführungsverordnung (Stärkung der Erzeugergemeinschaften für Obst und Gemüse),
- Handelsklassenverordnung (Vereinfachungen, Einführung des 15er-Systems bei der Rinderklassifizierung),
- Änderung des Weingesetzes (Absatzförderung auf Drittlandsmärkten, Einführung des internationalen Bezeichnungsrechts)

ab 2012),

- Verordnung zur Änderung von marktordnungsrechtlichen Vorschriften im Milchbereich (Erweiterung der Produktpalette bei Schulmilch; vgl. [Gemeinschaftsverpflegung](#)),
- Schulobstgesetz (rechtliche Voraussetzungen für den Start des EU-Schulobstprogramms),
- Verordnung über EG-Normen für Obst und Gemüse und zur Aufhebung von Vorschriften im Bereich Obst und Gemüse (Vermarktungsnormen von Obst und Gemüse, Aufhebung der nationalen Handelsklassenverordnung für Speisekartoffeln),
- Änderung der Milchquotenverordnung (lineare Zuteilung der im Rahmen des Health Checks beschlossenen Erhöhung der Milchquote für die Jahre 2010 bis 2013, vgl. [Europa](#)).

Bereich Sozialpolitik:

- Gesetz zur Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen in der gesetzlichen Krankenversicherung (Beteiligung der landwirtschaftlichen Krankenkasse an den Bundeszuschüssen für versicherungsfremde Leistungen),
- Beschäftigungsverordnung (Verlängerung der zulässigen Höchstdauer für die Beschäftigung ausländischer Saisonkräfte von vier auf sechs Monate).

Bereich Naturschutz:

- Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes und des Wasserhaushaltsgesetzes

Sonstiges:

- Ökolandbaugesetz (Zulassung ausländischer Kontrollstellen, Importkontrollen),
- Umbenennung des Agrarausschusses des Bundesrates in Ausschuss für Agrarpolitik und Verbraucherschutz.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/bayern.html>

[> Politik und Strategien](#) > [Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik](#) > [Bayern](#)

Bayern

Die bayerische Agrar-, Forst- und Ernährungspolitik ist keine reine sektorale Politik, sondern Politik für die Gesellschaft und den gesamten ländlichen Raum. Unmittelbar betroffen sind allerdings die Land- und Forstwirtschaft sowie die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/ziele-der-bayerischen-agrar-forst-und-ernaehrungspolitik.html>

> Politik und Strategien > Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik > Bayern > Ziele der bayerischen Agrar-, Forst- und Ernährungspolitik

Ziele der bayerischen Agrar-, Forst- und Ernährungspolitik

Die Zielsetzungen der Agrar-, Forst- und Ernährungspolitik werden einerseits von den Interessen der Sektoren Land- und Ernährungswirtschaft sowie Forst- und Holzwirtschaft und andererseits von den Interessen der gesamten Gesellschaft bestimmt:

Gesamtgesellschaftliche Ziele

- Erreichen eines nachhaltigen und gesundheitsförderlichen Lebensstils durch eine bedarfsgerechte, ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung sowie Erholung;
- Einbeziehung der Aspekte Klimawandel, Nachhaltigkeit und Markttransparenz in die Ernährungsbildung;
- Bewusstsein schaffen für die Auswirkungen des Ernährungsverhaltens auf das Angebot der Lebensmittel (z. B. regionale Produkte, Direktvermarktung);
- Schaffung von Qualitätsstandards bei Ernährungsberatung (nicht staatlicher Anbieter), Ernährungsinformation und Ernährungsbildung;
- Sicherung eines vitalen ländlichen Raumes, der seine Funktionen in den Bereichen Arbeiten, Wohnen und Erholen nachhaltig erfüllen kann;
- Erzeugung vielfältiger, qualitativ hochwertiger und sicherer Lebensmittel mit Blick auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger;
- Erhalt einer starken Land- und Ernährungswirtschaft und damit ihres hohen wirtschaftlichen und arbeitspolitischen Stellenwertes im ländlichen Raum;
- Aufrechterhaltung einer flächendeckenden Landbewirtschaftung und damit Pflege und Gestaltung einer attraktiven Kulturlandschaft, insbesondere in den von der Natur benachteiligten Regionen, die v. a. für den Tourismus von besonderer Bedeutung sind;
- Entwicklung von standortgemäßen, zukunftssicheren Wäldern, die eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ermöglichen;
- Verbesserung des wirtschaftlichen und ökologischen Zustandes der Wälder im Hinblick auf die nachhaltige Sicherung der Wälder als natürliche Ressource unter den Herausforderungen veränderter Rahmenbedingungen (z. B. Klimawandel);
- Sicherung der Gemeinwohlleistungen des Waldes als Lebensgrundlage u. a. wegen seiner Bedeutung im städtischen Umfeld für die menschliche Gesundheit, seines besonderen landeskulturellen Werts im Alpengebiet und seines hohen arbeitsmarktpolitischen Stellenwertes im ländlichen Raum.

Sektoral orientierte Ziele

- Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe im Wettbewerb durch verlässliche Rahmenbedingungen, die den Betriebsleitern die notwendigen unternehmerischen Entscheidungsspielräume für eigenverantwortliches Handeln belassen;
- sozialverträgliche Begleitung des Strukturwandels;
- Stärkung bäuerlicher Unternehmen in ihrer multifunktionalen Ausrichtung, Erschließung zusätzlicher Einkommen für die Landwirte durch Diversifizierung;
- Ein attraktives Bildungsangebot schafft die Grundlage für fachlich und persönlich gut ausgebildete Landwirte, die bereit sind, die aktuellen Herausforderungen anzunehmen;
- Stärkung der Innovationskraft der Land- und Forstwirtschaft und Beschleunigung des Wissenstransfers in die Praxis;
- Einführung eines leistungsorientierten Honorierungssystems für die nicht marktfähigen Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft durch die EU;
- Ausbau einer flächengebundenen, artgerechten Tierhaltung als wichtige Produktionsgrundlage für eine nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft;
- Ausbau der energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse als wichtigen Beitrag der Landwirtschaft zur Schonung endlicher Ressourcen, Sicherung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen sowie als Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels,
- Sicherung einer vitalen Berglandwirtschaft auf wirtschaftlicher Grundlage, die ihre besonderen gesellschaftlichen Anforderungen insbesondere im Bereich der Landschaftspflege, regionaltypischer Produkte und des Tourismus auch in Zukunft erfüllen kann;
- Schaffung von Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige Ernährungswirtschaft, die auf regionalen sowie internationalen Märkten Erfolg hat einschließlich der Entwicklung von Produktketten;
- Stärkung der Marktcompetenz der Unternehmer/-innen und Unterstützung der Betriebe bei der Entwicklung eines ausreichenden Risikomanagements;
- Förderung der Holzverwendung als effizienteste Maßnahme zur Sicherung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und zur Schonung der Ressourcen sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/zukunftskommission-landwirtschaft.html>

> Politik und Strategien > Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik > Bayern > Zukunftskommission Landwirtschaft

Zukunftskommission Landwirtschaft

Die Land- und Ernährungswirtschaft steht wieder einmal vor einem Scheideweg und muss zudem große Herausforderungen, wie z. B. durch die Deregulierung der Agrarmärkte, die Globalisierung der Wirtschaft, die demographischen Veränderungen oder den Klimawandel bewältigen.

Vor diesem Hintergrund hatten Ministerpräsident Horst Seehofer und Staatsminister Helmut Brunner unter der Leitung des früheren EU-Agrarkommissars Dr. Franz Fischler eine Zukunftskommission Landwirtschaft eingerichtet, an der möglichst viele von der Land- und Ernährungswirtschaft berührten gesellschaftlichen Gruppen teilnahmen. Ziel der Zukunftskommission war es, einen Dialog über die künftige Rolle und Wertigkeit der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft zu führen. Darauf aufbauend sollten Handlungsempfehlungen entwickelt werden, wie die Akteure der Land- und Ernährungswirtschaft im sich weiter verschärfenden Wettbewerb gestärkt und gleichzeitig die zunehmenden gesellschaftlichen Anforderungen in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz sowie Verbraucherschutz erfüllt werden können.

Im Ergebnisbericht schlägt die Zukunftskommission verschiedene Strategien und ein Bündel von Maßnahmen vor, wie die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft für die Zukunft besser aufgestellt und so der ländliche Raum insgesamt gestärkt werden kann.

Die Zukunftskommission empfiehlt, vor allem folgende Projekte zu verfolgen:

- Durch ein Kompetenzzentrum Ernährung soll der Bevölkerung die Bedeutung eines nachhaltigen Lebensstils bestehend aus gesunder Ernährung sowie ausreichender Bewegung und Erholung nähergebracht werden, um die erheblichen Folgekosten durch Fehlverhalten auf diesen Gebieten zu reduzieren.
- Mit Hilfe einer Innovationsoffensive und durch eine verstärkte vertikale Integration der Erzeuger entlang der Wertschöpfungskette sollen die Marktchancen heimischer Lebensmittelprodukte, Technologien und Dienstleistungen verbessert werden.
- Über eine ständige Modernisierung der Bildung, angefangen von der Unternehmerqualifikation über die Stärkung der Marktcompetenz bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung und der Bereitschaft zu einem lebenslangen Lernen, sollen die Landwirte auf die ständig steigenden Anforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft so gut wie möglich vorbereitet werden.
- Durch eine Professionalisierung bei der Entwicklung weiterer Unternehmensstandbeine soll Wachstum und Beschäftigung im ländlichen Raum gesichert werden. Dabei sieht die Zukunftskommission z. B. im Bereich von Energiedienstleistungen oder bei haushaltsnahen Dienstleistungen noch enormes Wachstumspotenzial.
- Die Land- und Ernährungswirtschaft ist konsequent auf Nachhaltigkeitsziele auszurichten, und die Chancen im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe müssen noch intensiver genutzt werden.

In Bezug auf die Gestaltung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik nach 2013 tritt die Zukunftskommission für eine Beibehaltung des Budgets und für eine Fortführung des bestehenden Zwei-Säulen-Modells ein. Außerdem plädiert sie auch in Zukunft für ein ausreichendes Sicherheitsnetz zur Bewältigung von Marktkrisen im Rahmen der Gemeinsamen Marktorganisation. Eine EU-weit einheitliche Flächenprämie pro Hektar („Flatrate“) bei den Direktzahlungen lehnt sie ebenso ab wie eine Fortführung der Modulation.

Die Staatsregierung wird den Ergebnisbericht prüfen und sinnvolle Vorschläge im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten und der künftig bestehenden Ressourcen umsetzen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/aufgabenueberpruefung.html>

> Politik und Strategien > Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik > Bayern > Aufgabenüberprüfung

Projekt „Aufgabenüberprüfung“

Der Personalabbau im Rahmen der Reform „Verwaltung 21“ führt dazu, dass immer weniger Personal die aktuellen und zukünftigen Aufgaben erledigen muss. Ohne eine kritische Bestandsaufnahme und entsprechende Anpassungen in der Verwaltung, sind die vielfältigen Aufgaben langfristig nicht mehr sachgerecht und in angemessener Zeit zu erfüllen.

Seit November 2009 sucht deshalb eine verwaltungsinterne Projektgruppe nach Staatsaufgaben und Verwaltungsverfahren, die optimiert oder abgebaut werden können. Dies soll die Mitarbeiter entlasten, aber auch Platz schaffen für die agrar- und gesellschaftspolitisch notwendigen Herausforderungen der Zukunft. Mit dieser Form der Prüfung betritt die Verwaltung Neuland. Keine vergleichbare Untersuchung in der Vergangenheit ist methodisch so durchgeführt worden.

In sieben Teilprojektgruppen werden folgende Themenfelder bearbeitet:

1. Bildung
2. Beratung und Verbände
3. Übertragung von Aufgaben
4. Optimierung Fördervollzug und Kontrolle
5. Zukunftsfelder
6. Vereinfachung von Verfahren
7. Optimierung der Zusammenarbeit (der Teilverwaltungen)

Die Themenfelder 1 bis 5 beziehen sich auf den Bereich Landwirtschaft, die Themen 6 und 7 werden verwaltungsübergreifend bearbeitet.

In die Ergebnisse dieses Projekts fließen auch die Erkenntnisse aus der [Zukunftskommission Landwirtschaft](#) ein. Es folgt eine tiefergehende Prüfung der Vorschläge zum Aufgabenabbau durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und danach eine Verbändebeteiligung. Erste Entscheidungen über Umsetzungsmaßnahmen sollen noch vor der Sommerpause fallen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/politik-strategien/internationale-zusammenarbeit.html>

[> Politik und Strategien](#) > [Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik](#) > [Bayern](#) > [Internationale Zusammenarbeit](#)

Internationale Zusammenarbeit - insbesondere mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Auch im Berichtszeitraum 2008/2009 unterhielt Bayern eine enge bilaterale politische und fachliche Zusammenarbeit mit EU-Staaten, deren Regionen und mit Drittstaaten wie der Ukraine, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kosovo, Kroatien, China, Benin und Madagaskar. Gerade in diesen Ländern sind die bayerischen Erfahrungen im Umgang mit der Entwicklung des ländlichen Raums sowie der Bildung in der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft gefragt. Dabei stellen die Ständigen Kommissionen und Arbeitsgruppen, die aus insgesamt 33 Ländern und Regionen bestehen, sicher, dass ein kontinuierlicher und effektiver Austausch gewährleistet ist.

Betreut werden auch Delegationen aus verschiedensten weiteren Ländern, die zu Fachbesuchen oder Informationsgesprächen nach Bayern kommen.

Seit vielen Jahren findet ein Aufenthalt von russischen Studenten in Bayern statt. Diese können 8 Wochen lang Erfahrungen bei bayerischen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und verschiedenen anderen Institutionen sammeln.

Ein weiterer Schwerpunkt in der guten Zusammenarbeit mit Russland ist der Export von Zuchtrindern und Zuchtschweinen und der damit nachgefragten intensiven Beratung vor Ort.

Außerdem wurde im Berichtszeitraum ein Twinning-Projekt mit Rumänien erfolgreich beendet. Das neue EU-Land wurde bei der Programmplanung und beim Aufbau der Zahlstelle von Bayern unterstützt.

Ein Treffpunkt höchster politischer und fachlicher Kompetenz ist jährlich im Januar die Internationale Grüne Woche in Berlin. Hier wird innerhalb weniger Tage der internationale politische Gedankenaustausch auf Ministerebene gepflegt. Parallel dazu werden zahlreiche bilaterale Fachgespräche geführt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/index.html>

> Ernährung

Ernährung

Mit der Kabinettsbildung im Jahr 2008 ist der Themenbereich Ernährung und damit eine äußerst wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe wieder im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angesiedelt. Das hier neu entwickelte Konzept „Ernährung in Bayern“ soll das Bewusstsein über den Wert und die Qualität von Lebensmitteln vertiefen, Wissenslücken bezüglich eines gesundheitsförderlichen Ernährungsverhalten schließen sowie Zusammenhänge zwischen eigenem Essverhalten, regionaler Lebensmittelproduktion und Landschaftsbild aufzeigen. Aufgabe ist es, in allen Teilen unserer Gesellschaft ein Umdenken zu initiieren - hin zu einem gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Lebensstil einschließlich einer ausreichenden Bewegung. Ernährungsbildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie muss von klein auf in der Familie erfolgen und setzt sich in den Betreuungseinrichtungen für Kinder und später in den Schulen fort. Mit zunehmendem außer-Haus-Verzehr wird aber auch die entsprechende Betreuung von Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen immer wichtiger. Entsprechend vielfältig sind die Projekte und Maßnahmen, die bislang auf den Weg gebracht wurden und die in diesem Abschnitt vorgestellt werden.





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/ernaehrungspolitik.html>

> Ernährung > Ernährungspolitik

Ernährungspolitik als gesamtgesellschaftlicher Auftrag

Eine gesundheitsorientierte und den heutigen Lebensentwürfen angepasste Ernährung ist eine vordringliche gesellschaftspolitische Aufgabe. Ihre Bedeutung wird künftig noch zunehmen. Sowohl die EU als auch die Bundesregierung sehen dieses Thema als politisch wichtiges Handlungsfeld, zumal sich unausgewogene Ernährung und unzureichende Bewegung und Erholung zu bedeutenden gesellschaftlichen Problemen entwickelt haben, die hohe Folgekosten verursachen.

Bei allen Maßnahmen zur Vermeidung von Fehlernährung, Übergewicht und Bewegungsmangel auf EU- und Bundesebene steht nicht die individuelle Beratung von Einzelpersonen im Mittelpunkt, sondern der Fokus richtet sich auf Bereiche, in denen sich Menschen in ihrem Alltag aufhalten, wie z. B. Schulen, Kindertageseinrichtungen, Arbeitsplatz, Freizeiteinrichtungen, Heime, Krankenhäuser und Betriebskantinen.

Mit dem EU-Weißbuch (2007) „Ernährung, Übergewicht, Adipositas: Eine Strategie für Europa“, wird ein integriertes Konzept zur Verringerung von Erkrankungen aufgrund ungesunder Ernährung vorgelegt.

Auch die Bundesregierung hat 2008 mit dem „Nationalen Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten“ Ziele bis zum Jahr 2020 aufgestellt. Das „Konzept Ernährung in Bayern“ beinhaltet auch die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans.

Verpflichtung zu unabhängiger Information und Bildung

Mit dem erklärten Ziel des Staates, die Eigenverantwortung der Bürger sowie der Wirtschaft zu stärken, wird die neutrale und objektive Konsumentenbildung immer bedeutsamer. Daraus ergibt sich der Auftrag zur Ernährungsbildung und unabhängiger Information durch staatliche Stellen, unterstützt durch weitere Organisationen der Verbraucherbildung, wie z. B. die Verbraucherverbände. Der Staat berät dabei nicht mehr selbst, sondern ist Garant für die Qualität bei den nicht-staatlichen Trägern der Ernährungsbildung.

„Konzept Ernährung in Bayern“

Ziel dieses Konzepts ist es, in Bayern in weiten Teilen der Gesellschaft ein Bewusstsein für einen nachhaltigen, gesundheitsförderlichen Lebensstil zu erreichen. Den Verbraucherinnen und Verbrauchern soll darüber hinaus bewusst gemacht werden, dass sie mit ihrem Nachfrageverhalten auch maßgeblichen Einfluss auf Arbeitsplatzsicherung im ländlichen Raum, Vermarktung von Regionalprodukten, Vielfalt der Einkaufsmöglichkeiten und letztlich den Zustand der Kulturlandschaft nehmen. Die Wertschätzung der Lebensmittel soll dadurch verbessert und ökonomische, ökologische und soziale Aspekte der Ernährung vermittelt werden. Eine nachhaltige Ernährung berücksichtigt die Auswirkungen von Art und Menge der verzehrten Lebensmittel auf Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Zusammenhänge gilt es in allen Schwerpunkten des Konzepts Ernährung (Gemeinschaftsverpflegung, Schulverpflegung, Junge Familie) thematisch einzubinden. In Schulen und Kindertagesstätten werden bereits entsprechende Bildungsinhalte in den Alltag integriert, jedoch nicht als eigenständiges „Schulfach“ gelehrt.

Das Konzept Ernährung in Bayern sieht eine arbeitsteilige Vorgehensweise zwischen den Ressorts der Staatsregierung vor. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) initiiert und moderiert diesen Prozess. Dabei werden die Aktionsfelder und Aufgaben aller beteiligten Ressorts im Bereich Ernährung und Bewegung eingebunden.

In Bayern werden in Anlehnung an den Nationalen Aktionsplan des Bundes vom Juni 2008 folgende Ziele angestrebt:

- Etablierung einer gesundheitsbewussten Ernährungs- und Bewegungskultur in breiten Bevölkerungsgruppen – insbesondere vom Säuglingsalter bis Ende des Schulbesuchs;
- Stärkung von eigenverantwortlichem Handeln im Umgang mit täglicher Ernährung und Bewegung;
- Verankerung von gesundheitsförderlichem Essen in den Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung durch Etablierung von Qualitätsstandards und Maßnahmen zur Qualitätssicherung;
- Aufbau von Verantwortungsbewusstsein über die klimatischen, ökologischen und ökonomischen Konsequenzen von Angebot und Nachfrage im Lebensmittelbereich;
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Unternehmer und des Lebensmitteleinzelhandels. Markttransparenz und Unterstützung des Zusammenspiels von Verbraucherwünschen und Unternehmerinteressen;
- Fokussierung auf die Wertschätzung der Lebensmittel, insbesondere aus regionaler Herkunft (mehr Wertschöpfung durch Wertschätzung).
- Zusätzlich zum Einsatz des Personals innerhalb der Landwirtschaftsverwaltung stellte der Freistaat Bayern im Jahr 2009 für die Umsetzung des aktuellen Maßnahmenpaketes zur bayerischen Ernährungspolitik im Jahr 2009 insgesamt Haushaltsmittel in Höhe von rd. 5,1 Mio. € zur Verfügung. Im Jahr 2010 stehen Haushaltsmittel in Höhe von rd. 5,6 Mio. € bereit.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/junge-familie.html>

[> Ernährung](#) [> Zielgruppen, Projekte und Programme](#) [> Junge Familie](#)

Junge Familie

Das Essverhalten wird in den ersten Lebensjahren grundlegend geprägt. Deshalb ist die Ernährungsbildung im familiären Umfeld in dieser Lebensphase besonders wichtig.

Das Pilotprojekt „Junge Eltern/Familien mit Kindern bis zu 3 Jahren“ setzt genau dort an und fokussiert die Familie. Die neu eingestellten Projektmanager bauen vor Ort mit anderen Anbietern, z. B. den Wohlfahrtsverbänden, den Jugendämtern oder Hebammen Netzwerke auf, aus denen heraus geeignete Angebote für diese Zielgruppe entwickelt werden. Das Pilotprojekt „Junge Eltern/Familie“ wurde an sieben Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Amberg, Fürth, Kaufbeuren, Kulmbach, Pfaffenhofen, Regen, Schweinfurt) eingerichtet (zusätzlich zu den acht Schwerpunktämtern Ernährung; s. u.).

Es ist geplant im Endausbau an jedem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – das bedeutet 47 mal in Bayern – ein Projekt „Junge Eltern/Familie“ durchzuführen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/gemeinschaftsverpflegung.html>

> Ernährung > Zielgruppen, Projekte und Programme > Gemeinschaftsverpflegung

Gemeinschaftsverpflegung

Immer mehr Menschen – inzwischen über ein Drittel der Bevölkerung – verpflegen sich außer Haus. So nutzt zum Beispiel jeder fünfte Erwerbstätige in Deutschland regelmäßig das Essensangebot einer Kantine. Etwa 120 000 Bürger in Bayern leben in Senioreneinrichtungen, Tendenz steigend. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass besonders die Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung Unterstützungsbedarf in Bezug auf ein gesundheitsförderliches Angebot haben.

An acht Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Augsburg, Fürstentfeldbruck, Ebersberg, Landshut, Regensburg, Bayreuth, Ansbach, Würzburg) – den sogenannten Schwerpunktämtern Ernährung – sind Sachgebiete für den Bereich Gemeinschaftsverpflegung eingerichtet, die jeweils einen Regierungsbezirk betreuen (Ausnahme Oberbayern: zwei Sachgebiete).

Ihre Aufgaben sind insbesondere die Koordinierung und Schulung von Multiplikatoren zur Einführung von Qualitätsstandards in der Außer-Haus-Verpflegung. Dies erfolgt beispielsweise in Informationsveranstaltungen und Arbeitskreisen für Verantwortliche in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Heimen oder Betriebskantinen. Die staatlichen Stellen unterstützen so die Verankerung einer gesundheitsförderlichen Ernährung.

Schulverpflegung

Mit der Zunahme der Ganztagschulen steigt die Bedeutung der Schulverpflegung für die gesunde Entwicklung und den Erhalt der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen.

Im Rahmen des „Nationalen Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten“ wurden in allen Bundesländern Vernetzungsstellen Schulverpflegung eingerichtet. In Bayern wurden diese in das Sachgebiet Gemeinschaftsverpflegung (s. o.) integriert. Die „Vernetzungsstelle Schulverpflegung“ ist ein Projekt, das gemeinsam von Bund und Land finanziert wird.

Die neun Fachtagungen der Vernetzungsstellen Schulverpflegung in Bayern im Jahr 2009 wurden von fast 1 500 Vertretern der Schulen, der Träger und der Verpflegungsanbieter besucht. In insgesamt 17 regionalen Gruppen tauschen sich seit Herbst 2009 rd. 400 Verantwortliche und Akteure zu Fachthemen und schulspezifischen Lösungsansätzen aus. Im Schuljahr 2009/2010 werden im Modellprojekt „Coaching in der Schulverpflegung“ zudem 27 Schulen aller Schularten und aus allen Regierungsbezirken von 22 eigens geschulten Beratern bei der Optimierung ihrer Mittagsverpflegung individuell betreut.

Mit einem eigenen Förderprojekt „Schülerunternehmen – Essen was uns schmeckt“ unterstützt das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Einrichtung von Schülercafés, in denen Schüler selbst aktiv werden und gesundheitsförderliche Verpflegung anbieten. Insgesamt konnte seit Beginn des Programms im Schuljahr 2002/2003 der Start von 192 gesundheitsförderlichen Schülerunternehmen unterstützt werden.

EU-Schulmilchprogramm

Im Rahmen der EU-Schulmilchförderung wurden im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 1 754 Einrichtungen mit Schulmilch beliefert und knapp 1 579 000 kg Milch und Milchprodukte mit 285.408 € verbilligt abgegeben. Derzeit beträgt die Beihilfe 4,67 Cent je Viertelliterpackung Schulmilch. Die Palette der beihilfefähigen Erzeugnisse wurde im Berichtszeitraum um Fruchtjoghurt, Frischkäse und Käse erweitert. Diese neuen Produkte steigern die Attraktivität von Milchprodukten bei Schülerinnen und Schülern. Wie das Ergebnis einer Internetumfrage an allen Grund-, Haupt-, Realschulen und Gymnasien in Bayern 2008 ergab, werden an 56 % der Schulen Milch und Milchprodukte im Rahmen der Schulverpflegung angeboten. An dem EU-Schulmilchprogramm beteiligen sich mehr als ein Fünftel der Schulen. Um Schulmilch wieder stärker ins Bewusstsein von Schülern und Schulen zu bringen, hat Bayern die Aktion „Mehr Milch an Bayerns Schulen“ gestartet. Für diese Initiative wurde an jedem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) ein Schulmilchbeauftragter als Ansprechpartner für Schulen, Molkereien und Direktvermarkter benannt. Zusätzlich werden im Rahmen von Aktionswochen zahlreiche Veranstaltungen zur Förderung der Schulmilch in Bayern durchgeführt.

EU-Schulfruchtprogramm

Bayern hat als eines von wenigen Bundesländern das EU-Schulfruchtprogramm bereits im Schuljahr 2009/2010 umgesetzt und dafür 2 Mio. € Kofinanzierungsmittel bereitgestellt. Im ersten Schritt werden die Jahrgangsstufen 1 bis 4 der Grundschulen in Bayern in das Programm einbezogen. Im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel erhalten die Schüler kostenlos Obst oder Gemüse.

Kindertageseinrichtungen

Da die Qualität der Ernährung in den Einrichtungen abhängig vom Ernährungswissen des verantwortlichen Personals ist, wurden von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Ernährung und Markt, speziell für diese Zielgruppe Qualifizierungsangebote in Form von Workshops entwickelt.

Die Verantwortlichen sollen befähigt werden, das bestehende Angebot ihrer Einrichtung sachgerecht zu beurteilen und einrichtungsrelevante Qualitätsstandards festzulegen. Bei Optimierungsbedarf sollen sie zielgerichtet argumentieren und Wege zur Durchsetzung eines verbesserten Verpflegungsangebots erschließen.

Zur Verbesserung der Verpflegung in Kindertagesstätten werden derzeit an 44 Orten in Bayern Workshops durchgeführt. Bis Juli 2010 konnten auf diesem Weg mehr als 1 000 Erzieherinnen, Träger von Kindertagesstätten und sonstige Verpflegungsverantwortliche fortgebildet werden.

Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Unternehmen

Auch in den Bereichen der Betriebs- und Heimverpflegung werden mit einer Qualitätsverbesserung der Verpflegung sowie der

Vorbildwirkung der öffentlichen Hand die Ziele des „Nationalen Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten“ verfolgt. Im Fokus stehen dabei die Fach- und Führungskräfte der Verpflegungsanbieter.

Durch ein breites Angebot an Veranstaltungen, Fachtagungen und intensiver Arbeitskreisarbeit soll u. a. sichergestellt werden, dass die im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz entwickelten Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in Fachkreisen bekannt und so weit wie möglich eingeführt werden.

Bei acht Fachtagungen der Schwerpunktämter Ernährung wurde mit rd. 1 400 Fach- und Führungskräften aus Kinder-, Jugend- und Senioreneinrichtungen, Kantinen und Betriebsrestaurants, Krankenhäusern und anderen Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung eine überregionale Plattform geschaffen, die in regionalen Arbeitskreisen intensiviert wird.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/verbraucher-verbraucherinnen.html>

> Ernährung > Zielgruppen, Projekte und Programme > Verbraucher/Verbraucherinnen

Verbraucher/Verbraucherinnen

Netzwerk Ernährung in Bayern

In der Ernährungsbildung sind besondere Qualitätsstandards zu entwickeln und zu gewährleisten.

Das Netzwerk Ernährung in Bayern versteht sich als landesweiter Zusammenschluss aller nichtstaatlichen Verbände und Organisationen aus den Bereichen Ernährungsberatung, -therapie, -bildung und -information. Es umfasst die Berufsgruppen der Ernährungsberatung, der Heilberufe und Medizinalfachberufe, der Krankenkassen sowie themenbezogene Angebote der Verbraucherverbände, des Bayerischen Bauernverbandes, des Volkshochschulverbandes, des Kneipp-Bundes und des Vereins für Unabhängige Gesundheitsberatung. Kriterium für die Mitwirkung im Netzwerk ist die Anerkennung der Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung in Deutschland vom 22. Juni 2009.

An allen 47 Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gibt es derzeit einen Ansprechpartner für Ernährung. Dieser hat ebenfalls den Auftrag, ein regionales Netzwerk Ernährung aufzubauen und nach der Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung auszurichten.

Verbraucherinformation im Internet mit dem „VIS-Ernährung“

Eine enorme Informationsflut mit unterschiedlichen, zum Teil widersprüchlichen Aussagen, ein ständig wachsendes Angebot an Lebensmitteln, unzureichend gekennzeichnete „Imitate“ und vereinzelt auftretende Lebensmittelskandale verunsichern den Verbraucher.

Das [Verbraucherinformationssystem \(VIS\) Bayern](#) bietet dem Verbraucher zur Unterstützung seiner Meinungsbildung und Entscheidungsfindung neutrale Informationen und Aufklärung in den Bereichen Ernährung, Lebensmittelsicherheit, Produktsicherheit, Verbraucherrecht, Finanzen und Versicherungen, die auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.

Die Redaktion für die Themenbereiche Ernährung und Lebensmittel liegt seit dem Jahr 2009 in der Zuständigkeit des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF).

Verbraucherverbände

Das StMELF unterstützt die Ernährungsprojekte der bayerischen Verbraucherorganisationen finanziell, damit Ernährungs- und Verbraucherbildung für die verschiedenen Zielgruppen erschwinglich stattfinden kann. Die Verbraucherzentrale Bayern, der VerbraucherService Bayern, der Deutsche Hausfrauen Bund und der Bayerische Bauernverband erhalten im Jahr 2010 zusammen rd. 800.000 €.

Informationen dazu gibt es unter [Verbraucherzentrale-Bayern](#), [Verbraucherservice-Bayern](#), [Hausfrauenbund](#) und [Bayerischer Bauern Verband](#).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/gefuehderte-projekte-dritter.html>

[> Ernährung](#) > [Geförderte Projekte Dritter](#)

Geförderte Projekte Dritter

Erlebnisorientiertes Projektlernen Grundschule - „Landfrauen machen Schule“

Dieses Projekt wird im Jahr 2010 bereits zum achten Mal durchgeführt. Projektträger ist das Bildungswerk des Bayerischen Bauernverbandes. Seit dem Jahr 2009 stehen für dieses Projekt Haushaltsmittel bis zu 110.000 € zur Verfügung.

Ziel dieses Projektes ist es, aus Kindern kritische und mündige Lebensmittelkonsumenten zu machen, die wissen, worauf es bei der Auswahl von Lebensmitteln ankommt, wie sie gelagert und weiter verarbeitet werden müssen. Die Kinder erfahren durch dieses Projekt, woher die Lebensmittel kommen, welche Stoffe sie beinhalten und was sie „wert“ sind. Dazu werden den Schulen die Themenbereiche „Milch“, „Milchprodukte“, „Kartoffel - Gemüse/Obst“, „Getreide“ und „Fleisch“ angeboten. Zwei Unterrichtseinheiten finden in der Schule statt und eine auf dem Bauernhof. Die Unterrichtseinheiten in der Schule werden von geschulten Ernährungsfachfrauen gehalten. Sie verfügen über Ernährungswissen, sind didaktisch-methodisch geschult und stammen aus der Region.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/ernaehrungsbeirat.html>

[> Ernährung](#) > [Ernährungsbeirat](#)

Ernährungsbeirat

Der Ernährungsbeirat ist ein interdisziplinär zusammengesetztes Gremium aus Vertretern der Wissenschaft, Forschung, Medizin, Lebensmittelwirtschaft, Ernährungsbildung und -beratung. Die konstituierende Sitzung des Ernährungsbeirates war am 18. November 2009.

Der Ernährungsbeirat hat die Aufgabe die Staatsregierung, vertreten durch den Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich einer gesunden Ernährung, ausgewogener Bewegung und effizienten Kommunikationsstrategien zu beraten. Der Ernährungsbeirat soll zweimal pro Jahr tagen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/ernaehrung/interministerielle-arbeitsgruppe.html>

[> Ernährung](#) > [Interministerielle Arbeitsgruppe](#)

Interministerielle Arbeitsgruppe Ernährung und Bewegung

Die Themen Ernährung und Bewegung sind Querschnittsaufgaben der Bayerischen Staatsregierung, aus denen sich Schnittstellen zu allen Fachministerien ergeben. Zur fachlichen Abstimmung ist eine interministerielle Arbeitsgruppe Ernährung und Bewegung eingerichtet. Die interministerielle Arbeitsgruppe wird vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten koordiniert.

Zu den Sitzungen werden bei Bedarf auch externe Referenten eingeladen, die z. B. innovative Projektideen vorstellen oder zu geplanten Vorhaben der Arbeitsgruppe fachlich Stellung nehmen.

Die Arbeitsgruppe wurde am 17. Juni 2009 offiziell installiert und tagt seitdem in regelmäßigen Abständen. Die von den einzelnen Ministerien empfohlenen Projekte sind [hier](#) zusammengefasst.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/index.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#)

Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung

Bayern ist eine der führenden Kernregionen der Land- und Ernährungswirtschaft in Europa. Die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft ist wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig eingebettet in regionale, nationale und vor allem internationale Rahmenbedingungen, die sich laufend verändern.

Die Landwirtschaft in Bayern erzeugt vielfältige, qualitativ hochwertige Lebensmittel und Rohstoffe für die energetische und stoffliche Verwertung. Die multifunktionale Ausrichtung der bäuerlichen Betriebe geht aber weit über die Produktionsfunktion hinaus. Moderne landwirtschaftliche Betriebe erfüllen heute zusätzlich Dienstleistungs-, Öko- und Ausgleichsfunktionen für Gesellschaft, Natur und Umwelt. Durch die Gestaltung sog. „weicher“ Standortfaktoren machen sie Bayern als Standort für Wirtschaft und Gesellschaft attraktiv. Sie erbringen vielfältige Vorleistungen für andere Wirtschaftsbereiche und tragen so maßgeblich zur Entwicklung und Stabilität ländlicher Räume bei.

Bäuerinnen und Bauern erhalten und pflegen mit ihrer Arbeit die abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die von Bayern ebenso geschätzt wird wie von Urlaubern und Erholungssuchenden aus aller Welt.

In folgenden Abschnitt sind umfassende Daten und Fakten aus der Agrarwirtschaft und der Ländlichen Entwicklung zusammengestellt. Sie geben einen Einblick in die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft in Bayern und unterstreichen zugleich deren Stellenwert für Bayern und seine Bewohner.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/produktionswert.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Produktionswert

Produktionswert

Die bayerischen Landwirte erwirtschafteten im Jahr 2008 einen Produktionswert (Wert aller produzierter Waren und Dienstleistungen) von 9,7 Mrd. €. Davon entfallen auf die tierischen Erzeugnisse 51 %, auf die pflanzlichen Erzeugnisse 43 % und auf landwirtschaftliche Dienstleistungen (z. B. Lohnarbeiten) 6 %. Von den ausgewiesenen Einzelprodukten nimmt die Milch mit rd. 27 % den größten Anteil am Produktionswert ein, gefolgt von Getreide (14 %), Futterpflanzen, z. B. Heu, Gras- und Maissilage (13 %), Rindern (11 %), Schweinen (9 %) (vgl. [Tabelle 5](#)).

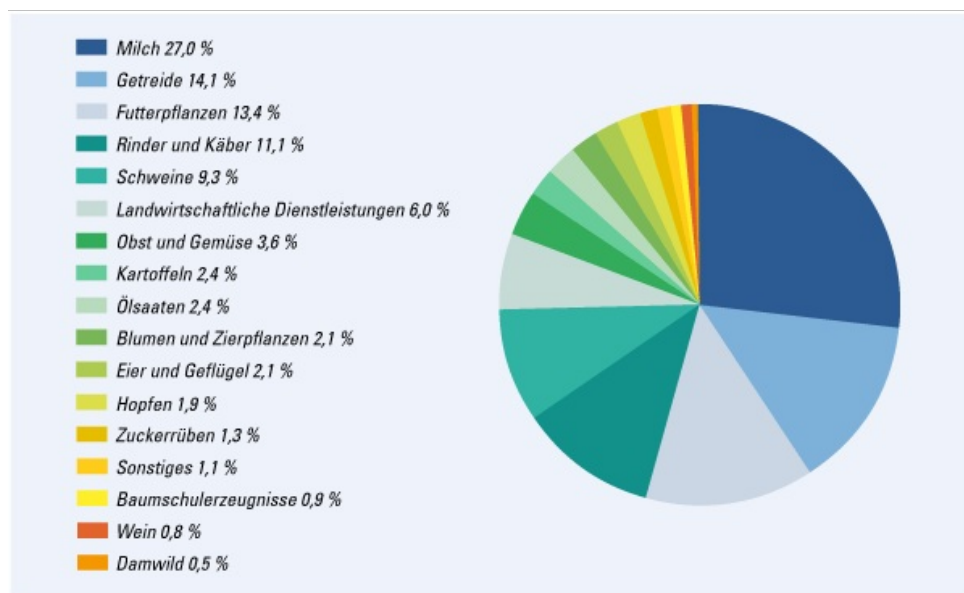
Die staatlichen Transferzahlungen zur Honorierung der Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft (vgl. [Förderung](#)) sind beim Produktionswert nicht berücksichtigt.

Die bei der Produktion insgesamt eingesetzten Vorleistungen erreichten 2008 einen Wert von 6,9 Mrd. €. Dies entspricht einem Vorleistungsanteil von über 70 % am gesamten Produktionswert.

Der Produktionswert abzüglich der Vorleistungen ergibt die Bruttowertschöpfung. Die Bruttowertschöpfung ist ein Maß für die in einer Region erbrachte wirtschaftliche Leistung.

Die Bruttoanlageinvestitionen der Landwirtschaft (Maschinen, technische Ausrüstungen, Gebäude und Vieh) lagen im Jahr 2008 in Bayern bei rd. 2 Mrd. €.

Anteile am Produktionswert in der Landwirtschaft in Bayern 2008 (Bayern insgesamt: 9,7 Mrd. €) - [Schaubild 1 in höherer Auflösung](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/verkaufserloese.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Verkaufserlöse

Verkaufserlöse

2008 betragen die Verkaufserlöse der bayerischen Landwirtschaft (ohne Forstwirtschaft) 7,1 Mrd. €. Bei den Verkaufserlösen bleibt im Gegensatz zum Produktionswert der innerbetriebliche Verbrauch von Produktionsgütern (z. B. Heu, Gras-, Maissilage) unbewertet.

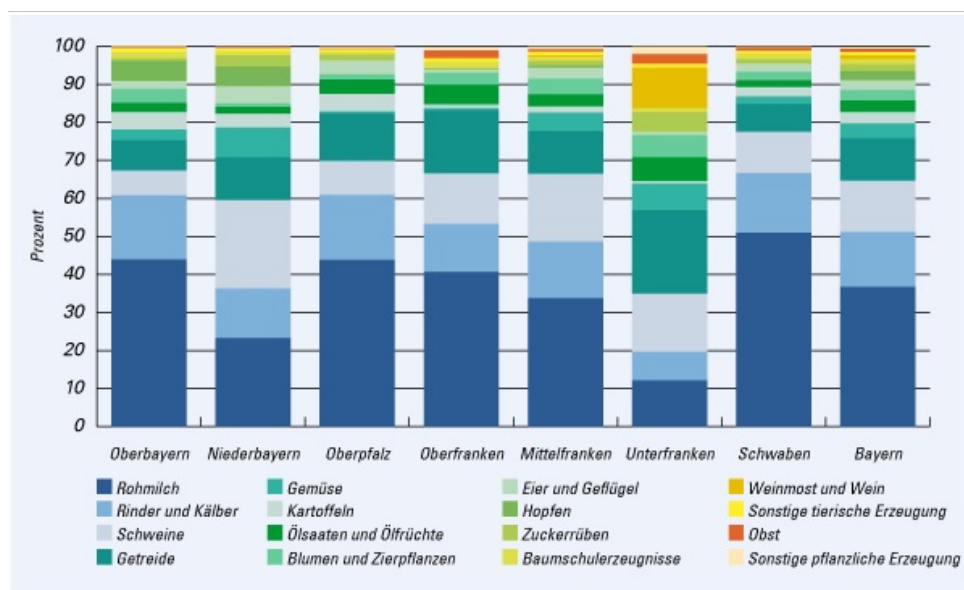
Die Anteile der einzelnen Produktgruppen an den Verkaufserlösen insgesamt schwanken in den einzelnen Regierungsbezirken zum Teil ganz erheblich.

Verkaufserlöse in der bayerischen Landwirtschaft 2008 (in Mio. €)

Erzeugnis	Ober-bayern	Nieder-bayern	Ober-pfalz	Ober-franken	Mittel-franken	Unter-franken	Schwaben	Bayern	Anteil % ¹⁾
Rohmilch	757,8	331,5	337,5	201,7	252,8	81,2	655,4	2617,9	36,7
Rinder und Kälber	290,8	187,3	131,8	63,2	110,8	50	202,5	1036,4	14,5
Schweine	112,2	331,4	68,6	65,8	133,1	102,3	140,5	954,1	13,4
Getreide	135,5	161,6	96,4	82,5	84,7	147,2	93,8	801,7	11,3
Gemüse	50,1	111,5	4,6	3,2	37,0	47,0	26,3	279,7	3,9
Kartoffeln	78,8	52,8	34,4	5,4	12,0	3,9	30,8	218	3,1
Ölsaaten und Ölfrüchte	41,3	25,6	29,7	25,9	23,4	41,9	25,0	212,7	3,0
Blumen und Zierpflanzen	64,4	13,0	10,3	15,9	31,2	39,1	28,2	202,0	2,8
Eier und Geflügel	33,8	63,7	28,8	3,4	21,1	5,8	27,0	183,6	2,6
Hopfen	91,2	74,7	0,0	0,3	4,5	0,0	0,2	170,9	2,4
Zuckerrüben	14,5	40,9	11,3	1,7	8,9	34,8	15,1	127,1	1,8
Baumschulerzeugnisse	27,8	15,0	4,7	8,2	8,6	6,7	19,9	91,0	1,3
Weinmost und Wein	0,0	0,0	0,0	0,2	3,2	71,1	0,4	74,9	1,1
sonstige tierische Erzeugung	16,8	10,0	6,4	5,3	7,8	7,5	9,2	62,9	0,9
Obst	5,9	3,2	1,5	9,9	4,4	17,4	11,9	54,2	0,8
sonstige pflanzliche Erzeugung	3,9	6,4	3,8	4,3	5,4	12,5	2,2	38,4	0,5
Landwirtschaftliche Erzeugung insgesamt	1.724,8	1.428,6	769,8	496,9	748,9	668,4	1.288,4	7.125,50	100

¹⁾ Anteil des einzelnen Erzeugnisses in Bayern an den Verkaufserlösen insgesamt.

Anteile von ausgewählten Produktgruppen an den Verkaufserlösen in der Landwirtschaft 2008 - [Schaubild 2 in höherer Auflösung](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/wertschoepfung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Wertschöpfung

Wertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche Bayerns in jeweiligen Preisen ist kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2009 gab es aufgrund der konjunkturellen Lage jedoch erstmals einen Rückgang (vgl. [Gesamtwirtschaftliche Entwicklung](#)).

Für den Agrarsektor sind starke jährliche Veränderungen festzustellen. 2009 ist die land- und forstwirtschaftliche Bruttowertschöpfung gegenüber dem Vorjahr um beachtliche 9 % gesunken und erreicht knapp 3,5 Mrd. €. Dies entspricht einem Anteil von rd. 1 % an den Wirtschaftsbereichen insgesamt.

Ausschlaggebend für die jährlichen Veränderungen sind vor allem witterungsbedingte Erntemengenschwankungen, die Veränderung der Tierbestände und Preisentwicklungen. Der Abfall 2009 ist hauptsächlich auf die niedrigeren Preise für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Produkte zurückzuführen (vgl. [Preisentwicklungen](#)).

In der Bruttowertschöpfung bleiben die unternehmensbezogenen Beihilfen, wie z. B. die Direktzahlungen bzw. die Honorierung spezieller Leistungen über das Kulturlandschaftsprogramm, Vertragsnaturschutzprogramm oder die Ausgleichszulage, unberücksichtigt.

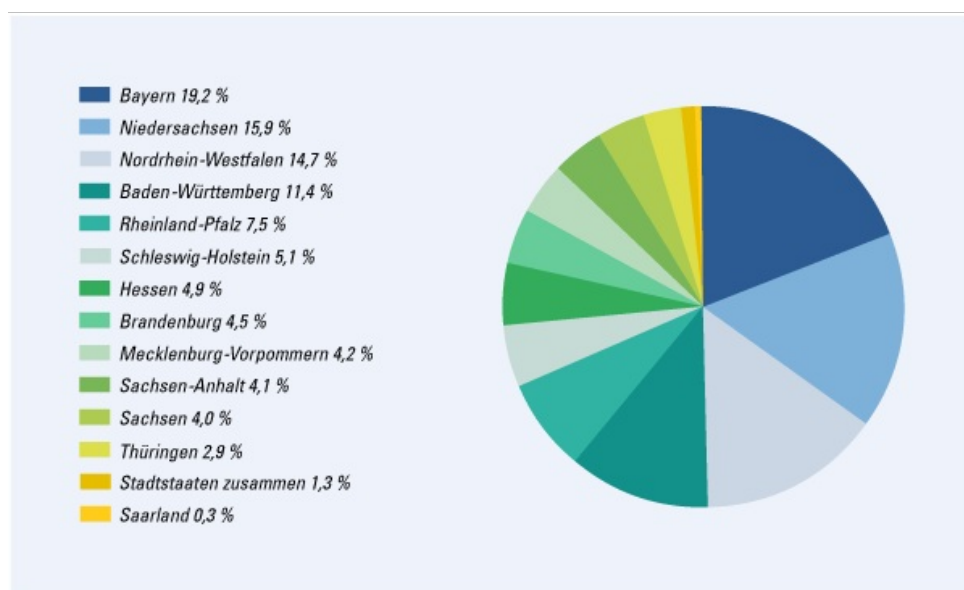
Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche sowie der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei in Bayern (in jeweiligen Preisen) in Mio. €

Jahr	Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche in Bayern	darunter der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	davon Landwirtschaft	davon Forstwirtschaft	davon Fischerei	Anteil an der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei an den Wirtschaftsbereichen insgesamt in %
1995	275.927	4.080	3.435	621	24	1,5
2000	323.430	4.338	3.889	421	28	1,3
2001	333.029	4.949	4.304	617	28	1,5
2002	341.897	4.421	3.682	708	31	1,3
2003	343.980	3.628	2.957	640	31	1,1
2004	354.465	4.266	3.519	714	33	1,2
2005	360.478	3.300 ¹⁾	2.606	666	28	0,9
2006	374.200	3.547	2.751	762	33	0,9
2007	388.986	4.002	3.170	799	33	1,0
2008	399.087	3.824	2.855	937	32	1,0
2009	384.060	3.471	.	.	.	0,9

¹⁾ Der Rückgang ist auf die Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion im Rahmen der GAP-Reform zurückzuführen.

Der Anteil Bayerns an der Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei des Bundes beträgt 19,2 %. Im Ländervergleich ist dies mit Abstand der höchste Wert.

Anteile der Bruttowertschöpfung der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei der Länder am Bund 2009 (Deutschland: 18,05 Mrd. €) – [Schaubild 3 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bedeutung-des-agribusiness.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Bedeutung des Agribusiness

Bedeutung des Agribusiness

Unter dem Begriff „Agribusiness“ werden alle Bereiche der Wertschöpfungskette der Nahrungsgewinnung von der Erzeugung bis zum Verkauf an den Verbraucher und den Konsum in Gaststätten subsummiert.

Agribusiness gliedert sich somit in

- Land- und Ernährungswirtschaft als Kernbereich sowie in
- vorgelagerte und
- nachgelagerte Sektoren.

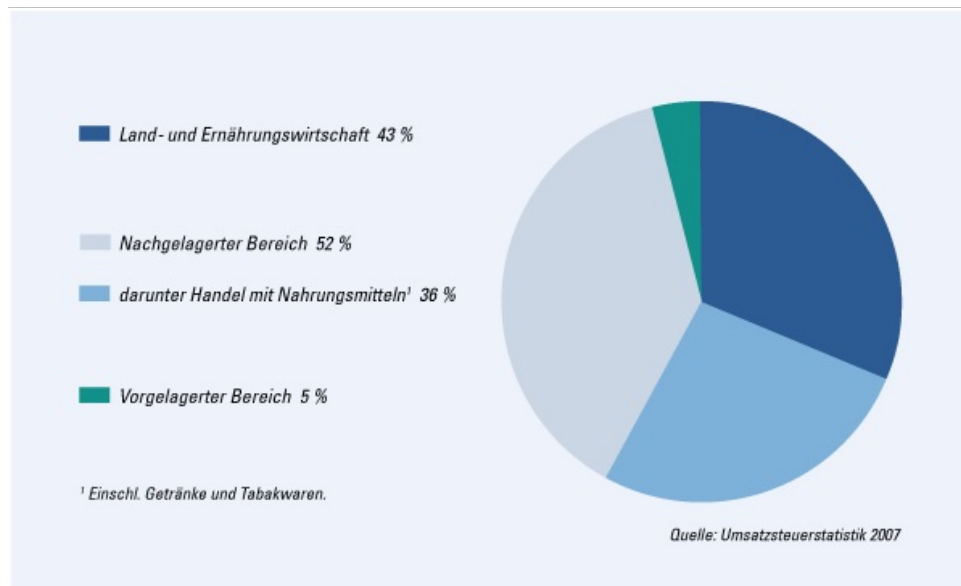
Die genannten Sektoren erwirtschafteten 2007 nach der Umsatzsteuerstatistik einen Gesamtumsatz in Höhe von rd. 100 Mrd. €.

Zum Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft im engeren Sinne zählen auch die Tabakverarbeitung, die Jagd sowie die Fischerei. Auf die Land- und Ernährungswirtschaft entfallen rd. 43 % der Umsätze im Agribusiness.

Der vorgelagerte Sektor umfasst im Wesentlichen die Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen sowie die Herstellung von Maschinen für die Ernährungswirtschaft und die Tabakverarbeitung. Auch die Hersteller von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie von Futtermitteln sind eingeschlossen. Zusammen erzielen sie rd. 5 % des Umsatzes des Agribusiness.

Der nachgelagerte Sektor schließt vor allem den Groß- und Einzelhandel mit Lebensmitteln und Getränken sowie die Gastronomie ein. Der gesamte Umsatz beträgt 52 Mrd. € bzw. gut die Hälfte des Agribusiness. Dienstleistungen, wie z. B. von Banken und Versicherungen, können nicht zugeteilt werden und bleiben somit bei der Darstellung unberücksichtigt.

Umsatz des Agribusiness in Bayern (insgesamt 100 Mrd. €) – [Schaubild 4 in höherer Auflösung](#)



Die Zahl der Erwerbstätigen im Agribusiness Bayerns beläuft sich auf über 700 000. Dies entspricht rd. 11 % aller Erwerbstätigen Bayerns. Der Anteil der drei Bereiche bei den Beschäftigten entspricht ungefähr dem der genannten Umsatzanteile der einzelnen Sektoren. Abweichungen zum Kapitel [Bayerisches Ernährungsgewerbe](#) sind durch die unterschiedliche Erhebung bedingt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/preisentwicklungen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Preisentwicklungen

Preisentwicklungen

Auch die Märkte für landwirtschaftliche Produkte und Betriebsmittel standen im Berichtszeitraum unter dem Einfluss der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise.

Während das Jahr 2008 anfangs noch von Preissteigerungen gekennzeichnet war, kam es im weiteren Verlauf der Jahre 2008 und 2009 zu einem insgesamt deutlichen Preisverfall bei **landwirtschaftlichen Erzeugnissen**.

Bei den tierischen Produkten sorgten der bis Mitte 2008 höhere Milcherzeugerpreis und die ganzjährig höheren Tierpreise dafür, dass die Erzeugerpreise im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 6,1 % zulegen konnten. Demgegenüber waren die Preise für pflanzliche Produkte (-2,3 %) im Jahr 2008 bereits rückläufig. Im Jahr 2009 erfolgte sowohl im pflanzlichen, als auch im tierischen Segment ein starker Preisrückgang um etwa 15 %.

Die Preisentwicklung bei den **landwirtschaftlichen Betriebsmitteln** war in den vergangenen zwei Jahren nicht einheitlich. Im Jahr 2008 war ein gravierender Anstieg der Betriebsmittelpreise von über 17 % gegenüber dem Jahr 2007 zu verzeichnen. Vor allem die Preise für Düngemittel (87 %), Futtermittel (22 %), Saat- und Pflanzgut (19 %) sowie Energie und Schmierstoffe (17 %) verteuerten sich. Im Vergleich zum Jahr 2008 entspannte sich die Preissituation im Jahr 2009 (vgl. Übersicht zur Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel in Deutschland).

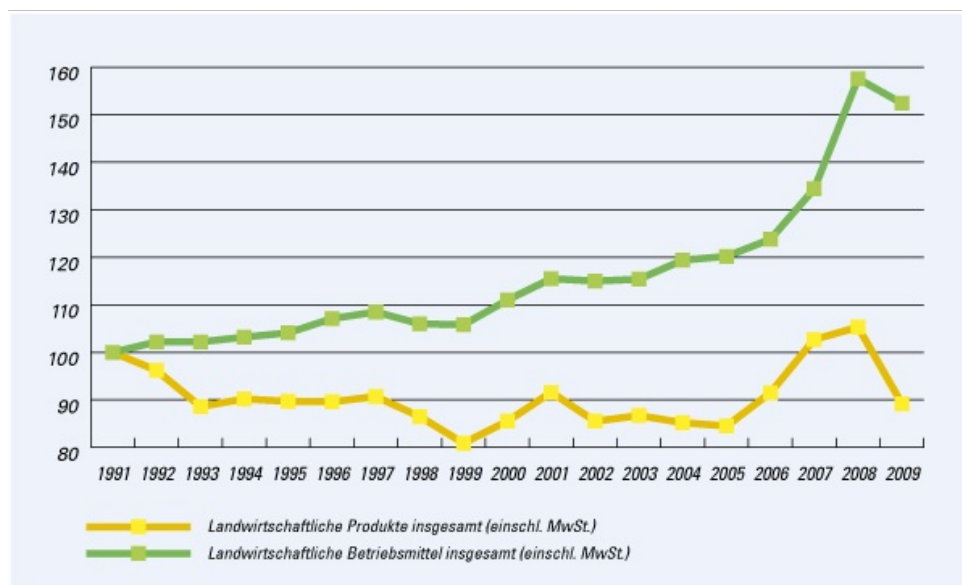
Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel in Deutschland

Erzeugnis	Indizes (2000 = 100) 2008	Indizes (2000 = 100) 2009	Veränderung zum Vorjahr in % 2008	Veränderung zum Vorjahr in % 2009
Landwirtschaftliche Produkte insgesamt	121,1	102,7	2,5	-15,2
Pflanzliche Produkte zusammen	128,9	110,1	-2,3	-14,6
Tierische Produkte zusammen	116,0	97,8	6,1	-15,7
Landwirtschaftliche Betriebsmittel	139,6	134,5	17,2	-3,7

Quelle: Statistisches Bundesamt

Im längerfristigen Vergleich weisen die Betriebsmittelpreise deutlich höhere Steigerungsraten auf als die Produktpreise. Während der Erzeugerpreisindex für landwirtschaftliche Produkte 2009 wieder unter das Niveau von 1991 fiel, ging der Index für Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel nach dem steilen Anstieg im Jahr 2008 nur geringfügig zurück (vgl. Schaubild zur Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel in Deutschland).

Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel in Deutschland (1991 = 100) - [Schaubild 5 in höherer Auflösung](#)



Trotz des oben beschriebenen starken Preisrückgangs bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ging der Preisindex für Nahrungsmittel (einschl. alkoholfreie Getränke) nur geringfügig zurück. Im Gegensatz zu den überdurchschnittlichen

Preissteigerungsraten bei Nahrungsmitteln in den Jahren 2007 und 2008, konnte im Jahr 2009 ein Rückgang von 1,2 % beobachtet werden (vgl. Übersicht zur Entwicklung der Preisindizes für Lebenshaltung). Vor allem Molkereiprodukte und Eier sowie Speisefette und -öle wurden billiger.

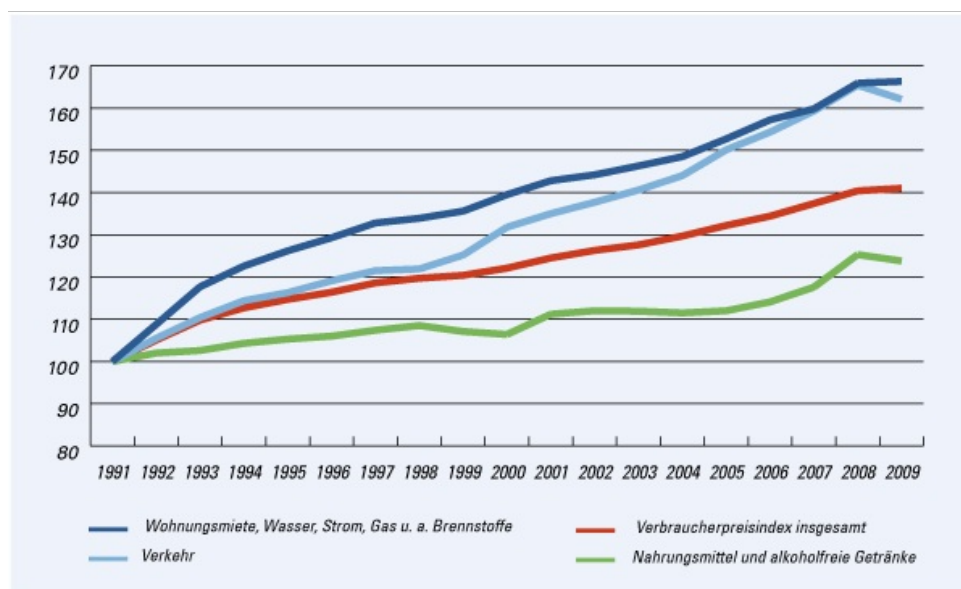
Entwicklung der Preisindizes für Lebenshaltung

Erzeugnis	Indizes (2005 = 100) 2008	Indizes (2005 = 100) 2009	Veränderung zum Vorjahr in % 2008	Veränderung zum Vorjahr in % 2009
Verbraucherpreisindex insgesamt	106,6	107,0	2,6	0,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	112,3	110,9	6,0	-1,2
Verkehr (u. a. Kraftstoffe)	110,5	108,3	3,4	-2,0
Wohnungsmiete, Wasser, Strom und Brennstoffe	108,5	108,9	3,4	0,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

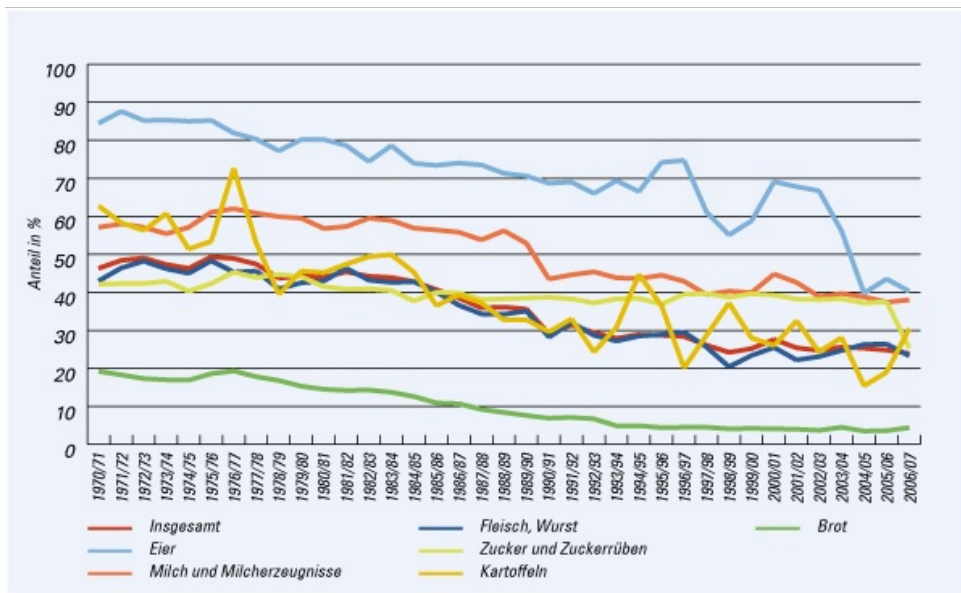
Die inflationsdämpfende Wirkung der Nahrungsmittelpreise wird besonders bei einem längerfristigen Vergleich deutlich. Während die Nahrungsmittelpreise von 1991 bis 2009 jährlich um durchschnittlich gut 1 % stiegen, war die Steigerungsrate bei den Verbraucherpreisen insgesamt nahezu doppelt so hoch.

Entwicklung ausgewählter Preisindizes für die Lebenshaltung in Deutschland (1991 = 100) - [Schaubild 6 in höherer Auflösung](#)



Seit Jahren sinkt der Anteil der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse an den Verbraucherausgaben im Zuge der volkswirtschaftlichen Arbeitsteilung und einer vermehrten Nachfrage nach komplementären Sach- und Dienstleistungen. Noch Anfang der siebziger Jahre betrug dieser Anteil fast 50 % und sank auf nunmehr etwas weniger als 25 % ab. Insbesondere bei Lebensmitteln mit einem hohen Verarbeitungs- und Veredelungsgrad, wie z. B. Getreide, Milch und Fleisch ist der Anteil der Verbraucherausgaben, der beim Landwirt ankommt, gering.

Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft in Deutschland - [Schaubild 7 in höherer Auflösung](#)



Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/produktivitaet-im-vergleich.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Produktivität im Vergleich

Produktivität im Vergleich

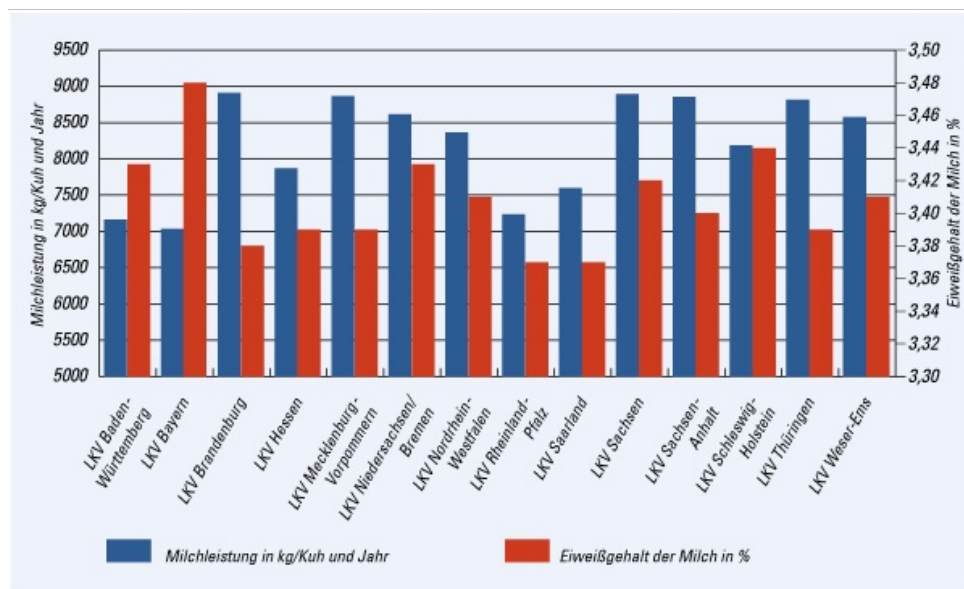
Die Erzeugungsbedingungen in Bayern sind gut: Bayern verfügt über fruchtbare Böden und ein ausgewogenes Klima mit ausreichenden Niederschlägen. Darüber hinaus sind die Landwirte hervorragend ausgebildet. Auch die landwirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen, wie z. B. das LKV oder LKP, haben durch Ermittlung und Vergleich von landwirtschaftlichen Produktionskennzahlen einen wichtigen Beitrag zur kontinuierlichen Produktivitätssteigerung geleistet.

Diese günstigen Bedingungen schlagen sich auch in guten, zum Teil sehr guten produktionstechnischen Ergebnissen nieder. Die bayerische Rinderhaltung steht mit folgenden Produktionsleistungen bundesweit an der Spitze:

- Eiweißgehalt der Milch:
mit 3,48 % weist Bayern den höchsten Eiweißgehalt auf,
- Schlachtkörperqualität:
rd. 60 % der Jungbullenschlachtkörper wurden 2009 in die Handelsklassen E und U eingestuft,
- Eutergesundheit:
der durchschnittliche Zellgehalt lag im Jahr 2009 mit 167 000 Zellen um 22 000 Zellen niedriger als der Durchschnitt Deutschlands,
- Zwischenkalbezeit (ZKZ):
Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Kalbungen. 2009 betrug die durchschnittliche ZKZ 400 Tage gegenüber 405 Tagen im Bundesdurchschnitt,
- Abkalberate:
Anzahl der Abkalbungen bezogen auf die Anzahl besamter Tiere. Sie lag im Jahr 2009 bei 84,1 % gegenüber 78,3 % im Bundesdurchschnitt.

Milchleistungsergebnisse im Bundesvergleich:

Durchschnittsleistungen aller Kühe in der Milchleistungsprüfung - [Schaubild 8 in höherer Auflösung](#)



Bei der in Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt geringeren Milchleistung muss berücksichtigt werden, dass in Bayern mit dem Fleckvieh eine typische Zwei-Nutzungsrasse vorherrschend ist. Bei einer Gesamtbetrachtung der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse für die Milchviehhaltung einschließlich Vermarktung der Kälber und der Altkühe schneidet Bayern im Bundesvergleich hervorragend ab.

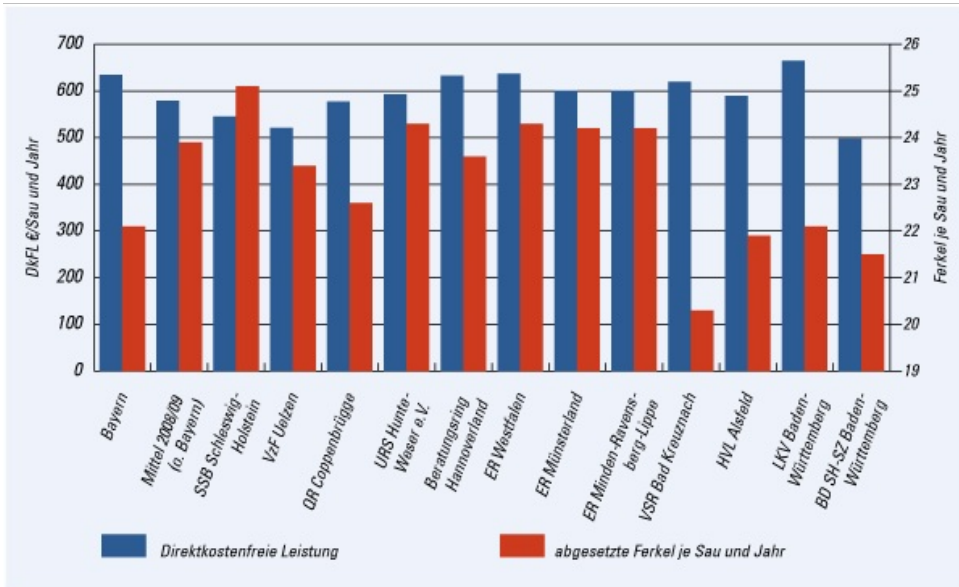
Auch wenn Bayern viele Spitzenpraktiker hat, bestehen bei einem Großteil der Landwirte durchaus noch weitere Reserven. Besonders durch eine schnellere Übernahme neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse könnte in einigen Produktionszweigen das vorhandene Potential noch besser ausgeschöpft werden.

Für die schweinehaltenden Betriebe steht neben guten biologischen Leistungen die Wirtschaftlichkeit der Produktion an erster Stelle. Hier zeigt sich, dass die direktkostenfreien Leistungen in Bayern in der Ferkelerzeugung um 55 € pro Sau und Jahr und in der Schweinemast um ca. 3 €/100 kg Zuwachs höher liegen als im Durchschnitt der anderen Regionen Deutschlands.

Wichtige Produktionskennzahlen im Bereich der Schweinehaltung sind die Zahl der je Sau und Jahr abgesetzten Ferkel sowie die bei den Mastschweinen erzielten täglichen Zunahmen. In den Schaubildern „Kontrollergebnisse aus der Ferkelerzeugung“

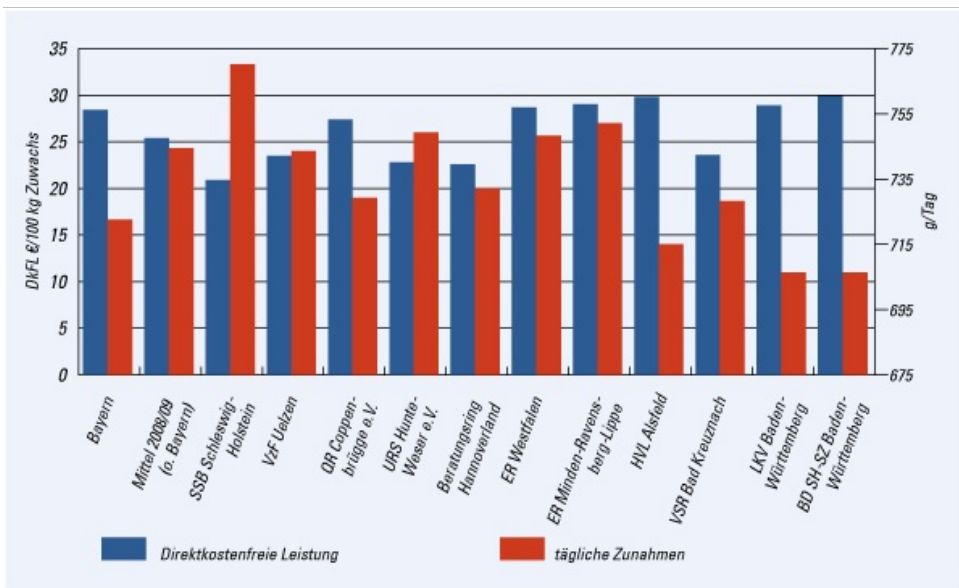
und „Kontrollergebnisse aus der Schweinemast“ sind diese Kennzahlen sowie die direktkostenfreie Leistung für Erzeuger bzw. Beratungsringe aus verschiedenen Regionen Deutschlands dargestellt.

Kontrollergebnisse aus der Ferkelerzeugung - Leistungsstand der Ferkelerzeugung 2008/2009 - [Schaubild 9 in höherer Auflösung](#)



Wie sich aus dem Schaubild „Kontrollergebnisse aus der Ferkelerzeugung“ ergibt, liegt Bayern bei der Zahl der abgesetzten Ferkel nur im Mittelfeld. Aufgrund der z. T. unterschiedlichen Datenerfassung und -auswertung sind diese Ergebnisse aber nicht direkt miteinander vergleichbar. Auswertungen zeigen, dass spezialisierte Schweinehalter mit zunehmender Betriebsgröße bessere Leistungen erzielen.

Kontrollergebnisse aus der Schweinemast - [Schaubild 10 in höherer Auflösung](#)



Vom süddeutschen Markt wird ein eher fleischreiches Mastschwein gefordert. Aufgrund des höheren Magerfleischanteils, der das Wachstum tendenziell eher etwas verringert, liegen die durchschnittlichen Zunahmen der bayerischen Masttiere leicht unter dem Durchschnitt der anderen Regionen. Allerdings bietet der Export nach Osteuropa noch Chancen, insbesondere für Schweine mit einem geringeren Magerfleischanteil. Auch dieser Markt darf nicht vernachlässigt werden.

In Bayern steht die tierische Veredelung im Vordergrund. Von daher ist der hohe Masertrag, der wesentlich über dem anderer Bundesländer liegt, besonders wichtig. Im Bereich des Zuckerrübenanbaus liegen die bayerischen Erträge ebenso über dem Bundesdurchschnitt. Die Zuckerrübe ist für die Marktfuchtbaubetriebe in den Gäulagen nach wie vor eine wichtige Säule des Betriebseinkommens. Bei den anderen Feldfrüchten bestehen dagegen noch Produktionspotentiale, wobei die Ökonomik nicht außer Acht gelassen werden darf.

Erträge der wichtigsten Ackerbau-Kulturen in Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt im Jahr 2009 (dt/ha)

Gebiet	Getreide insg.	Weizen	Gerste	Roggen	Körnermais	Kartoffeln	Winterraps	Zuckerrüben bez. Zuckerertrag
Bayern	63,3	68,9	58,7	59,2	102,9	424,0	38,6	130,0
Bund	70,2	78,1	65,4	57,0	98,6	443,0	42,9	•

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/erwerbstaetige.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Erwerbstätige

Erwerbstätige

Im Jahr 2009 wurden rd. 192 000 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei gezählt. Dies entspricht einem Anteil von 2,9 % an den Erwerbstätigen.

Während die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2000 und 2005 noch jährlich um 5 500 oder 2,1 % abnahm, stabilisiert sich die Zahl im Berichtszeitraum bei rd. 192 000. Im Jahr 2009 ist gegenüber dem Vorjahr sogar eine leichte Zunahme feststellbar.

Da jeder Erwerbstätige nur einmal gezählt und dem Wirtschaftsbereich zugeordnet wird, indem er überwiegend beschäftigt ist, gehören viele Nebenerwerbslandwirte zu anderen Wirtschaftsbereichen. Die Zahl der beschäftigten Personen allein im Bereich Landwirtschaft ist mit 318 000 (Stand: 2007) deutlich höher als die Zahl der Erwerbstätigen (vgl. [Arbeitskräfte](#)).

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft einschließlich Fischerei in Bayern

Jahr	Zahl der Erwerbstätigen	%-Anteil an den Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche insgesamt	%-Anteil an den Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche männlich	%-Anteil an den Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche weiblich
1950 ¹⁾	1.385.200	30,6	23,3	41,1
1961 ²⁾	1.014.000	21,4	16,1	28,8
1970 ¹⁾	646.900	13,2	10,1	17,9
1980 ²⁾	523.000	10,1	7,8	13,5
1990 ²⁾	362.800	6,3	5,3	7,8
2000 ²⁾	221.000	3,8	3,9	3,6
2001 ²⁾	214.000	3,6	3,7	3,4
2003 ²⁾	200.000	3,4	3,7	3,0
2005 ³⁾	193.700	3,0	3,3	2,6
2006 ³⁾	188.400	2,9	3,3	2,4
2007 ³⁾	189.800	2,9	3,4	2,6
2008 ³⁾	191.600	2,9	3,5	2,6
2009 ³⁾	191.800	2,9	.	.

¹⁾ Ergebnisse der Volkszählung.

²⁾ Ergebnisse der 1 % Mikrozensushebung (Erwerbstätige).

³⁾ Ergebnis der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, 2005 bis 2008 Aktualisierungen, Anteile nach Geschlecht aus der Mikrozensushebung.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/arbeitskraefte.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Arbeitskräfte

Arbeitskräfte

Im letzten Berichtszeitraum (2006 bis 2007) sank die Zahl der Arbeitskräfte insgesamt um 4,3 %. Die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte nahm hingegen deutlich zu (+15 %).

Im Jahr 2007 war knapp ein Viertel der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben vollbeschäftigt. Nach den Rechtsformen der Betriebe gibt es deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle „Vollbeschäftigte Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007“).

Vollbeschäftigte Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007 (in 1.000)

Rechtsform der Betriebe	Insgesamt	davon Betriebsinhaber und Familienangehörige	darunter Betriebsinhaber	darunter Familienangehörige	davon familienfremde Arbeitskräfte
Insgesamt	75,0	65,2	49,0	16,2	9,9
Juristische Personen	1,5	.1)	.1)	.1)	1,5
Personengesellschaften	5,9	.1)	.1)	.1)	5,9
Einzelunternehmen	67,6	65,2	49,0	16,2	2,4
dar. Haupterwerbsbetriebe	63,6	61,2	45,9	15,3	2,4
Nebenerwerbsbetriebe	4,0	4,0	3,2	0,8	0,0

¹⁾ Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Bei den familienfremden Arbeitskräften wird zwischen ständigen und nichtständigen Arbeitskräften unterschieden. Im Jahr 2007 waren rund zwei Drittel der familienfremden Arbeitskräfte nur zeitweise beschäftigt. Bei den Einzelunternehmen liegt der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte bei knapp 14 %. Während bei den Haupterwerbsbetrieben der Anteil an familienfremden Arbeitskräften 21 % beträgt, beläuft sich dieser bei den Nebenerwerbsbetrieben nur auf 4 % (vgl. Tabelle „Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007“).

Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007 (in 1.000)

Rechtsform der Betriebe	Insgesamt ¹⁾	davon Betriebsinhaber und Familienangehörige ¹⁾	darunter Familienangehörige ¹⁾	davon familienfremde Arbeitskräfte ¹⁾	darunter ständige fremde Arbeitskräfte ¹⁾	darunter nicht ständige fremde Arbeitskräfte ¹⁾
Insgesamt	318,1	257,8	140,7	60,4	19,6	40,7
Juristische Personen	3,6	.2)	.2)	3,6	2,1	1,5
Personengesellschaften	16,4	.2)	.2)	16,4	11,5	4,9
Einzelunternehmen	298,2	257,8	140,7	40,4	6,0	34,4
dar. Haupterwerbsbetriebe	169,3	133,6	79,6	35,7	5,4	30,3
Nebenerwerbsbetriebe	128,9	124,2	61,1	4,7	0,6	4,1

¹⁾ Als Erhebungszeitraum galt einheitlich ein Zwölfmonatszeitraum: Mai 2006 bis April 2007.

²⁾ Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Die Zahl der insgesamt in der Landwirtschaft beschäftigten Personen reicht aufgrund des hohen Anteils von Teilbeschäftigten sowie einer gewissen Anzahl von nicht ständigen Arbeitskräften zur Beurteilung der in den Betrieben geleisteten Arbeit nicht aus. Deshalb wird als Maßstab für die geleistete Arbeit der Begriff **Arbeitskräfteeinheiten** (AK-Einheiten) herangezogen, wobei eine AK-Einheit der Arbeitsleistung einer vollbeschäftigten Arbeitskraft entspricht (vgl. Tabelle „Arbeitskräfteeinheiten in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007“ sowie [Tabelle 14](#)).

Arbeitskräfteeinheiten in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007 (in 1.000 AK-Einheiten)

Rechtsform der Betriebe	Arbeitsaufwand insgesamt	davon Betriebsinhaber und Familienangehörige	davon familienfremde Arbeitskräfte	AK-Einheiten/Betrieb	AK-Einheiten/100 ha LF
Insgesamt	142,0	121,9	20,2	1,2	4,4
Juristische Personen	1,9	.1)	1,9	6,4	8,5
Personengesellschaften	9,2	.1)	9,2	2,5	3,6
Einzelunternehmen	130,9	121,9	9	1,1	4,5
dar. Haupterwerbsbetriebe	95,6	87,0	8,6	1,8	4,5
Nebenerwerbsbetriebe	35,2	34,9	0,4	0,6	4,3

¹⁾ Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Von den AK-Einheiten der Einzelunternehmen entfallen 73 % auf die Haupterwerbsbetriebe und 27 % auf die Nebenerwerbsbetriebe. Der Arbeitskräftebesatz ist in Haupterwerbsbetrieben mit 1,8 AK-Einheiten je Betrieb dreimal so hoch

wie in Nebenerwerbsbetrieben (0,6 AK-Einheiten je Betrieb). Den höchsten Arbeitskräftebesatz je Betrieb weisen die juristischen Personen und die Personengesellschaften auf.

Der Beitrag der familienfremden Arbeitskräfte zum Arbeitsaufwand insgesamt beträgt bei den Nebenerwerbsbetrieben 1 %, bei den Haupterwerbsbetrieben 9 %. Bezogen auf alle landwirtschaftlichen Betriebe beträgt der AK-Einheitenbesatz je 100 ha LF (landwirtschaftlich genutzte Fläche) 4,4.

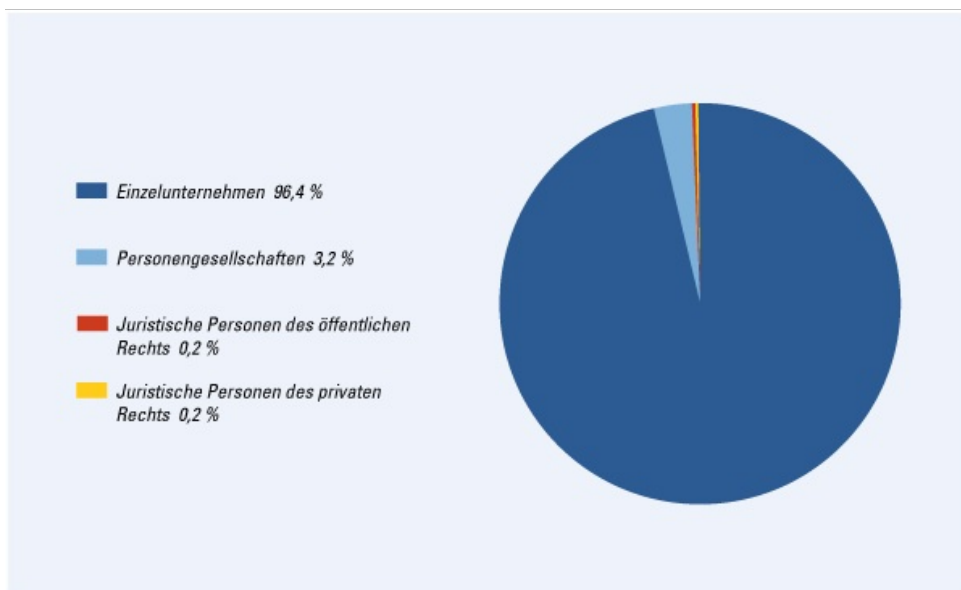
<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/betriebsstrukturen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Betriebsstrukturen

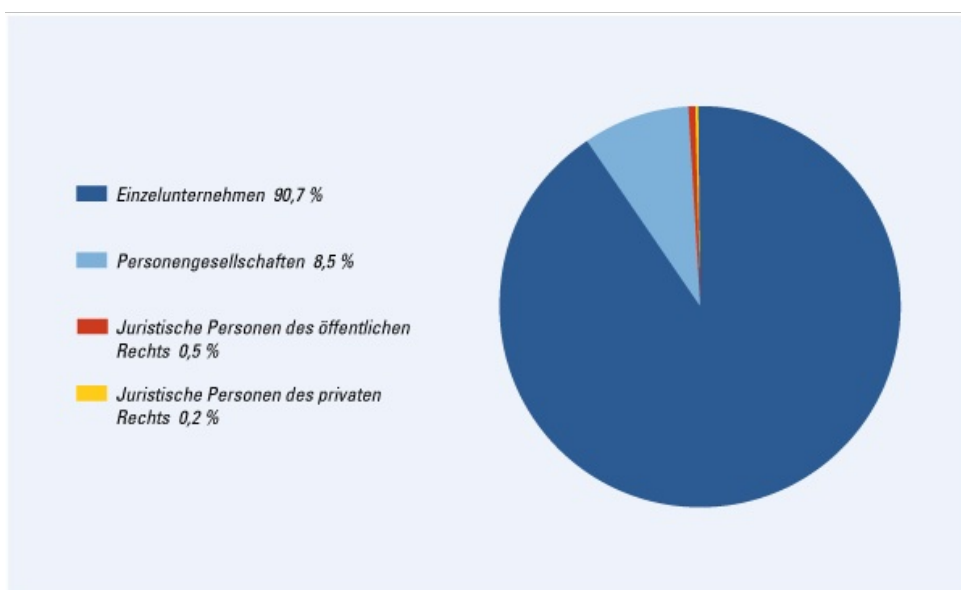
Betriebsstrukturen

Im Jahr 2009 gab es 117 095 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von zusammen 3,22 Mio. ha. 96 % aller landwirtschaftlichen Betriebe wurden in der Rechtsform Einzelunternehmen geführt. Sie bewirtschafteten 91 % der LF.

Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern 2009 nach Rechtsformen - [Schaubild 11 in höherer Auflösung](#)



Aufteilung der landwirtschaftlichen Fläche in Bayern 2009 nach Rechtsform der landwirtschaftlichen Betriebe - [Schaubild 12 in höherer Auflösung](#)



113 396 Betriebe bewirtschafteten mehr als 2 ha LF. In der Summe verfügten diese Betriebe über eine LF in Höhe von 3,21 Mio. ha. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Betriebsgröße von 28,4 LF (vgl. [Tabelle 11](#)).

68 % der Betriebe sind kleiner als 30 ha LF; sie bewirtschaften 30 % der LF. 16 % der Betriebe sind größer als 50 ha LF; sie bewirtschaften 48 % der LF.

Betriebsgrößenentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF (Zahl der Betriebe) - Einschließlich Gartenbau.

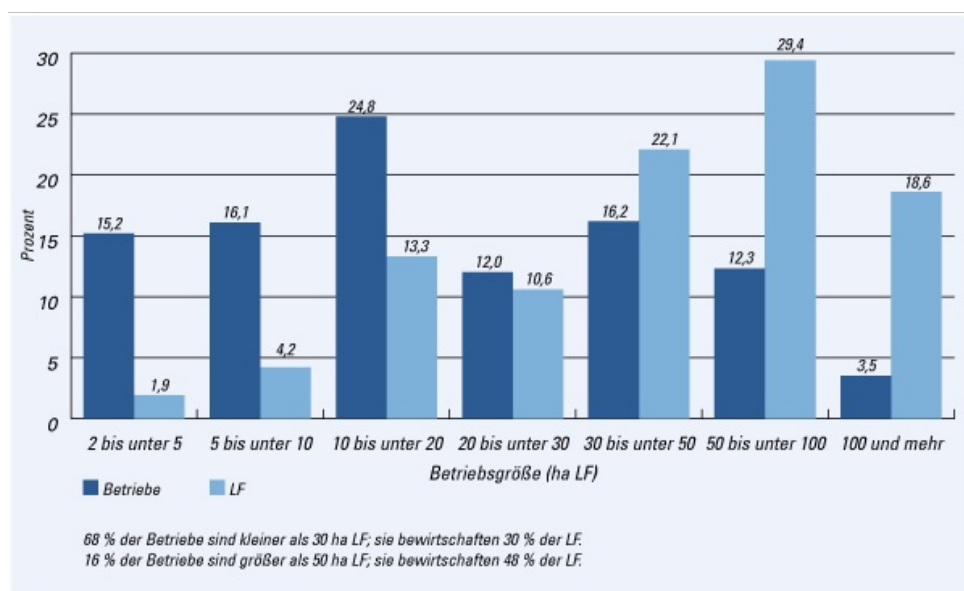
Jahr	2 - 5 ha LF	5 - 10 ha LF	10 - 20 ha LF	20 - 30 ha LF	30 - 50 ha LF	50 - 100 ha LF	100 ha LF und mehr	Insgesamt
1949	132.888	133.588	89.910	22.815	9.176	2.090	528	390.995
1960	99.722	120.907	97.929	23.140	8.652	1.870	440	352.659
1971	66.096	83.731	97.537	30.690	10.705	2.071	480	291.310
1979	49.234	63.391	79.077	34.411	15.640	2.954	569	245.276
1989	36.864	46.794	61.026	33.044	20.307	5.078	716	204.576
1999 ¹⁾	23.112	29.684	38.317	22.937	21.981	11.050	1.976	149.057
2000 ¹⁾	22.455	28.039	38.571	20.530	21.425	11.567	2.158	144.748
2001 ¹⁾	21.632	26.686	36.647	19.698	21.396	12.081	2.285	140.425
2003 ¹⁾	19.316	23.872	33.682	17.540	20.384	13.000	2.817	130.611
2005 ¹⁾	18.638	21.445	32.004	15.998	19.740	13.297	3.218	124.340
2007 ¹⁾	17.862	19.551	29.504	14.765	18.932	13.670	3.583	117.867
2009 ²⁾	17.197	18.256	28.089	13.643	18.339	13.923	3.949	113.396
Veränderung 2009 zu 2007								
%	-3,7	-6,6	-4,8	-7,6	-3,1	1,9	10,2	-3,8

¹⁾ Seit 1999 werden landwirtschaftliche Betriebe grundsätzlich nur noch ab 2 ha LF erfasst. Betriebe mit weniger als 2 ha LF werden als landwirtschaftliche Betriebe gezählt, wenn sie andere gesetzlich festgelegte Mindestgrenzen erfüllen, z. B. 30 Ar Wein, Obst, Gemüse, Hopfen, Tabak u. ä., 2007 waren dies 3 792 Betriebe mit 2 855 ha LF (vgl. § 91 Agrarstatistikgesetz).

²⁾ Sonderauswertung des LfStaD.

In den Betriebsgrößenklassen bis 50 ha ging die Zahl der Betriebe 2009 gegenüber 2007 deutlich zurück. In den darüber liegenden Größenklassen nahm die Zahl der Betriebe zu (Wachstumsschwelle bei 50 ha LF). Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe 2009 gegenüber 2007 entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahmequote von 1,9 %. Der Strukturwandel ist damit geringer als in den 90er Jahren oder in den ersten Jahren des vergangenen Jahrzehnts.

Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2009 (Anteil in %) – [Schaubild 13 in höherer Auflösung](#)



Landwirtschaftliche Betriebe im Ländervergleich

Bayern verfügt über rund ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands. Aufgrund guter Möglichkeiten zur Einkommenskombination in landwirtschaftsnahen Betätigungsfeldern, aber auch aufgrund eines breiten Angebots an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum, sind die Betriebe im Durchschnitt kleiner, dafür aber nach wie vor flächendeckend über das Land verteilt, so dass auch in von der Natur benachteiligten Gebieten die Flächenbewirtschaftung – flankiert durch die Ausgleichszulage – durch die vor Ort angesiedelten Betriebe gewährleistet ist.

Landwirtschaftliche Betriebe ab 2 ha LF nach Ländern 2007

Bundesland	Anzahl der Betriebe in 1.000	LF der Betriebe ab 2 ha LF in 1.000 ha	Ø Betriebsgröße in ha LF
Bayern	117,9	3.218,1	27
Baden-Württemberg	48,1	1.428,0	30
Niedersachsen	48,0	2.617,3	55
Nordrhein-Westf.	45,4	1.501,4	33
Hessen	21,4	783,2	37
Rheinland-Pfalz	20,5	633,2	31
Schleswig-Holstein	17,0	1.007,8	59
Sachsen	7,6	917,1	120
Brandenburg	6,3	1.327,9	210
Mecklenburg-Vorp.	5,3	1.355,7	258
Sachsen-Anhalt	4,5	1.169,6	259

Thüringen	4,5	793,4	177
Saarland	1,6	79,0	51
Stadtstaaten	0,7	21,6	29
D	348,7	16.853,4	48

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/soziostrukturelle-verhaeltnisse.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Soziostrukturelle Verhältnisse

Soziostrukturelle Verhältnisse

Zu den soziostrukturellen Verhältnissen der landwirtschaftlichen Betriebe in Bayern werden erst im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 neue Daten erhoben.

Im Jahr 2007 wurden rd. 55 000 Haupterwerbs- (HE) und rd. 63 000 Nebenerwerbsbetriebe (NE-Betriebe) gezählt (vgl. [Tabelle 10](#)).

Die Betriebsinhaber sind meist männlich (Einzelunternehmen insgesamt 92 %, HE-Betriebe 94 %, NE-Betriebe 90 %).

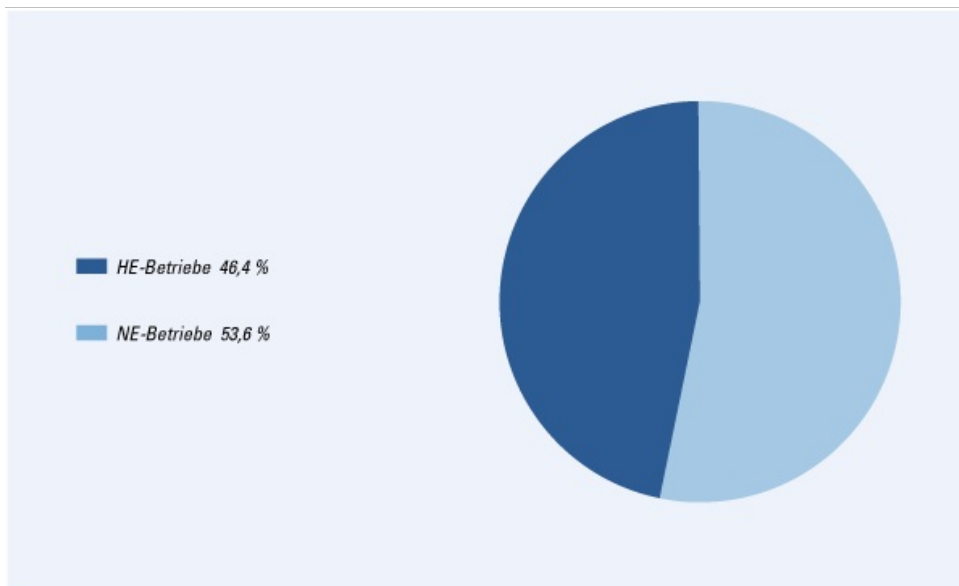
Der Anteil der HE-Betriebe beträgt rd. 46 %, der der NE-Betriebe rd. 54 %.

Bis 1997 stieg der Anteil der NE-Betriebe kontinuierlich an. Die Trendumkehr ab 1999 bzw. 2003 und 2005 ist zum Teil methodisch bedingt, zum Teil aber auch auf eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bzw. auf die besseren Betriebsergebnisse in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt in HE Betrieben 39,2 ha LF. Die NE-Betriebe verfügen über durchschnittlich 12,7 ha LF.

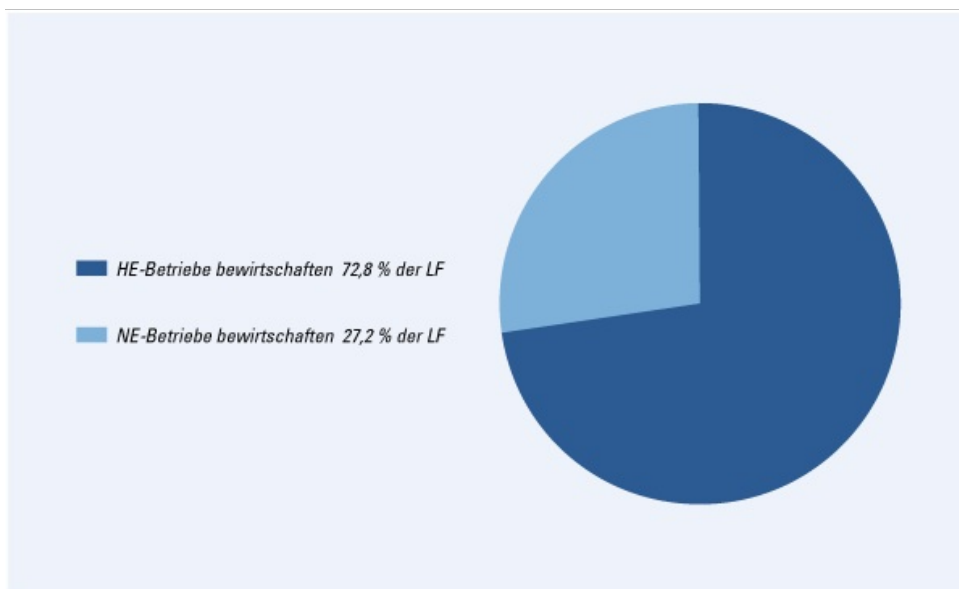
Sozioökonomische Betriebstypen 2007 in Bayern

(100 % = Summe aller Einzelunternehmen) - [Schaubild 14 in höherer Auflösung](#)



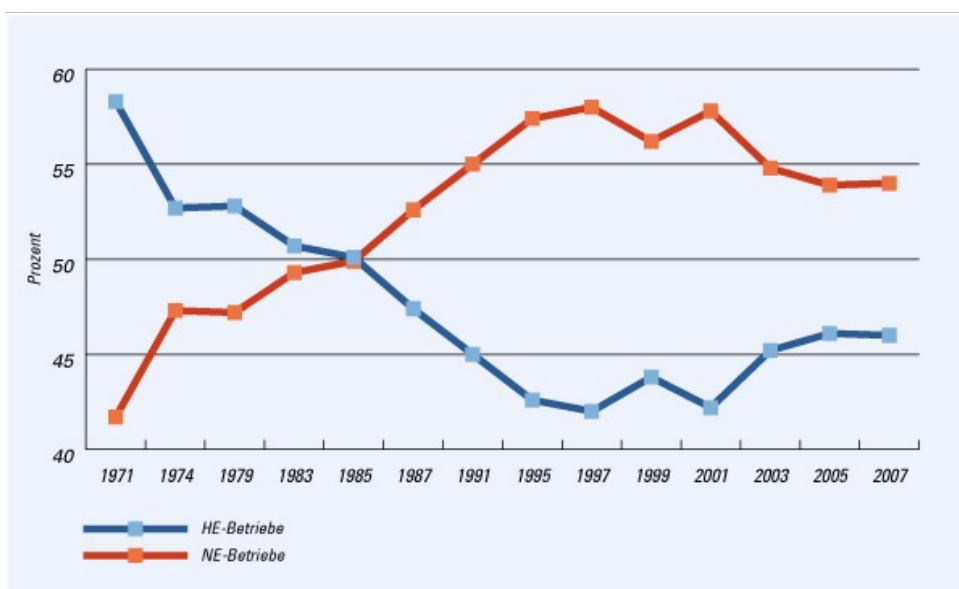
Bewirtschaftete Fläche von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben in Bayern 2007

(100 % = Summe der LF aller Einzelunternehmen) - [Schaubild 15 in höherer Auflösung](#)



Entwicklung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

(Anteil in % an allen landwirtschaftlichen Betrieben) - [Schaubild 16 in höherer Auflösung](#)



Betriebsformen

Die Betriebsformen wurden nach dem von der EU vorgegebenen EU-Klassifizierungssystem (EU-Typologie) durchgeführt. Dabei wird unterschieden in sogenannte spezialisierte Betriebe und in Gemischtbetriebe (Verbundbetriebe).

Spezialisierte Betriebe unterteilen sich in Betriebe mit Schwerpunkt

- Ackerbau,
- Gartenbau,
- Dauerkulturen (Wein-, Obstbau und Sonstige),
- Futterbau,
- Veredelung.

Die Gemischtbetriebe (Verbundbetriebe) werden untergliedert in

- Pflanzenbauverbundbetriebe (z. B. kombiniert aus Ackerbau und Gartenbau),
- Viehhaltungsverbundbetriebe (kombiniert aus Futterbau und Veredelung),
- Betriebe mit der Kombination Pflanzenbau und Viehhaltung (Betriebe, die aufgrund ihrer geringen Spezialisierung nicht den o. g. Klassen zugeordnet werden können).

Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standarddeckungsbeitrag eines Betriebes bestimmt.

Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern 2009 nach Betriebsform und sozialökonomischer Klassifikation

Sozialökonomik	Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt ¹⁾	davon Ackerbau ⁴⁾	davon Gartenbau ³⁾⁴⁾	davon Dauerkulturen ⁴⁾	davon Futterbau ⁴⁾	davon Veredelung ⁴⁾	davon Pflanzenbau (Verbund) ⁵⁾	davon Viehhaltung (Verbund) ⁵⁾	davon Pflanzenbau - Viehhaltung ⁵⁾
Betriebe (Anzahl)									
Haupterwerb ²⁾	49.687	7.769	183	425	31.990	923	614	1.106	6.677
Nebenerwerb ²⁾	69.415	23.092	82	982	32.184	744	1.982	1.554	8.795
Betriebe zusammen	119.102	30.861	265	1.407	64.174	1.667	2.596	2.660	15.472
Anteil an Betrieben insgesamt in %	100	25,9	0,2	1,2	53,9	1,4	2,2	2,2	13,0
Anteil der HE-Betriebe in %	41,7	25,2	69,1	30,2	49,8	55,4	23,7	41,6	43,2
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in ha									
Haupterwerb	2.363.158	499.466	2.973	6.464	1.314.223	36.045	36.695	59.317	407.975
Nebenerwerb	856.924	326.537	717	4.216	349.700	5.961	22.473	17.353	129.967
Betriebe zusammen	3.220.082	826.003	3.690	10.680	1.663.923	42.006	59.168	76.670	537.942
Anteil an der Fläche insgesamt in %	100	25,7	0,1	0,3	51,7	1,3	1,8	2,4	16,7
Anteil der HE-Betriebe in %	73,4	60,5	80,6	60,5	79,0	85,8	62,0	77,4	75,8
Durchschnittliche Betriebsgröße in ha									
Haupterwerb	47,6	64,3	16,3	15,2	41,1	39,1	59,8	53,6	61,1
Nebenerwerb	12,3	14,1	8,7	4,3	10,9	8,0	11,3	11,2	14,8
Betriebe zusammen	27,0	26,8	13,9	7,6	25,9	25,2	22,8	28,8	34,8

¹⁾ Anzahl der Betriebe nach InVeKoS.

²⁾ Einteilung nach Haupt- und Nebenerwerb nach Selbsteinschätzung.

³⁾ Einteilung der Betriebe nach EU-Typologie.

⁴⁾ Spezialisierte Betriebe. – ⁵⁾ Gemischtbetriebe (Verbund).

Quelle: StMELF/InVeKoS

Mit 54 % dominiert in Bayern die Gruppe der Futterbaubetriebe. Die zweitgrößte Gruppe bilden die spezialisierten Betriebe „Ackerbau“ (26 %).

In den Gemischtbetrieben „Pflanzenbau-Viehhaltung“ (13 %) befindet sich auch eine größere Zahl an Betrieben mit Schweinehaltung, die sich aufgrund eines geringeren Anteils des Standarddeckungsbeitrags aus diesem Bereich nicht der Gruppe Veredelung zuordnen lassen.

Bei den spezialisierten Futterbau- und Veredelungsbetrieben und vor allem bei der Betriebsform Gartenbau liegt der Anteil der Haupterwerbsbetriebe bei 50 % oder darüber. Spezialisierte Ackerbaubetriebe werden zu 75 % im Nebenerwerb geführt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/pachtverhaeltnisse.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Pachtverhältnisse

Pachtverhältnisse

Im Jahr 2007 pachteten 77 100 landwirtschaftliche Betriebe über 1,4 Mio. ha LF und somit 44,9 % der LF Bayerns. In Haupteinwerbungsbetrieben lag der Pachtflächenanteil bei 43,8 % der LF, in Nebeneinwerbungsbetrieben bei 26,4 %. In Personengesellschaften und bei juristischen Personen beträgt der Pachtflächenanteil 55,3 %.

Pachtflächen in den bayerischen Betrieben.

Jahr	Insgesamt (ha)	Je zu pachtenden Betrieb (ha)	Pachtfläche in % der von allen Betrieben bewirtschafteten LF
1949	349.100	1,7	9,0
1960	449.300	2,1	12,0
1971	592.300	3,5	16,5
1981	727.400	5,5	21,2
1991	1.054.100	8,5	31,3
2001	1.364.400	14,8	41,9
2003	1.453.000	16,3	44,4
2005	1.455.400	17,5	44,6
2007	1.441.200	18,7	44,9

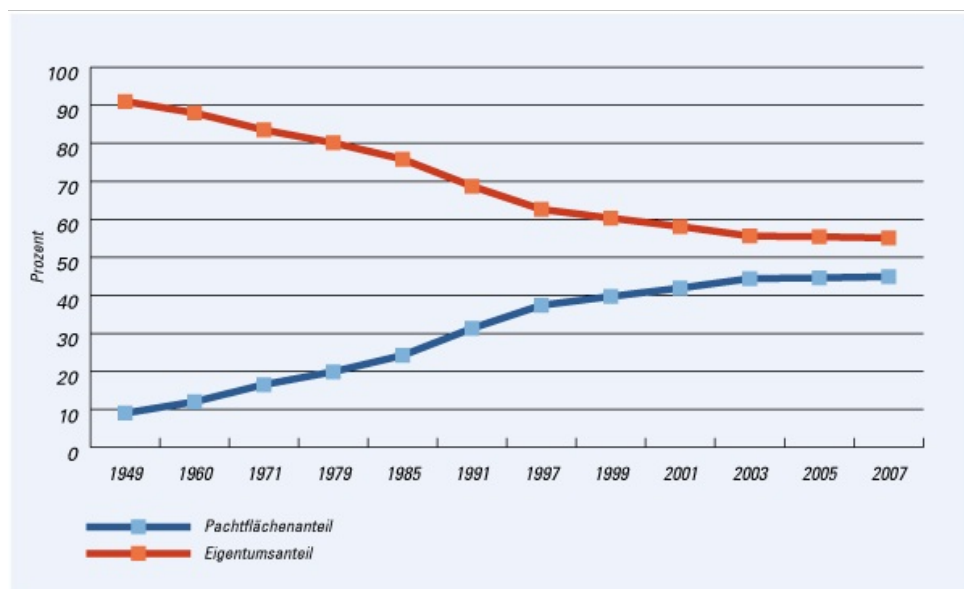
Die Pachtfläche insgesamt hat bis zum Jahr 2007 im Gegensatz zum Zeitraum vor 2005 nicht mehr zugenommen. In den Jahren 2005 und 2007 hat sich die Pachtfläche sogar leicht verringert. Dies lässt darauf schließen, dass im Rahmen des Strukturwandels überwiegend Betriebe mit Pachtflächen aufgeben, welche von anderen Betrieben, i. d. R. von größeren, weiter bewirtschaftet werden (vgl. [Tabelle 9](#)).

Im Durchschnitt wurden von den Betrieben mit Pacht 18,7 ha LF zugepachtet (Haupteinwerb: 22,5 ha, Nebeneinwerb: 7,8 ha, Personengesellschaften/juristische Personen: 43,2 ha).

Im Bundesgebiet beträgt der Pachtflächenanteil ca. 65 % (früheres Bundesgebiet: ca. 56 %, neue Länder: ca. 82 %).

Entwicklung der Pachtflächen in Bayern seit 1949

(Anteil in % an der jeweiligen LF) - [Schaubild 17 in höherer Auflösung](#)



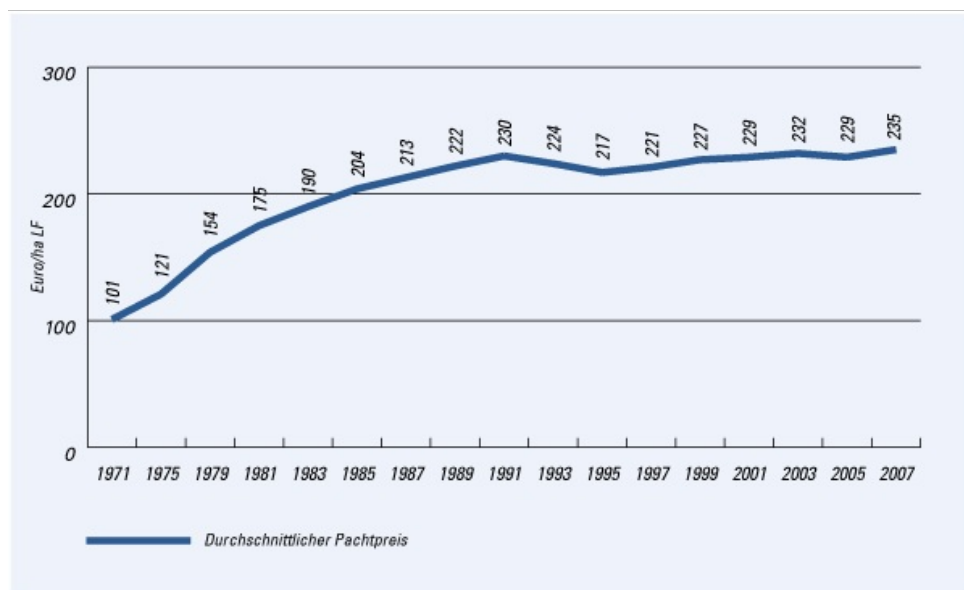
Der Anteil der Pachtflächen an der gesamten bewirtschafteten Fläche der Betriebe steigt mit zunehmender Betriebsgröße an (vgl. [Tabelle 9](#)).

Der durchschnittliche Pachtpreis betrug im Jahr 2007 235 € je ha. Das ist ein Anstieg gegenüber 2005 um 2,6 %. Von bayerischen Landwirten wurde 2007 für Pachtflächen ein Pachtentgelt von rd. 300 Mio. € aufgewendet. Bei den Neupachtungen (Pachtungen von Einzelgrundstücken der vergangenen zwei Jahre) liegt das Entgelt bei 265 € je ha. Dieser Wert liegt rd. 12 % und damit deutlich über dem Wert von 2005 (237 € je ha).

Nebeneinwerbungsbetriebe bezahlen für ihre gepachteten Flächen mit 205 € je ha eine geringere Pacht als ihre Kollegen, die den Betrieb im Haupteinwerb bewirtschaften (242 € je ha), was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass in Gebieten mit hohen

Nebenerwerbsanteilen die Nachfrage nach Pachtflächen und damit der Pachtpreis geringer ist als in Gebieten mit höheren Haupteinwerbsanteilen.

Entwicklung des Pachtpreises ab 1971 - [Schaubild 18 in höherer Auflösung](#)



Pachtungen in Bayern 2007 unterteilt nach der Rechtsform der Betriebe sowie nach Haupt- und Nebenerwerb (Pachtflächen mit Angabe des Jahrespachtentgeltes)

Rechtsform der Betriebe	Pachtungen insgesamt: Betriebe (Zahl)	Pachtungen insgesamt: Pachtfläche ¹ in ha	Darunter Pachtungen von Ackerland: Betriebe (Zahl)	Darunter Pachtungen von Ackerland: Pachtfläche Ackerland in ha	Darunter Pachtungen von Grünland: Betriebe (Zahl)	Darunter Pachtungen von Grünland: Pachtfläche Grünland in ha	Pachtentgelt für Pachtfläche insgesamt ² in €/ha	Pachtentgelt für Ackerland in €/ha	Pachtentgelt für Grünland in €/ha
Betriebe mit gepachteten Einzelgrundstücken (ohne Berücksichtigung des Pachtbeginns)									
Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen	68.795	1.143.134	46.078	671.120	46.575	361.613	235	274	163
dar. Haupteinwerbsbetriebe	41.186	927.659	28.816	548.385	30.296	292.108	242	282	168
Nebenerwerbsbetriebe	27.609	215.476	17.262	122.736	16.278	69.504	205	239	139
Personengesellschaften	3.048	149.088	2.350	97.190	2.127	34.031	233	259	161
Juristische Personen	153	6.798	93	4.860	95	1.599	282	302	199
Insgesamt	71.996	1.299.020	48.521	773.171	48.796	397.243	235	273	163
Betriebe mit gepachteten Einzelgrundstücken in den letzten zwei Jahren (Neupachtungen)									
Insgesamt	9.870	66.168	6.795	45.642	4.663	18.075	265	304	168

¹) Die gesamte Pachtfläche incl. den Pachtflächen, für die kein Pachtentgelt angegeben wurde und der Fläche, die an Familienangehörige verpachtet wurde, betrug 1,44 Mio. ha (77.126 Betriebe).

²) Einschließlich Sonderkulturflächen.

Die Pachtpreise schwanken je nach Bodengüte, Anbauabsicht und -eignung. Zwischen Acker- und Grünland bestehen deutliche Pachtpreisunterschiede. Während für Grünland pro Hektar 163 € bezahlt wurden, liegt das Pachtentgelt für Ackerland mit 273 € um 110 € bzw. 67 % über dem Grünlandpachtpreis.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/grundstuecksverkaeufe.html>

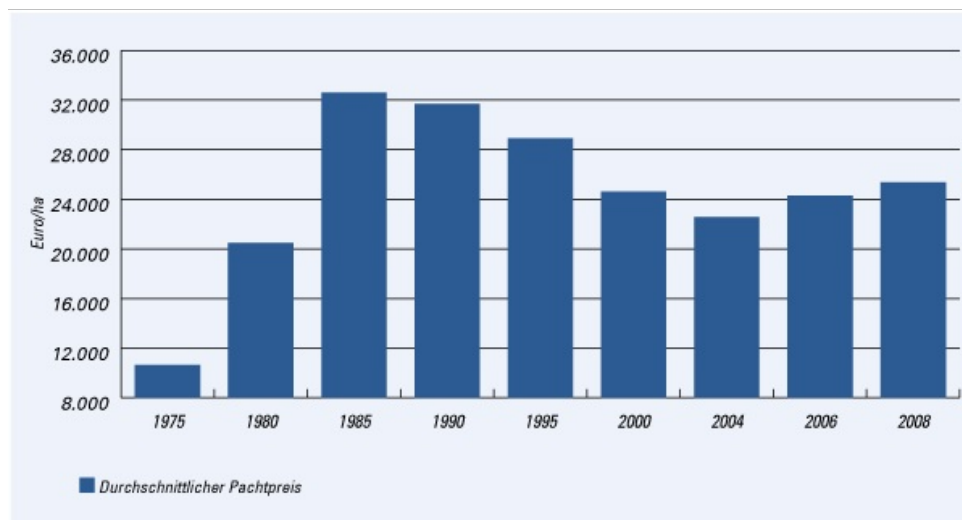
> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Grundstücksverkäufe

Verkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke

In der Kaufwertstatistik für landwirtschaftliche Grundstücke, die seit 1974 geführt wird, sind alle Kauffälle ab 0,1 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche einbezogen. Grundstücksflächen innerhalb von Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen einer Gemeinde, die als baureifes Land, Rohbauland, Industrieland, Land für Verkehrszwecke oder Freiflächen verkauft werden, sind in dieser Preisstatistik nicht enthalten.

Kaufwert für landwirtschaftliche Grundstücke (Grundstückspreise) in Bayern

(€ je ha landwirtschaftliche Nutzung, ohne Gebäude und Inventar) – [Schaubild 19 in höherer Auflösung](#)



Im Jahr 2008 betrug in Bayern der durchschnittliche Kaufwert je Hektar LF 25.379 €. Er lag damit gut 4 % über dem Ergebnis des Jahres 2006 mit 24.294 € je ha und um 24 % unter dem Niveau von 1984. Damals wurde mit umgerechnet 33.345 € der bisher höchste durchschnittliche Kaufwert festgestellt (vgl. [Tabelle 8](#)).

Die Schwankungsbreite der Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke innerhalb Bayerns ist groß. Die höchsten Kaufwerte werden mit 34.136 € je ha in Oberbayern erzielt. Am niedrigsten sind die Preise für landwirtschaftliche Grundstücke in Oberfranken (14.059 € je ha).

Im Jahr 2008 bestanden wieder sehr große Preisdifferenzen zwischen den Bundesländern. Der niedrigste durchschnittliche Grundstückspreis in Höhe von 3.707 € je ha wurde in Brandenburg erzielt, Nordrhein-Westfalen liegt mit 26.279 € je ha an der Spitze. Bayern rangiert auf Platz zwei. In den neuen Bundesländern lagen die Kaufwerte mit 4.973 € je ha LF 2008 deutlich unter den der alten Bundesländer mit 17.175 € je ha LF.

Obwohl es sich um landwirtschaftliche Grundstücke handelt, sind diese Preise oft von außerlandwirtschaftlichen Einflüssen bestimmt, z. B. von der Zahl der Fälle, vom Kauf von Ausgleichsflächen für Bauland-, Verkehrs- oder Industrieansiedlungsflächen oder von der Reinvestition von Veräußerungsgewinnen nach Baulandverkauf.

Die Bodengüte spielt für den Preis meist eine geringere Rolle. Bei den hohen Kaufwerten in Bayern ist bei landwirtschaftlicher Nutzung kaum eine Verzinsung des eingesetzten Kapitals zu erwarten. Die Betriebsaufstockung durch Zukauf ist nur noch in Einzelfällen erkennbar.

Veräußerungen von Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung

Gebiet	1990	2000	2008
Veräußerungsfälle insgesamt ¹⁾			
Oberbayern	719	854	862
Niederbayern	701	655	815
Oberpfalz	517	527	646
Oberfranken	253	528	580
Mittelfranken	369	469	261
Unterfranken	560	1.035	870
Schwaben	892	905	891
Bayern	4.011	4.973	4.925
Verkaufsfläche der landwirtschaftlichen Nutzung in ha insgesamt			
Oberbayern	956	1.447	1.503

Niederbayern	1.111	1.190	1.401
Oberpfalz	706	776	1.130
Oberfranken	360	667	609
Mittelfranken	410	657	427
Unterfranken	498	1.092	1.004
Schwaben	1.270	1.315	1.317
Bayern	5.311	7.143	7.390
Kaufwerte (Grundstückspreise) in €/ha landwirtschaftlicher Nutzung (ohne Gebäude und ohne Inventar)			
Oberbayern	48.679	34.441	34.136
Niederbayern	33.345	28.714	33.197
Oberpfalz	29.888	21.735	20.171
Oberfranken	13.150	16.546	14.059
Mittelfranken	24.169	18.425	18.234
Unterfranken	19.532	16.104	18.436
Schwaben	30.893	26.070	24.380
Bayern	31.686	24.619	25.379
Deutschland	.	9.081	

¹⁾ Ohne Gebäude und ohne Inventar.

Für den Strukturwandel ist der Flächenverkauf von knapp 7 400 ha landwirtschaftlicher Nutzung im Jahr 2008 von geringer Bedeutung.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/flaecheninanspruchnahme.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Entwicklung der Landwirtschaft > Struktur der Landwirtschaft > Flächeninanspruchnahme

Flächeninanspruchnahme

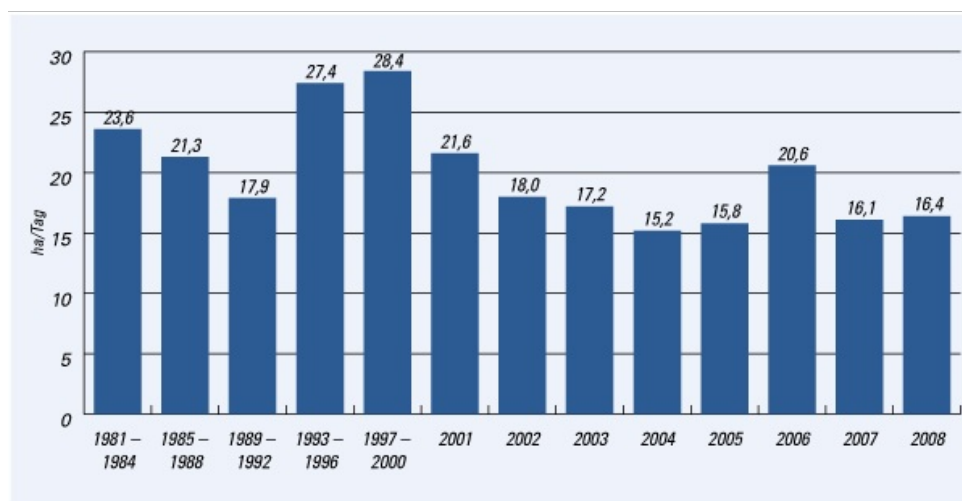
Für Siedlungs- und Verkehrszwecke werden in Bayern täglich ca. 16 ha land- und forstwirtschaftliche Flächen beansprucht (in Deutschland ca. 115 ha) und dies obwohl die Bevölkerung abnimmt. Die gesamte LF hat allein in den letzten 30 Jahren um insgesamt 318 000 ha abgenommen. Bei einer mittleren Betriebsgröße in Bayern von 28,4 ha entspricht dies einer Produktionsgrundlage von rd. 11 000 Betrieben.

Hinzu kommen noch ökologische Ausgleichsflächen gemäß Baugesetzbuch (BauGB) und Naturschutzrecht (Bundesnaturschutzgesetz [BNatSchG], Bayerisches Naturschutzgesetz). Die Bundesregierung hat sich das Ziel gesetzt, die Flächeninanspruchnahme auf 30 ha pro Tag in Deutschland zu begrenzen.

Weltweit nehmen die landwirtschaftlichen Nutzflächen vor allem aufgrund von Erosion, Versalzung, Wüstenbildung, Urbanisierung und massiven Ausbau der Verkehrs- und Energieinfrastrukturen infolge des wirtschaftlichen Wachstums deutlich ab. Die sichere Versorgung einer stetig wachsenden Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen, insbesondere Bioenergie, erfordert daher auch in Bayern eine wesentlich sparsamere Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke sowie ein besseres Flächenmanagement bei ökologischen Ausgleichs- und Ersatzflächen.

Ein positives Signal für einen sorgsameren Umgang, insbesondere mit hochwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen, geht bereits von dem novellierten und am 1. März 2010 in Kraft getretenen BNatSchG aus, wonach künftig agrarstrukturelle Belange besser berücksichtigt werden und wertvolle landwirtschaftliche Flächen erst nach einem besonderen Abwägungsprozess in Anspruch genommen werden können (vgl. § 15 Abs. 3 BNatSchG). Für die landwirtschaftliche Nutzung besonders geeignete Böden sollen nur im notwendigen Umfang zur Realkompensation verwendet werden. Weiterhin wurden Ausgleich (Kompensation im gleichen Naturraum) und Ersatz gleichgestellt. Dies erhöht die Flexibilität bei der Flächenfindung.

Entwicklung der Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke in Bayern - [Schaubild 20 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/datengrundlage.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Datengrundlage

Datengrundlage und Gesamtheit

Zur Feststellung der Einkommenslage in den Wirtschaftsjahren (WJ) 2007/2008 und 2008/2009 wurden 3 234 bzw. 3 111 Buchabschlüsse aus Haupterwerbsbetrieben hochgerechnet.

Ergebnisse werden für Bayern insgesamt, nach Betriebsgrößen und Betriebsformen (Produktionsrichtungen) sowie zur Verdeutlichung der regionalen Unterschiede getrennt nach Nord- und Südbayern und nach Fördergebieten ausgewiesen.

In () gesetzte Daten sind instabil. Ihre Interpretation ist unsicher.

Die Stichprobe repräsentiert jeweils ca. 96 % der Haupterwerbsbetriebe in Bayern mit einem Standarddeckungsbeitrag von mindestens 19.200 € (16 EGE; EGE = Europäische Größeneinheit [1 EGE = 1.200 € Standarddeckungsbeitrag]). Die Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen erfolgt nach dem Klassifizierungssystem der Europäischen Union.

Zur Ermittlung der Einkommenslage in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben gibt es nur für die Betriebsgrößen bis 30 ha LF, bei Weinbaubetrieben bis 5 ha LF, eine ausreichende Datengrundlage. Die Ergebnisse repräsentieren 77 % der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe und 61 % der Fläche von Klein- und Nebenerwerbsbetrieben.

Erläuterungen zu den Buchführungsergebnissen

Abgrenzung der Zielgesamtheit

Bis zum Wirtschaftsjahr 1998/1999 wurden die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebungen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung als Grundlage für die Hochrechnung herangezogen. Da die Daten aus den Agrarstrukturerhebungen nur im 4-jährigen Rhythmus als Totalerhebung zur Verfügung stehen, kam es zu Verzerrungen bei der Hochrechnung der Buchführungsergebnisse. Um diese Verzerrungen zu vermeiden, werden seit dem WJ 1999/2000 die Buchführungsdaten auf Grundlage der InVeKoS-Daten, die jährlich aktuell zur Verfügung stehen, hochgerechnet. Als Grundgesamtheit gelten alle Betriebe des Betriebsbereiches Landwirtschaft über den Grenzen des Standarddeckungsbeitrags für Haupt- bzw. Klein- und Nebenerwerbsbetriebe (vgl. Punkt Begriffsbestimmungen).

Die Gesamtheiten beider Jahre sind mit den verfügbaren Stichproben an Buchführungsbetrieben nicht vollständig repräsentierbar. Deshalb ist jeweils ein auf die gegebene Stichprobe zugeschnittener Erfassungsbereich abzugrenzen. Er ist kleiner als die InVeKoS-Grundgesamtheit der Betriebe und wird als Zielgesamtheit bezeichnet.

Zielgesamtheit der Haupterwerbsbetriebe

Unter **Haupterwerbsbetrieben** sind diejenigen Betriebe zu verstehen, die hauptberuflich bewirtschaftet werden (vgl. Punkt Begriffsbestimmungen).

Die Gesamtheit an Betrieben, für die Ergebnisse ausgewiesen werden, umfasst die Haupterwerbsbetriebe über 16 EGE (Europäische Größeneinheit, vgl. Punkt 6 Begriffsbestimmungen) und bis 150 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, bei Weinbaubetrieben bis 15 ha und bei sonstigen Dauerkulturbetrieben bis 60 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, deren Inhaber natürliche Personen sind. Nicht enthalten sind die Gartenbaubetriebe, Geflügelhaltungsbetriebe, Weinbaubetriebe über 15 ha LF und sonstige Dauerkulturbetriebe über 60 ha LF.

Der Vergleich der Zielgesamtheit mit der oben definierten Grundgesamtheit der InVeKoS-Betriebe im Haupterwerb zeigt, dass in beiden Jahren

- hinsichtlich der Zahl der Betriebe ein Vertretungssatz von rd. 96 %
- bezüglich der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein Vertretungssatz von 88 % erreicht werden konnte. Dies entspricht für 2007/2008 43 735 Betrieben und für 2008/2009 43 316 Betrieben.

Nach der Zielgesamtheit beläuft sich die durchschnittliche Betriebsgröße auf 46,19 bzw. 46,67 ha LF. Aus der Stichprobe des Jahres 2007/2008 wurden 46,25 ha, aus der des Jahres 2008/2009 46,62 ha LF ermittelt. Demnach sind die Stichprobenbetriebe geringfügig größer als die Betriebe in der Zielgesamtheit.

Zu den nicht repräsentierten Betrieben ist zu bemerken:

Die 4 % nicht repräsentierten Betriebe setzen sich zusammen aus 1 198 Betrieben mit über 150 ha LF und 345 über 60 ha LF großen Dauerkulturbetrieben, über 15 ha großen Weinbaubetrieben und Geflügelhaltungsbetrieben. Hinzu kommen 174 Haupterwerbsbetriebe unter 15 ha LF bzw. Weinbaubetriebe unter 0,5 ha LF.

Mehr als die Hälfte aller Betriebe der Zielgesamtheit, nämlich 61 %, liegt in Südbayern. Bemerkenswert ist der Anteil von 62 % spezialisierten Milchviehbetrieben, die zu rd. 63 % in Südbayern anzutreffen sind. Die Teilgesamtheit der Futterbaubetriebe macht sogar 67 % in der Zielgesamtheit der Haupterwerbsbetriebe aus.

Die Verbreitung der einzelnen Betriebsformen ist in Nord- und Südbayern unterschiedlich. Unterschiede bestehen bei den Milchviehbetrieben, die sich in Südbayern konzentrieren, und den Gemischt- und Dauerkulturbetrieben, die in Nordbayern überwiegen.

Zielgesamtheit der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

In **Klein- und Nebenerwerbsbetrieben** liegt die wirtschaftliche Betriebsgröße über 8 und unter 16 EGE oder im Betrieb sind weniger als 1,0 Arbeitskräfte beschäftigt (vgl. Punkt 6 Begriffsbestimmungen).

Die Zielgesamtheit umfasst die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe über 8 EGE und unter 30 ha, bei Weinbaubetrieben unter 5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, die in der Hand natürlicher Personen sind. Für 2007/2008 beläuft sich diese auf 25 597, im Wirtschaftsjahr (WJ) 2008/2009 auf 25 633 Betriebe.

Der Vergleich der Zielgesamtheit mit der oben definierten Grundgesamtheit der InVeKoS-Betriebe zeigt, dass die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe in beiden Jahren

- hinsichtlich der Zahl der Betriebe zu rd. 77 %
 - bezüglich der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu 60 bzw. 61 %
- durch Buchführungsergebnisse repräsentiert sind.

Zu den nicht repräsentierten Betrieben ist zu bemerken:

Wegen fehlender Buchführungsergebnisse konnten die Gartenbaubetriebe, Dauerkulturbetriebe (ohne Weinbau) sowie die Betriebe über 30 ha LF nicht in die Darstellung der Einkommenslage einbezogen werden.

Die Aufteilung der Zielgesamtheit der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe nach Regionen zeigt, dass 51 % der Betriebe in Nordbayern und 49 % in Südbayern gelegen sind. Aufgeschlüsselt nach der Produktionsrichtung sind die

- Ackerbaubetriebe mit 36 %,
- Futterbaubetriebe mit 43 %,
- Dauerkulturbetriebe mit unter 1 %,
- Veredelungsbetriebe mit 1 %,
- Verbundbetriebe mit 19 % vertreten.

Nach der Zielgesamtheit beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 16,83 (2007/2008) bzw. 16,74 (2008/2009) ha LF. Die Stichprobe liefert dagegen Betriebsgrößen von 18,98 (2007/2008) bzw. 18,77 ha LF (2008/2009), d. h. eine etwas höhere Flächenausstattung.

Stichprobe der Buchführungsbetriebe

Die der Hochrechnung zugrunde liegenden Buchführungsabschlüsse der Testbetriebe wurden mit dem Plausibilitäts-Prüfungsprogramm des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz überprüft. In die Auswertung kamen nur fehlerfreie Jahresabschlüsse. Vor der Verrechnung wurden die Jahresabschlüsse pauschalierender Betriebe auf Netto-Verbuchung umgerechnet. Somit sind alle Angaben zu Erträgen, Aufwendungen oder Preisen als Netto-Werte zu verstehen.

Die verfügbaren Buchabschlüsse sind zu circa zwei Drittel auch in die jeweiligen Buchführungsergebnisse des Testbetriebsnetzes des Bundes eingegangen. In der Stichprobe sind die Betriebe, denen wegen der Inanspruchnahme einzelbetrieblicher Investitionsförderungsmaßnahmen eine Auflage zur Buchführung erteilt worden ist, überproportional vertreten.

Haupterwerbsbetriebe

Aus den oben definierten Zielgesamtheiten lagen für das WJ 2007/2008 3 234 Buchabschlüsse und für das WJ 2008/2009 3 111 Abschlüsse von Haupterwerbsbetrieben vor. Der Auswahlsatz beläuft sich auf 7,4 bzw. 7,2 %.

Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

Die oben definierte Zielgesamtheit konnte im WJ 2007/2008 mit 304 Buchabschlüssen und im Jahre 2008/2009 mit 290 Betriebsergebnissen repräsentiert werden. Der Auswahlsatz liegt bei 1,2 bzw. 1,1 %.

Schichtung der Stichprobenbetriebe

Die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen sind in der bayerischen Landwirtschaft sehr unterschiedlich. Deshalb ist die vorliegende Stichprobe von Buchabschlüssen sehr inhomogen. Durch geeignete Schichtung wird eine Verbesserung der Schätzung angestrebt. Diese ist zu erreichen, indem die Betriebe nach den Merkmalen gruppiert werden, die auf die Betriebsergebnisse einen entscheidenden Einfluss ausüben und somit innerhalb der verschiedenen Schichten zu einer Verringerung der Streuung der Kennwerte führen.

Haupterwerbsbetriebe

Als die Einkommenslage wesentlich bestimmende Faktoren werden die Betriebsgröße (in ha LF), die Produktionsrichtung und die Lage der Betriebe in Nord- bzw. Südbayern angesehen. Zu Nordbayern gehören die fränkischen Regierungsbezirke und die niederbayerischen Landkreise Freyung-Grafenau und Regen sowie die der benachteiligten Agrarzone zugeordneten Gemeinden der Landkreise Kelheim, Straubing-Bogen, Deggendorf und Passau. Die Oberpfalz zählt mit Ausnahme der Gemeinden dazu, die im Landkreis Regensburg nicht in der benachteiligten Agrarzone liegen. Aus den Landkreisen Eichstätt (Oberbayern) und Donau-Ries (Schwaben) wurden die der benachteiligten Agrarzone angehörenden Gemeinden Nordbayern zugeordnet.

Zu Südbayern zählen die nicht bereits angeführten Gebiete Oberbayerns, Niederbayerns, Schwabens und Gemeinden im Regensburger Gäuboden. Mit dieser regionalen Schichtung ist beabsichtigt, die Auswirkungen der Standortbedingungen und der Betriebsstruktur auf die Betriebsergebnisse in dem durch die verfügbare Stichprobe an Buchführungsunterlagen gesteckten Rahmen zu berücksichtigen.

Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

Wegen des geringen Stichprobenumfangs konnten bei den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben nur die Ackerbau- und Futterbaubetriebe nach ihrer Lage in Nord- bzw. Südbayern geschichtet werden. Weitere Schichtungsmerkmale waren Betriebsgröße und Betriebsform.

Schätzverfahren

Die Zahl der aus den einzelnen Schichten der Zielgesamtheit vorliegenden Buchabschlüsse ist nicht streng proportional zu den jeweils vorhandenen Betrieben. Deshalb wurden die Durchschnittswerte der Stichprobenbetriebe mit der Gesamtzahl der Betriebe je Schicht gewichtet, d. h. frei hochgerechnet. Das Verfahren der Freien Hochrechnung wurde erstmals auf die Stichprobe des WJ 1987/1988 angewandt.

Die Schätzwerte für Teilgesamtheiten (z. B. Nord-, Südbayern, Ackerbaubetriebe usw.) und das Landesergebnis wurden durch Aufrechnung der Schätzwerte der einzelnen Schichten ermittelt. Bei der Schätzung der Streuung der Gewinne wurden die 33 %-Quantile schichtweise gebildet und dann aufgerechnet.

Aus einer Stichprobe gewonnene Schätzwerte sind mit einem sogenannten Stichprobenfehler behaftet. Werden die vorliegenden Buchführungsabschlüsse als Ergebnis einer Zufallsstichprobe angesehen, so lässt sich dieser Schätzfehler ermitteln. Daraus wurden Vertrauensbereiche mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % errechnet. Wenn die Größe des Vertrauensbereichs anzeigte, dass die Angabe der Größenordnung einer Kennzahl nicht gesichert ist, dann wurde sie in () gesetzt ausgewiesen. Als Anforderung an die Genauigkeit der Kennzahlen war eine relative maximale Zufallsabweichung von 50 v. H. bei der vorgelegten Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % einzuhalten.

Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen

Die Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen erfolgt seit dem Bayerischen Agrarbericht 2004 nach dem gemeinschaftlichen Klassifizierungssystem für landwirtschaftliche Betriebe. Das Klassifizierungssystem beruht auf der Entscheidung Nr. 85/377/EWG der Kommission vom 7. Juni 1985 (veröffentlicht im ABI L 220/85). Dieses Klassifizierungssystem wird auch als EU-Typologie bezeichnet. Es beruht auf wirtschaftlichen Kriterien für die Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines Unternehmens wird bestimmt durch den Anteil der einzelnen Produktionsverfahren und Betriebszweige am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Unternehmens.

Ausgehend von regionalen, durchschnittlichen Bruttoproduktionswerten (Gütermengen x Preise) der einzelnen Produktionsverfahren werden von diesen die direkt zuordenbaren variablen Sachkosten, mit Ausnahme der veränderlichen Maschinenkosten, abgezogen und somit Standarddeckungsbeiträge (SDB) für die einzelnen Produktionsverfahren ermittelt. Die SDB werden jährlich vom Landeskuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. (KTBL) ermittelt. Für die Betriebstypisierung wird der Durchschnitt der letzten fünf Jahre eines SDB verwendet. Die Summe der Produkte aus Umfang (ha, Stück beim Viehbestand) der einzelnen Produktionsverfahren multipliziert mit dem zugehörigen SDB ergibt den Gesamt-SDB des Betriebes.

Für die Bestimmung der wirtschaftlichen Betriebsgröße wird zum Gesamt-SDB eines Betriebes noch eine Standard-Betriebsprämie (350 € je ha Acker-, Grünland- und Dauerkulturfäche) hinzuaddiert. Die wirtschaftliche Betriebsgröße wird in der Einheit EGE (Europäische Größeneinheit) angegeben. Eine EGE entspricht 1.200 € SDB (inkl. Standardbetriebsprämie).

Feststellung der Produktionsrichtung

Bruttoproduktionsleistung (Menge x Preis)		Variable Spezialkosten des Betriebszweiges		SDB je Betriebszweig	Zusammensetzung des Gesamtstandarddeckungsbeitrages in %
Produktionsverfahren A	abzüglich	A	=	A	A %
Produktionsverfahren B	abzüglich	B	=	B	B %
Produktionsverfahren C	abzüglich	C	=	C	C %

A + B + C = Gesamtstandarddeckungsbeitrag (€) = 100 %

Der prozentuale Anteil des einzelnen Betriebszweig-SDB am Gesamt-SDB ist maßgebend für die Eingruppierung der Betriebe in die Betriebsformen. Betriebe gleicher Betriebsform haben weitgehend ein gleichartiges Produktionsprogramm.

Betriebssystematik

Betriebsform mit Kurzbezeichnung		Anteil von ... am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Betriebes	
Ackerbaubetriebe		Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Handelsgewächse, Feldgemüse, Futterpflanzen, Sämereien, Hopfen	>66%
Gartenbaubetriebe		Gemüse, Erdbeeren, Blumen und Zierpflanzen, Baumschulen ¹⁾	>66%
Dauerkulturbetriebe	Weinbaubetriebe	Rebanlagen	>66%
	sonstige Dauerkulturbetriebe	Obst, sonstige Dauerkulturen	>66%
Futterbaubetriebe	Milchviehbetriebe	Milchkühe, Färsen, weibliche Jungrinder	>66%
	sonstige Futterbaubetriebe	Zucht- und Mastrinder, Schafe, Ziegen, Pferde	>66%
Veredelungsbetriebe		Schweine, Geflügel	>66%
Verbundbetriebe		Anteil einzelner Betriebszweige am gesamten SDB des Betriebes jeweils	<66%

¹⁾ Baumschulen sind nach EU-Typologie Dauerkulturbetriebe

Begriffsbestimmungen

Ein **Haupterwerbsbetrieb** liegt vor, wenn

- die wirtschaftliche Betriebsgröße mindestens 16 EGE beträgt (entspricht 19.200 € SDB) und
- mindestens 1,0 AK im Betrieb vorhanden sind.

Als **Klein- und Nebenerwerbsbetriebe** werden alle anderen Betriebe mit mindestens 8 EGE (entspricht 9.600 € SDB) und weniger als 16 EGE oder weniger als 1,0 AK im Betrieb klassifiziert.

Erfolgsbegriffe:

Arbeitsertag

Der Arbeitsertag des Unternehmens ist der Gewinn vermindert um den kalkulatorischen Zinsansatz für das Eigenkapital in Höhe von 3,5 % für das Besatzvermögen und 1 % für das Bodenvermögen. Er umfasst das Entgelt für die Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner mitarbeitenden, nicht entlohnten Familienangehörigen sowie für die unternehmerische Tätigkeit des Landwirts.

Arbeitskraft

Eine Person wird mit einer Arbeitskrafteinheit (1,0 AK) angesetzt, wenn sie voll erwerbsfähig und zwischen 18 und 65 Jahre alt ist sowie 280 volle Tage im Betrieb gearbeitet hat.

Besatzvermögen

Gesamtes Vermögen des Unternehmens abzüglich Bilanzwert des Grund und Bodens.

Bestandsanteil - Fremdkapital

Die Kennzahl gibt an, welcher Anteil des gesamten Fremdkapitals auf eine bestimmte Teilgesamtheit entfällt.

Bruttoinvestitionen

Summe der Zugänge (Anschaffungen) an Anlagevermögen und der Veränderungen (Endbilanzwert abzüglich Anfangsbilanzwert) an Vieh- und Sachumlaufvermögen.

Eigenkapitalbildung (= Eigenkapitalveränderung)

Die Eigenkapitalbildung errechnet sich aus der Höhe des Eigenkapitals einschließlich 50 % der Sonderposten zum Ende des WJ abzüglich dessen Höhe am Anfang des WJ. Das Eigenkapital selbst ist die Differenz aus Vermögen abzüglich Schulden (Fremdkapital), Sonderposten, Rückstellungen und passiver Rechnungsabgrenzung.

Eigenkapitalveränderung bereinigt (= Eigenkapitalveränderung beim Unternehmer)

Von dem Betrag der Eigenkapitalveränderung sind die Einlagen aus Privatvermögen abgezogen und die Entnahmen zur Bildung von Privatvermögen hinzugerechnet. Diese Kennzahl gibt den Betrag des beim Unternehmer gebildeten Eigenkapitals an.

Finanzumlaufvermögen

Die Summe an Geldmitteln, Forderungen und Guthaben auf Finanzkonten.

Gewinnrate

Gewinn in % des Unternehmensertrages.

Gewinn/Lohn- und Zinsansatz (Disparität)

Der Quotient aus Gewinn zu Zins- und Lohnansatz (Pachtansatz Boden 1 % des Buchwertes, Zinsansatz Eigenkapital ohne Boden 3,5 %; Lohnansatz ermittelt aus dem Tariflohn Landwirtschaft bzw. Gartenbau) gibt an, zu welchem Anteil die Ansprüche auf Entlohnung der familieneigenen Arbeitskräfte und die Verzinsung des Eigenkapitals erfüllt sind. Die Disparität weist den Rückstand zu 100 % (volle Entlohnung der Produktionsfaktoren Familienarbeit und Eigenkapital) aus.

Gesamtstandarddeckungsbeitrag

Summe der Betriebszweig-Standarddeckungsbeiträge zuzüglich Standardbetriebsprämie je Betrieb.

Nettoinvestitionen

Veränderung Anlagevermögen, Tiervermögen und Vorräte einschl. Feldinventar.

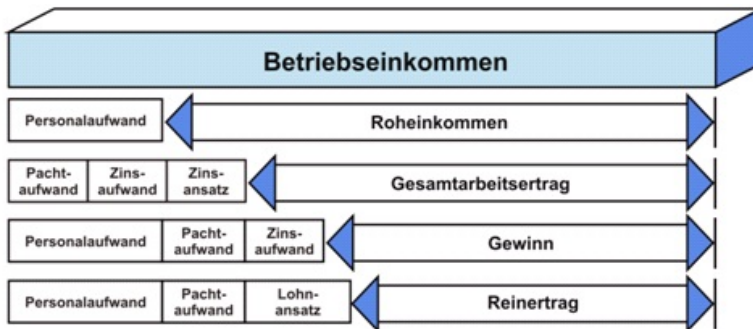
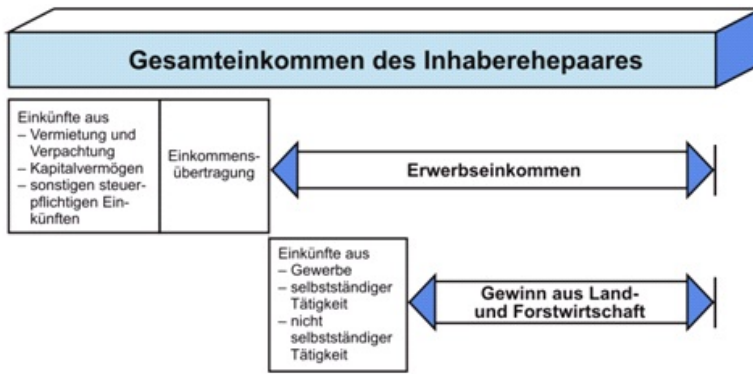
Stützungsgrad

Summe der unternehmensbezogenen Beihilfen (= Summe Einkommensstützung) in v. H. des Unternehmensertrags bzw. des Gewinns.

Vergleichswert (Hektarwert)

Ein Begriff aus der Einheitsbewertung, der die natürlichen und wirtschaftlichen Standortbedingungen angibt. Gute Standorte weisen hohe, schlechte dagegen niedrige Vergleichswerte in € je ha LF auf.

Vieheinheit (VE) Ein Begriff aus dem Bewertungsgesetz (BewG). Der Viehbestand wird nach den im BewG festgelegten Schlüsselzahlen in Vieheinheiten ausgedrückt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/einkommensentwicklung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung

Einkommensentwicklung der Haupterwerbsbetriebe

Die Buchführungsergebnisse des WJ 2008/2009 weisen im Vergleich zum insgesamt hervorragenden WJ 2007/2008 zum Teil erhebliche Einkommensrückgänge bei den Haupterwerbsbetrieben aus.

Insgesamt erzielten die Haupterwerbsbetriebe im WJ 2008/2009 einen durchschnittlichen Gewinn von 34.096 € je Unternehmen. Gegenüber dem WJ 2007/2008 ist der Gewinn um über 34 % zurückgegangen. Verantwortlich dafür waren deutliche Preissenkungen bei nahezu allen landwirtschaftlichen Produkten.

Die Umsatzerlöse beim Pflanzenbau sanken gegenüber dem WJ 2007/2008 um 8,8 %. Hauptverantwortlich dafür waren die um 32 % gesunkenen Umsatzerlöse bei Getreide und Körnermais.

Auch in der Tierhaltung wurde um 4,8 % weniger Erlöst. Gesunkene Milchpreise führten zu einem Umsatzrückgang bei Milch um 16,4 %.

Bei den sonstigen betrieblichen Erträgen blieben die Zulagen und Zuschüsse weitgehend konstant. Der Rückgang bei der umweltgerechten Agrarerzeugung wurde durch gestiegene Investitionszuschüsse ausgeglichen.

Die insgesamt negative Entwicklung auf der Erlösseite wurde noch durch Steigerungen auf der Aufwandsseite verstärkt. Hier wirkten sich vor allem steigende Preise für Düngemittel sowie Strom, Heizstoffe und Wasser aus. Hohe Ferkelpreise (23,2 %) haben neben den sonstigen betrieblichen Aufwendungen die am stärksten gewinnschmälernde Wirkung.

Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in den WJ 2007/2008 und 2008/2009

Merkmal	Einheit	2007/2008	2008/2009	Veränderung (2007/2008=100) in %
Betriebsgröße	ha LF	46,25	46,62	0,8
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,61	1,63	1,2
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,47	1,48	0,7
Disparität	%	-8	30	•
Gewinn	€/ha LF	1.123	731	-34,9
Gewinn	€/FAK	35.208	23.034	-34,6
Gewinn	€/Unternehmen	51.924	34.096	-34,3
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	58.041	39.681	-31,6

Der Rückgang des Gesamteinkommens um 31,6 % ist vor allem auf den Rückgang des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen. Wegen der Konjunkturschwäche sanken aber auch die außerlandwirtschaftlichen Einkünfte und Einkommensübertragungen in der Summe um 8,7 %. In den Haupterwerbsbetrieben erreichte das betriebliche Einkommen einen Anteil von 85,9 % am Gesamteinkommen. Es war damit bestimmend für die wirtschaftliche Lage der Betriebe.

Der Rückstand zum Vergleichseinkommen für die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital (Disparität) im WJ 2008/2009 betrug 30 % (WJ 2007/2008: -8 %). Der Rückstand zu Einkommen außerhalb der Landwirtschaft ist deutlich höher (Bruttojahresverdienst für eine Vollzeitarbeitskraft im produzierenden Gewerbe ca. 43.000 €).

Ursachen der Gewinnentwicklung in Haupterwerbsbetrieben

Merkmal	2007/2008 in €/Unternehmen	2008/2009 in €/Unternehmen	Veränderung 2008/2009 gegenüber 2007/2008 in €	Veränderung 2008/2009 gegenüber 2007/2008 in %	Gewinn-effekt in %
Umsatzerlöse	137.573	129.686	-7.887	-5,7	-15,2
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion	26.285	23.973	-2.312	-8,8	-4,5
dav. Getreide, Körnermais	11.204	7.621	-3.583	-32,0	-6,9
Öl-, Hülsenfrüchte, Faserpflanzen	2.143	2.545	402	18,8	0,8
Kartoffeln	1.919	1.803	-116	-6,0	-0,2
Zuckerrüben	2.849	2.623	-226	-7,9	-0,4
Feldgemüse	535	-582	47	8,8	0,1
Umsatzerlöse Tierproduktion	102.566	97.624	-4.942	-4,8	-9,5
dar. Rinder	21.710	23.204	1.494	6,9	2,9
Milch	56.357	47.137	-9.220	-16,4	-17,8
Schweine	22.773	25.527	2.754	12,1	5,3
Bestandsveränderung, aktivierte Eigenleistungen	1.014	907	-107	-10,6	-0,2
Sonstige betriebliche Erträge	46.161	44.971	-1.190	-2,6	-2,3
dar. Zulagen und Zuschüsse	23.488	23.634	146	0,6	0,3
dav. entkoppelte	16.500	16.953	453	2,7	0,5

Betriebsprämie	10.300	10.833	273	1,0	0,3
Ausgleichszulage	1.720	1.743	23	1,3	0,0
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	2.927	2.261	-666	-22,8	-1,3
Materialaufwand	65.563	71.433	5.870	9,0	-11,3
dar. Düngemittel	5.441	6.315	874	16,1	-1,7
Pflanzenschutz	3.502	3.626	124	3,5	-0,2
Tierzukäufe	10.640	13.111	2.471	23,2	-4,8
Futtermittel	18.285	18.699	414	2,3	-0,8
Strom, Heizstoffe, Wasser	4.355	5.142	787	18,1	-1,5
Treib- und Schmierstoffe	7.180	7.461	281	3,9	-0,5
Personalaufwand	3.669	3.763	94	2,6	-0,2
Abschreibungen	21.600	22.164	564	2,6	-1,1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	38.579	40.313	1.734	4,5	-3,3
dar. Unterhalt	8.908	9.068	160	1,8	-0,3
Betriebsversicherungen	3.957	4.385	428	10,8	-0,8
Pacht für landw. und forstw. Flächen	5.996	6.155	159	2,7	-0,3
Zinsaufwand	2.868	3.093	225	7,8	-0,4
Betriebliche Steuern	737	749	12	1,6	0,0
Gewinn	51.924	34.096	-17.828	-34,3	-34,3

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/laengerfristiger-vergleich.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Längerfristiger Vergleich

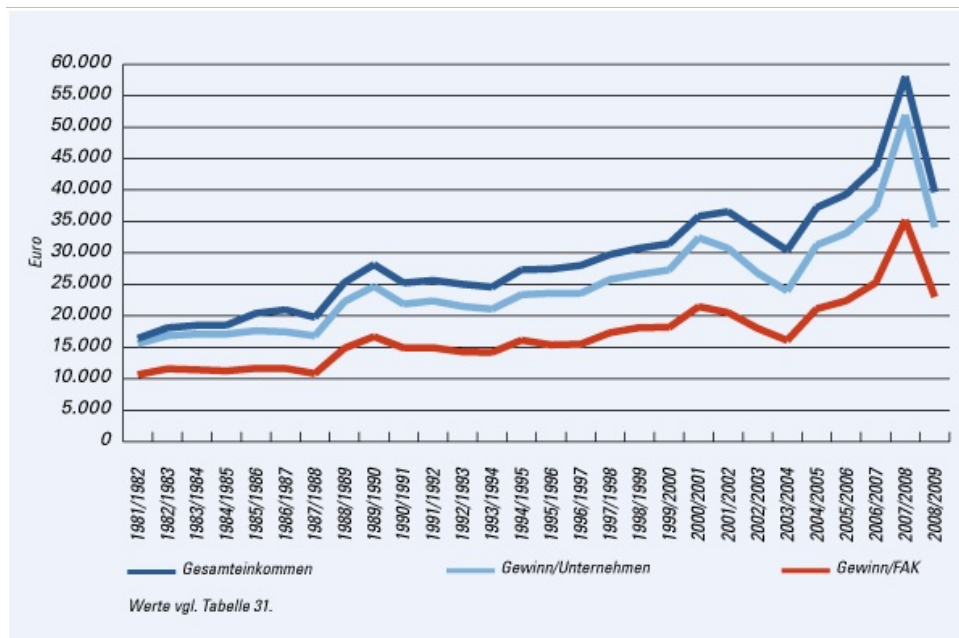
Längerfristiger Vergleich

Die wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe schwankt in Abhängigkeit von den Produkt- und Betriebsmittelpreisen, den jährlichen Leistungs- und Ertragsschwankungen sowie den agrarpolitischen Stützungsmaßnahmen. Längerfristige Gewinnentwicklungen sind daher aussagekräftiger als ein einzelnes Jahresergebnis.

Seit 1997/1998 stiegen die Gewinne stetig leicht an, wobei das WJ 2000/2001 einen deutlichen Einkommenszuwachs erbrachte. In den darauffolgenden drei Wirtschaftsjahren brachen die Gewinne erneut stark ein. Seit dem WJ 2003/2004 bis zum WJ 2007/2008 sind die Gewinne wieder kontinuierlich angestiegen.

Trotz eines Flächenzuwachses von über 24 ha LF je Betrieb ist der Familienarbeitskräftebesatz seit dem WJ 1981/1982 nahezu konstant geblieben. Dies ist auf die gestiegene Arbeitsproduktivität zurückzuführen. Die Zunahme des außerlandwirtschaftlichen Einkommens am Gesamteinkommen von ca. 800 € im WJ 1981/1982 auf rd. 5.600 € im letzten Wirtschaftsjahr deutet auf eine steigende Freisetzung von Arbeitskapazitäten für außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten hin und bestätigt ebenfalls eine höhere Arbeitsproduktivität.

Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den Haupterwerbsbetrieben – [Schaubild 21 in höherer Auflösung](#)



vgl. [Tabelle 31](#)

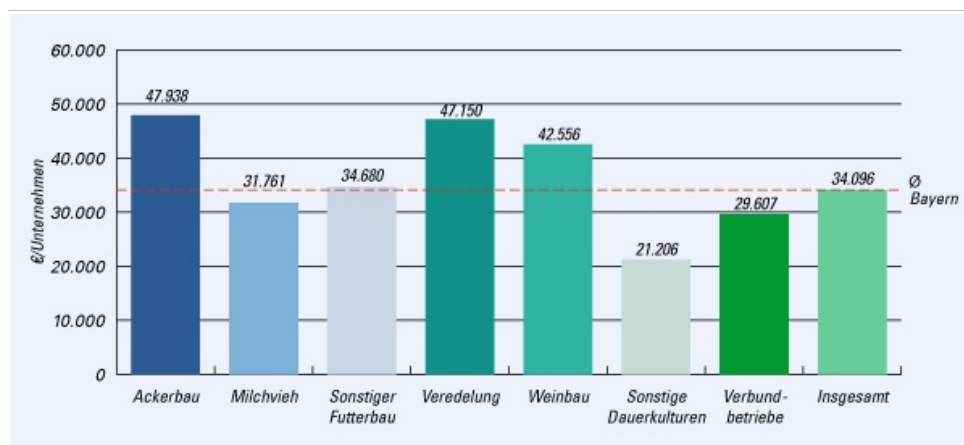
<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/betriebsformen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Betriebsformen

Betriebsformen

Differenzierende Kräfte wie Standort, Betriebsgröße und Angebot an Arbeitskräften veranlassen die Landwirte, ihre Betriebe sehr unterschiedlich zu organisieren. Die Aufbereitung der Buchführungsergebnisse nach Betriebsformen gibt einen Überblick über die Einkommensentwicklung in den einzelnen Hauptproduktionsrichtungen.

Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe WJ 2008/2009 nach Betriebsformen (Gewinn je Unternehmen) – [Schaubild 22 in höherer Auflösung](#)



Die **spezialisierten Ackerbaubetriebe** (13,8 % der Betriebe) lagen mit einem Gewinn von 47.938 € im WJ 2008/2009 um etwa 41 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Einkommensrückgang betrug 31,6 % gegenüber dem Vorjahr und beruhte vor allem auf den niedrigeren Erzeugerpreisen im Ackerbau, die aufgrund von Überversorgung und geringerer Nachfrage auf dem Weltmarkt besonders bei Getreide zurückgegangen sind. Die Preise für Ölfrüchte stiegen dagegen an. Im Hackfruchtbau waren die Erlöse stabil.

Gewinnmindernd wirkten sich auch gestiegene Kosten in der pflanzlichen Produktion aus. Der Materialaufwand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 11 %, vor allem wegen gestiegener Kosten bei Düngemitteln. Die Aufwendungen für Viehzukäufe sowie Treib- und Schmierstoffe waren ebenfalls höher als im Vorjahr.

Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen WJ 2008/2009

Merkmal	Einheit	Ackerbau	Milchvieh	Sonstiger Futterbau	Veredelung	Weinbau	Sonstige Dauerkulturen	Verbundbetriebe	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	13,8	61,7	5,6	1,8	0,3	0,2	16,8	100
Betriebsgröße	ha LF	55,64	41,75	51,48	39,95	16,49	11,04	57,64	46,62
Vergleichswert	€/ha LF	770	551	613	648	370	480	677	606
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,97	1,57	1,51	1,68	2,24	1,72	1,60	1,63
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,42	1,49	1,44	1,57	1,54	1,43	1,48	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	87,44	42,29	69,41	94,46	49,81	21,39	88,27	61,69
Viehbesatz	VE/ha LF	0,28	1,57	1,56	4,56	0,00	0,00	2,06	1,50
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	143.571	105.188	156.674	235.360	108.009	59.370	189.814	129.686
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	54.202	39.488	60.985	43.147	33.459	16.449	53.216	44.971
Materialaufwand	€/Unternehmen	68.352	49.780	113.755	150.415	32.720	17.234	133.166	71.433
Personalaufwand	€/Unternehmen	8.544	2.673	2.919	3.490	13.917	6.540	3.764	3.763
Abschreibungen	€/Unternehmen	19.898	23.099	19.841	24.409	12.283	12.877	21.590	22.164
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	51.222	34.363	44.068	48.321	40.075	15.966	51.465	40.313
Gewinn	€/ha LF	861	761	674	1.180	2.580	1.920	514	731
Gewinn	€/FAK	33.807	21.247	24.086	29.995	27.633	14.792	19.997	23.034
Gewinn	€/Unternehmen	47.938	31.761	34.680	47.150	42.556	21.206	29.607	34.096
Gewinnrate	%	24,0	21,9	15,8	16,8	29,2	27,8	12,1	19,4
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	54.007	36.872	40.254	53.378	45.973	23.565	36.588	39.681
Änderung gegenüber 2007/2008: Gewinn	%	-31,6	-38,8	-17,2	-227,8	-4,5	-27,2	-34,5	-34,3
Relativ zum Durchschnitt 2008/2009	%	141	93	102	138	125	62	87	100

Spezialisierte Milchviehbetriebe (61,7 % der Haupterwerbsbetriebe oder 92 % der Futterbaubetriebe) hatten im WJ 2008/2009 einen Einkommensrückgang von 38,8 % zu verzeichnen. Bei den **sonstigen Futterbaubetrieben** betrug der Einkommensverlust 17,2 %.

Wegen noch relativ hoher Milchpreise zu Beginn des Wirtschaftsjahres betrug der Netto-Milchpreis im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 32 Cent je kg. Die verkaufte Milchmenge wurde um 4 % auf 223 000 kg je Milchviehbetrieb ausgeweitet.

Aufgrund der gestiegenen Preise für Kälber sowie für Zucht- und Schlachtrinder erhöhten sich die Umsatzerlöse bei Rindern um 4,5 % (Milchviehbetriebe) bzw. 14,6 % (sonstige Futterbaubetriebe). Die sonstigen Futterbaubetriebe waren vom Rückgang des Getreidepreises betroffen. Die Umsatzerlöse im Pflanzenbau gingen bei ihnen um 24,3 % zurück. Darüber hinaus belasteten Kostensteigerungen, insbesondere bei Futtermitteln, Mastkälbern und Energie das Ergebnis der Futterbaubetriebe. Der Materialaufwand stieg um 5,4 % (Milchviehbetriebe) bzw. 17,1 % (sonstige Futterbaubetriebe).

Der Anteil an **spezialisierten Veredelungsbetrieben** beträgt in Bayern nur 1,8 %. Die Umsatzerlöse aus der Schweineproduktion betragen in diesen Betrieben etwa 93 % der gesamten Umsatzerlöse. Bei den Veredelungsbetrieben kam es im WJ 2008/2009 zu deutlichen Einkommenszuwächsen in Höhe von 138 %. Grund hierfür waren vor allem die um 39 % auf 58 € (netto) deutlich gestiegenen Ferkelpreise, die zu entsprechend höheren Umsatzerlösen aus der Schweinehaltung führten (+34,3 %). In den Schweinemastbetrieben belasteten vor allem die hohen Ferkelkosten. Kostensteigerungen bei Futtermitteln, Düngemitteln und Energie betrafen alle Veredelungsbetriebe gleichermaßen. Der Materialaufwand stieg um 17.000 € oder 12,8 % an.

Bei den **spezialisierten Dauerkulturbetrieben** mit einem Anteil von 0,5 % müssen sich die Aussagen im Wesentlichen auf die **Weinbaubetriebe** Nordbayerns beschränken. Seit dem Gewinneinbruch im WJ 2002/2003 auf knapp 20.000 € haben sich die Einkommen der Weinbaubetriebe in den letzten Jahren deutlich verbessert. Dies hängt vor allem mit einem verbesserten Marketing, einer klaren Qualitätsstrategie und der damit verbundenen hohen Nachfrage nach Frankenwein zusammen. Wegen Rückgängen bei der Erntemenge sanken im vergangenen WJ 2008/2009 die Gewinne um 4,5 % auf 42.556 €. Die **sonstigen Dauerkulturbetriebe** umfassen vor allem Obstbaubetriebe. Wegen der geringen Stichprobenzahl sind die Ergebnisse statistisch nicht vollkommen abgesichert. Im letzten Wirtschaftsjahr mussten diese Betriebe deutliche Einkommensrückgänge in Höhe von 27,2 % verzeichnen. Die Ursache für diese Entwicklung lag in deutlich gesunkenen Naturalerträgen.

Die **Verbundbetriebe** (Anteil 16,8 %) erwirtschafteten mit 29.607 € im WJ 2008/2009 einen um 34,5 % niedrigeren Gewinn als im Vorjahr. Bei der Gruppe der Verbundbetriebe wurde der Umsatzrückgang in der Pflanzenproduktion und bei Milch durch Umsatzsteigerungen bei Schweinen überkompensiert, so dass die Umsatzerlöse um 1,4 % anstiegen. Die gegenüber dem Vorjahr gestiegenen Kosten, insbesondere für Tierzukaufe (12.300 € oder 34 % mehr), aber auch für Düngemittel und Energie führten zu Steigerungen beim Materialaufwand um 12,9 %.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/betriebsgroessen.html>

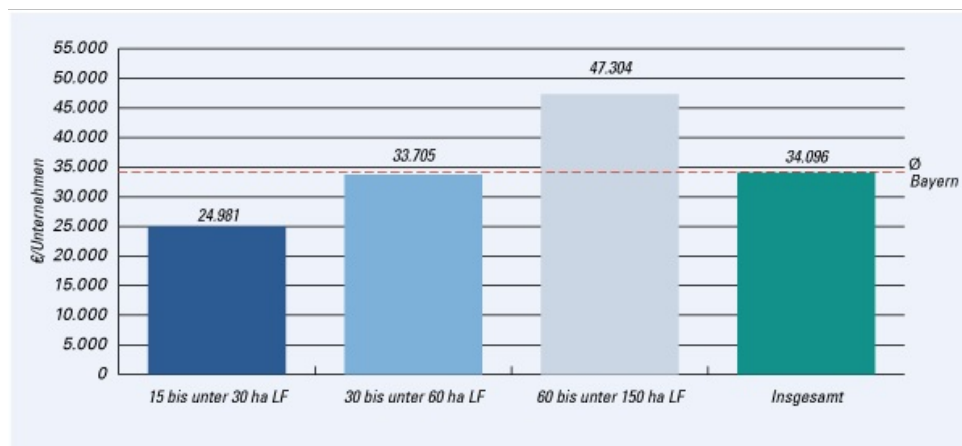
> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Betriebsgrößen

Betriebsgrößen

In der Gruppe der **Betriebe von 15 bis 30 ha LF** sank der Gewinn um 25,9 %, vor allem wegen gesunkener Erlöse aus der Milch und gestiegenen Materialaufwendungen. Die Betriebe dieser Gruppe zeichnen sich durch die höchsten Gewinne pro ha LF aus, sie erreichten aber wegen einer geringeren Betriebsgröße mit 24.981 € nur unterdurchschnittliche Gewinne pro Unternehmen.

Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe WJ 2008/2009 nach Größenklassen

(Gewinn je Unternehmen) – [Schaubild 23 in höherer Auflösung](#)



Für den Einkommensrückgang von 33,8 % bei den Betrieben **zwischen 30 und 60 ha LF** waren die ungünstige Entwicklung beim Ackerbau und der Milchviehhaltung sowie der deutliche Kostenanstieg verantwortlich. Der Gewinn dieser Betriebe mit 33.705 € je Unternehmen lag geringfügig unter dem Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe.

Die Betriebe in der Größenklasse von **60 bis 150 ha LF** erzielen alleine schon wegen ihrer Größe überdurchschnittlich hohe Gewinne. Gegenüber dem Vorjahr sank ihr Gewinn um 40,4 %. Dies ist vorwiegend auf geringere Umsätze aus der Milchproduktion (-16,4 %) und dem Ackerbau (-19 %) sowie gestiegene Materialaufwendungen (8,4 %) zurückzuführen.

Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Größenklassen WJ 2008/2009

Merkmal	Einheit	15 bis unter 30 ha LF	30 bis unter 60 ha LF	60 bis unter 150 ha LF	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	31,7	43,8	24,6	100
Betriebsgröße	ha LF	23,69	42,77	84,94	46,62
Vergleichswert	€/ha LF	612	608	611	606
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,50	1,61	1,87	1,63
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,39	1,47	1,64	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	40,87	55,76	74,65	61,69
Viehbesatz	VE/ha LF	1,80	1,59	1,30	1,50
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	77.763	121.797	214.424	129.686
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	26.122	43.504	73.391	44.971
Materialaufwand	€/Unternehmen	36.834	64.746	130.494	71.433
Personalaufwand	€/Unternehmen	2.296	3.513	6.082	3.763
Abschreibungen	€/Unternehmen	13.051	22.004	34.914	22.164
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	24.214	38.633	65.243	40.313
Gewinn	€/ha LF	1.055	788	557	731
Gewinn	€/FAK	17.967	22.920	28.876	23.034
Gewinn	€/Unternehmen	24.981	33.705	47.304	34.096
Gewinnrate	%	24,2	20,3	16,3	19,4
Gesamteinkommen	€/Inhaberehep.	32.417	38.584	51.810	39.681
Änderung gegenüber 2005/2006: Gewinn	%	-25,9	-33,8	-40,4	-34,3
Relativ zum Durchschnitt 2006/2007	%	73	99	139	100

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/nord-und-suedbayern.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Nord- und Südbayern

Nord- und Südbayern

Zwischen den nord- und südbayerischen Betrieben bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Standortvoraussetzungen und der Betriebsstruktur. Die Milchwirtschaft und intensive Bullenmast spielen in Südbayern eine vergleichsweise große Rolle, während in Nordbayern der Ackerbau und die Schweinehaltung überwiegen. Demnach folgt die Einkommensentwicklung der südbayerischen Betriebe den Tendenzen der spezialisierten Futterbaubetriebe, während die Gewinne der nordbayerischen Betriebe stärker durch die Ergebnisse der Ackerbau-, Veredelungs- und Verbundbetriebe beeinflusst werden.

Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern 2007/2008 und 2008/2009

Merkmal	Einheit	Nordbayern 2007/2008	Südbayern 2007/2008	Nordbayern 2008/2009	Südbayern 2008/2009
Anteil an der Gesamtheit	%	41,9	58,1	41,9	58,1
Betriebsgröße	ha LF	52,52	42,24	52,69	42,74
Vergleichswert	€/ha LF	499	678	497	676
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,55	1,65	1,56	1,67
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,46	1,48	1,47	1,49
Ackerfläche (AF)	% LF	70,39	54,90	69,94	55,21
Viehbesatz	VE/ha LF	1,30	1,65	1,29	1,66
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	131.156	141.672	120.693	135.421
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	47.015	45.615	44.789	45.088
Materialaufwand	€/Unternehmen	65.850	65.380	70.170	72.239
Personalaufwand	€/Unternehmen	2.959	4.122	3.038	4.226
Abschreibungen	€/Unternehmen	22.950	20.737	23.167	21.524
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	38.337	38.734	38.257	41.624
Gewinn	€/ha LF	872	1.322	531	889
Gewinn	€/FAK	31.273	37.692	19.014	25.572
Gewinn	€/Unternehmen	45.803	55.835	27.972	38.000
Gewinnrate	%	25,5	29,6	16,8	21,0
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	51.536	62.197	33.033	43.920
Region zum Landesdurchschnitt: Gewinn	%	88,7	108,1	82,8	112,4
Region zum Landesdurchschnitt: Gesamteinkommen	%	89,3	107,7	83,9	111,6
Änderung gegenüber 2007/2008: Gewinn	%	•	•	-38,9	-31,9

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/streuung-der-gewinne.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Streuung der Gewinne

Streuung der Gewinne

Eine Schichtung der Jahresabschlüsse 2008/2009 nach drei Gewinnklassen zu jeweils 33 % zeigt große Unterschiede auf. Maßgebliche Ursachen hierfür sind neben der Betriebsorganisation vor allem geringere Erträge aufgrund schlechter Witterungsbedingungen, ungünstige Preisentwicklungen oder andere außergewöhnliche Umstände. Ein weiterer Grund für die ausgewiesene Gewinndifferenz von rd. 59.600 € zwischen unterem und oberem Drittel ist bei nahezu vergleichbarer Flächenausstattung und Standortvoraussetzung auch das Betriebsmanagement.

Streuung der Gewinne im WJ 2008/2009 - Haupterwerbsbetriebe

Merkmal	Einheit	Unteres Drittel	Mittleres Drittel	Oberes Drittel
Betriebsgröße	ha LF	45,91	46,24	49,24
Vergleichswert	€/ha LF	590	613	626
Fremdkapital	€/ha LF	2.455	1.705	1.733
Bestandsanteil-Fremdkapital	%	40,7	28,5	30,8
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.241	2.523	3.508
Sonstige betriebliche Erträge	€/ha LF	830	922	1.124
Materialaufwand	€/ha LF	1.442	1.417	1.724
Personalaufwand	€/ha LF	67	63	106
Abschreibungen	€/ha LF	467	443	513
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	868	804	911
Gewinn	€/Unternehmen	6.402	30.424	65.985
Gewinnrate	%	4,5	19,1	28,7
Unternehmensbezogenen Beihilfen	€/Unternehmen	22.293	23.409	26.006
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	13.432	37.032	69.150

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/vermoeegen-und-finanzierung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung > Vermögen und Finanzierung

Vermögen und Finanzierung

Das vorhandene Vermögen und dessen Finanzierung durch Fremd- und Eigenkapital, vor allem aber die jährliche Eigenkapitalbildung, bestimmen die Stabilität eines Betriebes sowie dessen Existenz- und Entwicklungsfähigkeit.

Mit 11,7 % Fremdkapital und 88,3 % Eigenkapital ist in Bayern die Kapitalstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe vergleichsweise günstig.

Vermögen, Verbindlichkeiten und Eigenkapitalbildung

Merkmal	Einheit	Wirtschaftsjahr 2007/2008	Wirtschaftsjahr 2008/2009
Vermögen ¹⁾			
Boden	€/Unternehmen	501.869	504.832
Wirtschaftsgebäude, bauliche Anlagen	€/Unternehmen	81.478	80.576
Technische Anlagen und Maschinen	€/Unternehmen	66.959	69.605
Tiervermögen	€/Unternehmen	38.048	38.494
Umlaufvermögen	€/Unternehmen	36.892	37.158
Insgesamt ²⁾	€/Unternehmen	772.966	780.614
Verbindlichkeiten ¹⁾³⁾			
Langfristige Verbindlichkeiten	€/Unternehmen	40.334	41.931
Kurzfristige Verbindlichkeiten	€/Unternehmen	26.388	27.938
Verbindlichkeiten insgesamt	€/Unternehmen	79.709	84.073
Eigenkapital			
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	88,8	88,3
Eigenkapitalveränderung	€/Unternehmen	10.778	4.167
Eigenkapitalveränderung bereinigt ⁴⁾	€/Unternehmer	21.335	(2.155)

¹⁾ Bei den Bilanzwerten sind jeweils die Daten der Schlussbilanz ausgewiesen.

²⁾ Einschließlich Vorrätevermögen.

³⁾ Wegen des überproportionalen Anteils geförderter Betriebe ist die Repräsentanz der Bilanzwerte etwas eingeschränkt. Die Veränderungen werden jedoch in ihrer Tendenz als zutreffend angesehen.

⁴⁾ Bereinigt um Entnahmen zur Bildung von Privatvermögen und Einlagen aus Privatvermögen.

Mit einer Mehrung des Eigenkapitals in Höhe von 4.167 € wurde im WJ 2008/2009 die für ein betriebliches Wachstum notwendige Eigenkapitalbildung von mindestens 8.000 € im Durchschnitt der Betriebe nicht erreicht. Nur rund ein Drittel der Betriebe erfüllt dieses Ziel. Bereinigt um die Entnahmen zur Bildung von Privatvermögen und die Einlagen aus dem Privatvermögen betrug die Eigenkapitalbildung nur 2.155 €.

Es ist zu erwarten, dass bei den gegebenen Einkommensverhältnissen nur rund ein Drittel bis die Hälfte der jetzigen Haupterwerbsbetriebe die Finanzkraft besitzt, um sich langfristig im Haupterwerb behaupten zu können.

Die gute Einkommenssituation des WJ 2007/2008 hatte auch Auswirkungen auf das Investitionsverhalten der Landwirte, das sich auch im WJ 2008/2009 fortsetzte. Die Nettoinvestitionen im WJ 2008/2009 lagen mit 7.883 € je Unternehmen auf etwa gleichem Niveau wie im Vorjahr. Dies gilt auch für die Bruttoinvestitionen, die im WJ 2008/2009 um 1.200 € (3,6 %) über dem Wert des Vorjahres lagen.

Investitionen und Finanzierung

Merkmal	2007/2008 (€/Unternehmen)	2007/2008 (%)	2008/2009 (€/Unternehmen)	2008/2009 (%)
Bruttoinvestitionen				
Boden	3.927	11,8	3.410	9,9
Wirtschaftsgebäude, bauliche Anlagen	1.954	5,87	2.686	7,79
Technische Anlagen und Maschinen	13.937	41,88	15.132	43,88
Sonstiges Anlagevermögen	9.618	28,9	9.845	28,54
Bestandsmehrung Tiere	1.839	5,52	1.858	5,39
Bestandsmehrung Vorräte	2.005	6,02	1.558	4,52
Bruttoinvestitionen	33.280	100	34.489	100
davon Nettoinvestitionen ¹⁾	7.765	23,33	7.883	22,86
Finanzierung				
Abschreibungen und Abgänge, sonst. Eigenmittel ²⁾	36.062	108,4	31.188	90,4

Fremdkapital ³⁾	-2.783	-8,4	3.301	9,6
Insgesamt	33.280	100	34.489	100

¹⁾ Bruttoinvestitionen abzüglich Abschreibungen und Anlageabgänge.

²⁾ Veränderung des Eigenkapitals und der Sonderposten.

³⁾ Einschließlich Veränderung des Finanzumlaufvermögens.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/unternehmensbezogene-beihilfen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Unternehmensbezogene Beihilfen

Unternehmensbezogene Beihilfen

Die unternehmensbezogenen Beihilfen betragen im WJ 2008/2009 durchschnittlich 23.634 € je Betrieb. Gegenüber dem Vorjahr gab es kaum Veränderungen.

Durch die Einbeziehung der dritten Stufe des Zuckerausgleichs in den betriebsindividuellen Betrag bei Zuckerrübenanbauern stieg die entkoppelte Betriebsprämie um 1,6 %. Aufgrund des Wegfalls des Selbstbehaltes von 350 € und der Obergrenze von 10 000 Liter Diesel je Betrieb stieg die Agrardieselerstattung um 13 % an. Bedingt durch die Investitionstätigkeit der Betriebe und die günstigen Förderkonditionen bei der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung erhöhten sich die Investitionszuschüsse um 49 %.

Dagegen sanken die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung um 23 %. Hier wirkten sich die in 2007 und 2008 abgesenkten Fördersätze im Kulturlandschaftsprogramm und die verminderte Inanspruchnahme durch die Betriebe infolge der guten Markterwartungen aus.

Von den Zulagen und Zuschüssen entfallen nunmehr 71,3 % auf die Betriebsprämie. Weiterhin bedeutsam waren die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (9,6 % der Zulagen und Zuschüsse) und die Ausgleichszulage (7,4 %). Die noch verbliebenen gekoppelten Prämien in der pflanzlichen und tierischen Produktion haben mit 1,4 % an den Zulagen und Zuschüssen praktisch keine Bedeutung mehr.

Der Anteil der unternehmensbezogenen Beihilfen am Unternehmensertrag betrug 13,5 %, der Anteil am Gewinn 69,3 %.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Beihilfen stellt eine Entlohnung für die von der Gesellschaft erwarteten Gemeinwohlleistungen dar. Ohne diese Honorierung wäre ein Großteil der Betriebe nicht überlebensfähig, unsere intakte Kulturlandschaft aber in weiten Teilen gefährdet.

Unternehmensbezogene Beihilfen nach Betriebsformen

Bei den **Ackerbaubetrieben** stieg die Summe der Beihilfen um 3,5 %. Hierzu trug in erster Linie die Anhebung der Betriebsprämie aufgrund des Zuckerausgleichs bei. Der Wegfall der Ober- und Untergrenzen führte bei der Agrardieselerstattung zu höheren Erstattungsbeträgen. Im WJ 2008/2009 wurden 24.741 € Zulagen und Zuschüsse je Betrieb ausbezahlt.

Bei den **Milchviehbetrieben** sanken die Beihilfen geringfügig um 0,3 % auf 22.646 €. Negativ wirkten sich die gesunkenen Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung aus (Rückgang um 24,9 %). Die Honorierung für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) betrug 2.607 €. Positiv dagegen wirkten Steigerungen bei den Investitionszuschüssen (45,7 %) und bei der Agrardieselerstattung (13,7 %). Die Betriebsprämie nahm, bedingt durch den Flächenzuwachs, nur leicht um 1,1 % zu. Die Milchviehbetriebe haben im Verhältnis zu den anderen Betriebsformen mehr LF im benachteiligten Gebiet und profitieren von der Ausgleichszulage am stärksten. Im Durchschnitt erhielten die Betriebe 2.339 € Ausgleichszulage.

Unternehmensbezogene Beihilfen nach Betriebsformen im WJ 2008/2009

Merkmal	Einheit	Ackerbau	Milchvieh	Sonstiger Futterbau	Veredelung	Weinbau	Sonstige Dauerkulturen	Verbundbetriebe	Ins-gesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	13,8	61,7	5,6	1,8	0,3	0,2	16,8	100
Betriebsgröße	ha LF	55,64	41,75	51,48	39,95	16,49	11,04	57,64	46,62
Vergleichswert	€/ha LF	770	551	613	648	(370)	480	677	606
Gewinn	€/Unternehmen	47.938	31.761	34.680	47.150	42.556	21.206	29.607	34.096
Unternehmensertrag	€/Unternehmen	199.897	144.863	219.414	279.905	145.675	76.315	244.148	175.397
Ausgleichszulage	€/Unternehmen	409	2.339	1.374	655	173	(1)	972	1.743
Agrardieselerstattung	€/Unternehmen	1.238	898	1.212	865	306	123	1.252	1.015
Zinszuschüsse	€/Unternehmen	122	547	265	540	(505)	428	278	427
Investitionszuschüsse ohne Zinszuschüsse	€/Unternehmen	(163)	984	(257)	(397)	(2.101)	0	(410)	727
Beihilfen pflanzliche Produktion	€/Unternehmen	867	56	(289)	(51)	(36)	0	185	202
Zuschüsse Tierproduktion	€/Unternehmen	(1)	180	(37)	(49)	0	0	28	118
Entkoppelte Betriebsprämie	€/Unternehmen	19.885	14.785	25.809	11.694	3.004	1.053	20.224	16.853
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	€/Unternehmen	1.588	2.607	2.853	719	932	292	1.589	2.261
Summe Beihilfen	€/Unternehmen	24.741	22.646	32.204	15.261	7.147	1.999	25.283	23.634
Veränderung gegenüber 2007/2008	%	3,5	-0,3	2,8	2,6	57,8	-10,1	2,0	0,6
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	12,4	15,6	14,7	5,5	4,9	2,6	10,4	13,5
Beihilfen am Gewinn	%	51,6	71,3	92,9	32,4	16,8	9,4	85,4	69,3

Die **sonstigen Futterbaubetriebe** erhielten im WJ 2008/2009 mit 32.204 € den größten Betrag an staatlichen Beihilfen aller Betriebsformen. Der Grund hierfür lag in der überdurchschnittlichen Flächenausstattung und der hohen Betriebsprämie. Diese ist in den vorwiegend Bullen und Mutterkühe haltenden Betrieben höher, da die ehemaligen gekoppelten Prämien für

Bullen und Mutterkühe in den betriebsindividuellen Betrag der Zahlungsansprüche eingeflossen sind. Die Betriebsprämie beträgt bei den sonstigen Futterbaubetrieben durchschnittlich 25.809 €.

Bei den **Veredelungsbetrieben** stiegen die Zulagen und Zuschüsse gegenüber dem Vorjahr um 2,6 % an. Der Grund hierfür lag vor allem in der höheren Betriebsprämie aufgrund von Flächenzuwächsen in dieser Gruppe. Im Durchschnitt erhielten die Betriebe 15.261 € Beihilfen. Die entkoppelte Betriebsprämie betrug 11.694 €.

In den **Weinbaubetrieben** bildete die Betriebsprämie den bedeutendsten Posten. Diese stieg gegenüber dem WJ 2007/2008 um 30 % an, da die Rebflächen nun auch innerhalb der Betriebsprämienregelung beihilfefähig sind. Wegen verstärkter Investitionstätigkeit erreichten die Investitionszuschüsse einen erheblichen Umfang, der wegen der kleinen Stichprobe jedoch statistisch nicht abgesichert ist. Auch die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) waren bedeutsam. Bei den **sonstigen Dauerkulturbetrieben** überwog die Betriebsprämie ebenfalls, wobei diese Betriebe in der Summe die geringsten staatlichen Zuwendungen erhalten.

Die vielseitig wirtschaftenden **Verbundbetriebe** erhielten mit 25.283 € rd. 2 % höhere staatliche Zuwendungen als im Vorjahr. Auch bei ihnen stiegen die Betriebsprämie, die Agrardieselerstattung und die Investitionszuschüsse aus den oben genannten Gründen an.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/einkommenslage-nach-foerdergebieten.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommenslage nach Fördergebieten

Einkommenslage nach Fördergebieten

Die untersuchte Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe stammt zu 56,1 % aus den benachteiligten Gebieten und zu 43,9 % aus der nicht benachteiligten Agrarzone.

Im **Berggebiet** (9,4 % der bayerischen Betriebe) haben die Ausgleichzulage und die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung einen Anteil von 40 % an den staatlichen Zuwendungen. Diese waren im WJ 2008/2009 gegenüber dem Vorjahr in der Summe praktisch unverändert. Der Rückgang bei den Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung wurde durch geringfügige Steigerungen bei den anderen Prämien kompensiert. Die Betriebsprämie erreichte mit 9.464 € je Unternehmen einen Anteil an den Beihilfen insgesamt in Höhe von 46 %. Das Berggebiet liegt mit seinen kleinstrukturierten Milchviehbetrieben beim Gewinn je Unternehmen 14 % unter dem bayerischen Durchschnitt und am Ende der Fördergebiete. Gegenüber dem WJ 2007/2008 ergab sich ein Gewinnrückgang um 35,2 % auf 29.412 €.

Das **Kerngebiet** (9,3 % der bayerischen Betriebe) umfasst große Teile der ostbayerischen Mittelgebirge sowie von Spessart und Rhön. Der Standortnachteil zeigt sich am Vergleichswert je Hektar LF von nur 347 € pro ha (Tabelle „Unternehmensbezogene Beihilfen nach Fördergebieten im WJ 2008/2009“). Die Beihilfen sind im WJ 2008/2009 um 1,9 % (481 €) gesunken. Der Gewinn verminderte sich um 34,7 % auf 29.499 € und lag damit geringfügig über dem des Berggebietes. Mit Abstand wichtigste Fördermaßnahme war die Betriebsprämie. Sehr bedeutsam waren auch die Ausgleichszulage und die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung.

Unternehmensbezogene Beihilfen nach Fördergebieten im WJ 2008/2009 (Gebietskategorie)

Merkmal	Einheit	Berggebiet	Kerngebiet	Übrige benachteiligte Agrarzone	Nicht benachteiligtes Gebiet	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	9,4	9,3	37,4	43,9	100
Betriebsgröße	ha LF	34,67	45,27	49,77	48,55	46,62
Vergleichswert	€/ha LF	538	347	528	775	606
Gewinn	€/Untern.	29.412	29.499	31.325	39.824	34.096
Unternehmensertrag	€/Untern.	118.726	148.346	168.743	209.949	175.397
Ausgleichszulage	€/Untern.	3.393	4.604	(2.102)	(119)	1.743
Agrardieselerstattung	€/Untern.	504	1.033	1.035	1.182	1.015
Zinszuschüsse	€/Untern.	(478)	(391)	506	(346)	427
Investitionszuschüsse ohne Zinszuschüsse	€/Untern.	(1.399)	312	944	393	727
Beihilfen pflanzliche Produktion	€/Untern.	0	214	132	339	202
Zuschüsse Tierproduktion	€/Untern.	377	(147)	82	55	118
Entkoppelte Betriebsprämie	€/Untern.	9.464	15.524	17.485	19.328	16.853
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	€/Untern.	4.899	2.107	2.283	1.368	2.261
Summe Beihilfen	€/Untern.	20.606	24.538	24.795	23.569	23.634
Veränderung gegenüber 2007/2008	%	0,8	-1,9	-1,1	3,1	0,6
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	17,4	16,5	14,7	11,2	13,5
Beihilfen am Gewinn	%	70,1	83,2	79,2	59,2	69,3

Zur **übrigen benachteiligten Agrarzone** gehören der Jura, das Nordbayerische Hügelland und der Keuper, die Fränkischen Platten, Teile des Voralpinen Hügellandes und die schlechteren Lagen im südlichen Tertiären Hügelland. Auf sie entfallen 37,4 % der Betriebe.

Die Gewinnhöhe lag um knapp 2.700 € oder 8 % unter dem bayerischen Durchschnitt. Der Gewinnrückgang um 36,2 % auf 31.325 € lag aufgrund der starken Bedeutung der Milchviehhaltung und des Ackerbaus in dieser Region über dem Landesdurchschnitt. Die mit Abstand wichtigste Fördermaßnahme war die Betriebsprämie. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung sowie die Ausgleichszulage erreichten einen Anteil an den staatlichen Zuwendungen in Höhe von 18 % und leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur Einkommenssicherung.

Zum **nicht benachteiligten Gebiet** zählen die Gäugebiete, der nördliche Teil des Tertiären Hügellandes und die besseren Lagen des südlichen Tertiären Hügellandes sowie große Teile des Voralpinen Hügellandes. Es repräsentiert 43,9 % der Betriebe.

Die Beihilfen in diesem Gebiet sind insbesondere durch die weitere Einbeziehung der Zuckerrübenprämie in die Betriebsprämie und die Verbesserungen bei der Agrardieselerstattung um 3,1 % angestiegen. Die Gewinne der Unternehmen übertrafen aufgrund der besseren Produktionsstandorte den bayerischen Durchschnitt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/klein-und-nebenerwerbsbetriebe.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

Einkommensentwicklung in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben

Im WJ 2008/2009 ist der Gewinn in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben um 43 % oder 5.635 € auf 7.442 € gesunken.

Bei den Umsatzerlösen sind ähnliche Veränderungen wie bei den Haupterwerbsbetrieben zu beobachten. Die Zulagen und Zuschüsse blieben praktisch konstant bei 9.145 €. Dem Rückgang bei den Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (-26 %) stand eine Erhöhung der entkoppelten Betriebsprämie um 4 % und eine erhöhte Agrardieselerstattung (+18 %) gegenüber. Die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe profitierten relativ gesehen sehr stark vom Wegfall des Selbstbehaltes bei der Agrardieselrückvergütung.

Das außerbetriebliche Erwerbseinkommen hat um 10 % oder 1.528 € zugenommen, das Gesamteinkommen nahm entsprechend nur um 13,7 % auf 27.683 € ab. Die Veränderung des außerlandwirtschaftlichen Einkommens ist eine Reaktion der Betriebe auf die gesunkenen Einkünfte aus der Landwirtschaft. Vom Gesamteinkommen entfallen 26,9 % auf den landwirtschaftlichen Gewinn.

Das Gesamteinkommen der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe erreichte im WJ 2008/2009 knapp 70 % des Gesamteinkommens der Haupterwerbsbetriebe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei den Haupterwerbsbetrieben aus dem Gesamteinkommen Nettoinvestitionen zur Erhaltung des betrieblichen Arbeitsplatzes finanziert werden müssen. In beiden Gruppen müssen aus dem Gesamteinkommen noch die soziale Sicherung und die privaten Steuern bestritten werden.

Die betriebliche **Stabilität** eines Klein- und Nebenerwerbsbetriebes ist mehr von der Sicherheit des außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatzes abhängig als von Gewinn und Eigenkapitalbildung des Unternehmens.

Der Eigenkapitalanteil am Vermögen betrug nach den Buchführungsabschlüssen des WJ 2008/2009 95 %. Der Wert lag über dem der Haupterwerbsbetriebe. Die Fremdkapitalbelastung in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben ist gegenüber dem Vorjahr um 4,3 % gestiegen. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten nahmen um 3,1 % ab, während die langfristigen Verbindlichkeiten im gleichen Umfang zunahm. Insgesamt kann die Liquidität in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben als gut bezeichnet werden.

Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe in den Wirtschaftsjahren 2007/2008 und 2008/2009

Merkmal	Einheit	2007/2008	2008/2009	Veränderung in %
Betriebsgröße	ha LF	18,98	18,77	-1,1
Vergleichswert	€/ha LF	553	579	4,7
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	0,68	0,68	0,0
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	0,67	0,67	0,0
Gewinn	€/ha LF	689	397	-42,4
Gewinn	€/Unternehmen	13.077	7.442	-43,1
Anteil des Gewinns am Gesamteinkommen	%	40,8	26,9	-34,1
Gewinnrate	%	21,6	13,0	-39,8
Unternehmensertrag	€/Unternehmen	60.557	57.145	-5,6
Außerbetriebl. Erwerbseinkommen	€/Inhaberehepaar	15.253	16.781	10,0
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	32.071	27.683	-13,7
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	9.136	9.145	0,1
dsgl. Anteil am Gewinn	%	70	123	•
dsgl. Anteil am Unternehmensertrag	%	15	16	•

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/haupterwerbsbetriebe-des-oekologischen-landbaues.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues

Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues

Betriebe, die nach den Kriterien des ökologischen Landbaus (öL) wirtschaften, haben gegenüber dem Durchschnitt der in der Buchführung erfassten Haupterwerbsbetriebe eine etwas geringere Flächenausstattung, einen deutlich höheren Grünlandanteil, weniger Silomais, einen geringeren Viehbesatz pro ha LF, niedrigeren Handelsdüngeraufwand, weniger Aufwendungen für Zukaufsfuttermittel und fast keinen Pflanzenschutzaufwand.

Der geringen speziellen Intensität entsprechen niedrigere Naturalerträge im Ackerbau, in der Viehhaltung und ein höherer Bedarf an Hauptfutterfläche je Großvieheinheit. Die Produktpreise liegen z. T. erheblich über denen konventioneller Betriebe.

Im WJ 2008/2009 sanken in den Betrieben des öL die Umsatzerlöse je Unternehmen um 5,2 % und damit etwas weniger, als bei allen Haupterwerbsbetrieben (-5,7 %). Der Umsatzrückgang sowohl bei pflanzlichen (-6,5 %) als auch bei tierischen Produkten (-4,1 %) fiel geringer aus als bei allen Haupterwerbsbetrieben. Beispielsweise sank der Milchpreis in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wesentlich weniger als im Durchschnitt aller Betriebe (vgl. Tabelle „Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues im Vergleich zum Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe in den WJ 2007/2008 und 2008/2009“).

Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues im Vergleich zum Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe in den WJ 2007/2008 und 2008/2009

Merkmal	Einheit	HE-Betriebe insgesamt 2007/2008	HE-Betriebe ökol. Landbau 2007/2008	HE-Betriebe insgesamt 2008/2009	HE-Betriebe ökol. Landbau 2008/2009
Betriebsgröße	ha LF	46,25	40,55	46,62	40,39
Vergleichswert	€/ha LF	608	573	606	575
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,61	1,56	1,63	1,57
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,47	1,46	1,48	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	61,8	36,9	61,7	35,2
Dauergrünland	% LF	36,8	63,0	36,7	64,7
Getreide ohne Körnermais	% AF	50,5	49,4	52,6	54,1
Kartoffeln	% AF	2,1	2,1	2,0	2,7
Feldgemüse und sonst. Marktfrüchte	% AF	5,5	2,1	3,0	1,5
Ackerfutter ohne Silomais	% AF	6,2	30,4	6,4	26,7
Silomais	% AF	16,0	5,2	17,6	4,9
Viehbesatz Rinder	VE/Betrieb	46,7	43,4	47,8	44,4
Viehbesatz Schweine	VE/Betrieb	21,3	(1,8)	20,9	2,1
Viehbesatz insgesamt	VE/ha LF	1,5	1,2	1,5	1,2
Hauptfutterfläche	a/RGV	50	70	50	68
Referenzmenge	kg/Betrieb	142.099	126.288	147.930	137.851
Milchkühe	St./Betrieb	23,3	23,2	23,7	24,5
Milchleistung	kg/Kuh und Jahr	6.355	5.550	(6.456)	(5.634)
Milchpreis	€/kg	0,40	0,48	0,32	0,44
Ertrag - Getreide ohne Körnermais	dt/ha	65,2	38,7	64,1	(37,5)
Ertrag - Kartoffeln	dt/ha	386,8	205,7	371,9	176,0
Erlös - Getreide ohne Körnermais	€/dt	21,46	40,04	15,15	43,45
Erlös - Kartoffeln	€/dt	(8,85)	(40,16)	(9,01)	(41,26)
Vermögen	€/ha LF	16.728	16.676	16.745	16.863
Fremdkapital	€/ha LF	1.872	2.122	1.963	2.121
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.975	2.473	2.782	2.352
dar. Umsatzerlöse landwirtschaftlicher Pflanzenproduktion	€/ha LF	568	278	514	261
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	2.218	2.007	2.094	1.933
Sonstige betriebliche Erträge	€/ha LF	998	1.049	965	1.096
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	508	651	507	677
Materialaufwand	€/ha LF	1.418	907	1.532	942
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion	€/ha LF	269	84	296	83
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF	749	453	811	459
Personalaufwand	€/ha LF	79	87	81	78
Abschreibungen	€/ha LF	467	460	475	469
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	834	784	865	851
Zinsaufwand	€/ha LF	62	68	66	68
betriebliche Steuern	€/ha LF	16	15	16	14
Gewinn	€/ha LF	1.123	1.228	731	1.025
Gewinn	€/Unternehmen	51.924	49.806	34.096	41.409
Gewinn	€/FAK	35.208	34.111	23.034	28.020

Gewinnrate	%	28,1	34,6	19,4	29,8
Gesamteinkommen	€/Inhaberehepaar	58.041	57.951	39.681	48.178
Unternehmensbezogenen Beihilfen	€/Unternehmen	23.488	26.380	23.634	27.360
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	12,5	18,3	13,2	19,7
Beihilfen am Unternehmensgewinn	%	45,2	53,0	69,3	66,1

Die Betriebe des öL erwirtschafteten im WJ 2008/2009 einen Gewinn von 41.409 €. Der Wert lag damit um rd. 7.300 € über dem Durchschnittsgewinn aller Betriebe.

Die Betriebe des öL erhielten aufgrund ihrer vielfältigen Umweltleistungen höhere staatliche Zuwendungen als der Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe. Der Anteil unternehmensbezogener Beihilfen am Gewinn der ökologisch wirtschaftenden Betriebe betrug 66 %. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) machten 38 % der gesamten staatlichen Zuwendungen aus (bei Haupterwerbsbetrieben insgesamt 10 %).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/einkommensprognose-fuer-2009-2010.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft](#) > [Einkommensprognose für 2009/2010](#)

Einkommensprognose für das WJ 2009/2010

Im WJ 2009/2010 werden die Erlöse bei Milch und Rindern unter dem Vorjahreswert bleiben. Die Erzeugerpreise von Mähdrusch- und Hackfrüchten werden gegenüber dem Vorjahr deutlich sinken. In der Veredelung werden die Erlöse ebenfalls rückläufig sein. Auf der Aufwandsseite werden Preissenkungen bei Dünge- und Futtermitteln sowie bei Treib- und Schmierstoffen entlastend wirken. Aufgrund der Mengen-, Preis- und Kostenänderungen werden bei den Haupterwerbsbetrieben folgende Gewinnentwicklungen gegenüber dem WJ 2008/2009 erwartet:

Ackerbaubetriebe

Die Ernte 2009 entsprach in etwa dem Vorjahresniveau. Zuckerrübenenerträge übertrafen das Vorjahr. Die Preise geben bei den wichtigsten Marktfrüchten nach. Deutliche Preissenkungen bei den Düngemitteln und billigere Treibstoffe entlasten das Ergebnis. Die Gewinne der Ackerbaubetriebe dürften nochmals um 3 bis 7 % sinken.

Futterbaubetriebe

Trotz wieder anziehender Milchpreise wird der Durchschnittspreis des Vorjahres nicht erreicht werden. Bullen- und Schlachtkuhpreise geben nach, Kälber verteuern sich. Günstigere Preise bei Futtermitteln wirken positiv auf das Ergebnis. In der Summe dürften diese Effekte in den spezialisierten Milchviehbetrieben einen Gewinnrückgang zwischen 10 und 14 % bewirken.

In den sonstigen Futterbaubetrieben führen die steigenden Kälberkosten bei sinkenden Rindfleischpreisen zu einem Rückgang des Betriebsergebnisses um ebenfalls bis zu 14 %.

Veredelungsbetriebe

Die Preise für Ferkel und Schlachtschweine werden im WJ 2009/2010 wieder fallen. Preisrückgänge bei Futtermitteln und beim Ferkelzukauf wirken kompensierend. Es ist davon auszugehen, dass sich die Gewinne der Veredelungsbetriebe auf dem Niveau des Vorjahres bewegen werden.

Verbundbetriebe

Bei einem Umsatzanteil von ca. 55 % aus der Schweinehaltung mit Schwerpunkt Mast beeinflusst die Preisentwicklung dieses Betriebszweiges das Einkommen der Verbundbetriebe entscheidend. Der Rückgang der Preise bei Mastschweinen wird durch Einsparungen beim Ferkelzukauf und bei den Futtermitteln kompensiert. Es ist mit einer leichten Einkommenssteigerung von bis zu 6 % zu rechnen.

Über alle Betriebsformen gerechnet wird bei den Haupterwerbsbetrieben gegenüber dem Vorjahr ein mittlerer Gewinnrückgang von nochmal bis zu 9 % erwartet.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/einkommensentwicklung-nach-bundeslaendern.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Einkommensentwicklung nach Bundesländern

Einkommensentwicklung nach Bundesländern

Für den überregionalen Vergleich der Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sind die folgenden Daten aus den Buchführungsergebnissen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz entnommen. Die Ergebnisse dort weichen von den bayerischen Ergebnissen geringfügig ab, weil die Anzahl der ausgewerteten Betriebe für das Testbetriebsnetz des Bundes etwas geringer ist.

Die bayerischen Haupterwerbsbetriebe haben nach der Buchführungsstatistik des Bundes mit 44,3 ha LF eine geringere Flächenausstattung als ihre Kollegen in den anderen Bundesländern. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass der Strukturwandel in den letzten 30 Jahren in Bayern langsamer verlief als in anderen Bundesländern. Durch die geringere Flächenausstattung sind die Gewinne je Unternehmen niedriger als in anderen Bundesländern.

Die Intensität der Bewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Betrieben spiegelt sich im Gewinn je Hektar wider. Hier weisen die bayerischen Betriebe mit einem Gewinn von 650 € je ha LF den vierthöchsten Wert in Deutschland auf. Dabei berücksichtigt der Unternehmensgewinn meist noch keine außerlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten der Betriebsinhaber und dessen Ehegatten, die häufig als Gewerbebetrieb behandelt werden. Hierzu zählen zum Beispiel Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung und die Energieerzeugung durch Photovoltaik oder Biogas.

Die bayerischen Buchführungsergebnisse zeigen, dass das Gesamteinkommen je Haupterwerbsbetrieb den ausgewiesenen landwirtschaftlichen Gewinn um 5.600 € übersteigt. Die multifunktionale Ausrichtung der landwirtschaftlichen Betriebe, die in Bayern traditionell stärker ausgeprägt ist als in vielen anderen Ländern, muss daher im Bund-Länder-Vergleich gewürdigt werden, da sie im Unternehmensgewinn weitgehend unberücksichtigt bleibt. Bei einem Vergleich mit anderen Ländern ist außerdem der in Bayern mit 61 % der LF relativ hohe Anteil sogenannter benachteiligter Gebiete von Bedeutung.

Buchführungsergebnisse der Haupterwerbsbetriebe WJ 2008/2009 (Bund-Länder-Vergleich nach den Buchführungsergebnissen des Bundes).

Land	Ge- winn/Unter- nehmen (€)	Fläche der Haupterwerbs- betriebe (ha LF)	Ge- winn/ha LF (€)	Gewinn/ha LF (%)	Unternehmens- bezogene Leistungen/Unter- nehmen (€)	Unternehmens- bezogene Leistungen (€/ha)	Darunter: Agrar- umwelt- maßnahmen (€/ha)	Darunter: Ausgleichs- zulage (€/ha)	Darunter: Zins- und Investitions- zuschüsse (€/ha)
Bayern	28.775	44,3	650	105	22.350	505	58	47	23
Baden- Württemberg	33.373	46,2	722	117	20.427	442	76	22	4
Brandenburg	53.355	194,6	274	44	70.255	361	42	11	13
Hessen	36.619	70,8	517	84	28.193	398	28	28	12
Mecklenburg- Vorpommern	83.602	265,0	315	51	95.511	360	16	3	3
Niedersachsen	40.820	69,6	586	95	28.403	408	14	0	7
Nordrhein- Westfalen	46.994	53,3	882	143	23.439	440	24	8	5
Rheinland-Pfalz	45.814	45,3	1.011	164	15.470	342	19	20	13
Saarland	37.822	118,3	320	52	45.231	382	30	9	15
Sachsen	44.719	112,9	396	64	47.447	420	41	17	13
Sachsen- Anhalt	99.678	228,9	435	71	87.273	381	22	2	6
Schleswig- Holstein	38.101	80,9	471	76	31.904	394	7	0	7
Thüringen	54.490	153,3	355	58	61.942	404	48	26	10
Deutschland	38.498	62,4	617	100	26.582	426	34	18	11

Die unternehmensbezogenen Ausgleichszahlungen (Zulagen und Zuschüsse) von EU, Bund und Land betragen im Buchführungsjahr 2008/2009 für die bayerischen Haupterwerbsbetriebe im Durchschnitt 505 € je ha LF, das sind 78 % des Gewinns. In den neuen Bundesländern sind die Anteile von Beihilfen am Unternehmensgewinn deutlich höher und erreichen dort Werte von weit über 100 %. In den unternehmensbezogenen Beihilfen Bayerns sind neben der entkoppelten Betriebsprämie als wichtiger Bestandteil der Honorierung der Gemeinwohleistungen die Zahlungen für die Agrarumweltmaßnahmen in Höhe von 58 € je ha LF enthalten; das sind 9 % des Gewinns der bayerischen Haupterwerbsbetriebe. Ebenfalls enthalten sind die Ausgleichszulage in Höhe von 47 € je ha LF sowie die Zins- und Investitionszuschüsse in Höhe von 23 € je ha LF. Bei diesen Fördermaßnahmen nimmt Bayern in der Summe im Bund-Länder-Vergleich eine absolute Spitzenposition ein.

Die Ergebnisse des Bundes weisen für das WJ 2008/2009 für Bayern einen Gewinnrückgang in Höhe von 34,7 % je Haupterwerbsbetrieb aus. Dieser Rückgang liegt über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 22,8 %.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/arbeitszeit-und-buchfuehrung-im-haushalt.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft > Arbeitszeit und Buchführung im Haushalt

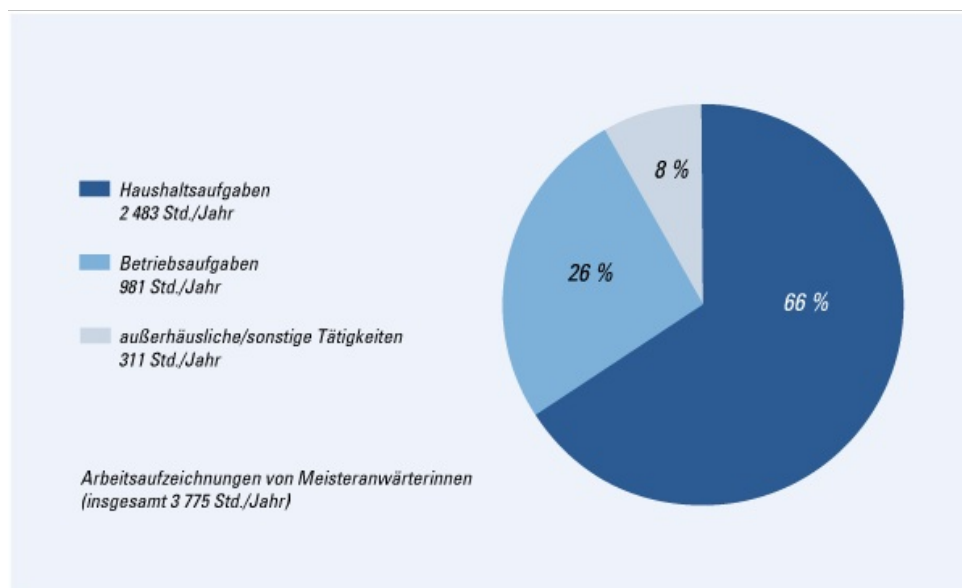
Arbeitszeit und Buchführung im Haushalt

Arbeitszeit der Bäuerin

Eine Auswertung der Arbeitszeitaufzeichnungen von 40 Meisteranwärterinnen des Prüfungsjahres 2007/2008 ergab für die Bäuerin eine Arbeitszeit von 3 775 Stunden im Jahr. Davon arbeiteten die Bäuerinnen 2 483 Stunden im Haushalt. 981 Stunden entfielen auf den landwirtschaftlichen Betrieb und 311 Stunden auf eine außerhäusliche Erwerbstätigkeit oder sonstige Tätigkeiten inkl. Einkommenskombinationen.

Die im Schaubild aufgeführten Durchschnittszahlen variieren je nach Größe und Betriebsform zum Teil erheblich.

Verteilung der Arbeitszeit der Bäuerin auf Haushalt, Betrieb und außerhäusliche Tätigkeit – [Schaubild 24 in höherer Auflösung](#)



Für den häuslichen Bereich errechnet sich ein durchschnittlicher Arbeitszeitaufwand in Höhe von 3,0 Stunden je Person und Tag einschließlich der Arbeitszeit für Kinder- sowie Alten- und Krankenpflege in Haushalten mit bis zu 4 Personen. In Haushalten mit 5 bis 6 Personen sind es 1,6 Stunden je Person und Tag und in Haushalten mit mehr als sechs Personen sind 1,3 Stunden Arbeitsleistung je Person und Tag notwendig.

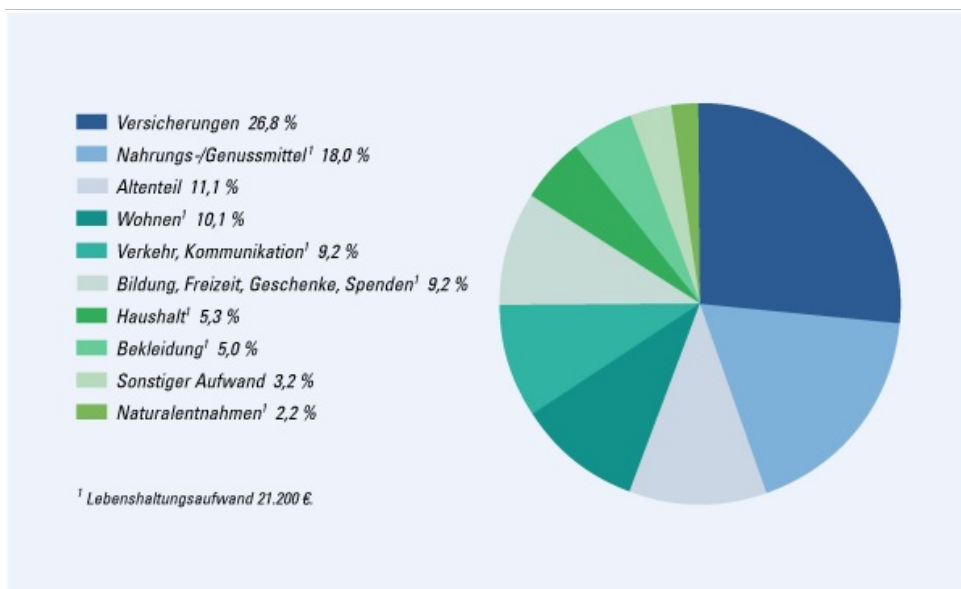
Unberücksichtigt bleibt dabei, von welcher Person die Tätigkeiten ausgeführt werden. Der geleistete Arbeitszeitaufwand kann sich also auch auf mehrere Personen beziehen.

Lebenshaltungs- und Haushaltsaufwand

In den 55 untersuchten Haushalten mit Haushaltsbuchführung vom Jahr 2007/2008 wurden durchschnittlich 5,1 Personen versorgt. Es ergaben sich durchschnittliche Lebenshaltungskosten je Haushalt und Jahr in Höhe von 21.200 €. Der gesamte Haushaltsaufwand betrug rd. 36.000 € je Haushalt und Jahr (ohne Steuern).

Aufwand landwirtschaftlicher Haushalte WJ 2007/2008

36.019 € (ohne Steuern) – [Schaubild 25 in höherer Auflösung](#)



59 % des gesamten Haushaltsaufwandes entfielen im WJ 2007/2008 auf die Lebenshaltung. Leichte Kostensteigerungen waren bei der Grundversorgung (Ernährung, Bekleidung, Wohnen) zu verzeichnen. Gravierende Abweichungen im Vergleich zu den Vorjahren ergaben sich jedoch nicht.

Die Lebenshaltungskosten pro Person und Tag lagen in Haushalten mit 4 oder weniger Personen bei 14,91 €, in 5- bis 6-Personen-Haushalten bei 11,44 € und in Haushalten mit 7 und mehr Personen bei 9,57 €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/allgemeine-entwicklung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft](#) > [Allgemeine Entwicklung](#)

Allgemeine Entwicklung

Die Reduzierung marktregulierender Maßnahmen in der Europäischen Union und die Situation an den internationalen Agrarmärkten bestimmen zunehmend auch das regionale Marktgeschehen in Bayern. Fundamentale Faktoren (z. B. Krisen, Naturereignisse oder politische Einflüsse) und Stimmungen an den Finanzmärkten spielen dabei eine wichtige Rolle. Agrarrohstoffe kommen auch immer stärker in den Fokus der Finanzinvestoren.

Die bayerische Landwirtschaft war im Jahr 2009 mit stark gefallen Erzeugerpreisen bei gleichzeitig hohen Betriebsmittelkosten konfrontiert (vgl. [Preisentwicklungen](#)). Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise dienen dabei aber nur zum Teil als Erklärung für das niedrige Preisniveau bei den Agrarprodukten. In deutlich stärkerem Umfang wirkte sich die weltweit ausgesprochen komfortable Versorgungslage bei vielen Agrarrohstoffen aus.

Im Herbst 2009 setzte eine zaghafte Markt- und Preiserholung bei wichtigen Agrarprodukten ein, ohne dass sich allerdings an den fundamentalen Daten Wesentliches geändert hätte. Verantwortlich dafür waren die zunehmend positiveren Konjunkturaussichten und steigende Rohölpreise. Allerdings zeigten die ersten Wochen des aktuellen Kalenderjahres auch, dass die Volatilität in den Agrarmärkten weiterhin hoch ist. Auf diesen Trend müssen sich Landwirte, Ernährungswirtschaft, Handel und Verbraucher künftig einstellen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/getreide-allgemein.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse > Getreidemarkt

Getreidemarkt

Trotz regionaler Unterschiede ist die Qualität der bayerischen Getreideernte 2009 als gut bzw. deutlich über dem langjährigen Durchschnitt einzustufen. Es gab kaum Auswuchs oder sonstige Qualitätsbeeinträchtigungen und Mykotoxinbelastungen.

Nach der euphorischen Stimmung noch zu Beginn des Jahres 2008 mit Nettoerzeugerpreisen für Brotweizen von 24 bis 25 € je Dezitonne brachen die Preise ein. Sie lagen zum Jahresende 2008 um über 50 % niedriger als im Januar. Ursache für diesen starken Preisrückgang waren europa- und weltweit ausgezeichnete und reichliche Ernten.

Die Erzeugung lag nach 2007 auch 2008 wieder über den Verbrauch. Die weltweite Finanzkrise und die daraus folgenden Turbulenzen für die Wirtschaft haben zu großen Verwerfungen auf den Märkten für Energie, Rohstoffe und Nahrungsgrundstoffe geführt.

Im laufenden Wirtschaftsjahr (WJ) 2009/2010 sanken die Getreidepreise auf allen Märkten aufgrund weltweit hoher Ernten und der krisenbedingt noch verhaltenen Nachfrage weiter. Brotweizen notierte auf der Münchner Warenbörse Mitte September 2009 mit 115 bis 120 € je Tonne im Vergleich zu 255 bis 260 € je Tonne Ende Januar 2008. Die Entwicklung auf dem Weltmarkt bestimmt zunehmend den regionalen Markt. Volatile Preise und Spekulation beeinflussen die internationalen Getreidenotierungen zunehmend.

Notierungen der bayerischen Warenbörse München (Großhandelsverkaufspreise) und Interventionspreise (staatliche Ankaufpreise) für Brotgetreide (in €/t, ohne MwSt.)

Jahr (jeweils Monat September)	Notierung Weizen	Interventionspreis Weizen	Differenz Weizen	Notierung Roggen	Interventionspreis Roggen	Differenz Roggen
2000	127,18	110,25	16,93	127,04	110,25	16,79
2001	120,17	101,31	18,86	110,57	101,31	9,26
2002	114	101,31	12,69	108,5	101,31	7,19
2003	138,88	101,31	37,57	133,38	101,31	32,07
2004	101,8	101,31	0,49	87,5	1)	1)
2005	102,13	101,31	0,82	105	1)	1)
2006	139,66	101,31	38,35	153,75	1)	1)
2007	251	101,31	149,69	237,5	1)	1)
2008	166	101,31	64,69	154,5	1)	1)
2009	108,25	101,31	6,94	98,75	1)	1)

1) Ab Getreidewirtschaftsjahr 2004/2005 Abschaffung der Roggenintervention.

Netto-Erzeugerpreise für Getreide in Bayern in €/dt und relativ zu Mahlweizen (Preise ohne MwSt.)

Getreidewirtschaftsjahr	Mahlweizen Netto	Brotroggen Netto	Brotroggen Relativ	Futtergerste (Wintergerste, zwei-zeilig) Netto	Futtergerste (Wintergerste, zwei-zeilig) Relativ	Braugerste ¹⁾ (freie Ware)	Braugerste ¹⁾ (freie Ware)	Futterhafer Netto	Futterhafer Relativ	Körnermais Netto	Körnermais Relativ
2000/2001	11,01	10,70	97,2	10,29	93,5	13,43	122,0	9,67	87,8	11,03	100,2
2001/2002	10,69	9,70	90,7	9,45	88,4	13,46	125,9	9,91	92,7	10,79	100,9
2002/2003	9,85	8,93	90,7	8,68	88,1	11,88	120,6	8,47	86,0	10,47	106,3
2003/2004	12,66	11,10	87,7	10,94	86,4	12,18	96,2	9,93	78,4	13,43	106,1
2004/2005	9,02	7,39	81,9	8,58	95,1	10,44	115,7	7,70	85,4	9,11	101,0
2005/2006	9,19	8,83	96,1	9,08	98,8	10,34	112,5	7,74	84,2	10,26	111,6
2006/2007	12,42	12,36	99,5	11,09	89,3	13,74	110,6	10,63	85,6	13,97	112,5
2007/2008	20,43	18,36	89,8	17,78	87,0	23,84	116,7	17,31	84,7	20,79	101,8
2008/2009	13,30	12,32	92,6	13,30	100	17,53	85,8	13,46	101,2	12,13	91,2
2009/2010 ²⁾	10,22	8,47	82,9	8,59	84,1	10,91	106,8	9,45	92,5	11,26	110,2

1) Vertragspreisempfehlungen (€/dt, Durchschnitt von Nord- und Südbayern): 2000/2001: -, 2001/2002: 13,17, 2002/2003: 12,75, 2003/2004: 13,00, 2004/2005: -, 2005/2006: -, 2006/2007: 10,88, 2007/2008: 16,13., 2008/2009: -, 2009/2010: -.

2) Preisstand auflaufend Januar 2010.

Der Sommergerstenanbau wurde von 148 500 ha im Jahr 2008 auf 125 000 ha im Jahr 2009 verringert. Auf der geringeren Fläche wuchs mit einem um 9 % über dem mehrjährigen Durchschnitt liegenden Hektarertrag von 49,8 Dezitonnen eine qualitativ gute Ernte 2009 mit niedrigen Eiweißwerten und hohen Vollgerstenanteilen auf. Das verwertbare Braugerstenaufkommen aus bayerischer Erzeugung wird auf etwa 400 000 Tonnen geschätzt. Bei einem Bedarf von ca. 630 000 Tonnen ist eine übergebietsliche Zufuhr von 200 000 bis 230 000 Tonnen Braugerste notwendig, die aus Europa ohne Probleme gedeckt werden kann. Der Braugerstenüberschuss schlägt sich massiv auf die Preise nieder. Erzeugerpreise Mitte September 2009 von 10 € je Dezitonne lassen einen weiteren Rückgang des Anbaus erwarten. Um ein Mindestmaß an

Braugersten- und Malzversorgung aus der Region zu gewährleisten, sind neue Formen der Zusammenarbeit innerhalb der Wertschöpfungskette Bier zwischen Erzeugern, Landhandel, Mälzer und Brauer erforderlich. Ziel muss dabei ein breit angelegter Risikoausgleich zwischen allen Beteiligten sein.

Durchschnittliche Notierungen für Braugerste der bayerischen Warenbörsen München und Würzburg (Großhandelsverkaufspreise, Durchschnitt August mit Dezember in €/t, ohne MwSt.)

Jahr	Warenbörse München	Warenbörse Würzburg
2000	168,65	169
2001	157,62	154,98
2002	148,3	151
2003	146,51	149,56
2004	121,85	121,58
2005	130,92	130,26
2006	153,33 ¹⁾	177,00 ¹⁾
2007	310,00 ¹⁾	320,00 ¹⁾
2008	182,53	176,92
2009	117,42	117,02

¹⁾ Nur Monat September.

Marktleistung der bayerischen Getreidearten

Getreidewirtschaftsjahr (GWJ)	Weizen	Roggen	Sommergerste (Braugerste) ¹⁾	Futtergerste	Hafer	Triticale	Körnermais	Getreide insgesamt
Verkäufe in 1.000 t								
2000/2001	1.828	191	507	376	44	89	547	3.582
2001/2002	2.135	203	516	531	51	115	481	4.032
2002/2003	2.003	188	472	454	46	94	616	3.873
2003/2004	1.364	101	448	291	50	45	574	2.873
2004/2005	2.120	177	558	416	58	88	558	3.974
2005/2006	1.755	98	386	340	43	53	460	3.135
2006/2007	1.761	95	335	366	34	49	401	3.042
2007/2008	1.853	137	328	299	33	56	531	3.238
2008/2009	1.641	141	311	319	27	36	582	3.058
Verkäufe der Erntemengen in %								
2000/2001	55	75	78	22	17	18	58	47
2001/2002	65	82	76	28	20	23	56	52
2002/2003	65	89	74	26	22	22	61	52
2003/2004	53	84	51	22	19	14	58	44
2004/2005	53	68	62	22	23	17	46	44
2005/2006	53	63	52	22	21	15	44	42
2006/2007	52	61	51	23	20	14	43	42
2007/2008	52	64	55	18	21	13	54	42
2008/2009	43	56	47	19	18	9	42	37

¹⁾ Einschließlich Winterbraugerste. Verkäufe der Erntemengen in % mit den übrigen Getreidearten nicht ganz vergleichbar.

Getreideverkäufe der Landwirte, Intervention

Die bayerischen Landwirte verkauften nach den Ergebnissen der Marktordnungswaren-Meldeverordnung im WJ 2008/2009 3,1 Mio. Tonnen bzw. 37 % des geernteten Getreides. Gegenüber den Vorjahren ist der Verkaufsanteil um rd. 5 % niedriger. Offensichtlich haben die Landwirte in der Hoffnung auf bessere Preise ihr Getreide zurückbehalten. Für das laufende WJ 2009/2010 dürfte nach bisherigem Marktverlauf die Verkaufsmenge bei schätzungsweise 3,2 bis 3,4 Mio. Tonnen liegen.

Anders als in den Vorjahren ohne Interventionsandienung wurden im WJ 2008/2009 in Deutschland wieder 142 000 Tonnen (Bayern: 800 Tonnen) in die Intervention gegeben. Im laufenden WJ 2009/2010 wurde bis Ende Februar 2010 eine knappe Million Tonnen Getreide, vor allem Gerste (Bayern: 1 500 Tonnen) angedient.

Mischfutterherstellung

Die gewerbliche Mischfutterherstellung ging im WJ 2008/2009 gegenüber dem Vorjahr um 2,6 % auf 1,68 Mio. Tonnen leicht zurück. Der Getreideanteil mit 30,5 % stieg nach einem leichten Rückgang wieder über die 30%-Marke.

Mischfutterherstellung in Bayern (in 1.000 t)

Getreidewirtschaftsjahr	Herstellungsmenge	Getreideverarbeitung	Getreideanteil im Mischfutter in % Bayern	Getreideanteil im Mischfutter in % Bund
2000/2001	1.763	408	23,1	37,7
2001/2002	1.710	438	25,6	41,3

2002/2003	1.720	464	27,0	43,0
2003/2004	1.719	448	26,1	42,0
2004/2005	1.604	468	29,2	45,0
2005/2006	1.652	481	29,1	45,0
2006/2007	1.701	521	30,6	45,8
2007/2008	1.725	493	28,6	43,7
2008/2009	1.681	512	30,5	46,6

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/kartoffeln-allgemein.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse > Kartoffelmarkt

Kartoffelmarkt

Im Wirtschaftsjahr (WJ) 2008/2009 wurde in Bayern mit 1,9 Mio. Tonnen eine durchschnittliche Erntemenge eingebracht. Abgesehen von trockenheitsbedingten Ertragseinbußen im fränkischen Raum gab es in den anderen Anbaugebieten eine mengenmäßig und qualitativ gute Ernte mit großen Knollen. Die Vermarktung der Speisekartoffeln verlief ohne Probleme. Mit durchschnittlich 11 bis 12 € je Dezitonne für vorwiegend festkochende Sorten konnten zufriedenstellende Erzeugerpreise erzielt werden.

Im WJ 2009/2010 lag die Gesamterntemenge mit 1,9 Mio. Tonnen auf dem Niveau von 2008. Sie liegt um 1,7 % über dem mehrjährigen Durchschnitt, obwohl die Fläche um 7,1 % auf 45 589 ha zurückging. Der Flächenrückgang wurde durch einen Hektarertrag von 423,9 Dezitonnen, der um 9,4 % über dem Durchschnitt liegt, ausgeglichen. Die Qualität der Ernte 2009 ist witterungsbedingt nur als befriedigend einzustufen. Die Lagerfähigkeit der Kartoffeln ist teilweise eingeschränkt.

Der Marktverlauf für Speisekartoffeln im laufenden WJ 2009/2010 wird durch ein reichliches Angebot bei verhaltener Nachfrage bestimmt. Dies bedingt um bis zu 3 € je Dezitonne niedrigere Erzeugerpreise.

Erfreulich ist die weitere Entwicklung im Veredelungsbereich. Trotz großer nationaler Konkurrenz konnte der Kartoffelabsatz in diesem Sektor weiter gesteigert werden. Sowohl die mittelständischen Verarbeitungsbetriebe in Bayern als auch die international tätigen Unternehmen mit Produktionsstätten in Bayern konnten sich am Markt behaupten und ihre Position weiter ausbauen.

Eine besondere wirtschaftliche Bedeutung für den Kartoffelbau hat die Verarbeitung zu Stärke. Im WJ 2008/2009 wurden von der Südstärke in den Werken Schrobenhausen und Sünching im Rahmen des Kontingents einschließlich Übermengen rd. 584 300 Tonnen (= 30,2 % der Ernte) verarbeitet. Im laufenden WJ 2008/2010 liegt die Verarbeitungsmenge bei rd. 650 000 Tonnen (= 33,6 % der Ernte). Nach dem Health Check gilt die aktuelle Stärkekartoffelregelung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik noch bis einschließlich WJ 2011/2012. Ab dem WJ 2012/2013 entfällt diese Regelung mit Kontingent, Mindestpreis und Rohstoffbindung sowie Beihilfe für Stärkekartoffelerzeuger und Verarbeitungsprämie. Die Beihilfe und die Verarbeitungsprämie sollen dann in die Flächenprämie umgeschichtet werden.

In den landwirtschaftlichen Brennereien, die immer noch eine besondere Bedeutung für eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben haben, wurden in den WJ 2007/2008 rd. 83 000 Tonnen und 2008/2009 64 000 Tonnen Kartoffeln zu Alkohol verarbeitet. Darüber hinaus wurden auch 24 500 Tonnen bzw. 28 700 Tonnen Getreide zur Alkoholherstellung verwendet. Die von der EU im Jahr 2003 getroffene Entscheidung für die beihilferechtliche Ausnahmeregelung zur Fortführung des Branntweinmonopols läuft im Jahr 2010 aus. Nach den Überlegungen der Kommission muss das deutsche Branntweinmonopol in seiner jetzigen Form abgeschafft werden. Dabei ist ein Ausstiegszenarium für die Kartoffel- und Getreidebrenner mit einer Übergangszeit bis 2013 und für die Obst- und Kleinbrenner bis 2017 vorgesehen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/zuckerrueben-allgemein.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse > Zuckermarkt

Zuckermarkt

Nach einer guten Ernte 2008 mit einer Zuckererzeugung von 709 000 Tonnen konnten in den drei bayerischen Zuckerfabriken Plattling, Rain am Lech und Ochsenfurt im laufenden Wirtschaftsjahr (WJ) 2009/2010 (Kampagne 2009) rd. 809 000 Tonnen Zucker erzeugt werden. Ursachen für die Steigerung sind die Flächenausdehnung um über 5 %, ein hoher Zuckergehalt von 18,1 % sowie ein Rekordhektarertrag von über 776 Dezitonnen (vgl. [Zuckerrüben](#)). Auch in Deutschland liegt die Zuckererzeugung im WJ 2009/2010 mit 4,2 Mio. Tonnen deutlich über dem Vorjahr, ebenso in der EU mit ca. 17,7 Mio. Tonnen.

Entsprechend der reformierten Zuckermarktordnung wurden die Rübenmindestpreise im WJ 2008/2009 auf 27,83 € je Tonne und letztmalig im WJ 2009/2010 auf 26,29 € je Tonne abgesenkt. Für die Absenkung der Preise erhalten die Landwirte eine entkoppelte Ausgleichszahlung. Diese gleicht die Preissenkungen allerdings nur zu gut 64 % aus und der Kompensationseffekt sinkt mit Beginn des sogenannten Gleitflugs ab dem Jahr 2010 (vgl. [Europa](#)).

Der Weltzuckermarkt hat sich aus Sicht der europäischen Zuckerwirtschaft im Jahr 2009 sehr positiv entwickelt. Die Weltzuckerbilanzen für 2008/2009 und 2009/2010 zeigen erstmals seit 2004/2005 wieder eine deutlich unter dem Verbrauch liegende Weltzuckererzeugung. Ursachen sind u. a. erhebliche Ernteauffälle in Indien und Brasilien sowie steigender Importbedarf mehrerer Länder infolge schwacher Ernten. Insbesondere in Brasilien beeinflusst auch die Ethanol-Produktion den Zuckermarkt.

Auf Drängen der Zuckerwirtschaft und einiger Mitgliedstaaten hat die EU-Kommission die Exportmenge für Nichtquotenzucker von 0,65 Mio. Tonnen auf 1,35 Mio. Tonnen erhöht. Nach den WTO-Vereinbarungen ist die Grenze eigentlich bei 1,37 Mio. Tonnen jährlich. Aufgrund der gestiegenen Weltmarktpreise und der hohen Ernte in der EU hat die Kommission im Februar 2010 die Exportquote für Nichtquotenzucker für dieses WJ nochmals um weitere 500 000 Tonnen erhöht. Die Notierungen für Weißzucker auf der Londoner Börse zogen von 237 € je Tonne im Dezember 2008 auf 515 € je Tonne im Februar 2010 an. Diese Exporte entlasten den EU-Markt und verringern die auf das nächste WJ zu übertragende Zuckermenge. So kann eine drastische Einschränkung der Rübenflächen vermieden werden. Hinsichtlich des Preises erfolgte allerdings ein Rückgang auf 368 € je Tonne im Mai 2010.

Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung in Bayern

Merkmal	2007/2008	2008/2009	2009/2010 ¹⁾
Rübenverarbeitung (1.000 t)	4.466	4.351	5.232
Zuckergehalt (%)	18	17,9	18,1
Zuckererzeugung (1.000 t)	709	692	847

¹⁾ Vorläufig.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/oelsaatenmarkt.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft](#) [> Pflanzliche Erzeugnisse](#) [> Ölsaatenmarkt](#)

Ölsaatenmarkt

Die Erzeugerpreise für Raps sanken von 36 bis 37 € je Dezitonne im August 2008 zum Jahresende auf 25 bis 27 € je Dezitonne. Nach einem kurzfristigen Anstieg im Frühsommer startete die Ernte 2009 im August mit Erzeugerpreisen von 23,50 bis 25 € je Dezitonne, die zwischenzeitlich bis zu 27 € je Dezitonne angestiegen sind. Eine weitere Markt- und Preisbelebung wird in diesem Wirtschaftsjahr aber nicht mehr erwartet, sofern die Nachfrage nicht durch eine stärkere Konjunkturbelebung ansteigt. Mehr zum Anbau von Ölfrüchten unter [Ölfrüchte](#).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/hopfen-allgemein.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse > Hopfenmarkt

Hopfenmarkt

Die bayerischen Hopfenpflanzler erzeugen rund ein Viertel des Hopfens weltweit. Vermarktet wird der Hopfen überwiegend von den Handelsfirmen Hopsteiner, Joh. Barth und Sohn und der Hopfenverwertungsgenossenschaft (HVG), die zusammen am Weltmarkt einen Anteil von über 70 % inne haben.

Auch auf der Abnehmerseite ist eine immer größere Konzentration zu verzeichnen. Die zehn größten Brauereikonzerne produzieren weltweit bereits über 60 % des Bieres. Im Sog der Weltwirtschaftskrise hat sich 2008 das Wachstum des Weltbierausstoßes abgeschwächt. Für 2009 muss sogar mit einem leichten Rückgang gerechnet werden. Derzeit liegt die Produktion bei rd. 1 800 Mio. Hektoliter. Aufgrund eines sinkenden Hopfeneinsatzes pro Hektoliter Bier (derzeit 4,3 Gramm Alphasäure pro Hektoliter Bier) und zunehmender Verwendung isomerisierter Hopfenprodukte sinkt der Hopfenbedarf.

Die bayerische Hopfenernte 2008 war sowohl von der Menge als auch von den Inhaltsstoffen her eine Spitzenernte. Mit durchschnittlich 21,8 Dezitonnen je Hektar wurde das höchste Ergebnis der letzten Jahrzehnte erzielt. Auch der Alphasäuregehalt, der Hauptinhaltsstoff des Hopfens, übertraf bei allen Sorten das langjährige Mittel. Trotz Überproduktion konnten die über die Vertragsmengen hinaus produzierten Freihopfen zu sehr guten Preisen verkauft werden. Auf dem Spotmarkt konnte für Aromahopfen bis zu 7,00 € je kg und für Bitterhopfen bis zu 10,50 € je kg Erlöse werden. Die positive Marktsituation hat zu einer Ausweitung der Hopfenfläche geführt (vgl. [Hopfen](#)).

Vorverträge oder Vertragsverlängerungen bis teilweise 2018 konnten noch bis Anfang August 2008 abgeschlossen werden, der Freihopfenmarkt für die Ernte 2008 kam Mitte Oktober zum Erliegen. Bis dahin nicht verkaufte Bitterhopfen konnten erst wieder im Frühjahr 2009 mit großen Preiszugeständnissen abgesetzt werden, restliche Aromahopfen der Ernte 2008 wurden von einem Teil des Handels ohne Preisgarantie übernommen.

Die bayerische Hopfenernte 2009 lag mengenmäßig mit 17,1 Dezitonnen je Hektar unter dem Durchschnitt. Berücksichtigt man die Ertragsausfälle aufgrund des Hagelschlags vom 26. Mai 2009, bei dem ca. 4 000 ha Hopfen in der südlichen Hallertau geschädigt und davon rd. 1 000 ha nicht beerntet werden konnten, kann man von einer leicht überdurchschnittlichen Erntemenge auf den nicht geschädigten Hopfenflächen ausgehen. Auch die Alphasäuregehalte lagen wieder über dem langjährigen Mittel, so dass bezogen auf den Brauwert im Jahr 2009 ebenfalls eine überdurchschnittliche Ernte heranwuchs.

Die ausbleibende Nachfrage seitens der Brauereien, die zudem mit Vertragshopfen z. T. überversorgt waren, führte dazu, dass 2009 kein nennenswerter Freihopfenmarkt zustande kam. Übrige Freihopfenmengen wurden vom Handel in Hopfenpools oder mit Übernahmeaktionen zum Anzahlungspreis von nur rd. 0,5 € je kg bei den gängigen Aromasorten und bis zu 1,10 € je kg für Hochalphasorten übernommen.

Insgesamt stellt sich die wirtschaftliche Situation der bayerischen Hopfenbaubetriebe wieder besser dar als in den Vorjahren. Die überdurchschnittlichen Ernten im Berichtszeitraum und die gestiegenen Preise verbessern die Einkommenssituation, so dass wieder mehr Spielraum für notwendige Investitionen besteht. Die sehr gute Vertragsdeckung der bayerischen Hopfenbaubetriebe für die kommenden Jahre gibt Sicherheit, dass die derzeitige Überschusssituation mit niedrigen Freihopfenpreisen unbeschadet überstanden wird. Um notwendige Flächenreduzierungen werden aber auch die bayerischen Hopfenpflanzler in den nächsten Jahren nicht herumkommen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/obst-und-gemuese.html>

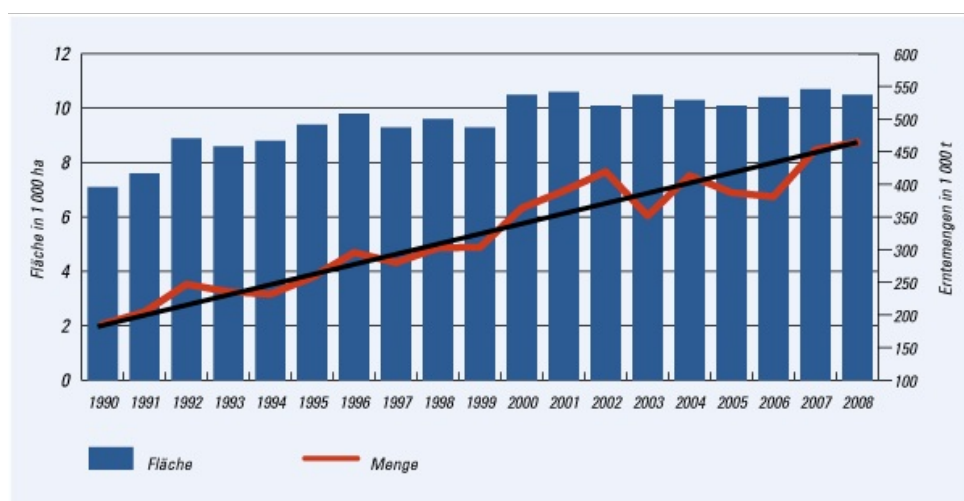
> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse
> Obst- und Gemüsemarkt

Obst und Gemüse

Marktentwicklung bei Gemüse

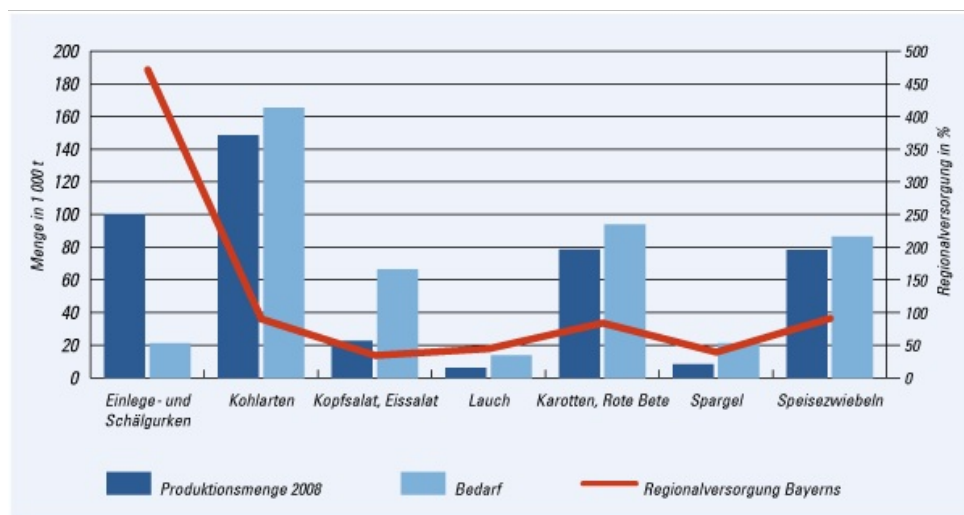
Seit Anfang der 90er Jahre sind der Anbau und die Erntemengen von Freilandgemüse in Bayern stark ausgedehnt worden. Zu dieser Entwicklung haben gute bis sehr gute natürliche Produktionsvoraussetzungen vor allem in Niederbayern, die Einführung der Tröpfchenbewässerung und leistungsfähige Verarbeitungsbetriebe im Sauerkonservenbereich beigetragen. Darüber hinaus standen mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der damit verbundenen Öffnung der Grenzen nach Osteuropa genügend saisonale Arbeitskräfte zur Verfügung. In den letzten Jahren beruht die Ausdehnung der Erntemenge vor allem auf verbesserter Produktionstechnik, insbesondere der Bewässerung, die zunehmend auch bei Speisezwiebeln und -kartoffeln genutzt wird.

Entwicklung des bayerischen Freilandgemüseanbaus nach Flächen und Erntemengen an Hand der wichtigeren Gemüsearten - [Schaubild 26 in höherer Auflösung](#)



Leitprodukte sind Spargel, Einlegegurken, Zwiebeln, Kraut und Karotten. Während der Spargel vor allem regional auf Großmärkten und im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr abgesetzt wird und in den letzten beiden Jahren erhebliche Marktanteile hinzugewinnen konnte, werden Speisezwiebeln in großem Umfang exportiert. Kraut und Einlegegurken sowie Karotten, rote Bete und Sellerie werden zu großen Anteilen industriell verarbeitet. Eine breite Gemüsepalette wird als Frischware in Bayern und den angrenzenden Regionen über den Lebensmitteleinzelhandel und die Großmärkte München und Nürnberg abgesetzt.

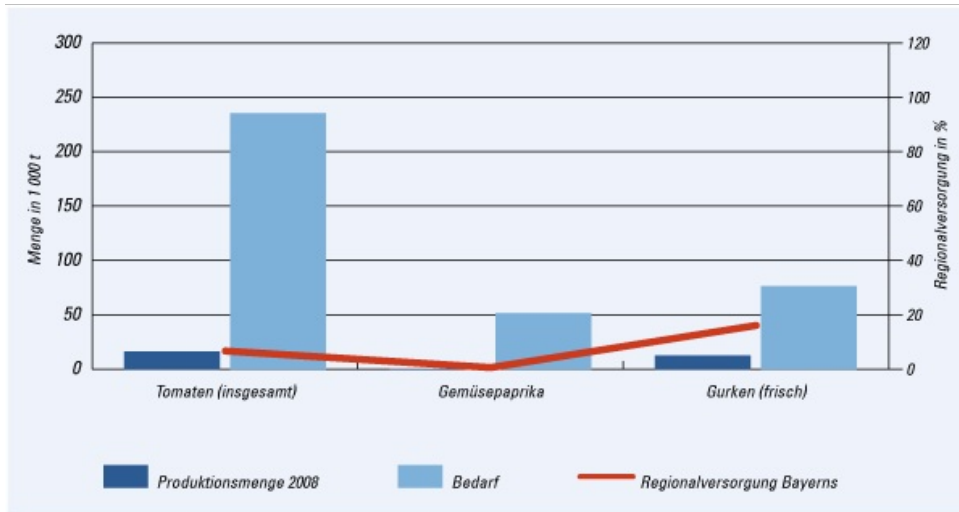
Bedarf und Produktionsmenge von Freilandgemüse in Bayern 2008 - [Schaubild 27 in höherer Auflösung](#)



Unbefriedigend ist die heimische Versorgung mit Fruchtgemüse (Tomaten, Paprika, Gurken) aus geschütztem Anbau (unter Glas und Folie). **Regionale Unterglasware** in ausreichender Menge würde auch vom heimischen Lebensmitteleinzelhandel trotz hoher Kapazitäten in anderen europäischen Regionen nachgefragt. Für diesen Betriebszweig bietet sich die

Abwärmenutzung aus dezentralen Biomasseheiz- und Heizkraftwerken auf der Basis erneuerbarer Energieträger an. Die meist fehlende Verfügbarkeit von Kapital verhindert hier die erforderlichen Investitionen.

Bedarf und Produktionsmenge von Gemüse aus geschütztem Anbau in Bayern 2008 - [Schaubild 28 in höherer Auflösung](#)

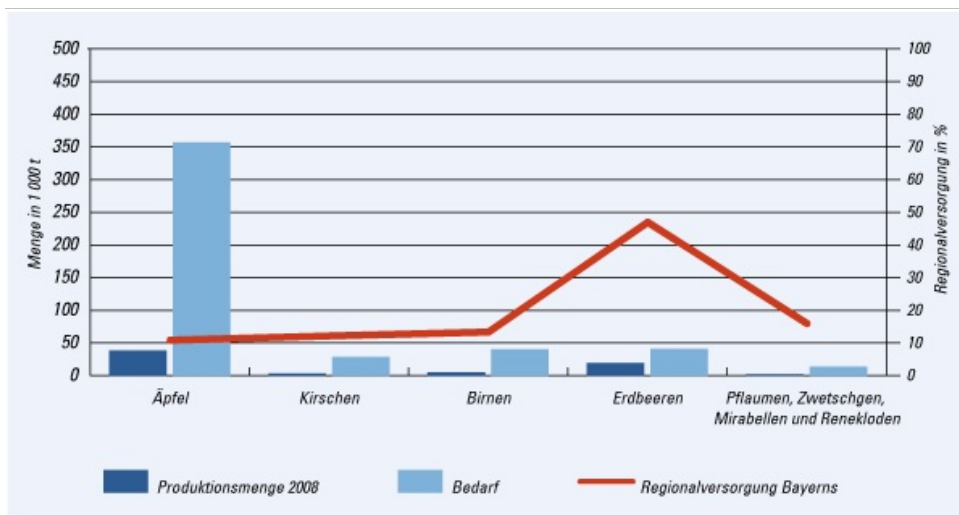


Eine insgesamt positive Entwicklung weisen die Erzeugerorganisationen für Gemüse auf. So konnte sich die Gartenbauzentrale Main-Donau auf dem regionalen Frischemarkt erfolgreich etablieren und über längere Zeiträume Lagergemüse wie Karotten, Petersilienwurzeln und Kraut sowie im Sommer ganzjährig Frischgemüse vermarkten. Bei Gurken und Tomaten ist fast ganzjährig Ware vorhanden. Eine günstige Entwicklung kann in den letzten beiden Jahren der Einlegegurkenanbau aufweisen, wo es durch die Bündelung der Erzeuger gelang, bessere Preise durchzusetzen und der rückläufigen Anzahl von Erzeugern Einhalt zu gebieten.

Marktentwicklung bei Obst

Leitfrüchte bei bayerischem Obst sind Erdbeeren und Kirschen. Weniger große Bedeutung haben Tafeläpfel, sieht man einmal vom Streuobst ab, für das es keine statistischen Erhebungen mehr gibt. 2008 zeigte sich dabei als besonders gutes Jahr für das Steinobst, während 2009 eher unbefriedigend war. Oft völlig unzureichende Preise wurden bei Sauerkirschen (Verarbeitung) und Zwetschgen erzielt. Erdbeeren werden regional verteilt meist durch Selbstpflückeranlagen bzw. mit Hilfe saisonaler Verkaufsstände vermarktet. Vereinzelt liefern Großbetriebe direkt an den Lebensmitteleinzelhandel. Äpfel werden im Norden Bayerns und am Bodensee vor allem von den Erzeugern selbst vermarktet. Darüber hinaus erfolgt dort die Vermarktung oft über die Apfelerzeugerorganisationen in Baden-Württemberg.

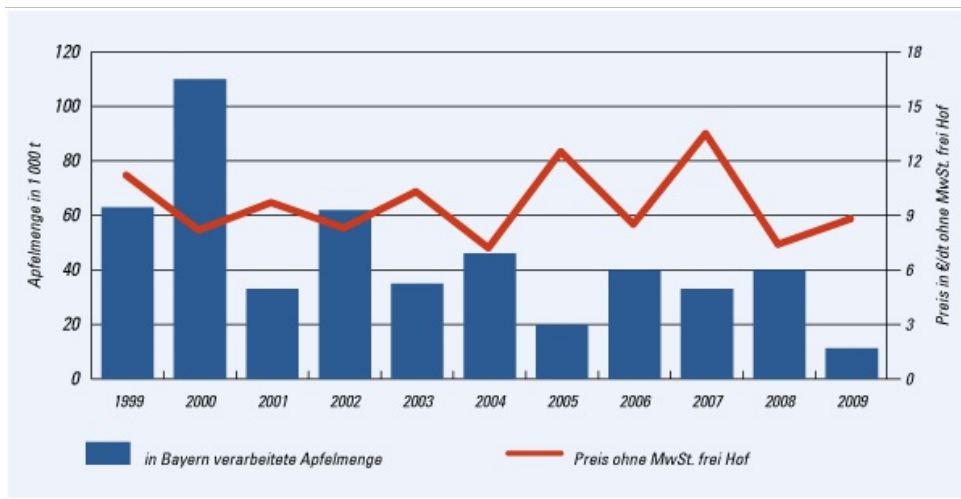
Vergleich Bedarf und Produktionsmenge von Markto Obst in Bayern 2008 - [Schaubild 29 in höherer Auflösung](#)



Mit der Franken Obst GmbH konnte 2009 die erste Erzeugerorganisation nach EU-Recht für Obst anerkannt werden, die künftig die Ware von gut 1 000 Erzeugern bündelt.

Weniger erfreulich ist das erkennbare Defizit an Mostobst für in Bayern erzeugten Saft. Die regionalen Mostereien können für den Lebensmitteleinzelhandel nicht die notwendigen Mindestmengen bei den geforderten Preisen zur Verfügung stellen.

Verarbeitete Apfelmengen und Appelpreise in Bayern von 1999 bis 2009 - [Schaubild 30 in höherer Auflösung](#)



Im Bereich der Schorlen werden ebenfalls in großem Maße billigere Konzentrate häufig aus Drittländern eingesetzt. Mostobst könnte eine Einkommensmöglichkeit darstellen, wenn es gelingt, die Mostobsterzeugung (Ernte) zu mechanisieren.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/wein-allgemein.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Pflanzliche Erzeugnisse > Weinmarkt

Weinmarkt

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Wein (inkl. Schaumwein ca. 24 Liter) in Deutschland ist seit dem letzten Berichtszeitraum unverändert geblieben. Der Wert der verbrauchten inländischen Weine ist um 7 % gewachsen, allerdings bei einem Volumenverlust von 6 %. Damit blieb der Umsatz trotz etwas geringerer verkaufter Weinmenge stabil.

Die bayerischen Weinbaugebiete haben trotz der Wirtschaftskrise keine Marktanteile einbüßen müssen. So konnte im Berichtszeitraum in Deutschland der Marktanteil des Frankenweins bei ca. 7 % gehalten werden. Die bereits seit drei Jahren kontinuierlich niedrigen Weinbestände zeugen von an die Nachfrage angepasster Erzeugung. Vor allem die hohe Qualität des Frankenweins hat zu dieser Stabilisierung beigetragen.

Ausländische Erzeuger sind größer strukturiert und erzeugen Wein im industriellen Maßstab. Damit sind Kostenvorteile verbunden. Die strukturellen Nachteile Bayerns können jedoch durch Zusammenschlüsse wie Erzeuger- bzw. Vertriebsgemeinschaften überwunden werden. So gibt es neben den Erzeugergemeinschaften zunehmend Zusammenschlüsse von Winzern, die gemeinsam Markenweine mit einem wiedererkennbaren Geschmacksprofil erzeugen und vermarkten. Gleichzeitig gelingt dem bayerischen Weinbau im Spitzensegment eine eindeutige Produktdifferenzierung hin zum individuellen Wein, der vom Terroir geprägt ist.

Erträge und Mostertrag in Bayern

Anbaujahr	Rebfläche im Ertrag (ha)	Mostertrag (hl)	Hektarertrag (hl/ha)
2006	6.008	489.606	82
2007	6.045	539.553	89
2008	6.059	463.852	78
2009	5.960	488.720	82

Die im Jahr 2008 in Kraft getretene neue Weinmarktordnung ermöglicht den Mitgliedstaaten erweiterte Möglichkeiten den heimischen Weinbau zu fördern. Bayern hat im Berichtszeitraum die neuen Förderinstrumente der EU in Form des bayerischen Programms zur Stärkung des Weinbaues umgesetzt. Es dient vor allem dazu, die vorhandenen Strukturen so zu stärken, dass die alt eingesessenen Weinbaubetriebe, der Konkurrenz Paroli bieten und die landschaftlich reizvollen Steillagen erhalten werden können.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/eiweisspflanzen.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft](#) [> Pflanzliche Erzeugnisse](#) [> Eiweißpflanzen](#)

Verbesserung der heimischen Eiweißfuttermittelversorgung

Bayern will zunehmend eiweißhaltige Futtermittel-Importe durch heimische Eiweißpflanzenproduktion ersetzen. Dazu wird derzeit eine Strategie von der LfL entwickelt, mit der die bayerische Landwirtschaft in erster Linie von den Soja-Importen unabhängiger wird. Für die tierische Veredelung werden in Bayern jährlich etwa 775 000 Tonnen Sojaschrot benötigt. Das entspricht einer Rohproteinmenge von 295 000 Tonnen. Der Ersatz von Importsoja durch heimische Eiweißpflanzen muss jedoch tierartspezifisch betrachtet werden.

Bei der Milch- und Rindfleischerzeugung ist ein leistungsneutraler Ersatz durch eine optimale Grünlandwirtschaft, einen intensiven Feldfutterbau mit leistungsfähigen Leguminosen in Verbindung mit einer verlustarmen Konservierung und einem erhöhten Einsatz von Rapsextraktionsschrot, durchaus möglich.

In der Schweine- und Geflügelfütterung stellt sich die Situation anders dar. Das importierte Soja-Eiweiß ist derzeit durch heimische Eiweißpflanzen nicht ohne fütterungsphysiologische Nachteile, verbunden mit einem erheblichen Leistungsabfall, zu ersetzen. Für die Schweine- und Geflügelhaltung sind jährlich etwa 380 000 Tonnen Sojaschrot bzw. 145 000 Tonnen Rohprotein erforderlich. Bei einer Eigenerzeugung dieser Sojamenge ist mit einem Ertrag von derzeit etwa 0,9 Tonnen Rohprotein pro Hektar – mit erheblichen Ertragsschwankungen – zu rechnen. Es wären also ca. 160 000 ha bzw. ca. 8 % der bayerischen Ackerfläche erforderlich, um von Importsoja weitgehend unabhängig zu werden.

Diese Dimension macht deutlich, dass langfristig ein erheblicher Forschungsbedarf in der Tierernährung, im Pflanzenanbau und insbesondere in der Pflanzenzüchtung besteht.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/milch.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Tierische Erzeugung > Milch

Milch

Milcherzeugung und -anlieferung

Die bayerischen Milcherzeuger haben im Jahr 2008 7,56 Mio. Tonnen Milch produziert. Dies entspricht einem Anteil von rd. 27 % an der bundesdeutschen Produktion in Höhe von knapp 28 Mio. Tonnen.

An Molkereien wurden 2008 rd. 7,0 Mio. Tonnen Milch von bayerischen Erzeugern geliefert; das sind 93,1 % der erzeugten Milchmenge. 2007 lag die Liefermenge mit 7,1 Mio. Tonnen geringfügig darüber.

Die Zahl der Milchlieferanten ging im Berichtszeitraum weiter zurück. In den Jahren 2008 und 2009 stellten insgesamt 3 623 bzw. 8,3 % der Milcherzeuger die Milchanlieferung ein. Damit reduzierte sich die Zahl der Milchlieferanten in Bayern zum Ende des Jahres 2009 auf 40 042. Die Zahl der Milchkuhhalter lag im November 2009 bei knapp 44 000.

Milchleistung, Milcherzeugung, Milchanlieferung und Milcherfassung in Bayern

Jahr	Durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr in kg	Milcherzeugung in 1.000 t	Milchanlieferung an Molkereien und Milchsammelstellen in 1.000 t	%-Anteil der an Molkereien gelieferten Milch
1950	1.818	3.113	1.792	57,5
1960	3.118	5.587	3.618	64,8
1970	3.498	6.874	5.527	80,4
1980	4.279	8.493	7.688	90,5
1990	4.415	8.142	7.241	88,9
2000	5.403	7.650	7.024	91,8
2004	5.814	7.510	6.985	93
2005	5.930	7.553	7.045	93,3
2006	6.113	7.531	6.981	92,7
2007	6.260	7.696	7.136	92,7
2008	6.017	7.561	7.041	93,1

Molkereistruktur

Auch in den Jahren 2008 und 2009 hat sich bei der bayerischen Molkereiwirtschaft der Konzentrationsprozess fortgesetzt. Die Zahl der Molkereiunternehmen reduzierte sich bis Ende 2009 auf 80 Unternehmen mit 113 Betriebsstätten. Die bayerischen Verarbeitungsbetriebe hatten durch Anlieferung von Erzeugern innerhalb und außerhalb Bayerns sowie durch Zukauf im Jahr 2008 9,68 Mio. Tonnen Milch zur Verfügung. Die durchschnittliche Verarbeitungsmenge je Unternehmen stieg dadurch auf 123 000 Tonnen pro Jahr.

Im Rahmen der Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für zukunftsweisende Investitionen im Bereich Milch und Milcherzeugnisse im Förderzeitraum 2007 bis 2013 bisher rd. 33,3 Mio. € an Fördergeldern bewilligt. Das förderfähige Investitionsvolumen beträgt rd. 165 Mio. €.

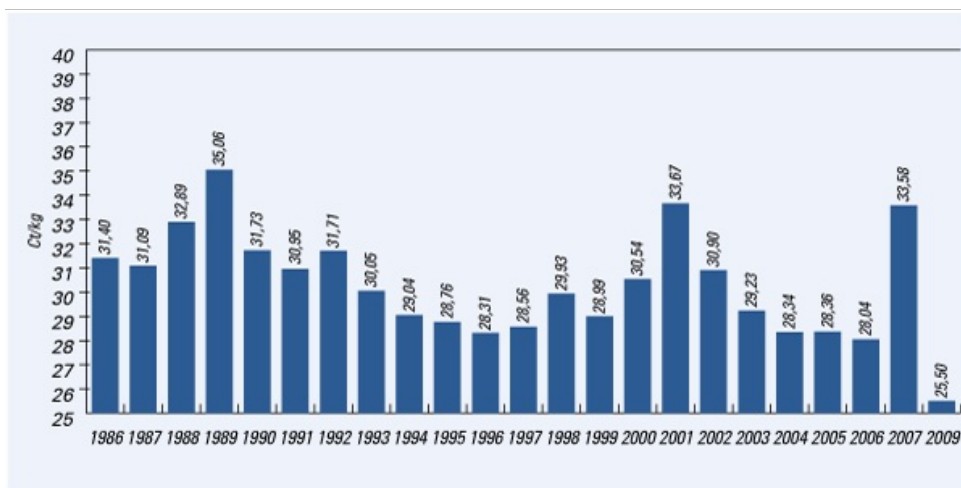
Milch auszahlungspreis

Die betriebseigene Auszahlung bei 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweißgehalt ohne MwSt. betrug im Jahr 2009 25,50 Cent je kg. Damit lag der Milch auszahlungspreis 2009 um mehr als 10 Cent unter dem, in Bezug auf die Milchpreise außergewöhnlich positiven Jahr 2008.

Das aktuelle Preistief wurde ursächlich durch einen Nachfragerückgang beim Export v. a. in Drittländer wie z. B. Russland ausgelöst. Auch führten die stark angestiegenen Milchpreise in den Jahren 2007 und 2008 dazu, dass Milch und Milchbestandteile bei der Verarbeitung und Herstellung in der Lebensmittelindustrie durch pflanzliche Bestandteile ersetzt wurden. In Deutschland zeigten sich Nachfragerückgänge aufgrund der höheren Verbraucherpreise. Inzwischen hat erfreulicherweise eine Besserung der Marktlage eingesetzt, die sich auch in einem Anstieg der Milch auszahlungspreise niederschlägt.

Entwicklung der betriebseigenen Auszahlung für Milch in Bayern

(bei 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ohne MwSt. mit Abschlusszahlungen und Rückvergütungen) - [Schaubild 31 in höherer Auflösu ng](#)



Milchquotenbörse

Obwohl die Preise für Milchquoten im Übertragungsgebiet Deutschland West im Börsenjahr 2008 kontinuierlich von 32 Cent je kg Milchquote im April auf 41 Cent je kg im November angestiegen waren, folgten sie in 2009 wieder dem Trend der letzten Jahre und sanken dabei deutlicher als erwartet: Der im April ermittelte Gleichgewichtspreis fiel um über 41 % auf nur noch 24 Cent je kg, der Julitermin folgte mit einem abermaligen Preistrückgang auf 15 Cent je kg. Erst im November 2009 kletterte der Preis wieder auf 20 Cent je kg. Dies war vornehmlich bedingt durch eine Nachfragemenge, welche die Angebotsmenge um 73 % überstieg und mit 355 Mio. kg nahezu doppelt so hoch war wie im April (161 Mio. kg). Im April 2010 ist der Preis für das Übertragungsgebiet West mit 11 Cent je kg auf den bisher tiefsten Stand gefallen.

Referenzmengenübertragungen an der Milchquotenverkaufsstelle Bayern in den Jahren 2000 bis 2009

Jahr	Anträge Anbieter	Anträge Nachfrager	Angebotsmenge (Mio. kg)	Nachfragemenge (Mio. kg)	Gehandelte Menge ¹⁾ (Mio. kg)	Handelsvolumen (Mio. €)
2000	267	3.659	5	73	3	3
2001	4.294	10.425	94	174	74	61
2002	5.009	9.692	121	167	83	68
2003	6.735	12.049	185	202	153	81
2004	5.860	12.355	159	237	152	80
2005	4.855	15.234	137	305	125	60
2006	5.588	10.623	169	208	139	78
2007	7.188	11.444	253	245	164	62
2008	5.260	10.972	171	251	136	48
2009	5.447	7.091	210	206	130	25

¹⁾ Ab 01.07.2007 gekaufte Menge.

Milchmarkt

Der Absatz von Milch- und Milchprodukten entwickelte sich in 2009 bis auf einige Ausnahmen rückläufig. Ursachen hierfür waren eine schwache Inlandsnachfrage und eine schwierige Situation auf den Exportmärkten.

Steigerungen gegenüber 2008 gab es bei Weichkäse und Pasta filata Käse mit 3,9 % bzw. 4,9 %, während sich die Produktion von Hartkäse um 5,4 % verringerte. Die Zunahme von 60,0 % bei Magermilchpulver und 2,8 % bei Butter liegt im Wesentlichen an der verstärkten Nutzung der Intervention durch die bayerischen Molkereiunternehmen.

Im Frischbereich wurde die Produktion von Konsummilch um 2,7 % und von Sahneerzeugnissen um 2,5 % gesteigert. Rückläufig entwickelte sich die Herstellung von Buttermilcherzeugnissen (-7,5 %) und Joghurtherzeugnissen (-2,8 %).

Entwicklung der Produktionsmengen ausgewählter Molkereiprodukte in Bayern (in t)

Erzeugnis	2008	2009
Konsummilch	783.283	804.600
Milchmischerzeugnisse	1.100.157	1.098.511
Sahneerzeugnisse	123.872	126.963
Buttermilcherzeugnisse	34.903	32.273
Joghurtherzeugnisse	139.617	135.723
Käse	806.415	801.026
Magermilchpulver	20.285	32.440
Butter	62.450	64.192



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/vieh-und-fleischwirtschaft.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Tierische Erzeugung
> Vieh- und Fleischwirtschaft

Vieh- und Fleischwirtschaft

Die Übernahme der Südfleisch durch den VION-Konzern beeinflusst die bayerische Schlachthofstruktur nachhaltig. Über 70 % der Schlachtungen von Rindern und über 60 % der Schweineschlachtungen werden von diesem Konzern getätigt. Gleichwohl ist es das Ziel der bayerischen Agrarpolitik, ein System kleiner, mittlerer und großer Betriebe zu erhalten. 2009 waren in Bayern noch 18 Rinder- und 37 Schweineschlachtbetriebe meldepflichtig, d. h. diese Betriebe schlachten mehr als 75 Rinder bzw. 200 Schweine pro Woche. Daneben sind ungefähr weitere 1 800 zugelassene Schlachtstätten, meist kleine Metzgereien, in Bayern registriert.

Ein sich weiterhin positiv entwickelnder Bereich ist die Geflügelfleischproduktion. Die Nachfrage ist bei gleichzeitig geringem Selbstversorgungsgrad groß. Seit 1997 liegt der Geflügelfleischverbrauch pro Kopf über dem von Rindfleisch und ist seitdem stetig angestiegen. Mittlerweile werden über 18 kg Geflügelfleisch pro Kopf verbraucht (vgl. [Geflügel](#)).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/erzeugergemeinschaften.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Erzeugergemeinschaften

Erzeugergemeinschaften

Erzeugergemeinschaften haben nach dem Marktstrukturgesetz (MStrG) im Wesentlichen zwei Aufgaben:

- Durch Erzeugungs- und Qualitätsregeln einheitliche Partien von Erzeugnissen mit hoher und gleicher Qualität zu produzieren und
- durch gemeinsame Andienung und durch vertikale vertragliche Bindungen mit dem Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich die Marktstellung der Erzeuger zu verbessern.

Ende 2009 gab es in Bayern insgesamt 228 Erzeugergemeinschaften (nach MStrG und sonstige, ohne ökologischen Landbau) mit gut 128 000 Mitgliedern.

Der Wert der Vermarktung der Erzeugergemeinschaften betrug für 2009 über 3,3 Mrd. €, das sind rd. 50 % der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse in Bayern. Der Trend zu größeren Erzeugergemeinschaften setzt sich fort.

Erzeugergemeinschaften

Merkmal	Pflanzliche Produktion ¹⁾	Tierische Produktion	Insgesamt
Zahl der Erzeugergemeinschaften			
2007	116	124	240
2009	112	122	228
Zahl der Mitglieder			
2007	26.388	106.489	132.877
2009	25.622	102.773	128.395
Umsatz der Erzeugergemeinschaften in Mio. € ²⁾			
2007	301,3	2.753,40	3.054,70
2009	323,7	3.017,90	3.341,60

¹⁾ Ohne ökologischen Landbau.

²⁾ Ohne MwSt., Umsätze beziehen sich nicht immer auf das Kalenderjahr.

Erzeugergemeinschaften der pflanzlichen Produktion

2009 waren in Bayern 99 nach dem MStrG anerkannte Erzeugergemeinschaften in der pflanzlichen Produktion tätig. Die Anzahl der Mitglieder betrug rd. 19 500. Der Umsatz liegt bei rd. 182 Mio. €. Bei den Vermarktungsmengen ist zu berücksichtigen, dass die Landwirte ihre Verkäufe oftmals auf der Basis der mit den Erzeugergemeinschaften vereinbarten Preisempfehlungen direkt mit dem Handel abwickeln. Die Marktfruchtbaubetriebe erkennen, im Unterschied zur tierischen Erzeugung, viel zu wenig die Erfordernis, ihre Angebote zu bündeln und dadurch ihre Stellung am Markt zu verbessern.

- Neben den Erzeugergemeinschaften nach dem MStrG bestanden zehn Zusammenschlüsse für die Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten.
- Die bayerischen Hopfenbaubetriebe sind in den beiden Erzeugergemeinschaften der Hopfenverwertungsgenossenschaft Hallertau (HVG) und der Hopfenverwertungsgenossenschaft Spalt zusammengeschlossen. Der HVG gehören auch die Hopfenbauer aus Tettmang und Elbe-Saale an.
- Der Genossenschaft „Gartenbauzentrale Main-Donau eG“ und der „Gurkenerzeugerorganisation Bayern GmbH“, die EU-rechtlich anerkannt sind, sowie den übrigen Absatz- und Vermarktungseinrichtungen für Obst und Gemüse gehören 3 769 Obst- und Gemüsebaubetriebe an. Als dritte Erzeugerorganisation nach EU-Recht wurde Ende 2009 die „Franken Obst GmbH“ anerkannt. Die Gemüse- und Obstbauern erkennen zunehmend die Notwendigkeit, sich zu größeren Vermarktungseinheiten zusammenzuschließen.

Weiterhin sehr positiv hat sich im Berichtszeitraum die „Bayernhof Erzeugergemeinschaften GmbH“ entwickelt, die für eine Reihe von Erzeugergemeinschaften und deren Mitglieder die Vermarktung übernommen hat. Die positive Entwicklung zeigt sich auch darin, dass die Erzeugergemeinschaft Bayernhof ihre Standorte, wie z. B. Hafen Regensburg, weiter ausbaut und zusätzlich die Geschäftsführung für Lagerhäuser im bäuerlichen Besitz übernimmt.

Erzeugergemeinschaften in der pflanzlichen Produktion 2009

Erzeugergemeinschaften für	Anzahl	Mitglieder	Vermarktungsmenge in der Erzeugergemeinschaft	Umsatz in Mio. €
Nach Marktstrukturgesetz				
Qualitätsgetreide und Ölsaaten	63	13.525	390.000 t	66,3
Qualitätskartoffeln	18	1.672	450.000 t	49,6
Pfropfreben und Edelreiser	1	11	595.000 Stück	0,6

Wein	6	3.530	210.800 hl	57,1
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	1	12	ca. 1,2 Mio. Stück	×
Heil- und Gewürzpflanzen	3	64	-	2,2
Pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energie	6	690	-	2,0
Tabak	1	37	991 t	3,9
Pflanzliche Produktion zusammen	99	19.541	-	181,7
Hopfen nach VO (EWG) Nr. 1696/71	2	2.312	232.400 Ztr.	76,6
Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse gemäß VO (EWG) Nr. 2200/96	2	101	-	33,2
Sonstige Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse	9	3.668	-	32,2
Erzeugergemeinschaften insgesamt ¹⁾	112	25.622	-	323,7

¹⁾ Ohne ökologischen Landbau, einige Daten zum Teil geschätzt.

Erzeugergemeinschaften auf dem Gebiet der tierischen Erzeugung

Die Erzeugergemeinschaften sind ein unverzichtbares Element für die Vermarktung der tierischen Erzeugnisse. Sie bündeln das Angebot und verleihen der Landwirtschaft somit ein entsprechendes Marktgewicht. Um den Anforderungen des Marktes nach Andienung großer, einheitlicher Partien hoher und nachvollziehbarer Qualität gerecht zu werden, schließen sich erfreulicherweise immer mehr Erzeugergemeinschaften produktspezifisch und produktübergreifend zusammen (z. B. Ferkelerzeuger und Mastschweinehalter).

Erzeugergemeinschaften in der tierischen Produktion 2009 (nach Marktstrukturgesetz)

Erzeugergemeinschaften für	Anzahl	Mitglieder	Vermarktungsmenge in der Erzeugergemeinschaft	Umsatz in Mio. €
Milch ¹⁾	89	31.699	Anlieferungsmenge: 4.979.529 t Milch	1855,00
Schlachtvieh (einschl. Kälber)	9	32.038	131.334 Rinder/Kälber	
			536.963 Schweine	
			47.312 Schafe	insges. 200,10
Kälber zur Weitermast	6	2.375	55.943 Stück	29,80
Zusammengefasste Erzeugnisse	4	31.101	2.514.233 Qualitätsferkel	
			1.912.511 Schlachtschweine	
			229.294 Rinder/Kälber	
			108.213 NutZRinder ²⁾	insges. 695,00
Qualitätsferkel	5	1.851	1.299.845 Qualitätsferkel	75,20
Eier und Geflügel	8	419	381 Mio. Eier	
			76.312 t Schlachtgeflügel	insges. 148,40
Zuchtvieh	2	2.713	38.323 Eber und Sauen	
			2.986 Rinder und Kälber	insges. 13,60
Wolle	1	748	125,9 t Wolle	0,05
Honig	3	2009	189,4 t Honig	0,70
Landw. Gehegewild	1	195	424 Tiere	0,08
Tier. Produktion zusammen ²⁾	122	102.773		3017,90

¹⁾ Jahr 2008.

²⁾ NutZRinder: Kälber, Fresser und sonstige Rinder zur Weitermast.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/cluster-ernaehrung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft](#) > [Cluster Ernährung](#)

Cluster Ernährung

Die Land- und Ernährungswirtschaft ist als einer von insgesamt 19 Sektoren 2006 in die Cluster-Offensive der Bayerischen Staatsregierung aufgenommen worden. Der Cluster Ernährung verfolgt das Ziel, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des Ernährungsstandorts Bayern zu stärken. Hierzu arbeitet er an zentralen gesellschaftlichen Inhalten wie Gesundheit, Convenience und Genuss. Dabei werden Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit, funktionelle Lebensmittel und neue Verpackungsstrategien ebenso bearbeitet wie natürliche und traditionelle Lebensmittel aus Bayern.

Die Geschäftsstelle des Clusters ist beim Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angesiedelt. Als zentrale Plattform bringt der Cluster wichtige Akteure in den Bereichen Ernährung und Lebensmittel zusammen: Landwirtschaft, Ernährungshandwerk, produzierendes Ernährungsgewerbe, Lebensmittelhandel, Logistikbranche und Verpackungswirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Verbraucher sowie Verwaltung und Politik. Durch die branchenübergreifende Vernetzung von Akteuren und Themen werden maßgebliche Entwicklungen im Innovationsfeld Ernährung und Lebensmittel vorangetrieben. Damit trägt der Cluster wesentlich zum weiteren Ausbau der Spitzenposition Bayerns in diesem Bereich bei.

Um diese Ziele zu erreichen, hat der Cluster Ernährung seit 2006 über 200 Veranstaltungen, Workshops und Cluster-Gesprächsrunden mit insgesamt über 9 000 Teilnehmern durchgeführt. Knapp 500 Akteure aus allen Bereichen der bayerischen Agrar- und Ernährungswirtschaft bringen sich aktiv in die Cluster-Arbeit ein.

Seit dem Start hat der Cluster insgesamt 60 Projekte initiiert und betreut, so z. B.:

- Aufbau der Informationsplattform Fleischwirtschaft ([qualifood](#)),
- Weiterentwicklung des Weintourismuskonzeptes Franken,
- Gründung des „Zentrums für Lebensmittel- und Verpackungstechnologie (ZLV) e. V.“ im Allgäu,
- Initiierung des Innovations- und Forschungsnetzwerks „BayFood“
- Eintragung der Wort-Bild-Marke „Bayerische Gurke“,
- Einführung einer Workshop-Reihe „Regionale Vermarktung“.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bayerisches-ernaehrungsgewerbe.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Bayerisches Ernährungsgewerbe

Bayerisches Ernährungsgewerbe

Landwirtschaft und Ernährungsgewerbe sind tragende Säulen im ländlichen Raum für Wirtschaft und Beschäftigung. Das bayerische Ernährungsgewerbe mit seinen Bereichen Industrie und Handwerk erzielte 2009 mit rd. 213 000 Beschäftigten einen Umsatz von über 29 Mrd. €.

Die bayerische Ernährungsindustrie (Umsatz 2009: ca. 23 Mrd. €) erwirtschaftet über drei Viertel des Umsatzes des Ernährungsgewerbes. Knapp die Hälfte der Beschäftigten des Ernährungsgewerbes gehört in Bayern zum Ernährungshandwerk (Bäcker, Metzger, Konditoren usw.).

Das Ernährungshandwerk erwirtschaftete 2009 mit rd. 101 000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 6,2 Mrd. €.

Ernährungsgewerbe in Bayern

Merkmal	Zahl der Betriebe 1995	Zahl der Betriebe 2000	Zahl der Betriebe 2008	Zahl der Betriebe 2009	Beschäftigte insgesamt 1995	Beschäftigte insgesamt 2000	Beschäftigte insgesamt 2008	Beschäftigte insgesamt 2009	Umsatz in Mrd. € 1995	Umsatz in Mrd. € 2000	Umsatz in Mrd. € 2008	Umsatz in Mrd. € 2009
Betriebe von Unternehmen mit unter 20 Beschäftigten	997	1.011	999	1.020	89.830	92.944	105.316	108.828	17,10	19,09	23,55	22,77
Betriebe von Unternehmen mit unter 20 Beschäftigten	475	441	511 ¹⁾	511 ¹⁾	2.856	2.728	2.908 ¹⁾	2.908 ¹⁾	0,43	0,44	0,46 ¹⁾	0,46 ¹⁾
Ernährungshandwerk ²⁾	10.287	·	10.366	10.200	114.062	97.828	100.000	101.000	6,15	5,87	6,30	6,20
Ernährungsgewerbe insgesamt	11.759	·	11.876	11.731	206.748	193.500	208.224	212.736	23,68	25,40	30,31	29,43

¹⁾ Werte von 2002 übernommen, da eine Erhebung in diesem Bereich ab 2002 nicht mehr erfolgt.

²⁾ Für 1995 stammen die Daten aus der Handwerkszählung, für 2000 bis 2009 aus der Handwerksberichterstattung und vom Bayerischen Handwerkstag.

Die letzte Handwerkszählung war 1995. Hier wurden über 10 000 Unternehmen des bayerischen Ernährungshandwerks gezählt. Absolute Zahlen neueren Datums zu den Betrieben im Handwerk liegen nur vom Bayerischen Handwerkstag vor. Erhebungen zu den Beschäftigten zeigen für die Jahre 2008 und 2009 eine leicht steigende Tendenz, während die Anzahl der Betriebe und der Umsatz im Handwerk geringfügig sank.

Abweichungen zum Kapitel [Agribusiness](#) sind durch unterschiedliche Erhebungsmethoden bedingt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung-versorgungslage.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Versorgungslage

Versorgungslage bei Lebensmittelmärkten

Der Selbstversorgungsgrad zeigt, in welchem Umfang die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft den Bedarf (Gesamtverbrauch) decken kann oder um welchen Prozentsatz die Produktion den inländischen Bedarf übersteigt.

Bei tierischen Produkten besteht in Bayern vor allem bei Rind- und Kalbfleisch sowie bei Milch und Käse Überversorgung. Die Selbstversorgungsgrade liegen hier deutlich über denen der EU und Deutschlands. Bis auf Magermilchpulver ist bei allen anderen tierischen Erzeugnissen zum Teil eine beachtliche Unterversorgung aus heimischer Produktion festzustellen.

Bei pflanzlichen Produkten ist die Versorgung aus heimischer Produktion ebenfalls unterschiedlich. Bei Zucker lag die Erzeugung beträchtlich über dem Verbrauch. Bei Wein, Obst und Gemüse besteht allerdings ein erhebliches Defizit.

Betrachtet man die Selbstversorgungsgrade in der EU-27 für die Zeiträume 2007/2008 bzw. 2008, zeigt sich, dass außer bei Schaf- und Ziegenfleisch (80 %), Getreide (97 %) sowie Rind- und Kalbfleisch (98 %), bei allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Überversorgung gegeben war. Diese war am größten bei Magermilchpulver (130 %).

Selbstversorgungsgrad bei verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Bayern, im Bundesgebiet und in der EU (in %)

Nahrungsmittel: ¹⁾ pflanzliche WJ 2006/2007, tierische KJ 2007	Bayern	Bund	EU-27	Nahrungsmittel: ¹⁾ pflanzliche WJ 2007/2008, tierische KJ 2008	Bayern	Bund	EU-27
Rind- und Kalbfleisch	205	116	96	Rind- und Kalbfleisch	201	119	98
Schweinefleisch	78	99	107	Schweinefleisch	81	105	108
Geflügelfleisch	52	87	100	Geflügelfleisch	54	87	101
Schaf- und Ziegenfleisch	58	51	81	Schaf- und Ziegenfleisch	57	51	80
Milch insgesamt (Äquivalent)	175	107	109	Milch insgesamt (Äquivalent)	170	108	109
- Butter	77	85	105	- Butter	78	88	106
- Magermilchpulver	109	170	133	- Magermilchpulver	93	167	130
- Käse (einschl. Schmelzkäse)	337	116	106	- Käse (einschl. Schmelzkäse)	339	117	105
Eier	48	70	101	Eier	48	67	101
Zucker	153	123	88	Zucker	162	121	112
Wein	13	44	102	Wein	16	49	105
Getreide insgesamt	103	103	98	Getreide insgesamt	106	102	97
- Weizen	111	113	100	- Weizen	115	114	104
- Gerste	93	111	108	- Gerste	91	103	111
Kartoffeln	113	126	103	Kartoffeln	115	123	103
Gemüse	34	35	.	Gemüse	39	37	.
Obst (Marktbobstbau)	6	18	.	Obst (Marktbobstbau)	9	22	.

1) Selbstversorgungsgrad: Für pflanzliche Produkte Wirtschaftsjahr (WJ), für tierische Produkte Kalenderjahr (KJ).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/aussenhandel.html>

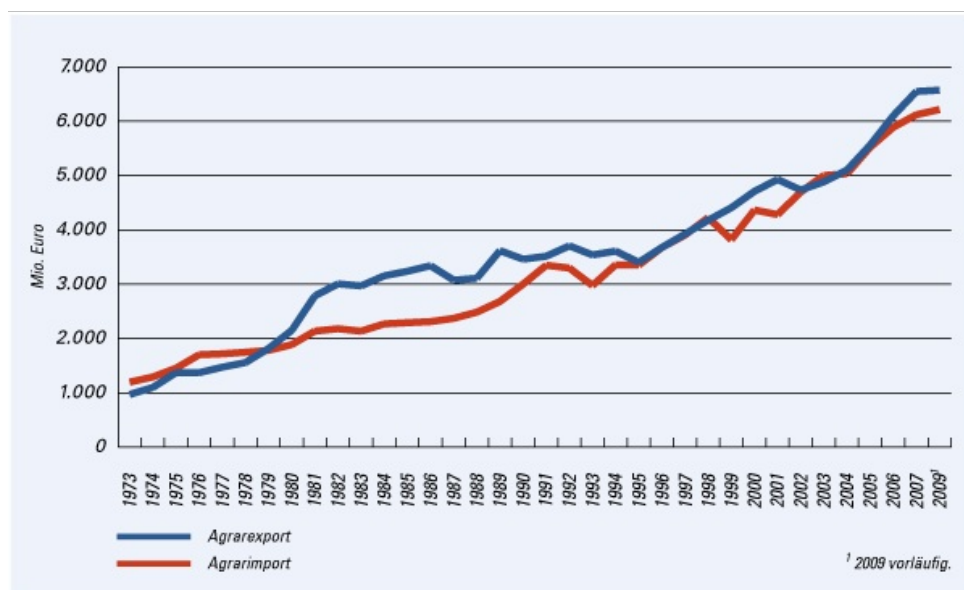
> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Außenhandel

Außenhandel

Für das Jahr 2009 stehen bisher nur vorläufige Daten zur Verfügung. Da bei der bayerischen Aus- und Einfuhr nach Ländern das endgültige vom vorläufigen Ergebnis erfahrungsgemäß deutlich abweicht, wird dort auf das endgültige Ergebnis 2008 Bezug genommen. Detaillierte Daten und längere Zeitreihen sind in den [Tabellen 22 bis 30](#) dargestellt.

Aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise unterschritt im Jahr 2009 die Ausfuhr von Gütern der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft mit einem Wert von rd. 6,57 Mrd. € das Spitzenergebnis von 2008 (7,76 Mrd. €) um 15,2 %. Der Wert der importierten Agrar- und Ernährungsgüter hat sich 2009 gegenüber 2008 ebenfalls verringert und zwar um 8,9 % auf rd. 6,22 Mrd. € (vgl. Schaubild „Bayerische Agrarausfuhr und -einfuhr“).

Bayerische Agrarausfuhr und Agrareinfuhr - [Schaubild 32 in höherer Auflösung](#)



Bayern erzielte 2008 die höchsten Agrarausfuhrüberschüsse bei den tierischen Erzeugnissen Käse und Milch. Beide Produktgruppen erreichten zusammen über 1,49 Mrd. €. Die bedeutendsten Einfuhrüberschüsse erzielten Frischobst und Gemüse. 2008 lagen die gesamten Agrarausfuhr um rd. 930 Mio. € über den Agrareinfuhr. Der Agrarausfuhrüberschuss für 2009 verringerte sich infolge der Wirtschaftskrise nach den vorläufigen Ergebnissen auf rd. 360 Mio. €.

Einfuhr- und Ausfuhrüberschüsse bei ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern 2008 in Bayern (Warenwert in Mio. €)

Produkt	Ausfuhr	Einfuhr	Überschuss ¹⁾
Ausfuhrüberschuss			
Käse	1.468,4	530,1	938,3
Milch und Milcherzeugnisse	1.045,7	497,2	548,6
Fleisch und Fleischwaren	1.097,7	630,3	467,4
Rohtabak und Tabakerzeugnisse	516,7	102,5	414,2
Hopfen	399,9	61,1	338,8
Bier	291,6	4,2	287,5
Backwaren	451,8	252,5	199,4
Zuckerrüben, Zucker und Zuckererzeugnisse	296,5	152,2	144,3
Weizen	184,1	79,5	104,5
Schweine	85,5	5,9	79,6
Malz	66,6	18,0	48,6
Kleie	117,9	76,8	41,0
Einfuhrüberschuss			
Frischobst	19,1	606,8	587,7
Gemüse und sonstige Küchengewächse	33,2	497,2	464,1
Wein	16,8	357,5	340,7
Lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei	31,1	230,2	199,1

Südfrüchte	0,0	197,2	197,2
Fische und Krebstiere, Weichtiere	59,4	236,7	177,3
Gemüsezubereitungen und Gemüsekonserven	96,9	243,6	146,7
Branntwein	11,7	155,3	143,6
Obstzubereitungen und Obstkonserven	55,5	171,4	115,9
Ölfrüchte	14,0	128,0	114,0
Obst- und Gemüsesäfte	47,3	110,7	63,4
Schalen- und Trockenfrüchte	10,8	73,7	62,9
Kaffee	29,0	76,7	47,7

1) Abweichungen bei der Überschussberechnung erklären sich durch Rundung der Zahlen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrarexport.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Außenhandel > Agrarexport

Agrarexport

Die Ausfuhr ging bei allen vier land- und ernährungswirtschaftlichen Warengruppen gegenüber dem Jahr 2008 deutlich zurück. Dabei verloren die Exporte von lebenden Tieren, Nahrungsmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs unterdurchschnittlich, während die Genussmittel den größten Rückgang hinnehmen mussten (vgl. Tabelle „Agrarausfuhr Bayerns nach Warengruppen“).

Agrarausfuhr Bayerns nach Warengruppen (in 1.000 €)

Warengruppe	2007	2008	2009 (vorl.)	Veränderung 2009 gegenüber 2008	Veränderung 2009 gegenüber 2008 (in %)
Lebende Tiere	135.328	135.453	119.661	-15.792	-11,7
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	3.534.306	3.782.572	3.229.538	-553.034	-14,6
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	2.223.828	2.518.440	2.150.520	-367.920	-14,6
Genussmittel	956.432	1.318.895	1.074.031	-244.864	-18,6
Ernährungswirtschaft insgesamt	6.849.894	7.755.359	6.573.751	-1.181.608	-15,2
dar. EU-27	5.929.674	6.570.530	5.564.470	-1.006.060	-15,3
MOE-Länder	248.205	375.142	271.071	-104.071	-27,7
Übrige Länder	672.015	809.687	738.210	-71.477	-8,8

Der wertmäßige Anteil der Agrarausfuhr am bayerischen Gesamtexport war im Jahr 2009 mit 5,3 % gut fünf Mal so hoch wie der Anteil der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung an der gesamten bayerischen Bruttowertschöpfung. Der bayerische Anteil am gesamten Agrarexport des Bundes betrug 13,9 %.

Entscheidend für den bayerischen Agrarexport ist die Ausfuhr in die EU-Länder. 2009 wurden in die Länder der EU-27 Güter der Land- und Ernährungswirtschaft in Höhe von 5,56 Mrd. € exportiert. Dies entspricht 85 % des gesamten Agrarexports.

In die 20 mittel- und osteuropäischen Länder (MOE-Länder) wurden 2009 Agrar- und Ernährungsgüter in Höhe von rd. 271 Mio. € exportiert. Dieser Wert ist wesentlich niedriger als 2008, weil diese Länder von der Finanz- und Wirtschaftskrise besonders betroffen sind und Russland durch Importrestriktionen die eigene Land- und Ernährungswirtschaft vor ausländischer Konkurrenz schützt (vgl. auch [Außenhandel mit den neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten](#)).

Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Empfängerländern

Mit weitem Abstand bleibt Italien wichtigstes Abnehmerland mit einem Anteil von 26,5 %. Zusammen mit Österreich und Frankreich geht knapp die Hälfte der Agrarausfuhr in diese Länder.

Italien ist nicht nur bei der Ausfuhr, sondern auch bei der Einfuhr von Agrargütern der bedeutendste Handelspartner Bayerns, wobei die Ausfuhr deutlich überwiegt. Der Ausfuhrüberschuss mit Italien beträgt 663 Mio. €.

Über drei Viertel der gesamten Agrarausfuhr geht in die zehn bedeutendsten Abnehmerländer.

Bei den Nicht-EU-Ländern ist Russland das wichtigste Abnehmerland, gefolgt von der Schweiz und den USA. Insgesamt exportierte Bayern im Jahr 2008 Agrar- und Ernährungsgüter in 189 Länder.

Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach ausgewählten Ländern (Ausfuhr in Mio. €)

Abnehmerland ¹⁾	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2008
Güter der Agrar- und Ernährungswirtschaft insgesamt	2.150,8	3.238,4	3.460,9	3.402,6	4.711,5	5.563,4	7.755,4
Italien	1.284,7	1.854,9	1.540,7	1.270,1	1.546,3	1.614,2	2.052,0
Österreich	64,8	81,7	88,9	253,8	488,0	645,9	933,0
Frankreich	178,0	242,1	503,4	393,8	603,7	536,2	707,8
Niederlande	46,5	102,5	159,4	195,8	294,5	425,9	666,6
Spanien	10,8	12,7	49,8	65,2	181,6	255,3	333,7
Vereinigtes Königreich	53,0	111,6	137,4	117,7	176,0	250,7	308,9
Belgien/Luxemburg	78,2	113,7	214,9	174,5	271,3	234,4	296,5
Russland ²⁾	.	.	.	114,2	94,1	80,2	215,3
Schweiz	37,3	60,9	66,1	67,9	78,4	116,6	178,1
Griechenland	29,7	217,7	198,1	92,4	154,8	135,2	146,2
Dänemark	12,1	22,1	25,3	35,4	46,9	80,3	107,4
USA	48,1	114,0	55,5	54,8	83,0	92,5	102,0

Schweden	5,3	9,4	14,1	16,7	36,5	69,5	90,2
Finnland	2,6	3,6	6,6	7,0	29,6	68,6	74,2
Portugal	2,2	3,7	6,7	8,4	29,8	59,5	63,1
Japan	21,3	29,9	34,6	47,3	42,3	44,5	53,2
Irland	1,7	4,3	2,1	3,5	12,7	27,7	38,6

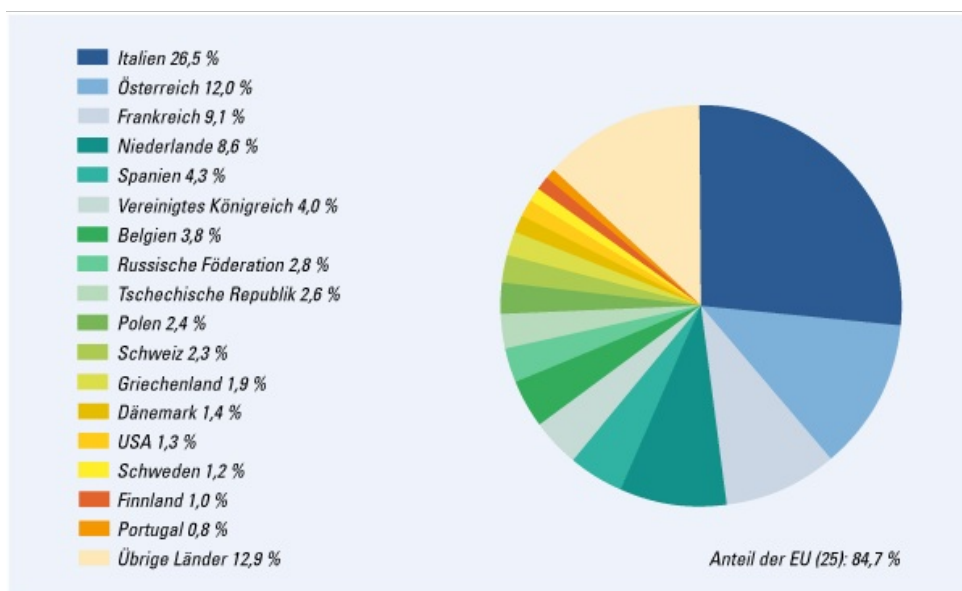
¹⁾ Länder EU-Osterweiterung vgl. Tabelle "Bayerischer Agrar- und Ernährungshandel mit den neuen Mitgliedsstaaten der EU und den Beitrittskandidaten".

²⁾ Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben für die Jahre 1990 und früher nicht möglich.

vgl. [Außenhandel mit neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten](#)

Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach den wichtigsten Abnehmerländern

(2008: 7,76 Mrd. €) – [Schaubild 33 in höherer Auflösung](#)

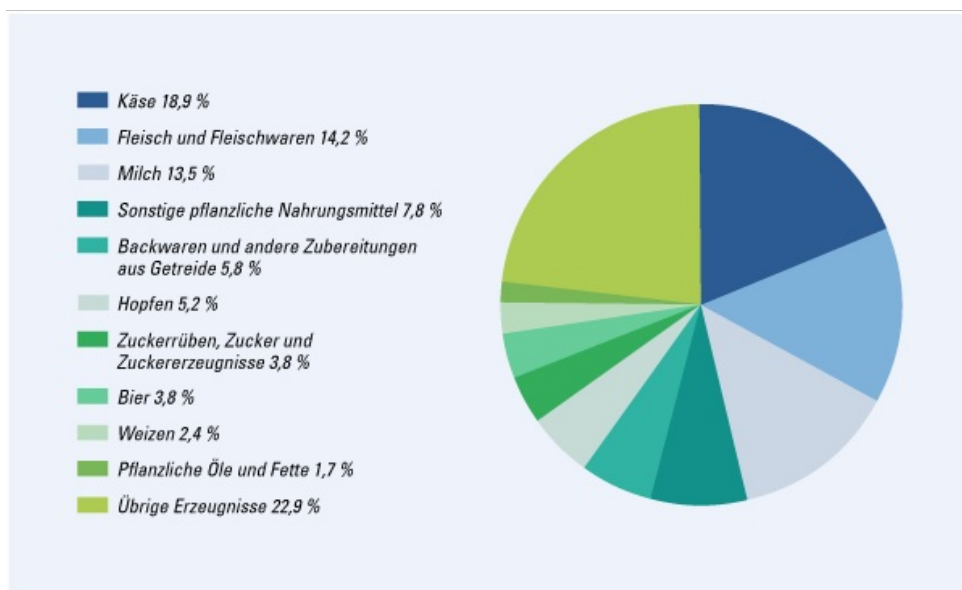


Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Warengruppen

Die wichtigsten bayerischen Agrarausfuhrerzeugnisse tierischen Ursprungs waren im Jahr 2008 Käse mit 18,9 % des gesamten Agrarexportwerts, Fleisch einschließlich Fleischwaren mit 14,2 % und Milch einschließlich Frischmilcherzeugnisse mit 13,5 %. Diese drei genannten Warengruppen umfassen fast die Hälfte des gesamten Agrarexports. Die nächstwichtigsten Ausfuhrerzeugnisse sind, neben sonstigen pflanzlichen Nahrungsmitteln, Rohtabak und Tabakerzeugnisse, Hopfen sowie Zucker und Zuckererzeugnisse. Diese vier Warenuntergruppen machen insgesamt 23,4 % am bayerischen Agrarexport aus (vgl. [Tabelle 24](#)).

Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach wichtigen Agrarerzeugnissen

(2008: 7,76 Mrd. €) – [Schaubild 34 in höherer Auflösung](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrarimport.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Außenhandel > Agrarimport

Agrarimport

Der insgesamt um 8,9 % rückläufige Agrarimport fiel beim Wert für lebende Tiere (-22,6 %), gefolgt von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs (-11,4 %) und den Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (-6,6 %) am deutlichsten. Den geringsten Verlust verzeichnete die Warengruppe der Genussmittel (-1,9 %). Der Anteil des Agrarimports an der Gesamteinfuhr Bayerns 2009 beträgt 5,7 %. Der Importanteil an Agrar- und Ernährungsgütern aus der EU-27 beträgt knapp 84 % bzw. 5,22 Mrd. €.

Agrareinfuhr Bayerns nach Warengruppen (in 1.000 €)

Warengruppe	2007	2008	2009 (vorl.)	Veränderung 2009 gegenüber 2008	Veränderung 2009 gegenüber 2008 (in %)
Lebende Tiere	39.455	51.732	40.020	-11.712	-22,6
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	1.936.069	2.035.829	1.901.858	-133.971	-6,6
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	3.640.050	3.952.956	3.502.688	-450.268	-11,4
Genussmittel	880.147	787.886	773.056	-14.830	-1,9
Ernährungswirtschaft insgesamt	6.495.721	6.828.404	6.217.621	-610.783	-8,9
dar. EU-27	5.427.212	5.794.702	5.215.906	-578.796	-10,0
MOE-Länder	85.481	82.689	85.475	2.786	3,4
Übrige Länder	983.028	951.013	916.240	-34.773	-3,7

Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern

Rund ein Fünftel aller Agrarimporte (1,39 Mrd. €) stammen aus Italien. Österreich mit 14,2 % und die Niederlande mit 11,5 % sind die nächstwichtigsten Importländer. Von den zuletzt hinzugekommenen EU-Mitgliedstaaten haben beim Import nach Bayern Polen und Tschechien die größte Bedeutung. Als nicht EU-Land erzielte die Schweiz mit rd. 122 Mio. € den höchsten Einfuhrwert und liegt damit noch vor der Türkei, Brasilien und den USA.

Fast drei Viertel der gesamten Agrareinfuhr kommt aus den zehn Hauptlieferländern. Der höchste Einfuhrüberschuss besteht im Agrarhandel mit Polen (116 Mio. €), gefolgt von den Niederlanden (115 Mio. €), Irland (102 Mio. €) und der Türkei (88 Mio. €).

Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach ausgewählten Ländern (Einfuhr in Mio. €)

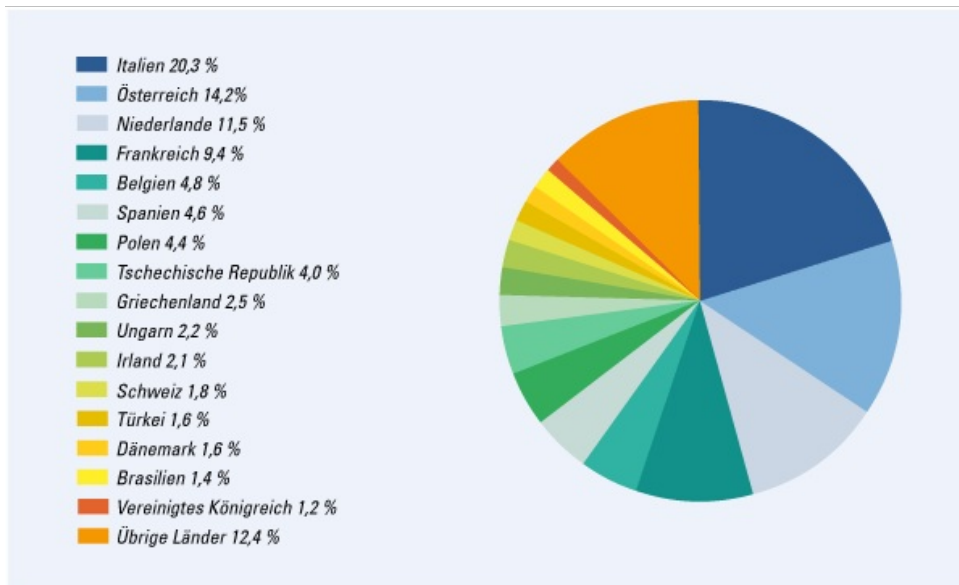
Lieferländer ¹⁾	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2008
Güter der Agrar- und Ernährungswirtschaft insgesamt	1.887,50	2.292,10	3.001,80	3.352,70	4.366,00	5.523,20	6.828,40
Italien	416,7	501,3	697,1	788,3	959,8	1135,5	1389,0
Österreich	48,9	74,3	83,9	130,3	399,8	635,1	967,1
Niederlande	374,1	505,8	610,7	538,4	597,4	630,9	782,0
Frankreich	196,2	215,4	343,0	418,1	551,9	667,6	644,8
Belgien/Luxemburg	50,0	63,9	101,8	130,7	203,3	285,5	327,9
Spanien	55,0	76,6	88,1	157,5	192,7	277,3	314,4
Griechenland	93,5	132,8	210,9	129,7	132,5	148,5	173,7
Irland	3,7	23,2	7,0	18,3	103,4	132,6	140,7
Schweiz	29,0	37,3	44,7	56,5	72,2	102,6	121,8
Dänemark	26,6	46,2	58,4	159,7	131,4	102,7	110,7
Türkei	19,9	31,0	46,6	47,9	52,6	101,4	109,0
Brasilien	18,3	27,2	32,0	25,3	47,5	41,4	93,4
Vereinigtes Königreich	31,6	28,7	53,8	74,0	104,2	82,5	78,8
USA	87,5	72,1	81,1	72,4	79,2	59,1	65,1
Portugal	3,8	3,6	2,5	2,6	19,9	18,4	13,6
Schweden	2,2	3,2	2,1	5,6	6,1	6,5	12,0
Finnland	1,2	0,5	0,3	0,4	1,9	4,4	4,8

¹⁾ Länder der EU-Osterweiterung vgl. Tabelle "Bayerischer Agrar- und Ernährungshandel mit den neuen Mitgliedstaaten der EU".

vgl. [Außenhandel mit neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten](#)

Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Hauptlieferländern

(2008: 6,83 Mrd. €) – [Schaubild 35 in höherer Auflösung](#)

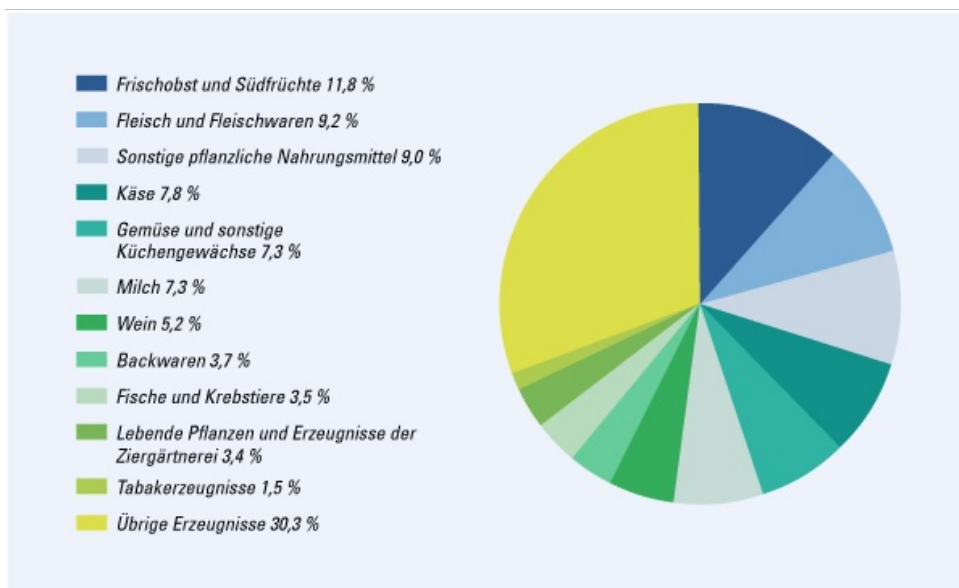


Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Warengruppen

Die bedeutendsten bayerischen Agrareinfuhrerzeugnisse waren 2008 Fleisch und Fleischwaren, Frischobst, Käse, sonstige pflanzliche Nahrungsmittel, Gemüse und sonstige Küchengewächse sowie Milch und Milcherzeugnisse. Die genannten Warenuntergruppen erreichten einen Anteil von knapp der Hälfte der gesamten Agrareinfuhr (vgl. [Tabelle 29](#)).

Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach wichtigen Agrarerzeugnissen

(2008: 6,83 Mrd. €) – [Schaubild 36 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/aussenhandel-mit-neuen-eu-mitgliedstaaten-und-den-beitrittskandidaten.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Außenhandel
 > Außenhandel mit neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten

Außenhandel mit neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten

Im Berichtszeitraum verminderte sich der Agrarexport in die 12 zuletzt beigetretenen Mitgliedstaaten der EU um 3,3 %. Seit 2003, dem Vorbeitrittsjahr, erhöhte er sich dagegen um knapp 170 %. Der Import aus diesen Staaten verringerte sich im Berichtszeitraum um 8,8 %, seit 2003 stieg er aber um 85 %.

Bayerischer Agrar- und Ernährungshandel mit den neuen Mitgliedstaaten der EU und den Beitrittskandidaten (Mio. €)

Land	Ausfuhr 2007	Ausfuhr 2008	Ausfuhr 2009 ¹⁾	Einfuhr 2007	Einfuhr 2008	Einfuhr 2009 ¹⁾	Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuss (-) 2007	Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuss (-) 2008	Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuss (-) 2009 ¹⁾
Ungarn	110	106,1	92,5	114,1	150,2	107,2	-4,1	-44,1	-14,7
Polen	173	183	160,2	324,2	299,2	318,1	-151,2	-116,2	-157,9
Tschechien	176,9	202,2	168,9	251,4	275,1	185,3	-74,5	-72,9	-16,4
Slowakei	32,3	34	35,4	18,2	33,6	16,7	14,1	0,4	18,7
Slowenien	40,6	53,7	43,4	13,3	8,2	9,5	27,3	45,5	33,9
Litauen	14,2	16,7	11,4	13,7	13,9	8,1	0,5	2,8	3,3
Lettland	11,5	11,7	9,3	16	12,1	6,6	-4,5	-0,4	2,7
Estland	8,6	9,9	7,9	5,5	3,4	5	3,1	6,5	2,9
Zypern	5,5	7,9	6	1,6	1,7	1,1	3,9	6,2	4,9
Malta	2,7	3,5	2,7	0	0	0	2,7	3,5	2,7
Summe der 10 Länder ²⁾	575,3	628,7	537,7	758	797,4	657,6	-182,7	-168,7	-119,9
Rumänien ³⁾	76,1	97,9	82,4	9,2	23,9	24,9	66,9	74	57,5
Bulgarien ³⁾	13,4	25,7	22,7	7,5	13,9	24,4	5,9	11,8	-1,7
Summe der 12 Länder	664,8	752,3	642,8	774,7	835,2	706,9	-109,9	-82,9	-64,1
Kroatien ⁴⁾	43,4	57,6	53,1	13,1	17,2	18,2	30,3	40,4	34,9
Türkei ⁴⁾	22,1	20,8	29,2	116,7	109	106,6	-94,6	-88,2	-77,4

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Staaten, die am 01.05.2004 der EU beigetreten sind.

³⁾ Betritt am 01.01.2007.

⁴⁾ EU-Beitrittsverhandlungen aufgenommen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/absatzfoerderung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Erschließung neuer Märkte
> Absatzförderung

Absatzförderung

Dem Auftrag des Bayerischen Landtages entsprechend hatte die Absatzförderung bayerischer Agrarprodukte im In- und Ausland im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) auch in den Jahren 2008 und 2009 einen hohen Stellenwert.

Nachdem die nationale Absatzförderereinrichtung CMA entsprechend dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes Anfang 2009 ihre Tätigkeit einstellen musste, galt es, die Exportförderangebote für die bayerische Agrar- und Ernährungswirtschaft neu zu bündeln. Die Aktivitäten zur Unterstützung der mittelständischen Ernährungswirtschaft werden in enger Zusammenarbeit mit den Dachverbänden der Ernährungswirtschaft, der IHK/AHK sowie dem BMELV realisiert.

Ausführliche Informationen sind auf der [Homepage des StMELF](#) unter der Rubrik „Markt & Absatz“ zu finden.

Messen

Um den mittelständischen Unternehmen der bayerischen Agrar- und Ernährungswirtschaft die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Erzeugnisse auf dem Markt unter vertretbaren Kosten zu präsentieren, beteiligt sich das StMELF im In- und Ausland mit einem Gemeinschaftsstand an ernährungswirtschaftlichen Fachmessen und betreut die ausstellenden Firmen.

Das StMELF hat sich zusammen mit Verbänden und Firmen der bayerischen Ernährungswirtschaft in den Jahren 2008 und 2009 u. a. an folgenden Messen beteiligt:

- Anuga, Köln, 2009
- Biofach, Nürnberg, 2008 und 2009
- Brau, Nürnberg, 2008
- Cibus, Parma, 2008
- Consumenta, Nürnberg, 2008 und 2009
- Food & Life, München, 2008 und 2009
- Tuttofood, Mailand, 2009
- Internationale Grüne Woche, Berlin, 2008 und 2009
- World of Food India, Bombay, 2009
- Sial, Paris, 2008

Darüber hinaus beteiligte sich das StMELF über die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) im Rahmen seines Informations- und Beratungsauftrages an Regionalausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen. Insgesamt wurden in den Jahren 2008 und 2009 jährlich etwa 40 solcher Maßnahmen durchgeführt.

Verkaufsförderung

Die Bayern-Wochen im Lebensmitteleinzelhandel werden überwiegend im Ausland durchgeführt. Vorausschauende Planung und eine rechtzeitige Information der bayerischen Ernährungswirtschaft über die Aktionstermine sowie attraktive und individuelle Kommunikationshilfen des StMELF für den Ort des Verkaufs (Point of Sale), z. B. Motivplakate, Grenzschilder, Bayern-Regal und Bayern-Warenschütze zur Warenpräsentation, haben eine erfolgreiche Verkaufsförderung ermöglicht. In den Jahren 2008 und 2009 wurden insgesamt 34 bzw. 38 Aktionen realisiert. Schwerpunktländer bei der Absatzförderung waren neben den wichtigsten Exportmärkten Italien und Österreich die mittel- und osteuropäischen Länder.

Exportoffensive 2008

Im Rahmen der „Bayerischen Exportoffensive, Neue Märkte“, wurden im Jahr 2008 Informations- und Kommunikationsforen mit Produktpräsentationen in Moskau, Istanbul und Kiew durchgeführt. Bei diesen Veranstaltungen, die zur Kontaktaufnahme und oft zu belastbaren Handelsbeziehungen zwischen bayerischen Ausstellern und ausländischen Handelspartnern führen, beteiligen sich in der Regel zwischen 15 und 20 bayerische Lebensmittelhersteller, überwiegend Molkereien und Käsereien. Zur Vorbereitung und Hinführung auf den neuen Markt werden Informationsseminare für die exportinteressierte und -orientierten bayerischen Firmen veranstaltet. Dabei werden die länderspezifischen neuen Märkte aufgezeigt und vermittelt. Im Jahr 2009 wurden diese Informations- und Kommunikationsforen auf die Länder Kroatien und Litauen ausgedehnt.

Infoplattformen im Internet

Auf der Internetplattform [Food from Bavaria](#) sind als zentrale Anlaufstelle für die Handelspartner der bayerischen Ernährungswirtschaft im In- und Ausland die wichtigsten Informationen zur Kontaktaufnahme, Planung und Durchführung von Aktionen mit bayerischen Produkten zusammengestellt. Sie enthält neben einer Herstellerdatenbank u. a. auch Tipps zur Umsetzung von Bayern-Aktionen, eine Online-Bestellmöglichkeit für Werbeartikel und eine Bilddatenbank.

Im Rahmen der Plattform [Spezialitätenland Bayern](#) steht eine bisher europaweit einmalige Internetdatenbank mit über

230 regionaltypischen Spezialitäten aus Bayern zur Verfügung. Sie gibt Auskunft über die Geschichte und die Zubereitung dieser Speisen und Produkte sowie welche Speisen mit welchen regionalen Besonderheiten verbunden sind.

Die wichtigsten Informationen beider Plattformen sind auch auf Englisch, Französisch und Italienisch verfügbar.

Geschützte geographische Herkunftsangaben

Seit 1992 können Herkunftsbezeichnungen bei Agrarprodukten und Lebensmitteln nach der Verordnung (EG) Nr. 510/2006 EU-weit gegen missbräuchliche Nutzung geschützt werden. In Bayern gibt es mittlerweile 17 Produkte, die einen solchen Schutz genießen. Damit ist Bayern im Bundesvergleich führend. Aktuell befinden sich 24 weitere Produkte im Anerkennungsverfahren (Stand: Dezember 2009).

Bezüglich Marktbedeutung werden herkunftsgeschützte Produkte zu einem immer größeren Wirtschaftsfaktor für die bayerische Agrar- und Ernährungswirtschaft: Alleine die wichtigsten Produkte Bayerisches Bier, Allgäuer Emmentaler, Allgäuer Bergkäse, Nürnberger Bratwürste und Frankenwein stehen für einen jährlichen Umsatz von über 2 Mrd. € auf Herstellerebene.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/foerderung-der-regionalen-vermarktung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Erschließung neuer Märkte
> Förderung der regionalen Vermarktung

Förderung der regionalen Vermarktung

Bayerisches Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramm „Geprüfte Qualität“

Für das bayerische Qualitätsprogramm mit regionalem Herkunftsnachweis „[Geprüfte Qualität](#)“ liegen inzwischen für insgesamt 28 Produkte die Voraussetzungen für ein umfassendes Qualitäts- und Herkunftssicherungssystem vor. Bis Ende 2009 waren nach diesem Programm bereits über 28 000 bayerische landwirtschaftliche Betriebe kontrolliert und erstzertifiziert.

Für alle Produkte gilt gleichermaßen, dass die zugrunde gelegten Qualitätskriterien die aktuellen gesetzlichen Standards übertreffen, z. B. in Bezug auf

- das Verbot der Klärschlammausbringung sowie
- die Qualitätssicherung bei Futtermitteln.

Die Einhaltung der strengen Qualitäts- und Prüfbestimmungen werden in einem dreistufigen Kontrollsystem auf jeder Ebene der Produktionskette (Eigenkontrolle, externe Kontrolle, staatliche Kontrolle) überprüft.

„Geprüfte Qualität – Bayern“ für Rinder und Rindfleisch hat sich seit seinem Start im Jahre 2002 zu einem erfolgreichen Basis-Qualitätssicherungssystem entwickelt. Die zertifizierten und kontrollierten Betriebe können somit den Anforderungen der Ernährungswirtschaft sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland (z. B. aus Italien und Frankreich) erfolgreich nachkommen. Insgesamt wurden seit Programmstart über 63 000 Erst- und Folgezertifizierungen landwirtschaftlicher Betriebe, die in das Programm „Geprüfte Qualität – Bayern“ liefern, erfolgreich durchgeführt.

Auch die Verbraucher fragen zunehmend transparent und regional erzeugte Lebensmittel nach. Deshalb räumt auch der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) der Vermarktung regionaler Produkte wieder einen deutlich größeren Stellenwert ein und es werden vermehrt Produkte aus dem Programm „Geprüfte Qualität – Bayern“ angeboten. So sind mittlerweile die GQ-Produkte Eier, Sauergurken, Brot und Kleingebäck, Mehl, Spargel, Eissalat, Kartoffeln, Zwiebeln im LEH zu finden. Seit September 2009 wird auch frisches Bullenfleisch unter diesem Zeichen vermarktet, was einer jährlichen Menge von rd. 20 000 Jungbullen entspricht.

Direktvermarktung, Hauswirtschaftliche Fachservices

Mit derzeit 176 Bauernmärkten befindet sich etwa die Hälfte aller Bauernmärkte Deutschlands in Bayern.

Die Hauswirtschaftlichen-Fachservices (HWF) als innovative Kombination von Direktvermarktung und Dienstleistung haben sich in den zurückliegenden Jahren sehr positiv entwickelt. Inzwischen gibt es 100 derartige Initiativen mit ca. 2 000 Teilnehmern in ganz Bayern.

Die Direktvermarktung wird in Bayern unterstützt durch

- eine zielgerichtete Fachberatung bei gemeinsamen Maßnahmen, z. B. Landwirtschaft und Gastronomie,
- finanzielle Beteiligung bei Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für praktizierende Landwirte zum Thema „Marketing in der Direktvermarktung“,
- wissenschaftliche Untersuchungen und Modellvorhaben,
- Förderung von Investitionen bei Direktvermarktern im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung,
- flächendeckende Informationsarbeit und Schulungen beispielsweise im Hygienebereich bei den HWF,
- PR-Maßnahmen und eine spezielle Förderung von Pilotprojekten,
- Beratung, Optimierung und Zertifizierung von Bauernmärkten.

Informationskampagne für bayerische Milch und Milchprodukte

Die schwere Krise auf dem europäischen Milchmarkt im Jahr 2009 hatte insbesondere auch erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die bayerischen Milcherzeuger. Aufgrund der äußerst schwierigen Situation hat der Freistaat Bayern deshalb Sondermittel in Höhe von 2,5 Mio. € für eine Informationskampagne unter dem Thema „Unsere Milch macht Bayern stark“ bereitgestellt. Es erfolgten Schaltungen in Tageszeitungen, Großflächenplakatierungen, Kooperationswerbung mit den Molkereien und Käsereien sowie ein ansprechender Internetauftritt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/foerderung-oekologisch-erzeugter-produkte.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft > Erschließung neuer Märkte
> Förderung ökologisch erzeugter Produkte

Förderung ökologisch erzeugter Produkte

Noch im Jahr 2008 wies der Öko-Markt zweistellige Wachstumsraten auf. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hinterließ im Jahr 2009 aber auch im Ökobereich deutliche Spuren. Dennoch konnte noch ein Wachstum im geringfügig einstelligen Bereich erzielt werden. Damit die bayerischen Bio-Bauern sich in diesem marktwirtschaftlich schwierigen Umfeld weiterentwickeln können, hat eine gezielte Absatzförderung für regionale Ökoprodukte eine hohe Priorität. Der ökologische Landbau wird deshalb in Bayern bei der Absatzförderung besonders berücksichtigt. Es erfolgt dabei eine enge Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ).

Folgende Maßnahmenswerpunkte sind hervorzuheben:

„Öko-Qualität garantiert - Bayern“

Im Dezember 2009 nutzten 115 Unternehmen das bayerische Qualitäts- und Herkunftszeichen „[Öko-Qualität garantiert](#)“ und waren nach diesem höheren Standard zertifiziert. Damit bekennen sich nahezu alle wichtigen Verarbeiter bayerischer Öko-Ware zum Programm und zu einem Kernstück bayerischer Agrarpolitik. Mit diesem bayerischen Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramm soll der Absatz ökologisch erzeugter Produkte über den Handel, wie auch im Rahmen von Aktionen, ausgeweitet werden.

Das bayerische Programm geht deutlich über die Vorgaben der EG-Öko-Verordnung hinaus. Es verlangt beispielsweise

- die Umstellung des Gesamtbetriebs,
- die Einhaltung einer mindestens viergliedrigen Fruchtfolge,
- Einschränkungen beim Futter- und Düngereinsatz und
- niedrige Tierbesatz-Obergrenzen.

Darüber hinaus wird bei „Öko-Qualität garantiert“ die Qualität mit der regionalen Herkunftsangabe verknüpft. Auf allen Verarbeitungsstufen erfolgt die Kontrolle der Qualitäts- und Herkunftskriterien durch die in Bayern als beliehene Unternehmen zugelassenen und staatlich überwachten Öko-Kontrollstellen (vgl. [Ökologischer Landbau](#)).

Messen und Informationsmaßnahmen

Auch durch eine Reihe von eigenständigen Veranstaltungen, überregionalen Ausstellungen und den bayerischen „[Öko-Erlebnistagen](#)“ in den Jahren 2008 und 2009 wurde das Marktsegment der Öko-Erzeugnisse unterstützt.

Damit wird den kleinen und mittleren Verarbeitern bayerischer Öko-Erzeugnisse eine Unterstützung bei der Präsentation ihrer Produkte gegenüber Endverbrauchern und Fachpublikum geboten. Für die Informationsarbeit wurden entsprechende Broschüren und Werbehilfen erstellt und kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das StMELF hat als weiteres wichtiges Kommunikationssystem das Internetportal [Ökoland Bayern](#) in Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ) eingerichtet. Hier finden sich z. B. Einkaufsmöglichkeiten auf über 1 000 Ökobauernhöfen in Bayern und ein umfangreiches Informationsangebot zum Ökolandbau in Bayern.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/boden-und-erosionsschutz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Boden- und Erosionsschutz

Boden- und Erosionsschutz

Die Böden sind die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion. Sie sind eine begrenzte, in menschlichen Zeiträumen nicht erneuerbare Ressource und bedürfen deshalb eines besonderen Schutzes vor schädlichen Einwirkungen, wie zum Beispiel Erosion oder Verdichtung.

Bodenerosion

Nach den Vorgaben der EU sind Erosionsschutzmaßnahmen risikoorientiert durchzuführen. Deutschland hat entschieden, den Erosionsschutz anhand eines Erosionsgefährdungskatasters mit entsprechenden Auflagen umzusetzen. Bayern musste wie jedes andere Bundesland die Voraussetzungen schaffen, um beurteilen zu können, welche Flächen erosionsgefährdet sind.

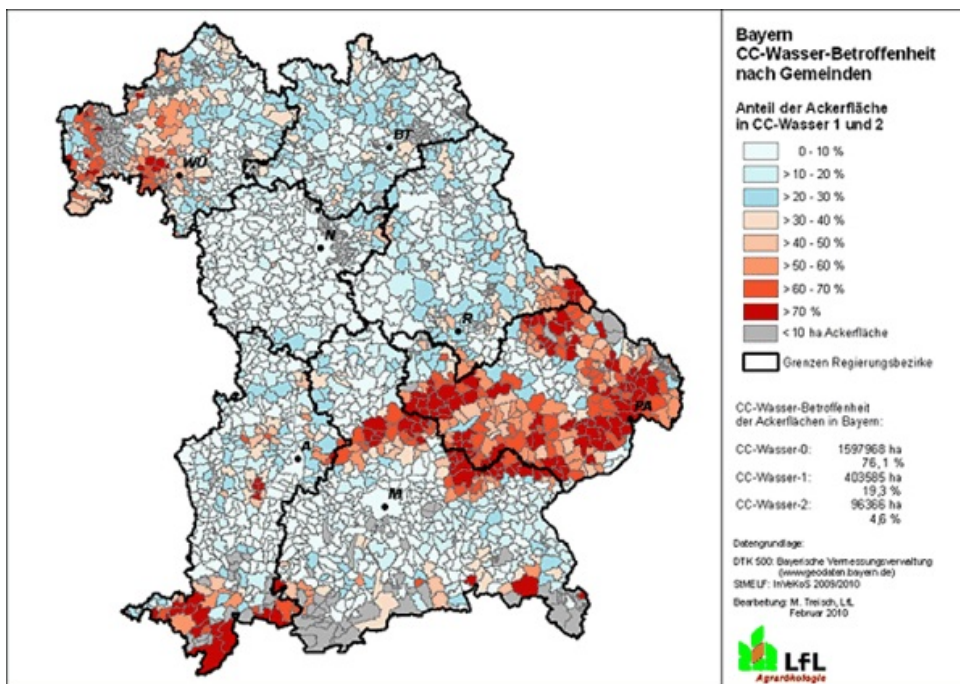
Nach den Vorgaben des Bundesgesetzgebers wurde von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ein räumlich hoch auflösendes Erosionsgefährdungskataster der landwirtschaftlichen Fläche Bayerns erstellt. Die Wassererosionsgefährdung wird aus Hangneigung und Bodenart abgeleitet (Daten der Bayerischen Landesvermessungsverwaltung). Mit zunehmender Hangneigung nimmt die Erosionsgefährdung zu. Sand- und Tonböden sind weniger erosionsgefährdet als schluffig-lehmige Böden.

Auf Grundlage des Erosionsgefährdungskatasters wird ermittelt, ob ein Feldstück, das ackerbaulich genutzt wird, erosionsgefährdet ist. Dabei werden folgende Gefährdungsklassen unterschieden:

- CC-Wasser 0: keine Erosionsgefährdung
- CC-Wasser 1: Erosionsgefährdung
- CC-Wasser 2: starke Erosionsgefährdung

In Bayern erhält knapp ein Viertel der Ackerfläche eine Erosionsgefährdungseinstufung, die Verhältnisse sind aber regional sehr unterschiedlich. Das Hügelland zwischen Donau, Isar und Inn, der Bayerische Wald sowie Teile Unterfrankens sind besonders stark betroffen. Feldstücke in Hanglagen sind dort in der Regel als wassererosionsgefährdet eingestuft (vgl. Schaubild „Erosionsgefahr durch Wasser in Bayerns Gemeinden“).

Erosionsgefahr durch Wasser in Bayerns Gemeinden - [Schaubild 37 in höherer Auflösung](#)



Um den Boden bestmöglich zu schützen, müssen gemäß den bundesrechtlichen Vorgaben bei der Bewirtschaftung erosionsgefährdeter Flächen bestimmte Auflagen eingehalten werden. Diese Auflagen betreffen vor allem Ackerflächen mit Reihenkulturen (Mais, Zuckerrüben). Der Einsatz des Pfluges wird an die Aussaat einer Zwischenfrucht gebunden. Für Flächen, die in die KULAP-Maßnahmen „Mulchsaatverfahren“, „Winterbegrünung“ oder „Grünstreifen zum Gewässer- und Bodenschutz“ einbezogen sind, entfallen die Vorgaben nach der Direktzahlungen-Verpflichtungsverordnung.

Die Winderosion spielt in Bayern kaum eine Rolle. Nur wenige hundert Hektar Niedermoorböden sind als winderosionsgefährdet eingestuft.

Schadstoffe in Böden

Seit einiger Zeit verstärkt in der Diskussion sind die perfluorierten Tenside (PFT). Aufgrund ihrer schmutz-, farb-, fett-, öl- und wasserabweisenden Eigenschaften sind sie in zahlreichen Industrie- und Konsumprodukten enthalten. Da die PFT chemisch sehr stabil und kaum biologisch abbaubar sind, werden sie weltweit in fast allen biotischen und abiotischen Umweltmedien gefunden.

Nach den Ergebnissen eines bayerischen Screenings stellen PFT in Böden kein flächenhaftes Problem dar, punktuelle Funde im näheren Umfeld einer PFT-emittierenden Anlage weisen auf einen möglichen Eintrag über den Luftpfad hin. Auf dortigen landwirtschaftlichen Flächen wurden bisher allerdings im Boden nur unkritische Belastungen gemessen, ebenso im Grünlandaufwuchs. Nach toxikologischer Beurteilung geht auch bei ausschließlicher Aufnahme des Aufwuchses von diesen Flächen durch Nutztiere keine Gesundheitsgefährdung aus.

Auch Klärschlamm kann eine Senke für PFT sein. Im Rahmen eines Forschungsprojekts werden das Versickerungsverhalten von PFT und der mögliche Übergang vom Boden in die Pflanze untersucht. Im Oberboden, der mit einem hoch PFT-belasteten Klärschlamm gedüngten Ackerflächen, wurde geringfügig PFT gefunden. In bisher analysierten Pflanzen (Mais, Gerste, Raps) konnte nur in einem Fall PFT in sehr niedriger Konzentration nachgewiesen werden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/gewaesserschutz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Nachhaltige Wasserbewirtschaftung > Gewässerschutz

Gewässerschutz

Bayern mit seinen Bächen, Flüssen und Seen ist eine der wasserreichsten Regionen der Erde. Diesen vermeintlichen Überfluss gilt es insbesondere vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Klimaänderung zu schützen sowie nachhaltig und verantwortlich zu bewirtschaften.

Die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie

Das Anliegen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ist ein europäischer Gewässerschutz (Fließgewässer, Seen, Küstengewässer, Grundwasser) auf hohem Niveau. Dieser Schutz gilt dem Zustand der Gewässer als Ganzes, nicht nur der Wasserqualität allein. Zentrales und langfristiges Ziel der WRRL ist es, Oberflächengewässer und das Grundwasser überall in Europa in einen guten bis sehr guten Zustand zu versetzen bzw. diesen zu sichern. Eckpunkte sind vergleichbare Bewertungsverfahren für die Gewässer Europas, gemeinsame Strategien und Normen gegen die Wasserverschmutzung sowie internationale Bewirtschaftungspläne für ganze Flussgebiete mit verbindlichem Zeitrahmen. Im Zuge der Umsetzung dieser Richtlinie waren die Mitgliedstaaten verpflichtet, für den in ihr Hoheitsgebiet fallenden Teil der Flussgebietseinheiten für den Bewirtschaftungszeitraum 2010 bis 2015 Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme bis Ende 2009 festzulegen.

Ein wichtiges Element bei der Aufstellung der Bewirtschaftungspläne einschließlich der Maßnahmenprogramme ist die Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung waren daher an zahlreichen Foren und Runden Tischen zur Information der Öffentlichkeit beteiligt. Zum Entwurf der Bewirtschaftungspläne und der Maßnahmenprogramme konnte die Öffentlichkeit vom 22. Dezember 2008 bis zum 30. Juni 2009 Stellung nehmen. Insgesamt gingen im Bereich Landwirtschaft ca. 5 500 Stellungnahmen, davon rd. 1 000 Einzelstellungnahmen ein, die unter maßgeblicher Mitwirkung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) gesichtet und schriftlich beantwortet wurden.

Bis 2012 sollen die in den Bewirtschaftungsplänen enthaltenen Maßnahmenprogramme umgesetzt und 2015 auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Eine Aktualisierung der Pläne und Programme findet dann in einem 6-Jahres-Zyklus statt.

Für die Maßnahmenplanung und -umsetzung im Bereich „Gewässerschonende Landbewirtschaftung“ ist das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) verantwortlich, das durch die LfL und die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) unterstützt wird.

Für das Grundwasser wurden in Zusammenarbeit von LfL und dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) Hauptbelastungsgebiete eingegrenzt, in denen besonderer Handlungsbedarf besteht. Seit Oktober 2009 arbeiten zusätzliche, speziell geschulte Wasserberater an ausgewählten ÄELF zur Unterstützung der Landwirte bei der Umsetzung der WRRL. Wichtige Maßnahmen werden über das KULAP und das Vertragsnaturschutzprogramm gefördert.

In einigen Teilen Bayerns belasten diffuse Einträge von Stickstoff und Pflanzenschutzmitteln das Grundwasser. Wegen lokal auftretender zu hoher Nitratkonzentrationen befinden sich 14 von insgesamt 68 oberflächennahen Grundwasserkörpern nicht in dem nach Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten Zustand. Bei den hauptsächlich relevanten Pflanzenschutzmittelwirkstoffen Atrazin und (regional) auch Dichlobenil sind mit dem Verbot dieser Stoffe bereits die strengsten Abhilfemaßnahmen getroffen worden. Ein Rückgang der Belastungen durch diese Wirkstoffe sowie deren Abbauprodukte im Grundwasser ist daher nur noch eine Frage der Zeit. Zurzeit befinden sich noch 9 Grundwasserkörper nicht in dem geforderten guten Zustand.

Die Umsetzung der WRRL spielt auch in der Arbeit der Verwaltung für Ländliche Entwicklung eine erhebliche Rolle. Die Flurneuordnung (vgl. [Flurneuordnung](#)) bietet zahlreiche Ansätze zur Unterstützung der Maßnahmenprogramme der WRRL. Hierzu zählen insbesondere:

- Anlage und naturnahe Gestaltung von Gewässern dritter Ordnung,
- Anlage von Landschaftsstrukturen zum dezentralen Wasserrückhalt, zur Abflussverzögerung und Wasserspeicherung,
- Schaffung von Retentionsräumen,
- Anlage von ingenieurökologisch geplanten Landschaftselementen zur Stofffestlegung und zum Stoffumbau,
- Rückbau verrohrter Gewässer,
- optimierter landwirtschaftlicher Wegebau zum Stoff- und Wasserrückhalt sowie
- Ausweisung und Gestaltung von Gewässerrandstreifen.

Wasserschutzgebiete garantieren hohe Trinkwasserqualität

Zur Vermeidung verschiedenster Gefährdungen für das Trinkwasser, wie z. B. bei Lagerung wassergefährdender Stoffe, Verkehrsunfällen oder auch Abwasserbeseitigungsanlagen, ist eine Festsetzung der Wasserschutzgebiete per Verordnung durch die Rechtsbehörde auch künftig unerlässlich. Wasserschutzgebiete sind Instrumente der Vorsorge, die nicht erst zum Einsatz kommen, wenn Belastungen eingetreten sind, sondern gutes Trinkwasser nachhaltig auch für kommende Generationen schützen sollen.

Freiwillige Vereinbarungen mit Grundstücksbesitzern oder Landwirten können Wasserschutzgebiete nicht ersetzen, können aber eine Alternative und Ergänzung zu bestimmten gesetzlichen Regelungen im Bereich der Landwirtschaft sein.

Grundwasser als lebensnotwendige Ressource und empfindliches Ökosystem muss besonders gut geschützt werden. Für Menge und Qualität des Grundwassers stellen die Böden und der geologische Untergrundaufbau eine wichtige Einflussgröße dar, da sich die Grundwasserleiter in ihrer Reinigungswirkung und ihrem Speichervermögen stark unterscheiden. Daneben haben auch die klimatischen Verhältnisse eine große Bedeutung.

Die Beschaffenheit des Grundwassers als wichtigste Trinkwasserressource in Bayern ist weitgehend sehr gut. Etwa 95 % des Trinkwassers stammen in Bayern aus Grundwasserkörpern.

Abwasserentsorgung

Im ländlichen Raum stellt die Abwasserentsorgung häufig eine kommunale Herausforderung dar, denn dezentrale Siedlungsstrukturen und oft leistungsschwache Vorfluter führen nicht selten zu anspruchsvollen Entsorgungslösungen. Hier wurden aber im letzten Jahrzehnt große Fortschritte bei der Technologie der dezentralen Abwasserbeseitigung erreicht. Dadurch sollen vor allem die ökologisch besonders wertvollen kleinen Gewässer und die Grundwasservorräte geschützt werden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/vorbeugender-hochwasserschutz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Nachhaltige Wasserbewirtschaftung
> Vorbeugender Hochwasserschutz

Vorbeugender Hochwasserschutz

Maßnahmenpaket „Vorbeugender Hochwasserschutz durch Wasserrückhalt in der Fläche“

Das Maßnahmenpaket des StMELF lässt sich in folgende Maßnahmengruppen zusammenfassen:

- Vermeidung von schnellem Abfluss des Oberflächenwassers,
- Wasserablaufverzögerung in den Vorflutern,
- Verzögerung des Abflusses von Bodenwasser,
- Schaffung gewässerbegleitender Retentionsflächen,
- Hochwasserrückhaltung durch waldbauliche Maßnahmen.

Diese Maßnahmen können im Rahmen von Verfahren der Ländlichen Entwicklung, der waldbaulichen Maßnahmen und im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms bzw. Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramms gefördert und umgesetzt werden.

Die Flurneueordnung wird gezielt eingesetzt, um Rückhaltekonzepte in einem größeren Umfang in Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaftsverwaltung zu realisieren. Dazu wurde als wichtiger Baustein der Hochwasserschutzstrategie 2020 der Bayerischen Staatsregierung eine Förderung zum Wasserrückhalt in der Fläche an Gewässern dritter Ordnung vereinbart. Der Schwerpunkt des Beitrags der Ländlichen Entwicklung liegt bei dem Einsatz eines flächendeckenden Bodenmanagements (Landzwischenenerwerb und gezielte Bodenordnung) sowie der Finanzierung von naturnahen Maßnahmen im Bereich der Gewässer dritter Ordnung und zur dezentralen Wasserrückhaltung in der Fläche.

Auch stabile, naturnahe Mischwälder leisten einen Beitrag für den Hochwasserschutz. Der oberflächliche Wasserablauf ist geringer und erfolgt langsamer als bei anderen Landnutzungsformen. Waldböden speichern in hohem Maße Niederschläge an Ort und Stelle. Waldbäche sind in der Regel nicht begründet und fließen sehr langsam. Bach- und flussbegleitende Auwälder ertragen problemlos auch längere Überschwemmungen und sorgen wie ein Zwischenspeicher für einen langsamen Abfluss. Da dabei keine oder nur geringe wirtschaftliche Schäden entstehen, sind standortgemäße Auwälder eine landeskulturelle, ökonomische und ökologisch ideale Form der Landnutzung in Überschwemmungsbereichen.

Wichtige Maßnahmen zum Erhalt oder Ausbau dieser Schutzfunktionen sind z. B.

- die Waldmehrung, v. a. in gering bewaldeten Regionen und Überflutungsbereichen,
- die Erhaltung der Waldfläche allgemein,
- der Umbau von Nadelbaum-Reinbeständen in stabile, naturnahe Mischwälder,
- die Schutzwaldpflege und -sanierung im Hochgebirge,
- im Staatswald die Revitalisierung von Auwäldern, Renaturierung von Mooren sowie Anlage von Tümpeln und Feuchtbiotopen.

Im Berichtszeitraum wurde mit der Umsetzung der im Klimaprogramm Bayern 2020 vorgesehenen Maßnahmen zum verstärkten Wäldumbau und zur Stabilisierung des Bergwaldes (Bergwaldoffensive) begonnen. Beide kommen unmittelbar auch dem Hochwasserschutz zugute (vgl. [Forstliche Maßnahmen zum Klimaschutz](#)).

Das Forschungsprojekt im Frankenwald zum Einfluss der Baumartenwahl auf den Hochwasserschutz wurde erfolgreich abgeschlossen. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass tiefgründig wurzelnde Baumarten, wie z. B. Buche und Bergahorn, auf mächtigen, aber schlecht wasserdurchlässigen Böden zur Retention mehr beitragen als Fichte.

Die abflusssdämpfende Wirkung von Wald stößt bei sehr starken Niederschlägen allerdings auch an ihre Grenzen (Wassersättigung des Bodens). Angesichts der durch den Klimawandel tendenziell häufiger auftretenden Sturzregen, kann der Zeitgewinn durch die Retentionswirkung des Waldes für den Schutz von Leib und Leben sowie von Wirtschaftsgütern von entscheidender Bedeutung sein.

Nachhaltiger Hochwasserschutz

Die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, dass sich der seit Jahrzehnten von der bayerischen Wasserwirtschaftsverwaltung geplante und ausgeführte Hochwasserschutz bewährt hat, aber auch langfristig konsequent fortgesetzt werden muss. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) hat hierzu das Programm „Nachhaltiger Hochwasserschutz in Bayern – Aktionsprogramm 2020 für das Donau- und Maingebiet“ entwickelt, das die Handlungsfelder natürlicher Rückhalt, technischer Hochwasserschutz und Hochwasservorsorge berücksichtigt. Das Programm leistet einen beachtlichen Beitrag zur nachhaltigen Kommunalentwicklung – auch unter Berücksichtigung erwarteter Klimaänderungen. Aktuell wird an über 400 Einzelabschnitten an Gewässern erster und zweiter Ordnung sowie an Wildbächen gebaut.

Beispiele sind der Hochwasserschutz für die Kommunen an der Donau im Bereich von Straubing bis Vilshofen in

Niederbayern oder das Hochwasserschutzkonzept Coburg mit dem Goldbergsee in Oberfranken oder der Ausbau der Wildbäche Kanker in Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern und der Gunzesrieder Ach in Blaichach in Schwaben. Für den Betrieb staatlicher Flutpolder werden regelmäßig land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke in Anspruch genommen. Grundsätze für faire Ausgleichs- und Entschädigungsleistungen für die Nutzung dieser Grundstücke sind in einem Positionspapier des StMUG zusammengefasst. Das Positionspapier ist mit dem StMELF und dem Staatsministerium der Finanzen sowie in wesentlichen Punkten mit dem Bayerischen Bauernverband abgestimmt.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/klimaschutz.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen](#) > [Klimaschutz](#)

Klimaschutz

Mit der landwirtschaftlichen Produktion sind klimarelevante Emissionen verbunden, die im Wesentlichen durch die Düngung (Lachgasemissionen) und die Tierhaltung (Methanemissionen, hauptsächlich durch Rinder) bedingt sind.

Der Anteil der Landwirtschaft an den Treibhausgasemissionen wird aus den Emissionen berechnet, die sich aus der Verdauung, der Düngung und aus landwirtschaftlichen Böden ergeben. Dieser landwirtschaftliche Anteil der gesamten emittierten Menge an Treibhausgasen in Deutschland beträgt im Mittel 5 bis 7 %.

Auswirkungen der Klimaänderung auf die Landwirtschaft

Durch die Klimaänderung sind erhebliche negative Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit und damit auf Höhe und Qualität der Erträge landwirtschaftlicher Kulturen möglich. Auch die Leistungsfähigkeit in der tierischen Produktion ist bedroht.

Folgende Beispiele zeigen mögliche Auswirkungen:

- witterungsbedingte Schäden, z. B. „Sonnenbrandflecken“ bei Getreide,
- zunehmender Wasserstress im Sommer, v. a. in Franken,
- Ausbreitung von bisher bei uns weniger bekannten oder neu auftretenden Pflanzenschädlingen, z. B. Maiszünsler, Westlicher Maiswurzelbohrer,
- Zunahme von mit Insekten übertragenen Krankheitserregern, z. B. die von Mücken übertragene Blauzungenkrankheit bei Schafen, Ziegen und Rindern,
- verminderte Leistungsfähigkeit der Nutztiere während sommerlicher Hitzeperioden,
- höhere Schäden durch Stürme und Starkregenereignisse.

Maßnahmen zur Anpassung der Landwirtschaft an die Klimaänderung

Die Klimaänderung mit zunehmend extremen Wettererscheinungen zwingt die Landwirte zu Anpassungsmaßnahmen, die oft nur mit zusätzlichem Kapitaleinsatz und neuestem Wissen erreicht werden können. An der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) werden zahlreiche Untersuchungen dazu durchgeführt. Eine detaillierte Zusammenstellung der untersuchten Themengebiete ist im Kapitel [„Angewandte Forschung“](#) zu finden.

Im Rahmen des im November 2007 von der Bayerischen Staatsregierung verabschiedeten Klimaprogramms Bayern 2020 wird für die Jahre 2008 bis 2011 zur Erforschung wichtiger Fragestellungen im Bereich Pflanzenbau, Nährstoff- und Wasserhaushalt, Bodenbearbeitung und Prüfung genetischer Ressourcen unter Klimastress jeweils 1 Mio. € zur Verfügung gestellt.

Neben der produktionstechnischen Optimierung in der landwirtschaftlichen Produktion sind auch forstliche Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels notwendig (vgl. [Forstliche Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels](#)).

Beiträge der Landwirtschaft zur Reduzierung klimaschädlicher Treibhausgase

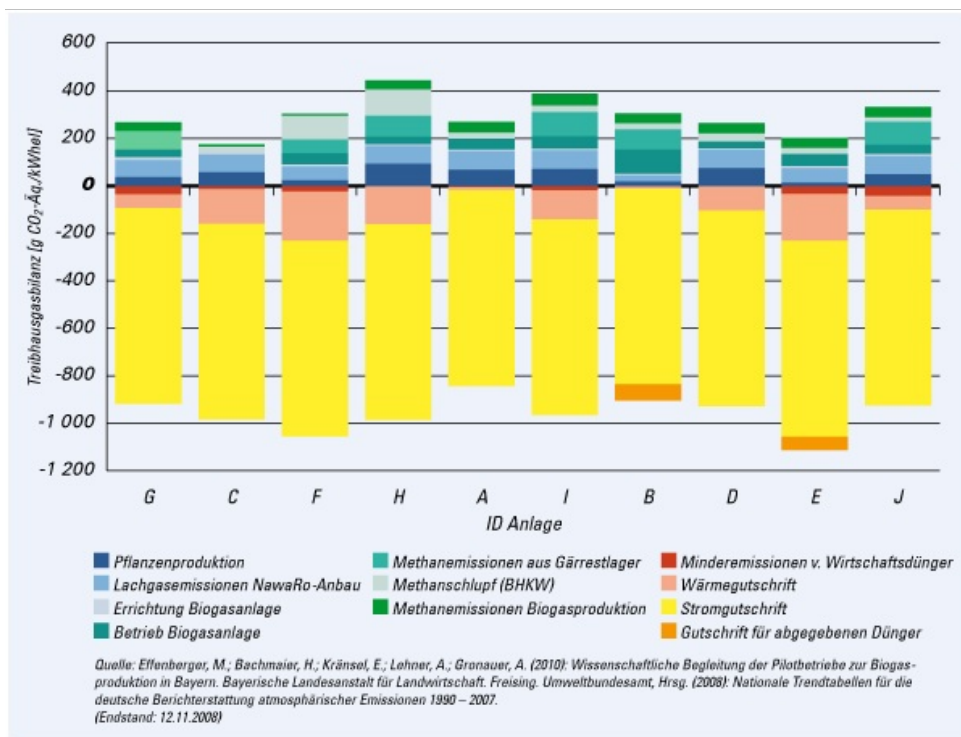
Eine ganzheitliche Klimapolitik muss auch die Möglichkeiten zur weiteren Senkung der Emissionen, die mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden sind, konsequent ausschöpfen.

Durch die Speicherung von Kohlenstoff in Böden kann die Landwirtschaft zum Klimaschutz beitragen. Auch die züchterische Ausrichtung der bayerischen Rinderrassen auf Doppelnutzung (insbesondere bei Fleckvieh) mindert bezogen auf die erzeugten Mengen an Milch und Rindfleisch die Emissionen um ca. 10 %. Durch Steigerung der Energieeffizienz kann der Ausstoß des wichtigsten Treibhausgases CO₂ verringert werden. Insgesamt besteht hier noch Beratungs- und Forschungsbedarf, der im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel gedeckt werden soll.

Auch die Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen (vgl. [Nachwachsende Rohstoffe](#)) vermindert die Treibhausgasemissionen. Einen wesentlichen Beitrag kann dabei die Erzeugung regenerativer Energie in landwirtschaftlichen Biogasanlagen leisten. In Bayern wurde an 10 typischen Anlagen das CO₂-Einsparpotential ermittelt. Im Vergleich zum fossilen Referenzsystem sparen alle in Bayern untersuchten Biogasanlagen erhebliche Mengen an klimaschädlichen Emissionen ein. Unter Berücksichtigung der Verfahrenskette von der Errichtung der Anlage über die Pflanzenproduktion bis zur Nutzung des erzeugten Biogases in einem Blockheizkraftwerk betragen die Einsparungen zwischen 539 und 910 Gramm CO₂-Äquivalente je eingespeiste kWhel.

Das Schaubild „Treibhausgasbilanz der Stromproduktion aus Biogas aus bayerischen Pilotbetrieben“ vermittelt einen kurzen Eindruck der Versuchsergebnisse.

Treibhausgasbilanz der Stromproduktion aus Biogas aus bayerischen Pilotbetrieben (inkl. Gutschrift für Stromeinspeisung, Wärme und abgegebenen Dünger) – [Schaubild 38 in höherer Auflösung](#)



Quelle: Effenberger, M.; Bachmaier, H.; Kränsel, E.; Lehner, A.; Gronauer, A. (2010): Wissenschaftliche Begleitung der Pilotbetriebe zur Biogasproduktion in Bayern. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft. Freising.
 Umweltbundesamt, Hrsg. (2008): Nationale Trendtabellen für die deutsche Berichterstattung atmosphärischer Emissionen 1990 – 2007 (Endstand: 12.11.2008)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/naturschutz-und-biodiversitaet.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Naturschutz und Biodiversität

Naturschutz und Biodiversität

Naturschutz und Biodiversität sowie die Wildlebensraumverbesserung rücken in Bayern, Deutschland und vielen europäischen Ländern in das Zentrum der Förderpolitik. Eine flächige Umsetzung naturverträglicher und klimaangepasster Landnutzungen ist dabei ebenso von Bedeutung, wie die kleinräumigen und punktuellen naturschutzfachlichen Maßnahmen. Ziel ist der Erhalt bzw. die Steigerung der Biodiversität und die Verbesserung des Wildlebensraumes.

Den Schwerpunkt der Maßnahmen bildet auf Seiten der Landwirtschaft das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP). Dort werden gesamtbetriebliche Maßnahmen für den ökologischen Landbau, betriebszweigbezogene Extensivierungen und Fruchtfolgevorgaben sowie einzelflächenbezogene Maßnahmen angeboten. Spezielle Bewirtschaftungsformen zum Erhalt der Kulturlandschaft und investive Maßnahmen wie die Pflege von Hecken runden das KULAP in Bayern ab.

Mit dem [Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm](#) einschl. Erschwernisausgleich (VNP/EA) fördert das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit besonders naturschonende landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmaßnahmen, die dem Erhalt, der Pflege und der Verbesserung ökologisch wertvoller Lebensräume für seltene und im Bestand gefährdete heimische Tier- und Pflanzenarten dienen. Einen Schwerpunkt im VNP/EA bildet der Erhalt ökologisch wertvollen Grünlands sowie von Äckern mit besonderer Artenschutzfunktion. Daneben wird der Erhalt von Streuobswiesen und -äckern sowie von ökologisch wertvollen Teichen gefördert.

Einen Überblick zu den Leistungen der Landwirtschaft zur Erhaltung der Biodiversität liefert die [Broschüre](#) "Stärkung der natürlichen Vielfalt - Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zur Biodiversität in Bayern".

Agrarökologische Konzepte und Blühflächen

Durch agrarökologische Konzepte und die Ansaat von Blümmischungen wird die Biodiversität in Bayern nachhaltig gefördert. In der Praxis zeigt sich augenscheinlich, dass viele Tiergruppen der Offenlandschaft von diesen Maßnahmen profitieren. Durch diese Maßnahmen entstanden 2009 mit deutlich zunehmender Tendenz ca. 6 000 ha Blühflächen gut verteilt in der bayerischen Agrarlandschaft.

Die Aktion „Streuobst 2000 Plus“

Streuobstwiesen sind Lebensraum für wertvolle Tier- und Pflanzenarten. Die Vielzahl der Obstsorten ist ein unschätzbares Reservoir genetischer Vielfalt. Mit der Aktion „Streuobst 2000 Plus“ fördert die bayerische Landwirtschaftsverwaltung den Streuobstanbau in Bayern.

Heckenpflege

Hecken sind wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft und ein prägendes Landschaftselement. Aufgrund ihrer Struktur tragen sie in besonderer Weise zur biologischen Vielfalt und Vernetzung von Biotopen bei. Sie sind Lebensraum für eine Vielzahl an Pflanzenarten sowie Brut-, Nahrungs- und Rückzugsraum für viele Tierarten in agrarisch genutzten Landschaften.

Die Förderung der Heckenpflege sichert eine naturraum- und regionaltypische biologische Vielfalt sowie eine agrarisch geprägte Flora und Fauna. Gleichzeitig wird dadurch die Vielfalt und Schönheit eines intakten, funktionsfähigen und traditionellen Landschaftsbildes erhalten.

Grünlandmonitoring

Mit dem Projekt „Grünlandmonitoring Bayern“ schafft die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) eine flächendeckende und detaillierte Datenbasis zur bayerischen Grünlandvegetation. Von 2002 bis 2008 wurden landesweit über 6 000 Vegetationsaufnahmen erstellt. Daraus geht unter anderem hervor, dass in unseren Wiesen ca. 20 Pflanzenarten (Stichprobenflächen von jeweils 25 m²) gefunden werden können. Außerdem konnte gezeigt werden, dass KULAP-Maßnahmen zu einer Erhöhung der Artenzahlen geführt haben.

Vegetationskundliche Erhebungen im Boden-Dauerbeobachtungsprogramm

Vegetationskundliche Erhebungen stellen einen wichtigen Teil des Boden-Dauerbeobachtungsprogrammes der LfL dar, denn sie können Veränderungen des Bodenzustandes anzeigen. Seit 1985 wurde auf 133 Acker- und Grünlandflächen in Bayern die Vegetation erhoben. Während auf Ackerflächen die Biodiversität der Segetalflora nach wie vor zurückgeht, bleiben die Verhältnisse im Grünland stabil. Regenwürmer schaffen als wichtige Glieder der Agrarzoözone günstige Bedingungen für eine Reihe anderer Lebewesen und wirken somit als Indikatoren der Biodiversität. Mit ihren Röhrensystemen als Lebensraum für nichtgrabende Bodentiere und ihrem Kot als Nahrungsgrundlage fördern sie das mikrobielle Bodenleben und die Mesofauna. Laufkäfern, Kleinsäugern und Vögeln dienen sie als Beute. Untersuchungen zum Regenwurmbesatz auf Acker-Dauerbeobachtungsflächen in Bayern zeigen steigende Regenwurm-Siedlungsdichten. Zunehmender Zwischenfruchtanbau und abnehmende Intensität durch pfluglose Bodenbearbeitung dürften die Hauptursachen sein.

Erfolgskontrolle Brucker Moos

Im Brucker Moos im Landkreis Ebersberg wurden durch den Landschaftspflegeverband Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt, um Nasswiesen, Streuwiesen und Hochmoorflächen wieder in einen naturnäheren Zustand zu überführen. Als Erfolgskontrolle führt die LfL in dreijährigem Abstand auf 27 Dauerbeobachtungsflächen vegetationskundliche Aufnahmen durch. Ziel ist, die Entwicklung der Pflanzendecke seit 2003 zu dokumentieren und die Renaturierungsmaßnahmen zu

bewerten.

Bisher haben sich Nass- und Streuwiesen zielkonform entwickelt, im Hochmoor sind die Verhältnisse noch unsicher, die weitere Entwicklung muss hier noch abgewartet werden.

Wiesenmeisterschaft

Im Jahr 2009 wurde erstmals eine „Wiesenmeisterschaft“ im Bayerischen Wald durchgeführt. Ziel dieser Maßnahme ist es, artenreichen Bauernwiesen als Kulturgut zu mehr öffentlicher Aufmerksamkeit zu verhelfen. Wichtig dabei ist es Landwirte auszuzeichnen, die den Aufwuchs arten- und blütenreicher Wiesen sinnvoll nutzen. Sie erbringen damit gleichzeitig eine wertvolle Leistung für die Allgemeinheit wie z. B. eine attraktive Kulturlandschaft.

33 landwirtschaftliche Betriebe aus fünf niederbayerischen Landkreisen hatten knapp 50 Grünlandstandorte für den Wettbewerb angemeldet, darunter allein 15 aus Freyung-Grafenau.

Im Jahr 2010 findet die Wiesenmeisterschaft in der Region Oberfränkischer Jura/Fränkische Schweiz statt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/pflanzenzuechtung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Pflanzenzüchtung

Pflanzenzüchtung

International ist die Pflanzenzüchtung ein wichtiger Zukunfts- und Wachstumssektor. Regional führt das zu einer steigenden Konzentration auf wenige Firmen. Bei manchen Kulturarten gibt es keine oder nur noch geringe Aktivitäten von mittelständischen Züchtungsfirmen, weil der Aufwand für Forschung und Entwicklung hoch ist. Mit dem Strukturwandel in der Pflanzenzüchtung drohen regionale Zuchtprogramme und damit genetische Vielfalt verloren zu gehen – auch in Bayern.

Einen Gegenpunkt zu dieser Entwicklung setzt die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) mit dem Erhalt und der Optimierung eines bayerischen Genpools bei wichtigen Kulturpflanzen. Sie erarbeitet züchterische Grundlagen (prebreeding), vor allem zur Förderung von Resistenz- und Qualitätseigenschaften und zur Steigerung von Ertragsstabilität und Klimatoleranz. Dabei entsteht junges, definiertes Zuchtmaterial, das über die Bayerische Pflanzenzüchtungsgesellschaft (BPZ) in den praktischen Zuchtbetrieben zur Sortenreife entwickelt wird. Die BPZ ist ein Zusammenschluss der bayerischen Pflanzenzüchter und der LfL. In dieser Gesellschaft arbeiten die staatliche Einrichtung und die privaten bayerischen Pflanzenzüchter zum Nutzen der bayerischen Landwirtschaft zusammen.

Diese vielseitige genetische Basis sichert dem Pflanzenbau in Bayern gerade unter den Bedingungen des fortschreitenden Klimawandels und der Verknappung von fossilen Energieträgern auch langfristig ein hohes ökonomisches und ökologisches Niveau.

Die richtungsweisende öffentlich-private Partnerschaft bei der Anwendung moderner Methoden von Biotechnologie über Genomforschung bis hin zu fortschrittlicher Sensorik für Pflanzenstress ist eine wertvolle strategische Zukunftsinvestition für Bayern.

Die angewandte Züchtungsforschung der LfL konzentriert sich auf folgende wichtige Schwerpunktthemen:

Resistenzzüchtung

Genetische Resistenzen gegen Krankheiten und Schädlinge sind der Schlüssel zum umweltgerechten Pflanzenbau. Resistenzen gegen tierische Schädlinge oder von Insekten übertragenen Krankheiten werden aufgrund der Klimaerwärmung und wegen der besonderen Probleme mit einigen Beizwirkstoffen (Bienengefährdung) sogar an Bedeutung gewinnen. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind:

- Echter Mehltau (alle Arten),
- Falscher Mehltau (Kartoffeln, Hopfen),
- Septoria tritici (Weizen),
- Fusarium (Weizen, Mais),
- Verticillium-Welke (Hopfen),
- Rhynchosporium, Netzflecken und nichtparasitäre Blattverbräunungen (Gerste),
- Rostarten (Getreide, Gräser),
- Viruskrankheiten (Kartoffeln, Gerste, Hopfen),
- Blattläuse (Hopfen),
- Nematoden und Bakterienkrankheiten (Kartoffeln).

Resistenzzüchtung kann auch aktiver Verbraucherschutz sein. Mit Fusarium befallene Weizen- und Maiskörner können toxische Stoffe (Mykotoxine) enthalten. Deshalb sind resistente Sorten die effizienteste und zugleich kostengünstigste Methode, um das Toxin-Risiko zu senken. An der LfL wurden im Rahmen von Forschungsprojekten wichtige molekulare Selektionsmarker entwickelt, die eine weitere Erhöhung des Resistenzniveaus im Zuchtmaterial ermöglichen.

Qualitätszüchtung

Neue Züchtungen berücksichtigen geänderte Qualitätsansprüche und erlauben alternative Verwertungen und neue Perspektiven im Anbau. Heute erreichen z. B. innovative Weizensorten gute Backqualitäten auch bei niedrigen Eiweißgehalten. Das bedeutet einen geringeren Stickstoffbedarf und die Möglichkeit einer umweltfreundlicheren und kostengünstigeren Erzeugung. Im konventionellen Landbau lassen Sorten mit geringem Stickstoffbedarf die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie leichter erreichen. Im ökologischen Landbau sind Sorten mit hoher Qualitätsleistung bei begrenztem Stickstoffangebot die unverzichtbare Voraussetzung für verarbeitungsgerechte Qualitäten. Qualitätseigenschaften sind bei allen Pflanzenarten wichtige Zuchtziele. Von herausragender Bedeutung ist die Qualitätszüchtung bei Hopfen (Aroma, Bitterstoffe), Heilpflanzen (Wirkstoffgehalt), Kartoffeln (Stärke, Verarbeitungsqualität) und Futterpflanzen (Verdaulichkeit, Energiegehalt).

Nachwachsende Rohstoffe

LfL-Zuchtmaterial wird bei vielversprechenden Arten auch auf die Eignung als nachwachsender Rohstoff evaluiert und bewertet. Bei Mais konnten bereits mehrere aussichtsreiche Zuchtlinien für den Einsatz als Biogas-Substrat entwickelt werden. Bei Kartoffeln sind Stärkeertrag und zunehmend die Stärkequalität, z. B. für Bindemittel und Klebstoff, im Fokus. Am

Technologie- und Förderzentrum (TFZ) für nachwachsende Rohstoffe in Straubing werden darüber hinaus aussichtsreiche Verfahren zur Rohstoffgewinnung aus Biomaterialien (Fette, Öle, Ganzpflanzen, Fasern, Festbrennstoffe) analysiert und innovative Anbauverfahren für Energiepflanzen untersucht.

Erhalt und Bearbeitung pflanzengenetischer Ressourcen

Die angewandte Züchtungsforschung der LfL leistet für die Nutzpflanzen-Biodiversität in Bayern einen strategischen Beitrag. Die LfL verfügt heute über eine Fülle an wertvollen Linien und Herkünften, erweitert diese ständig und arbeitet aktiv an nationalen und internationalen Projekten mit. Von überregionaler Bedeutung sind die Ökotypensammlung bei Futtergräsern, die Sammlung an chinesischen Heilpflanzen und die Hopfensammlung des LfL-Hopfenzentrums Hüll. Die Hüller Hopfensammlung mit fast 20 000 Zuchtstämmen und Wildhopfen sowie über 150 internationalen Sorten kann als die Genbank für Hopfen bezeichnet werden.

Bei Heil- und Gewürzpflanzen wurde an der LfL eine Vielzahl von weltweiten Herkünften und Sorten gesammelt, beurteilt und selektiert. Inzwischen konnten zahlreiche, deutlich in der Qualität verbesserte Herkünften den bayerischen Vermehrungsbetrieben zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Erfolg ist das Arbeitsgebiet „Chinesische Heilpflanzen“. Diese für Bayern völlig neue Artengruppe wurde auf der Basis systematischer Forschungsarbeit etabliert und in den heimischen Anbau eingeführt. Bayerische Erzeuger können nun qualitativ hochwertige Pflanzen für die immer beliebter werdenden traditionellen chinesischen Heilverfahren bereitstellen.

Klimawandel (vgl. [Klimaschutz](#))

Biotechnologie und Gentechnik

Bio- und Gentechnologie sind wichtige Schlüsseltechnologien für die Pflanzenzüchtung. Ziel der angewandten Forschung an der LfL ist es, die Ergebnisse der Grundlagenforschung in verbraucher- und praxisorientierte Anwendungen umzusetzen.

***In vitro* Regenerations- und Vermehrungstechnik**

Mit den *In-vitro*-Techniken werden die klassischen Zuchtmethoden ergänzt. An der LfL sind diese Techniken bei Getreide, Mais, Kartoffel, Hopfen und Heilpflanzen in Züchtungsforschung und Züchtungspraxis eingebunden. Sie dienen bei vegetativ vermehrten Arten wie Kartoffeln, Hopfen und Heilpflanzen zur Herstellung von virusfreiem Vermehrungsmaterial, zur effizienten Dauerlagerung, zur schnellen Vermehrung von Zuchtmaterial oder zur Kreuzung von Wildmaterial mit Zuchtsorten, um Resistenz- und Qualitätseigenschaften einzulagern. Außerdem helfen die *In-vitro*-Methoden bei der Erhaltung wertvoller genetischer Ressourcen oder alter Sorten, wie z. B. die Kartoffel „Bamberger Hörnla“.

Genomanalyse

Die Genomanalyse ermöglicht die exakte Zuordnung züchterisch wertvoller Eigenschaften zu entsprechenden Genen auf den Chromosomen. Damit lassen sich genetische Tests für die Selektion von Zuchtmaterial entwickeln. Sie ermöglichen dem Pflanzzüchter eine exakte Selektionsentscheidung sowie Aussagen über die genetische Diversität des vorhandenen Zuchtmaterials.

Durch die effiziente Vernetzung von Biotechnologie und klassischer Züchtung sind an der LfL zahlreiche praxisrelevante Projekte bearbeitet und wichtige Ziele erreicht worden. Besonders hervorzuheben sind

- Selektionsmarker für Mehltau- und Fusariumresistenzgene bei Weizen,
- Selektionsmarker zur Verbesserung der Brauqualität bei Gerste im Rahmen des bundesweiten Projekts „GABI“,
- Entdeckung eines Resistenzgens gegen die nichtparasitäre Blattverbräunung (NBV) der Gerste,
- Entwicklung von neuen Selektionsmethoden und zur Anpassung an den Klimawandel mit Hilfe von künstlichem Stress in Klimakammern und mit Hilfe eines Rollhauses zur Erzeugung von Trockenstress im Rahmen des bayerischen Klimaprogramms,
- Selektionsmarker für das hochwirksame PVY-Resistenzgen bei Kartoffeln,
- Entwicklung von Markern für Qualitäts- und Resistenzeigenschaften bei Kartoffeln,
- markergestützte Selektion auf Mehltaresistenz bei Hopfen, Integration neuer Resistenzträger gegen *Rhynchosporium* bei Gerste aus spanischen Landrassen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/kologischer-landbau.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Ökologischer Landbau

Ökologischer Landbau

Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen

- Am 1. Januar 2009 sind die VO (EG) Nr. 834/2007 und die VO (EG) Nr. 889/2008 in Kraft getreten. Demnach dürfen verarbeitete Erzeugnisse nur dann als ökologisch erzeugte Produkte verkauft werden, wenn sie einen Bioanteil von mindestens 95 % aufweisen. Die Verwendung des ab 1. Juli 2010 neu eingeführten EU-Öko-Logos ist für diese Produkte ebenso Pflicht wie die Angabe des Ursprungs. Zusätzlich sind nationale oder private Logos möglich, die auf strengeren Normen basieren können.
- Das Gentechnikverbot im Ökolandbau bleibt erhalten. Allerdings kann die Kommission Lebensmittel- oder Futtermittelzusatzstoffe oder andere Stoffe, die durch gentechnisch veränderte Organismen (GVO) hergestellt wurden, zulassen, wenn diese verwendet werden müssen und in der erforderlichen Qualität auf dem Markt nicht erhältlich sind.
- Die Importbestimmungen für ökologisch erzeugte Lebensmittel wurden überarbeitet. So wurde eine neue permanente Einfuhrregelung geschaffen, in deren Rahmen Drittländer unter gleichen oder entsprechenden Erzeugungsbedingungen ebenso den EU-Markt beliefern können wie Erzeuger in der Europäischen Gemeinschaft.
- Neu hinzugekommen sind mit der VO (EG) Nr. 710/2009 Durchführungsvorschriften für die Produktion von Tieren und Meeresalgen in ökologischer/biologischer Aquakultur. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 2010 in Kraft. Im Verlauf des Jahres 2010 sollen Durchführungsbestimmungen für die ökologische Kellereiwirtschaft erlassen werden.

Tätigkeiten der zuständigen Behörde und Kontrollbehörde im Sinne der EG-Öko-Verordnung

Für den Vollzug der EG-Öko-Verordnung ist in Bayern die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) die verantwortliche Kontrollbehörde.

Insgesamt waren im Berichtszeitraum in Bayern 16 private Kontrollstellen zugelassen. Diese werden von der LfL auf die Einhaltung der Zulassungsvoraussetzungen sowie ihr Kontroll- und Sanktionsverhalten geprüft. Im Jahr 2006 wurde von der LfL ein Sanktionskatalog gemäß EG-Öko-Verordnung vorgelegt, der für alle beliehenen Kontrollstellen in Bayern verbindlich ist. Dieser Sanktionskatalog ist auch Grundlage für die Ahndung von Verstößen gegen die Bestimmungen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms (KULAP-A) für den ökologischen Landbau.

Die privaten Kontrollstellen beschäftigen insgesamt 612 Kontrolleure. Die Zulassung der Kontrolleure wird zentral von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) vorgenommen. Auch die Kontrolleure wurden staatlicherseits überwacht.

Die LfL ist außerdem für die Kontroll- und Überwachungsprüfungen nach dem Qualitätsprogramm „Öko-Qualität garantiert – Bayern“ zuständig (vgl. [Förderung ökologisch erzeugter Produkte](#)).

Betriebsentwicklung

Ökologischer Landbau in Bayern (nach EG-Öko-Verordnung)

Merkmal	Einheit	Wirtschafts-jahr 2006	Wirtschafts-jahr 2007	Wirtschafts-jahr 2008	Wirtschafts-jahr 2009	Veränderungen im Berichtszeitraum 2009 zu 2007 (in %)
Betriebe	Zahl	5.042	5.090	5.632	6.046	18,8
Anteil an den Betrieben insgesamt	%	_1)	4,2	_1)	5,2	.
Fläche	ha LF	148.850	152.628	169.119	186.209	22,0
Anteil an der Fläche insgesamt	%	_1)	4,7	_1)	5,8	.
Durchschnittliche Betriebsgröße	ha LF	29,5	30,0	30,0	30,8	2,7

¹⁾ Keine Erhebung der Zahl der Betriebe insgesamt.

²⁾ Kreisergebnisse von 2007 vgl. Karte 7.

Erzeuger, Verarbeitungs- und Einfuhrunternehmen, die sich dem Kontrollsystem der EG-Öko-Verordnung unterstellt haben (bis 31.12.1999 nur Erzeuger, Verarbeiter und Einführer pflanzlicher Produkte)

Zeitraum	A	AB	B	BC	C	ABC	E	H	Insgesamt
1992	1.017	76	181	-	-	-	-	-	1.274
1995	1.579	100	384	20	8	-	-	-	2.091
2000	3.067	210	526	62	14	3	-	-	3.882
2001	3.642	228	645	71	16	3	-	-	4.605
2002	3.959	270	716	79	20	3	-	-	5.047
2003	4.269	350	788	90	22	3	16	-	5.538
2004	4.223	474	854	95	24	3	52	-	5.725

2005	4.271	557	976	109	25	4	57	29	6.028
2006	4.450	588	1.124	124	32	4	49	142	6.513
2007	4.504	582	1.387	123	32	4	65	253	6.950
2008	4.991	636	1.665	161	47	5	51	371	7.927
2009 ²⁾	5.450	593	1.677	155	49	3	83	440	8.450

¹⁾ A = landwirtschaftliche Betriebe, AB/BC/ABC = Mischbetriebe, B = Be- und Verarbeitungsbetriebe, C = Einführer aus Drittländern, E = Futtermittelhersteller, H = Handelsbetriebe. Jeweils der Stand am 31.12. des Jahres.

²⁾ Vorläufige Zahlen.

Betriebs- und Flächenentwicklung im ökologischen Landbau (nach Verbänden)

Verbände	Betriebe 2008	ha LF 2008	Betriebe 2009	ha LF 2009
Bioland	1.598	52.234	1.690	58.182
Naturland	1.422	50.242	1.612	57.317
Demeter Bayern	419	14.109	440	15.069
Biokreis	521	15.597	571	17.790
Insgesamt	3.960	132.182 ¹⁾	4.313	148.358 ¹⁾

¹⁾ Durchschnittliche Betriebsgröße 34,40 ha LF. Jeweils der Stand am 31.12. des Jahres.

Betriebliche Förderung im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms Teil A (KULAP-A)

Über das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm können Betriebe gefördert werden, die ihren gesamten Betrieb nach den Kriterien des ökologischen Landbaus bewirtschaften.

Zur Erhöhung des Anreizes für die Bewirtschaftung des Betriebes nach den Kriterien des ökologischen Landbaus wurden die Prämien erhöht und differenziert ausgestaltet. Die „normale“ Prämie für Biobauern wurde um über 10 % von 190 auf 210 € angehoben. Umstellungswillige Landwirte erhalten in der zweijährigen Übergangsphase statt 210 € Ökoprämie 300 € pro Hektar.

Förderung im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms

Jahr	Anzahl der Betriebe	Fläche in ha	Förderung in Mio. €	Förderung/Betrieb in €
1997	3.597	68.100	13	3.553
1998	4.135	86.075	18	4.390
1999	3.959	89.573	20	4.933
2000	4.124	88.143	21	4.984
2001	4.028	93.014	21	5.280
2002	4.232	116.164	25	5.929
2003	4.279	121.683	27	6.290
2004	4.165	124.517	29	6.939
2005	4.210	131.056	30	7.078
2006	4.441	142.490	32	7.177
2007	4.397	142.567	30	6.846
2008	4.529	144.503	34	7.419
2009	5.035	163.265	37	7.428

Förderung der Organisationen

Für verbandsübergreifende Aktivitäten war die Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ) auch in den Jahren 2008 und 2009 in die Öko-Förderung einbezogen. Im Berichtszeitraum wurden dafür rd. 82.000 € aufgewendet.

Die vier verbandsorientierten Erzeugerringe für den ökologischen Landbau im Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung e. V. (LKP) erhielten für ihre Beratungstätigkeit im Jahr 2008 Fördermittel in Höhe von 0,99 Mio. € und im Jahr 2009 in Höhe von 1,12 Mio. €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/alm-und-alpwirtschaft.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen > Alm- und Alpwirtschaft

Alm- und Alpwirtschaft

Eine vom Alpenforschungsinstitut in Garmisch-Patenkirchen durchgeführte Studie zeigt, dass die bergbäuerliche Kulturlandschaft eine sehr hohe allgemeine Wertschätzung genießt. Dies bestätigt, dass Bergregionen unverzichtbare wirtschaftliche, ökologische, soziokulturelle und gesellschaftliche Aufgaben erfüllen. Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche von Einheimischen und Besuchern (Freizeit- und Erholungsraum, Ressourcenspeicher, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr etc.) beeinflussen diesen einmaligen Naturraum sowie dessen Schutzfunktionen grundlegend.

Die Landbewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe ist eine wesentliche Voraussetzung für eine vitale Bergregion, die auch den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird. Dabei spielen die vielfältigen Leistungen der Berglandwirtschaft, die über die Erzeugung von Lebensmitteln hinausgehen, eine wichtige Rolle. Die positiven Umwelleistungen der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Landbewirtschaftung sind von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Eine Abgeltung der Raumfunktion und der ökologischen Leistungen soll den bäuerlichen Betrieben zusammen mit dem Markterlös aus der Landwirtschaft ein ausreichendes Einkommen ermöglichen und damit die flächendeckende Bewirtschaftung bzw. die Bereitstellung von „Umweltgütern“ sichern.

Die Erhaltung der Berglandwirtschaft gehört deshalb zu den Kernanliegen bayerischer Agrarpolitik. Bestandteil dieser Politik sind u. a. zukunftsorientierte Fördermaßnahmen:

Für das Jahr 2009 errechnet sich ein Fördervolumen in Höhe von ca. 16,6 Mio. €. Davon entfielen auf

- die Ausgleichszulage Almen/Alpen und für Flächen über 1 000 m ca. 8,1 Mio. €,
- den Behirtungszuschuss im Rahmen des KULAP-Teil A ca. 1,7 Mio. €,
- die EU-Direktzahlungen in Form der Grünlandprämie ca. 4,9 Mio. € und
- Investitionsmaßnahmen im Rahmen KULAP-Teil B und das sogenannte Schwendprogramm ca. 1,9 Mio. €.

Im Jahr 2008 bewegte sich das Fördervolumen auf etwa gleichem Niveau. Darüber hinaus leisten Maßnahmen zur Förderung der Einkommenskombination, z. B. Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung einen wichtigen Beitrag zur Existenzsicherung der Bergbauernbetriebe.

Für die Aus- und Fortbildung wurden Alp- und Almakademien eingerichtet. Im Berichtszeitraum war dies in Miesbach und Traunstein jeweils am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Fall. Mit Immenstadt gibt es in Bayern nun drei dieser Aus- und Fortbildungseinrichtungen.

Die differenzierten Fördermaßnahmen und sonstigen Aktivitäten zugunsten der Alm- und Alpwirtschaft und des Berggebietes haben sich stabilisierend auf den Strukturwandel ausgewirkt.

Der Bestoß auf den 1 388 bayerischen Almen und Alpen bewegte sich im Berichtszeitraum etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Insgesamt wurden im Jahr 2009 auf den rd. 40 600 ha Lichtweideflächen ca. 50 500 Rinder, davon 4 500 Kühe, 3 200 Schafe und Ziegen sowie über 1 000 Pferde gesömmert bzw. geälpt.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landnutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landnutzung

Landnutzung

Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung prägen mit einem Anteil von 85 % an der Gesamtfläche das Bild der bayerischen Kulturlandschaft ganz entscheidend.

Kleinräumig ergeben sich durch eine geänderte Flächennutzung erhebliche Auswirkungen auf das Landschaftsbild. In diesem Zusammenhang ist auch die Errichtung von Freiflächen-Photovoltaikanlagen in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Nach Angaben der Bundesnetzagentur wird in Bayern auf ca. 2 000 ha (Stand: Ende 2009) ehemals landwirtschaftlich genutzter Fläche Strom durch Photovoltaik erzeugt.

Die Umwandlung von landwirtschaftlich genutzter Fläche zu Siedlungs-, Verkehrs- oder Wasserflächen verändert nicht nur das äußere Gesicht, sie führt auch zu Änderungen von kleinklimatischen Verhältnissen der Tier- und Pflanzenwelt oder der Wasserverhältnisse.

Für die landwirtschaftliche Nutzung standen im Jahr 2008 knapp 1 % (30 800 ha) weniger Fläche zur Verfügung als noch 2004. Im selben Zeitraum hat die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Bayern um 3,3 % zugenommen. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche beinhaltet Gebäude-, Verkehrs-, Frei- (z. B. Höfe, Stellplätze, Zufahrten) und Betriebsflächen sowie Erholungsflächen (innerhalb geschlossener Siedlungen; z. B. Sportanlagen, Grünanlagen). Am stärksten zugenommen haben die Erholungsflächen mit über 12 % (vgl. [Flächeninanspruchnahme](#)).

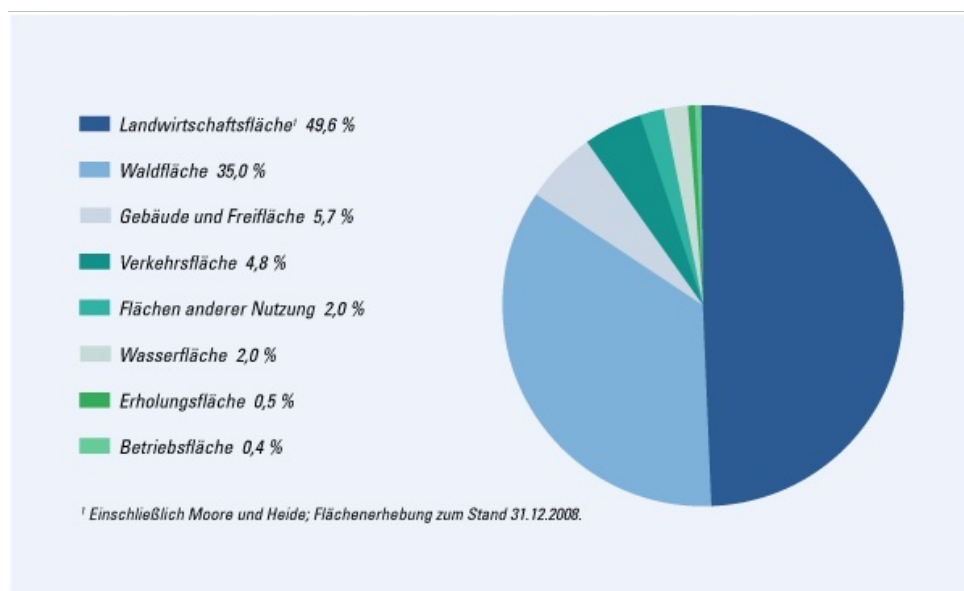
Nutzungsarten der Bodenflächen

Gebiet	Gebäude und Freifläche	Betriebsfläche	Erholungsfläche	Verkehrsfläche	Landwirtschaftsfläche ¹⁾	Waldfläche	Wasserfläche	Flächen anderer Nutzung	Gebietsfläche insgesamt
Fläche in ha ²⁾									
Oberbayern	107.105	7.143	12.199	69.499	864.578	582.659	55.856	53.940	1.752.979
Niederbayern	54.253	3.729	3.654	43.872	564.760	341.351	16.309	4.966	1.032.894
Oberpfalz	45.182	3.235	3.247	45.063	423.073	389.056	17.938	42.214	969.006
Oberfranken	40.891	2.494	3.746	35.847	338.557	290.060	8.388	3.170	723.153
Mittelfranken	46.965	2.699	3.873	46.007	359.991	246.149	14.180	4.623	724.487
Unterfranken	43.934	3.548	4.729	48.584	387.458	338.199	11.838	14.849	853.138
Schwaben	60.354	3.777	5.284	46.886	562.053	282.816	19.426	18.743	999.340
Bayern	398.684	26.624	36.733	335.758	3.500.470	2.470.290	143.934	142.504	7.054.997
%-Anteil	5,7	0,4	0,5	4,8	49,6	35,0	2,0	2,0	100
Veränderung zu 2004									
Absolut ha	16.332	-335	4.007	5.814	-30.816	6.829	575	-2.406	
in %	4,3	-1,2	12,2	1,8	-0,9	0,3	0,4	-1,7	

¹⁾ Einschließlich Moore, Heide.

²⁾ Nutzungsarten am 31.12.2008.

Anteile an der bayerischen Gebietsfläche - [Schaubild 39 in höherer Auflösung](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landwirtschaftliche-flaechennutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung

Landwirtschaftliche Flächennutzung

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) betrug 2009 in Bayern rd. 3,22 Mio. ha. Ihr Anteil an der Landesfläche ist seit 1970 von 53,2 % auf 45,6 % gesunken. 65,1 % der bayerischen LF in Bayern wird ackerbaulich genutzt; 34,5 % sind sogenanntes Dauergrünland. 1970 betragen die vergleichbaren Werte 41,8 % für Dauergrünland und 56,1 % für Ackerland. Der Rückgang des Dauergrünlandanteils verändert nicht nur das Landschaftsbild, sondern hat auch Auswirkungen auf den Natur- und Artenschutz sowie auf den Gewässerschutz und das Erosionsverhalten.

Regional weichen die Acker- und Grünlandanteile erheblich von den Durchschnittswerten ab. So wird die LF im Süden von Schwaben und Oberbayern nahezu zu 100 % als Dauergrünland genutzt, während in Nordbayern aufgrund der deutlich geringeren Niederschläge Regionen vorzufinden sind, wo fast ausschließlich eine ackerbauliche Nutzung stattfindet (vgl. [Karte 18](#)).

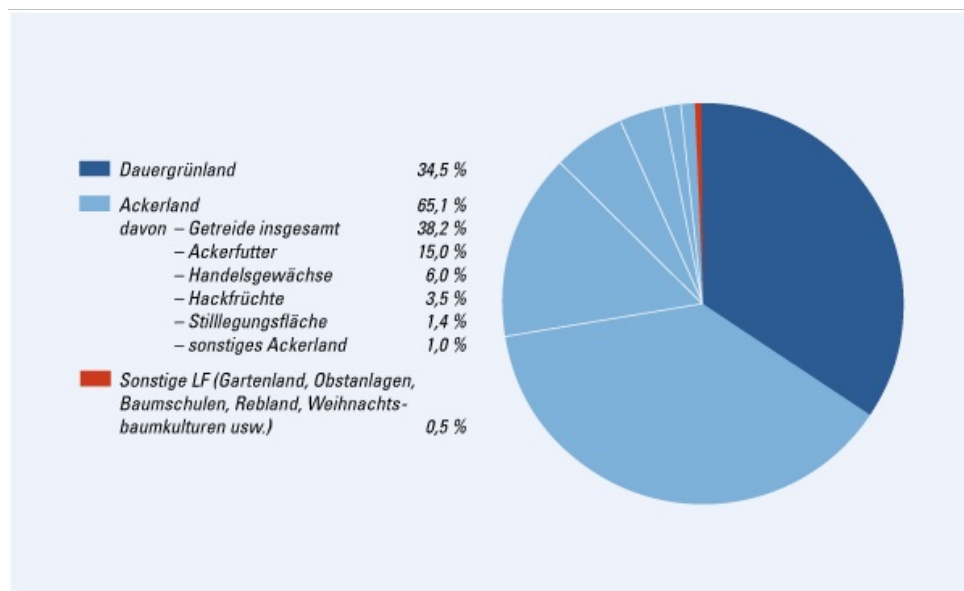
Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in 1.000 ha

Jahr	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	Darunter Ackerfläche	Darunter Dauergrünland
1979	3.538,8	2.099,9	1.408,9
1987	3.443,6	2.091,0	1.326,5
1995	3.394,6	2.148,2	1.226,2
2003 ¹⁾	3.269,1	2.104,5	1.147,4
2005	3.248,2	2.087,0	1.145,9
2007	3.220,9	2.079,1	1.127,7
2009 ²⁾	3.217,9	2.093,6	1.109,6

¹⁾ Erhebungsänderung - untere betriebliche Erfassungsgrenze wurde seit 1999 von 1 ha auf 2 ha LF angehoben.

²⁾ Sonderauswertung LfStaD.

Hauptnutzungs- und Kulturarten der landwirtschaftlich genutzten Fläche 2009 - [Schaubild 40 in höherer Auflösung](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/getreide-flaechennutz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Getreide

Getreide

Auf über der Hälfte der Ackerflächen wurde in den Jahren 2008 und 2009 Getreide angebaut. Im Vergleich zum letzten Betrachtungszeitraum nahmen die Winterweizen- und die Roggenflächen deutlich zu. Hafer verlor dagegen, wie schon seit Jahren, an Bedeutung. Wegen des niedrigen Braugerstenpreises sank die Sommergerstenfläche 2009 auf einen Tiefstand von 125 000 ha.

Aufgrund des Witterungsverlaufs konnten bei den Sommerungen nur dort gute Erträge und Qualitäten erzielt werden, wo früh gesät wurde und ausreichend Niederschläge fielen. Dies war 2008 eher in Südbayern der Fall. Bayernweit betrachtet fielen die Erträge 2008 bei Weizen und Roggen überdurchschnittlich aus. Die Erntemengen bei den anderen Getreidearten lagen im mittleren Bereich.

Der sehr warme April und die anhaltend wechselhafte Witterung ohne längere Trocken- und Hitzeperioden ließen das Getreide 2009 gut gedeihen. Die regenreiche strahlungsarme Witterung in der Kornfüllungsphase bedingte nur knapp mittlere Weizenerträge. Bei den anderen Getreidearten konnten überdurchschnittliche Erträge erzielt werden.

Die Weizenqualität war 2008 und 2009 größtenteils gut. Die Proteingehalte bewegten sich etwa auf mittlerem Niveau. Probleme mit Auswuchs oder Ährenfusarium traten kaum auf. 2008 lagen nur knapp 50 % der Sommergersten unterhalb der geforderten Obergrenze für Braugerste von 11,5 % Eiweiß. 2009 war der Eiweißgehalt aufgrund des hohen Ertragsniveaus deutlich niedriger, so dass über 80 % der Partien unterhalb des geforderten Werts lagen.

In den beiden Jahren 2008 und 2009 wurden bei Körnermais mit durchschnittlichen 103 Dezitonnen pro Hektar Rekordträge erzielt. Die Anbaufläche war von 2007 auf 2008 um über 30 % auf 133 000 ha ausgedehnt worden, die Erzeugung stieg auf 1,37 Mio. Tonnen. 2009 wurden die Flächen wieder um etwa 15 % reduziert. Der westliche Maiswurzelbohrer, einer der weltweit gefährlichsten Schädlinge im Maisanbau, konnte sich in Bayern weiter ausbreiten. In den betroffenen Regionen mussten zur Bekämpfung Anbaubeschränkungen erlassen werden.

Getreideerzeugung in Bayern

Jahr	Getreide ¹⁾ Insgesamt	Darunter Winterweizen	Darunter Sommerweizen ²⁾	Darunter Wintergerste	Darunter Sommergerste	Darunter Roggen	Darunter Hafer	Darunter Triticale	Darunter Körnermais ³⁾
Anbaufläche in 1.000 ha									
2008	1.245,8	518,6	5,3	285,0	148,5	45,5	33,1	70,1	133,3
2009	1.227,9	537,4	5,3	287,6	125,0	45,4	34,6	72,7	113,1
Ø 2003/2008	1.209,5	472,2	12,1	286,3	161,9	36,9	44,4	69,1	117,5
Hektarertrag in dt/ha									
2008	67,2	73,7	62,2	57,6	45,0	54,9	45,2	57,1	103,2
2009	67,0	69,0	58,8	62,5	49,8	59,2	47,7	59,5	102,9
Ø 2003/2008	63,8	71,2	58,1	56,7	45,7	52,3	45,1	57,9	92,6
Erntemenge in 1.000 t									
2008	8.368,6	3.823,1	32,8	1.640,6	667,6	249,9	149,7	400,7	1.375,3
2009	8.224,6	3.710,1	30,9	1.798,3	622,2	268,8	164,8	432,8	1.163,8
Ø 2003/2008 ⁴⁾	7.718,8	3.364,1	70,4	1.622,2	739,8	192,2	200,0	400,0	1.088,3

¹⁾ Einschließlich Körnermais.

²⁾ Ohne Durum (Durumfläche 2009: 659 ha, 2008: 1.862 ha, Ø 2003/2008: 1.213 ha).

³⁾ Einschließlich CCM.

⁴⁾ 6-jähriger Durchschnitt 2003 - 2008.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/kartoffeln-flaechennutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Kartoffeln

Kartoffeln

Die Kartoffelanbaufläche in Bayern lag 2008 und 2009 jeweils knapp unter 46 000 ha und hat damit deutlich die 50 000-ha-Grenze der Vorjahre unterschritten. Dank der beständig hohen Erträge von 422 und 424 Dezitonnen pro Hektar in den Jahren 2008 und 2009, die fast das Rekordergebnis von 2007 (435 Dezitonnen pro Hektar) erreichten, lag die Erntemenge konstant über 1,9 Mio. Tonnen. Ursachen dafür waren eine bessere Produktionstechnik und günstige Witterungsbedingungen. Nach wie vor wurden auf rund einem Drittel der Anbaufläche Stärkekartoffeln erzeugt, die 2009 sehr hohe Stärkegehalte erzielten.

Mit Sorge wird der geplante Wegfall der Stärkekartoffelbeihilfe gesehen. Dadurch sind wirtschaftliche Beeinträchtigungen für die Stärkewirtschaft sowie für Züchterbetriebe und die Pflanzgutwirtschaft zu befürchten.

Nachdem 2008 die Vermehrungsflächen auf 2 388 ha zurückgenommen wurden, verringerte sich die nach der Pflanzgutvorschätzung erzeugte Pflanzgutmenge auf insgesamt rd. 74 000 Tonnen. Die Anerkennungsquote war mit 88 % noch gut. Wegen der ungewöhnlich hohen Aberkennung in Norddeutschland verknappte sich das Pflanzgutangebot für den Anbau 2009 spürbar. Mit einer Vermehrungsfläche von 2 515 ha, guten Erträgen und einer sehr hohen Anerkennungsquote von 94 % stehen für den Anbau 2010 Pflanzgutmengen von über 86 000 Tonnen zur Verfügung. Dank der konsequenten Einhaltung der Quarantäneauflagen traten in den letzten Jahren Ring- und Schleimfäule nicht mehr in Vermehrungsbeständen auf. Dagegen hat die Aberkennung aufgrund von Schwarzbeinigkeits vor allem im Jahr 2008 zugenommen. Pflanzenbauliche Gegenmaßnahmen werden bereits geprüft und in die Praxis eingeführt sowie die Züchtung auf diesem Gebiet intensiviert.

Beratungs- und Forschungsschwerpunkte der LfL liegen beim Kartoffelbau in erster Linie bei Maßnahmen zur Verbesserung von Qualität und Wirtschaftlichkeit. Im Rahmen der Projekte „Agroklima Bayern“ wird intensiv an wasser- und energiesparenden Bewässerungs- und umweltschonenden Düngungsverfahren bei Kartoffeln geforscht. Neu erarbeitet wurden Erkenntnisse zur Kontrolle der Blattkrankheiten Krautfäule und Alternaria, die besonders bedeutsam zur Verminderung des Kupfereinsatzes im ökologischen Landbau sind.

Kartoffelerzeugung in Bayern

Jahr	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1.000 t
2008	45.785	422	1.934
2009	45.589	424	1.933
2003 - 2008 ¹⁾	49.074	387	1.901

¹⁾ 6-jähriger Durchschnitt 2001 - 2006.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/zuckerrueben-flaechennutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Zuckerrüben

Zuckerrüben

Aufgrund der Reform der EU-Zuckermarktordnung wurden die Quoten für die Zuckerindustrie reduziert. Dies hatte auch Auswirkungen auf den Anbau. Die Rübenanbauer haben im Jahr 2008 den Anbau auf 62 500 ha eingeschränkt. Seit dem Jahr 2000 wurde der Anbau damit um insgesamt 20 % reduziert.

Witterungsbedingt zog sich die Rübenaussaat 2008 über einen extrem langen Zeitraum von Ende Februar bis Anfang Mai in den fränkischen Anbaugebieten hin. Die feuchten Bodenbedingungen sorgten andererseits landesweit für sehr hohe Feldaufgänge mit Bestandesdichten von um die 90 000 Pflanzen pro Hektar. Mit rd. 77 Tonnen pro Hektar wurde im niederbayerischen Kerngebiet um Plattling das bayerische Spitzenergebnis geerntet, während in Franken mit durchschnittlich 60 Tonnen pro Hektar die zu geringen Niederschläge wieder der limitierende Ertragsfaktor waren. Aufgrund des feuchten und warmen Wetters hatte die Blattfleckenkrankheit Cercospora in Südbayern sehr gute Entwicklungsbedingungen, so dass zwei bis drei Behandlungen mit Pflanzenschutzmitteln notwendig waren, um die Rüben bis zur Ernte gesund zu erhalten.

Nach der starken Einschränkung der Rübenfläche 2008 wurde 2009 durch den zusätzlichen Anbau von Ethanol- und Industrierüben die Anbaufläche wieder leicht ausgedehnt. Durch optimale Bedingungen bei der Aussaat und zügigen Auflauf durch ausreichende Niederschläge war die Grundlage für einen Rekordjahrgang gelegt. Weiterhin häufig fallende Niederschläge – auch in Franken blieb vergangenes Jahr die häufig auftretende Vorsommertrockenheit aus – hatten zur Folge, dass bei den ersten Proberodungen Anfang August die Rübengewichte deutlich über den Vorjahresergebnissen lagen. War der nasse Sommer für die Rekorderträge verantwortlich, hat in den trockenen und sonnenscheinreichen Monaten August und September schließlich der Zuckergehalt enorm zugelegt, wodurch Ertrag und Qualität noch nie dagewesene Dimensionen erreichten.

Zuckerrübenenerzeugung in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1.000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1.000 t	Zuckergehalt in %	Bereinigter Zuckerertrag in dt/ha
2008	62,8	689,7	4.328,4	17,9	111,4
2009	66,3	776,2	5.145,2	18,1	130,0
Ø 2003/2008 ¹⁾	67,8	663,1	4.493,8	.	.

¹⁾ 6-jähriger Durchschnitt 2003 – 2008.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/lfruechte.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Ölfrüchte

Ölfrüchte

Raps

Nach der Rekordanbaufläche des Jahres 2007 wurde im Jahr 2008 die Rapsanbaufläche mit knapp 163 000 ha um rd. 5 % eingeschränkt, während im übrigen Deutschland über 10 % weniger Raps gesät wurde.

Bis zur Vegetationsruhe Mitte November 2007 konnten sich aufgrund der Witterung nicht alle Bestände ausreichend weit entwickeln, waren aber durch den langsamen Temperaturrückgang gut abgehärtet. Nach einer langsamen Frühjahrsentwicklung begann Ende April zeitgerecht die Blüte. Die kräftigen Niederschläge im April und Mai waren Auslöser für einen teilweise massiven Rapskrebsbefall. Der Ertrag blieb mit 35 Dezitonnen pro Hektar deutlich unter dem Spitzenwert von 40,1 Dezitonnen im Vorjahr.

Günstige Saatbedingungen in der letzten Augustdekade haben 2008 in Bayern wieder zu einer leichten Ausdehnung des Winterrapsanbaues auf 167 800 ha geführt. Trotz mehrerer Frostperioden mit Tiefsttemperaturen von -20° Celsius und darunter wurden nach dem langen und zeitweise sehr kalten Winter keine nennenswerten Auswinterungsschäden bekannt, da die Saaten fast überall unter einer ausreichend hohen Schneedecke geschützt waren.

Ab 1. April schnellten die Tageshöchsttemperaturen innerhalb 3 Tage von 9° Celsius auf über 20° Celsius hoch und blieben über 14 Tage auf diesem Niveau, während nachts die Temperaturen bis auf null Grad sanken. Bei intensiver Sonneneinstrahlung trocknete ein böiger Ostwind die Böden weiter aus und die Rapspflanzen schoben „ruckartig“ den Haupttrieb in die Höhe. Kurzfristig litten die Bestände zu diesem Zeitpunkt unter Wasser- und Nährstoffmangel, was dazu führte, dass kurzfristig ganze Schläge umgebrochen und Mais nachgesät wurde. Die ergiebigen Niederschläge von Mai bis Juli führten letztlich noch zu einem Ertrag von 38,6 Dezitonnen im Jahr 2009.

Sonnenblumen

Der Schwerpunkt des Sonnenblumenanbaus liegt nach wie vor in den unterfränkischen Ackerbaugebieten. Dort nimmt der Vertragsanbau von High-oleic-Sonnenblumen (Sorten mit einem besonders hohen Ölsäuregehalt) circa die Hälfte der Anbaufläche für Sonnenblumen ein. Wegen Absatzproblemen in 2008 und 2009 ist bei dieser Verwertungsrichtung ein großer Anbau rückgang zu verzeichnen gewesen.

Im übrigen Bayern werden nach wie vor kleinstrukturiert Sonnenblumen angebaut, deren Erfassung und Vermarktung deshalb kostenaufwändig ist.

Soja

Die Ölf Frucht Sojabohne hat im Anbaujahr 2009 mit einer Anbaufläche von 953 ha einen beachtlichen Aufschwung erlebt, nachdem sich diese „Nischenkultur“ über 15 Jahre zwischen 100 bis 500 ha bewegte. Ausgehend von der Regionalmarke „Unser Land“ sind in Südbayern eine Reihe von Pionierlandwirten in den Sojaanbau eingestiegen. Abnehmer sind Futtermittelhersteller, die den getoasteten Bohnenschrot mit dem Label gentechnisch freies Eiweißfuttermittel in erster Linie an Betriebe der Organisation „Unser Land“ vermarkten. Der Anbau der wärmeliebenden Sojabohnen ist in den günstigen Ackerbaulagen Bayerns durchaus erfolgreich. Wichtig ist vor allem eine lange Schönwetterperiode von Ende August bis Ende September, damit die Bohnen zügig abreifen und zeitig mit akzeptablen Feuchtgehalten geerntet werden können. Entscheidend für eine bedeutende Anbauausweitung in der Zukunft wird aber die relative Vorzüglichkeit zu anderen Ackerkulturen sein. Das wichtigste Kriterium für die Konkurrenzfähigkeit sind stabile, gute Erträge. Dafür ist es notwendig, die Sojabohnen durch Züchtungsarbeit an unsere Klimaverhältnisse zu adaptieren. Dies ist auch Teil der bayerischen Eiweißfuttermittelstrategie (vgl. [Verbesserung der heimischen Eiweißfuttermittelversorgung](#)).

Ölfrüchteerzeugung in Bayern (Raps und Rübsen), Einschließlich nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen.

Jahr	Anbaufläche in 1.000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1.000 t
2008	162,9	35,0	569,9
2009	167,3	38,6	645,9
Ø 2003 - 2008	159,9	35,1	561,9

Sonnenblumenanbau in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1.000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1.000 t
2008	1,3	27,2	3,6
2009	1,3	32,8	4,2
Ø 2003 - 2008	3,6	26,3	9,6

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/grosskoernige-leguminosen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung
> Großkörnige Leguminosen

Großkörnige Leguminosen

2008 und 2009 setzte sich der Rückgang des Leguminosenanbaues auch in Bayern fort. Mit 9 400 ha bzw. 11 112 ha schwankte der Körnererbsenanbau um die Zehntausend-Hektar-Schwelle. Die leichte Erholung des letzten Jahres dürfte auf das KULAP-A-Programm zurückzuführen sein, bei dem im Rahmen einer vielfältigen Fruchtfolge mindestens 5 % der Ackerfläche mit Leguminosen angebaut werden müssen, um pro Hektar 100 € Fördermittel für 5 Jahre zu erhalten. Dies dürfte auch den Ackerbohnen einen gewissen Anbauschub auf 2 363 ha gegeben haben. Leguminosen werden überwiegend in Ökobetrieben angesät, die diese Kulturen als Stickstoffsammler in der Fruchtfolge benötigen.

Trotz der enormen Abhängigkeit Bayerns von Eiweißfuttermittelimporten aus Übersee ist es unter kleinstrukturierten Anbaubedingungen schwierig große, von der Futtermittelindustrie geforderte Partien zusammenzustellen. Allerdings gibt es durchaus Möglichkeiten, die Versorgung mit einheimischen Eiweißfuttermitteln zu verbessern (vgl. [Verbesserung der heimischen Eiweißfuttermittelversorgung](#)).

Die Leguminose Soja wird von der Systematik den Ölfrüchten zugeordnet (vgl. [Ölfrüchte](#)).

Anbau von Leguminosen in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1.000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1.000 t
Futtererbsen			
2008	9,3	32,1	29,7
2009	11,3	34,5	39,0
Ø 2003/2008	13,0	32,2	41,8
Ackerbohnen			
2008	1,5	35,5	5,4
2009	2,2	37,4	8,2
Ø 2003/2008	2,2	33,8	7,6



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/futterbau-futterkonservierung-gruenland.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung
> Futterbau, Futterkonservierung, Grünland

Grünland und Futterbau

Insgesamt werden auf knapp 50 % der LF in Bayern Grobfutter für Rinder, Schafe und Pferde erzeugt. Für den Veredelungsstandort Bayern bilden der Futterbau und die Grünlandwirtschaft daher eine wichtige Wirtschaftsgrundlage. Die Schwerpunkte liegen in der Nutzung des Dauergrünlandes, im Silomais-, Klee- und Klee grasanbau.

Flächenentwicklung bei Grünland und im Feldfutterbau (in ha)

Kulturart	1980/1985	1990/1995	2000/2005	2006	2007	2008	2009
Dauergrünland	1.366.221	1.260.787	1.154.998	1.133.574	1.127.679	1.124.894	1.103.171
Feldfutterbau insgesamt	520.284	469.248	418.541	445.989	461.161	461.397	484.482
dav. Runkelrüben	42.493	10.736	1.365	794	708	698	533
Klee, Klee gras	101.400	103.472	97.753	96.131	93.400	95.420	85.472
Luzerne	16.725	9.564	4.138	4.420	4.900	4.345	5.340
Silomais	343.478	327.886	295.513	314.899	325.920	325.281	356.544
Sonstiges Ackerfutter (einschließlich Gras anbau)	16.188	17.590	19.773	29.746	36.233	35.652	36.593
Dauergrünland und Feldfutter zusammen	1.886.505	1.730.035	1.573.539	1.579.563	1.588.840	1.586.291	1.587.654

Das Grünland ist in Bayern aufgrund der differenzierten, regionalen, topographischen, klimatischen und nutzungsbedingten Gegebenheiten sehr unterschiedlich ausgeprägt. Mit gut 34 % der LF ist es nicht nur eine bedeutende Futtergrundlage, sondern auch ein wichtiger Schutz für die Umweltgüter Boden und Wasser sowie die Biodiversität. Grünland erfüllt durch seine CO₂-Bindung eine wichtige Funktion beim Klimaschutz und ist darüber hinaus ein prägender Bestandteil der attraktiven Kulturlandschaften in Bayern.

Neben dem intensiver genutzten Grünland hat sich die Bewirtschaftung von Grünland über extensive Tierhaltungsformen (Mutterkühe, Jungvieh, Schafe etc.) etabliert. Insgesamt werden in Bayern über freiwillige Agrarumweltprogramme extensive Bewirtschaftungsweisen auf rd. 480 000 ha (rd. 48 % der Dauergrünlandfläche) gefördert.

Abnehmende Kuhzahlen bei steigender Tierleistung und vermehrter Biomassebedarf für die Energiegewinnung (Biogasanlagen) einerseits und die gezielte Nutzung von spezifischen Umwelteleistungen des Grünlandes, wie z. B. Erosionsschutz, Artenvielfalt andererseits, führen zu dessen verstärkter Nutzungsdifferenzierung. Dadurch wächst es zunehmend aus der Rolle des reinen Grobfutter- und Nährstofflieferanten für die Milchviehhaltung heraus.

Das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung (IPZ) der LfL erarbeitet Beratungsunterlagen für die Grünlandnutzung und den Feldfutterbau. Im Bereich Feldfutterbau stehen hierbei die Resistenzzüchtung gegenüber südlichen Stengelbrenner und Kleekrebs beim besonders im ökologischen Landbau wichtigen Rotklee im Vordergrund. Im Rahmen des „Biogasforums Bayern“ werden Beratungsunterlagen zur Optimierung des Klee grasanbaus in Biogasfruchtfolgen erarbeitet. Beim Grünland liegt der Fokus auf der standortgerechten und nachhaltigen Pflege und falls nötig Sanierung intensiv genutzten Grünlandes. Hierzu werden insbesondere angepasste Sorten- und Mischungsempfehlungen gegeben, wobei diese in hohem Maß vom bayerischen Handel umgesetzt werden. Die mit den benachbarten Bundesländern nach einem neuen Konzept gemeinsam angelegten und nach Anbauregionen ausgewerteten Landessortenversuche zeigen dabei hohe regionale Sortenunterschiede.

Das Institut für Agrarökologie, Ökologischen Landbau und Bodenschutz (IAB) der LfL untersucht im Dauergrünland mit in der Regel langjährigen Feldversuchen und dem „Grünlandmonitoring Bayern“ die von unterschiedlichen Nutzungsintensitäten ausgehenden, langfristigen Änderungen der floristischen Artenvielfalt, der Grasnarbenzusammensetzung, des Wandels des Ertragspotenzials, des Nährstoffhaushaltes und der Futterqualität.

Über 25 % des Grünlandes wird zumindest zeitweise auch als Weide genutzt. Speziell bearbeitet wird vom Institut für Tierernährung (ITE) der LfL die Nutzung als Kurzrasenweide (Vollweide) bei Mutterkühen, Jungrindern und Milchkühen unter Berücksichtigung einer saisonalen Abkalbung im Winter. In der Bullenmast wird Grassilage im Austausch gegen Maissilage geprüft. Eine weitere Alternative ist der Einsatz von Luzernesilage.

Die Silomaisanbaufläche erreicht im Jahr 2009 mit ca. 358 000 ha wieder das Niveau von Ende der 80er Jahre. Nach einem kontinuierlichen Rückgang ist seit dem Jahr 2003 ein erheblicher Flächenanstieg zu verzeichnen. Die für die Nutzung in Biogasanlagen zu veranschlagende Fläche liegt in einem Bereich von schätzungsweise 80 000 ha. Der weit überwiegende Anteil wird also nach wie vor zur Viehfütterung verwendet. Beim Silomais sind Anbaubeschränkungen unumgänglich, um den Fruchtfolgenschädling Westlicher Maiswurzelbohrer einzudämmen.

Die Trockengrünherzeugung auf der Basis von Feldfutterbau und intensiv genutztem Grünland in den 31 bayerischen Grünfütterertrocknungsgenossenschaften hat sich trotz einer Verschlechterung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen auf einem hohen Niveau stabilisiert. Allerdings ist durch die Preisentwicklung auf dem Heizenergiemarkt und die vollkommene Entkoppelung der Trockenfutterprämie ab 2012 mittelfristig mit größeren wirtschaftlichen Problemen zu rechnen. Neben der hauptsächlichlichen Verfüterung der Trockengrün-Cobs in den Betrieben der Genossenschaftsmitglieder spielt die Vermarktung von Qualitätstrockengrünfutter eine zunehmend größere Rolle.

Entwicklung der Trockenguterzeugung in Erzeugerringen für wirtschaftseigenes Futter (Futtertrocknung) - in t

Jahr	Trockengrün	Hackfrüchte	Sonstiges	Zusammen
2008	231.659	61	45.644	277.364
2009	230.659	240	34.403	265.302

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/hopfen-flaechennutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Hopfen

Hopfen

Die Zahl der bayerischen Hopfenbaubetriebe hat im Berichtszeitraum nur geringfügig abgenommen und liegt jetzt bei 1 275. Der gebremste Strukturwandel ist v. a. auf die gute Vorvertragssituation bis in den Sommer 2008 zurückzuführen, die die meisten Hopfenpflanzler zum Abschluss langjähriger Lieferverträge genutzt haben. Die Hopfenfläche lag im Jahr 2009 bei durchschnittlich 12,4 ha pro Betrieb.

Aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage im Jahr 2008 wurde die Hopfenfläche in Bayern um 923 ha auf 16 065 ha ausgeweitet. Der Flächenrückgang in 2009 von 213 ha ging ausschließlich zu Lasten der Aromasorten. Weltweit wurde 2009 auf rd. 58 000 ha Hopfen angebaut. Der Anteil der Aromasorten hat sich in den letzten beiden Jahren stark vermindert und lag 2009 nur noch bei 53 %. Grund dafür ist der teilweise Ausstieg des Brauereikonzerns Anheuser-Busch InBev aus der Sorte Hallertauer Mittelfrüher.

Bei den Bitterstoffsorten sorgt weiterhin die sehr ertragreiche, neue Hochalphasorte Herkules für Furore. Im Berichtszeitraum ist ihr Anbau um 1 449 ha auf 2 229 ha hochgeschneit. Herkules ist somit innerhalb der letzten Jahre zur zweitgrößten Bitterstoffsorte und viertgrößten Sorte in Bayern aufgestiegen.

2009 nahmen 89 Betriebe am Qualitätsmanagementsystem des Hopfenrings nach DIN EN ISO 9001 teil und sind ISO-zertifiziert. Von den zertifizierten Betrieben stammen 15 % der bayerischen Hopfenernte 2009.

Die Rückverfolgbarkeit des Hopfens von der Brauerei zum Erzeuger ist in Deutschland seit langem gesetzlich geregelt. Zur Identifizierung erhält jedes Verpackungsgebilde auf dem Betrieb ein Klebesiegel mit einer eigenen Nummer. Bei der Zertifizierung werden vom Hopfenring von jeder Partie Muster für die neutrale Qualitätsfeststellung gezogen. Das Untersuchungsergebnis eines unabhängigen Labors wird in Form von Zu- oder Abschlägen bei der Bezahlung berücksichtigt.

Struktur des Hopfenanbaues in Bayern

Anbaujahr	Zahl der Betriebe	Hopfenfläche in ha insgesamt	Hopfenfläche in ha je Betrieb	Erntemenge in dt	Ertrag in dt/ha
1980	5.212	16.786	3,22	256.545	15,3
1990	3.704	18.648	5,03	257.575	13,8
2000	1.860	15.646	8,41	259.459	16,6
2005	1.394	14.628	10,49	302.773	20,7
2008	1.295	16.065	12,41	349.803	21,8
2009	1.275	15.852	12,43	270.412	17,1

Hopfenanbau nach Anbaugebieten

Merkmal	Anbaujahr	Anbaugebiet Hallertau ¹⁾	Anbaugebiet Spalt/Lindau (Tettngang) ²⁾	Bayern
Zahl der Betriebe	2008	1.213	82	1.295
	2009	1.197	78	1.275
Hopfenfläche (ha)	2008	15.678	387	16.065
	2009	15.485	367	15.852
Hopfenfläche je Betrieb (ha)	2008	12,9	4,7	12,4
	2009	12,9	4,7	12,4
Fläche der Aromasorten (ha)	2008	8.749	358	9.107
	2009	8.142	333	8.475
Fläche der Bittersorten (ha)	2008	6.929	29	6.958
	2009	7.343	34	7.377
Erntemenge (t)	2008	34.331,7	648,6	34.980,3
	2009	26.422,8	618,4	27.041,2

¹⁾ Das Anbaugebiet Hersbrucker Gebirge gehört seit 2004 zur Hallertau.

²⁾ Zusammenfassende Darstellung der Hopfenbaugebiete Spalt und Lindau (Tettngang) aus datenschutzrechtlichen Gründen.

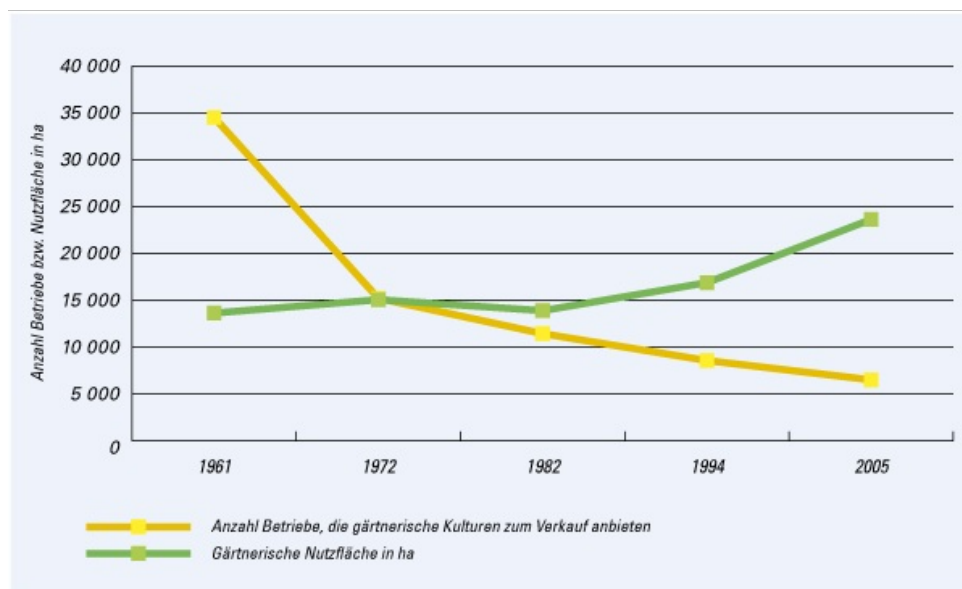
<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/gartenbau.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Gartenbau

Gartenbau

In Bayern produzieren 6 500 Betriebe auf einer Nutzfläche von 23 600 ha gärtnerische Kulturen zum Verkauf. Daneben gibt es in allen Sparten eine Vielzahl von Kleinerzeugern, die statistisch nicht erfasst werden, jedoch der Berufsgenossenschaft gemeldet sind. Gemäß einer Studie der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf sind im Gesamtbereich Gartenbau in Bayern rd. 65 000 Personen in 28 000 Unternehmen beschäftigt. Der Gesamtumsatz dieser grünen Branche beträgt ca. 10 Mrd. €.

Strukturelle Veränderungen im bayerischen Gartenbau - [Schaubild 41 in höherer Auflösung](#)



Zierpflanzenbau

Nach der Gartenbauerhebung 2005 gab es in Bayern 1 611 Betriebe mit Anbau von Zierpflanzen. Die Fläche dieser Betriebe betrug 1 238 ha. Bei 868 Betrieben bildet der Zierpflanzenanbau mit einer Fläche von 773 ha den Schwerpunkt, 337 ha davon im Gewächshaus.

Je nach Marktstellung werden direkt an den Endverbraucher absetzende Einzelhandelsgärtnereien von indirekt absetzenden Zierpflanzenbaubetrieben unterschieden, die den Groß- bzw. Fachhandel bedienen. Die Einzelhandelsgärtnereien bieten hierbei ihren Kunden ein umfangreiches Pflanzen- und Dienstleistungsangebot und müssen sich gegenüber einer ständig wachsenden Konkurrenz branchenfremder Anbieter profilieren. Die Erfordernisse des Handels bedingen auch in Bayern eine zunehmende Spezialisierung v. a. der indirekt absetzenden Produktionsgärtnereien auf ausgewählte Kulturen bzw. Kulturstadien von Zierpflanzen. Domäne der bayerischen Zierpflanzengärtnereien sind nach wie vor Beet- und Balkonpflanzen.

Gemüsebau

Von rd. 2 700 Betrieben, die in Bayern Gemüse anbauen, bildet bei 770 Betrieben mit rd. 7 000 ha der Gemüseanbau den Schwerpunkt der Betriebseinnahmen.

In der Folge des Strukturwandels gaben in den vergangenen 10 Jahren im Schnitt jährlich knapp 4 % der Betriebe den Gemüseanbau auf. Gleichzeitig nahm die Anbaufläche zu. Die Freilandfläche in Bayern beträgt rd. 13 300 ha. Rd. 40 % dieser Fläche liegen in Niederbayern, wo sich Deutschlands größte Anbaugelände für Einlegegurken bzw. Zwiebeln befindet. Auf 284 ha werden in Bayern Gemüsearten unter Glas kultiviert. Die wichtigste Gemüsekultur in Bayern ist der Spargel. Im Jahr 2009 standen 1 857 ha im Ertrag. Hinzu kommen 449 ha Junganlagen, die noch nicht beerntet wurden. 2008 wurde eine Ernte von 8 325 Tonnen erzielt. Weitere bedeutende Kulturen im Freiland sind neben Speisezwiebeln und Einlegegurken, Möhren und Weißkraut (vgl. Tabelle „Gemüseanbau im Freiland“). Hauptkulturen im bayerischen Unter-Glas-Anbau sind Gurken, Feldsalat und Tomaten (vgl. Tabelle „Gemüseanbau in Unterglasanlagen“). Hauptabsatzkanäle für bayerisches Gemüse sind die Verarbeitungsindustrie, die den Anbau mit den Erzeugern vertraglich regelt, der Lebensmitteleinzelhandel (LEH), der direkt oder über private und erzeugerbasierte Absatzeinrichtungen bedient wird sowie der Direktabsatz an den Endverbraucher.

Gemüseanbau im Freiland

Wichtige Kulturen	2008 (ha)	2009 (ha)	2009 (%)
Anbaufläche insgesamt	13.670	13.323	100
Spargel im Ertrag	1.854	1.857	13,9
Speisezwiebeln	1.844	1.722	12,9

Einlegegurken	1.286	1.262	9,5
Gelbe Rüben	1.199	952	7,1
Weißkraut	1.006	943	7,1
Blaukraut	573	591	4,4
Kopfsalat	422	393	2,9
Rote Rüben	339	395	3
Knollensellerie	338	313	2,3
Blumenkohl	312	312	2,3

Gemüseanbau in Unterglasanlagen (in ha)

Gemüseart	2008	2009
Anbaufläche insgesamt	283,1	284,1
Gurken	56,6	56,1
Feldsalat	54,0	56,1
Tomaten	44,7	46,5
Kopfsalat	31,3	29,0
Rettich	13,7	.
Radies	9,5	11,7
Paprika	9,4	10,4
Kohlrabi	6,9	6,4

Heil- und Gewürzpflanzen

Seit mehr als 500 Jahren hat der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Bayern Tradition. Auf über 2 000 ha kultivieren die bayerischen Erzeuger überwiegend im Vertragsanbau heute mehr als 50 Arten und veredeln sie zu hochwertigen pflanzlichen Rohstoffen. Nach den jeweiligen Maßgaben der aufnehmenden Hand werden Qualitäten erzeugt, die den hohen Anforderungen in der Lebensmittelindustrie und der pharmazeutischen Industrie gerecht werden.

Eine vielversprechende Nische stellt der Anbau von Pflanzen für die traditionelle chinesische Medizin (TCM) dar. Um für Anbau, Aufbereitung und Vermarktung gemeinsam optimale Lösungen zu finden, sind in Bayern Anbauer und Verarbeiter im Erzeugerring für Heil- und Gewürzpflanzen e. V. und im Verein zur Förderung des Heil- und Gewürzpflanzenanbaus e. V. organisiert. Beide Organisationen arbeiten eng mit der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft zusammen.

Obstbau

Nach der letzten Erhebung über die Bodennutzung in Bayern wurden auf 5 300 ha verschiedene Obstarten kultiviert. Laut Baumobsterhebung betreiben dabei 1 843 Betriebe auf einer Fläche von 2 861 ha Obstbau zum Verkauf (Marktobstbau). Bei dieser Erhebung wurden auf dieser Fläche 3,25 Mio. Obstbäume gezählt.

Anbauschwerpunkte sind Unterfranken (899 ha; 777 900 Bäume), Schwaben (713 ha; 1 900 000 Bäume) und Oberfranken (768 ha; 277 600 Bäume).

Die bedeutendste Baumobstkultur in Bayern ist der Apfel. Die Schwerpunktregion des Apfelanbaus in Bayern liegt am Bodensee. Im Landkreis Lindau produzieren rd. 150 Obstbauern auf einer Fläche von ca. 700 ha Äpfel. Statistisch wurden in Bayern insgesamt 2,4 Mio. ertragsfähige Apfelbäume auf einer Anbaufläche von rd. 1 220 ha erfasst. Der Hektarertrag lag 2008 mit 316 Dezitonnen unter dem Rekordergebnis aus dem Jahr 2007 (351 Dezitonnen), jedoch deutlich über dem Mittel 2002/2007 mit 274 Dezitonnen.

Anbauflächen und Erntemengen verschiedener Obstarten in Bayern (Marktobstbau)

Obstart	Anbaufläche in ha ¹⁾	Erntemenge in dt 2008	Erntemenge in dt 2009
Äpfel	1.221	386.603	32.893
Birnen	309	53.426	6.638
Süßkirschen	600	29.399	4.326
Sauerkirschen	111	5.402	1.030
Pflaumen und Zwetschgen	571	21.942	7.499
Mirabellen und Renekloden	50	1.932	676

¹⁾ Ergebnis der Baumobstbauerhebung 2007.

Bedeutendste Beerenobstart sind in Bayern die Erdbeeren. 2009 wurden auf 1 541 ha Erdbeeren geerntet. Bei einem durchschnittlichen Ertrag von 121,7 Dezitonnen je Hektar wurden insgesamt 18 759 Tonnen geerntet. Die Anbauflächen bei Johannisbeeren betragen im Jahr 2009 163 ha und bei Himbeeren 152 ha.

Baumschulen

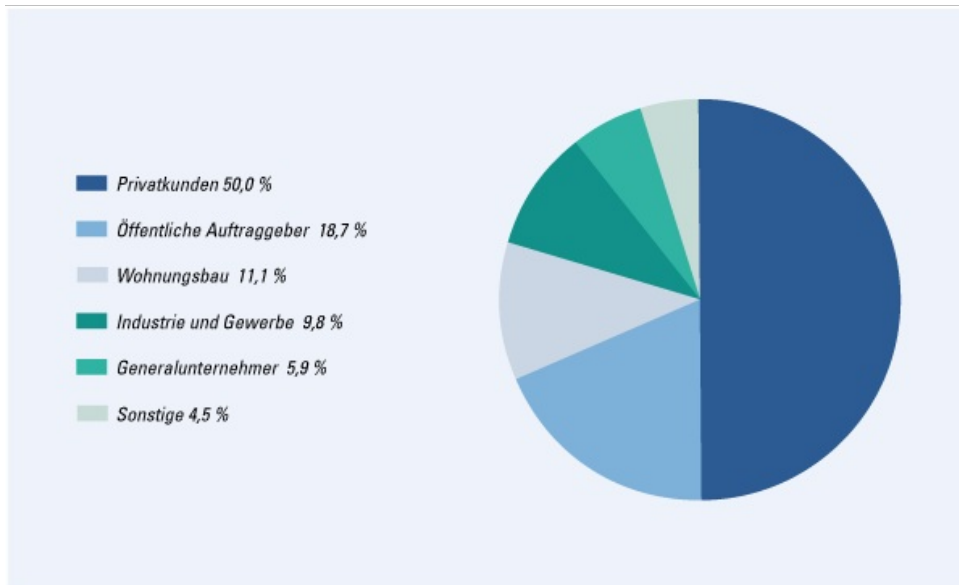
Die im Rahmen der Gartenbauerhebung in Bayern erfasste Baumschulfläche lag bei rd. 2 100 ha. Die Baumschulen konzentrieren sich auf die Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und die Baumschulzentren in Effeltrich, Langensendelbach und Poxdorf in der Nähe von Erlangen.

Das Baumschuljahr 2008/2009 hat sich in vielen Betrieben als äußerst positiv dargestellt. Der Garten wird verstärkt als wertvoller Freizeit- und Erholungsraum wahrgenommen und entsprechend bepflanzt. Außerdem schärft der zu erwartende Klimawandel das Bewusstsein in der Gesellschaft über den ökologischen Wert von Gehölzen und Bäumen.

Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau

Der Sektor Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (GaLaBau) in Bayern hat sich auf die Bedürfnisse des immer stärker werdenden privaten Marktes eingestellt. Dadurch konnten Auftragseinbußen in Höhe von 4 % im Umfeld des öffentlich-rechtlichen und gewerblichen Wohnungsbaus kompensiert werden (vgl. Schaubild „Auftraggeberstruktur im GaLaBau nach Umsatzanteil im Jahr 2008“).

Auftraggeberstruktur im GaLaBau nach Umsatzanteil im Jahr 2008 - [Schaubild 42 in höherer Auflösung](#)



Freizeitgartenbau

Der Freizeitgartenbau hat in Bayern einen wichtigen ökologischen, sozioökonomischen und kulturellen Stellenwert. Rd. 2 Mio. Gartenbesitzer bewirtschaften eine Fläche von zusammen ca. 135 000 ha. Mehr als 770 000 Privatpersonen sind Mitglied in einem der insgesamt fünf bayerischen Verbände des Freizeitgartenbaus. Die große ökonomische Bedeutung des bayerischen Freizeitgartenbaus belegt eine Studie der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Danach wird das Umsatzvolumen auf 2,5 Mrd. € pro Jahr geschätzt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/wein-flaechennutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im pflanzlichen Bereich > Landwirtschaftliche Flächennutzung > Wein

Wein

Produktion

Im Berichtszeitraum hat sich der Strukturwandel im bayerischen Weinbau weiter fortgesetzt.

Rebflächenentwicklung in Bayern nach Weinbaukartei, Erhebung erfolgt in Betrieben ab 10 Ar Rebfläche. Die Zahlen beinhalten auch reine Traubenproduzenten.

Anbaujahr	Zahl der Betriebe	"Rebfläche insgesamt in ha"	"Rebfläche im Ertrag in ha"
2006	5.714	6.298	6.008
2007	5.464	6.283	6.045
2008	5.219	6.299	6.059
2009	5.031	6.297	5.960

Auf ca. 1 200 ha stehen rote Rebsorten im Ertrag. Auf den rd. 4 800 ha, die mit weißen Rebsorten bestockt sind, stellen die Sorten Müller-Thurgau mit rd. 30 %, Silvaner mit rd. 21 % und Bacchus mit rd. 12 % die wichtigsten Rebsorten dar.

Die bayerische Gesamtrebfläche von 6 297 ha teilt sich auf die drei bayerischen Weinbaugebiete wie folgt auf:

- bestimmtes Anbaugebiet Franken 6 249,6 ha
- Untergebiet Donau 5,3 ha
- bestimmtes Anbaugebiet Württemberg – Bereich bayerischer Bodensee 42,1 ha

Dienstleistungsumfeld/Weintourismus

Der Weinbau in Franken ist landschaftsprägend. Hier kann der Weinbau als Bindeglied zwischen Wirtschaftsbereichen einerseits (z. B. Landwirtschaft, Hotellerie/Gastronomie, Kunst, Kultur) sowie Landschaft und Menschen andererseits dienen. Die Bayerische Landesanstalt für Wein und Gartenbau (LWG) hat daher Maßnahmen zur Vernetzung des Dienstleistungsumfeldes um den Wein mit der Attraktivität der Landschaft und mit verschiedenen Wirtschaftsbereichen ergriffen. Die enge Zusammenarbeit zwischen LWG, dem Fränkischen Weinbauverband e. V. und dem Tourismusverband Franken e. V. sowie vielen anderen Partnern ist Garant für die sehr erfolgreichen Weintourismusaktivitäten. Franken hat hier eine bundesweite Spitzenposition und ist beispielgebend für andere Weinbauregionen.

Der Wein ist in Franken ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Allein mit der Weinvermarktung werden 150 bis 180 Mio. € jährlich umgesetzt, im Weintourismus ist es etwa das Zehnfache: 1,5 Mrd. € geben die Gäste pro Jahr in Weinfranken aus. Basis für all den Erfolg ist die Weinqualität. Damit tragen Weinbau und Weintourismus erheblich zur Wertschöpfung und zur Stabilisierung der Strukturen im ländlichen Raum Frankens bei.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/neue-kulturen.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Produktion im pflanzlichen Bereich](#) > [Landwirtschaftliche Flächennutzung](#) > [Neue Kulturen](#)

Neue Kulturen

Die Bedeutung der energetischen Verwertung von Biomasse (vgl. [Energetische Nutzung](#)) durch Biogaserzeugung hat zugenommen. Dadurch werden verstärkt neue Kulturpflanzen als nachwachsende Rohstoffe angebaut, die neben den klassischen Pflanzen als Biogassubstrat besonders interessant sind.

Sorghumhirsen sind im Moment eine vielversprechende Option, da sie ein ähnliches Ertragspotenzial wie Mais aufweisen, aber auch auf marginalen Standorten angebaut werden können. Vor allem ihre ausgeprägte Trockenheitstoleranz könnte das Ausfallrisiko unter sommertrockenen Bedingungen verringern. Die bisher verfügbaren Sorten zeigen allerdings noch Verbesserungsbedarf hinsichtlich Frühreife und Standfestigkeit. Momentan werden neue Sorghumsorten geprüft, die Anbautechnik verbessert und biogasspezifische Anforderungen erarbeitet.

Andere Sommerungen, wie Buchweizen, Quinoa oder Amarant können ertraglich nicht mit Mais konkurrieren, bieten aber ökologische Vorteile wie zum Beispiel Blütenangebot für Bienen sowie pflanzenbauliche Vorteile durch ihre gute Vorfruchtwirkung.

Miscanthus oder auch Chinaschilf ist eine Dauerkultur, die durch die Ernte im vollständig abgetrockneten Zustand sowohl eine stoffliche Nutzung (z. B. als Einstreu) als auch die thermische Verwertung in halmgutgeeigneten Heizanlagen erlaubt. Andere Dauerkulturen wie Durchwachsene Silphie sind in Beobachtung; diese sind allerdings noch nicht für eine großflächige Nutzung geeignet.

Neben den Kulturen, die als nachwachsende Rohstoffe genutzt werden, hat auch der Haselnussanbau Bedeutung erlangt und stößt auf zunehmendes Interesse bei den Landwirten. Die Anbaueignung in Bayern wurde mit Hilfe eines EU-finanzierten Forschungsvorhabens untersucht. Im Jahr 2009 wurden ca. 300 ha angebaut. Die Haselnuss (*Corylus avellana*) ist eine Dauerkultur, der Anbau erfolgt in Plantagen mit ca. 600 Sträuchern pro Hektar. Hauptabnehmer ist die Verarbeitungsindustrie.

Das Ziel bei der Erprobung neuer Kulturpflanzen sind nicht einzelne vorzügliche Kulturen, sondern langfristig nachhaltige und damit dauerhaft wirtschaftliche, dem Standort und den Verwertungsrichtungen angepasste Produktionsweisen und Fruchtfolgen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/tiergesundheitsstrategie.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Tiergesundheitsstrategie

Tiergesundheitsstrategie

Tiergesundheit bedeutet nicht allein die Freiheit von Krankheiten, sie ist auch ein Eckpfeiler für die Lebensmittelsicherheit, die öffentliche Gesundheit und den Verbraucherschutz, da nur gesunde Tiere gesunde Nahrungsmittel liefern. Die aktuelle bayerische Tiergesundheitspolitik findet ihre Parallele in der Politik der EU-Kommission. Die EU sieht ebenso wie der Freistaat Bayern im Bereich der Gesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere inzwischen eine Priorität für öffentliche Investitionen.

In einer globalisierten Herstellung, Verarbeitung und Verteilung von Lebensmitteln werden höhere Anforderungen an die Tiergesundheit gestellt. Eine Schwachstelle in der Produktionskette kann unübersehbare Folgeschäden nach sich ziehen (z. B. großräumige Sperrmaßnahmen nach Tierseuchenausbruch, Rückrufaktionen bei unsicheren Lebensmitteln). Eine professionelle Beratung und angewandte Forschung ist hierfür unerlässlich. Mit verschiedenen Qualitätssicherungssystemen versucht die Wirtschaft, ein Anreizsystem für eine kontinuierliche Verbesserung der Tiergesundheit zu schaffen. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) unterstützt mit dem Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramm „Geprüfte Qualität – Bayern“ (vgl. [Förderung der regionalen Vermarktung](#)) diesen Weg.

Gesundheitsmonitoring beim Rind

Auf Initiative des StMELF und der Bayerischen Landestierärztekammer wurde im September 2009 das Projekt „Gesundheitsmonitoring beim Rind“ ins Leben gerufen. Ziel dieses freiwilligen Projekts ist es, Gesundheit und Langlebigkeit der Rinder zu verbessern.

Durch die Verknüpfung tierärztlicher Diagnosen mit Milchleistungs- und Zuchtdateien, die für jede einzelne Kuh vorliegen, werden sogenannte Gesundheitszuchtwerte errechnet. Sie geben Auskunft über die Anfälligkeit der Tiere z. B. für Eutererkrankungen oder Fruchtbarkeitsstörungen und sind Grundlage für Zuchtentscheidungen.

Gesundheit und Wohlbefinden landwirtschaftlicher Nutztiere; vorbeugender, gesundheitlicher Verbraucherschutz

Wesentlicher Bestandteil der bayerischen Tiergesundheitsstrategie ist die Durchführung am Gemeinwohl orientierter Tiergesundheitsprojekte. Diese Projekte umfassen u. a.

- die Verbesserung der Biosicherheit,
- Erfassung gesundheitsrelevanter Daten in den Tierbeständen,
- Diagnostik und Ermittlung von Krankheitsursachen auch durch vermehrte Sektionen und pathologisch-anatomische Untersuchungen,
- Verbesserung der Eutergesundheit und der Milchhygiene sowie
- Erarbeitung von Diagnostik- und Bekämpfungsmaßnahmen neuer und erneut auftretender Krankheiten.

Die Erkenntnisse aus diesen Projekten werden durch eine intensive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowohl Tierhaltern als auch Tierärzten sowie der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Impfung gegen die Blauzungenkrankheit

Im Jahr 2009 wurde die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit verpflichtend fortgeführt. Die Kampagne war sehr erfolgreich: Nach 281 Fällen in Bayern im Jahre 2007 waren in 2009 nur noch fünf Ausbrüche zu verzeichnen. Bundesweit war ein Rückgang von weit über 20 000 Ausbrüchen in 2007 auf nur noch 142 in 2009 feststellbar (Quelle: BMELV). Der Freistaat hat die Impfung durch Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die Tierseuchenkasse und die Beschaffung des Impfstoffes unterstützt. Nachdem nun aufgrund gemeinsamer Anstrengung eine Impfdecke von ca. 80 % erreicht wurde, konnte die Verantwortung für die Durchführung wieder in die Hände der Tierhalter gelegt werden. Auch in den kommenden Jahren sollten Tierhalter allerdings die Impfung weiter konsequent durchführen, um das Virus aus den Beständen zu verdrängen.

Bekämpfung von BHV1

Erhebliche Anstrengungen von Tierhaltern und Staat waren auch erforderlich, um die Bekämpfung des bovinen Herpesvirus (BHV1) in Bayern auf den nun erreichten Stand voranzubringen. Nachdem bereits 2007 die Regierungsbezirke Oberfranken und Oberpfalz von der EU als „frei“ von dieser Tierseuche anerkannt wurden, steht in 2010 die Beantragung für weitere vier Regierungsbezirke an. In 2011 soll Bayern zur Gänze BHV1-freies Gebiet sein. Damit ist Bayern Vorreiter in Deutschland.

Bekämpfung der BVD

Ab 2011 steigt Deutschland in die Bekämpfung einer weiteren, verlustbringenden Tierseuche ein. Die bovine Virusdiarrhoe (BVD) soll aus den Beständen getilgt werden. In Bayern wird hier erstmals ein Weg beschritten, der auch Zeichen setzt in Bezug auf die Eigenverantwortung der Tierhalter und der Berufsorganisationen: Die Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft, Tiergesundheitsdienst, LKV und Milchprüfung werden gemeinsam mit den Berufsverbänden die Logistik vom Versand der Probennahme-Materialien über den Transport der Proben zum Labor und die Dokumentation des Ergebnisses organisieren und den Tierhaltern in einem Dienstleistungspaket anbieten. Ziel ist eine möglichst effiziente und damit kostengünstige Abwicklung des Verfahrens.

Vorsorge gegen die Schweinepest

Die Schweinepest ist eine hochinfektiöse Tierseuche, die eine permanente Bedrohung aller im Bereich Schweinefleisch tätigen Unternehmen - Erzeuger, Schlachtbetriebe und Verarbeiter - darstellt. Wildschweine sind die Hauptüberträger der Schweinepest. Die zunehmenden Schwarzwildbestände erhöhen das Übertragungsrisiko dieser Tierseuche auf landwirtschaftliche Schweinebestände. Neben entsprechenden Hygienemaßnahmen in den landwirtschaftlichen Betrieben ist eine konsequente bayernweite Reduktion der Schwarzwildbestände erforderlich, um das Seuchenrisiko so klein wie möglich zu halten. Dazu startete die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Anfang 2010 ein dreijähriges Projekt, bei dem gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort spezifische Lösungsansätze zur Verringerung des Schwarzwildes erarbeitet und umgesetzt werden sollen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/tierschutz-in-der-nutztierhaltung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Produktion im tierischen Bereich](#) > [Tierschutz in der Nutztierhaltung](#)

Tierschutz in der Nutztierhaltung

Die Verpflichtung, Tiere artgemäß und tiergerecht zu halten, ergibt sich zum einen aus den gesetzlichen Regelwerken wie z. B. dem Grundgesetz, der Bayerischen Verfassung, dem Tierschutzgesetz, der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, der Tierschutz-Transportverordnung etc. und zum anderen aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen sowie moralischen bzw. ethischen Gründen. Innerhalb des gesetzlich vorgegebenen Rahmens muss eine verantwortungsvolle Tierhaltung auch den ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung entsprechen. Die Landwirte selbst haben ein großes Interesse an einem gesunden Tierbestand, denn nur Tiere, die sich wohl fühlen, bringen optimale Leistungen.

Der Freistaat Bayern fördert auf vielfältige Weise die artgemäße und tiergerechte Haltung von landwirtschaftlichen Nutztieren. Weitere Informationen finden sie im [Förderwegweiser](#).

Die Forschungsaktivitäten der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) sind auf eine nachhaltige Produktionsweise ausgerichtet und bieten den Landwirten und den Beratern vielfältige Informationsmöglichkeiten zur artgerechten Tierhaltung. Ein Arbeitsschwerpunkt ist u. a. das Projekt „Tierrgerechte Haltungsverfahren“ mit den Forschungsthemen „Erforschung von Tier-Umweltbeziehungen“, „Stallbau und landwirtschaftliches Bauwesen“ sowie „Zukunftsorientierte Haltungsverfahren in der Nutztierhaltung – Precision Livestock Farming“.

In der Ferkelerzeugung ist ab 2013 die Gruppenhaltung für tragende Sauen gesetzlich vorgeschrieben. In Bayern halten derzeit über 60 % der Betriebe die Sauen noch in Kastenständen. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation in den Ferkelerzeugerbetrieben ist zu befürchten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Zuchtsauenhalter diese Umstellung auf Gruppenhaltung nicht mehr vornimmt und aus der Sauenhaltung aussteigt.

Durch die Kastration der Ferkel wird das Entstehen des Ebergeruchs im Fleisch verhindert, der beim Verbraucher auf massive Ablehnung stößt. Trotz neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse auf diesem Gebiet stehen nach Auffassung anerkannter Experten noch keine Alternativen zum herkömmlichen Kastrationsverfahren zur Verfügung.

Große finanzielle Herausforderungen hatten in den letzten Jahren die bayerischen Legehennenhalter zu bewältigen. Entsprechend den Vorgaben der deutschen Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung waren bis spätestens Ende 2009 auch in Bayern die konventionellen Käfigbatteriehaltungen auf alternative Legehennenhaltungssysteme umzustellen.

Um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden und „Tierschutzdumping“ zu verhindern, ist es das Ziel, Tierschutzstandards EU-weit zu harmonisieren und diese nach Möglichkeit in den WTO-Verhandlungen durchzusetzen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/flaechenbindung-in-der-tierhaltung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Produktion im tierischen Bereich](#) > [Flächenbindung in der Tierhaltung](#)

Flächenbindung in der Tierhaltung (Stand: 2007)

Die tierische Erzeugung ist die Existenzgrundlage der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern. 2007 wurde in 92 210 Betrieben, das sind 76 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, Vieh gehalten.

Bodengebundene Viehhaltung in bäuerlichen Betrieben ist ein wesentliches Merkmal umweltschonender Produktionsweise. In Bayern wurden 2007 insgesamt 3,05 Mio. Großvieheinheiten (GV) gezählt. Der durchschnittliche Viehbesatz in Bayern liegt bei 0,94 GV/ha LF. Bei knapp 90 % der Betriebe mit Vieh lag der Viehbesatz unter 2 GV je ha LF. Rd. 14 500 Betriebe betreiben ausschließlich Güllewirtschaft, in rd. 27 000 Betrieben wird der Dung nur als Festmist ausgebracht, 43 200 Betriebe haben beides. Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2007 wurde in Bayern ein Güllelagerraumvolumen in Höhe von 32,8 Mio. m³ festgestellt.

Neue Daten werden erst mit der Landwirtschaftszählung 2010 erhoben.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/rinder.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Rinder

Rinder

In Bayern betragen die Verkaufserlöse der Landwirtschaft aus Milch, Rind und Kalbfleisch im Jahr 2008 ca. 3,65 Mrd. €.

Der Strukturwandel setzt sich auch in der Milchviehhaltung weiter fort. Von 2008 bis 2009 gaben 3,5 % der Betriebe die Milchviehhaltung auf. Die Kuhzahl nahm im gleichen Zeitraum um 1,3 % ab. Von 1999 bis 2009 verringerte sich die Zahl der Milchkuhhalter um 35,7 %, die Zahl der Milchkühe sank im selben Zeitraum um 14,7 % (vgl. [Tabellen](#)).

Der Durchschnittskuhbestand lag im Jahr 2009 bei 28 Kühen (Deutschland: Ø 43,5 Kühe je Betrieb).

Entwicklung der Rinder- und Milchkuhhaltung in Bayern

Jahr	Bestand 1000	Bestand %-Anteil am Bund	Halter 1000	Halter %-Anteil am Bund	Durchschnittsbestand Stück
Rinder insgesamt					
1960	3.862	-	371	-	10,4
1970	4.323	-	278	-	15,5
1980	4.942	-	194	-	25,5
1990	4.814	24,7	138	-	34,9
1999 ¹⁾	4.050	27,3	89	37,6	45,5
2003 ¹⁾	3.764	27,6	75	37,7	50,4
2005 ¹⁾	3.587	27,5	70	38,1	51,4
2006 ¹⁾	3.490	27,4	67	38	52,2
2007 ¹⁾	3.445	27,2	65	37,8	53,4 ²⁾
2008 ⁴⁾	3.427	26,4	63	33,5	54,5
2009 ⁴⁾	3.396	26,3	61	33,4	56,1
Milchkühe					
1960	1.840	-	373	-	4,8
1970	1.927	-	266	-	7,2
1980	1.986	-	175	-	11,3
1990	1.809	28,5	119	-	15,2
1999 ¹⁾	1.454	32	68	44,4	21,5
2003 ¹⁾	1.327	30,3	57	46,7	23,4
2005 ¹⁾	1.274	30,1	52	47	24,6
2006 ¹⁾	1.232	30,2	50	47,2	24,7
2007 ¹⁾	1.229	30,2	48	47,9	25,4 ³⁾
2008 ⁴⁾	1.257	29,7	45	45,5	27,7
2009 ⁴⁾	1.241	29,7	44	45,6	28,4

¹⁾ Viehzählung jeweils 03.05.

²⁾ Ø-Bestand Bund: 74,4.

³⁾ Ø-Bestand Bund: 40,2.

⁴⁾ Ab 2008: Auswertung der HIT-Rinderdatenbank, eingeschränkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahren.

Die Bestandsgrößenstruktur lässt sich mit der letzten Zählung im Jahr 2007 infolge der geänderten Datenerfassung nur bedingt vergleichen. Nach wie vor steht der größte Anteil der Milchkühe - knapp ein Drittel - in Beständen mit 30 bis 49 Kühen. Gegenüber der letzten Bestandsgrößenzählung 2007 ist der Anteil der Bestände mit 50 und mehr Kühen von 9,7 % auf 13,9 % im Jahr 2009 angestiegen. Dort stehen ein Drittel aller Milchkühe.

Milchkuhhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von . . . bis . . . (Stück)	Zahl der Betriebe 2007	Zahl der Betriebe 2009	Zahl der Tiere 2007	Zahl der Tiere 2009
Anzahl der Betriebe bzw. Tiere				
1 - 9	8.456	6.847	45.618	37.692
10 - 19	12.739	10.506	184.558	153.026
20 - 29	11.390	9.770	274.911	238.193
30 - 49	11.202	10.533	419.460	398.939
50 - 99	4.527	5.713	281.829	366.202
100 oder mehr	182	369	23.022	46.782
Bayern	48.496	43.738	1.229.398	1.240.834
%-Anteile				

1 - 9	17,4	15,7	3,7	3,0
10 - 19	26,3	24,0	15,0	12,3
20 - 29	23,5	22,3	22,4	19,2
30 - 49	23,1	24,1	34,1	32,2
50 - 99	9,3	13,1	22,9	29,5
100 oder mehr	0,4	0,8	1,9	3,8
Bayern	100	100	100	100

Die Mutterkuhhaltung bietet sich insbesondere für ausscheidende Milcherzeuger als Alternative für die Grünlandnutzung an. Statistisch erfolgt nur die Erfassung sog. „sonstiger Kühe“. Nach dem Ergebnis der Viehzählung von 2009 wurden 81 009 sonstige Kühe in 9 974 Betrieben gehalten. Die durchschnittliche Bestandsgröße liegt demnach bei 8 Kühen je Betrieb. Die Anzahl sonstiger Kühe ist gegenüber dem Jahr 2008 um 2,5 % zurückgegangen, die der Haltungen im gleichen Zeitraum um 5,6 %.

Im Jahr 2009 wurden in Bayern rd. 376 000 männliche Rinder (ab 8 Monaten) gehalten.

Mastbullenhalter und Zahl der männlichen Rinder (ab 6 Monate) nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von . . . bis . . . (Stück)	Zahl der Betriebe 2005	Zahl der Betriebe 2007	Zahl der Tiere 2005	Zahl der Tiere 2007
Anzahl der Betriebe bzw. Tiere				
1 - 9	21.911	18.108	70.560	57.866
10 - 19	6.712	5.980	93.621	83.219
20 - 29	2.899	2.645	67.571	62.996
30 - 49	1.732	1.839	64.186	69.470
50 - 99	1.348	1.329	94.567	93.202
100 oder mehr	629	632	95.930	96.188
Bayern	35.971	30.533	486.435	462.941
%-Anteile				
1 - 9	62,3	59,3	14,5	12,5
10 - 19	19,1	19,6	19,2	18,0
20 - 29	8,1	8,7	13,9	13,6
30 - 49	4,9	6,0	13,2	15,0
50 - 99	3,8	4,4	19,4	20,1
100 oder mehr	1,8	2,1	19,7	20,8
Bayern	100	100	100	100

Die Bedeutung der organisierten Rinderhalter hat weiter zugenommen. Insgesamt waren 27 000 Betriebe mit über 962 000 Kühen in der Leistungsprüfung organisiert. In Bayern waren am Ende des Prüffjahres 59 % aller Milchviehhalter mit 77 % aller Milchkühe dem Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) angeschlossen. Im Jahr 2009 waren 27 385 Betriebe in der Milchleistungsprüfung (MLP-Betriebe).

Das Serviceangebot des LKV in der Qualitäts- und Leistungsprüfung sowie in der Verbundberatung ist aufgrund der gestiegenen ökonomischen und qualitativen Anforderungen von zunehmender Bedeutung. Der durchschnittliche Kuhbestand in den MLP-Betrieben hat im Zeitraum 2007 bis 2009 um 2 Kühe zugenommen. Derzeit werden in den MLP-Betrieben durchschnittlich 35,4 Kühe gehalten.

Die Durchschnittsleistung der MLP-Kühe ist von 2007 bis 2009 um 74 kg auf 7 035 kg Milch angestiegen, nachdem im Jahr 2008 keine Leistungssteigerung realisiert werden konnte. Besonders hervorzuheben ist das nahezu unverändert hohe Niveau bei den Inhaltsstoffen.

Im Milchviehbereich nimmt die Laufstallhaltung weiter zu. Die Hälfte der Kühe unter Milchleistungsprüfung stehen in Laufstallbetrieben. Über ein Drittel der MLP-Betriebe (37,6 %) haben Laufställe. Tierfreundliche Außenklimaställe setzen sich dabei immer stärker durch. Sie haben derzeit einen Anteil von 30,8 %.

Im Jahr 1997 wurden die ersten automatischen Melksysteme (Melkroboter) in bayerischen Milchviehherden in Betrieb genommen. Zum Ende des Berichtszeitraumes waren 411 bayerische Milchviehhalter mit einem automatischen Melksystem der Milchleistungsprüfung angeschlossen.

Der Organisationsgrad der spezialisierten Rindfleischerzeuger liegt niedriger als in der Milchviehhaltung. Zum Stand 30. Juni 2009 waren 1 008 Betriebe mit 112 493 Masttieren den Fleischerzeugerringen im LKV angeschlossen. Die täglichen Zunahmen der Rasse Fleckvieh betragen im Jahr 2009 durchschnittlich bei Mast ab Kalb 1 264 g, bei Mast ab Fresser 1 280 g sowie 1 131 Gramm in der Fressererzeugung.

Die Zuchtprogramme der verschiedenen in Bayern gehaltenen Rinderrassen werden von den Zuchtverbänden in Zusammenarbeit mit den Besamungsstationen, dem LKV und der staatlichen Beratung entwickelt und durchgeführt. Ziel der Zuchtprogramme ist es, die genetische Leistungsveranlagung zu verbessern und dadurch den wirtschaftlichen Erfolg der Rinderhaltung zu steigern. Zur Gewährleistung des Zuchtfortschritts werden neben der künstlichen Besamung auch andere biotechnische Methoden, wie z. B. der Embryotransfer, angewandt. Auch gendiagnostische Verfahren, z. B. zur Feststellung von Erbfehlern, finden in der Rinderzucht eine immer stärkere Anwendung. Die Genomische Selektion als zusätzliche Methode der Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung wurde im Berichtszeitraum weiter entwickelt und ist im Begriff, den

Zuchtfortschritt zu forcieren.

Stand und Ergebnisse der Milchleistungsprüfung

Jahr	Betriebe ¹⁾	Kühe ¹⁾	Milch in kg ²⁾	Fett in % ²⁾	Fett in kg ²⁾	Eiweiß in % ²⁾	Eiweiß in kg ²⁾
1980	43.465	831.931	4.839	3,96	191	3,44	167
1990	43.370	994.636	5.294	4,05	214	3,39	179
2000	35.696	1.039.042	6.192	4,12	255	3,49	216
2005	31.254	987.749	6.711	4,15	278	3,50	235
2006	30.187	969.019	6.788	4,15	282	3,48	236
2007	29.197	977.035	6.961	4,13	287	3,50	243
2008	28.446	983.194	6.946	4,15	288	3,49	242
2009	27.385	969.959	7.035	4,15	292	3,48	245
Nach Rassen 2009							
Fleckvieh	21.706	761.207	6.914	4,14	286	3,48	241
Braunvieh	4.093	138.575	7.044	4,22	297	3,58	252
Gelbvieh	122	2.560	5.688	4,22	240	3,52	200
Schwarzbunte	1.267	60.913	8.185	4,11	336	3,37	276
Rotbunte	99	4.491	7.773	4,20	326	3,42	266

¹⁾ Stand der MLP (jeweils 30.09.)

²⁾ Durchschnittsleistung aller geprüften Kühe (Zeitraum 01.10. - 30.09.)

In Bayern sind zehn staatlich zugelassene Besamungsstationen beim Rind tätig. Von 2007 auf 2009 ging die Zahl der Erstbesamungen um 3,0 % zurück. Im Jahr 2009 wurden 93,5 % aller deckfähigen Rinder künstlich besamt. Der Anteil der Prüfbullenbesamungen lag bei 19,9 %. Die restlichen Besamungen wurden mit bereits geprüften Bullen durchgeführt, wobei mit dem Samen von 28 Bullen jeweils mehr als 10 000 Erstbesamungen durchgeführt wurden.

Entwicklung der Rinderbesamung

Jahr	Anzahl der eingesetzten Bullen	Erstbesamungen	Davon %-Anteil Fleckvieh	Davon %-Anteil Braunvieh	Davon %-Anteil Gelbvieh	Davon %-Anteil Schwarzbunte	Davon %-Anteil Fleisch-rinderrassen	Davon %-Anteil Sonstige Rassen
1960	795	770.287	74,2	14,6	9,6	-	-	1,6
1970	1.345	1.709.657	75,6	12,7	6,8	3,3	-	1,6
1980	1.672	2.399.656	78,7	13,1	3,9	3,3	-	1,0
1985	1.644	2.500.669	80,7	12,3	3,0	3,2	0,1	0,7
1990	1.401	2.351.078	82,8	11,0	2,1	2,6	1,1	0,4
1995	1.543	2.152.893	82,0	11,0	1,3	3,1	1,9	0,7
2000	1.806	1.949.120	81,1	9,8	0,7	4,2	3,3	0,9
2005	1.914	1.807.888	80,3	8,8	0,5	4,8	4,2	1,5
2006	1.968	1.766.900	80,1	9,0	0,4	4,8	4,2	1,5
2007	2.043	1.740.727	80,6	9,3	0,4	4,6	3,7	1,4
2008	2.022	1.723.064	80,8	9,7	0,4	4,9	2,8	1,4
2009	2.014	1.688.313	80,9	9,4	0,4	4,9	2,9	1,5

Der Embryotransfer hat sich im Rinderbereich bereits etabliert. Zum 1. Januar 2008 waren 25 Embryotransfereinrichtungen staatlich anerkannt. 9 davon waren aktiv tätig und haben im Jahr 2008 bei 552 Spendertieren 776 Spülungen durchgeführt. 70 % der Übertragungen entfielen auf die Rasse Fleckvieh, 12 % auf die Rasse Braunvieh, 15 % auf die Rasse Holstein und 3 % auf die Rasse Gelbvieh. Ab dem Jahr 2009 werden Daten über den Umfang des Embryotransfers nicht mehr erfasst.

Entwicklung des Embryotransfers in Bayern

Jahr	Spendertiere	Spülungen Gesamt	Gesamt ¹⁾	Ø pro Spülung ¹⁾	Frisch ²⁾	Aufgetaut ²⁾	Gesamt ²⁾
1991	730	769	4.011	5,2	1.362	1.278	2.640
2000	1.355	1.547	15.730	10,2	4.650	5.439	10.089
2005	762	953	9.092	9,5	2.700	3.809	6.509
2006	683	880	7.896	9,0	1.930	3.974	5.904
2007	656	793	7.415	9,4	1.991	4.309	6.300
2008	552	776	7.258	9,4	1.426	3.749	5.175

¹⁾ Gewinnung von Embryonen (transfertauglich).

²⁾ Übertragung von Embryonen.

Zuchtviehabsatz an den Zuchtviehmärkten

Jahr	Verkaufte Tiere ¹⁾	Umsatz in Mio. €
1970	47.302	26,3
1980	186.281	97,6
1990	222.822	124,5
1995	235.695	121,9
2000	244.602	122,6

2005	244.976	118,8
2006	251.436	132,0
2007	256.002	132,2
2008	250.718	124,2
2009	240.687	116,2

¹⁾ Einschließlich Kälber.

Entwicklung des Zuchtviehexportes

Jahr	Anzahl exportierte Tiere	%-Anteil exportierte Tiere der verkauften Tiere (jeweils ohne Kälber)
1970	2.430	10,3
1980	3.103	8,5
1990	9.193	22,9
1995	18.353	40,9
2000	11.152	31,0
2005	7.838	23,3
2006	8.190	25,9
2007	13.653	37,1
2008	11.239	30,3
2009	6.634	20,6

Im Jahr 2009 wurden deutlich weniger Rinder exportiert als in den Vorjahren. Während 2008 noch 11 239 bayerische Zuchtrinder in Drittländer exportiert werden konnten, gingen 2009 nur 6 634 Zuchttiere in 23 Länder, was einem Exportanteil von 20,6 % (ohne Kälber) entspricht. Hauptabnehmerländer waren Italien mit 1 355, Algerien mit 1 355 und Russland mit 735 Tieren. Die wesentlichen Gründe für den Rückgang im Export waren die Finanz- und Wirtschaftskrise in den Abnehmerländern und die Problematik der Blauzungenkrankheit.

Zuchtviehabsatz und Preisentwicklung

Gattung	Verkaufte Tiere 2009	Erzielter Ø-Preis 2009 in €	Preisveränderung gegenüber 2008 in €
Bullen	2.328	2.287	162
Kühe	2.199	1.142	-139
Jungkühe	14.527	1.344	-155
Kalbinnen	7.551	1.187	-53
Jungrinder	4.485	660	-41
Zuchtkälber, männlich	1.146	659	17
Zuchtkälber, weiblich	12.144	315	-55
Nutzkälber, männlich	180.245	377	22
Nutzkälber, weiblich	15.002	246	8
Fresser	1.060	653	34
Gesamt	240.687	-	-

1 - 9	43.408	16.815	4.475	3.832	3.034	128.282	55.721	16.706	14.359	11.530
10 - 19	6.409	4.106	1.714	1.441	1.192	86.480	56.285	23.859	20.928	16.646
20 - 49	5.186	4.722	2.544	2.433	1.845	154.908	147.048	81.956	79.209	59.537
50 - 99	1.282	1.950	1.649	1.440	1.434	83.192	131.256	117.491	103.014	102.676
100 oder mehr	158	394	1.024	1.108	1.150	22.114	52.758	172.803	184.549	198.148
Bayern	56.443	27.987	11.406	10.254	8.655	474.976	443.068	412.815	402.059	388.537
%-Anteil										
1 - 9	76,9	60,1	39,2	37,4	35,0	27,0	12,6	4,0	3,6	3,0
10 - 19	11,4	14,7	15,0	14,1	13,8	18,2	12,7	5,8	5,2	4,3
20 - 49	9,2	16,8	22,3	23,7	21,3	32,6	33,2	19,9	19,7	15,3
50 - 99	2,2	7,0	14,5	14,0	16,6	17,5	29,6	28,5	25,6	26,4
100 oder mehr	0,3	1,4	9,0	10,8	13,3	4,7	11,9	41,8	45,9	51,0
Bayern	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Zahl der Betriebe. Ab 1999 bleiben Tiere in Schlachthöfen und bei Viehhändlern unberücksichtigt.

2) Zahl der Tiere.

Mastschweinehalter und Zahl der Mastschweine nach Bestandsgrößen im Jahr 2007

Bestandsgrößen von . . . bis . . . (St.)	Zahl der Betriebe 2007	Zahl der Tiere 2007
Anzahl der Betriebe bzw. Tiere		
1 - 9	7.564	28.805
10 - 49	5.522	121.610
50 - 99	1.353	91.716
100 - 199	1.172	163.344
200 - 399	1.032	289.309
400 - 999	800	458.604
1.000 und mehr	76	96.808
Bayern	17.519	1.250.196
%-Anteil		
1 - 9	43,2	2,3
10 - 49	31,5	9,7
50 - 99	7,7	7,3
100 - 199	6,7	13,1
200 - 399	5,9	23,1
400 - 999	4,6	36,7
1.000 und mehr	0,4	7,7
Bayern	100	100

2009 standen in 128 bayerischen Herdbuchzuchtbetrieben 118 Zuchteber und 4 567 Herdbuchsauen. Die Herdbuchtiere gehörten folgenden Rassen an: Deutsche Landrasse (73,3 %), Piétrain (16,7 %), Deutsches Edelschwein (9,9 %) und sonstige Rassen (0,1 %).

Im Mai 2009 wurde das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) Schwarzenau offiziell eröffnet. Zu den wichtigsten Aufgaben des Fachzentrums gehören die Aus- und Weiterbildung sowie die angewandte Forschung. Hier werden die überbetriebliche Ausbildung der Lehrlinge und die Praxis-Schultage der Landwirtschaftsschule abgehalten. Darüber hinaus werden Veranstaltungen und Seminare zu speziellen Themen der Schweinehaltung für Landwirte und Berater abgehalten. Auf dem Gebiet der angewandten Forschung werden praxisorientierte Versuche in den Bereichen Fütterung, Haltung und Tierschutz sowie Lüftung und Immissionsschutz in Zusammenarbeit mit den Instituten der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) durchgeführt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/schafe.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Schafe

Schafe

Nachdem durch die GAP-Reform (Entkoppelung) die Mutterschafprämie in den Flächenzahlungen aufging, war deutschlandweit eine Verringerung der Schafbestände zu beobachten, wovon mittlere und größere Bestände stärker betroffen sind. Nach wie vor ist Bayern mit rd. 18 % des deutschen Schafbestandes das schafreichste Bundesland.

Entwicklung der Schafhaltung

Jahr	Schafhalter	Schafe insgesamt	Schafe/Halter
2001	8.339	471.984	56,6
2003	7.982	462.861	58,0
2005	8.042	448.800	55,8
2007	7.854	441.620	56,2
2009	7.474	422.900	56,6

Die 7 474 schafhaltenden Betriebe in Bayern setzen sich aus ca. 270 Hütéhaltungen mit durchschnittlich 480 Mutterschafen, ca. 540 größeren Koppelschafhaltungen zwischen 50 und 200 Mutterschafen und 6 700 kleineren Schafhaltern bis 50 Mutterschafen zusammen (Stand 2009).

In der Schafhaltung stehen heute die Erzeugung von Lammfleisch und die Einnahmen aus der Landschaftspflege an vorrangiger Stelle.

Ohne Zahlungen der Betriebsprämie, der Ausgleichszulage und der Honorierung von Gemeinwohlleistungen ist eine wirtschaftliche Schafhaltung in Bayern nicht möglich.

Die Schurwolle hat derzeit trotz der unstrittig positiven Eigenschaften als Textilfaser für das Betriebseinkommen kaum noch eine Bedeutung. Wegen der Freilandhaltung kommt der Wolle für das Wohlbefinden der Schafe in der Zucht und Haltung aber weiterhin eine wichtige Rolle zu.

Die Direktvermarktung nimmt bei Lammfleisch einen hohen Anteil ein. Darüber hinaus vermarktet eine bayernweit tätige Erzeugergemeinschaft jährlich rd. 50 000 Lämmer an den Handel. Durch Kontrollwiegungen zur Ermittlung des optimalen Schlachtgewichtes werden die Betriebe vom Erzeugerring für Mastlämmer bei der marktgerechten Erzeugung unterstützt.

Mittels regionaler Markenprogramme, wie beispielsweise „Juralamm“, „Rhönlamm“ oder „Altmühltallamm“, werden die Vorteile der heimischen, regionalen Erzeugung und die Bedeutung für die Landschaftspflege deutlich herausgestellt. Dadurch verbessern sich die Vermarktungsmöglichkeiten deutlich.

Das Rassenspektrum in der Schafzucht ist sehr groß. Im bayerischen Zuchtbuch für Schafe mit 17 369 Herdbuchtieren werden derzeit 35 Rassen in 378 Zuchtbetrieben betreut. Neben den für die Lammfleischerzeugung wichtigen sogenannten Wirtschaftsrassen, wie z. B. Merinolandschaf, Schwarzköpfiges Fleischschaf und Suffolk sowie den speziellen geografischen und klimatischen Verhältnissen angepassten Landrassen sind im Zuchtbuch auch Schafrassen eingetragen, bei denen die Wirtschaftlichkeit nicht im Vordergrund steht (vgl. [Förderung der Tierzucht](#)).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/ziegen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Ziegen

Ziegen

Ziegen werden bei der allgemeinen Viehzählung seit 1977 nicht mehr erfasst. Nach Schätzungen stehen in Bayern derzeit in ca. 5 500 Betrieben rd. 40 000 Ziegen. Laut den Verwaltungsdaten (InVeKoS) des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurden im Jahr 2009 in 4 164 landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 32 234 Ziegen über ein Jahr gehalten; die restlichen Tiere stehen in Haltungen ohne wirtschaftliche Bedeutung. Die Bestandszahlen sind in den letzten Jahren bei einem Trend zu größeren Beständen deutlich gestiegen.

Aufgrund steigender Nachfrage hat sich in den letzten Jahren für Ziegenprodukte ein Markt entwickelt. Vornehmlich in den Einzugsgebieten kleinerer Molkereien mit Ziegenmilchverarbeitung entstehen so neue existenzfähige Ziegenhaltungen. Dabei weisen die Lieferungen in den letzten Jahren in Bayern beachtliche Steigerungen auf: 2008 wurden nach Marktordnungswaren-Meldeverordnung 9 636 Tonnen Schaf- und Ziegenmilch an Molkereien angeliefert. Statistisch wird die Milch von Schaf und Ziege nicht getrennt erfasst, die Bedeutung der Schafmilch dürfte aber nur untergeordnet sein.

Schwerpunkte der Ziegenhaltung liegen in Oberbayern (38,0 % der Ziegen), Schwaben (18,3 %) und Mittelfranken (10,7 %).

Ziegenhaltung nach Bestandsgrößenklassen (InVeKoS - 2009)

Bestandsgrößenklasse von ... bis ... (Stück)	Ziegenhalter Anzahl	Ziegenhalter %	Mutterziegen Stück	Mutterziegen %	Ziegen über 1 Jahr Stück	Ziegen über 1 Jahr %
1 - 4	3.445	78,9	3.144	14,3	8.709	27,0
5 - 9	505	11,5	2.433	11,0	4.010	12,4
10 - 19	207	4,7	2.413	11,0	3.212	10,0
20 - 29	59	1,4	1.353	6,1	1.688	5,2
30 - 49	52	1,2	1.656	7,5	2.310	7,2
50 und mehr	99	2,3	11.020	50,1	12.305	38,2
Insgesamt	4.367	100	22.019	100	32.234	100

Der Landesverband Bayerischer Ziegenzüchter e. V. ist seit 1999 anerkannte Züchtervereinigung für Ziegen in Bayern. Der Zuchtverband hat insgesamt rd. 480 Mitglieder, davon 63 Zuchtbetriebe mit 2 349 kontrollierten Milchziegen sowie 54 Zuchtbetriebe mit 512 Fleischziegen. Im Zuchtbuch werden 13 Rassen züchterisch betreut. Bei den Zuchttieren überwiegt mit einem Anteil von rd. 67 % die „Bunte Deutsche Edelziege“. Die Milchleistung (2008) der geprüften Ziegen liegt bei 666 kg Milch mit 3,57 % Fett und 3,38 % Eiweiß. Bei den Fleischziegen (Buren) betragen die täglichen Zunahmen bis zu einem Alter von sechs Wochen 225 Gramm.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/gefluegel.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Geflügel

Geflügel

Die Geflügelhaltung in Bayern war im Berichtszeitraum im Wesentlichen geprägt durch:

- die fortschreitende Umstellung auf alternative Legehennenhaltungssysteme, bedingt durch das Auslaufen der Batteriekäfighaltung gemäß der Zweiten Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 1. August 2006;
- die gegen Ende der Übergangsfrist zum 31. Dezember 2009 festzustellende Verknappung des Eierangebotes aus einheimischer Erzeugung aufgrund von Umbaumaßnahmen, Betriebsaufgaben und in der Folge deutlich höheren Erzeugerpreisen;
- den weiteren Anstieg des Geflügelfleischverbrauches und die Werbung der Schlachtereien zur Gewinnung neuer Geflügelfleischproduzenten.

Die Anforderungen an die Hygiene in Legehennenbetrieben erhöhten sich durch die Bestimmungen der Zoonosen-Verordnung.

Legehennenhaltung

Eine Viehzählung bei Geflügel wurde im Berichtszeitraum nicht durchgeführt.

In den 29 079 bayerischen Betrieben mit Legehennen wurden nach der Viehzählung vom Mai 2007 insgesamt 3,7 Mio. Legehennen im Alter von über einem halben Jahr gehalten. Die bayerische Legehennenhaltung hat in Deutschland einen Anteil von rd. 10 %.

Legehennenhaltung

Jahr	Legehennenhalter	Legehennen
1999	44.319	4.452.396
2003	30.526	4.190.192
2007	29.079	3.759.635

Im Zeitraum seit 1999 verringerte sich insbesondere die Zahl der Legehennenhalter (-34,4 %). Die Zahl der Legehennen ging von 4,5 Mio. auf 3,8 Mio. zurück (-15,6 %). Überwiegend stellten die Betriebe mit kleineren Beständen, in denen die Hühnerhaltung in der Regel ohne wirtschaftliche Bedeutung betrieben wird, die Haltung ein. Die Legehennenhaltung hat ihre regionalen Schwerpunkte in Niederbayern mit 51,9 %, gefolgt von der Oberpfalz mit 20,7 % und Oberbayern mit 8,5 % der Tiere.

Legehennen nach Bestandsgrößen in den marktrelevanten Betrieben ab 3.000 Hennen

Bestandsgröße von . . . bis . . . Legehennen	Tiere Januar 2009	% Januar 2009	Tiere Januar 2010	% Januar 2010
Unter 5.000	87.330	3,2	84.991	3,3
5.000 - 9.999	240.596	8,7	239.996	9,4
10.000 - 29.999	617.189	22,3	634.122	24,8
30.000 und mehr	1.817.205	65,8	1.597.072	62,5
Insgesamt	2.762.320	100	2.556.181	100

Mit der staatlichen Beratung und dem Agrarförderprogramm (AFP) hat Bayern in den letzten Jahren die Umstellung auf artgerechte Legehennenhaltung unterstützt. In den vermarktenden Betrieben standen Anfang 2010 alle Legehennen in Boden- oder Freilandhaltung bzw. in ausgestalteten Käfigen oder Kleingruppenhaltung. Zum Jahresbeginn 2010 verminderte sich der Legehennenbestand in den Betrieben ab 30 000 Tieren deutlich; die Verminderung ist zum großen Teil auf die seinerzeit noch laufende Umstellung der Haltungseinrichtungen zurückzuführen.

Gemäß Legehennenbetriebsregistrierungsgesetz sind alle Betriebe mit mehr als 350 Legehennen und neuerdings alle auf Wochenmärkten und in Hofläden vermarktenden Betriebe, unabhängig von der Bestandsgröße, verpflichtet, sich registrieren und eine Betriebskennnummer zuteilen zu lassen. Dabei wird für jeden einzelnen Stall auch die Haltungsart der Legehennen erfasst.

Anzahl der nach dem Legehennenbetriebsregistrierungsgesetz erfassten Betriebe

Betriebsgröße Legehennenplätze	Ställe	Gesamt ¹⁾²⁾	Ökologische Erzeugung ¹⁾	Freilandhaltung ¹⁾³⁾	Bodenhaltung ¹⁾³⁾	Kleingruppe/ausgestalteter Käfig ¹⁾
unter 3.000	668	424.830	56.611	92.163	346.991	21.538
3.000 - 4.999	63	238.216	45.300	43.240	171.026	30.882
5.000 - 9.999	62	431.981	68.325	65.025	361.385	23.659
10.000 - 29.999	44	797.076	22.900	240.669	718.186	19.800

30.000 und mehr	23	2.138.811	-	142.000	1.058.011	1.069.304
Insgesamt	860	4.030.914	193.136	583.097	2.655.599	1.165.183

1) Legehennenplätze.

2) Anzahl der Legehennenplätze ohne Doppelmeldungen.

3) Doppelmeldungen als Bodenhaltung und Freilandhaltung möglich. Stand: 31.03.2010.

In der oben genannten Tabelle werden rd. 4,03 Mio. Legehennenplätze erfasst. Im Bereich der alternativen Haltungsmethoden sind Doppelmeldungen möglich, da Ställe sowohl als Bodenhaltung und gleichzeitig auch als Freilandhaltung gemeldet sein können. Die Auslastung der Hennenplätze liegt erfahrungsgemäß lediglich bei etwa 80 %.

Im Rahmen der Umstellungsphase haben die meisten Betriebe in das System „Bodenhaltung“ investiert. In Deutschland endete zum 31. Dezember 2009 die bis dahin dominierende Haltungsart der Käfighaltung.

Die Jahreslegeleistung je Henne liegt derzeit in Bayern bei 285 Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch beträgt derzeit 214 Eier. Insgesamt liegt der Selbstversorgungsgrad bei Eiern in Deutschland derzeit bei rd. 55 %, in Bayern unter 50 %. Die Preise lagen wegen des verminderten Angebots in der Umstellungsphase über dem Niveau der Vorjahre.

Legeleistung und Eierzeugung je Jahr

Merkmal	1995	2000	2007	2008	2009
Eier je Henne/Stück	265	272	285	288	285
Pro-Kopf-Eierverbrauch	224	223	210	211	214
Selbstversorgungsgrad	72	76	67	67	55

Die Ab-Hof- und Direktvermarktung von Eiern ist ähnlich zum gesamtdeutschen Trend rückläufig und dürfte derzeit noch einen Anteil von etwa 15 % ausmachen. Verpackt werden in Deutschland und auch in Bayern nur noch lediglich rd. 43 % der Eier verkauft. Der Anteil des Verkaufs über Discounter ist zunehmend (Quelle: AMI).

Mastgeflügelzeugung

Nach vorübergehendem Absinken nach Auftreten der Geflügelpest im Jahr 2006 hat der Verbrauch an Geflügelfleisch deutlich zugenommen. Für das Jahr 2008 ergeben sich folgende Daten für Deutschland: Gesamtverbrauch 18,8 kg, davon Hähnchen 11,7 kg, Puten 5,7 kg, Sonstige 1,4 kg; Selbstversorgungsgrad 87 %.

Die integrierte Produktion von der Brüterei über den Mäster, die Futterhersteller und die Schlachtung ist sehr weit verbreitet. Die Mäster stehen dabei meist in einer Vertragsbeziehung zu Schlachtunternehmen, in der Produktionsbedingungen, Qualität und Vergütung detailliert geregelt sind.

Die Vermarktung von Geflügelfleisch findet zunehmend über Discounter statt. 2009 wurden 49 % der in Haushalten gekauften Menge über diese Vermarktungsform abgesetzt – 2008 nur 44 %.

Die Nachfrage nach Bio-Geflügelfleisch steigt. Allerdings wurden in Deutschland 2008 mit 10 000 Tonnen erst 0,7 % der Gesamterzeugung nach den ökologischen Richtlinien erzeugt (Quelle: AMI). Der Direktvermarktungsanteil liegt bei 24 % und damit deutlich über dem Durchschnitt anderer Bio-Fleischarten.

Nach Auswertungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung hat die Geflügelmast in Bayern ihren Produktionsanteil an der gesamtdeutschen Erzeugung von 8,3 % im Jahr 2000 auf 9,3 % im Jahr 2008 ausbauen können.

Die 2007 beschlossene EU-Masthühnerrichtlinie wurde mit der Vierten Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 1. Oktober 2009 in Deutschland umgesetzt.

Mastgeflügelzeugung (Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität ab 2.000 Tieren)

Merkmal	1990	2000	2007	2008
Geflügelschlachtereien	31	26	15	16
Schlachtgewicht (in t)	71.867	63.097	102.795	115.791

Junghühnermast

Nach der Viehzählung vom Mai 2007 halten 866 Betriebe 4,7 Mio. Masthähnchen. Dies bedeutet eine Steigerung um rd. 771 000 Tiere seit 2001. Die 99 Betriebe mit Stallkapazitäten über 10 000 Tiere halten daran einen Anteil von rd. 98 % der Tiere. Schwerpunkte der Hähnchenmast sind Niederbayern und die Oberpfalz.

Der Selbstversorgungsgrad für Hähnchenfleisch in Deutschland betrug 2008 95 %.

Bestandsgrößenstruktur in der Junghühnermast 2007

Bestandsgrößen von . . . bis . . . Masthühner	Mäster Anzahl	Mäster Anteil in % an insgesamt	Masthühner Anzahl	Masthühner Anteil in % an insgesamt
1 - 99	630	72,7	12.328	0,3
100 - 999	117	13,5	25.188	0,5
1.000 - 9 999	21	2,4	62.184	1,3
10.000 - 19.999	15	1,7	214.096	4,5
20.000 und mehr	83	9,6	4.405.477	93,4

Insgesamt	866	100	4.719.273	100
-----------	-----	-----	-----------	-----

Neben der herkömmlichen Kurzmast mit einer Mastdauer von rd. 32 Tagen erzeugen Betriebe auch Hähnchen nach alternativen Mastverfahren gemäß den einschlägigen EU-Vermarktungsnormen. Vorwiegend kleinere Mastbetriebe mit Möglichkeit zur Auslaufhaltung stellen auf Erzeugung nach ökologischen Richtlinien um. Auch größere Schlachtereien reagieren auf die zunehmende Nachfrage von Handel und Verbrauchern nach Bioware und nehmen entsprechende Produkte in ihr Angebot auf.

Höhere Mastendgewichte erhalten für die Vermarktung von Teilstücken eine gewisse Bedeutung.

Truthahnerzeugung

Nach der Viehzählung von 2007 hielten 435 bayerische Betriebe insgesamt 760 986 Truthühner.

In 67 Betrieben in der Bestandsgröße mit 250 und mehr Tieren werden rd. 99 % der bayerischen Puten erzeugt. Schwerpunkte der Putenhaltung sind Oberbayern, das westliche Mittelfranken und Schwaben.

Der Selbstversorgungsgrad liegt in Deutschland bei 76 % (Stand 2008) bzw. in Bayern bei zirka 40 %.

Gänse- und Entenmast

Enten und Gänse sind überwiegend Saisongeflügel. Dies erschwert die statistische Erfassung. Bei Enten ist jedoch zunehmend eine ganzjährige Nachfrage zu verzeichnen.

Laut Viehzählung 2007 werden in 971 Betrieben 11 409 Gänse gehalten. In den 2 196 Entenhaltungen wurden 252 939 Tiere angegeben. Die Anfang Mai erfassten Gänse und Enten entsprechen jedoch bei weitem nicht der tatsächlich in Bayern erzeugten Zahl, da die Gänse- und Entenküken der Direktvermarkter zumeist erst nach dem Stichtag der Viehzählung auf die Betriebe kommen.

In der bayerischen Entenerzeugergemeinschaft haben 2009 12 Mäster insgesamt 5,1 Mio. Enten gemästet.

Der Verzehr liegt bei Entenfleisch bei 1,1 kg und bei Gänsefleisch bei 0,3 kg pro Kopf.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/pferde.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Pferde

Pferde

Pferdehaltung, Pferdezucht und Pferdesport haben in den letzten Jahrzehnten in Bayern einen erheblichen Wandel erfahren. Das Pferd ist vom Arbeitstier zum Freizeitpartner des Menschen geworden.

Pferdehaltung

Nach den Daten der Landwirtschaftsverwaltung (InVeKoS) wurden im Jahr 2009 in 15 350 landwirtschaftlichen Betrieben 95 331 Pferde gehalten. In 751 Haupteinzelbetrieben, das sind Betriebe mit mehr als 25 Pferden, sind 30 156 Pferde untergestellt.

Viele Pferde in Kleinstbetrieben oder Reitvereinen, die die Mindestgrenzen für eine Antragstellung (z. B. 1 ha LF) nicht erreichen, sind in den Verwaltungsdaten nicht enthalten. Der geschätzte Gesamtpferdebestand in Bayern liegt bei etwa 120 000 Tieren.

Beim Betriebszweig Pensionspferdehaltung sind noch geringfügige Steigerungsraten festzustellen. Im Kampf um die Gunst der Einsteller ist die Kompetenz des Betriebsleiters in allen Belangen der Pferdehaltung ausschlaggebend. Insgesamt verdienen in Bayern ca. 30 000 Menschen ihren Lebensunterhalt durch die Beschäftigung mit dem Pferd. Drei bis vier Pferde sichern einen Arbeitsplatz.

Pferdezucht

Ca. 8 000 bayerische Pferdezüchter widmen sich der Zucht von Pferden. Von den in Bayern anerkannten Züchtervereinigungen werden mehr als 50 Rassen betreut.

Die privaten Hengsthalter und das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) für Pferdehaltung, Haupt- und Landgestüt (HLG) Schwaiganger nehmen positiven Einfluss auf die bayerische Landespferdezucht. Die Besamungsstation des HLG sowie 24 anerkannte private Besamungsstationen offerieren Frisch- und Tiefgefriersperma genetisch hochveranlagter Vätertiere. Leistungsprüfungen an der Station (München-Riem), Feldprüfungen durch die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und das Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) sowie Ergebnisse aus dem Pferdesport bilden die Datengrundlage zur Zuchtwertschätzung. Diese normierten Verfahren ermöglichen eine Aussage über die Leistungsveranlagung und das Vererbungspotenzial jedes Einzeltieres.

Ca. 9 500 Zuchtstuten aller Rassen mit den Schwerpunkten Warmblut, Haflinger und Kaltblut erfüllen die Ansprüche des Marktes.

Entwicklung der Mitgliederzahlen und Stutenbestände nach Rassen im Landesverband Bayerischer Pferdezüchter und im Bayerischen Zuchtverband für Kleinpferde- und Spezialpferderassen

Rasse	Mitglieder 2008	Mitglieder 2009	Stutenbestand 2008	Stutenbestand 2009
Warmblut	3.657	3.519	3.593	3.365
Haflinger	1.729	1.650	2.058	1.928
Kaltblut	1.352	1.327	2.143	2.074
Kleinpferde und Spezialpferderassen	1.505	1.501	2.099	2.137
Insgesamt	8.043	8.001	9.893	9.504

Pferdesport

Der Pferdesport bietet heute ein großes Spektrum an sportlichen Betätigungsmöglichkeiten. Die artgerechte Pferdehaltung steht dabei gleichwertig den Leistungsansprüchen des Menschen gegenüber.

Die Aktivitäten der Pferdesportler spiegeln sich deutlich in den Mitgliederzahlen des Bayerischen Reit- und Fahrverbandes wider. Im Jahr 2009 waren in 1 008 Vereinen 104 251 Mitglieder organisiert.

Der Umgang mit Pferden fördert insbesondere die körperliche und charakterliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Staatliches Engagement im Pferdebereich

Das HLG wurde vom reinen Gestütsbetrieb zum umfassenden hippologischen Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum weiterentwickelt. Mit den einschlägigen Instituten der LfL werden Versuche auf den Gebieten der Pferdezucht, Fütterung, Ethologie und Haltung durchgeführt. Fortbildungslehrgänge in den Bereichen Aufzucht, Fütterung und Haltung sind stark nachgefragt. Die Ausbildungsmaßnahmen an der einzigen staatlichen Hufbeschlagschule in Bayern und die berufsbildenden Maßnahmen für Pferdewirte bzw. Pferdewirtschaftsmeister Schwerpunkt Zucht und Haltung runden das Angebot ab. Die beiden Pferdeberatungsteams an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach und Fürstentfeldbruck bieten einzelbetriebliche Beratung und Fortbildungsmaßnahmen an.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/wild.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Produktion im tierischen Bereich](#) > [Wild](#)

Wild

Die landwirtschaftliche Wildhaltung hat sich in Bayern in den letzten vier Jahrzehnten beachtlich entwickelt. Die Zahl der bayerischen Wildgehege liegt bei rd. 2 500; das sind mehr als 40 % des Bestandes in Deutschland. Auf mehr als 6 000 ha Gehegefläche stehen im Freistaat ca. 55 000 Zuchttiere. Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Wilderzeugung liegen in Ober- und Niederbayern sowie in der Oberpfalz, wo tendenziell auch mehr Rotwild gehalten wird. Den Großteil des Gehegewildbestandes stellt aber weiterhin das Damwild.

Der Freistaat unterstützt die landwirtschaftlichen Wildhalter durch eine kompetente Fachberatung und ein neues, vorbildliches Demonstrations- und Versuchsgehege am Standort Pfrentsch des LVFZ Almesbach im Oberpfälzer Wald. Dort konnte im Berichtszeitraum ein neues Seminargebäude errichtet werden.

Generell sind die bayerischen landwirtschaftlichen Wildhalter mit ihrem relativ kleinen Marktsegment von jährlich 800 bis 1 000 Tonnen Wildfleisch weiterhin aktiv dabei, sich gegen den Preisdruck, verursacht durch die umfangreichen Wildfleischimporte (2008: rd. 20 000 Tonnen in Deutschland) mit gezielten Werbeaktivitäten zu behaupten. Der Absatz erfolgt deshalb auch überwiegend auf dem Wege der Direktvermarktung. Darüber hinaus bündelt die Erzeugergemeinschaft für landwirtschaftliches Gehegewild in Bayern w. V. mit derzeit 195 Mitgliedern das Angebot von kleineren Wildhaltern.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bienen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Bienen

Bienen

Den drei bayerischen Imkerlandesverbänden waren im Berichtszeitraum rd. 27 000 Imkerinnen und Imker angeschlossen. Diese halten im Durchschnitt weniger als zehn Bienenvölker als Hobby bzw. im Nebenerwerb. Berufsimkerei im Vollerwerb ist hingegen nur wenigen spezialisierten Betrieben möglich.

Trotz der europaweit rückläufigen Zahl der Bienenvölker stellt Bayern mit rd. 250 000 Bienenvölkern nach wie vor ein Drittel des deutschen Bienenvölkerbestandes.

Der Nutzen aus dieser Bienenhaltung geht weit über den Wert der Imkereiprodukte hinaus.

Um auch weiterhin über die, zur Bestäubung zahlreicher Wild- und Kulturpflanzen erforderliche Zahl an Bienenvölkern zu verfügen, unterstützt Bayern seit 2008 die Aktivitäten der Imkervereine und Schulen, neue Interessenten für die Imkerei zu gewinnen.

Im Rahmen der Richtlinie zur Förderung der Bienenhaltung wurde die Maßnahme „Imkern auf Probe“ im Jahr 2008 gestartet. Insgesamt wurden in den Jahren 2008 und 2009 2 159 Probeimker und 59 Imkergruppen an Schulen mit rd. 233.000 € gefördert.

Für Anfänger in der Imkerei gelten darüber hinaus im Rahmen der EU-kofinanzierten Förderung imkerlicher Ausrüstungsgegenstände besondere Konditionen. Es werden Maßnahmen zur Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen, der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen und der Bekämpfung der Varroose gefördert.

Dafür wurden in den Jahren 2008 und 2009 insgesamt 1,2 Mio. € bereitgestellt. Davon entfielen auf EU-Mittel 462.622 €.

Die im Frühjahr 2008 insbesondere in Baden durch unsachgemäße Beizung von Maissaatgut verursachten Bienenschäden wurden in geringerem Umfang auch in Bayern beobachtet. Nach entsprechendem Nachweis am Julius-Kühn-Institut in Berlin wurden insgesamt zehn Imker durch eine Kulanzregelung des Wirkstoffherstellers entschädigt.

Die Vermeidung von Giftschäden an Bienenvölkern ist nach wie vor Leitbild staatlichen Handelns bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln. Durch enge Zusammenarbeit der Erwerbsobstbauern und der örtlichen Imkerschaft konnte auch der Streptomycineinsatz gegen Feuerbrand auf das absolut Notwendige verringert werden.

An dem seit Herbst 2004 laufenden deutschen Bienenmonitoring beteiligt sich auch das Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau. Nach wie vor werden die Varroamilbe und mit ihr einher gehende Sekundärinfektionen als Hauptursache für alljährliche Bienenverluste des Bestandes angesehen.

Auch gewinnt die Verbesserung der Bienenweide immer mehr an Bedeutung. Die im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogrammes angebotene Maßnahme „A 36 – Agrarökologische Ackernutzung und Blühflächen“ wird von den Landwirten nach Verbesserung der Konditionen inzwischen sehr stark nachgefragt.

2008 und 2009 waren, von regionalen Ausnahmen abgesehen unterdurchschnittliche Honigjahre mit nur geringer Wäldtracht. Die Preise für bayerischen Honig haben demzufolge wieder angezogen. Im Durchschnitt beträgt die Jahresernte pro Volk 20 bis 25 kg Honig – also in Bayern ca. 5 000 Tonnen. Der Großteil der Honigernte wird von den bayerischen Imkerinnen und Imkern direkt vermarktet. Darüber hinaus bestehen auch drei Honigerzeugergemeinschaften.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/fischerei.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Produktion im tierischen Bereich > Fischerei

Fischerei

Mit einer Wasserfläche von 143 900 ha ist Bayern das wasserreichste Bundesland in Deutschland. Neben der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln erfüllt die Fischerei auch wichtige Funktionen bei der Freizeitgestaltung und für den Umwelt-, Gewässer- und Artenschutz.

Seen- und Flussfischerei

Von der etwa 30 000 ha großen Seenfläche in Bayern bewirtschaften annähernd 200 Erwerbsfischer 25 000 ha; davon entfallen auf den Chiemsee 8 000 ha, den Starnberger See 5 600 ha und den Ammersee 4 600 ha. Die Renke ist der Hauptfisch der Seenfischerei. Daneben werden Weißfische, Zander, Hechte u. a. gefangen. Der jährliche Fischertrag aus der erwerbsmäßigen Seenfischerei Bayerns liegt bei rd. 400 Tonnen einschließlich der bayerischen Bodenseefischerei.

Zurzeit wird die Flussfischerei noch von etwa zehn Berufsfischern an Donau, Main, Inn und Isar betrieben. Dieser Rückgang ist auf die früher starke Verschmutzung der Flüsse und deren Ausbau mit Wehren und Kraftwerken zurückzuführen. Während sich die Gewässerqualität wieder laufend verbessert, ist die Querverbauung der Fließgewässer nach wie vor ein großes Problem.

Karpfenteichwirtschaft

Im Durchschnitt der Berichtsjahre wurden mit rd. 6 000 Tonnen Speisekarpfen in Bayern etwa 50 % der gesamten deutschen Produktionsmenge erzeugt. Neben den Karpfen werden in den 20 000 ha umfassenden Karpfenteichen noch Schleien, Hechte, Zander, Welse und bedrohte Kleinfischarten aufgezogen. Karpfenteiche bieten als eines der wenigen verbliebenen Flachgewässer Rückzugsgebiete für seltene Pflanzen und Tierarten. Zum Ausgleich der Einkommensverluste bei extensiver Bewirtschaftung bietet der bayerische Staat Fördermittel über das Vertragsnaturschutz- und das Kulturlandschaftsprogramm an. Im Jahr 2008 wurden über das Kulturlandschaftsprogramm rd. 610.000 € und über das Vertragsnaturschutzprogramm rd. 260.000 € ausbezahlt. Auch für das Jahr 2009 wird von einer ähnlich hohen Inanspruchnahme ausgegangen. Die endgültigen Daten für 2009 standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Zur „Erhebung von einzelbetrieblichen Untersuchungswerten bei Karpfenteichwirtschaften hinsichtlich der Verbreitung des Koi-Herpes-Virus (KHV-Monitoring Karpfenteiche)“ wurde ein Forschungsprojekt durchgeführt, für das 52.935 € verausgabt wurden.

Forellenteichwirtschaft

Der bayerische Anteil an den in Deutschland jährlich produzierten 20 000 Tonnen Speiseforellen beträgt knapp 8 000 Tonnen. Von den insgesamt etwa 10 000 deutschen Betrieben liegen 3 300 (33 %) in Bayern.

Zwar nimmt die Regenbogenforelle nach wie vor den ersten Rang in der Forellenteichwirtschaft ein, doch stieg in den letzten Jahren die Bedeutung des Saiblings als Speisefisch deutlich an. Für den Besatz der freien Gewässer werden neben den genannten Arten auch Bachforelle, Seesaibling und in geringem Umfang Äsche und Huchen aufgezogen.

Angelfischerei

Nach Schätzungen üben in Bayern etwa 275 000 Personen die Angelfischerei aus. Etwa die Hälfte davon ist im Landesfischereiverband organisiert. Die staatliche Fischerprüfung legen jährlich ungefähr 9 000 Kandidaten ab, davon etwa 8 000 mit Erfolg. In der Angelfischerei wurden in den Jahren 2008/2009 aus der Fischereiabgabe Fördermittel in Höhe von 4.728.518 € zur Schaffung der Durchgängigkeit und Renaturierung von Fließgewässern, für Arten- und Gewässerschutzprojekte, für Besatzmaßnahmen im Rahmen von Artenhilfsprogrammen, für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, für die Jugendarbeit und für den Fischgesundheitsdienst eingesetzt.

Staatliche Maßnahmen

- Der Zustand der Fischbestände und die Gefährdungspotenziale werden durch die Fischartenkartierung erfasst. Sie ist die Basis für die Sicherung der Bestände. Für die Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten wurden Personal- und Sachkosten im Berichtszeitraum mit insgesamt 65.200 € bezuschusst.
- Unter der fachlichen Leitung der Technischen Universität München sowie der finanziellen Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des Landesfischereiverbandes werden Verletzungs- und Mortalitätsraten von Fischen bei der Passage von Wasserkraftwerken untersucht. So sollen Möglichkeiten zur Vermeidung von Schäden durch Turbinen erarbeitet werden.
- Für die erwerbsmäßige Fischerei wurden im Berichtszeitraum Fördermittel in Höhe von 1,97 Mio. € davon 1,04 Mio. € EU- und 0,93 Mio. € Landesmittel zur Verfügung gestellt, mit dem Ziel die Produktionsbedingungen, Qualitätsstandards und die Wertschöpfung zu verbessern. Grundlage der Förderprogramme sind der Europäische Fischereifonds (EFF) bzw. die EU-Verordnungen Nr. 1198/2006 und Nr. 498/2007.
- Zu den Verpflichtungen aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie und der FFH-Richtlinie gehören regelmäßige Bestandserfassungen. Im Jahr 2007 begann dazu eine Fischartenerhebung deren Ergebnisse in einer zentralen Datenbank am Institut für Fischerei gesammelt werden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/foerderung-der-tierzucht.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Produktion im tierischen Bereich](#) [> Förderung der Tierzucht](#)

Förderung der Tierzucht

Durch diese Maßnahmen soll die Leistungsfähigkeit der heimischen Tiere unter Berücksichtigung der genetischen Vielfalt gestärkt sowie die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der tierischen Erzeugung verbessert werden.

Für die Förderung von Züchtervereinigungen und von Zuchtmaßnahmen wurden in den Jahren 2008/2009 insgesamt 1.402.000 € Fördermittel ausgegeben.

Darüber hinaus wird aus züchterischen und landeskulturellen Gründen der Erhalt gefährdeter einheimischer landwirtschaftlicher Nutzierrassen gefördert. Für diese Maßnahmen wurden in den Jahren 2008 und 2009 591.965 € Fördermittel zur Verfügung gestellt.

Zudem besteht seit 1995 als Genreserve eine Spermabank zur Erhaltung wertvollen Erbgutes.

Für die Errichtung von Gemeinschaftszuchtanlagen für Rassegeflügel und Kaninchen sowie für Ausstellungshallen im Kleintierzuchtbereich wurden 44.101 € aufgewendet.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/aus-und-fortbildung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Aus- und Fortbildung

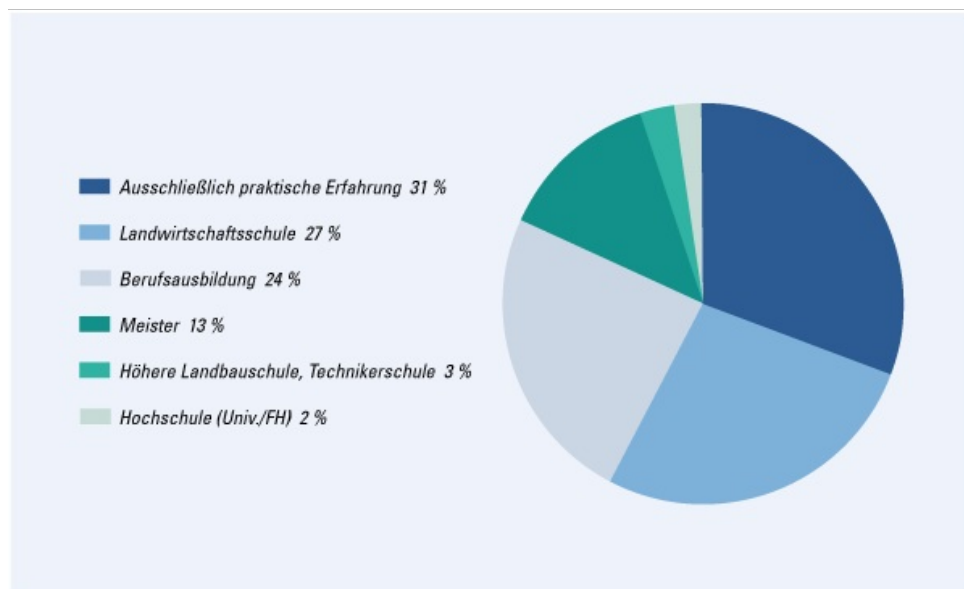
Aus- und Fortbildung

Die Agrarwirtschaft ist geprägt durch fortschreitende Technisierung und steigenden Anforderungen nationaler und internationaler Märkte. Die Preisbildungskräfte des Marktes kommen freier und stärker als bisher zur Wirkung.

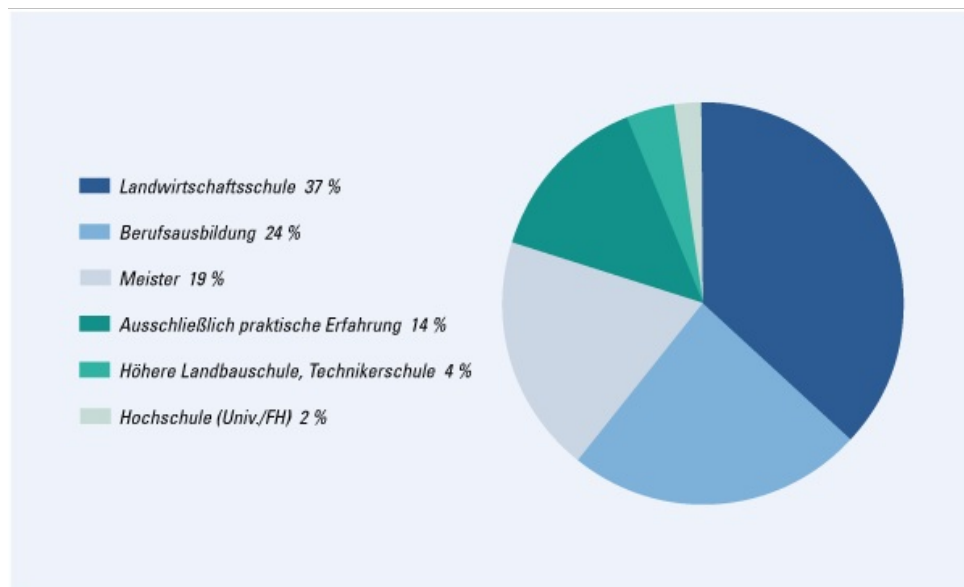
Trotz schwieriger Rahmenbedingungen sind die Bildungsbereitschaft und der Bildungswille beim agrarwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Berufsnachwuchs ungebrochen. Insbesondere in der Landwirtschaft ist in den Berichtsjahren 2008 und 2009 die höchste Zahl der Berufsanfänger seit 10 Jahren erreicht. Im Bundesvergleich ungewöhnlich hoch ist in Bayern die Bereitschaft zur beruflichen Fortbildung. Etwa 80 % der Studierenden der Landwirtschaftsschulen wollen im Zusammenhang mit dem Schulbesuch die Meisterprüfung ablegen.

Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2005 wurden die Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe nach ihrer Berufsausbildung befragt. Die Ergebnisse sind in den nachfolgenden Schaubildern zusammengefasst.

Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiter - Betriebe insgesamt - [Schaubild 44 in höherer Auflösung](#)



Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiter - Haupterwerbsbetriebe - [Schaubild 45 in höherer Auflösung](#)



Mit der differenzierten Aus- und Weiterbildung in den Agrar- und Hauswirtschaftsberufen erhalten die jungen Menschen das Rüstzeug für einen gelungenen Start ins Arbeitsleben. Das Bildungsangebot sichert den Fachkräftebedarf und qualifizierte Betriebsleiter. Die Sicherung eines flächendeckenden Fachschul- und Weiterbildungsangebotes stärkt den ländlichen Raum als Lebensraum und erhöht seine Attraktivität.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/berufsausbildung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Aus- und Fortbildung > Berufsausbildung

Berufsausbildung in der Agrar- und Hauswirtschaft

Seit dem Jahr 2005 ist das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten neben den Agrarberufen auch zuständige Stelle für die gesamte Berufsbildung in der Hauswirtschaft.

Im Jahr 2009 begannen 2 245 Personen eine betriebliche Ausbildung in einem Agrarberuf; das sind 44 Berufsanfänger mehr als im Vorjahr. Von den Berufsanfängern begannen 33,4 % eine Ausbildung im Beruf Landwirt und 36,3 % im Beruf Gärtner. Unter den 2 245 Berufsanfängern befinden sich 250 (Jahr 2008: 187), die bereits einen anderen Beruf erlernt und 614 (Jahr 2008: 742), die ein schulisches Berufsgrundschuljahr mit Erfolg besucht hatten.

In nahezu allen Agrarberufen ist bei der Zahl der Berufsanfänger eine stabile Entwicklung zu verzeichnen.

Berufsanfänger in den landwirtschaftlichen Berufen

Jahr	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forstwirt/in	Übrige
1980	5.093	2.304	1.207	1.086	110	386
1990	2.544	986	248	846	137	327
2000	1.961	582	99	823	59	398
2008	2.201	687	57	824	70	563
2009	2.245	751	37	815	54	588

Insgesamt befanden sich 5 393 Lehrlinge (Jahr 2008: 5 488) am Jahresende 2009 in einem Agrarberuf in betrieblicher Ausbildung.

Im Jahr 2009 nahmen an der Berufsabschlussprüfung 3 151 (Jahr 2008: 2 968) Bewerber teil; 85 % davon waren erfolgreich. Unter Berücksichtigung von Wiederholungsprüfungen gelangten 90,7 % zum Berufsabschluss.

Berufsabschlüsse in den landwirtschaftlichen Berufen 2009

Merkmal	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forstwirt/in	Übrige
Auszubildende insgesamt	5.393	1.391	107	2.259	173	1.463
Berufsanfänger	2.245	751	37	815	54	588
Teilnehmer Abschlussprüfung	3.151	1.180	354	964	61	592
Erfolgreiche Prüfungsteilnehmer	2.666	1.046	329	762	59	470

Die Zahl der Personen, die eine berufliche Abschlussprüfung nach § 45 Abs. 2 Berufsbildungsgesetz (BBiG), d. h. nach mehrjähriger haupt- oder nebenberuflicher Tätigkeit ablegten, ist geringfügig zurückgegangen (vgl. Tabelle „Erfolgreiche Abschlussprüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG“).

Erfolgreiche Abschlussprüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG

Jahr	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forstwirt/in	Übrige
1980	323	130	87	40	45	21
1990	632	354	187	34	43	14
2000	762	429	266	21	2	44
2008	675	353	301	4	5	43
2009	654	326	286	16	5	21

Berufsgrundschuljahr Agrarwirtschaft

Vor Beginn der betrieblichen Ausbildung besuchen die künftigen Auszubildenden in den Berufen Landwirt/in und Tierwirt/in in der Regel ein vollzeitschulisches Berufsgrundschuljahr. Bei erfolgreichem Besuch wird dies als erstes Ausbildungsjahr angerechnet. Die Zahl der Schüler im Berufsgrundschuljahr Agrarwirtschaft beträgt im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 795.

Die Entwicklung des Berufsgrundschuljahres Agrarwirtschaft

Schuljahr	BGJ-Schüler
1985/1986	1.622
1995/1996	722
2000/2001	592
2004/2005	828

2006/2007	894
2007/2008	778
2008/2009	774
2009/2010	795

Ausbildungsberuf Landwirt/in

Im Jahr 2009 begannen 751 Auszubildende eine betriebliche Ausbildung (Lehre) zum Landwirt. Davon haben 585 (Jahr 2008: 531) das Berufsgrundschuljahr (BGJ) erfolgreich besucht. 115 (Jahr 2008: 98) Auszubildende können bereits einen anderen Berufsabschluss nachweisen.

Berufsanfänger

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2008	687	219	104	59	60	77	31	137
2009	751	231	128	80	72	86	39	121

Im Jahr 2009 haben, wie schon 2008, über 1 000 Teilnehmer die Abschlussprüfung zum Landwirt bestanden.

Teilnehmer mit bestandener Abschlussprüfung Landwirt nach Regierungsbezirken

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2008	1.043	313	176	119	97	92	54	192
2009	1.046	319	151	98	87	98	70	223

Viele Söhne und Töchter treten erst dann in den landwirtschaftlichen Beruf ein, wenn sie den elterlichen Betrieb übernehmen. Nach einer außerlandwirtschaftlichen Berufsausbildung und -tätigkeit erwerben sich die jungen Landwirte zumeist im Bildungsprogramm Landwirt das für die Bewirtschaftung des Betriebes notwendige fachliche Wissen und Können und legen die Abschlussprüfung nicht nach einer landwirtschaftlichen Lehre, sondern aufgrund ihrer mehrjährigen Berufspraxis nach § 45 Abs. 2 BBiG ab.

Erfolgreiche Teilnehmer an der Abschlussprüfung nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2008	353	96	71	48	25	29	28	56
2009	326	88	45	24	31	13	35	90

Der Anteil von Abschlussprüflingen ohne vorausgegangene Berufsausbildung (Zulassung nach § 45 Abs. 2 BBiG) an den gesamten Prüfungsteilnehmern hat einen Anteil von über 31 %. Diese Quote liegt weit über dem Bundesdurchschnitt.

Bildungsprogramm Landwirt

Bei den kleineren Nebenerwerbsbetrieben steht das außerbetriebliche Einkommen im Vordergrund. Die Qualifizierung für die Bewirtschaftung des Nebenerwerbsbetriebs erfolgt meist zu einem späteren Zeitpunkt.

Im modularen Bildungsprogramm Landwirt (BiLa) erhalten diese Betriebsleiter/innen das notwendige fachliche Wissen und Können. Das Bildungsspektrum reicht dabei von der Vermittlung der Standards im Tier- und Umweltschutz über zeitgemäße Produktionsverfahren und Bürokommunikation bis hin zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung Landwirt/in.

In den vergangenen Jahren haben jährlich annähernd 10 000 Männer und Frauen an diesen Bildungsmaßnahmen der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teilgenommen.

Gärtner/in

Im Gartenbau ist die Zahl der Berufsanfänger stabil. In den einzelnen Fachrichtungen entwickelte sich die Zahl der Berufsanfänger in den letzten Jahren unterschiedlich (vgl. Tabelle „Berufsanfänger in den einzelnen Fachrichtungen des Gartenbaus“).

Berufsanfänger in den einzelnen Fachrichtungen des Gartenbaues

Fachrichtung	1990	2000	2008	2009
Zierpflanzenbau	390	310	239	235
Staudengärtnerei	20	27	19	25
Gemüsebau	73	32	44	38
Baumschule	65	61	52	56
Obstbau	8	-	6	7
Garten-/Landschaftsbau	282	382	455	446
Friedhofsgärtnerei	8	6	9	8
Gärtner insgesamt	846	823	824	815

Auszubildende im Gartenbau nach schulischer Vorbildung (in %)

Jahr	Hauptschulabschluss	Mittlerer Bildungsabschluss	Fachhochschulreife/Abitur
1990	51,6	23,2	21,9
2000	65,3	20,4	9,3
2008	65,1	24,1	6,2
2009	65,6	24,7	7,9

Die Zahl der Auszubildenden in den drei Ausbildungsjahren beim Gärtner beträgt 2 259 (Jahr 2008: 2 312).

Auszubildende im Gartenbau nach Fachrichtung in den Regierungsbezirken zum 31.12.2009

Fachrichtung	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.	Bayern
Gärtner insgesamt	847	217	146	212	276	309	288	2.295
dav. Zierpflanzenbau	223	61	61	83	77	100	93	698
Staudengärtnerei	17	10	-	10	2	3	4	46
Gemüsebau	57	13	1	5	12	14	10	112
Baumschule	34	23	8	8	15	15	35	138
Obstbau	2	3	-	-	-	6	2	13
Garten- und Landschaftsbau	505	107	76	106	164	166	142	1.266
Friedhofsgärtnerei	9	-	-	-	6	5	2	22
Werkler Gartenbau insgesamt	136	87	58	57	73	123	117	651

An der Abschlussprüfung zum Gärtner nahmen 2009 964 Bewerber teil, davon waren 79 % erfolgreich. Derzeit bilden 978 Betriebe in den Fachrichtungen des Gartenbaues aus.

Teilnehmer an der Abschlussprüfung Gärtner/in

Jahr	Insgesamt	Bestanden Zahl	Bestanden %	Darunter weiblich
1990	1.039	922	88,7	383
2000	911	720	79	236
2008	812	642	79	154
2009	964	762	79	197

Werkler/in Gartenbau

In 121 (Jahr 2008: 151) Bildungswerken bzw. privaten oder kommunalen Ausbildungsstätten werden insgesamt 646 (Jahr 2008: 651) Personen zu Werkern in den Fachrichtungen Zierpflanzenbau (262), Gemüsebau (70), Garten- und Landschaftsbau (305) und Baumschule (9) ausgebildet.

Von den 184 Prüfungsteilnehmern haben 147 die Prüfung bestanden, davon 57 im Zierpflanzenbau, 13 im Gemüsebau, 74 im Garten- und Landschaftsbau, zwei in der Baumschule und einer in der Staudengärtnerei.

Winzer/in

65 Winzerlehrlinge werden in 44 Betrieben in Unterfranken und einem Betrieb in Lindau (Bodensee) ausgebildet. Von den 56 Teilnehmern an der Abschlussprüfung im Jahr 2009 waren 42 erfolgreich, 11 legten aufgrund ihrer praktischen Tätigkeit ohne betriebliche Lehre (i. d. R. Nebenerwerbwinzer) die Prüfung ab, davon bestanden 7 die Prüfung.

Tierwirt/in

Von den 25 Lehrlingen haben 19 die Prüfung bestanden.

Lehrlinge im Beruf Tierwirt/in

Fachrichtung	1990	2000	2008	2009
Tierwirt insgesamt	27	18	25	25
dav. Rinderhaltung	4	1	-	-
Schweinehaltung	1	1	2	2
Schäfferei	10	6	9	9
Geflügelhaltung	11	9	11	11
Imkerei	1	1	3	3

Pferdewirt/in

Insgesamt wurden im Jahr 2009 181 Pferdewirtlehrlingen ausgebildet. 61 Auszubildende weisen einen mittleren Bildungsabschluss, 10 die Fachhochschulreife und 35 das Abitur nach. Von 92 Teilnehmern an der Abschlussprüfung haben 72

bestanden (78 %). Im Jahr 2009 betrug die Zahl der Berufsanfänger, deren Ausbildungsverhältnis am Jahresende noch bestand, insgesamt 86; 3 haben das BGJ Agrarwirtschaft erfolgreich besucht und 14 weisen bereits einen anderen Berufsabschluss nach.

Pferdewirtlehrlinge nach Schwerpunkten

Berufssparte	1990	2000	2008	2009
Pferdewirt insgesamt	135	154	172	181
dav. Zucht und Haltung	46	69	96	94
Reiten	69	66	61	73
Rennreiten	6	4	6	4
Trabrennfahren	14	15	9	10

Fischwirt/in

Bei 28 Berufsanfängern beträgt die Zahl der Ausbildungsverhältnisse insgesamt 52 Lehrlinge; davon werden 44 im Schwerpunkt Haltung und Zucht und 8 im Schwerpunkt Seen- und Flussfischerei ausgebildet. Von den 43 Teilnehmern an der Abschlussprüfung waren 38 (88 %) erfolgreich.

Forstwirt/in

Die Zahl der Berufsanfänger beträgt 54 (Jahr 2008: 70). Die insgesamt 173 Auszubildenden verteilen sich auf 84 Auszubildende im Staatswald, 49 im Kommunal- und Körperschaftswald, 29 im Privatwald und 11 in Forstunternehmen. Die Zahl der Abschlussprüfungsteilnehmer betrug 61, 59 davon waren erfolgreich.

Revierjäger/in

Derzeit werden 9 Revierjägerlehrlinge, überwiegend in Oberbayern und Schwaben ausgebildet.

Landwirtschaftliche Brenner/in

Derzeit besteht kein Ausbildungsverhältnis zum Brenner.

Molkereifachmann/-fachfrau

104 Jugendliche haben 2009 (Jahr 2008: 108) eine Berufsausbildung begonnen; insgesamt werden 335 Lehrlinge in 63 milchwirtschaftlichen Betrieben zur Molkereifachfrau und zum Molkereifachmann ausgebildet. An der Abschlussprüfung nahmen 111 Auszubildende teil, 97 haben die Prüfung bestanden.

Milchwirtschaftliche Laborant/in

Im Jahr 2009 haben 51 (Jahr 2008: 56) Auszubildende mit einer Ausbildung begonnen. Von den 82 Teilnehmern an der Abschlussprüfung bestanden 55, davon 49 weibliche, die Prüfung.

Fachkraft Agrarservice

14 Auszubildende haben die Ausbildung begonnen. Insgesamt befinden sich 18 Auszubildende in Lohnunternehmen zur Berufsausbildung.

Hauswirtschaftler/in

Im Herbst 2009 haben insgesamt 206 Jugendliche eine betriebliche Ausbildung zum/zur Hauswirtschaftler/in begonnen. Die Möglichkeit der Heimlehre wird meist nur noch aus familiären Gründen oder aufgrund schwieriger Ausbildungsstellensituationen genutzt.

Auszubildende in der Hauswirtschaft im zweiten Ausbildungsjahr

Jahr	Insgesamt	Davon Beruf der HW	Davon Beruf der LW
2007	257	192	55
2008	210	159	51
2009	183	146	37

Die Prüfungsteilnehmer/innen an der Abschlussprüfung in der Hauswirtschaft gliedern sich in drei Gruppen:

- Auszubildende der dualen Ausbildung, § 43 Abs. 1 BBiG
- Berufsfachschüler/innen, § 43 Abs. 2 BBiG
- Prüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG (Zulassung aufgrund von Praxiszeiten).

Die Mehrzahl der Auszubildenden bevorzugen den Weg über die Berufsfachschule (BFS). Neben der schwierigen Ausbildungsstellensituation ist dies auch darauf zurückzuführen, dass die Berufsschulen zentral liegen und gut erreichbar sind. Viele Schülerinnen erhalten zudem eine Förderung über BAföG.

Die Zahl der Prüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG ist in den letzten Jahren relativ konstant. Dazu bieten städtische Verbände spezielle Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung an.

Studierende können im Anschluss an den einsemestrigen Studiengang Hauswirtschaft an den Landwirtschaftsschulen bei ausreichender Praxiszeit die Abschlussprüfung „Hauswirtschafter/in“ ablegen.

Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung in der Hauswirtschaft

Jahr	Insgesamt	Davon Azubis ¹⁾	Davon BFS ¹⁾	Davon § 45 Abs.2 BBiG ¹⁾	Davon Azubis ²⁾	Davon BFS ²⁾	Davon § 45 Abs. 2 BBiG ²⁾
2006	2.227	214	1.269	380	64	20	280
2007	2.198	222	1.287	355	60	27	247
2008	2.302	204	1.352	363	79	36	268
2009	1.984	162	1.189	282	72	34	248

¹⁾ Beruf der Hauswirtschaft.

²⁾ Beruf der Landwirtschaft.

Hauswirtschaftstechnische Helfer/in

Der Beruf des/der Hauswirtschaftstechnischen Helfer/in wird in Berufsbildungswerken von jungen Menschen mit Behinderung erlernt. Die Ausbildung ist auf den Großhaushalt mit den Schwerpunkten Nahrungszubereitung, Hausreinigung und Entsorgung sowie Textilpflege und Instandhaltung ausgerichtet. Um die Arbeitsmarktchancen der Jugendlichen zu erhöhen, wird derzeit die Ausbildungsverordnung zum/zur zukünftigen „Dienstleistungshelfer/in Hauswirtschaft“ überarbeitet

Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/innen Ausbildungsverhältnisse und Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung

Jahr	Zahl der Ausbildungsverhältnisse	Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung
2008	742	252
2009	684	231

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrarwirtschaftliches-fachschulwesen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Aus- und Fortbildung > Agrarwirtschaftliches Fachschulwesen

Agrarwirtschaftliches Fachschulwesen

Die fachschulische Weiterbildung zum landwirtschaftlichen Betriebsleiter und zur Bäuerin wird an 49 Landwirtschaftsschulen in Bayern durchgeführt. An 27 **Abteilungen Landwirtschaft** dieser Fachschulen wurden im Schuljahr 2009/2010 25 erste Semester und 25 dritte Semester mit insgesamt 866 Studierenden geführt.

Im Schuljahr 2009/2010 besuchen an 44 Schulen 927 Studierende den einsemestrigen Studiengang in der **Abteilung Hauswirtschaft**. Der Lehrplan wurde 2007 durch das Fach Berufs- und Arbeitspädagogik mit verpflichtender staatlicher Abschlussprüfung ergänzt.

Die Ausbildung zur **Dorfhelferin** wurde grundlegend überarbeitet und hat sich zwischenzeitlich als sehr gut bewährt. Ziel war es, die Ausbildung zu verkürzen, die Berufsmöglichkeiten zu erweitern und die Dorfhelferinnen auch auf die Berufstätigkeit als Selbstständige vorzubereiten. Der erste Teil der Ausbildung an der Dorfhelferinnenschule in Pfaffenhofen ist seit 2005 zweisemestrig und endet mit dem ersten Abschnitt der Abschlussprüfung (vgl. Tabelle "Entwicklung des Schulbesuchs an staatlichen agrarwirtschaftlichen Fachschulen").

Der dreisemestrige Studiengang in Rosenheim, Fachgebiet landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Unternehmensführung wurde mit der Meisterprüfung verknüpft und wird seit 2006 als Meisterschule für die Hauswirtschaft geführt. Die Meisterprüfung kann somit parallel zur Abschlussprüfung abgelegt werden.

Bei den sonstigen staatlichen **Fachschulen für Agrarwirtschaft** kann der/die Studierende den Fachschulabschluss mit der Meisterprüfung verknüpfen.

Derartige Fachschulen für Agrarwirtschaft bestehen in Veitshöchheim (Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau, Weinbau und Kellerwirtschaft), Landshut-Schönbrunn (Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau, ökologischer Landbau), Fürth (Gemüsebau) sowie Kempten (Milchwirtschaft und Molkereiwesen).

Die Fortbildung an den **Staatlichen Technikerschulen für Agrarwirtschaft** ist besonders für agrarwirtschaftliche Dienstleistungsberufe konzipiert. Im Schuljahr 2009/2010 bestehen in Bayern folgende Studiengänge:
Landbau in Triesdorf,

- Landbau in Landsberg am Lech,
- Hauswirtschaft und Ernährung in Kaufbeuren,
- Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau in Veitshöchheim,
- Weinbau und Kellerwirtschaft in Veitshöchheim,
- Milchwirtschaft und Molkereiwesen in Kempten,
- Waldwirtschaft in Lohr am Main.

Den Absolventen der Landwirtschaftsschule vermitteln die **Höheren Landbauschulen** in einem Jahr sowohl vertiefte kaufmännisch-rechtliche Kenntnisse als auch die Ausbildereignung.

Im Schuljahr 2009/2010 bestehen folgende Staatliche Höhere Landbauschulen:

- Rotthalmünster,
- Triesdorf,
- Weiden-Almesbach,
- Bayreuth.

Entwicklung des Schulbesuchs an staatlichen agrarwirtschaftlichen Fachschulen

Schulart	Zahl der Schulen 2006/2007	Zahl der Schulen 2007/2008	Zahl der Schulen 2008/2009	Zahl der Schulen 2009/2010	Zahl der Studierenden 2006/2007	Zahl der Studierenden 2007/2008	Zahl der Studierenden 2008/2009	Zahl der Studierenden 2009/2010
Landwirtschaftsschule	49	49	49	49	1.975	1.851	1.833	1.913
dar. mit: Abt. Landwirtschaft	30	28	28	27	906	865	836	939
Abt. Hauswirtschaft	2	2	2	2	62	67	51	47
Abt. Hauswirtschaft (einsemestrig)	44	44	44	44	1.007	919	896	927
Fachschulen für Agrarwirtschaft								
a) Veitshöchheim	1	1	1	1	44	49	56	53
b) Fürth	1	1	1	1	14	13	23	23

c) Landshut-Schönbrunn	2	2	2	2	91	95	101	116
d) Kempten	1	1	1	1	17	20	18	18
Fachschulen für Dorfhelferinnen und Dorfhelfer	2	2	2	2	16	26	29	27
Höhere Landbauschulen	4	4	4	4	95	110	97	77
Technikerschule für Agrarwirtschaft								
a) Fachrichtung Landbau	2	2	2	2	147	164	163	157
b) Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung	1	1	1	1	35	31	39	41
c) Fachrichtung Gartenbau und Weinbau	1	1	1	1	122	116	120	136
d) Fachrichtung Milchwirtschaft und Molkereiwesen	1	1	1	1	40	36	36	44
Technikerschule für Waldwirtschaft	1	1	1	1	20	21	24	22
Fachakademie für Landwirtschaft								
- Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung	1	1	1	1	85	82	89	100
Ausbildungsstätten für agrartechnische Assistentinnen und Assistenten	2	2	2	2	110	113	117	112

Die Staatliche Fachakademie für Landwirtschaft, Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung in Triesdorf bereitet die Studierenden auf die Betriebsleiterfunktion in hauswirtschaftlichen Großbetrieben vor.

In Ausbildungsstätten für agrartechnische Assistentinnen und Assistenten in Landsberg am Lech und Kulmbach werden Laborkräfte für den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereich ausgebildet.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/berufliche-fortbildung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Aus- und Fortbildung > Berufliche Fortbildung

Berufliche Fortbildung in der Agrar- und Hauswirtschaft

Fortbildung in der Landwirtschaft

Die berufliche Fortbildung in den Berufen der Landwirtschaft nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) umfasst die Fortbildung zu Meistern und zu Fachagrarwirten. Durch die Steigerung der beruflichen Qualifikation verbessert sich neben der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auch die Einsatzmöglichkeit der Absolventen außerhalb des eigenen Betriebes.

Erfolgreiche Teilnehmer an Meisterprüfungen

Jahr	Landwirt/in	Gärtner/in	WInzer/in	Tierwirt/in	Pferdewirt/in	Fischwirt/in	Forstwirtschaftler/in	Revierjäger/n	Landw. Brenner/in	Molkereifachmann/frau	Milchw. Laborant/in
1975	425	65	10	21	4	16	.	5	.	25	.
1985	676	113	20	16	24	16	.	9	6	30	.
1990	530	120	.	10	19	16	29	.	.	26	.
1995	215	122	.	3	28	26	29	1	.	14	10
2000	200	108	.	21	16	19	25	.	.	7	15
2008	246	98	.	8	19	9	25	.	.	20	17
2009	366	91	.	1	18	12	18	13	.	19	17

2008 und 2009 wurden Fortbildungslehrgänge und -prüfungen zu Fachagrarwirten für Rechnungswesen, Golfplatzpflege, Erneuerbare Energien sowie zum Head-Greenkeeper, Baumpfleger und Natur- und Landschaftspfleger durchgeführt (vgl. Tabelle „Erfolgreichen Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen“). Fortbildungslehrgänge und -prüfungen werden nach Bedarf im ein- oder mehrjährigen Abstand angeboten und durchgeführt. Das Konzept der Fortbildung zum Fachagrarwirt wird entsprechend den aktuellen Bedürfnissen weiterentwickelt. Zusätzliche Informationen zur Fortbildung finden Sie [hier](#).

Erfolgreiche Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen

Jahr	Rechnungs-wesen	Golfplatz-pflege	Head-Greenkeeper	Natur- und Landschafts-pfleger	Baumpflege	Erneuerbare Energien
2008	11	18	9	14	19	19
2009	15	16	14	14	16	8

Fortbildung in der Hauswirtschaft

Seit dem Jahr 2007 wird bei der Meisterprüfung nicht mehr nach ländlicher und städtischer Hauswirtschaft differenziert. Die Anwärterinnen führen jedoch das Arbeitsprojekt und die Situationsaufgabe im jeweiligen betrieblichen Schwerpunkt durch.

Erfolgreiche Teilnehmer/innen an der Meisterprüfung Hauswirtschaft

Jahr	"Erfolgreiche Teilnehmer/innen an der Meisterprüfung Hauswirtschaft"
2000	154
2006	147
2007	100
2008	101
2009	118

Seit 1998 wird für den Beruf Hauswirtschaftler/in die Fortbildung zum/zur „Geprüften Fachhauswirtschaftler/in“ angeboten. Die Absolventen werden für die Versorgung und Betreuung von Senioren zuhause oder in speziellen Wohngruppen eingesetzt. Seit ihrer Einführung bis einschließlich 2009 haben insgesamt 313 Frauen an dieser Fortbildung teilgenommen (Jahr 2008: 22; Jahr 2009: 30).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/ausbildung-an-hochschulen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Aus- und Fortbildung > Ausbildung an Hochschulen

Ausbildung an Hochschulen

Auch in der Land- und Ernährungswirtschaft sind Hochschulen Impulsgeber für Innovation und Fortschritt. Derzeit befinden sich die bayerischen Hochschulen in einem dynamischen Prozess der Modernisierung und der Internationalisierung. Im Zuge des Bologna-Prozesses wird auch die Umstellung der agrar-, forst- und ernährungswirtschaftlichen Studiengänge auf die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master forciert. Die Diplomstudiengänge laufen aus.

Mit Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes im Juli 2009 wurde die Fachhochschule Weihenstephan in „Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf“, kurz: „Hochschule Weihenstephan-Triesdorf“ umbenannt.

Durch die Einführung dualer Studiengänge (Studium + Lehre) an den „Hochschulen für angewandte Wissenschaften“ werden Theorie und Praxis in idealer Weise miteinander verknüpft. Im Studiengang „Landschaftsbau und -Management DUAL“ an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf erfolgt z. B. die Ausbildung zum Gärtnergehilfen/in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau kombiniert mit einem Bachelor-Studium.

Darüber hinaus wird das Ausbildungsangebot sowohl an der „Technischen Universität München – Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt“ als auch an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf bedarfsorientierter und dadurch noch breiter gefächert. Einen Überblick über die Ausbildungszahlen in den aktuellen Studiengängen gibt die Tabelle Studenten und Studienanfänger.

Studenten und Studienanfänger Wintersemester 2007/2008

Studiengang	Studenten insgesamt	Studienplätze/Studienanfänger
Technische Universität München-Weihenstephan		
Agrarwissenschaften, Diplom – auslaufend	81	-
Agrarwissenschaften, Bachelor – auslaufend	5	-
Landnutzung, Bachelor	172	63
Landnutzung, Master	44	28
Gartenbauwissenschaft, Diplom – auslaufend	18	-
Gartenbauwissenschaft, Bachelor – auslaufend	2	-
Horticultural Science, Master	8	2
Landschaftsarchitektur und -planung, Diplom	98	-
Landschaftsarchitektur und -planung, Bachelor	116	54
Landschaftsarchitektur, Master	15	4
Ökotrophologie, Diplom – auslaufend	4	-
Ernährungswissenschaft, Bachelor	132	42
Ernährungswissenschaft, Master	72	34
Forstwissenschaft, Diplom – auslaufend	91	-
Forstwissenschaft, Bachelor – auslaufend	12	-
Forst- und Holzwissenschaft, Master	12	8
Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement, Bc.	169	72
Nachhaltiges Ressourcenmanagement, Master	108	52
Consumer Science Master	26	8
Insgesamt	1.185	367
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf		
Agrarmarketing und Management	193	-
Bioinformatik	70	-
Bioprozessinformatik	31	30
Biotechnologie	208	49
Ernährung und Versorgungsmanagement	268	80
Forstingenieurwesen	240	126
Wald und Forstwirtschaft	220	-
Gartenbau	301	65
IMLA, International Master of Landscape Architecture	1	-
Landschaftsarchitektur	510	123
Landschaftsbau und -management	240	69

Lebensmittelmanagement	40	40
Lebensmitteltechnologie	283	84
Landwirtschaft Triesdorf	423	82
Landwirtschaft Weihenstephan	350	99
Master of Business Administration in Agriculture	111	16
Management erneuerbarer Energien	64	64
Master of Business Administration in Regional Management	12	8
Technologie Erneuerbarer Energien	48	48
Umweltsicherung	363	100
Wirtschaftsingenieurwesen Agrarmarketing und Management	63	63
Insgesamt	4.039	1.146



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landwirtschaft.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Beratung > Landwirtschaft

Landwirtschaftsberatung

Verbundberatung

Zur Umsetzung des Bayerischen Agrarwirtschaftsgesetzes wurde zum 1. Januar 2008 in Bayern die Verbundberatung eingeführt. Die produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Beratung in der Landwirtschaft erfolgt seither im Verbund von staatlicher Beratung und anerkannten nicht staatlichen Anbietern.

Die staatliche Landwirtschaftsberatung behält ihre Kompetenzen für die gemeinwohlorientierten Bereiche und den Verwaltungsvollzug sowie Kernkompetenzen in allen produktionstechnischen und verfahrensökonomischen Fragen.

Die nichtstaatlichen Beratungsanbieter beraten vorwiegend den Einzelbetrieb und bieten weitergehende Serviceleistungen an. Die staatliche Beratung ergänzt das nichtstaatliche Beratungsangebot z. B. durch Arbeitskreise und Informationsveranstaltungen und bleibt weiterhin kostenfrei. Ziel ist es, den Landwirten flächendeckend ein kompetentes, neutrales und kostengünstiges Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen.

Zusätzlich zu den Landeskuratorien für pflanzliche Erzeugung (LKP) und der Erzeugerringe für tierische Veredelung (LKV), die bereits seit dem Start der Verbundberatung im Jahr 2008 anerkannt sind, wurde im Jahr 2009 durch die Anerkennung der Buchstellen des Bayerischen Bauernverbands, der ECOVIS-BLB Steuerberatung, der PC-Agrar Informations- und Beratungsdienst GmbH und im Jahr 2010 durch die Anerkennung des Kuratoriums Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe (KBM) das Beratungsangebot deutlich erweitert. Dieses schließt nunmehr neben der Produktionstechnik, auch die Themenbereiche Betriebszweigauswertung, Mechanisierung und Arbeitswirtschaft mit ein.

Die Verbundberatung umfasst zum jetzigen Stand die Beratung in den folgenden Bereichen:

- Fütterung, Milchvieh, Jungvieh und Kälber (LKV),
- Produktionstechnik Ferkelerzeugung (LKV),
- Produktionstechnik Schweinemast (LKV),
- Produktionstechnik Rindermast (LKV),
- Stallklimaberatung (LKV),
- Produktionstechnik „Ökologischer Landbau“ (LKP),
- Produktionstechnik Pflanzenbau (LKP),
- Produktionstechnik Gartenbau (LKP),
- Produktionstechnik Ökologischer Gartenbau (LKP),
- Produktionstechnik Obstbau (LKP),
- Produktionstechnik Hopfenbau (LKP),
- Produktionstechnik Weinbau (LKP),
- Betriebszweigauswertung (anerkannte Buchstellen).

Im Jahr 2010 stehen folgende weitere Beratungsbereiche zur Verfügung:

- Qualitätsmilchberatung (LKV)
- Betriebsorganisationscheck (KBM)
- Überbetriebliches Technisierungskonzept für den Einzelbetrieb (KBM)

Die Beratungsleistungen der nichtstaatlichen Beratungsanbieter werden mit bis zu 50 % gefördert. Will der Landwirt diese Förderung in Anspruch nehmen, muss er mit dem Unternehmen einen Beratungsvertrag schließen, der gleichzeitig als Förderantrag gilt.

Das LKP bietet neben den o. g. einzelbetrieblichen produktionstechnischen Beratungsmodulen in Abstimmung und Zusammenarbeit mit der staatlichen Beratung weitere Beratungsleistungen (z. B. Telefonhotline, Fax und E-Mailangebote, Gruppenveranstaltungen) an. Auch diese Angebote werden gefördert.

Im Bereich der sonstigen Beratungsleistungen gibt es im Jahr 2010 folgende neue Angebote:

- Orientierungsseminar für Landwirte zum Themengebiet Außenwirtschaft (KBM)
- Seminar „Konzepte für kooperative Arbeitserledigung in der Außenwirtschaft“ (KBM)

Beratungsprojekt „Wirtschaftliche Milchviehhaltung“

Zur Unterstützung der Milchviehalter wurde im Herbst 2009 das Beratungsprojekt „Wirtschaftliche Milchviehhaltung“ mit dem Ziel „Erhaltung und Sicherung einer starken Milchproduktion und -verarbeitung in Bayern“ gestartet. Dazu werden sogenannte Berater auf Zeit an ausgewählten Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu Verstärkung in den Sachgebieten Milchviehhaltung eingesetzt. Für die Bearbeitung von 17 Teilprojekten stehen 13,4 Vollzeitstellen zur Verfügung. Das Projekt läuft bis Juni 2012.

In den Projekten werden folgende Ziele verfolgt:

- Verbesserung der Arbeitsproduktivität in Milchviehbetrieben,
- Beseitigung von betrieblichen Schwachstellen in Milchviehbetrieben,
- Mobilisierung von Einkommensreserven in Milchviehbetrieben,
- Senkung von Produktionskosten in der Milcherzeugung.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bauen.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Bildung, Beratung und Forschung](#) > [Beratung](#) > [Bauen](#)

Landwirtschaftliches Bauen

Die Investitionsbereitschaft (gemessen am Investitionsvolumen) von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben stieg im Jahr 2008 gegenüber dem Jahr 2007 um fast 92 %. Bedingt durch die schwierige wirtschaftliche Situation 2009, ließ diese Investitionsbereitschaft nach, blieb aber noch über dem Stand von 2007.

Die Anzahl der Förderanträge (Daten nach einzelbetrieblicher Investitionsförderung) sank von 2008 auf 2009 um ca. 500. Die Anträge im Bereich Mastschweinehaltung blieb annähernd gleich, wobei bei der Zuchtsauenhaltung ein gleichbleibender Abwärtstrend erkennbar ist. 2008 wurden viermal mehr Förderungen zum Bau von Güllegruben als im Jahr 2009 beantragt. Grund dafür war, die fachrechtliche Vorgabe ab dem Jahr 2009 für sechs Monate Lagerkapazität zu schaffen. Im Milchviehbereich sank die Anzahl der Anträge auf Förderung im Jahr 2009 im Vergleich zu 2008 um ca. 36 %, allerdings ist das Investitionsvolumen je Antrag gestiegen (größere Investitionen). Weitere Informationen im Kapitel [Einzelbetriebliche Investitionsförderung](#).

Im Vordergrund standen vielmals arbeitswirtschaftliche Verbesserungen, artgerechte Tierhaltung und der Fortbestand der Betriebe. Hierbei wurden bei viehhaltenden Betrieben sowohl Erweiterungs- wie auch Neubauten durchgeführt. Insbesondere die größeren milchviehhaltenden Betriebe stellen sich mit baulichen Wachstumsinvestitionen auf die künftigen wirtschaftlichen Herausforderungen ein. Das Interesse der Landwirte an automatischen Melksystemen (Melkroboter) steigt.

Die immissionsschutzrechtliche Überprüfung zur Standortsicherung für An-/Um- und Neubauten, z. B. TA-Luft, war ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Landwirtschaftsverwaltung. Diese Beratung wird auch häufig von Landratsämtern und Gemeinden im Vorfeld des Baugenehmigungsverfahrens in Anspruch genommen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/haushaltsleistungen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Beratung > Haushaltsleistungen

Beratungsinhalte und Qualifizierung zu Haushaltsleistungen

Wichtige inhaltliche Beratungsschwerpunkte zusammen mit Partnern waren:

- Bildung und Qualifizierung im Hinblick auf die Erfordernisse eines landwirtschaftlichen Unternehmens und des Marktes (Arbeits-, Dienstleistungs-, Tourismus- und Lebensmittelmarktes), unter Beachtung persönlicher, betrieblicher und regionaler Ressourcen,
- sozioökonomische Beratung landwirtschaftlicher Familien in entscheidenden Lebens- und Betriebsituationen, Erstellen eines betriebsindividuellen Entwicklungsplans,
- Initiierung und Unterstützung der Zusammenarbeit landwirtschaftlicher Betriebe mit regionalen Wirtschafts- und Sozialpartnern bei landwirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Diversifizierungsmaßnahmen,
- Beratung und Qualifizierung der Unternehmer/innen bei Einkommenskombinationen,
- Initiative und Begleitung innovativer Projekte.

Qualifizierungen werden regionsübergreifend durch ein Netzwerk von Beratungskräften bzw. Qualitätsbeauftragten durchgeführt. U. a. unterstützt die staatliche Beratung die Unternehmer/innen

- bei der Einführung des Qualitätsmanagement-Systems in Anlehnung an die DIN EN ISO 9001:2008.
- bei der Qualifizierung im Bereich Aufbereitung und Vermarktung von Qualitätsprodukten und Dienstleistungen.
- bei der Entwicklung von geeigneten Marketingkonzepten.

Schwerpunktthema bei der **Direktvermarktung** ist beispielsweise die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen bei der Produktion und Vermarktung von Rohprodukten, weiter verarbeiteten landwirtschaftlichen Erzeugnissen bis hin zum Angebot an Speisen in einem bäuerlichen Gastronomiebetrieb.

Die konsequente Umsetzung von Qualitätsmanagement sowie Zielgruppenorientierung tragen mit zum Erfolgskurs der Marke **Urlaub auf dem Bauernhof** bei.

Als neue Erwerbsskombination haben sich **erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof** herauskristallisiert wie das Angebot „Lernort Bauernhof“ oder die Gartenbäuerin. Die erlebnisorientierten Angebote zu bündeln und deren Marktpositionierung durch eine umfassende Vernetzung zu verbessern, steht aktuell im Fokus der Beratungs- und Qualifizierungsarbeit.

Projekte

Über die o. g. Beratungstätigkeiten hinaus betreuen die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Sachgebiete L 3.2 „Ernährung, Haushaltsleistungen und Bildung“ verschiedene Projekte.

Dazu gehört beispielsweise das Projekt eines Marketingkonzeptes für hauswirtschaftliche Dienstleistungsunternehmen zur Entwicklung und Positionierung von Bildungs- und Beratungsdienstleistungen (sogenanntes Haushaltscoaching) und wichtige Vernetzungsprojekte wie

- Kooperationen zwischen Direktvermarktern und Gastronomen (z. B. in Form des Regionalbüfett),
- Kooperationen zwischen Anbietergruppen beim Urlaub auf dem Bauernhof (z. B. Netzwerk „Einfach gesund – auf bayerischen Höfen“),
- Kooperationen von Betrieben, die Reitern Angebote unterbreiten,
- Kooperationen zwischen Gartenbäuerinnen und Kräuterpädagogen/innen,
- Kooperationen von Betrieben mit unterschiedlichen Betriebszweigen untereinander und dem Tourismus, um Gruppen Landerlebnisreisen anzubieten.

Zusätzlich zu den eigenständigen Projekten unterstützt die Beratung zu Haushaltsleistungen auch verschiedene LEADER-Projekte, insbesondere solche, die die Förderung der Erlebniswelt oder die Intensivierung der touristischen Erschließung einer Region betreffen.

Wettbewerbe

Der Wettbewerb "Bayerische Küche" wurde 2009 erneut erfolgreich organisiert, um die Landwirtschaft mit der Gastronomie zu vernetzen, den Umsatz von regionalen Lebensmitteln zu steigern und die bayerische Lebensart zu pflegen und zu erhalten.

2008 wurde zum vierten Mal der Wettbewerb "Bäuerin als Unternehmerin des Jahres" durchgeführt. Geehrt werden Bäuerinnen, die ihre vielfältigen persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen erfolgreich in die Führung eines Betriebes oder eines Betriebszweiges einbringen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/garten-und-weinbau.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Bildung, Beratung und Forschung](#) > [Beratung](#) > [Garten- und Weinbau](#)

Beratung im Garten- und Weinbau

Für den Weinbau ist die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) eine landesweite Serviceeinrichtung. Von der Förderung über Marktangelegenheiten, Ökonomie, Aus- und Fortbildung, Qualifizierung bis zur Forschung finden die bayerischen Winzer alles unter dem Dach der Landesanstalt. Die LWG stellt als praxisnahe Forschungseinrichtung die Versuchsergebnisse der Beratung und den Winzern direkt zur Verfügung.

Zum 1. Februar 2010 wurde die Verwaltungsreform im Bereich Weinbau vollendet. An der LWG wurden die bisherige Abteilung Weinbau und Oenologie sowie Beratung und Strukturentwicklung zu einer Abteilung „Weinbau“ zusammengeführt.

Im Gegensatz zum Weinbau sind die Erzeuger gärtnerischer Produkte über ganz Bayern verteilt. Die staatliche Gartenbauberatung konzentriert sich auf die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen (Bayern Nord), Fürth (Bayern Mitte), Landshut (Bayern Süd-Ost) und Augsburg (Bayern Süd-West). Dort gibt es jeweils eine Abteilung Gartenbau (Gartenbauzentrum, GBZ), mit den Sachgebieten Betriebsentwicklung und Markt sowie Bildung. Die GBZ sind Ansprechpartner für Fragen der Unternehmensführung und -entwicklung, Vermarktung sowie für Stellungnahmen in Fachangelegenheiten der gärtnerischen Erzeugung, für die Beratung zu einzelbetrieblichen Förderprogrammen und für Berufs- und Erwachsenenbildung.

Im Rahmen der Verbundberatung (vgl. [Landwirtschaftsberatung](#)) übernehmen die GBZ Leitfunktion für die Verbundpartner. Dafür wurden an den GBZ folgende Kompetenzzentren eingerichtet:

GBZ Nord: Zierpflanzenbau, Obstbau

GBZ Mitte: Gemüsebau unter Glas

GBZ Süd-Ost: Freilandgemüsebau.

Die Abteilungen Gartenbau und Landespflege der LWG unterstützen mit praxisnahen Versuchen die Arbeit der GBZ und der Verbundpartner.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/angewandte-forschung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Bildung, Beratung und Forschung > Angewandte Forschung

Angewandte Forschung

Die grundlagenorientierte Forschung im Bereich Ernährung, Landnutzung und Umwelt findet an Hochschulen, in Bayern insbesondere am Wissenschaftszentrum Weihenstephan statt. Neben den vergebenen Forschungsaufträgen sorgen die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft mit ihren Instituten und Lehr-, Versuchs- und Fachzentren, sowie die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit ihrem Engagement in Bildung und Beratung für eine problem- und anwendungsorientierte Forschung und Systementwicklung und einen schnellen Wissenstransfer in die Praxis.

Die Vergabe von Forschungsaufträgen erfolgt an Landesanstalten, Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen. Im Berichtszeitraum standen insgesamt 14,6 Mio. € für folgende neu begonnene oder fortgeführte Vorhaben zur Verfügung:

Pflanzliche Produktion einschließlich umweltgerechter Pflanzenbau

- Förderung von Produktivität und Qualität in der pflanzlichen Erzeugung
- Fusarium-Resistenz
Erarbeitung von Methoden zur Verbesserung der Fusarium-Resistenzzüchtung und -bewertung bei Weizen; Monitoring von Ährenfusariosen unter Einbeziehung molekularbiologischer Methoden zum qualitativen und quantitativen Nachweis von Fusarium
- Entwicklung ausdauernder Wiesenrotkleesorten mit besonderer Eignung für Nutzungslagen Bayerns und Sachsens
- Etablierung eines markerfreien Transformationssystems bei Kartoffeln
Optimierung von Resistenz- und Qualitätseigenschaften durch gentechnische Modifikation bayerischer Kartoffelsorten
- Modernisierung der Versuchsstation Schlachters/Sigmarszell
- Erdbeersorten für Bayern
- Entwicklung, Etablierung und Validierung von immunologischen Methoden (ELISA) zum qualitativen und quantitativen Nachweis von samenbürtigen Krankheitserregern, insbesondere von Gerstenflugbrand und Weizensteinbrand bei Öko-Saatgut
- Entwicklung und Einführung eines horizontalen und vertikalen Controllingsystems für bayerische Gartenbaubetriebe
- Entwicklung einer praxisanwendbaren Methode der Humusbilanzierung im ökologischen Landbau
- Fachgerechte Düngung im Garten unter Berücksichtigung der Stickstoffgehalte im Boden
- Monitoring der Grünlandvegetation in Bayern
- Evaluierung des Hygienisierungspotenzials des Biogasprozesses in Modellsystemen sowie Feststellung des aktuellen phytosanitären Risikos in bayerischen Biogas-Pilotanlagen am Beispiel der Quarantäne-Schadorganismen (QSO) der Kartoffel
- Pilotprojekt „Haselnussanbau“
- Effiziente Futterwirtschaft und Nährstoffflüsse in Futterbaubetrieben
- RNA Interferenz – eine neue Züchtungstechnologie
- Beobachtung der Effekte natürlicher Selektion auf Populationen bei Deutschem Weidelgras und Erarbeitung von Selektionshilfen für das Merkmal Ausdauer
- Prüfung von Zuchtmaterial bei Ackerbohne mit verringerten Gehalten antinutritiver Faktoren (insbesondere Tannin, Vicin und Convicin)
- Studie zur Eignung einer kontinuierlichen Traubenverarbeitung beim fränkischen Rebsortenspektrum
- Nachhaltige Bekämpfung der Scharkakrankheit der Europäischen Pflaume durch Nutzung hypersensibler Unterlagen
- Nachhaltige Produktion im Zierpflanzenbau
- Populationsdynamik und Wirtspflanzenspezifität des Quarantäneschädling Diabrotica virgifera virgifera LeConte (Westlicher Maiswurzelbohrer)
- Forschungsvorhaben zur Bekämpfung des Westlichen Maiswurzelbohrers
- Forschungsvorhaben im Rahmen eines bundesweiten Projektes zum Spargelanbau; Teilprojekt zu Stangenmängeln am Spargel an der Forschungsanstalt Geisenheim
- Analyse der aktuellen Verbreitung der Stämme des Kartoffel-YVirus und deren Virulenz sowie Symptomausprägung
- Strategien zur Erhöhung des Anteils von Eiweißfuttermitteln aus inländischem Anbau
- Verbesserung des Meerrettichanbaus – Standortsicherung der Meerrettichproduktion in Bayern
- Einflussfaktoren auf die Besatzdichte von Rübennematoden (*Heterodera schachtii*) und Maßnahmen zur Schadensminderung im Zuckerrübenanbau
- Erarbeitung von integrierten Kontrollstrategien gegen die Späte Rübentäule der Zuckerrübe
- Neue Heilpflanzenarten

Inkulturnahme und Etablierung neuer Heilpflanzenarten für die bayerische Landwirtschaft

- Hirsen als Energie- und Rohstoffpflanzen – Sortenscreening und Anbauszenarien
- Pflanzenbausysteme für die Biogasproduktion in Bayern
- Sorghumhirsen als Energiepflanze: Optimierung der nachhaltigen Produktionstechnik

Tierproduktion

- Tiergerechte Haltung von Mastkaninchen
- Untersuchungen zur Erhöhung der Vitalität bei Kälbern
- InfraMAS (BayMAS) – Projekt zur Einrichtung der Infrastruktur für markerunterstützte Selektion in Bayern
- Untersuchung zum Hygieneverhalten der Honigbiene
- Messung des nutzbaren Proteins in Grasprodukten
- Standorte für zukunftsfähige Betriebe in der landwirtschaftlichen Tierhaltung
- Qualitätssicherung von Premium-Rindfleisch mit Hilfe von Genmarkern und deren Beziehung zur Zartheit und intramuskulärem Fettgehalt bei Deutsch-Angusrindern
- Untersuchungen zur Entstehung von Missbildungen (Flossenschäden) bei Forellen als Satzfisher für natürliche Gewässer
- Forschungsprojekt zur „Behandlung der Ichthyophthiriose durch orale Medikation zur Erzielung gesunder Satzfisher“
- Verbesserung der Gruppenhaltung von Pferden durch ethologisch und arbeitswirtschaftlich optimierte Fütterungssysteme
- Erhebung von einzelbetrieblichen Untersuchungswerten bei Karpfenteichwirtschaften hinsichtlich der Verbreitung des Koi-Herpes-Virus
- Wildtiermanagement – Nutztierhaltung und Prävention
- Erarbeitung von Beratungsunterlagen zur Umstellung der Haltung von tragenden Sauen von Einzel- auf Gruppenhaltung
- Datenerfassung zur Betriebszweigauswertung in der ökologischen und konventionellen Legehennenhaltung

Markt und gesunde Ernährung/Hauswirtschaft/Einkommensalternativen

- Qualitäts- und Herkunftssicherung – insbesondere Geprüfte Qualität Bayern
- Auswirkungen der Veränderungen der internationalen Märkte (GAP-Reform, WTO-Verhandlungen, Globalisierung, Energiepreissteigerung) auf die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft
- Weiterentwicklung und Ausbau des Potentials bayerischer Produkte
- Regionale Vermarktung
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der ökologischen Sauenhaltung und Ferkelerzeugung in Bayern
- Evaluierung der Schulmilchprojekte
- Möglichkeiten zur Umsetzung einer verbesserten vertikalen Integration der Erzeugungs-, Absatz- und Vermarktungsstruktur der bayerischen Obst-, Gemüse- und Kartoffelerzeugung in Zusammenarbeit mit der Clusterinitiative der Bayerischen Staatsregierung
- Analyse des Marktes für funktionelle Lebensmittel – Hopfeninhaltsstoffe
- Analyse des Innovationsverhaltens mittelständischer Lebensmittelbetriebe
- Analyse von regionalen Vermarktungsprojekten für Milch, die eine direkte Unterstützung der heimischen Erzeugung betonen
- EU-Qualitätspolitik für Agrarprodukte und Lebensmittel; Nutzung des EU-Herkunftsschutzes für bayerische Spezialitäten
- Weichmacher in ölhaltigen Naturkostlebensmitteln – Quellenidentifikation zur Ableitung von Minimierungs- und Vermeidungsstrategien
- Innovative, gesunde Snack-Produkte aus Früchten und Gemüse, maßgeschneidert für eine breite Anwendung in Lebensmitteln
- Erfrischungsgetränke mit ausgleichender Wirkung auf pflanzlicher Basis
- Bioaktive Milchpeptide als funktionelle Lebensmittelinhaltsstoffe – Aufbau einer Peptidatenbank
- Klinische Studie zum Vergleich von Säuglingsnahrung auf Basis von Kuhmilch und Ziegenmilch
- Verstärkter Einsatz von Milch und Milchkomponenten bei der Herstellung von Süßwaren

Sonstige Forschungsaufträge/nachwachsende Rohstoffe

- Betriebswirtschaftliche Begleitung der Gärtnersiedlung Rain am Lech
- Einführung eines Geographischen Informationssystems (GIS) zur Nutzung für die Weinbauforschung, die Weinbauberatung und die Weinbauverwaltung in der Landschaftspflege
- Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie
- Einsatz von transgenem Mais (MON810) bei Milchkühen: Abbau, Transfer sowie potentielle Interaktionen von DNA und Bt-Protein im Rind

- Hygiene bayerischer Silagen: Validierung einer Checkliste zum Controlling am Silo
- Förderung der Qualitätsverbesserung, der Rationalisierung und Arbeitserleichterung sowie der umweltschonenden Produktion in Weinbau und Kellerwirtschaft
- Internationale Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion in Bayern
- Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Obst und Gemüse
- Leben und Arbeitswelt der bäuerlichen Familie
Die bäuerliche Familie – Analyse der Beiträge zur Existenzsicherung
- Visualisierung von Landschaftsentwicklungen
- Forschungsnetzwerk „Zukunft 1. Säule der GAP“
- Untersuchungen zu Auswirkungen des Anbaus von Bt-Mais (MON810) auf die Entwicklung und Fitness von Bienenvölkern und zum Eintrag von Bt-Maispollen in Honig und Höselpollen
- Entwicklung eines linearen, regional differenzierten Simulations- und Optimierungsmodells für die Landwirtschaft in Bayern als Instrument zur Politikberatung
- Verbesserung der Arbeitsorganisation in bayerischen Milchviehbetrieben durch analysevergleichende Bewertung und Optimierung verschiedener Bewirtschaftungsformen inklusive Nutzung automatischer Melksysteme in Bayern – Umfrage über Stand der Nutzung und Erarbeitung von Beratungsempfehlungen Investitions-, Wartungs- und Reparaturkosten bei automatischen Melksystemen
- Energieeffizienz in der Schweinehaltung – Schwerpunkt Zuchtsauenhaltung
- Sanierung von begrünter Flächenbefestigungen
„Entwicklung von Verfahren zur Wiederherstellung der Wasserdurchlässigkeit und Vegetationsfähigkeit von versickerungsaktiven Wegebelägen“
- Gebietsabgrenzung benachteiligter Gebiete in Bayern
- Status-quo-Analyse und Erstellung von Beratungsunterlagen zur Anpassung bayerischer Bio-Milchviehbetriebe an die Vorgaben der novellierten EG-Öko-VO
- Verbesserung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft in Bayern
- Aufbau eines akkreditierten Qualitätssicherungssystems an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft
- Fischotter- und Schadensmonitoring in Ostbayern
- Anbauversuche mit schnellwachsenden Baumarten
- RapsAsphalt
- Optimierung der Methanausbeute, der Prozessführung und -steuerung der anaeroben Vergärung nachwachsender Rohstoffe in landwirtschaftlichen Biogasanlagen
- Wissenschaftliche Begleitung von Pilotanlagen zur Biogasproduktion und Optimierung der Verfahrenstechnik
- Wirtschaftlichkeitskontrolle – Biogas
- Wissenschaftliche Begleitung der Pilotbetriebe
- Kombination von trocknenden und nicht trocknenden Ölen zum natürlichen Schutz von Holzoberflächen
- Kontinuierliche Vergärung landwirtschaftlicher Reststoffe und nachwachsender Rohstoffe in einem innovativen Biogasfermenter
- Verfahren zur Herstellung von Sekundärbrennstoffen aus getrockneter und gepresster Biomasse und Verwendung derselben
- Vernetzung der Biokraftstoffforschung; Einrichtung der Geschäftsstelle für das Forschungsnetzwerk Biogene Kraftstoffe
- Nutzung von Stilllegungsflächen als forst- und landwirtschaftliche Energieplantagen – ein Vergleich unter rechtlichen, technischen, ökonomischen und ökologischen Aspekten
- Prüfung der Eignung von Verfahren zur Reduktion ablagerungs- und aschebildender Elemente in Rapsölkraftstoff bei der dezentralen Erzeugung
- Konkurrenz um Biomasse – Ableitung der Vorzüglichkeit der Landnutzung zur Erzeugung von Nahrungsmitteln bzw. Energiebiomasse
- Untersuchung zur Verbrennung von Getreide und Getreidereststoffen in einer gewerblichen Holzfeuerung
- Einrichtung eines Biogasforums Bayern sowie Entwicklung und Umsetzung eines Qualitätsmanagementsystems für die landwirtschaftliche Biogasproduktion in Bayern
- Wissenschaftliche Begleitung und Optimierung eines neuen Biogasverfahrens zur effizienten Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen auf Basis einer thermophilen Hydrolyse unter Einsatz von gezielt angereicherten Bakterienkulturen
- Ökologische Auswirkungen der Landnutzungsänderungen durch nachwachsende Rohstoffe in Bayern
- Entwicklung einer Siloabdeckung aus verfütterbaren Rohstoffen

Klimawandel und Klimaschutz

- Auswirkungen des Klimawandels auf die Bewertung und Bewirtschaftung der fränkischen Weinbaugebiete mit Schwerpunkt der landschaftsprägenden Steil- und Terrassenlagen unter Berücksichtigung qualitativer, quantitativer und ökonomischer

Aspekte

- Machbarkeitsstudie zur Bewässerung der fränkischen Rebflächen im Keuper
- Stadtgrün 2021 – Selektion, Anzucht und Verwendung von Gehölzen unter sich ändernden klimatischen Bedingungen
- Standortangepasste Bewässerung öffentlicher Grünflächen als Beitrag zur Klimamäßigung im urbanen Lebensraum
- Verbundprojekt „Agro-Klima Bayern“ mit den Teilbereichen Bestellsysteme, Wasserhaushalt und Düngung
- Ertrags- und Qualitätssicherheit bei Getreide – Selektion durch kontrollierten Trockenstress
- Klimatoleranz bei Gerste – von der Induktion zur Genfunktion
- Einfluss des Blattfleckenkomplexes an der Gerste auf Ertrags- und Qualitätsparameter aufgrund der geänderten Klima- und Markt-Situation unter besonderer Berücksichtigung des „Integrierten Pflanzenschutzes“
- Verfahrensökonomische Analysen zu möglichen Folgen des Klimawandels sowie der Klimateffizienz auf die Landbewirtschaftung
- Optimierung der Bewässerung für den Freilandgemüseanbau im Knoblauchsland
- Untersuchungen über das Langzeitverhalten des elektrischen Wirkungsgrades biogasbetriebener Biomasseheizkraftwerke in der Praxis
- Monitoring und Dokumentation von Praxisanlagen auf dem neuesten Stand der Technik, um die Marktübersicht zu bewahren
- Monitoring und Innovationsbewertung auf Praxisanlagen – Fortsetzung der wissenschaftlichen Begleitung der bayerischen Pilot-/Demonstrations-Biogasanlagen
- Betreiberleitfaden für den optimalen Anlagenbetrieb
- Benchmarksystem für Biogasanlagen
- Mikrobiologische Prozessoptimierung in der Biogastechnologie – Diagnostik der mikrobiellen Populationen und Identifizierung von Schlüsselorganismen in Biogas-Fermentern
- Prozessbeschleunigung und Hygienisierung in Biogasanlagen durch Vorschaltung einer Hydrolysephase/-stufe
- Spezifische Aktivitäts-, Toxizitäts- und Supplementierungstests auf physiologische Schlüsselaktivitäten im Biogasprozess zur Bereitstellung eines Vor-Ort-Diagnose-Services für die Optimierung des Anlagenbetriebs
- Gärrestverwertung und bedarfsgerechte Düngung inkl. Humusbilanzierung
- Optimierung von pflanzlichen Substraten aus pflanzenbaulicher und -züchterischer Sicht
- Prozessoptimierung durch Zusatzstoffe in der Biogastechnologie
- Erarbeitung von Regelgrößen zur Erstellung von Mischrationen in reinen nachwachsenden-Rohstoff-Fermentern mit erhöhter Betriebssicherheit
- Bereich Emissionen und Immissionsschutz: Standorte für landwirtschaftliche Biogasanlagen
- Vergleichende Untersuchungen zu Effekten von Biogasgülle und Gülle aus der Tierhaltung auf die Bodenfauna in Energiepflanzenbeständen
- Bestimmung von Jahresnutzungsgrad und Emissionsfaktoren von Biomasse-Kleinfeuerungen am Prüfstand
- Bewertung kostengünstiger Staubabscheider für Einzelfeuerstätten
- Technologische Innovation und gesellschaftliche Verantwortung: Herausforderungen der bayerischen Landwirtschaft bei der Bereitstellung von Bioenergie angesichts des Klimawandels
- Ethanol aus Zuckerhirse – Gesamtkonzept zur nachhaltigen Nutzung von Zuckerhirse als Rohstoff für die Ethanolherstellung
- Emissions- und Betriebsverhalten pflanzenölauglicher Traktoren – Prüfstandsuntersuchungen und Felderprobungen
- Normung von Rapsöl und anderen Pflanzenölen für die Nutzung als Kraftstoff
- Hydrologische, faunistische und ertragskundliche Aspekte eines neu begründeten Energiewaldes in Kaufering
- Gärrestversuch Bayern – Prüfung der langfristigen Nachhaltigkeit der Nutzungspfade Biogas und BtL
- Analyse regionaler Strukturen und Stoffströme nachwachsender Rohstoffe für eine effiziente Verwendung in Bayern
- Entwicklung und Erprobung eines Agroforstsystems im ökologischen Landbau zur Energieholzgewinnung

Informationen zur Forschung im Bereich Wald und Forstwirtschaft finden Sie im Kapitel [Forschung und Entwicklung](#).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/laendliche-entwicklung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Ländliche Entwicklung

Ländliche Entwicklung

Die Ländliche Entwicklung mit den erfolgreichen Instrumenten integrierte ländliche Entwicklung (ILE) zur Unterstützung kommunaler Allianzen, Dorferneuerung und Flurneuordnung ist eine tragende Säule der bayerischen Politik zur Stärkung der ländlichen Räume.

In rd. 2 000 Projekten der Ländlichen Entwicklung wird derzeit gemeinsam mit über 1 000 Gemeinden und rd. 1,1 Mio. Bürgern der ländliche Raum lebenswert gestaltet und weiterentwickelt. Durch den gezielten Einsatz der Fördermittel wird die Schaffung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse in allen Regionen Bayerns unterstützt. Dies wirkt drohenden Abwanderungstendenzen, vor allem in den strukturschwachen Räumen, entgegen.

Ländliche Entwicklung auf einen Blick

Projekte der Ländlichen Entwicklung	2008	2009
Vorhaben nach FlurbG		
Verfahren (einschließlich Freiwilliger Landtausch)	1.833	1.761
politische Gemeinden	1.019	1.007
Einwohner	1.130.821	1.060.802
Grundeigentümer und Landwirte	301.814	284.467
davon Bayerisches Dorferneuerungsprogramm (ohne einfache Dorferneuerungen)		
Dorferneuerungsverfahren	967	939
davon ohne Flurneuordnung	462	462
politische Gemeinden	633	594
Ortschaften	2.035	1.959
Einwohner	548.820	533.740
Vorhaben außerhalb FlurbG		
Einfache Dorferneuerungen	85	184
Infrastrukturmaßnahmen	116	149

Finanzierung der Ländlichen Entwicklung in Mio. €

Herkunft der Mittel	2008	2009
Flurneuordnung		
Zuschüsse	44,6	42,1
Kostenbeteiligungen Dritter ¹⁾	10,7	9,5
Eigenleistung	4,0	8,7
Flurneuordnung zusammen	59,3	60,3
Dorferneuerung		
Zuschüsse für gemeinschaftliche Maßnahmen	54,9	56,5
Zuschüsse für private Maßnahmen	11,6	8,4
Kostenbeteiligungen Dritter ¹⁾	31,5	32,4
Dorferneuerung zusammen	98,0	97,3
Landwischenerwerb	10,1	7,3
Insgesamt	167,4	164,9

¹⁾ Beiträge von Gemeinden, Landkreisen, Unternehmensträgern und Sonstigen.

Investitionen der Ländlichen Entwicklung in Mio. € (Gesamtausgaben ohne Personal- und Sachausgaben der Ämter für Ländliche Entwicklung)

Maßnahmenbereich	2008	2009
Erschließung von Dörfern, Weilern und Einzelhöfen	22,9	14,5
Erschließung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen	25,0	33,8
Bodenschutz und wasserwirtschaftliche Maßnahmen	1,5	1,3
Landespflege	8,3	8,4
Bodenordnung (einschließlich Weinbergverfahren, Planung und Beratung)	14,0	13,9
Investitionen Flurneuordnung zusammen	71,7	71,9

Investitionen Dorferneuerung gemeinschaftliche Maßnahmen	81,2	82,5
Investitionen Dorferneuerung private Maßnahmen	87,4	58,9
Investitionen Dorferneuerung zusammen	168,6	141,4
Investitionen Landwischenerwerb	10,1	7,3
Gesamtinvestition	250,4	220,6

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/integrierte-laendliche-entwicklung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Integrierte ländliche Entwicklung](#)

Integrierte ländliche Entwicklung (ILE)

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung unterstützt die Gemeinden bei der Wahrnehmung ihrer Planungsverantwortung und -hoheit sowie den immer komplexer werdenden Planungsaufgaben.

Ziel ist dabei, das Prinzip der Subsidiarität zu stärken, so dass die Gemeinden auch künftig in der Lage sind, die für ihre Gemeindeentwicklung maßgeblichen Entscheidungen eigenständig zu treffen und umzusetzen.

Immer mehr Gemeinden erkennen jedoch, dass viele ihrer Probleme in der Gemeinschaft mit anderen Gemeinden besser zu lösen sind als allein. Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“ entschließen sich benachbarte Gemeinden freiwillig zur Zusammenarbeit und bilden kommunale Allianzen. Dadurch können sie sich gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Genau hier setzt die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) an, denn Kernelement der ILE ist die Initiierung und Unterstützung interkommunaler Zusammenarbeit. Die ILE ist als Entwicklungsprozess unter aktiver Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden angelegt. Neben Vernetzung, Planung und Umsetzung spielt der moderierende und koordinierende Charakter eine entscheidende Rolle.

Inzwischen gibt es in Bayern schon über 70 kommunale Allianzen mit rd. 500 Gemeinden, davon 37 neue integrierte ländliche Entwicklungen seit 2005.

Relevante Handlungsfelder der ILE sind:

- Dorf und Siedlung (Kernthema Innenentwicklung),
- Landwirtschaft und Landschaft (nachhaltige Landnutzung),
- Wirtschaft und Gewerbe,
- Grund- und Nahversorgung (Infrastruktur),
- Erholung und Tourismus

Konkrete Projekte für eine ILE können beispielsweise sein:

- Planung und Realisierung von interkommunalen Gewerbegebieten,
- Planung und Umsetzung gemeindeübergreifender Hochwasserschutzprojekte,
- Erstellen von übergemeindlichen Energienutzungsplänen,
- Entwicklung und Umsetzung von gemeindeübergreifenden Landnutzungskonzepten,
- Regionalvermarktung im Zusammenhang mit Nahversorgung oder Tourismus und
- Erstellung von gemeindeübergreifenden Naherholungseinrichtungen.

Ein Wesensmerkmal der ILE sind die integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEK). Mit ihrer Hilfe wird der Einsatz von Dorferneuerung, Flurneuordnung und anderer Programme zielgerichtet aufeinander abgestimmt. Im Sinne einer integrierten Entwicklung werden bei der Konzepterstellung auch Hinweise gegeben, welche anderen Stellen und Verwaltungen (z. B. Wasserwirtschafts- oder Straßenbauverwaltung) einzubinden sind. Die Umsetzung der Entwicklungskonzepte erfolgt derzeit in über 150 Vorhaben der Ländlichen Entwicklung. Zusätzlich können die Gemeinden durch die Förderung von Umsetzungsbegleitungen unterstützt werden.

Die drei wesentlichen Grundprinzipien der ILE in Bayern sind somit:

- die Ausrichtung auf die Gemeinden und deren Aufgaben,
- die übergemeindliche Abstimmung von Aktivitäten und Lösungsansätzen sowie
- der bedarfs- und zielorientierte Einsatz der Instrumente der Verwaltung für Ländliche Entwicklung bzw. die Koordinierung der Instrumente anderer Verwaltungen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/buergermitwirkung-und-planung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Bürgermitwirkung und Planung](#)

Bürgermitwirkung und Planung

Flurneuordnung

Die Grundstückseigentümer schließen sich in einer Teilnehmergeinschaft zusammen. Der aus gewählten Bürgern zusammengesetzte Vorstand bildet dabei das zentrale Entscheidungsgremium. Aus „Betroffenen“ werden so „Beteiligte“; das ist praktizierte Bürgermitwirkung.

Die Delegation von Aufgaben der staatlichen Verwaltung auf die Teilnehmergeinschaft entspricht dem traditionellen bayerischen Genossenschaftsprinzip und ist ein Vorzeigebispiel für flexibles staatliches Handeln und Bürgermitverantwortung. Durch Einleitung des Verfahrens nach dem Flurbereinigungsgesetz entsteht mit der Teilnehmergeinschaft eine bürgernahe „Behörde auf Zeit“.

Dorferneuerung

Auch bei der Dorferneuerung ist die Aktivierung und Einbindung der Dorfbewohner in die Planungs- und Entscheidungsprozesse ein zentrales Anliegen.

In der Planungsphase steht der Dialog mit Bürgern und Planungsträgern im Mittelpunkt. Das mobilisiert die Eigenkräfte und stärkt das Selbstbewusstsein sowie die Ortsverbundenheit und das Heimatgefühl. Gleichzeitig erhöht diese Vorgehensweise wesentlich die Akzeptanz staatlicher und kommunaler Vorhaben.

Die dazu notwendige Bildungs- und Informationsarbeit erfolgt in Arbeitskreisen, Versammlungen, Sprechtagen, Ortsbegehungen und öffentlichen Vorstandssitzungen.

Die Schulen der Dorf und Landentwicklung, in denen die Bürger auf die Verfahren der Dorferneuerung und Flurneuordnung vorbereitet werden, haben sich mittlerweile als wichtige private Fortbildungseinrichtungen für Themen des ländlichen Raums etabliert.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bodenordnung-planung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Ländliche Entwicklung > Flurneuordnung > Bodenordnung

Bodenordnung

Die Bodenordnung erleichtert bzw. ermöglicht die Neuordnung der Eigentumsverhältnisse. Nach der Planung und der Realisierung der Projekte durch die Teilnehmergeinschaft sichert die Bodenordnung deren Kataster und grundbuchmäßigen Vollzug und damit den nachhaltigen Bestand der mit öffentlichen Mitteln geschaffenen Maßnahmen.

Im Berichtszeitraum 2008/2009 wurden in 388 Verfahren der Ländlichen Entwicklung rd. 60 000 ha ländlicher Grundbesitz neu geordnet. Die Neuordnung dient der Entflechtung konkurrierender Nutzungsansprüche an Grund und Boden sowie durch Schaffung größerer Wirtschaftsflächen der Wettbewerbsstärkung der bäuerlichen Landwirtschaft.

Die Zusammenlegung von zersplittertem und ungünstig zugeschnittenem Grundbesitz zu größeren, zweckmäßig geformten Grundstücken trägt zu einer flächendeckenden Landbewirtschaftung bei, da sie den Landwirten eine effiziente Bewirtschaftung mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ermöglicht. Dadurch werden die Betriebe in ihrem Wettbewerb und damit auch in ihrer Zukunftsfähigkeit gestärkt.

Maßnahmen der Bodenordnung können je nach Umfang und Problemstellung durch

- ein Regelverfahren,
- ein Vereinfachtes Verfahren,
- ein Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren,
- ein Unternehmensverfahren oder
- einen Freiwilligen Nutzungstausch realisiert werden.

Wegen der steigenden Pachtquote wurde außerhalb des Flurbereinigungsgesetzes mit dem Instrument des Freiwilligen Nutzungstausches die Zusammenlegung von Pachtflächen zu größeren Wirtschaftseinheiten ohne Änderung der Eigentumsverhältnisse ermöglicht.

Landbereitstellung in der Ländlichen Entwicklung (ha)

Jahr	Bereitgestellte Flächen insgesamt	Landwirtschaft ¹⁾	Ökologie ¹⁾	Innenentwicklung ¹⁾	Überörtlicher Verkehr ¹⁾	Sonstiges ¹⁾
2008	906	421	329	2	17	137
2009	687	361	218	1	56	50

¹⁾ Verwendung der bereitgestellten Flächen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/infrastruktur-planung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Flurneuordnung](#) > [Infrastruktur](#)

Infrastruktur

Auf lokaler Ebene ist die Erschließung der ländlichen Gebiete einschließlich Almen und Alpen durch Straßen und Wege ein Aufgabenschwerpunkt. So wurden im Berichtszeitraum zur Erschließung der Fluren über 723 km Feld- und Waldwege bedarfsgerecht und landschaftsschonend ausgebaut.

Schwerpunkte bei der Verbesserung der Infrastruktur des ländlichen Raums sind:

- die Anbindung von Dörfern und Weilern mit ganzjährig befahrbaren Straßen an das überörtliche Straßennetz und
- die eigentumsrechtliche Regelung bei bereits vorhandenen Wegen.

Auf regionaler bzw. überregionaler Ebene dienen derzeit 119 sogenannte Unternehmensverfahren der eigentums-, sozial- und naturverträglichen Umsetzung von Großbaumaßnahmen der öffentlichen Hand, z. B. Bau von Autobahnen, Bundesstraßen, Ortsumgehungen, Neubaustrecken der Deutschen Bahn AG.

Ziel der Unternehmensverfahren ist, die Privatinteressen der Grundeigentümer mit den gesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen, so dass der mit der Großbaumaßnahme verbundene Eingriff in die Kulturlandschaft und in das private Grundeigentum minimiert wird.

Die Frage der Bodenordnung stellt sich immer dann, wenn verschiedenste Nutzungsansprüche an Grund und Boden miteinander in Konkurrenz stehen. Das Instrument der Bodenordnung erlaubt in diesem Fall einen Ausgleich zwischen landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Interessen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/ressourcenschutz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Ländliche Entwicklung > Flurneuordnung > Ressourcenschutz

Ressourcenschutz

Unverzichtbare Voraussetzung zum Schutz von Boden und Wasser sowie der biologischen Vielfalt ist die Verfügbarkeit von Grund und Boden. In enger Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern und Naturschutzbehörden konnten in den Jahren 2008/2009 rd. 547 ha Land bereitgestellt und zielgerichtet zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen eingesetzt werden. Soweit es sich dabei um Flächen handelt, die auf regelmäßige Pflegemaßnahmen angewiesen sind, eröffnet sich dadurch interessierten Landwirten eine zusätzliche Einkommensquelle.

Die Ländliche Entwicklung unterstützt wirkungsvoll auch die Umsetzung europäischer Richtlinien, wie z. B. der Wasserrahmenrichtlinie, der FFH- und der Vogelschutz-Richtlinie. Eine standortangepasste und differenzierte Landnutzung leistet zudem einen positiven und effektiven Beitrag zum Klimaschutz.

Boden- und Gewässerschutz

Das Instrument der Bodenordnung ist auf einem flächensparenden und damit ressourcenschonenden Umgang mit dem nicht vermehrbaren Gut „Grund und Boden“ ausgerichtet. Durch individuelle und maßgeschneiderte Lösungen stellt die Bodenordnung sicher, dass die für eine landwirtschaftliche Nutzung prädestinierten Böden nur in dem unbedingt notwendigen Umfang für andere Nutzungen herangezogen werden. Die standortgerechte Nutzung der Böden, beispielsweise in Überschwemmungslagen, ist ein weiteres Ziel, das mit Hilfe der Bodenordnung erreicht werden kann.

An konkreten Maßnahmen zum Schutz des Bodens wurden in den Jahren 2008/2009

- erosionshemmende Landschaftsstrukturen gesichert bzw. neu angelegt,
- durch eine entsprechende Gestaltung der Wirtschaftsflächen eine hangparallele Bewirtschaftung sichergestellt,
- das Wegenetz grundsätzlich erosionsmindernd geplant und ausgebaut sowie
- natürliche Grünlandbereiche gesichert.

Der Schutz der Ressource Wasser erstreckt sich nicht nur auf die Oberflächengewässer, sondern auch auf das Grundwasser. Die ökologische Aufwertung der Gewässer und der Hochwasserschutz sind weitere zentrale Anliegen in diesem Zusammenhang. Im Einzelnen wurden

- 358 Maßnahmen zur Wasserrückhaltung in der Fläche (Erdbecken etc.) durchgeführt,
- 175 km Uferschutzstreifen an Gewässern ausgewiesen sowie Bäche und Gräben naturnah gestaltet und
- 70 Maßnahmen zum Trinkwasserschutz umgesetzt.

Schutz der biologischen Vielfalt

Durch Bodenordnung und Landerwerb können Flächen zum Schutz der biologischen Vielfalt dort zur Verfügung gestellt werden, wo sie benötigt werden, wie z. B. zur

- Erhaltung und Pflege ökologisch wertvoller Flächen,
- Schaffung naturnaher Landschaftselemente,
- Vernetzung der vorhandenen bzw. neu geschaffenen naturnahen Flächen zu einem Biotopverbundsystem.

In den Jahren 2008 und 2009 wurden folgende Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität in der Kulturlandschaft realisiert:

- Anlage von 323 ha flächigen Biotopen, wie z. B. Streuobstwiesen, Feldgehölze, Magerrasen und
- Anlage von 174 km Vernetzungselementen, wie z. B. Säume, Hecken.

Die Aktion „Mehr Grün durch Ländliche Entwicklung“ trägt seit vielen Jahren zur ökologischen und ästhetischen Bereicherung der Landschaft bei. Im Berichtszeitraum haben die Grundeigentümer – auf freiwilliger Basis und nach entsprechender fachlicher Beratung – rd. 27 000 Bäume und Sträucher selbst gepflanzt.

Siehe dazu auch [Tabelle 48](#) im Anhang.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bodenordnung-im-dorf.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Dorferneuerung](#) > [Bodenordnung im Dorf](#)

Bodenordnung im Dorf

Durch Verfahren der Ländlichen Entwicklung werden die Gemeinden bei der Umsetzung der kommunalen Bauleitplanung, bei der Realisierung von Infrastrukturmaßnahmen sowie bei der Innenentwicklung unterstützt.

Besonders die Möglichkeit zum freiwilligen Tausch von Grundstücken verbessert die Verfügbarkeit von Grund und Boden und damit die zielgerichtete und sozialverträgliche Innenentwicklung der Dörfer.

In über 550 Fällen konnten durch bodenordnerische Maßnahmen die Hofgrundstücke landwirtschaftlicher Betriebe nach modernen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßig geformt werden. Für 245 landwirtschaftliche Anwesen konnte die Erschließungssituation verbessert werden.

Noch wertvoller wird die Mobilisierung von Grund und Boden durch die Dokumentation und Sicherung der neuen Grundstücksgrenzen. Die Ergebnisse der Bodenordnung und die eindeutig geregelten Eigentums- und Rechtsverhältnisse werden in einem modernen Karten- und Katasterwerk dokumentiert und zur Fortführung des Liegenschaftskatasters sowie zur Berichtigung des Grundbuches abgegeben. Die zeitgemäße Bodenordnung schafft so verlässliche und aussagekräftige Grundlagen für die weitere Entwicklung der Gemeinden und Betriebe.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/dorferneuerung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Dorferneuerung](#)

Dorferneuerung

Die Dorferneuerung ist ein wichtiger Bestandteil der bayerischen Strukturpolitik und der Politik für den ländlichen Raum. Sie verfolgt erfolgreich das Ziel, im ländlichen Raum Lebensverhältnisse zu schaffen, die jenen in den Städten und Ballungsgebieten gleichwertig (nicht gleichartig!) sind. Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen, wie z. B. der demografischen Entwicklung mit teilweise drohendem Bevölkerungsrückgang und dem Klimawandel trägt die Dorferneuerung dazu bei, die Lebensqualität im ländlichen Raum als Grundlage für Heimatbindung und als landtypischen Standortfaktor zu verbessern.

Die Dorferneuerung kommt zurzeit in rd. 600 politischen Gemeinden mit etwa 2 000 Ortsteilen und fast 530 000 Einwohnern zum Einsatz. In diesem Bereich wurden in den Jahren 2008 und 2009 Fördermittel von über 115 Mio. € von den Ämtern für Ländliche Entwicklung ausgereicht. Die dadurch unmittelbar ausgelösten Investitionen im kommunalen und privaten Bereich belaufen sich auf knapp 310 Mio. €. Der Großteil der damit verbundenen Aufträge kam den regionalen mittelständischen Handwerks- und Gewerbebetrieben zugute und hat dadurch wichtige Arbeitsplätze im ländlichen Raum gesichert.

Privatmaßnahmen in der Dorferneuerung

Maßnahme		2008	2009
Einzelmaßnahmen	Anzahl	3.166	2.091
Gesamtinvestition lt. Antrag	Mio. €	87,4	58,9
Fördermittel	Mio. €	11,6	8,4
Anteil benachteiligtes Gebiet	%	72	72



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/infrastruktur-im-dorf.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Dorferneuerung](#) > [Infrastruktur im Dorf](#)

Infrastruktur im Dorf

Verfügbare Infrastruktureinrichtungen im ländlichen Raum sind ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse.

Der Anbindung der Gemeinden an das überörtliche Verkehrsnetz wie auch der Dörfer untereinander kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

So wurden in den beiden Jahren 2008 und 2009 110 überörtliche und 1 342 örtliche Verkehrswege mit einer Länge von 627 km ausgebaut sowie 481 Fuß- und Radwege mit einer Länge von rd. 120 km angelegt.

Der wirtschaftliche und infrastrukturelle Konzentrationsprozess gefährdet zunehmend die angemessene Versorgung der Dörfer mit Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen. Ziel der Dorferneuerung ist es, diesem fortschreitenden Schwund an dörflicher Infrastruktur und dem damit verbundenen Verlust an dörflicher Identität Einhalt zu gebieten und so der Landflucht entgegenzuwirken. Die Unterstützung von Gemeinden und Bürgern bei der Gründung von meist genossenschaftlich betriebenen Dorf- und Nachbarschaftsläden ist ein Ansatzpunkt der Dorferneuerung, die Grundversorgung der Gemeindebewohner zu sichern bzw. wiederherzustellen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/dorf-vital.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Dorferneuerung](#) > [Dorf vital](#)

Aktionsprogramm »Dorf vital«

In den Dörfern sind immer stärker Gebäudeleerstand, die Aufgabe von Nahversorgungs- und Infrastruktureinrichtungen und gleichzeitig ein weiterhin hoher Flächenverbrauch feststellbar. Als Reaktion hierauf hat die Verwaltung für Ländliche Entwicklung im Rahmen der Dorferneuerung das Aktionsprogramm »Dorf vital« aufgelegt. Damit sollen Gemeinden und ihre Bürger angeregt und unterstützt werden,

- die Potenziale der Innenentwicklung zu erkennen und zu nutzen,
- die Entwicklung – sowohl baulich als auch sozial – wieder mehr auf die Dorfkerne zu richten und
- die Inanspruchnahme von Flächen für außerlandwirtschaftliche Zwecke einzudämmen.

Das Aktionsprogramm wurde in den letzten Jahren inhaltlich kontinuierlich weiterentwickelt; die Themenbereiche Innenentwicklung, Dorfkernbelebung und flächensparendes Bauen sind inzwischen in der Dorferneuerungspraxis fest etabliert. Mit der Fortschreibung der Dorferneuerungsrichtlinien zum 1. Juni 2009 wurden diese Themenbereiche noch stärker betont. Mit der gezielten Förderung der Sanierung und Umnutzung leer stehender Bausubstanz sowie der Bebauung innerörtlicher Baulücken werden die historisch gewachsenen Altortbereiche erhalten und aufgewertet. Die Inanspruchnahme wertvoller landwirtschaftlicher Flächen im Außenbereich kann dadurch reduziert werden.

Zur Umsetzung der Innenentwicklungskonzepte stehen Fördermöglichkeiten und das Bodenmanagement zur Verfügung.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/ortsgestaltung-denkmalpflege-und-umweltschutz.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Ländliche Entwicklung](#) > [Dorferneuerung](#) > [Ortsgestaltung, Denkmalpflege und Umweltschutz](#)

Ortsgestaltung, Denkmalpflege und Umweltschutz

Neben der funktionalen Verbesserung ist auch die gestalterische Aufwertung der Verkehrs- und Freiräume im Dorf ein wichtiges Anliegen der Dorferneuerung. So wurden 2008 und 2009

- über 200 Dorf- und Festplätze geschaffen,
- 152 Hofräume gestalterisch aufgewertet,
- rd. 70 Spiel- und Bolzplätze für die Dorfjugend angelegt,
- rd. 420 Umbau- und Erhaltungsmaßnahmen an ortsbildprägenden Gebäuden und Baudenkmalern durch Fördermittel der Dorferneuerung unterstützt sowie
- 1 070 naturnahe Bereiche innerhalb der Ortschaften ausgewiesen.

Siehe dazu auch [Tabelle 48](#) im Anhang.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/zukunftsfaehige-landnutzung-gemeinden.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Ländliche Entwicklung](#) [> Wettbewerbe im ländlichen Raum](#) [> Zukunftsfähige Landnutzung Gemeinden](#)

Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden

Der Wettbewerb „Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden“ wird vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) im Jahre 2010 zum vierten Mal ausgelobt. Mit ihm sollen besonders gelungene Beispiele einer zukunftsfähigen Landnutzung in Bayerns Gemeinden herausgehoben und in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, um zur Nachahmung anzuregen. Die Preisverleihung ist für Anfang 2011 vorgesehen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/laendliche-entwicklung-2008-2009.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Ländliche Entwicklung](#) [> Wettbewerbe im ländlichen Raum](#) [> Ländliche Entwicklung 2008/2009](#)

Bayerischer Wettbewerb Ländliche Entwicklung 2009

Im Wettbewerb „Ländliche Entwicklung 2009 – Dorferneuerung und Baukultur“ würdigte das StMELF mit der Wahl besonders gelungener Projekte privater Bauherren den Verdienst um die Baukultur in den Dörfern Bayerns.

Für zehn Projekte gab es den mit 2.000 € dotierten Staatspreis, zwei Bauherren erhielten einen Sonderpreis in Höhe von je 1.500 €, sechs weitere eine Anerkennung und je 500 €. Die ausgezeichneten Baumaßnahmen waren von einer Fachjury aus insgesamt 2 700 Projekten ausgewählt worden, die in Bayern im Rahmen der Dorferneuerung jährlich durchgeführt und vom Freistaat mit knapp 8 Mio. € bezuschusst werden.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/unser-dorf-hat-zukunft-unser-dorf-soll-schoener-werden.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Ländliche Entwicklung > Wettbewerbe im ländlichen Raum
 > Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden

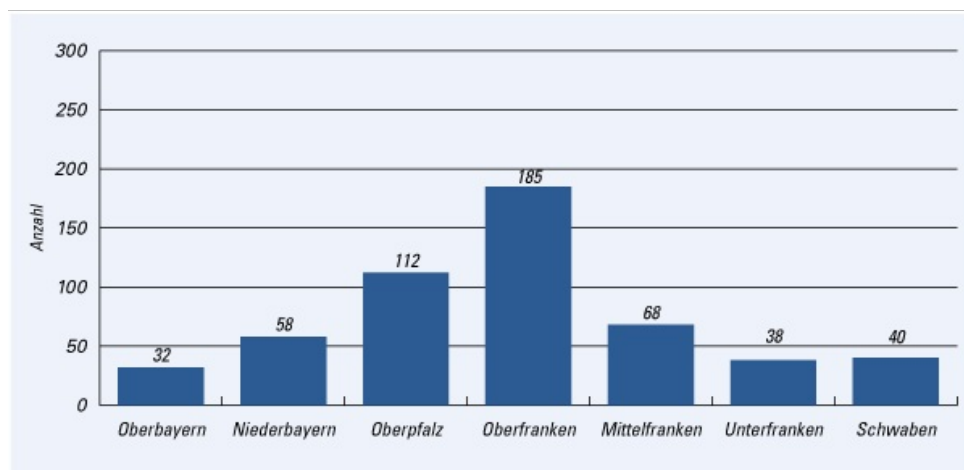
Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden

Der staatliche Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“ geht über die ursprüngliche, vorwiegend ästhetische Idee der Dorfverschönerung hinaus und zielt auf eine ganzheitliche Entwicklung des Dorfes. So umfasst er auch die ökonomische, ökologische und soziale Dimension. Hauptanliegen des Wettbewerbs ist es, die Bürger zur aktiven Mitgestaltung ihres heimatlichen Lebensraumes anzuregen. Der Wettbewerb leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Gemeinsinn, Bürgerengagement und Heimatliebe.

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“ wurde in den Jahren 2008 bis 2010 zum 23. Mal veranstaltet. Von den 513 Dörfern, die am Wettbewerb auf Kreisebene (im Jahr 2008) teilnahmen, qualifizierten sich 92 Dörfer für den Bezirksentscheid im Jahr 2009. Die 20 mit Gold auf Bezirksebene ausgezeichneten Dörfer nahmen im Jahr 2009 am Entscheid auf Landesebene teil. Die vier mit Gold auf Landesebene ausgezeichneten Dörfer stellen sich im Jahr 2010 dem bundesweiten Wettbewerb.

23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“ 2008 - 2010

Teilnehmende Dörfer - [Schaubild 46 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/diversifizierung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Diversifizierung](#)

Diversifizierung

Ziel der bayerischen Agrarpolitik ist die Sicherung einer möglichst großen Anzahl an selbstständigen Unternehmen in einem vitalen ländlichen Raum.

Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten sehen viele landwirtschaftliche Betriebe Chancen in der Diversifizierung der unternehmerischen Tätigkeit.

Die Möglichkeiten zur Schaffung zusätzlicher Einkommensalternativen sind vielfältig. Sie reichen von den klassischen Betätigungsfeldern wie außerlandwirtschaftlicher Zuerwerb, Direktvermarktung, Erzeugung und Verwertung nachwachsender Rohstoffe bis hin zum Agrotourismus und anderen modernen Dienstleistungen. Darüber hinaus profitiert die Landwirtschaft auch von einem breiten Angebot an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum.

Die Bayerische Staatsregierung unterstützt die Landwirte bei der Erschließung zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten durch eine breite Palette von Maßnahmen und Initiativen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/allgemeines.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Diversifizierung > Nachwachsende Rohstoffe > Allgemeines

Allgemeines

Nachwachsende Rohstoffe werden sowohl zu Energiezwecken als auch für die stoffliche Verwertung genutzt. Die energetische Nutzung stellt den Hauptbeitrag.

Im Gesamtkonzept Nachwachsende Rohstoffe werden folgende Entwicklungsstrategien für Bioenergie verfolgt:

- Verwendung von Festbrennstoffen aus der Forstwirtschaft und der Holzbe- und Holzverarbeitenden Industrie, vor allem zur Wärmeerzeugung,
- Einsatz von flüssigen Bioenergieträgern (biogene Kraftstoffe), vor allem für Mobilitätszwecke,
- Erzeugung von Biogas zur Nutzung in einer Kraft-Wärme-Kopplung und zur Einspeisung in Gasnetze,
- stoffliche Nutzung.

Biomasse als Wirtschaftsfaktor

Die Nutzung von Biomasse ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden. Die jährlichen Neuinvestitionen belaufen sich auf rd. 350 Mio. €. Den Gesamtumsatz zeigt nachfolgende Übersicht:

Umsätze von Biomasse in Bayern

Biomasseart	Mio. €
Scheitholz (Kleinf Feuerungen)	220
Holzpellets (Kleinf Feuerungen)	53
Heizwerke	34
Heizkraftwerke	32
Biodiesel	333
Rapsölkraftstoff	12
Bioethanol	119
Biogas	175

Quelle: C.A.R.M.E.N. e.V.

Anbau Nachwachsender Rohstoffe

Landwirtschaftliche Rohstoffe

Die Flächennutzung durch Nachwachsende Rohstoffe beträgt 300 000 ha (vgl. Tabellen „Anbau und Verwendung Nachwachsender Rohstoffe 2009“). Dies entspricht 9 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns. 2009 wurden zur energetischen und stofflichen Verwendung auf rd. 280 000 ha Ackerfläche Nachwachsende Rohstoffe angebaut. Dies entspricht rd. 13 % der Ackerfläche. Zusätzlich werden in geringem Umfang (rd. 1 000 ha) Dauerkulturen (Kurzumtriebskulturen, Miscanthus) als Festbrennstoffe zur energetischen Nutzung auf Ackerflächen angebaut. Rd. 2 % (20 000 ha) des Grünlands wurde in Biogasanlagen verwendet.

Rd. 87 % der für Nachwachsende Rohstoffe verwendeten Fläche entfallen somit auf Energiezwecke, 13 % auf die stoffliche Nutzung.

Anbau und Verwendung Nachwachsender Rohstoffe für Biogas und Biokraftstoffe 2009*

Art	Biogas ha	Biokraftstoffe ha	Summe ha
Mais	70.000	.	70.000
Getreide	40.000	10.000 ¹⁾	50.000
Raps	.	107.000 ²⁾	107.000
Grünland	20.000	.	20.000
Sonstiges	10.000	3.000	13.000
Summe	140.000	120.000	260.000

Anbau und Verwendung Nachwachsender Rohstoffe für die stoffliche Nutzung 2009*

Art	Summe ha
Ackerfläche	40.000

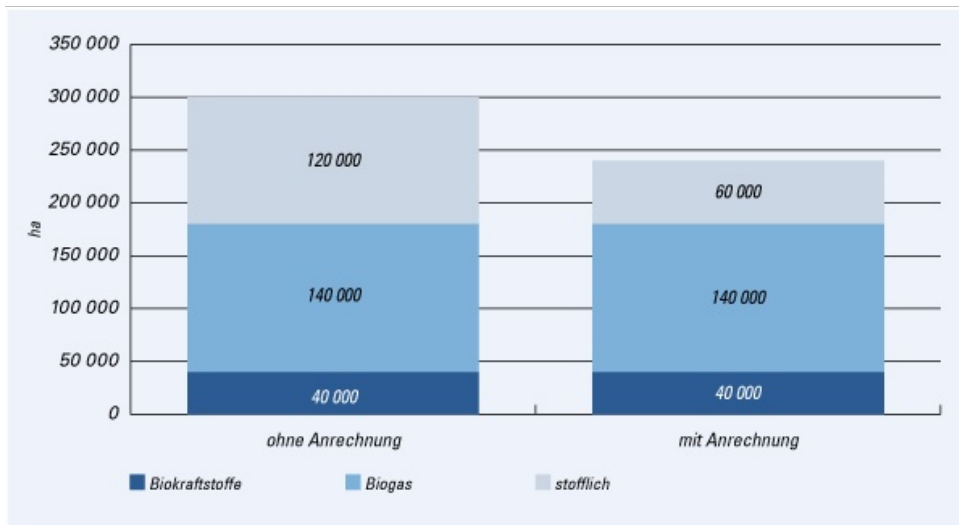
* Schätzung StMELF.

¹⁾ Für die Herstellung von Ethanol.

²⁾ Für die Herstellung von Biodiesel und Rapsölkraftstoff.

Bei der Verwendung für Biokraftstoffe ist zu berücksichtigen, dass die eiweißreichen Koppelprodukte des Kraftstoffs in die Viehfütterung gehen. Rechnerisch entspricht dies rd. 50 % der verwendeten Fläche für Biokraftstoffe. Dadurch reduziert sich die tatsächlich für die Erzeugung von Biokraftstoffen verwendete Fläche rechnerisch auf nur 60 000 ha (vgl. Schaubild „Flächenverwendung für Nachwachsende Rohstoffe mit/ohne Anrechnung von Koppelprodukten“).

Flächenverwendung für Nachwachsende Rohstoffe mit/ohne Anrechnung von Koppelprodukten - [Schaubild 47 in höherer Auflösung](#)



Forstliche Rohstoffe (Holz)

In Bayern werden rd. 4 Mio. Tonnen Holz für Energiezwecke verwertet. Damit trägt der Rohstoff Holz drei Mal so viel zur Energieversorgung aus Biomasse bei wie die landwirtschaftlichen Rohstoffe.

Förderung

Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) hat von 1990 bis Ende 2009 insgesamt 232 Mio. €, davon 192 Mio. € Landesmittel, überwiegend in die Förderung der Energieerzeugung aus Biomasse investiert.

Forschung und Entwicklung

Bei aussichtsreichen Projekten kann eine Forschungsförderung nach den Grundsätzen der Ziele und Einsatzstrategien des Gesamtkonzepts Nachwachsende Rohstoffe gewährt werden. Eine wichtige Rolle bei der Erprobung, der Projektbeurteilung sowie dem Vollzug von Förderprogrammen kommt dabei auch dem Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing zu: Konaro.Bayern



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/energetische-nutzung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Diversifizierung > Nachwachsende Rohstoffe > Energetische Nutzung

Energetische Nutzung

Die Nutzung Nachwachsender Rohstoffe leistet einen enormen Beitrag zum Klimaschutz, zur Ressourcenschonung und zur Stärkung der heimischen Wirtschaft. Nach der letzten verfügbaren Statistik wurden in Bayern rd. 7 % des Primärenergieverbrauchs über Biomasse bereitgestellt. Dadurch werden pro Jahr rd. 7 Mio. Tonnen Kohlendioxid eingespart.

Infrastruktur in Bayern bei der energetischen Verwertung

Biogene Festbrennstoffe

Bis Ende 2009 wurden fast 350 Biomasseheizwerke und Biomasseheizkraftwerke gefördert (in den Jahren 2008 und 2009 ca. 30). Insgesamt gibt es in Bayern mehr als 2 200 größere Biomassekessel ab 150 Kilowatt Nennwärmeleistung. Außerdem gibt es in Bayern rd. 2 Mio. Holzöfen und offene Kamine, davon 400 000 Stückholz- und Hackschnitzelheizungen.

Biogene Kraftstoffe

- Biodieselproduktionskapazität 340 000 Tonnen pro Jahr (jedoch nur zu einem Bruchteil ausgelastet),
- 240 dezentrale Ölgewinnungsanlagen, zum Teil stillgelegt.

Bei Biokraftstoffen in Reinform kam es aufgrund der steuergesetzlichen Rahmenbedingungen in den Jahren 2008 und 2009 zu dramatischen Umsatzeinbrüchen. Dies betrifft sowohl Biodiesel als auch Rapsölkraftstoff.

Biogas

In Bayern sind ca. 1 700 Biogasanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben und ca. 250 Klär- und Deponiegasanlagen in Betrieb. Grundsätzlich ist die Tendenz zu größeren Biogasanlagen über ganz Bayern erkennbar. Mit einer installierten Leistung von rd. 425 Megawatt decken sie 3,6 % des Brutto-Stromverbrauchs bzw. den Strombedarf von rd. 807 000 Haushalten.

Die Substratkosten einer Biogasanlage betragen 40 bis 50 % der Jahresgesamtkosten.

Nachwachsende Rohstoffe im Klimaprogramm Bayern 2020

Die verstärkte Nutzung Nachwachsender Rohstoffe hat seit 1990 wesentlich zum Erreichen der Klimaschutzziele der Bayerischen Staatsregierung beigetragen. Auch im 2007 verabschiedeten „Klimaprogramm Bayern 2020“ sind Nachwachsende Rohstoffe ein wichtiger Faktor. Innerhalb des Klimaprogramms 2020 wird der verstärkte Einsatz von Biomasse durch folgende Maßnahmen begleitend unterstützt:

- Aufbau einer Musterregion im Umfeld des Kompetenzzentrums für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing,
- Einrichtung eines Modellbetriebs mit Kurzumtriebskulturen,
- Einsatz von biogenen Treibstoffen und weiteren Bioenergieträgern am Flughafen München.

Über die Weiterführung des Programms wird im Rahmen der Entscheidung über die Fortführung des Klimaprogramms 2020 Mitte 2011 entschieden. Im Falle der Verlängerung wäre bei der zukünftigen Ausrichtung neben der Wahl des Energieträgers ein besonderes Augenmerk auf die Ressourceneffizienz, die Optimierung des Nutzungsgrades sowie Klimarelevanz und Nachhaltigkeit zu richten. Schwerpunkte sollen effizienzsteigernde Maßnahmen und Anschubförderungen für Projekte an der Wettbewerbsschwelle sein.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/stoffliche-nutzung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Diversifizierung](#) [> Nachwachsende Rohstoffe](#) [> Stoffliche Nutzung](#)

Stoffliche Nutzung

In der chemischen Industrie sind rd. 12 % der insgesamt verarbeiteten Produkte nachwachsende Rohstoffe.

Zusätzlich zur industriellen Verwertung von Nachwachsenden Rohstoffen in der chemischen Industrie werden Holz und Holzhalbzeuge in der Holzverarbeitenden Industrie in beträchtlichem Umfang (rd. 133 Mio. Festmeter pro Jahr) genutzt. Von den auf Ackerflächen gewonnenen und weiterverarbeiteten Rohstoffen zählen Stärke und Pflanzenöle zu den wichtigsten Gruppen bei der stofflichen Verwertung. Anwendungsbeispiele sind z. B. die Herstellung von Polyurethanschäumen aus Sonnenblumenöl oder Epoxidharzen auf Leinölbasis.

Der Bereich der chemischen und industriellen (stofflichen) Verwertung von Nachwachsenden Rohstoffen zählt zu den künftigen Wachstumsmärkten. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Entwicklung industrieller Werkstoffe voranzubringen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/urlaub-auf-dem-bauernhof.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Diversifizierung](#) > [Landservice durch Bauernhöfe](#) > [Urlaub auf dem Bauernhof](#)

Urlaub auf dem Bauernhof

Urlaub auf dem Bauernhof (UadB) ist eine wichtige Einkommensquelle in Bayern mit langer Tradition.

Im Jahr 2009 wurden rd. 11,7 Mio. Übernachtungen auf den rd. 7 000 bayerischen Urlaubshöfen gezählt. Im deutschen Urlaubsland Nummer Eins übernachtet inzwischen jeder siebte Feriengast auf einem Bauernhof oder bei einem Winzer und gibt pro Tag im Schnitt 49 € aus. Damit sorgt der UadB im ländlichen Raum für einen Jahresumsatz von rd. 550 Mio. €.

Besonders im Krisenjahr 2009 hat der Betriebszweig UadB gezeigt, dass er nicht nur ein willkommenes Zusatzeinkommen für die Betriebe, sondern ein echtes Standbein und zudem eine wertvolle Risikostreuung für die Betriebe darstellt.

Die Anbieterbefragung der Landesarbeitsgemeinschaft für UadB berichtet von einer stabilen bis deutlich positiven Entwicklung. So hat sich bei über einem Drittel der befragten Betriebe die Belegsituation im Vergleich zum Vorjahr klar verbessert.

Die hervorragende Qualität der UadB-Betriebe zeigt sich in dem Anteil der Klassifizierungen: ca. 85 % der organisierten Betriebe in Bayern sind mit Sternen des Deutschen Tourismusverbandes ausgezeichnet, Tendenz steigend. 318 Anbieter haben das DLG-Gütezeichen. Qualität auf hohem Niveau zeigen 31 Urlaubsbetriebe, die nach der DIN ISO 9001:2000 zertifiziert wurden. Weitere Zertifizierungen sind geplant.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/lern-und-erlebnisort-bauernhof.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Diversifizierung](#) > [Landservice durch Bauernhöfe](#) > [Lern- und Erlebnisort Bauernhof](#)

Lern- und Erlebnisort Bauernhof

Als Zielgruppen für die Einkommensalternative kommen neben Jugend- und Freizeitgruppen auch Schulen und Kindergärten in Frage. Die Aktionen reichen von Veranstaltungen mit hohem Erlebnis- und Spaßfaktor bis hin zu Betreuungsleistungen für Kinder und Jugendliche (z. B. Schulanschluss-Betreuung).

Bei „Lernort Bauernhof“ reicht das Spektrum von Führungen über Tagesangebote bis hin zu Mehrtagesangebote mit Unterkunft und Verpflegung. Insbesondere landwirtschaftliche Mischbetriebe mit relativ geringer Flächenausstattung, aber langfristig gesicherter freier Arbeitskapazität steigen in diese Erwerbskombination ein.

Derzeit gibt es 150 qualifizierte Erlebnisbäuerinnen/Erlebnisbauern, die eine 15-tägige überregionale Grundqualifizierung zur Betriebszweig-Entwicklung an ausgewählten Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten absolviert haben.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/direktvermarktung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Diversifizierung](#) > [Landservice durch Bauernhöfe](#) > [Direktvermarktung](#)

Direktvermarktung

Bei der Direktvermarktung wird insbesondere den Verbraucherwünschen nach transparenter Herkunft und Frische Rechnung getragen, die mehr Transparenz bezüglich der Herkunft der Lebensmittel fordern. Rd. 3 500 landwirtschaftliche Betriebe in Bayern sind Direktvermarkter, das entspricht einem Drittel aller Direktvermarkter Deutschlands. Mehr zur Förderung der Direktvermarktung in Bayern unter [Absatzförderung](#).

Ein Teil kombiniert die Direktvermarktung mit einer Imbissstube oder sogar einem bäuerlichen Gastronomie-Betrieb, so dass die hergestellten Produkte an Ort und Stelle verzehrt werden können.

Beim Absatz arbeiten die Direktvermarkter verstärkt zusammen, beispielsweise beim Beschicken von Bauernmärkten (knapp 180 Bauernmärkte in Bayern) oder auch Bauernläden.

Für die Einhaltung der erforderlichen Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Direktvermarktung (Verpflichtung zur Eigenkontrolle) ist die im Jahr 2009 erschienene Bundeshygiene-Leitlinie Direktvermarktung (Hrsg. Deutscher Bauernverband) richtungsweisend.

Das landwirtschaftliche Eigenkontroll- und Informationssystem GQS-Bayern wurde bereits im Dezember 2008 um die Kriterien der Direktvermarktung erweitert. Über die Informationsplattform [ifl.Bayern](#) können dazu online betriebsindividuelle Checklisten erstellt werden. In Merkblättern für die einzelnen Produktgruppen werden den Direktvermarktern in verständlicher Form Hinweise gegeben, welche Verpflichtungen zu erfüllen sind, u. a. hinsichtlich einer EU-Zulassung.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/hauswirtschaftliche-dienstleistungen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Diversifizierung > Landservice durch Bauernhöfe > Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

In Bayern gibt es derzeit ca. 100 Kooperationen Hauswirtschaftlicher Fach- und Partyservices sowie deren Mischformen. Darüber hinaus nimmt die Zahl der Einzelunternehmerinnen, die nicht in einer Kooperation arbeiten zu (derzeit ca. 20, die von den ÄELF beraten und qualifiziert werden).

Im Vergleich zu anderen Bundesländern haben sich in Bayern besonders die Hauswirtschaftlichen Fachservices sehr erfolgreich etabliert. Die Kooperationen spezialisieren sich mehr in ihrem Angebot, arbeiten jedoch häufig unter einer Dachkooperation zusammen.

Die Angebotspalette reicht von hauswirtschaftlichen Einsätzen im privaten und gewerblichen Bereich über den hauswirtschaftlichen Teil bei sozialen Einsätzen (2009: z. B. Kostenübernahme von ca. 200 000 sozialen Einsatzstunden durch gesetzliche Krankenkassen) bis hin zur Verhinderungspflege.

Die bäuerlichen Schmankerl-/Partyservices liefern vorwiegend regionale Spezialitäten mit Service- und Dekorationsübernahme für private Feiern.

Darüber hinaus werden derzeit folgende innovative Dienstleistungsfelder von den hauswirtschaftlichen Fach- und Partyservices erschlossen:

Haushaltscoaching

Die Unternehmerinnen bieten Einzelberatungen im Kundenhaushalt zum Aufbau hauswirtschaftlicher Grundkompetenzen und/oder in Form einer Anleitung zur Haushaltsorganisation an. Es handelt sich um „höherwertige“ Dienstleistungen mit einer vergleichsweise hohen Preisakzeptanz ohne Konkurrenz von Billiganbietern.

Dienstleistungen in Problemfamilien zur Alltagsunterstützung

Familien- und Jugendhilfeeinrichtungen suchen vermehrt hauswirtschaftliche Fachkräfte, die eine alltagsunterstützende, hauswirtschaftliche Begleitung von Problemfamilien neben der sozialpädagogischen Betreuung übernehmen. Finanziert wird dies durch die jeweilig zuständige Familien- und Jugendhilfeeinrichtung.

Picknickservice für Wanderer

Partyservices bieten Picknick-Körbe und Open-Air-Buffets auf Bestellung für Wanderer oder Gruppen an. Dabei werden insbesondere regionale Produkte verwendet. Die Verdienstmöglichkeiten sind im Bereich der Event-Gastronomie gut.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/leadermassnahmen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Diversifizierung > LEADER-Maßnahmen

LEADER-Maßnahmen

Das EU-Programm Leader ist ein Förderinstrument zur selbstbestimmten Entwicklung ländlicher Gebiete, entsprechend dem Leader-Motto „Bürger gestalten ihre Heimat“. Leader leistet dabei einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Bei Leader geht es um neue Wege und Ideen, wie in einem Gebiet vorhandene Stärken besser genutzt und eventuelle Schwächen abgebaut werden können. Dazu haben sich engagierte Menschen vor Ort in Leader-Gruppen zusammengeschlossen und ein „Regionales Entwicklungskonzept“ für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Heimat erarbeitet.

Zentrale Elemente bei Leader sind:

- starke Einbindung der Land- und Forstwirtschaft,
- Vernetzung und Zusammenwirken verschiedener Akteure und Maßnahmen,
- Ausrichtung aller Aktivitäten auf ökologische, ökonomische und sozial-kulturelle Nachhaltigkeit,
- Wertschöpfung in der Region und
- eine aktive Bürgergesellschaft.

Hinzu kommt die Möglichkeit der gebietsübergreifenden und/oder transnationalen Kooperation sowie Netzwerkbildung zwischen den einzelnen Leader-Gruppen.

Für Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung dieser Konzepte stehen im Zeitraum von 2007 bis 2013 rd. 75 Mio. € EU-Mittel aus dem ELER-Fonds zur Verfügung, die mit nationalen öffentlichen Mitteln in mindestens gleicher Höhe kofinanziert werden.

In Bayern arbeiten derzeit 58 Leader-Gruppen. Die Leader-Gebiete in Bayern umfassen 62 % der Landesfläche, 41 % der Einwohner Bayerns leben darin.

Zentrale Ansprechpartner für interessierte Bürger, Kommunen und Organisationen sind die Leader-Manager an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit Strukturentwicklungsgruppe.

Räumliche Verteilung der Leader-Gruppen 2007 - 2013

Gebiet	Anzahl
Oberbayern	12
Niederbayern	8
Oberpfalz	8
Oberfranken	9
Mittelfranken	5
Unterfranken	7
Schwaben	9
Bayern	58

Im Berichtszeitraum wurden für insgesamt 212 Leader-Projekte Fördermittel in Höhe von 15,998 Mio. € (11,380 Mio. € EU-Mittel, 4,618 Mio. € Landesmittel) bewilligt. Ausbezahlt wurden in den Jahren 2008 und 2009 insgesamt 20,447 Mio. € an Fördermitteln (16,809 Mio. € EU-Mittel, 3,638 Mio. € Landesmittel).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/eudirektzahlungen.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > EU-Direktzahlungen

EU-Direktzahlungen

Als wichtigstes Element der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP-Reform) wurde eine Betriebsprämie mit der Zuteilung von Zahlungsansprüchen (ZA) eingeführt. Diese Betriebsprämie wird entkoppelt von der Produktion ausgezahlt. Ein Großteil der bisherigen Flächen- und alle Tierprämien (Direktzahlungen) sind in der Betriebsprämie aufgegangen.

Bei der Ermittlung des Werts eines ZA wurde ein flächenbezogener Betrag (Acker: 298,46 € je ha, Grünland: 88,34 € je ha) und ein betriebsindividueller Betrag berücksichtigt. In diese beiden Beträge sind die historischen Prämien gemäß Tabelle „Zusammensetzung der unterschiedlichen, bei der Wertermittlung eines ZA zugrunde gelegten Beträge“ eingeflossen.

Zusammensetzung der unterschiedlichen, bei der Wertermittlung eines ZA zugrunde gelegten Beträge

Flächenbezogener Betrag	Betriebsindividueller Betrag
Prämien für landwirtschaftliche Kulturpflanzen	Sonderprämie für männliche Rinder
Saatgutbeihilfe	Schlachtpremie für Kälber
Hopfenprämie (ohne Zahlungen an die Erzeugergemeinschaften)	Mutterkuhprämie
75 % des entkoppelten Teils der Stärkekartoffeln	Mutterschaftprämie
Schlachtpremie für Großrinder	50 % der Extensivierungszuschläge für Rinder
Nationale Ergänzungsprämie für Rinder	Milchprämie
50 % der Extensivierungszuschläge für Rinder	25 % des entkoppelten Teils der Stärkekartoffelprämie
	Entkoppelter Teil der Trockenfutterbeihilfe
	Entkoppelter Teil der Tabakbeihilfe (ab 2006)
	Zuckerausgleich (ab 2006)

Im Jahr 2008 erfolgte die Festsetzung zusätzlicher ZA für Betriebsinhaber mit Obstplantagen bzw. Reb- oder Baumschulflächen. Darüber hinaus erfolgte eine nochmalige Erhöhung des betriebsindividuellen Betrages für Zucker im Rahmen der Ausgleichszahlung durch die Zuckermarktreform.

Ab dem Jahr 2010 beginnt der sog. „Gleitflug“, d. h. die unterschiedlich hohen Werte der ZA werden angepasst und schrittweise in einen bayernweit einheitlichen Wert von 354,55 € je ZA im Jahr 2013 überführt.

Art und Umfang von ZA in Bayern

Merkmal	Einheit	2008
ZA insgesamt	Anzahl	3.222.324 ¹⁾
dar. Stilllegungs-ZA	Anzahl	118.534
OGS-ZA ²⁾	Anzahl	50.006
Besondere ZA	Anzahl	100
Gesamtwert Zahlungsansprüche	€	1.136.850.142
Ø Wert eines ZA	€	352,8

¹⁾ Anteil am Bund: 18,9 %

²⁾ OGS: Obst, Gemüse und nicht zur Stärkeherstellung verwendete Kartoffeln.

Die Aktivierung eines ZA bei der Betriebsprämie (entkoppelte Direktzahlungen) ist grundsätzlich nur zusammen mit einem Hektar beihilfefähiger Fläche möglich.

Zur Aktivierung der ZA wurden in Bayern 3 202 388,44 ha im Jahr 2008 beantragt und 3 197 151,71 ha im Jahr 2009.

Aufteilung der Direktzahlungen in Bayern 2008 gemäß VO (EG) Nr. 1782/2003 (EU-Haushaltsjahr 2008/Antragsjahr 2007)

Direktzahlungen je Betrieb in €	Anzahl der Begünstigten	Anteil der Gesamtzahl der Begünstigten in %	Absolute Beihilfenhöhe in Mio € ¹⁾	Anteil der Beihilfe an der Gesamtbeihilfe in %
unter 500	12.927	10,6	3,4	0,3
500 - 2 000	22.303	18,3	25,8	2,3
2 000 - 5 000	24.443	20,0	82,9	7,6
5 000 - 10 000	25.403	20,8	183,1	16,7
10 000 - 50 000	35.675	29,2	700,3	63,8
50 000 - 100 000	1.289	1,0	82,3	7,5
100 000 - 200 000	112	0,1	14,2	1,3

200 000 - 300 000	8	0	2,1	0,2
300 000 oder mehr	6	0	3,3	0,3
Summe	122.173	100	1.097,40	100
dar. Entkoppelte Direktzahlungen	122.140	100	1.086,60	100

¹⁾ Modulation bereits abgezogen.

In Bayern erhielten im EU-Haushaltsjahr 2008 122 173 Betriebe knapp 1,09 Mrd. € entkoppelte Direktzahlungen. 1 % der Direktzahlungen rd. 10 Mio. € werden noch gekoppelt ausbezahlt, z. B. bei der Gewährung der Eiweißpflanzenprämie, der Flächenzahlungen für Schalenfrüchte sowie den Beihilfen für Stärkekartoffeln.

Neben diesen direkt an die Landwirte ausgereichten Direktzahlungen wird noch eine Verarbeitungsbeihilfe für Trockenfutter gewährt. Durch entsprechende Zahlungen an die Trockenwerke verringern sich die, vom Landwirt je Dezitonne erzeugtes Trockengut zu entrichtenden Beträge. Das Gesamtvolumen der Trockenfutterbeihilfe beträgt für Bayern ca. 6,7 Mio. € jährlich.

Im Durchschnitt erhielt ein Direktzahlungsempfänger im EU-Haushaltjahr 2008 rd. 8.980 €. 30 % der Betriebe mit den höchsten Direktzahlungen erhalten rd. 70 % Fördermittel. Rd. 50 % der Direktzahlungsempfänger erhalten weniger als 5.000 €.

Entsprechend der Vorgaben der EU werden seit 2009 Informationen über die Empfänger von Mitteln aus dem Europäischen Garantiefond für die Landwirtschaft (EGFL) und dem Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) veröffentlicht.

Die Direktzahlungen sind an die Einhaltung fachrechtlicher Vorgaben gebunden (Cross Compliance [CC]).

Im Zuge des sog. Health Checks kommt für die Einhaltung der CC-Vorgaben die Kontrolle der Genehmigungen bei der Entnahme von Wasser für Bewässerungen hinzu.

Im Jahr 2008 wurden bei den CC-Kontrollen keine gravierenden Mängel festgestellt. Insgesamt erfolgte eine Kürzung der Direktzahlungen bei 1,7 % der Betriebe. Die überwiegende Anzahl der Beanstandungen waren leichte und mittlere Verstöße, die mit Kürzungen in Höhe von 1 bis 3 % sanktioniert wurden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/einzelbetriebliche-investitionsfoerderung.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Förderung und Kostenerstattungen](#) > [Einzelbetriebliche Investitionsförderung](#)

Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Die Investitionsförderung landwirtschaftlicher Betriebe dient vor allem der Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen. Insbesondere soll die strukturelle Weiterentwicklung erleichtert und dadurch das landwirtschaftliche Einkommen verbessert oder stabilisiert werden. Dies dient der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Betriebe. In den letzten Jahren wurde zudem eine besonders artgerechte Tierhaltung gezielt gefördert.

Investitionsmaßnahmen in der Landwirtschaft werden im Wesentlichen im Rahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF) abgewickelt. Mit Beginn der neuen Programmplanungsperiode im Jahr 2007 wurde die EIF auf Basis der ELER-Verordnung neu gestaltet.

Die Investitionsförderung setzt sich seitdem aus dem Teil A (Agrarinvestitionsförderprogramm) und dem Teil B (Diversifizierungsförderung) (vgl. [Förderwegweiser](#)) zusammen. Wobei Investitionsvolumina bis 100.000 € bestehen erleichterte Zugangsvoraussetzungen hinsichtlich beruflicher Qualifikation und Buchführung.

Mit der Förderung von Diversifizierungsmaßnahmen soll insbesondere die Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen aus selbstständiger Tätigkeit unterstützt und damit der gesamte ländliche Raum gestärkt werden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrarinvestitionsfoerderprogramm.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Förderung und Kostenerstattungen](#) > [Einzelbetriebliche Investitionsförderung](#)
> [Agrarinvestitions- förderprogramm](#)

Agrarinvestitionsförderprogramm (Teil A)

Im Rahmen des Agrarinvestitionsförderprogramms (AFP) können bauliche Investitionsmaßnahmen einschließlich fest damit verbundener technischer Einrichtungen ab einem Investitionsvolumen von 30.000 € gefördert werden. Für Ökobetriebe und für Maßnahmen, die besondere Anforderungen an eine tiergerechte Haltung erfüllen, wird ein zusätzlicher Förderanreiz gewährt. Zum 01.03.2008 wurden insbesondere für Erstaussiedlungen der Tierhaltung die Fördersätze und Förderobergrenzen erhöht, um Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit anzuregen.

Im Berggebiet können ab einem Mindestinvestitionsvolumen von 20.000 € neben baulichen Maßnahmen auch die Anschaffung von Spezialmaschinen zur Steillagenbewirtschaftung gefördert werden.

Die Förderung erfolgt über Zuschüsse, die auf Basis der nachgewiesenen förderfähigen Investitionskosten ausgereicht werden.

Im Rahmen des AFP wurden im Berichtszeitraum 2008/2009 Anträge mit einem Investitionsvolumen von rd. 750 Mio. € vorgelegt. Diese verteilten sich wie folgt: Milchviehhaltung 67,0 %, Rindermast 3,8 %, Schweinehaltung 16,2 %, Geflügelhaltung 3,6 %, sonstige Tierhaltung 0,4 %, Marktfruchtbau 5,9 %, Gartenbau 1,8 % und Sonstiges 1,3 %.

Agrarinvestitionsförderung (Teil A): 2007 - 2009

AFP	2007 ¹⁾	2008	2009
Bewilligte Förderfälle	357	1.673	1.312
Bewilligte Förderbeträge (Mio. €)	41	80	106

¹⁾ 2007 war Start der neuen Programmplanungsperiode

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/diversifizierungsfoerderung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Einzelbetriebliche Investitionsförderung
> Diversifizierungsförderung

Diversifizierungsförderung (Teil B)

Im Teil B können Investitionen gefördert werden, die

- landwirtschaftliche Dienstleistungen ermöglichen,
- eine wirtschaftliche Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft ermöglichen und gleichzeitig dem Erhalt und der Modernisierung bestehender Gebäudesubstanz im landwirtschaftlichen Betrieb dienen.

Für die letztgenannten Investitionsmaßnahmen gehören neben dem Betriebsinhaber auch dessen Ehegatte und hauptberuflich in der Landwirtschaft mitarbeitende Familienangehörige zum zuwendungsberechtigten Personenkreis.

Im Berichtszeitraum 2008/2009 wurden im Bereich der Diversifizierung Fördermittel für Investitionen in Höhe von rd. 24,2 Mio. € beantragt.

Diversifizierungsförderung (Teil B): 2007 - 2009

DIV	2007 ¹⁾	2008	2009
Bewilligte Förderfälle	10	105	71
Bewilligte Förderbeträge (Mio. €)	0,2	2,8	1,8

¹⁾ 2007 war Start der neuen Programmplanungsperiode

Für die Einzelbetriebliche Förderung (Alt- und Neubewilligungen) wurden im Berichtszeitraum insgesamt 127,4 Mio. € Fördermittel ausbezahlt.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/marktstrukturfoerderung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Marktstrukturförderung

Marktstrukturförderung

Eine wirtschaftlich erfolgreiche Landwirtschaft in Bayern braucht auch schlagkräftige und innovative Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen. Darüber hinaus können sich nur leistungs- und anpassungsfähige Unternehmen neue Absatzmöglichkeiten auf den europäischen und internationalen Lebensmittelmärkten erschließen. Um diese Möglichkeiten erfolgreich nutzen zu können, sind bei den oft mittelständisch geprägten Unternehmen der Ernährungswirtschaft große Investitionen z. B. in Rationalisierung, Verbesserung der Arbeitswirtschaft oder Energieeffizienz notwendig.

Innerhalb des Bayerischen Zukunftsprogramms Agrarwirtschaft und ländlicher Raum (BayZAL) gibt es deshalb die Möglichkeit, die Wettbewerbsfähigkeit und Wertschöpfung der Ernährungswirtschaft zu fördern (Marktstrukturförderung, vgl. [Finanzierung von agrar- und forstpolitischen Maßnahmen](#)). In der Programmplanungsphase 2007 bis 2013 sind insgesamt 91 Mio. € Fördermittel für Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung vorgesehen.

Die förderfähigen Ausgaben wurden im Beihilfen Berichtszeitraum mit bis zu 20 % gefördert. Die Mittel werden aufgrund der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 zu 50 % aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und zu 50 % aus der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) bereitgestellt. Nach den geltenden EU-Vorgaben sind Unternehmen mit 750 oder mehr Beschäftigten oder 200 Mio. € oder mehr Jahresumsatz nicht antragsberechtigt. Dennoch übersteigt die Nachfrage nach Fördermitteln dieses Programms die Erwartungen und Planungen beträchtlich.

Bis Jahresende 2009 waren bereits über 51 Mio. € an Zuschüssen durch Bewilligungen festgelegt und davon 34,3 Mio. € an die Unternehmen ausgezahlt. Der Schwerpunkt liegt mit rd. 51 % der Zahlungen weiterhin im Sektor Milch, der zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit einen kräftigen Investitionsschub erfährt. An zweiter Stelle stehen die Zahlungen für Maßnahmen in den Sektoren Fleisch, Mähdruschfrüchte und Obst sowie Gemüse mit jeweils gut 10 % der Zuschüsse sowie rd. 8 % für Kartoffeln und knapp 7 % für Wein. Im Sektor Wein wurde im Jahr 2009 die Förderung aus Mitteln der Marktstrukturverbesserung ausgesetzt und den Weinbaubetrieben ein „Bayerisches Programm zur Stärkung des Weinbaus“ angeboten (vgl. [Wein](#)).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/ausgleichszulage.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Ausgleichszulage

Ausgleichszulage

In den benachteiligten Gebieten, unterteilt nach Berggebieten, benachteiligte Agrarzone mit Kerngebieten (sog. Zwischengebiete) und den kleinen Gebieten, erhalten Landwirte als Teilkompensation der natürlichen ungünstigen Standortbedingungen oder anderer spezifischer Produktionsnachteile eine Ausgleichszulage. Damit sollen die Fortführung der Landwirtschaft in diesen Gebieten sowie die Pflege und die Erhaltung der Kulturlandschaft nachhaltig gesichert werden.

Ausgleichszulage 2008 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Geförderte Betriebe	Anerkannte geförderte Fläche (ha) Insgesamt	Anerkannte geförderte Fläche (ha) je Betrieb	Ø Förderbetrag €/Antragsteller
Oberbayern	13.701	261.955	19,12	1.536
Niederbayern	10.483	140.654	13,42	1.542
Oberpfalz	13.165	266.853	20,27	1.786
Oberfranken	9.956	233.034	23,41	1.744
Mittelfranken	10.105	193.667	19,17	1.151
Unterfranken	5.998	134.020	22,34	1.281
Schwaben	10.050	218.034	21,69	1.495
Bayern	73.458	1.448.218	19,71	1.531

Ausgleichszulage 2009 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Geförderte Betriebe	Anerkannte geförderte Fläche (ha) Insgesamt	Anerkannte geförderte Fläche (ha) je Betrieb	Ø Förderbetrag €/Antragsteller
Oberbayern	13.466	260.260	19,33	1.551
Niederbayern	10.206	140.708	13,79	1.581
Oberpfalz	12.917	263.975	20,44	1.791
Oberfranken	9.674	229.383	23,71	1.768
Mittelfranken	9.846	190.951	19,39	1.163
Unterfranken	5.864	132.359	22,57	1.316
Schwaben	9.923	216.990	21,87	1.509
Bayern	71.896	1.434.626	19,95	1.549

Die Höhe der Ausgleichszulage ist abhängig vom Grad der Benachteiligung und variiert zwischen 25 € je ha und 200 € je ha. Maßstab dafür ist seit 2002 die Durchschnitts-LVZ (landwirtschaftliche Vergleichszahl) der Gemeinden bzw. Gemarkungen in der benachteiligten Agrarzone bzw. im Berggebiet, in der die Flächen des jeweiligen Betriebes liegen.

Die Ausgleichszulage wird als reine Flächenprämie gewährt, wobei Intensivkulturen, wie z. B. Zuckerrüben und Silomais, von der Förderung ausgeschlossen sind. Die Prämienhöhe für Ackerkulturen liegt aufgrund von Bundesvorgaben nur auf halber Höhe der Grünlandförderung. Futterpflanzen ohne Mais sind dem Grünland in der Förderung gleichgestellt. Für Flächen mit hoher Handarbeitsstufe, z. B. Almen/Alpen und Flächen über 1 000 Meter Höhenlage werden mit 200 € je ha gefördert.

Im Jahr 2009 erhielten 71 896 Betriebe für 1,43 Mio. ha 111,40 Mio. € Ausgleichszulage, das entspricht im Durchschnitt je Antragsteller 1.549 €.

Die Finanzierung erfolgt seit dem Jahr 2000 zu 50 % aus EU-Mitteln und zu 50 % aus GAK-Mitteln.

Ausgleichszulage 2002 bis 2009 in Bayern

Jahr	Berggebiet ¹⁾	Benachteiligte Agrarzone ¹⁾	Insgesamt ¹⁾	Berggebiet ²⁾	Benachteiligte Agrarzone ²⁾	Insgesamt ²⁾
2002	9.609	72.681	82.290	26,18	102,89	129,07
2003	9.345	70.249	79.594	28,20	116,41	144,61
2004	9.315	70.441	79.756	28,47	113,29	141,76
2005	9.414	70.543	79.948	29,09	114,02	143,11
2006	9.231	68.265	77.496	29,02	109,56	138,58
2007	9.097	66.192	75.289	25,22	87,91	113,13
2008	8.936	64.522	73.458	24,79	87,64	112,43
2009	8.902	62.994	71.896	24,69	86,71	111,40

¹⁾ Betriebe.

2) Mittel in Mio. €.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bayerisches-kulturlandschaftsprogramm.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Agrarumweltmaßnahmen
> Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm

Teil A

Das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm – Teil A (KULAP-A) wurde entsprechend den Vorgaben der VO (EG) Nr. 1698/2005 (ELER-Verordnung) im Bayerischen Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum 2007 bis 2013 (BayZAL) fortgeschrieben.

Das KULAP-A bietet mit seinem breit angelegten Ansatz ein vielfältiges Angebot an Maßnahmen zur Honorierung freiwillig erbrachter Agrarumweltleistungen der Landwirtschaft. Ziele sind neben der Sanierung, Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft auch der Erhalt von landschaftstypischen Landbewirtschaftungssystemen sowie die Berücksichtigung neuer umweltpolitischer Herausforderungen wie z. B. Förderung und Erhalt der Biodiversität, Klimaschutz sowie Ressourcenschutz durch Erosionsschutz und Verringerung von Nährstoffeinträgen. Darüber hinaus sollen tiergerechte Haltungsformen, die über die Anforderungen des Tierschutzes hinausgehen, gefördert werden.

Um den steigenden gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, wird das KULAP-A ständig weiterentwickelt. So sind 2008 und 2009 folgende sechs neue Maßnahmen hinzugekommen:

- Neueinsteigerprämie im Ökolandbau,
- Sommerweidehaltung bei Rindern,
- Schnittzeitpunktaufgabe 1. Juli bei Grünland,
- Agrarökologische Grünlandnutzung,
- Extensive Fruchtfolge und
- Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger durch Injektionsverfahren.

Mit den Zahlungen wird der Mehraufwand bzw. der entgangene Ertrag ausgeglichen, der durch die Teilnahme an der jeweiligen Maßnahme entsteht. Infolge der Streichung der sogenannten Anreizkomponente mit Beginn der neuen Planungsperiode 2007 aufgrund von EU-Vorgaben sowie durch die äußerst positive Entwicklung auf den Agrarmärkten waren die Antragszahlen bei den Agrarumweltmaßnahmen rückläufig. 2008 fand eine Anhebung von Prämiensätzen statt. Dies führte in Verbindung mit der Entwicklung auf den Agrarmärkten zu einer steigenden Nachfrage nach den Maßnahmen. Für die Antragstellung 2010 hält dieser positive Trend weiterhin ungebrochen an.

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil A

Gebiet	Geförderte Betriebe 2008 ¹⁾	Honorierung in 1.000 € 2008 ¹⁾	Honorierung €/Betrieb 2008 ¹⁾	Geförderte Betriebe 2009 ¹⁾	Honorierung in 1.000 € 2009 ¹⁾	Honorierung €/Betrieb 2009 ¹⁾
Oberbayern	11.022	35.166	3.191	10.922	35.637	3.263
Niederbayern	7.907	15.634	1.977	8.172	17.739	2.171
Oberpfalz	6.591	15.988	2.426	6.629	19.214	2.898
Oberfranken	4.527	13.538	2.991	4.787	16.646	3.477
Mittelfranken	4.575	10.280	2.247	4.389	12.392	2.823
Unterfranken	3.858	11.893	3.083	3.606	13.621	3.777
Schwaben	7.268	25.024	3.443	6.916	24.794	3.585
Bayern	45.748	127.523	2.788	45.421	140.043	3.083

¹⁾ Zuwendungen bezogen auf das jeweilige Verpflichtungsjahr.

Teil B

Die investive Förderung der Weide- und Alm-/Alpwirtschaft wurde nach den Bestimmungen des Gemeinschaftsrahmens für staatliche Beihilfen im Agrarsektor abgewickelt.

Mit dieser staatlichen Förderung für notwendige und zweckmäßige Investitionen, soll ein Anreiz für die Weiterbewirtschaftung der Alm-/Alp- und Weidewirtschaft unter den erschwerten Bedingungen im Berg- und Kerngebiet der benachteiligten Agrarzone geboten werden. Die im Staatsinteresse liegende Waldweidebereinigung wird durch die besondere Förderung von alm-/alpwirtschaftlichen Folgemaßnahmen unterstützt. In den Jahren 2008/2009 wurden insgesamt rd. 3,32 Mio. € Zuschüsse (einschließlich Mittel für das Schwendprogramm in Höhe von 207.105 €) ausgezahlt. Über 80 % der Mittel flossen in das Berggebiet.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/vertragsnaturschutzprogramm.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Agrarumweltmaßnahmen > Vertragsnaturschutz- programm

Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA)

Mit dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm fördert das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit den Erhalt ökologisch wertvoller Lebensräume in enger Zusammenarbeit mit den Land- und Forstwirten. Aus dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm werden aktuell rd. 64 500 ha ökologisch wertvoller Flächen mit über 26 Mio. € gefördert. Die Förderung naturschonender land- und forstwirtschaftlicher Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Aufbau des Bayerischen Biotopverbundes BayernNetzNatur und zur Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie, die der Bayerische Ministerrat am 1. April 2008 beschlossen hat. Auch die europarechtliche Verpflichtung zum Aufbau des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 wird maßgeblich über den Vertragsnaturschutz in Kooperation mit den Land- und Forstwirten umgesetzt. Daneben trägt der Vertragsnaturschutz zum Boden- und Erosionsschutz bei und beugt schädlichen Einträgen in das Grundwasser sowie in Oberflächengewässer vor.

Aufgrund naturschutzfachlicher Erkenntnisse wurde das Vertragsnaturschutzprogramm im Berichtszeitraum durch weitere Maßnahmen des Düngeverzichts, durch die Einführung der Maßnahme Stoppelbrache sowie durch eine weitere Variante der extensiven Ackernutzung ergänzt.

Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA)1)

Gebiet	Geförderte Betriebe 2008 ¹⁾	Honorierung in 1.000 € 2008 ¹⁾	Honorierung €/Betrieb 2008 ¹⁾	Geförderte Betriebe 2009 ¹⁾	Honorierung in 1.000 € 2009 ¹⁾	Honorierung €/Betrieb 2009 ¹⁾
Oberbayern	4.601	6.980	1.517	4.601	7.362	1.600
Niederbayern	1.953	2.196	1.124	2.003	2.376	1.186
Oberpfalz	1.448	2.075	1.433	1.532	2.254	1.471
Oberfranken	1.623	2.326	1.433	1.755	2.543	1.449
Mittelfranken	1.724	2.667	1.547	1.758	2.919	1.660
Unterfranken	1.454	2.903	1.997	1.572	3.368	2.142
Schwaben	2.450	2.882	1.176	2.551	3.151	1.235
Bayern	15.253	22.029	1.444	15.772	23.973	1.520

1) Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm beinhaltet den Erschwernisausgleich (EA).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/produktionstechnische-erzeugerringe.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Förderung und Kostenerstattungen](#) > [Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#)
> [Produktionstechnische Erzeugerringe](#)

Produktionstechnische Erzeugerringe

Die Erzeugerringe der pflanzlichen und tierischen Produktion sind jeweils im

- Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e. V. (LKP) und im
- Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) zusammengeschlossen.

Die Erzeugerringe führen mit eigenem Personal für ihre Mitgliedsbetriebe Leistungs- und Qualitätsprüfungen durch und beraten sie in produktionstechnischen Fragen.

Darüber hinaus sind dem LKP Hoheitsaufgaben

- im Rahmen des Anerkennungsverfahrens für Saat- und Pflanzgut,
- bei der Qualitätskontrolle von Obst und Gemüse,
- bei der Probennahme im Rahmen des Saatgutverkehrsgesetzes und des Pflanzenschutzgesetzes und
- bei der Zertifizierung von Hopfen übertragen.

Weiter liefert das LKP für die Landesanstalt für Landwirtschaft im Rahmen von zwei Projekten Daten, die

- a) der Folgeabschätzung der Klimaveränderung dienen und
- b) die Produktions- und Qualitätsinitiative für die Landwirtschaft und den Garten- und Weinbau unterstützen.

Im Bereich der tierischen Erzeugung führt das LKV Leistungsprüfungen gemäß Tierzuchtgesetz als übertragene Hoheitsaufgaben durch.

Der Zielsetzung des Bayerischen Agrarwirtschaftsgesetzes entsprechend wird durch die Arbeit der Ringe die Erzeugung qualitativ hochwertiger und sicherer Nahrungsmittel gefördert.

Erzeugerringe in der pflanzlichen und tierischen Produktion 2009

Bereich	Anzahl der Erzeugerringe	Mitglieder (Betriebe)	Fördermittel und Kostenerstattung in Mio. €
Pflanzliche Produktion	65	104.011	5,93 ¹⁾
Tierische Produktion	49	33.866	17,77
Insgesamt	114	137.877	23,7

¹⁾ Inkl. Klima- u. Dienstleistungsprojekt 1,6 Mio. € und Verbundberatung.

Erzeugerringe in der pflanzlichen Erzeugung

Im Berichtszeitraum waren dem LKP 65 Erzeugerringe in neun verschiedenen Fachgruppen angeschlossen. Die Ringmitgliedschaften sind im Berichtszeitraum aufgrund des Strukturwandels weiter um 4 940 (4,5 %) auf 104 011 Betriebe zurückgegangen (vgl. [Tabelle 19](#)).

Hauptaufgabe des LKP und der angeschlossenen Erzeugerringe ist die Förderung der Qualitätsproduktion in der Landwirtschaft und im Gartenbau sowohl konventionell wie auch ökologisch wirtschaftender Betriebe. Ein wichtiger Bereich wird dabei zukünftig die produktionstechnische Beratung gemeinsam mit der staatlichen Beratung im Rahmen eines Verbundberatungssystems sein (vgl. [Beratung](#)).

Erzeugerringe in der tierischen Veredelung

Im LKV sind die Milch- und Fleischerzeugerringe zusammengeschlossen (vgl. [Tabelle 20](#)). Die Arbeit ist schwerpunktmäßig auf die Erzeugung von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln und die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Mitgliedsbetriebe ausgerichtet.

Erzeugerringe in der tierischen Produktion (LKV-Jahresbericht für 2009)

Erzeugerringe	Mitglieder (Betriebe)	Tiere	Bestandsgrößen/Betrieb	Jahresproduktion
Milch	27.001	962.251	35,6	6.768 (1.000 t) Milch
Fleisch				
Ferkel	2.422	197.503	79,1	4.039.432 Ferkel
Schweinemast	1.922	1.141.284	594	2.970.688 Mastschweine
Rindermast	1.008	112.493	111,6	83.035 Rinder
Lämmernast	712	28.245	39,7	18.523 Lämmer
Fisch	801	1.298 Teilfläche (ha)	10.703 dt Fische	

Insgesamt	33.866	-	-	-
-----------	--------	---	---	---

Stand: 31.12.2009

Die Serviceleistungen des LKV in der Qualitäts- und Leistungsprüfung, z. B. Futteruntersuchungen, Ermittlung der Milchharnstoffwerte, Leistungsvergleich und dessen produktionstechnische Beratung im Verbund mit der staatlichen Beratung werden aufgrund der gestiegenen qualitativen und ökonomischen Anforderungen immer bedeutsamer.

In Bayern waren im Jahr 2009 ca. 60 % aller Milchviehhalter mit 77 % aller Milchkühe dem LKV angeschlossen. In den Erzeugerringen für Rindermast hat sich die Anzahl der kontrollierten Tiere geringfügig erhöht.

In der Ferkelerzeugung waren etwa 57 % der Zuchtsauen und in der Schweinemast 50 % der in Bayern gemästeten Tiere der Leistungs- und Qualitätskontrolle unterstellt.

Die Zahl der kontrollierten Tiere in der Lämmermast ging im Berichtszeitraum um ca. 8 500 Stück zurück. In der Fischerzeugung ist gegenüber den Vorjahren ein weiterer Rückgang bei den Betrieben und auch in der Teichfläche festzustellen.

Im Rahmen der Verbundberatung schloss das LKV mit ca. 3 760 Schweine haltenden Betrieben (2 120 Ferkelerzeuger, 1 640 Schweinemäster) und rd. 800 Mastrinder haltenden Betrieben Beratungsverträge ab. Darüber hinaus wurden ca. 3 300 Milchviehhalter zur Fütterung und etwa 1 000 zur Qualitätsmilcherzeugung beraten (vgl. [Beratung](#)).

Insbesondere in der Schweinehaltung spielt das Hygiene- und Gesundheitsmanagement eine zunehmend wichtige Rolle. Hier arbeiten das LKV bzw. die Fleischerzeugerringe eng mit dem Tiergesundheitsdienst Bayern e. V. zusammen (vgl. [Tiergesundheitsdienst](#)).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/maschinen-und-betriebshilfsringe.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen
> Maschinen- und Betriebshilfsringe

Maschinen- und Betriebshilfsringe

Die hauptamtlich geführten Maschinen- und Betriebshilfsringe (MR) haben die Aufgabe, die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte und Maschinen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben flächendeckend in Bayern zu organisieren. Der zunehmende Kapitalbedarf für moderne, umweltschonende Präzisionslandtechnik macht eine wirtschaftliche Auslastung des landwirtschaftlichen Maschinenparks erforderlich. Dazu werden logistisch und organisatorisch intelligente Lösungen benötigt, die von den MR angeboten werden. Neben der Vermittlungsleistung gehört auch die Organisation von Maschinengemeinschaften und komplette Arbeitsketten zu den wachsenden Schwerpunktaufgaben.

Ende 2009 waren in Bayern 96 848 land- und forstwirtschaftliche Mitglieder in 74 MR zusammengeschlossen, die einen Gesamtverrechnungswert von rd. 302 Mio. € bzw. 4,08 Mio. € je MR erzielten. MR-Mitglieder bewirtschaften fast 86 % der LF Bayerns (vgl. [Tabelle 21](#)).

Entwicklung der Maschinenringe in Bayern und deren Arbeitsergebnisse

Jahr	Mitglieder	LF insgesamt in ha	Durchschnittl. Betriebsgröße der Mitgliedsbetriebe in ha	Verrechnungswert in Mio. €	Umsatz/ha in €
2008	97.311	2.746.800	28,2	294,3	107
2009	96.848	2.762.500	28,5	301,6	109

Die Vermittlung der nebenberuflichen Betriebsaushilfe bleibt eine weitere wichtige Säule im Leistungsangebot der MR. Der Verrechnungswert hierfür erreichte 2009 46,7 Mio. €. Mehr als 2 200 Vollarbeitskräfte leisteten dabei fast 4 Mio. Einsatzstunden pro Jahr.

Entwicklung des Betriebshilfsdienstes

Jahr	Verrechnungswert alle MR in 1.000 €	Verrechnungswert je MR in 1.000 €	Einsatzstunden alle MR in 1.000 Stunden	Einsatzstunden je MR in 1.000 Stunden	Vollarbeitskräfte alle MR	Vollarbeitskräfte je MR
2008	47.677	636	3.954	53	2.197	29,3
2009	46.748	632	3.980	54	2.274	30,7

Über den klassischen Tätigkeitsbereich hinaus haben die MR seit 1994 die gesetzliche Möglichkeit, Tochterunternehmen zu gründen, die qualifizierte gewerbliche Dienstleistungen im ländlichen Raum anbieten und durchführen können. Da diese Dienstleistungen aus Wettbewerbsgründen nicht gefördert werden dürfen, wurde das Fördersystem für das Kuratorium Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe (KBM) und die MR ab 2001 von institutioneller Förderung auf Projektförderung umgestellt. Die Förderung beschränkt sich seither auf die Vermittlung landwirtschaftlicher Maschinen sowie sozialer und wirtschaftlicher Betriebshilfe von Landwirt zu Landwirt.

Die gewerblichen Tochterunternehmen erwirtschafteten 2009 einen Umsatz von rd. 90 Mio. € auf dem gewerblichen Dienstleistungssektor und boten dadurch vielen landwirtschaftlichen Betrieben zusätzliche Einnahmemöglichkeiten.

Gesamtfördersumme im Zeitraum 2005 bis 2010 (in Mio. €)

Jahr	Maximale Gesamtfördersumme in Mio. €
2005	3,5
2006	3,2
2007	3,1
2008	3,0
2009	3,0



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/dorfhelferinnen-und-betriebsshelfer.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Förderung und Kostenerstattungen](#) [> Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#)
[> Dorfhelferinnen und Betriebsshelfer](#)

Dorfhelferinnen und Betriebsshelfer

Bei Ausfall des Betriebsleiters oder mithelfender Familienangehöriger durch Krankheit, Unfall oder sonstige Notfälle kommen bäuerliche Familien schnell in schwierige, oft existenzbedrohende Situationen. Durch haupt- und nebenberufliche Dorfhelferinnen und Betriebsshelfer wird eine fachgerechte Hilfe für Notfälle gesichert. Sie dient der Aufrechterhaltung der Unternehmen der Landwirtschaft und des Gartenbaus und ist auch deshalb als förderfähige Maßnahme im BayAgrarWIG verankert.

Hauptberufliche Dorfhelferinnen und Betriebsshelfer leisteten 2008 rd. 360 000 Einsatzstunden in landwirtschaftlichen Betrieben. Die Förderung erfolgt nach den Bestimmungen des BayAgrarWIG in Form eines Festbetragszuschusses zu den in landwirtschaftlichen Betrieben geleisteten Einsatzstunden. Der Gesamtzuschuss für die hauptberufliche Betriebs- und Haushaltshilfe betrug 2008 rd. 2,7 Mio. €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/milchpruefring.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Förderung und Kostenerstattungen](#) [> Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#) [> Milchprüfung](#)

Milchprüfung Bayern e.V.

Der Milchprüfung Bayern e. V. ist als beliehener Unternehmer des Freistaats Bayern mit der Durchführung der Milch-Güte-Verordnung in Bayern beauftragt. Die Beleihung umfasst u. a. folgende Tätigkeiten: Probenahme, Milchsammelwagenprüfung, Schulung der Probenehmer und Milchsammelwagenfahrer sowie Laboruntersuchungen nach der Milch-Güte-Verordnung.

Für diese übertragenen Hoheitsaufgaben erhielt der Milchprüfung Bayern e. V. im Jahr 2008 Zuwendungen aus dem Sondervermögen der Milch- und Fettwirtschaft in Bayern (3,1 Mio. €) und gemäß dem Bayerischen Agrarwirtschaftsgesetz (2,6 Mio. €).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/fleischpruefring.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Förderung und Kostenerstattungen](#) [> Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#) [> Fleischprüfung](#)

Fleischprüfung

Der Fleischprüfung Bayern e. V. (FPR) ist vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit der exakten Gewichtsfeststellung und Einreihung von Schlachtkörpern (von Rind, Schwein und Schaf) in Handelsklassen nach dem Fleischgesetz beauftragt. Der FPR nimmt in diesem Bereich hoheitliche Aufgaben wahr und gewährleistet als unabhängige, neutrale und bäuerlich getragene Einrichtung bayernweit eine einheitliche Klassifizierung und Gewichtsfeststellung.

Die dafür notwendigen Aufwendungen werden dem FPR mit bis zu 50 % erstattet. Im Jahr 2008 belief sich der Erstattungssatz auf ca. 34 % (1,48 Mio. €). Dabei klassifizierte der FPR im Jahr 2008 etwa 830 000 Rinder sowie rd. 4,2 Mio. Schweine. Das sind 85 % der Rinder und 76 % der Schweine, die in Bayern geschlachtet wurden.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/melkeraushilfsdienst.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen
> Melkeraushilfsdienst

Melkeraushilfsdienst

967 Betriebe und 5 Berufsmelker waren Ende 2008 Mitglied im Melkeraushilfsdienst. Im Jahr 2008 sind dem Verein 75 neue Mitglieder beigetreten, 27 beendeten die Mitgliedschaft.

Der Melkeraushilfsdienst wird bei Krankheit, Todesfall, sozialen Notständen und für Entlastungseinsätze der Mitglieder nach wie vor stark in Anspruch genommen. 2008 erbrachten im Durchschnitt 20 Fachkräfte insgesamt 5 640 Einsatztage.

Melkeraushilfsdienst

Merkmal	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2007	2008	2009
Anzahl der Aushilfsmelker	11	12	14	14	12	14	18	19	17
Zivildienstleistende	-	-	-	-	2	1	-	1	2
Angeschlossene Betriebe	245	264	471	690	862	866	919	967	995
Angeschlossene Melker	63	11	10	9	4	4	5	5	5
Einsatztage	3.019	3.289	3.735	3.584	3.738	3 977	4.522	5.640	5.151
Einsatzstunden	22.643	24.668	28.013	26.880	28.035	29.828	33.915	42.300	38.633
Staatlicher Zuschuss (Tsd. €)	135	212	281	319	188	246	290	338	338 ¹⁾

¹⁾ Vorläufig.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/tiergesundheitsdienst.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Förderung und Kostenerstattungen > Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen
> Tiergesundheitsdienst

Tiergesundheitsdienst

Der Tiergesundheitsdienst (TGD) steht jedem Tierhalter und jedem praktischen Tierarzt in Bayern sowie der interessierten Wirtschaft auf Anforderung zur Verfügung. Satzungsgemäß dient der Verein „der Förderung und Sicherung der Tiergesundheit, insbesondere im Interesse gesundheitlich einwandfreier vom Tier stammender Nahrungsmittel“.

Wesentlicher Bestandteil der bayerischen Tiergesundheitsstrategie (vgl. [Tiergesundheitsstrategie](#)) ist die Durchführung am Gemeinwohl orientierter Tiergesundheitsprojekte. Der Freistaat Bayern und die Bayerische Tierseuchenkasse beauftragen daher den TGD mit der Durchführung landesweiter Vorsorge-, Diagnose-, Beratungs- und Kontrollmaßnahmen zur Gesunderhaltung und Sanierung von Tierbeständen sowie mit der Durchführung landesweiter Vorsorge-, Hygiene- und Qualitätsprogramme zur Förderung der Nutztierhaltung. Der TGD ist zunehmend gefordert, über neu auftretende Krankheiten, wie z. B. die Blauzungenkrankheit, flächendeckend zu informieren und bei der Bekämpfung von BVD und BHV1 mitzuwirken.

Ab dem 1. Januar 2010 wurde nach öffentlicher Ausschreibung mit dem TGD eine neue Rahmenvereinbarung zur Durchführung der o. g. Maßnahmen geschlossen. Die Kosten für die Durchführung der Maßnahmen werden vom Freistaat Bayern, der Bayerischen Tierseuchenkasse und durch Eigenleistungen der Landwirte getragen.

Jährliche Förderung der Maßnahmen durch den Freistaat Bayern (in Mio. €)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Förderung	3,42	3,42	3,85	3,72	2,81	3,20	2,73	3,13	3,08	3,08



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bayerischer-bauernverband.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Förderung und Kostenerstattungen](#) [> Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#)
[> Bayerischer Bauernverband](#)

Bayerischer Bauernverband

Der Bayerische Bauernverband (BBV) ist die Berufsorganisation der bayerischen Landwirtschaft. Im Gegensatz zu allen anderen Bauern- und Landwirtschaftsverbänden in Deutschland ist er eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Der BBV nimmt andererseits im Auftrag des Staates bestimmte Aufgaben im Interesse der gesamten Landwirtschaft wahr (öffentliche Aufgaben ohne Hoheitscharakter).

Die Kosten für die Tätigkeit als Berufsorganisation der bayerischen Landwirtschaft (Verbandsinteressen) werden von Seiten des Staates nicht erstattet.

Für die vom Staat übertragenen Aufgaben erhielt der BBV im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2009 eine Kostenerstattung in Höhe von 1,5 Mio. €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/sonstige-foerdermassnahmen.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Förderung und Kostenerstattungen](#) > [Sonstige Fördermaßnahmen](#)

Sonstige Fördermaßnahmen

Liquiditätshilfeprogramm 2009

2009 wurde das vom Bund und vom Freistaat Bayern gemeinsam aufgelegte Liquiditätshilfeprogramm 2009 angeboten und abgewickelt. Mit den Zinsverbilligungsmitteln des Bundes und des Freistaates von je rd. 5 Mio. € konnte ein Darlehensvolumen von rd. 200 Mio. € (2 Prozentpunkte Zinsverbilligung) für bayerische Betriebe verbilligt werden. Aufgrund der hohen Nachfrage hat der Bund den Darlehensrahmen für Bayern um 60 Mio. € mit einer Zinsverbilligung von einem Prozentpunkt erweitert.

Die Darlehen wurden nach Bewilligung der Darlehenshöhe durch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über die Hausbanken von der Landwirtschaftlichen Rentenbank ausgereicht.

In Bayern wurden etwa 40 % aller deutschen Anträge für 34 % der Fördersumme auf Bundesebene gestellt. Nach Angaben der Rentenbank haben 4 739 Betriebe ein Darlehensvolumen von 228,3 Mio. € in Anspruch genommen.

Förderfälle und Mittelverteilung des Bayerischen Liquiditätshilfeprogramms 2009

Tierart	Förderfälle Anzahl	Förderfälle in %	Mittelverteilung in Mio. €	Mittelverteilung in %
Milchvieh	2.601	54,9	106,3	46,6
Schweine	625	13,2	38,9	17
Rinder	219	4,6	12,2	5,4
Übrige	1.294	27,3	70,9	31
Insgesamt	4.739	100	228,3	100

Die ergänzende Zinsverbilligung des Freistaats Bayern sowie das schnelle und unbürokratische Antrags- und Bewilligungsverfahren haben zu einer auch im Bundesvergleich überdurchschnittlichen Inanspruchnahme des Programms in Bayern geführt. Das Instrument der Liquiditätshilfe ermöglicht eine sehr kostengünstige Überbrückungsfinanzierung.

Weitere Fördermaßnahmen werden in folgenden Abschnitten beschrieben:

- [Markt](#)
- [Ländliche Entwicklung](#)
- [Agrarsoziales](#)
- [Wald](#)
- [Jagdwesen](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/finanzierung-agrar-und-forstpolitischer-massnahmen.html>

> [Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) > [Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen](#)

Finanzierung von agrar- und forstpolitischen Maßnahmen

Die Zuständigkeiten für Förderung der bayerischen Agrarwirtschaft und des ländlichen Raums teilen sich der Freistaat Bayern, die Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Union (EU).

Europäische Union

Die Aufgabenschwerpunkte der **EU** liegen in der Marktpolitik, **der Einkommensstabilisierung und Strukturpolitik**. Mit Mitteln aus dem **Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL)** finanziert die EU die noch verbliebenen Marktordnungsmaßnahmen sowie die Direktzahlungen zur Honorierung der Gemeinwohlleistungen und zur Stabilisierung landwirtschaftlicher Unternehmen. Die Gewährung der Direktzahlungen für die Landwirte ist an die Einhaltung von Mindestanforderungen in den Bereichen Umweltschutz, Tierschutz und Lebensmittelsicherheit geknüpft (Cross Compliance) (vgl. [EU-Direktzahlungen](#) und [Europa](#)).

Außerdem legt die EU den Rahmen für die Förderung **der Entwicklung des ländlichen Raums** fest und beteiligt sich mit Mitteln aus dem **Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)** durch Kofinanzierung von Fördermaßnahmen (2. Säule).

Zusätzlich stellte die EU im Berichtszeitraum Fördermittel in Höhe von 1,04 Mio. € zur Verbesserung der Produktionsbedingungen, Qualitätsstandards und Wertschöpfung der erwerbsmäßigen Fischerei zur Verfügung. Diese werden mit Landesmitteln kofinanziert. Grundlage des Förderprogramms ist seit 2007 der **Europäische Fischereifonds (EFF)** durch die VO (EG) Nr. 1198/2006 und Nr. 498/2007.

Darüber hinaus werden noch einige Bildungsmaßnahmen über den **Europäischen Sozialfonds (ESF)** unterstützt.

Gemäß VO (EG) Nr. 259/2008 und 498/2007 sind seit 2009 die Zahlungen aus EGFL, ELER und EFF jeweils bis zum 30. April des Folgejahres zu veröffentlichen (Transparenzdatenbank) (vgl. [Europa](#)).

Bund

Der Bund ist zuständig für die **Sozial- und die Steuerpolitik**. Dabei fallen rund zwei Drittel des Haushalts des Bundeslandwirtschaftsministeriums (Einzelplan 10) auf die Agrarsozialpolitik (vgl. [Agrarsozialpolitik](#)).

Des Weiteren leistet der Bund im Rahmen der **Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)** einen finanziellen Beitrag zu Agrarstruktur- und Umweltmaßnahmen.

Die GAK ist ein wichtiges Instrument des Bundes und der Länder für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, zur Marktstrukturverbesserung, zur Förderung des ökologischen Landbaus, einer flächendeckenden Landbewirtschaftung, von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung und zur Honorierung von Agrarumweltleistungen.

Freistaat Bayern

Die Aufgabenschwerpunkte auf Landesebene liegen in folgenden Bereichen:

- Agrarforschung, Ausbildung, Fort- und Weiterbildung, Beratung,
- Erhaltung der Kulturlandschaft und der natürlichen Lebensgrundlagen,
- Verbesserung der Produktivität und Qualität,
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft,
- Agrarstrukturpolitik (Entwicklung ländlicher Räume; geteilte Kompetenz von Land, Bund und EU).

Durch ein vielfältiges Maßnahmenangebot fördert der Freistaat die Entwicklung im ländlichen Raum und unterstützt die landwirtschaftlichen Betriebe sowie die Ernährungswirtschaft. Bayern stellt dafür die notwendigen Finanzmittel im Haushaltsplan (Einzelplan 08) zur Verfügung, die entweder durch Mittel der EU und/oder des Bundes kofinanziert oder als alleinige Mittel in Fördermaßnahmen eingebracht werden.

Sonderprogramme von EU, Bund und Land

Die jüngsten Entwicklungen auf den Agrar- und Rohstoffmärkten beeinflussten in den letzten Jahren erheblich die Liquiditätssituation der landwirtschaftlichen Betriebe, insbesondere der Milchviehhalter. Zur Überbrückung dieser schwierigen Phase haben der Freistaat sowie Bund und EU ein Paket an einmaligen Soforthilfemaßnahmen zur Stärkung der Landwirtschaft auf den Weg gebracht. Die Mittel werden gestaffelt in den Jahren 2009 bis 2011 als Grünland- und Kuhprämien, Liquiditätshilfemaßnahmen sowie Zuschüsse für die landwirtschaftliche Unfallversicherung ausgereicht.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/egfl.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen > EGFL

EGFL-Zahlungen

EU-Direktzahlungen und Agrarmarktmaßnahmen

Die Direktzahlungen an die Landwirte und eine Reihe weiterer Agrarmarktmaßnahmen wie die Beihilfe für Kartoffelstärke, für Eiweißpflanzen und Schalenfrüchte, Schulmilchbeihilfe sowie mehrere weitere Maßnahmen, z. B. im Bereich Bienenhaltung, Obst, Gemüse und Wein, werden zu 100 % aus Mitteln des EGFL finanziert. Seit 2010 wird in Bayern auch das Schulfruchtprogramm angeboten.

Die in einer Betriebsprämie zusammengefassten Ausgleichs- bzw. Direktzahlungen an die landwirtschaftlichen Betriebe betragen 2009 in Bayern rd. 1,1 Mrd. €.

Die Maßnahmen werden zum überwiegenden Teil von der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung abgewickelt. Lediglich die Beihilfen für Rohtabak, Trockenfutter und Hopfen werden über die Bundesanstalt für Ernährung bzw. über das Hauptzollamt Hamburg-Jonas umgesetzt.

EGFL-Zahlungen in Bayern (in Mio. €/EU-Haushaltsjahr)

Maßnahmen	2007	2008	2009
Betriebsprämie	1.087,90	1.086,60	1.092,50
Kartoffelstärke	10,5	11,4	11
Trockenfutter	7,4	6,7	6,9
Hopfen	2,3	2,3	2,3
Eiweißpflanzen, Schalenfrüchte	2,5	2,2	2,5
Rohtabak	2,5	2,5	2,5
Schulmilch und Magermilch	0,4	0,3	0,3
Bienenhaltung	0,2	0,2	0,2
sonstige Prämien (z. B. Obst, Gemüse, Wein, Prämien, Zuckerdiversifizierung)	1,2	1,6	2
Summe	1.114,90	1.113,80	1.117,70

Zur Unterstützung der Milchviehbetriebe wird 2010 eine sogenannte „zusätzliche Grünlandprämie“ mit ca. 20 € je ha aus Mitteln des EU-Sofortprogramms gewährt. Deutschland erhält insgesamt rd. 60 Mio. €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/eler.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen > ELER

ELER-Zahlungen (einschließlich Kofinanzierung)

Grundlage ist die VO (EG) Nr. 1698/2005 über die Entwicklung des ländlichen Raums durch ELER. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen des **Bayerischen Zukunftsprogramms Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum 2007 bis 2013** (BayZAL), das am 5. September 2007 von der EU-Kommission genehmigt und zwischenzeitlich mehrfach an die aktuellen Herausforderungen angepasst wurde.

Dem Freistaat Bayern stehen im Zeitraum 2007 bis 2013 insgesamt 1,253 Mrd. € aus dem ELER für die Förderung der Agrarwirtschaft und des ländlichen Raums zur Verfügung. Dieser Betrag erhöhte sich nach den Health-Check-Beschlüssen 2009 infolge der zusätzlich bereitgestellten Modulationsmittel, weiterer EU-Konjunkturmittel und Ausgabenreste auf insgesamt 1,413 Mrd. €.

Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil A

Das KULAP-A ist in Bayern mit einer Finanzmittelausstattung von insgesamt über 1 Mrd. € auch in der laufenden Förderperiode 2007 bis 2013 das finanzstärkste Programm der 2. Säule der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP).

Daneben werden Maßnahmen zur Erhaltung der Kulturlandschaft auch im Rahmen der Flurneuordnung verwirklicht. Zusätzlich führt die Landwirtschaftsverwaltung den operativen Verwaltungsvollzug für das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm/Erschwernisausgleich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit durch, dem die fachliche, politische und finanzielle Rahmenkompetenz für dieses Programm obliegt (vgl. [Agrarumweltmaßnahmen](#)).

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Die Ausgleichszulage (AGZ) spielt in der bayerischen Agrarpolitik auch in der laufenden Förderperiode 2007 bis 2013 wieder eine zentrale Rolle. Die flächendeckende Pflege und Gestaltung der einzigartigen Kulturlandschaft Bayerns kann in den ertragsschwachen und schwer bewirtschaftbaren Regionen auf Dauer nur mit der AGZ sichergestellt werden (vgl. [Ausgleichszulage](#)).

Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Die Einzelbetriebliche Investitionsförderung (EIF) dient der Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe und somit der Wettbewerbsverbesserung der bayerischen Landwirtschaft. Durch die Förderung werden erhebliche Investitionen ausgelöst, die vor allem dem Mittelstand zugutekommen und daher die regionalen Wirtschaftskreisläufe insgesamt stärken und der Zukunftsfähigkeit des gesamten ländlichen Raums dienen. In den Jahren 2008 und 2009 wurden im Rahmen der EIF insgesamt rd. 127,4 Mio. € EU-, Bundes- und Landesmittel ausgegeben (vgl. [Einzelbetriebliche Investitionsförderung](#)).

ELER-Zahlungen (EU-, Bundes-, Landesmittel)* (in Mio. €)

Maßnahmengruppe	2007	2008	2009	2010 ¹⁾
Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil A	172,8	125,7	147,2	177,2
Ausgleichszulage	113,1	113	111,7	112,5
Einzelbetriebliche Investitionsförderung	58,1	48,3	79,1	81,4
Verbesserung der Marktstruktur	15,5	15	12,6	13
Flurneuordnung	50,2	52	50	44,3
Dorferneuerung	65,8	57,4	56,5	67
Forstliche Maßnahmen	20,4	27,2	25,2	32,8
Vertragsnaturschutz/Erschwernisausgleich ²⁾	17,3	17,6	32	28
Leader	0 [12,7] ³⁾	0 [18,7] ³⁾	1,8	8,6
Summe	.	.	516,1	564,8

* Nicht enthalten: Landschaftspflege (kulturelles Erbe), Hochwasserschutz, Breitband, da in anderen Ressorts abgewickelt.

¹⁾ Haushaltsansatz.

²⁾ Ko-Finanzierung erfolgt aus dem Haushalt des StMUG.

³⁾ In den Jahren 2007 und 2008 erfolgten die Zahlungen aus dem Strukturfonds EAGFL.

Verbesserung der Marktstruktur

Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung verbessert die Wettbewerbsfähigkeit und die Wertschöpfung in der Land- und Ernährungswirtschaft. Sie sichert zugleich Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Landwirtschaftliche Betriebe profitieren von einer verbesserten Marktstruktur durch bessere Absatzmöglichkeiten und gegebenenfalls höhere Produkterlöse. Auch wird die Versorgung der Bevölkerung mit heimischen Produkten verbessert (vgl. [Marktstrukturförderung](#)).

Flurneuordnung

Die Neuordnung der Eigentums- und Pachtflächen und die Schaffung bedarfsoptimierter angepasster Infrastrukturen stärkt

nachhaltig die Wettbewerbsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Mit ihren Möglichkeiten des Boden- und Flächenmanagements, der Infrastrukturverbesserung und der Förderung unterstützt die Flurneuordnung auch Bereiche wie kommunale Entwicklung, Naturschutz, Hochwasserschutz, Straßenbau und Freizeitaktivitäten. Erhalt und Stärkung einer intakten Umwelt, der ökologischen Vielfalt und eines hohen Erholungswertes der Landschaft verbessern umfassend die Lebensqualität im ländlichen Raum und seine Standorteignung für die Wirtschaft (vgl. [Flurneuordnung](#)).

Dorferneuerung

Die Dorferneuerung dient der nachhaltigen Verbesserung der Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Umweltverhältnisse im ländlichen Raum. Ziel ist es, gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Landesteilen zu erhalten bzw. zu schaffen. Gefördert werden insbesondere Vorbereitung und Begleitung, Planung, Beratung, gemeinschaftliche und öffentliche sowie private Maßnahmen (vgl. [Dorferneuerung](#)).

Forstliche Maßnahmen

Die Verbesserung der forstwirtschaftlichen Infrastruktur ermöglicht in bisher unzureichend erschlossenen Waldgebieten eine rationelle, nachhaltige und wettbewerbsfähige Bewirtschaftung. Zudem macht sie den Wald für Erholungssuchende zugänglich. Gefördert werden der Neubau von schwerlastbefahrbaren Wegen sowie die Reparatur von durch Schadereignisse beschädigten Wegen.

Die Erstaufforstung auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen kann ebenfalls gefördert werden. Die erstmalige Aufforstung von Grundstücken mit standortgemäßen Mischbeständen ist sowohl für die Bodennutzung, und damit für die zusätzliche Produktion des nachwachsenden Rohstoffes Holz, als auch für den Umwelt- und Klimaschutz von großer Bedeutung.

Gefördert werden auch Maßnahmen zur Bestands- und Bodenpflege sowie Waldschutzmaßnahmen im Schutzwald. Zudem sind die Wiederaufforstung von Waldflächen mit Laubholz oder Weißtanne sowie vorsorgende Waldumbaumaßnahmen förderfähig. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist der Umbau unserer Wälder in standortgemäße, ökonomisch und ökologisch wertvolle stabile Misch- und Laubwälder eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre (vgl. [Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes](#)).

Vertragsnaturschutz

Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm und der Erschwernisausgleich fördern naturschonende Bewirtschaftungsweisen und Pflegemaßnahmen wertvoller Lebensräume bzw. Einzelflächen von besonders hoher ökologischer Bedeutung für die heimischen Tier- und Pflanzenarten. Die fachliche und finanzielle Zuständigkeit liegt beim StMUG. Die fördertechnische Abwicklung erfolgt innerhalb der Landwirtschafts- bzw. Forstverwaltung (Vertragsnaturschutzprogramm Wald) (vgl. [Agrarumweltmaßnahmen](#)).

Leader

Mit dem EU-Programm Leader werden umfassende, innovative und partnerschaftliche Ansätze zur Stärkung und selbstbestimmten Entwicklung ländlicher Regionen gefördert. Zentrale Elemente sind sektorübergreifende Ansätze, Nachhaltigkeit und eine aktive Bürgergesellschaft. Leader steht unter dem Motto „Bürger gestalten ihre Heimat“.

Der umfassende bayerische Leader-Ansatz ermöglicht auch die Förderung von Projekten, die andere Förderprogramme nicht bedienen können, die aber oft für eine optimale Nutzung der Stärken einer Region besonders wichtig sind (vgl. [Leader-Maßnahmen](#)).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bundesmittel.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen > Bundesmittel

Bundesmittel

Der Bund stellt im Rahmen seiner Finanzierungskompetenz Mittel für die Agrarsozialpolitik und sonstige agrarpolitische Maßnahmen zur Verfügung.

Bundesmittel für agrarsoziale Maßnahmen (in Mio. €)

Maßnahmen	2007	2008	2009 (vorläufig)
Bundesgebiet insgesamt	3.795,00	3.705,50	3.685,00
davon entfallen auf Bayern absolut	1.214,00	1.212,70	1.230,50
in %	32	32,7	33,4

Des Weiteren leistet der Bund über die Gemeinschaftsaufgabe „**Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes**“ (GAK) einen Beitrag zur Finanzierung von Agrarstruktur- und Umweltmaßnahmen. Die Fördermaßnahmen werden vom Bund und den Ländern im Verhältnis 60:40 gemeinsam finanziert und innerhalb eines festgelegten Rahmenplans vom Land eigenverantwortlich durchgeführt. In Bayern stehen 2010 innerhalb der GAK für die Finanzierung der verschiedenen Maßnahmen voraussichtlich rd. 207 Mio. € Bundes- und Landesmittel zur Verfügung.

Auf Antrag bei dem zuständigen Hauptzollamt erhalten die Betriebe zur Steuerentlastung eine teilweise **Rückvergütung der Energiesteuer** in Höhe von 21,48 Cent je Liter für den nachgewiesenen Verbrauch von Agrardiesel. Darüber hinaus wurden für die Verbrauchsjahre 2008 und 2009 zur Verbesserung der Liquidität von Land- und Forstwirten der Abzug des Selbstbehalts bei der Vergütung der Energiesteuer in Höhe von 350 € und die Beschränkung des entlastungsfähigen Agrardieselsverbrauchs auf 10 000 Liter pro Betrieb ausgesetzt (vgl. [Steuerpolitik](#)). Diese Entlastung wird voraussichtlich bis zum Jahr 2012 fortgesetzt.

Die Steuerentlastung der bayerischen Betriebe liegt insgesamt bei rd. 100 Mio. € pro Jahr.

Über die Agrarsozialpolitik und die GAK hinaus finanziert der Bund vor allem eine Reihe von Bundesforschungsinstituten, von deren Tätigkeit auch Bayern profitiert.

Zur schnellen Hilfe und Verbesserung der aktuellen Liquiditätssituation der landwirtschaftlichen Betriebe, hat der Bund ein Paket an Sofortmaßnahmen mit folgenden für Bayern zur Verfügung stehenden Beträgen auf den Weg gebracht:

- Rd. 5,5 Mio. € für ein **Liquiditätshilfeprogramm 2009** in Form von zinsverbilligten Krediten, das von Bayern um weitere knapp 4,8 Mio. € verstärkt wurde,
- 18 Mio. € von 2009 bis 2011 aus dem Konjunkturprogramm des Bundes für Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung.

Für 2010 und 2011 beschloss der Bund ein **Sonderprogramm** über insgesamt **750 Mio. €**, die sich wie folgt aufteilen (Gesamtmittel für die Bundesrepublik):

- 314 Mio. € Bundeszuschuss zur Landwirtschaftlichen Unfallversicherung,
- 50 Mio. € Liquiditätshilfe,
- 226 Mio. € Grünlandprämie für Milcherzeuger (25 bis 35 € pro Hektar),
- 160 Mio. € Kuhprämie (21 € je Kuh).

Auf Bayern entfällt davon für die Jahre 2010 und 2011 insgesamt ein Betrag von rd. 210 Mio. €.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landesmittel.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen > Landesmittel

Landesmittel

Der Einzelplan 08 des Haushaltsplanes des Freistaates Bayern umfasst sowohl die Landwirtschaft als auch die Forstwirtschaft.

Die Gesamtausgaben für Agrarförderung belaufen sich ohne EU-Direktzahlungen im Jahr 2009 auf 1,196 Mrd. €. In dieser Gesamtsumme sind auch Mittel enthalten, die dem Freistaat Bayern teilweise vom Bund im Rahmen der GAK (60 % Bundesanteil) bzw. der EU (ELER) erstattet werden. Die reinen Landesmittel betragen 915 Mio. €.

Die Gesamtausgaben (Einzelplan 08) in Bayern verteilen sich im Jahr 2009 auf folgende Bereiche:

- 54,4 % Fördermaßnahmen
- 17,8 % Bildung, Beratung und Verwaltung
- 8,8 % Forschung, Landesanstalten
- 22,0 % Sonstiges (u. a. Ruhegehälter, Beihilfe in Krankheitsfällen)

Für das Jahr 2010 sind Gesamtausgaben in Höhe von 1,231 Mrd. € veranschlagt.

Für die Förderung der Landwirtschaft aus Landesmitteln und für Kostenerstattungen für übertragene Aufgaben ist seit 1. Januar 2007 das **Bayerische Agrarwirtschaftsgesetz** (BayAgrarWiG) vom 8. Dezember 2006 die Fördergrundlage.

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil B Weide-, Alm- und Alpwirtschaft

Almen und Alpen sind ein wesentlicher Teil der bergbäuerlichen Kulturlandschaft. Sie sind nicht nur notwendige Produktionsstätten für die Landwirtschaft, sondern haben auch eine landeskulturelle und wirtschaftliche Bedeutung – insbesondere für den Tourismus. Die Erhaltung der Alm- und Alpwirtschaft bzw. der Weidewirtschaft ist aber nicht nur aus kulturellen und soziologischen, sondern auch aus ökologischen Gründen notwendig. Mit der Förderung von investiven Maßnahmen im Bereich der Weide-, Alm- und Alpwirtschaft soll deshalb die Bewirtschaftung und Erhaltung von ökologisch wertvollen Flächen erleichtert bzw. gesichert werden (vgl. [Alm- und Alpwirtschaft](#)).

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil B (KULAP-B) Weide-, Alm- und Alpwirtschaft

Jahr	Mio. €
2007	1,5
2008	1,5
2009	1,9
2010 ¹⁾	2,1

¹⁾ Haushaltsansatz.

Förderung der Tier- und Pflanzenzucht

Um den Anforderungen nach leistungsfähigen und robusten Tieren sowie nach ertragreichen und resistenten Pflanzen gerecht zu werden, unterstützt der Freistaat Bayern züchterische Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität und Qualität. Es werden auch Globalmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens landwirtschaftlicher Nutztiere sowie zur Sicherung und Verbesserung der Wertigkeit der vom Tier stammenden Lebensmittel gefördert. Bayern verfolgt hiermit ein zukunftsweisendes Konzept für eine integrierte Tiergesundheits- und Lebensmittelsicherheitspolitik gemäß der neuen Tiergesundheitsstrategie der EU: „Vorbeugen ist besser als Heilen“.

Förderung der Tier- und Pflanzenzucht (Mio. €)

Jahr	Insgesamt	Darunter Globalmaßnahmen für Tiergesundheit
2007	5	3,1
2008	5	3,1
2009	5,3	3,1
2010 ¹⁾	5,8	3,4

¹⁾ Haushaltsansatz.

Verbesserung der Vermarktung bayerischer Agrarprodukte

Im Rahmen der Absatzförderung werden Informations- und Kommunikationsmaßnahmen insbesondere auch zur Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland durchgeführt.

Die Förderung von Kontrollen und Zertifizierungen im Rahmen von Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogrammen leistet

einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsposition der überwiegend kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betriebe. Darüber hinaus bietet eine durchgängige Qualitäts- und Herkunftssicherung auch dem Verbraucher höhere Standards bei Agrarprodukten und Lebensmitteln. Außerdem wird dadurch dem Wunsch der Verbraucher nach Transparenz und Regionalität Rechnung getragen.

Wegen der schweren Krise auf dem Milchmarkt im Jahr 2009 und der damit verbundenen äußerst schwierigen Situation für die bayerischen Milcherzeuger wurde eine Informationskampagne unter dem Thema „Unsere Milch macht Bayern stark“ durchgeführt (vgl. [Erschließung neuer Märkte](#)).

Verbesserung der Vermarktung bayerischer Agrarprodukte (Mio. €)

Jahr	Absatzförderung, Markenprogramm	Förderung der Vermarktung regionaler und ökologischer Produkte ¹⁾	Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramme
2007	2,8	0,6	0,7
2008	3,4	0,1	0,7
2009 ²⁾	6,9	0,1	0,6
2010 ³⁾	3,4	0,5	0,5

¹⁾ Einschl. Bundesmittel (GAK-finanzierte Maßnahme).

²⁾ Informationskampagne für bayerische Milch- und Molkereiprodukte.

³⁾ Haushaltsansatz.

Bayerische Kuhprämie

Bayern hat 2009 in einem 30-Mio.-€-Sofortprogramm die von dem unerwartet hohen Absturz der Milchpreise in den vergangenen Jahren sowie dem gleichzeitigen Anstieg der Betriebsmittelkosten betroffenen Milchviehhalter unterstützt. Die Hilfe ist in einer ausschließlich von Bayern finanzierten Milchkuhprämie in Höhe von 35 € je Kuh ausgereicht worden.

Liquiditätshilfeprogramm

Für ein gemeinsames Liquiditätshilfeprogramm mit dem Bund stellte Bayern 2009 knapp 4,8 Mio. € zur Verfügung. Die Finanzhilfen wurden über zinsverbilligte Kredite ausbezahlt (vgl. [Sonstige Fördermaßnahmen](#)).

Gesamtkonzept Nachwachsende Rohstoffe

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes „Nachwachsende Rohstoffe“ unterstützt der Freistaat Bayern vielfältige Forschungs-, Entwicklungs-, Demonstrations- und Investitionsvorhaben.

Für die Markteinführung im Bereich der energetischen und stofflichen Verwertung nachwachsender Rohstoffe sowie für Maßnahmen bei Biomasse im Rahmen des Klimaprogramms 2020 der Bayerischen Staatsregierung (Bioenergie für Bayern) sind für das Jahr 2010 Haushaltsmittel in Höhe von 8,8 Mio. € veranschlagt (vgl. [Nachwachsende Rohstoffe](#)).

Berufliche Aus- und Fortbildung

Eine gute Betriebsleiterqualifikation zählt heute zu den wichtigsten betrieblichen Erfolgsfaktoren.

Für die staatlichen land- und forstwirtschaftlichen sowie hauswirtschaftlichen Fachschulen und Fachakademien besteht Gebühren- und Schulgeldfreiheit. Bei überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen können das von privaten Einrichtungen oder Körperschaften des öffentlichen Rechts erhobene Lehrgangsentgelt, die Fahrtkosten sowie 70 % der notwendigen Kosten für Unterkunft und Verpflegung erstattet werden. Die Lehrgänge der Landwirtschaftsverwaltung zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung sind für die Teilnehmer kostenfrei (vgl. [Aus- und Fortbildung](#)).

Mittel für die Aus- und Fortbildung sowie für einschlägige außerstaatliche Einrichtungen und Organisationen (in 1.000 €)

Maßnahmen	2007	2008	2009	2010 ¹⁾
Förderung der Aus- und Fortbildung	4.396	4.474	4.983	4.851
Förderung der Bildungszentren Ländlicher Raum und der Landjugendorganisationen	875	1.215	1.215	1.607
Förderung von Baumaßnahmen für agrar- und forstwirtschaftliche Bildungsstätten	452	353	97	745
Insgesamt	5.722	6.042	6.295	7.203

¹⁾ Haushaltsansatz.

Konzept Ernährung in Bayern

Ziel des Konzepts ist es, in Bayern in allen Teilen der Gesellschaft ein Umdenken zu erreichen hin zu einem gesundheitsförderlichen Lebensstil. Das Konzept setzt auf Ernährungsbildung und gesunde Verpflegung von klein auf mit gezielten Angeboten in erster Linie für Familien, Kindertagesstätten und Schulen. Zur Umsetzung wurden 2009 zunächst bayernweit an jedem der 47 Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansprechpartner benannt und acht Schwerpunktämter Ernährung eingerichtet. Sie sind zentrale Anlaufstelle für Wirtschaft und Gesellschaft, bauen Netzwerke auf, organisieren Projekte, führen Schulungen für Multiplikatoren durch und sorgen für die Bündelung der Angebote (vgl. [Ernährung](#)).

Forschung, Bildung, Beratung und Verwaltung

Für die Inanspruchnahme der staatlichen land- und forstwirtschaftlichen Beratung werden in Bayern keine Gebühren und Auslagen erhoben.

Zum 1. Januar 2008 wurde in Bayern die Verbundberatung (vertragliche Zusammenarbeit von staatlicher Beratung und anerkannten nichtstaatlichen Beratungsanbietern) eingeführt. Die Beratungsleistungen der nichtstaatlichen

Beratungsanbieter werden mit bis zu 50 % gefördert. Dafür wird ein Förderbetrag von insgesamt rd. 5 Mio. € pro Jahr eingesetzt.

Die Kosten für die gesamte Verwaltung einschließlich aller nachgeordneten Behörden sowie Bildung und Beratung in den Bereichen Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung und Forst und für praxisorientierte Forschungsprojekte betragen im Jahr 2009 rd. 580 Mio. € (vgl. [Beratung](#) und [Verwaltung – Organisation, Aufgaben, Personal](#)).

Forschung, Bildung, Beratung und Verwaltung

Jahr	Mio. €
2007	543,8
2008	555,8
2009	580,8
2010 ¹⁾	605,1

¹⁾ Haushaltsansatz.

Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft, sowie sonstiger Zusammenschlüsse

Zu den Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft nach dem BayAgrarWG zählen die Erzeugerringe, der Dorfhelferinnen- und Betriebs helfer dienst sowie der Melkeraushilfsdienst. Den anerkannten Vereinigungen dieser Einrichtungen gewährt der Freistaat Bayern nach Vorgabe des BayAgrarWG ab 1. Januar 2007 für übertragene Aufgaben eine angemessene Erstattung nach Pauschalsätzen (Projektförderung). Weitere Maßnahmen können nach Maßgabe des BayAgrarWG gefördert werden (vgl. [Selbsthilfeeinrichtungen und Organisationen](#)).

Insgesamt erhielten die landwirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen und sonstigen Zusammenschlüsse in den Jahren 2008 und 2009 jeweils rd. 36 Mio. € an Kostenerstattungen bzw. Fördermitteln.

Haushaltsmittel für Selbsthilfeeinrichtungen und sonstige Zusammenschlüsse (in 1.000 €)

Einrichtung	2007	2008	2009	2010 ¹⁾
Erstattung von Aufwendungen für Leistungs- und Qualitätsprüfungen nach dem Tierzuchtgesetz (Landeskuratorium für tierische Veredelung)	19.372	17.775	17.768	17.768
Erstattung von Aufwendungen für übertragene Aufgaben nach Art. 6 Abs. 2 BayAgrarWG 1. – 5. Tiert (Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung LKP)	252	376	523	575
Erstattung von Aufwendungen des LKP für Projekte bei der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)	-	835	1.895	1.895
Zuschüsse zur Förderung der Qualitätsproduktion im pflanzlichen Bereich (LKP)	5.876	2.174	1.025	1.466
Zuschüsse für die produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Verbundberatung	-	4.678	4.224	5.444
Zuschüsse zur Ausbildung und zum Einsatz von Dorfhelferinnen und Betriebs helfern (Landeskuratorium für Dorfhelferinnen und Betriebs helfer/Melkeraushilfsdienst)	3.655	3.099	3.365	4.170
Förderung der Betriebshilfe und des überbetrieblichen Maschineneinsatzes (Kuratorium Bayer. Maschinen- und Betriebshilfsringe)	3.100	3.000	3.000	3.334
Erstattung von Aufwendungen für die Untersuchung der Anlieferungsmilch auf der Basis der Milchgüteverordnung (Milchprüfung Bayern e. V.)	2.616	2.600	2.670	2.970
Erstattung von Aufwendungen für die Einstufung von Schlachtkörpern in Handelsklassen auf der Basis des Vieh- und Fleischgesetzes (Fleischprüfung)	1.847	1.481	1.511	1.511
Insgesamt	36.718	36.018	35.981	39.133

¹⁾ Haushaltsansatz.

Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen der Forstwirtschaft

Die Selbsthilfeeinrichtungen der Forstwirtschaft erhalten Zuschüsse für Projekte sowie für überbetriebliche Investitionen (v. a. Maschinen und Geräte für die Waldbewirtschaftung und zur Erzeugung von Hackschnitzeln). In den Jahren 2008 und 2009 wurden die Zusammenschlüsse mit insgesamt 6,1 Mio. € gefördert.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung-gesamtuebersicht.html>

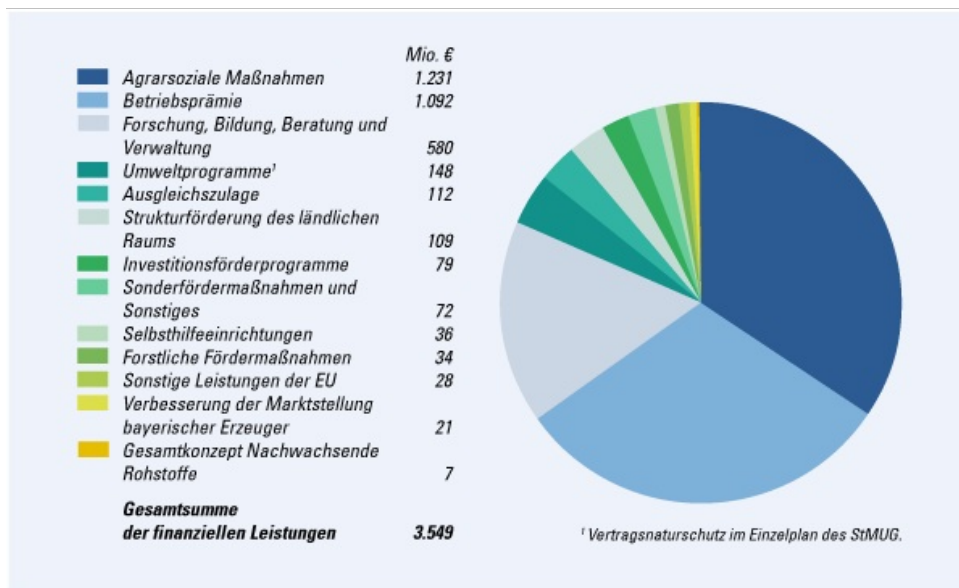
> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen > Gesamtübersicht

Gesamtübersicht über die Finanzierung

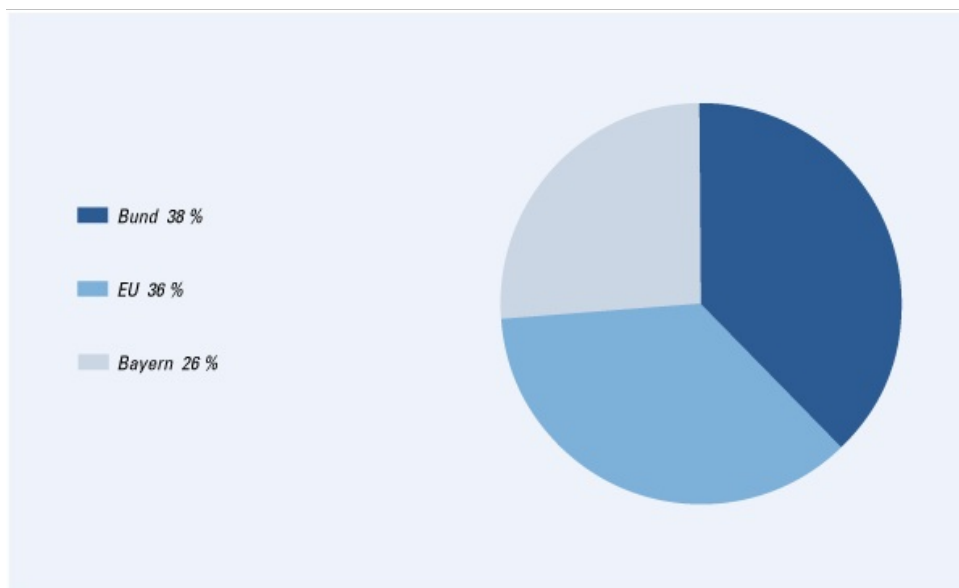
In der Gesamtsumme der im Einzelplan 08 ausgewiesenen Haushaltsausgaben sind auch die Mittel enthalten, die dem Freistaat Bayern teilweise vom Bund (GAK) bzw. von der EU (ELER) erstattet werden. Unter Berücksichtigung dieser Erstattungen entfielen auf den Freistaat Bayern in 2009 Haushaltsausgaben in Höhe von rd. 915 Mio. € an reinen Landesmitteln für agrarpolitische Maßnahmen (einschließlich Forschung, Bildung, Beratung und Verwaltung).

Insgesamt wurden 2009 zugunsten der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft sowie des ländlichen Raums in Bayern 3,549 Mrd. € ausgegeben. Dieses Mittelvolumen setzt sich zusammen aus 915 Mio € Landesmittel, 1.350 € Bundesmittel vor allem für die Agrarsozialpolitik und 1.284 Mio. € EU-Mittel vor allem für Direktzahlungen.

Finanzielle Leistungen von EU, Bund und Bayern an die bayerische Land- und Forstwirtschaft 2009 in Mio. € (Insgesamt: 3,549 Mrd. €) – [Schaubild 48 in höherer Auflösung](#)



Finanzierungsanteile – [Schaubild 49 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrarsozialpolitik.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik

Agrarsozialpolitik

Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem trägt den Besonderheiten der landwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse Rechnung. Die landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, die unter wesentlicher Mitwirkung des Berufsstandes geführt werden und in Bayern der Rechtsaufsicht durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen unterstehen.

Die landwirtschaftliche Sozialversicherung steht wie die allgemeine gesetzliche Sozialversicherung vor Zukunftsproblemen, die sich aus der Kostensteigerung im Gesundheitsbereich und der demographischen Entwicklung ergeben. Sie hat jedoch zusätzlich mit schwerwiegenden Belastungen struktureller und finanzieller Art zu kämpfen, wie sie kaum eine andere Sozialversicherung aufzuweisen hat. Dazu gehören insbesondere der erhebliche Rückgang der Beitragspflichtigen bei gleichzeitiger Zunahme der Leistungsberechtigten, die hohen Altlasten und die relativ zum Einkommen steigende Sozialkostenbelastung vieler Landwirte.

Mit fortlaufenden Reformen, zuletzt durch das Gesetz zur Modernisierung des Rechts der landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSVMG), wird dem Ziel Rechnung getragen, die landwirtschaftliche Sozialversicherung als eigenständiges, auf die Bedürfnisse der selbständigen Landwirte bei Beiträgen und Leistungen zugeschnittenes System der sozialen Sicherung zukunftsfähig zu gestalten und es für die Landwirte bezahlbar zu halten.

Gesetz zur Modernisierung des Rechts der landwirtschaftlichen Sozialversicherung

Das LSVMG trat am 1. Januar 2008 in Kraft. Die wichtigsten Veränderungen waren:

- Die drei Bundesverbände der landwirtschaftlichen Sozialversicherung wurden zu einem Spitzenverband zusammengefasst, auf den eine Reihe von Aufgaben von den regionalen Trägern (derzeit 9, davon 2 in Bayern), deren Selbständigkeit erhalten bleibt, verlagert wurden.
- In den Jahren 2008 und 2009 erhielten die Empfänger von Kleinrenten (unter 50 % Minderung der Erwerbsfähigkeit) die Möglichkeit, ihre monatliche Rente durch einen einmaligen Kapitalbetrag abfinden zu lassen. Der Bund stellte hierfür 400 Mio. € zur Verfügung, weitere 250 Mio. € mussten die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bereitstellen.
- Neben verschiedenen anderen Kürzungen im Leistungsrecht (z. B. Selbstbeteiligung bei der Betriebs- und Haushaltshilfe in der LUV) wurden Kostenminderungen vor allem dadurch erreicht, dass Rentenleistungen erst ab einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 % gewährt werden und Verwaltungskosten eingespart werden.
- Als Grundlage für einen angemessenen solidarischen Ausgleich wurden die Beitragsmaßstäbe von den Selbstverwaltungen so ausgestaltet, dass das Unfallrisiko insbesondere durch die Bildung von Risikogruppen ausreichend berücksichtigt wurde.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landwirtschaftliche-unfallversicherung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Landwirtschaftliche Unfallversicherung

Landwirtschaftliche Unfallversicherung

In der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung (LUV) sind kraft Gesetzes alle in landwirtschaftlichen Unternehmen tätigen Personen gegen Arbeitsunfall versichert. Der in der LUV versicherte Unternehmerkreis greift damit wesentlich über den der landwirtschaftlichen Krankenversicherung oder Alterssicherung hinaus.

Für die Zukunft hat der Gesetzgeber als Reaktion auf eine Forderung aus dem Berufsstand eine risikogerechtere Beitragsgestaltung eingeführt. Seit 2009 kommt deshalb der Arbeitsbedarf (z. B. für die Tierhaltung) als zusätzliche Komponente für die Beitragsberechnung hinzu und zwar mit zunehmender Bedeutung. Damit werden die tatsächlichen betrieblichen Gegebenheiten im Beitrag abgebildet und das damit verbundene Unfallrisiko berücksichtigt. Für die bayerischen Betriebe, die überwiegend Tierhaltung betreiben, ergeben sich daher ansteigende Beitragsbelastungen in der Zukunft.

Der Anstieg der Gesamtaufwendungen in der LUV (vgl. Tabelle „Landwirtschaftliche Unfallversicherung“) wird insbesondere durch höhere Kosten bei ambulanter und stationärer Heilbehandlung sowie durch Rentenanpassungen hervorgerufen.

Die tendenziell abnehmende Zahl der Beitragspflichtigen und die wesentlich langsamer sinkende Zahl der Rentenfälle führen zu einem steigenden, strukturwandelbedingten Rentenüberhang („Alte Last“) in der LUV. Die damit verbundene zusätzliche Beitragsbelastung für die Landwirte wird seit 1963 durch Bundeszuschüsse gemindert. Für die Jahre ab 2010 waren ursprünglich nur noch 100 Mio. € vorgesehen. Durch Aufstockung (jeweils 100 Mio. €) und das Sonderprogramm Landwirtschaft (100 + 14 Mio. €) stehen insgesamt 300 Mio. € für 2010 und voraussichtlich 214 Mio. für 2011 zur Verfügung.

2008 betrug der Anteil der Bundesmittel an den Gesamtaufwendungen in Bayern 18,2 % (Bund: 13,0 %). Der bayerische Anteil an den Bundesmitteln betrug 2008 30,9 %. Durch die Abfindungsaktion (Herauskauf sogenannter Kleinrenten; siehe oben) wurden im Jahr 2008 133,5 Mio. € (Bund: 640,0 Mio. €) an Versicherte und Hinterbliebene ausgezahlt.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung

Jahr	Beitragspflichtige Bayern in 1.000	Beitragspflichtige Bund in 1.000	Neue Unfallrenten ¹⁾²⁾ Bayern Anzahl	Neue Unfallrenten ¹⁾²⁾ Bund Anzahl	Tödliche Unfälle ²⁾ Bayern Anzahl	Tödliche Unfälle ²⁾ Bund Anzahl
1979	566,8	2.505,1	4.868	14.845	205	674
1990	461,5	1.684,5	3.570	10.340	120	376
2000	483,3	1.708,8	1.765	6.103	76	261
2007	483,3	1.638,6	1.465	4.257	64	211
2008	477,3	1.615,4	1.317	3.943	59	193

¹⁾ 1979 und 1990 erstmals entschädigte Unfälle (inkl. Berufskrankheiten).

²⁾ Ein Vergleich der Jahre 2000 bis 2008 mit früheren Jahren ist nur bedingt möglich.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung (Gesamtausgaben) in Mio. €

Jahr	Insgesamt Bayern	Insgesamt Bund	Darunter Renten Bayern	Darunter Renten Bund	Bundesmittel Bayern	Bundesmittel Bund
1979	140,4	545,3	80,0	275,8	54,0	204,5
1990	183,6	667,6	94,5	326,1	69,2	230,1
2000	214,3	977,0	101,4	439,9	70,6	255,6
2007	233,6	958,8	94,1	403,1	60,7	200,0
2008	338,8	1544,2	80,2	334,8	61,8	200,0

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landwirtschaftliche-krankenversicherung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Landwirtschaftliche Krankenversicherung

Landwirtschaftliche Krankenversicherung

Die Leistungen der Landwirtschaftlichen Krankenversicherung (LKV) entsprechen weitgehend denen der allgemeinen gesetzlichen Krankenversicherung mit der Ausnahme, dass grundsätzlich anstelle von Krankengeld als Sachleistung Betriebs- und Haushaltshilfe gewährt wird, um die Weiterführung des Betriebes zu ermöglichen. Das gilt auch für die landwirtschaftliche Unfall- und Pflegeversicherung. Aufgrund der Besonderheiten des versicherten Personenkreises und wegen des gesetzlichen Ausschlusses von Nichtlandwirten nehmen die landwirtschaftlichen Krankenkassen bisher nicht am Risikostrukturausgleich teil. Es besteht bei ihnen auch keine Kassenwahlfreiheit, da es sich um ein Sondersystem für den landwirtschaftlichen Berufsstand handelt.

Auch die LKV verliert kontinuierlich an Mitgliedern. Mit weit höherer Abnahmerate reduziert sich jedoch die Zahl der versicherten Unternehmer, da Nebenerwerbslandwirte in der Regel nach anderen gesetzlichen Vorschriften versicherungspflichtig sind. Gleichzeitig nahm in den letzten Jahren die Zahl der versicherten Altenteiler ständig zu, so dass sich das Verhältnis zur Zahl der Unternehmer permanent verschlechtert.

Die Beiträge für die landwirtschaftlichen Unternehmer bemessen sich hauptsächlich nach dem Flächenwert des landwirtschaftlichen Betriebes. Sie bewegen sich 2010 zwischen ca. 77 € und 480 € monatlich. Die über die Beiträge der Altenteiler hinaus gehenden Aufwendungen für die Krankenversicherung der Altenteiler (ohne Verwaltungskosten) werden seit der Einführung im Jahr 1972 vom Bund getragen. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden seit 1990 bundesweit gesteigert und erreichten im Jahr 2008 eine Höhe von 1,17 Mrd. €.

Entwicklung des Personenkreises der landwirtschaftlichen Krankenversicherung

Jahr	Landwirtschaftliche Unternehmer Bayern	Landwirtschaftliche Unternehmer Bund	Altenteiler Bayern	Altenteiler Bund	Mitglieder insgesamt Bayern	Mitglieder insgesamt Bund
In 1.000 Personen						
1980	130,6	404,5	105,3	355,3	275,4	861,8
1990	105,0	324,5	99,0	320,9	229,0	723,2
2000	68,4	226,4	109,0	340,9	195,7	636,8
2007	70,5	247,5	115,3	351,6	185,8	599,1
2008	69,0	242,5	114,2	347,4	183,2	589,9
durchschnittliche jährliche Veränderungen (in %)						
1990 zu 1980	-2,0	-2,0	-0,6	-1,0	-1,7	-1,6
2000 zu 1990	-3,5	-3,0	1	0,6	-1,5	-1,2
2008 zu 2007	-2,1	-2,0	-1,0	-1,2	-1,4	-1,5

Einnahmen und Ausgaben der landwirtschaftlichen Krankenkassen

Jahr	Beitragsaufkommen Bayern	Beitragsaufkommen Bund	Bundesmittel Bayern	Bundesmittel Bund	Gesamtausgaben Bayern	Gesamtausgaben Bund
in Mio. €						
1980	164,0	580,3	124,0	454,5	296,0	1.048,8
1990	232,7	784,4	214,0	704,2	455,6	1.509,7
2000	270,4	923,9	342,4	1015,6	704,9	2.206,3
2007	299,4	987,5	401,9	1160,0	742,5	2.284,4
2008	300,5	1017,6	410,1	1174,5	762,5	2.335,7
durchschnittliche jährliche Veränderungen (in %)						
1990 zu 1980	-4,2	-3,5	-7,3	-5,5	-5,4	-4,4
2000 zu 1990	-1,6	-1,8	-6,0	-4,4	-5,5	-4,6
2008 zu 2007	-0,4	-3,0	-2,0	-1,3	-2,7	-2,2

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/landwirtschaftliche-pflegeversicherung.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Landwirtschaftliche Pflegeversicherung

Landwirtschaftliche Pflegeversicherung

Landwirte, ihre mitarbeitenden Familienangehörigen und Altenteiler, die nach § 2 des Zweiten Gesetzes über die Krankenversicherung der Landwirte (KVLG 1989) versicherungspflichtig sind, sind dies ebenfalls in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung (LPV).

Sie entrichten ihren Beitrag durch einen Zuschlag, der auf den Krankenversicherungsbeitrag erhoben wird, welcher nach den Vorschriften des KVLG 1989 zu zahlen ist. Er beträgt seit 1. Januar 2010 10,86 %.

Altenteiler zahlen als Beitrag 1,7 % ihrer monatlichen Bruttoaltersrente und müssen seit 1. April 2004 diesen Betrag allein tragen.

Die Beiträge zur landwirtschaftlichen Pflegekasse deckten 2008 in Bayern nur 31,4 % der Gesamtausgaben (Bund: 33,6 %). Der Rest wird aus dem Finanzausgleich nach § 66 Pflegeversicherungsgesetz (PflegeVG) erstattet, der zwischen allen Pflegekassen(arten) nach dem Verhältnis ihrer Beitragseinnahmen durchgeführt wird.

Mitglieder, Einnahmen und Ausgaben in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung 2008 (Stand 31.12.2008)

Kassenbereich	Mitglieder in 1.000	Einnahmen in Mio. € Insgesamt	darunter Beiträge	Ausgaben in Mio. € Insgesamt	darunter Ambulante Pflege	darunter Stationäre Pflege
Franken und Oberbayern	97,1	41,3	18,6	59,6	40,0	17,3
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben	86,1	37,8	17,4	55,2	37,9	15,3
Bayern	183,2	79,1	36,0	114,8	77,9	32,6
Bund	590,0	257,5	120,6	358,7	248,6	111,9
Anteil Bayern am Bund (in %)	31,1	30,7	29,9	32,0	31,3	29,2

Beim Leistungsbezug in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung fällt der ambulanten und teilstationären Pflege die weit überwiegende Bedeutung zu. 2008 standen in Bayern 10 898 (Bund: 34 862) Leistungsempfängern der häuslichen Pflege nur 2 267 (Bund: 7 755) bei der vollstationären Pflege gegenüber.

Die Zahl der Empfänger vollstationärer Pflege nimmt tendenziell weiter zu (Bayern 2007 zu 2008 +1,16 %).

Leistungsempfänger in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung (Stand 31.12.2008)

Kassenbereich	Pflegestufe I	Pflegestufe II	Pflegestufe III	Insgesamt
Leistungsempfänger ambulante und teilstationäre Pflege				
Franken und Oberbayern	3.096	1.904	698	5.698
Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben	2.794	1.676	730	5.200
Bayern	5.890	3.580	1.428	10.898
Bund	19.230	11.696	3.936	34.862
Anteil Bayern am Bund (%)	30,6	30,6	36,3	31,3
Veränderung Bayern zum 31.12.2007	2,5	-1,2	-4,2	0,3
Veränderung Bund zum 31.12.2007	3,9	0,8	-0,6	2,3
Leistungsempfänger vollstationäre Pflege				
Franken und Oberbayern	415	478	324	1.217
Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben	349	406	295	1.050
Bayern	764	884	619	2.267
Bund	2.590	3.312	1.853	7.755
Anteil Bayern am Bund (%)	29,5	26,7	33,4	29,2
Veränderung Bayern zum 31.12.2007	8,2	-1,9	-2,4	1,2
Veränderung Bund zum 31.12.2007	5,8	1,4	1,3	2,8

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/alterssicherung-der-landwirte.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Alterssicherung der Landwirte

Alterssicherung der Landwirte

Die Alterssicherung der Landwirte (AdL) ist ein eigenständiges System der Alterssicherung für landwirtschaftliche Unternehmer, ihre Ehegatten und mitarbeitende Familienangehörige.

Die gesetzliche Grundlage bildet das Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte (ALG). Die AdL wurde im Jahr 1957 eingeführt und ist als Teilsicherungssystem konzipiert, da davon ausgegangen wird, dass die Versicherten ihre Altersversorgung individuell durch Altenteilansprüche und/oder eine zusätzliche freiwillige Vorsorge ergänzen.

Daneben trägt diese auch zur Umsetzung agrarpolitischer Ziele bei, indem beispielsweise die Gewährung von Rentenleistungen stets die Abgabe des landwirtschaftlichen Unternehmens voraussetzt. Nach dem ALG sind Landwirte versicherungspflichtig, deren Unternehmen auf Bodenbewirtschaftung beruht und eine Mindestgröße erreicht, die von der Selbstverwaltung der zuständigen landwirtschaftlichen Alterskasse festgelegt wird. Die Mindestgröße in der Landwirtschaft beträgt seit 1. Dezember 2009 in Bayern einheitlich 8 ha.

Entwicklung des Personenkreises der landwirtschaftlichen Altershilfe

Jahr	Versicherte ¹⁾²⁾ Bayern	Versicherte ¹⁾²⁾ Bund	Darunter Landwirte im Sinne des § 1 Abs. 2 ALG ⁴⁾ Bayern	Darunter Landwirte im Sinne des § 1 Abs. 2 ALG ⁴⁾ Bund	Darunter Landwirte im Sinne des § 1 Abs. 3 ALG Bayern	Darunter Landwirte im Sinne des § 1 Abs. 3 ALG Bund	Rentenempfänger ²⁾³⁾ Bayern	Rentenempfänger ²⁾³⁾ Bund
in 1.000 Personen								
1980	210,6	650,0	198,6	597,4	-	-	161,8	554,2
1990	160,7	488,3	142,3	426,6	-	-	161,2	528,9
2000	129,1	387,8	73,1	236,0	49,0	131,2	183,2	579,9
2006	94,5	291,5	56,1	186,8	33,7	91,4	204,3	627,7
2007	91,0	281,4	54,3	181,6	32,1	87,3	206,0	628,9
2008 ⁵⁾	88,1	272,3	52,9	176,8	30,8	83,5	205,5	627,3
durchschnittliche jährliche Veränderungen (in %)								
1990 zu 1980	-2,4	-2,5	-2,8	-2,9	-	-	-0,0	-0,5
2000 zu 1990	-2,0	-2,1	-4,9	-4,5	-	-	1,4	1
2008 zu 2000	-3,5	-3,3	-3,1	-2,8	-4,1	-4,0	1,4	0,9
2008 zu 2007 ⁵⁾	-3,2	-3,2	-2,6	-2,6	-4,0	-4,4	-0,2	-0,3

1) Einschließlich Weiterentrichtung.

2) Einschließlich mithelfende Familienangehörige.

3) Vor 1995 Altersgeldempfänger (einschließlich vorzeitige Altersrenten), ab 1995 alle Empfänger von Rentenleistungen.

4) Jahre 1990 und früher beitragspflichtige landwirtschaftliche Unternehmer nach GAL.

5) Vorläufiges Ergebnis.

Die anhaltenden strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft schlagen sich auch in einem weiter abnehmenden Versichertenbestand der landwirtschaftlichen Alterskassen nieder. Im Zeitraum von 2005 bis 2009 ist der Bestand der Versicherten um mehr als 13 % auf zuletzt rd. 85 000 Versicherte Ende 2009 gesunken.

Zunehmend wird auch vom Recht auf Befreiung von der Versicherungspflicht Gebrauch gemacht. Zum Stichtag 30. Juni 2009 waren ca. 263 000 Personen von der Versicherungspflicht befreit oder versicherungsfrei. Häufigster Befreiungsgrund ist der Bezug eines außerlandwirtschaftlichen Arbeitsentgelts von mehr als 4.800 € je Jahr.

Mit dem Hinzukommen der Ehegatten (§ 1 Abs. 3 ALG) durch die Agrarsozialreform von 1995 hat sich die Schere zwischen der Zahl der Beitragspflichtigen und der der Rentenempfänger kurzzeitig geschlossen. Seither öffnet sie sich wieder. 2008 hat sich ein Verhältnis von 100 : 233 (Bund: 100 : 230) eingestellt.

Den bundeseinheitlichen Leistungen der landwirtschaftlichen Alterssicherung steht ein bundeseinheitlicher Beitrag gegenüber. Seit der Agrarsozialreform ist die Entwicklung des Alterskassenbeitrags an die Beitragsentwicklung in der gesetzlichen Rentenversicherung gekoppelt. Durch diese Regelung steigerte sich der Alterskassenbeitrag von 148,79 € pro Monat im Jahr 1995 auf 212 € pro Monat im Jahr 2010.

Entwicklung des Einheitsbeitrages zur landwirtschaftlichen Alterskasse

Jahr	Beitrag in €/Monat	Ø jährliche Veränderung zum vorausgehenden Zeitraum in %
1975	24,54	.
1980	35,84	9,2
1990	120,66	23,7
2000	174,86	6,9

2001	176,91	1,2
2002	187	5,7
2003	198	5,9
2004	201	1,5
2005	199	-1,0
2006	199	0
2007	204	2,5
2008	212	3,9
2009	217	2,4
2010	212	-2,3

Die tatsächliche individuelle Beitragsbelastung ergibt sich erst aus der Berechnung eines möglichen Beitragszuschusses. Die durchschnittliche Beitragszuschussgröße beträgt in Bayern 84 € je Monat und Beitragszuschussberechtigten.

Einheitsbeitrag und Beitragszuschuss nach dem Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte 2010

Einkommensklasse bis . . . €	Beitragszuschuss €/Monat	Effektive Belastung €/Monat	Effektiv zu zahlender Anteil des Einheitsbeitrages in %
a) Einheitsbeitrag			
Einheitsbeitrag €/Monat			212,00
b) Beitragszuschuss ¹⁾			
8.220	127	85	40
8.740	119	93	44
9.260	110	102	48
9.780	102	110	52
10.300	93	119	56
10.820	85	127	60
11.340	76	136	64
11.860	68	144	68
12.380	59	153	72
12.900	51	161	76
13.420	42	170	80
13.940	34	178	84
14.460	25	187	88
14.980	17	195	92
15.500	8	204	96
Über 15.500	0	212	100

¹⁾ Einkommensberechnung: Betriebliches Einkommen (gemäß Buchführung oder korrigiertem Wirtschaftswert) plus außerlandwirtschaftliches Einkommen.

Die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Alterskassen werden aus den Beiträgen der Landwirte, aus sonstigen Einnahmen sowie aus den Zuwendungen des Bundes (Defizithaftung) finanziert. Ihre Höhe wird wesentlich durch das Volumen der Renten bestimmt (Anteil 2008: Bayern 96,3 %, Bund 95,8 %).

Mit der Agrarsozialreform konnte der Trend der steigenden Gesamtausgaben umgekehrt werden, so dass 2008 erstmals wieder weniger als 3 Mrd. € Gesamtausgaben zu verzeichnen waren. Die Gründe für diese Kostenbremse liegen in der Dämpfung des Anstiegs der Rentenleistungen und in der Kürzung der Mittel für Rehabilitation sowie Betriebs- und Haushaltshilfe.

Einnahmen und Ausgaben der landwirtschaftlichen Alterskassen

Jahr	Beitragsaufkommen Bayern	Beitragsaufkommen Bund	Bundesmittel Bayern	Bundesmittel Bund	Gesamtausgaben Bayern	Gesamtausgaben Bund
in Mio. €						
1980	90,8	281,6	282,7	1.015,90	374,6	1.303,30
1990	224,8	687,9	429,7	1.414,90	656,2	2.107,20
2000	270,2	802,2	678,8	2.166,00	949,7	2.995,60
2007	220,4	674,7	739,9	2.309,50	970,5	3.016,70
2008 ¹⁾	221,2	678	730,4	2.275,10	960,3	2.983,80
Ø jährliche Veränderungen (in %)						
1990 zu 1980	14,8	14,4	5,2	3,9	7,5	6,2
2000 zu 1990	2,0	1,7	5,8	5,3	4,5	4,2
2008 zu 2007 ¹⁾	0,4	0,5	-1,3	-1,5	-1,1	-1,1

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Der Anteil der Beiträge an den Gesamtausgaben lag 2008 bei 23,0 %. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die landwirtschaftliche Alterssicherung, wie bereits erwähnt, nur eine Teilsicherung der bäuerlichen Altersversorgung ist, die durch die Austragsleistungen der Hofübernehmer (freie Kost, Wohnung und Fürsorge) unterstützt werden soll. Unter Einrechnung des Wertes dieser Leistungen beträgt die bäuerliche Selbstbeteiligung an ihrer Altersversorgung im Durchschnitt gut 50 %.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/gesamtausgaben-der-sozialversicherungstraeger.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Gesamtausgaben der Sozialversicherungsträger

Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger

Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger

Versicherungsweig	Gesamt- ausgaben 2000 in Mio. €	Gesamt- ausgaben 2006 in Mio. €	Gesamt- ausgaben 2007 in Mio. €	Gesamt- ausgaben 2008 in Mio. €	durchschnittliche Veränderung/Jahr 2008 zu 2000 in %	durchschnittliche Veränderung/Jahr 2008 zu 2007 in %
Bundesgebiet						
Landw. Altershilfe/- sicherung	2.995,6	3.056,1	3.016,7	2.983,8	-0,4	-1,1
Landw. Unfallversicherung ¹⁾	977,0	949,3	958,8	1.544,2	58,1	61,1
Landw. Krankenversicherung	2.206,3	2.233,5	2.284,4	2.335,7	5,9	2,2
Landabgaberente	95,7	63,2	57,9	53,0	-44,6	-8,5
Zusatzversorgung (ZLA/ZLF)	19,3	23,4	24,4	24,6	27,5	0,8
Produktionsaufgaberente (FELEG)	205,9	18,8	5,8	4,5	-97,8	-22,4
Landwirtschaftl. Pflegeversicherung	362,8	356,0	359,0	377,5	4,1	5,2
Ausgaben insgesamt	6.862,7	6.700,3	6.707,0	7.323,3	6,7	9,2
Bayern						
Landw. Altershilfe/- sicherung	949,7	981,3	970,5	960,3	-1,1	-1,1
Landw. Unfallversicherung ¹⁾	214,3	229,4	233,6	338,8	45,0	45,0
Landw. Krankenversicherung	704,9	724,3	742,5	762,5	2,7	2,7
Landabgaberente	18,3	11,7	10,7	9,7	-9,3	-9,3
Zusatzversorgung (ZLA/ZLF)	3,8	2,8	2,7	2,5	-7,4	-7,4
Produktionsaufgaberente (FELEG)	18,6	2,0	1,1	1,0	-9,1	-9,1
Landwirtschaftl. Pflegeversicherung	110,0	110,0	107,7	114,8	6,6	6,6
Ausgaben insgesamt	2.019,4	2.061,5	2.068,8	1.850,8	5,8	5,8

¹⁾ Abfindungsaktion im Jahr 2008.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/entwicklung-landwirtschaftlicher-tarifloehne.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Agrarsozialpolitik > Entwicklung landwirtschaftlicher Tariflöhne

Entwicklung der landwirtschaftlichen Tariflöhne

Durch Technisierung, Rationalisierung und Strukturwandel hat sich die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stark verringert und in der Zusammensetzung ein neues Profil bekommen. An die Lohnarbeitskräfte werden heute hohe Anforderungen hinsichtlich Ausbildung und beruflicher Qualifikation gestellt. Die Entwicklung der Tariflöhne wurde dadurch stark beeinflusst.

Im landwirtschaftlichen Bereich bestehen zwischen der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, Landesverband Bayern, und dem Arbeitgeberverband für die Land- und Forstwirtschaft in Bayern e. V. Rahmen- und Lohn- bzw. Gehaltstarifverträge für

- Auszubildende in der Land- und Forstwirtschaft,
- Landarbeiter,
- die Angestellten in Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau,
- den erwerbsmäßigen Gartenbau,
- Baumschulbetriebe,
- die privaten reinen Forstbetriebe in Bayern,
- Melkpersonal,
- Schweinewärterpersonal,
- den Fränkischen Weinbau und
- die Leistungsprüfer und Leistungsüberprüfer des Landeskuratoriums der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V.

Seit 1. Januar 1972 wird ein tarifliches Urlaubsgeld gewährt. Es beträgt seit 1. Juni 2008 je Urlaubstag 7,50 € bei einer 5-Tage-Woche bzw. 6,50 € bei einer 6-Tage-Woche.

Mehrarbeits- und andere Zuschläge, Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie außertarifliche Lohnzulagen sind in den Tabellen nicht enthalten.

Entwicklung der Tariflöhne für Landarbeiter (geänderter Ecklohn ab 2008)¹⁾

Tarifvertrag gültig ab	Stundenlohn Lohngruppe 6 in €	Stundenlohn Lohngruppe 6 b in €	Stundenlohn Lohngruppe 4 in €	Relation in %
01.04.1964	1,37	-	-	100
01.03.1974	3,13	-	-	228
01.06.1984	-	6,09	-	445
01.07.1994	-	8,09	-	591
01.10.1999	-	9,17	-	669
01.07.2001	-	9,35	-	682
01.05.2002	-	9,55	-	697
01.03.2003	-	9,79	-	715
01.10.2005	-	9,98	-	728
01.10.2006	-	10,13	-	739
01.07.2007	-	10,24	-	747
01.06.2008 ²⁾	-	-	10,63	776

¹⁾ Ab 2008 bezeichnet der Ecklohn den Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung. Bis 2007 war die Ecklohngruppe der Schlepperfahrer ohne landwirtschaftliche Ausbildung.

²⁾ Gültig bis 31.03.2010.

Anmerkung zu den Lohngruppen:

Lohngruppe 6: Inhaber des landwirtschaftlichen Facharbeiterbriefes, die sämtliche im Betrieb anfallenden Arbeiten beherrschen und auf Anforderung verrichten.

Lohngruppe 6 b ab 01.03.1980: Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung in einem landwirtschaftlichen Ausbildungsberuf.

Lohngruppe 4 ab 01.06.2008: Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung in einem landwirtschaftlichen oder vergleichbaren Ausbildungsberuf oder mit gleichwertigen Fertigkeiten und Kenntnissen.

Entwicklung der Angestelltegehälter in der Landwirtschaft Bayerns

Inkrafttreten des Gehaltstarifvertrages	Monatsvergütung ¹⁾ in €	Erhöhung in %
01.02.1995	1.771	3
01.01.1996	1.826	3,1

01.07.1997	1.857	1,7
01.01.1998	1.889	1,7
01.01.1999	1.921	1,7
01.04.2000	1.959	2
01.01.2001	2.000	2,1
01.04.2002	2.047	2,4
01.03.2003 ²⁾	2.098	2,5
01.10.2005 ³⁾	2.138	1,9
01.10.2006	2.170	1,5
01.07.2007	2.194	1,1
01.08.2008	2.277	3,8
01.02.2009 ⁴⁾	2.352	3,3

¹⁾ Anfangsgehalt der Vergütungsgruppe V des Gehaltstarifvertrages für die Angestellten in Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau: Verwalter mit langjähriger praktischer Erfahrung und größerer Selbstständigkeit.

²⁾ Gültig bis 31.08.2004.

³⁾ Pauschale Nachzahlung für die Monate September 2004 bis einschließlich September 2005 an die vollbeschäftigten Arbeitnehmer in Höhe von 200 €.

⁴⁾ Gültig bis 31.03.2010.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/agrardiesel.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Agrarsozial- und Steuerpolitik](#) [> Steuerpolitik](#) [> Agrardiesel](#)

Agrardiesel

Das Mineralölsteuergesetz und damit die Agrardieselregelung ist Teil des Energiesteuergesetzes. Die Steuervergütung je Liter Dieseldieselkraftstoff beträgt 21,48 Cent, die Steuerbelastung beträgt hier demnach noch 25,56 Cent je Liter Kraftstoff. In anderen Ländern der EU liegt die Steuer auf Agrardiesel wesentlich niedriger (z. B. in Frankreich 0,66 Cent je Liter, in Italien 8 Cent je Liter, in Österreich 9,8 Cent je Liter).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/energiesteuergesetz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Steuerpolitik > Energiesteuergesetz

Energiesteuergesetz

Durch das Energiesteuergesetz ist erstmals eine Besteuerung von Biokraftstoffen in Reinform seit 1. August 2006 vorgesehen. Da die Steuerbegünstigung nach EU-Recht nicht zu einer Überkompensation der Mehrkosten der Biokraftstoffe gegenüber den fossilen Kraftstoffen führen darf, folgte der Einstieg in die Besteuerung; gleichzeitig wurde eine ordnungsrechtliche Quotenpflicht zum Absatz von Biokraftstoff installiert. Als Reaktion auf den folgenden Einbruch des Biodieselmärktes wurde durch Gesetz zur Änderung der Förderung von Biokraftstoffen vom 15. Juli 2009 die bisher gesetzlich vorgegebene Steuererhöhungsstufe 2009 für Biodiesel von 6 auf 3 Cent halbiert.

Durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz vom 4. Dezember 2009 wurde das Niveau von 18 Cent Energiesteuer auf Pflanzenöl und Biodiesel bis 2012 konstant fortgeschrieben.

Die Verwendung von Biokraftstoffen in Reinform in der Land- und Forstwirtschaft ist von der Energiesteuer ausgenommen (Rückvergütung der vollen Steuer).

Besteuerung nach dem Energiesteuergesetz (€/Liter)

Jahr	Pflanzenöl	Biodiesel in Reinform	Biodiesel als Beimischung Steueranteil
2006	0	0,09	0,15
2007	0	0,09	0,47 ¹⁾
2008	0,1	0,15	0,47 ¹⁾
2009	0,18	0,18	0,47 ¹⁾
2010 - 2012	0,18	0,18	0,47 ¹⁾

¹⁾ Ab dem 1. Januar 2007 wurde durch das Biokraftstoffquotengesetz der Steuersatz für Biodiesel neu aufgeteilt (Beimischungsanteil vollsteuerpflichtig, Biodiesel als Reinform geringerer Steuersatz).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/biokraftstoffquotengesetz.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Steuerpolitik > Biokraftstoffquotengesetz

Biokraftstoffquotengesetz

Seit dem 1. Januar 2007 sind alle Inverkehrbringer von Kraftstoffen verpflichtet, Mindestmengen an Biokraftstoffen in den Verkehr zu bringen. Da die flächendeckende Einführung von E10 aufgrund der fehlenden Freigaben von Altfahrzeugen so nicht möglich war, wurden die ursprünglich angestrebten Mindestanteile für die Jahre 2010 ff. bei Bioethanol um 0,8 Prozentpunkte und die Gesamtquote um einen Prozentpunkt abgesenkt. Diese sollen entgegen früherer Festlegung nun bis 2014 konstant bleiben.

Beimischungsquote nach dem Biokraftstoffgesetz (%)

Jahr	Gesamtquote ¹⁾	Dieselquote ¹⁾	Benzinquote ¹⁾
2007	-	4,4	1,2
2008	-	4,4	2
2009	5,25	4,4	2,8
2010 - 2014	6,25	4,4	2,8

¹⁾ Die Quoten beziehen sich auf den Energiegehalt der Kraftstoffe.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/mehrwertsteuer.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Agrarsozial- und Steuerpolitik](#) [> Steuerpolitik](#) [> Mehrwertsteuer](#)

Mehrwertsteuer

Rd. 90 % der Betriebe in Bayern machen von der Durchschnittssatzbesteuerung (Pauschalierung, § 24 Umsatzsteuergesetz) Gebrauch. Die restlichen Betriebe haben zur Regelbesteuerung optiert.

Seit 1. Januar 2007 beträgt die Vorsteuerpauschale für die Landwirtschaft 10,7 % und für die Forstwirtschaft 5,5 %.

Aufgrund von Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes und des Bundesfinanzhofes hat die Finanzverwaltung Konsequenzen hinsichtlich einer engeren Auslegung der Durchschnittssatzbesteuerung gezogen.

So unterliegen z. B. ab 2005 die Umsätze aus der Pensionspferdehaltung wie auch aus Maschinenleistungen für Nichtlandwirte der Regelbesteuerung. Ab 1. Januar 2007 unterliegen auch Beherbergungsleistungen an Feriengäste durch einen pauschalierenden Land- und Forstwirt der Regelbesteuerung.

Mit dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz wurde die Mehrwertsteuer bei kurzfristigen Vermietungen von 19 auf 7 % gesenkt. Damit ist auch bei Vermietungen im Rahmen von Urlaub auf dem Bauernhof der ermäßigte Steuersatz von 7 % anzuwenden.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/gewinnermittlung-einkommensteuer.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Steuerpolitik > Gewinnermittlung, Einkommensteuer

Gewinnermittlung, Einkommensteuer

Mit BMF-Schreiben vom 25. Juni 2008 wurden die ertragssteuerlichen Folgen aus der Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in nationales Recht bekannt gegeben. Dabei war auch eine vorgezogene Erfassung der erst am Jahresende zufließenden Betriebsprämie bei buchführenden Betrieben vorgesehen. Dies hätte zu einer Erfassung und Besteuerung von zwei Betriebsprämienzahlungen im Wirtschaftsjahr 2007/2008 und zu einer entsprechenden Steuermehrbelastung der bayerischen Betriebe von rd. 75 Mio. € geführt. Auf nachdrückliche bayerische Bemühungen hat die Bundesfinanzverwaltung diese Entscheidung zurückgenommen.

Die Aufgliederung der einkommensteuerlich geführten Land- und Forstwirte nach der Art der Gewinnermittlung stellt sich in Bayern für das Veranlagungsjahr 2007 wie folgt dar:

Einkommensbesteuerung der Land- und Forstwirte in Bayern 2007

Art der Gewinnermittlung	Anzahl	Anteil in %
Überschussrechnung, da § 13a EStG unzulässig	80.577	42,1
Durchschnittssatzgewinnermittlung	63.557	33,2
Buchführung auf Grund Verpflichtung	38.930	20,4
Schätzung	7.415	3,9
Freiwillige Buchführung	407	0,2
Freiwillige Überschussrechnung	419	0,2
Steuerlich geführte Land- und Forstwirte insgesamt	191.305	100

Die hohe Anzahl der steuerlich geführten Betriebe ergibt sich aus der teilweise doppelten Erfassung von Pächter und Verpächter.

Neben den allgemeinen gesetzlichen Änderungen zur Einkommensteuer in den Jahren 2008 und 2009 profitierte die Land- und Forstwirtschaft besonders von folgenden Maßnahmen:

- Wiedereinführung der degressiven Abschreibung für 2009 und 2010
- Anhebung der Grenzen in § 7g EStG (Investitionsabzugsbetrag) beim Wirtschaftswert auf 175.000 € für 2009 und 2010



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/erbschaftssteuer.html>

> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung > Agrarsozial- und Steuerpolitik > Steuerpolitik > Erbschaftsteuer

Erbschaft- und Schenkungsteuer

Die bisherige Bewertung, auch die Ertragswertermittlung in der Land- und Forstwirtschaft, für Zwecke der Erbschaftsteuer ist nach Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 7. November 2006 mit dem Gleichheitsgrundsatz nicht vereinbar. Bis Ende 2008 musste für alle Vermögensarten eine Neuregelung bzw. „eine Wertermittlungsmethode mit einer gleichheitsgerechten, am Verkehrswert orientierten Bewertung“ gefunden werden.

Das Gesetz zur Reform des Erbschaftsteuer- und Bewertungsrechts vom 24. Dezember 2008 enthält aufgrund bayerischer Vorschläge eine am Ertragswert orientierte Besteuerung und wichtige Verschonungsregelungen, um die generationenübergreifende Weiterbewirtschaftung der Höfe zu sichern und die, für die gesellschaftliche Stabilität wichtige breite Streuung des Eigentums auch weiterhin zu gewährleisten. Grundsätzlich gilt eine Verschonung in Höhe von 85 % des Vermögenswertes und ein degressiv gestalteter Abzugsbetrag, beginnend mit 150.000 € für den Betriebsteil. Dem zufolge sind Betriebe, die unter die Steuerbegünstigung fallen, bis zu einem Vermögenswert von 1 Mio. € gänzlich steuerbefreit. Aufgrund bayerischer Initiativen enthält das Gesetz weitere wichtige Regelungen, u. a. zur Verschonung verpachteter Betriebe, zur zeitanteiligen Ausgestaltung der Verschonung und hinsichtlich eines akzeptablen Mindestwertes für Forstflächen. Der Freibetrag je Erblasser/Schenker und je Kind wurde auf 400.000 € erhöht. Damit kann i. d. R. auch der Wohnanteil und sonstiges Vermögen abgedeckt werden.

Mit dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz erfolgte eine Senkung der Steuersätze für Geschwister und Geschwisterkinder.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/landwirtschaft-laendliche-entwicklung/bodenschaetzung.html>

[> Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung](#) [> Agrarsozial- und Steuerpolitik](#) [> Steuerpolitik](#) [> Bodenschätzung](#)

Bodenschätzung

Im Jahressteuergesetz 2008 wurde das Gesetz zur Schätzung des landwirtschaftlichen Kulturbodens (Bodenschätzungsgesetz) neu gefasst. Damit ist eine gewisse Bestandssicherheit für dieses Gesetz gegeben. Die Bodenschätzung dient nach wie vor als Grundlage für viele steuerliche und außersteuerliche Zwecke.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/index.html>

> [Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#)

Wald, Forstwirtschaft und Jagd

Bayern ist das **Waldland** in Deutschland. Fast jeder vierte Hektar deutscher **Wald** liegt in Bayern und fast jeder dritte Festmeter Holz steht in den **Wäldern** des Freistaats.

Bayerns Forstbetriebe produzieren den wertvollen und nachwachsenden Rohstoff Holz, der auf vielfältige Weise stofflich oder energetisch verwertet wird. Sie legen so das Fundament für einen Wirtschaftsbereich mit großer wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Bedeutung. Vor allem im ländlichen Raum bieten die Betriebe der Forst- und Holzwirtschaft attraktive Arbeitsplätze und entfalten ihr großes Wertschöpfungspotential.

Mit einer naturnahen **Waldwirtschaft** stellen Bayerns **Waldbesitzerinnen** und **Waldbesitzer** auch die vielfältigen Schutzfunktionen des **Waldes** sicher, pflegen einen von der Bevölkerung gern aufgesuchten Erholungsraum und erhalten ihn als den Lebensraum für eine einzigartige Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Sie tragen Verantwortung für das abwechslungsreiche Erscheinungsbild Bayerns und erfüllen mit ihrem Wirken gleichwertig und ausgeglichen die ökologischen, ökonomischen und sozialen Ansprüche an den **Wald**.

Auf der Basis umfangreichen Zahlenmaterials erläutert der folgende Abschnitt die gegenwärtige Lage des **Waldes**, der Forstwirtschaft und der **Jagd** in und für Bayern.





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/wald-und-forstwirtschaft.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Wald- und Forstwirtschaft](#)

Wald und Forstwirtschaft

Die Waldfläche in Bayern beträgt rd. 2,5 Mio. ha. Der Anteil an der Waldfläche Deutschlands beträgt damit rd. 23 %. Über ein Drittel der Gesamtfläche Bayerns ist mit Wald bedeckt. Besonders walddreiche Gebiete sind das Hochgebirge mit seinen Vorbergen, der Bayerische und der Oberpfälzer Wald, das Fichtelgebirge, der Frankenwald, der Spessart und die Rhön.

Rund eine Milliarde Kubikmeter Holz steht in den Wäldern Bayerns. Und jede Sekunde wächst ein Kubikmeter Holz hinzu.

Mit einem geschätzten Umsatz von rd. 37 Mrd. € und 190 000 Beschäftigten ist der Sektor Forst und Holz auch wirtschaftlich ein Schwergewicht. Wälder liefern aber nicht nur den umweltfreundlichen nachwachsenden Rohstoff Holz. Sie sind gleichzeitig Ruhe- und Erholungsraum für die Menschen sowie Lebens- und Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen. Sie erfüllen vielfältige Schutzfunktionen für die Menschen, die Infrastruktur und den Naturschutz, so z. B. Boden-, Lawinen-, Hochwasser- und Grundwasserschutz.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/waldflaechenentwicklung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Wald- und Forstwirtschaft](#) > [Waldflächenentwicklung](#)

Waldflächenentwicklung

Die Waldflächenbilanz ist in Bayern seit über 25 Jahren positiv. In den Jahren 2007/2008 hat die Waldfläche Bayerns um 756 ha zugenommen. Im Vergleich zum vorangegangenen Berichtszeitraum (239 ha) ist die Waldflächenzunahme deutlich gestiegen. Dies ist durch die verpflichtenden Ersatzaufforstungen für Rodungen aus den vergangenen Jahren, beispielsweise für Industrieansiedlungen und durch vermehrte Erstaufforstungen begründet. Die Erstaufforstungen sind im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum von 798 ha auf 1 297 ha gestiegen. Insgesamt hält somit der Trend zur Waldflächenmehrung in Bayern an.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/kronenzustand.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Wald- und Forstwirtschaft](#) > [Kronenzustand](#)

Kronenzustand

Seit 1983 werden bei der jährlichen Kronenzustandserhebung die Kronen der Waldbäume visuell beurteilt. Ihr Zustand spiegelt die Auswirkungen vielfältiger Umweltfaktoren auf das Ökosystem Wald wider. Im Jahr 2008 setzte sich die seit 2005 beobachtete Verbesserung des Kronenzustands nach dem Trockensommer 2003 fort.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich 2009 der durchschnittliche Nadel- und Blattverlust im Mittel aller Baumarten mit 20,8 % kaum verändert (vgl. [Tabelle 47](#)). Laub- und Nadelbäume zeigen aber sehr gegensätzliche Entwicklungen. Der Nadelverlust hat bei den Nadelbäumen gegenüber 2008 um 2,5 Prozentpunkte abgenommen. Dagegen hat bei den Buchen der Blattverlust um 7,3 Prozentpunkte, bei den Eichen um 3,4 Prozentpunkte zugenommen. Beide Laubbaumarten wiesen 2009 überdurchschnittlich starken Fruchtbehang auf. Die Ausbildung und Reife der Früchte benötigte in diesem Jahr deutlich mehr Energiereserven als in den Vorjahren, was sich auch auf die Belaubung der Bäume auswirkte.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/forschung-und-entwicklung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Wald- und Forstwirtschaft](#) > [Forschung und Entwicklung](#)

Forschung und Entwicklung

Klimawandel, Verknappung fossiler Energieträger und Globalisierung der Märkte sind Megatrends, die die Forstwirtschaft sowohl ökonomisch als auch ökologisch vor große Herausforderungen stellen. Forschung und Entwicklung liefern in diesem Zusammenhang unverzichtbare Entscheidungsgrundlagen und Handlungsstrategien. Notwendige Daten und Informationen werden durch Inventuren und langfristiges Umweltmonitoring bereitgestellt.

Im Rahmen des Klimaprogramms Bayern 2020 der Bayerischen Staatsregierung stehen in den Jahren 2008 bis 2011 für forstliche Forschungsvorhaben zusätzliche 4 Mio. € zur Verfügung. Im Fokus stehen dabei folgende Klimawandelbezogene Themen:

- zukünftige Eignung von Baumarten und Herkünften,
- Veränderungen der forstlichen Standorte,
- Klimaschutz durch Holzverwendung und Kohlenstoffspeicherung,
- neuartige Waldschäden,
- verändertes Auftreten bereits vorkommender Schadorganismen.

Insgesamt konnten im Berichtszeitraum rund 30 unmittelbar klimawandelbezogene Forschungsvorhaben durch die Bayerische Forstverwaltung initiiert werden. Weiterführende Informationen zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsvorhaben finden sich auf den Internetseiten der [Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft \(LWF\)](#), des [Bayerischen Amtes für forstliche Saat- und Pflanzenzucht \(ASP\)](#) und unter [Waldwissen.net](#).

Die Bayerische Forstverwaltung betreibt und fördert vernetzende und interdisziplinäre Forschung sowie Monitoring und Wissenstransfer auf folgende Weise:

- Angewandte Forschung und Umweltmonitoring durch die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft und das Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht.
- Praxis- und grundlagennahe universitäre Forschung an der TU München (Studienfakultät für Forstwissenschaften und Ressourcenmanagement) und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (Fakultät für Wald und Forstwirtschaft) sowie an weiteren Hochschulstandorten.

Im [Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan \(ZWFH\)](#) arbeiten die TU München, die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und die LWF unter dem Motto „Aus Wald wächst Zukunft“ zusammen.

Im Berichtszeitraum übernahm bzw. unterstützte das ZWFH die Planung, Organisation und Durchführung einer Vielzahl von Fachtagungen und Informationsveranstaltungen. Im Vordergrund standen dabei folgende Aktivitäten:

- „Weihenstephaner Erklärung“ der 22 forstlichen Verbände/Vereine und der Staatsregierung zu Wald und Forstwirtschaft im Klimawandel,
- jährlicher bayerischer Waldbesitzertag,
- öffentliche Ringvorlesungen.

Am ZWFH ist darüber hinaus die [Cluster-Initiative Forst und Holz](#) angesiedelt (vgl. [Cluster Forst und Holz](#)).

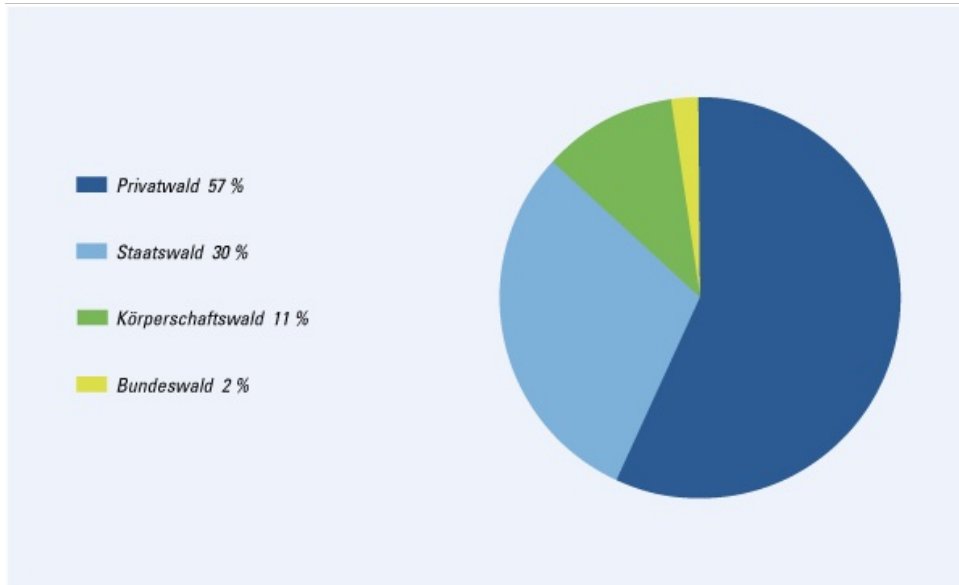
<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/betriebs-und-besitzstruktur.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Betriebswirtschaft und Holzmarkt > Betriebs- und Besitzstruktur

Betriebs- und Besitzstruktur

Besitzstruktur der Waldfläche (BayWaldG)

Bayern: 2,5 Mio. ha – [Schaubild 50 in höherer Auflösung](#)



Die Gesamtwaldfläche von 2,5 Mio. ha verteilt sich auf den Staatswald (30 %), der von den Bayerischen Staatsforsten (BaySF) bewirtschaftet wird und zu 2 % auf den Bundeswald. Die Körperschaftswaldfläche von rd. 270 000 ha befindet sich im Eigentum von etwa 2 200 kommunalen Forstbetrieben.

Der überwiegende Anteil der bayerischen Gesamtwaldfläche (57 %) ist Privatwald und steht im Eigentum von mehreren Hunderttausend Waldbesitzern, entweder im Alleineigentum oder im Gemeinschaftseigentum von mehreren Personen.

Rd. 95 % der Waldbesitzer bewirtschaften eine Waldfläche von unter 10 ha und etwa 70 % eine Waldfläche von unter 2 ha Größe. Die durchschnittliche Besitzgröße liegt bei unter 3 ha.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/betriebswirtschaftliche-situation.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Betriebswirtschaft und Holzmarkt](#) > [Betriebswirtschaftliche Situation](#)

Betriebswirtschaftliche Situation der Waldbesitzarten

Die Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Situation erfolgt nach dem „Testbetriebsnetz Forstwirtschaft“ (TBF). Am TBF beteiligten sich im Jahr 2007 44 Betriebe in Bayern, davon 27 Körperschaften. Im Jahr 2008 nahmen 39 Betriebe teil, davon waren 23 Körperschaften. Das TBF ist eine freiwillige bundesweite Erhebung betriebswirtschaftlicher Daten, an der Forstbetriebe des Privat- und Körperschaftswaldes mit einer Waldfläche ab 200 ha sowie der Staatswald als Gesamtbetrieb teilnehmen. Bundesweit ist das TBF die einzige Sammlung vergleichbarer betriebswirtschaftlicher Daten.

2008 wurden in den bayerischen Wäldern über alle Besitzarten 17,6 Mio. Festmeter Rohholz genutzt. Der Holzeinschlag lag damit um 17 % oder 3,6 Mio. Festmeter unter dem Vorjahreswert.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/staatswald.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Betriebswirtschaft und Holzmarkt](#) > [Betriebswirtschaftliche Situation](#) > [Staatswald](#)

Staatswald

Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) schlugen im Forstwirtschaftsjahr 2007 (1. Juli 2006 bis 30. Juni 2007) 7 Mio. Festmeter ein. Der Anteil zwangsbedingter Einschläge (ZE, im Wesentlichen Sturm- und Borkenkäferholz) belief sich auf über 55 %.

Im Forstwirtschaftsjahr 2008 wurden 5 Mio. Festmeter mit einem ZE-Anteil von 49,6 % eingeschlagen. Das Wirtschaftsjahr 2007 konnte die BaySF mit einem Reinertrag von 72 € je ha, das Jahr 2008 mit einem Reinertrag von 132 € je ha abschließen.

Die große Steigerung der Betriebsergebnisse kommt durch den Anfall zusätzlicher Holzmengen in Folge des Orkans „Kyrill“ zustande. Ein aufnahmefähiger Holzmarkt 2007 ermöglichte den Verkauf zu attraktiven Preisen. Wesentliche Anteile der Windwurfmenge wurden zwar im Jahr 2007 geerntet, kamen allerdings erst im Geschäftsjahr 2008 zum Verkauf.

Der Bundeswald hat den Einschlag verglichen mit dem Vorjahr um rund ein Drittel verringert und trägt 2008 0,23 Mio. Festmeter zum Gesamteinschlag bei.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/koerperschaftswald.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Betriebswirtschaft und Holzmarkt](#) > [Betriebswirtschaftliche Situation](#) > [Körperschaftswald](#)

Körperschaftswald

Der Körperschaftswald erzielte im Jahr 2007 einen sehr guten Reinertrag in Höhe von 137 € je ha (inkl. Fördermittel). Im Jahr 2008 fiel hingegen der Gewinn mit 58 € je ha weit bescheidener aus. Die Körperschaftswaldbetriebe ernteten im Jahr 2008 mit 1,8 Mio. Festmeter etwa 9 % oder 0,18 Mio. Festmeter weniger als im Vorjahreszeitraum. Rd. 90 % des Einschlags wurde vermarktet.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/privatwald.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Betriebswirtschaft und Holzmarkt > Betriebswirtschaftliche Situation > Privatwald

Privatwald

Der Privatwald über 200 ha erzielte im Jahr 2007 ein Rekordergebnis von 401 € je ha und konnte sich gegenüber 2006 um 95 % steigern. Im Jahr 2008 fiel der Reinertrag zwar auf 187 € je ha, bewegte sich aber weiter auf hohem Niveau.

Die Privatwaldbesitzer nutzten 2008 insgesamt 10,7 Mio. Festmeter, das sind ca. 2 Mio. Festmeter oder 15,7 % weniger als im Vorjahr. Nach wie vor erreicht ein großer Teil des Holzeinschlags vor allem der Betriebe unter 10 ha forstliche Betriebsfläche nicht den Markt, sondern wird von den Betrieben selbst verwendet (Vermarktungsanteil rd. 58 %).

Die guten Betriebsergebnisse aus dem Privatwald und dem Körperschaftswald resultieren im Wesentlichen aus der konsequenten Nutzung eines aufnahmefähigen Holzmarktes zum Zeitpunkt des Orkans „Kyrill“. Ein Großteil der angefallenen Windwurfmenge konnte im Jahr 2007 zu guten Holzpreisen vermarktet werden.

Ertrags- und Aufwandsentwicklung im Privat-, Körperschafts- und Staatswald (Ergebnisse der Testbetriebe Forstwirtschaft in €/ha)

Merkmal	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Privatwald											
Holzertrag insgesamt	354	457	425	268	305	350	331	352	435	684	515
Sonstiger Ertrag	27	24	26	23	31	36	35	30	34	39	50
Betriebsertrag	381	481	451	291	336	386	366	382	469	723	565
Aufwand Betriebsarbeiten ¹⁾	197	214	234	172	168	192	224	197	189	237	272
Aufwand Verwaltung	127	119	109	110	124	125	94	95	91	99	117
Betriebsaufwand	324	333	343	282	292	317	318	292	280	336	389
Reinertrag (inkl. Fördermittel)	74	156	129	29	62	91	75	105	206	401	187
Körperschaftswald											
Holzertrag insgesamt	314	341	297	228	342	342	334	319	422	478	410
Sonstiger Ertrag	38	34	37	35	31	47	69	59	61	70	50
Betriebsertrag	353	375	333	263	373	389	403	378	483	548	460
Aufwand Betriebsarbeiten ¹⁾	248	250	262	221	252	251	263	243	279	300	306
Aufwand Verwaltung	135	129	133	144	133	130	131	130	137	123	126
Betriebsaufwand	383	379	395	366	385	381	394	373	416	423	432
Reinertrag (inkl. Fördermittel)	-4	19	-26	-61	7	25	24	19	88	137	58
Staatswald											
Holzertrag insgesamt	298	322	292	262	293	299	304	1)	343	452	445
Sonstiger Ertrag	47	49	40	88	56	62	64	1)	16	50	66
Betriebsertrag	345	371	332	350	349	361	368	1)	360	502	512
Aufwand Betriebsarbeiten ¹⁾	295	354	205	227	230	363	350	1)	198	305	243
Aufwand Verwaltung	138	127	126	120	125	109	111	1)	125	125	137
Betriebsaufwand	433	455	331	347	355	472	461	1)	324	430	380
Reinertrag (inkl. Mittel für bGWL)	-88	-84	1	3	-6	-111	-93	1)	35	72	132

¹⁾ Aufgrund der Forstreform sind beim Staatswald für 2005 keine Angaben möglich.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/holzmarkt.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Betriebswirtschaft und Holzmarkt > Holzmarkt

Der Holzmarkt

Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise waren von Jahresbeginn 2009 an in der Forst- und Holzwirtschaft zu spüren. Eine nachlassende Nachfrage nach Schnittholz aufgrund von Einbrüchen auf wichtigen Exportmärkten hatte rückläufige Rundholzpreise zur Folge. Vor allem die Exportmärkte USA, Spanien, Großbritannien, Italien und Irland waren davon stark betroffen. Die Holzwirtschaft reagierte darauf mit Produktionsrücknahmen, der Klein-Privatwald mit zurückhaltendem Rundholzeinschlag.

Nadelholz

Zu Beginn des Jahres 2008 bestanden für Nadelstammholz nur begrenzte Absatzmöglichkeiten. Frisch eingeschlagene Hölzer konnten dennoch einen Preis zwischen 80 und 87 € je Festmeter frei Wald für das Leitsortiment Fichte SL B/C 2b Erlösen.

Anfang März 2008 belastete der Orkan „Emma“ den Holzmarkt mit 2 Mio. Festmetern. Das Überangebot an Rundholz führte zu sinkenden Rundholzpreisen.

Bayernweit wurde der Frischholzeinschlag bei der Baumart Fichte stark reduziert, bei den Bayerischen Staatsforsten zeitweise sogar gänzlich ausgesetzt.

Gegen Jahresende 2008 konnte wieder eine gute Nachfrage nach Nadelrundholz mit stabilen bis leicht steigenden Preisen beobachtet werden.

Im Lauf des Jahres 2009 kam es durch witterungsbedingt weitgehend ausbleibenden Käferholzanfall und weiterhin zurückhaltenden Frischholzeinschlag im Klein-Privatwald zu einer Verschärfung der Nachfrage, was zu steigenden Fichten-Rundholzpreisen führte.

Laubholz

Die Nachfrage nach **Eiche** befand sich im Jahr 2008 nach wie vor auf hohem Niveau, was sich teilweise in weiteren Preissteigerungen widerspiegelte. Im Jahr 2009 reduzierte sich die Nachfrage nach Eiche spürbar. Die Preise lagen ca. 7 bis 10 € je Festmeter unter dem Niveau von 2008. Auf den Wertholzsubmissionen war ein Preisrückgang von 5 bis 10 % festzustellen. Eichen-Rundholz war hauptsächlich von einem Nachfragerückgang bei schwächerem und qualitativ geringem Stammholz der Güteklasse C und D betroffen.

Über den Jahresverlauf 2008 verlief der Absatz von **Buche** nur sehr zögerlich. Vor allem bei den mittleren Qualitäten herrschte überwiegend eine zurückhaltende Nachfrage. Preisrücknahmen von rd. 10 € je Festmeter gegenüber 2007 mussten hingenommen werden. Im Jahr 2009 spiegelten die Ergebnisse der Wertholzsubmissionen einen Preisrückgang von 15 bis 20 % gegenüber 2008 wider. Preislich haben sich Palettenholz-Sortimente und Brennholz weiter angenähert.

Industrieholz

Preisverhandlungen zwischen Papierholzabnehmern und Lieferanten aus dem Bereich der Dachverbände forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse führten 2008 mit 31,50 € je Raummeter frei Wald (Basispreis) zu einer annähernden Fortschreibung des Vorjahresniveaus. Windwurfbedingte Mehrmengen waren über die Sommermonate nur zu Preisabschlägen von 3 bis 4 € je Raummeter frei Wald absetzbar. Zum Jahresende 2008 gab es aufgrund einer sehr guten Versorgungslage der Papierindustrie und zunehmenden Absatzschwierigkeiten einen erheblichen Nachfrageeinbruch bei Papierholz.

Holzverbrauch in Bayern nach Besitz- und Baumarten in 2008 (in 1.000 fm)

Besitzart	Fichte, Tanne, Douglasie	Kiefer, Lärche	Bunde, anderes Laubholz	Eiche, Roteiche	Summe
Bundeswald	116	79	6	5	233
Staatswald	3.416	689	676	93	4.873
Kommunalwald	1.218	253	263	65	1.800
Privatwald	7.529	1.880	1.034	220	10.664
Summe	12.278	2.901	2.007	384	17.570

Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Jahr 2009 konnten sich die Forstwirtschaftlichen Vereinigungen mit der Papier- und Zellstoffindustrie nur über geringere Liefermengen zu stark reduzierten Preisen zwischen 23,50 bis 25,50 € je Raummeter frei Wald für Fichten-Schleifholz einigen, was Umschichtungen von Mengen hin zur energetischen Verwertung zur Folge hatte.

Für Laubhölzer herrschte im Bereich der energetischen Verwertung weiterhin eine starke Nachfrage.

Entwicklung der Holzpreise im bayerischen Staatswald (Index: 1989 = 100) – [Schaubild 51 in höherer Auflösung](#)



Quelle: Preisindex der ehem. Bayerischen Staatsforstverwaltung und den Bayerischen Staatsforsten AöR (ab 07/2005).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/cluster-forst-und-holz.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Betriebswirtschaft und Holzmarkt](#) > [Cluster Forst und Holz](#)

Cluster Forst und Holz

Aufgabe der Cluster-Offensive Forst und Holz ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu stärken, die Vernetzung in der Branche Forst-Holz-Papier voranzubringen sowie Kooperationen zwischen Wissenschaft und Unternehmen anzustoßen und zu intensivieren. Seit Januar 2009 tritt der Cluster Forst und Holz in Bayern als gemeinnützige GmbH unter dem Dach des Fördervereins Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan e. V. auf. Weitere Informationen zu den Zielen und Aufgaben des Clusters Forst und Holz sind unter [Cluster-ForstHolzBayern](#) zu finden.

Die Ergebnisse der vom Cluster in Auftrag gegebenen Studie "Forst und Holz in Bayern" wurden im Sommer 2008 vorgestellt. Mit der Erhebung wurde erstmals in Bayern die gesamte Wertschöpfungskette Forst und Holz systematisch erfasst, analysiert und ihre Stärken und Schwächen aufgezeigt.

Die wichtigsten Handlungsschwerpunkte für die künftige Tätigkeit des Clusters sind

- die Sicherung der Rohstoffversorgung,
- die Steigerung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen,
- die Etablierung von Produktionsnetzwerken und
- die Förderung von Absatzmöglichkeiten.

Den thematischen Schwerpunkt der Tätigkeit des Clusters im zweiten Halbjahr 2009 bildete „Bauen mit Holz – aktiver Beitrag zum Klimaschutz“.

Die gesamte Wertschöpfungskette Forst und Holz stellt eine Schlüsselbranche im ländlichen Raum dar. Ein ganz besonders wichtiger Schwerpunkt der Cluster-Arbeit liegt deshalb im Aufbau neuer und der Förderung bestehender regionaler Initiativen. Besonders erfolgreiche Beispiele unter den bestehenden 15 regionalen Netzwerken sind das Netzwerk Bayerischer Wald und das Holzforum Allgäu, das 2009 sogar den Innovationspreis der bayerischen Land- und Forstwirtschaft gewonnen hat.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/beratung-aus-und-fortbildung-der-waldbesitzer.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Beratung, Aus- und Fortbildung der Waldbesitzer

Beratung, Aus- und Fortbildung der Waldbesitzer

Die gemeinwohlorientierte Beratung, Aus- und Fortbildung ist eine der tragenden Säulen der staatlichen Förderung des Waldbesitzes. Die Beratung erfolgt im Wesentlichen durch die 338 Forstreviere an den 47 Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF). Sie wird ergänzt durch umfangreiche Dienstleistungen der forstlichen Zusammenschlüsse für die Waldbesitzer.

Die Schwerpunkte der forstlichen Beratung lagen in den Jahren 2008 und 2009 in der Bewältigung der verheerenden Sturm- und Borkenkäferfolgeschäden (Kyrill 2007 und Emma 2008) sowie dem Umbau von risikobehafteten Nadelholzreinbeständen hin zu klimatoleranteren Mischwäldern unter Beteiligung von Laubbäumen und Tanne.

Am 31. Dezember 2009 endete das 64. Schuljahr an der Bayerischen Waldbauernschule (WBS), dem Bildungs- und Schulungszentrum für den Privat- und Körperschaftswald in Bayern. Die WBS bietet mehr als 50 unterschiedliche Lehrgänge an. Im Berichtszeitraum fanden 564 Lehrgänge und Veranstaltungen mit rd. 7 600 Teilnehmern statt. Im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum bedeutet dies eine Zunahme der Veranstaltungen von rd. 34 % und eine Steigerung der Teilnehmerzahl von ca. 13 %.

Lehrgänge und Veranstaltungen an der Bayerischen Waldbauernschule

Art	Anzahl	Teilnehmer Anzahl	Teilnehmer Tage
Aus- und Fortbildungslehrgänge der WBS			
2008	196	1.999	7.455
2009	234	2.339	8.897
Fortbildungs- und sonstige Veranstaltungen Dritter			
2008	69	1.633	2.462
2009	65	1.580	2.560
Summe der Lehrgänge und Veranstaltungen			
2008	265	3.632	9.917
2009	299	3.919	11.457

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/finanzielle-foerderung-des-privat-und-koerperschaftswaldes.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes

Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes

Der Freistaat Bayern, die Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Union unterstützten im Berichtszeitraum 2008/2009 die privaten und körperschaftlichen Waldbesitzer in Bayern mit über 50 Mio. € (ohne Förderung nach den Richtlinien über Zuwendungen nach dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm Wald, VNPWaldR 2007, vgl. [Schaubild zu den Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980](#), vgl. [Tabelle 45](#)).

Neben den direkten finanziellen Hilfen stellen gemeinwohlorientierte Beratung, die Aus- und Fortbildung sowie die Stärkung der forstlichen Zusammenschlüsse einen wichtigen Teil der staatlichen Unterstützung dar.

Mit diesen Hilfen stellt der Freistaat Bayern sicher, dass die Ziele des Waldgesetzes für Bayern (BayWaldG) verwirklicht werden können. Der Interessensausgleich zwischen der Allgemeinheit und dem einzelnen Waldbesitzer steht dabei im Vordergrund.

Die besonderen Wirkungen des Waldes für den Schutz von Klima, Wasser, Luft, Boden, Tieren und Pflanzen, für die Landschaft und den Naturhaushalt werden durch die Bewirtschaftungsmaßnahmen der Waldbesitzer erhalten und gesichert. Die Förderung bietet einen Kostenausgleich für finanziell unrentable Maßnahmen, die in erster Linie dem Allgemeinwohl zugutekommen.

Zu den Förderzielen zählen insbesondere

- der Umbau der Wälder vor dem Hintergrund des Klimawandels,
- die Beseitigung oder Verhinderung der Folgen von Schadereignissen und
- die Überwindung von Strukturmängeln im Klein- und Kleinstwaldbesitz.

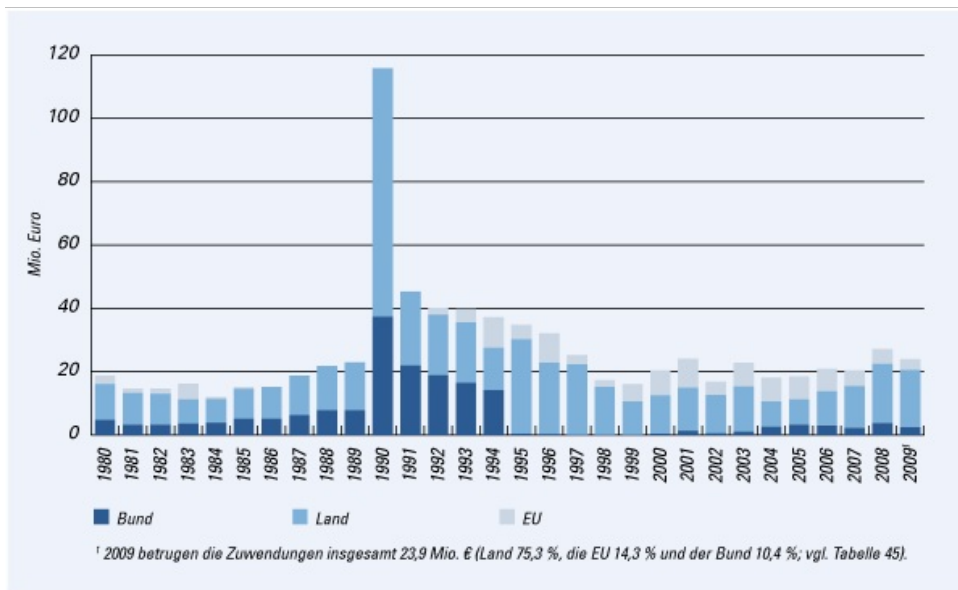
Mit dem im Jahre 2005 eingeführten Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNPWald) fördert das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit den Erhalt und die Pflege ökologisch wertvoller Lebensräume im Wald. Förderschwerpunkte im VNPWald sind der Erhalt und die Verbesserung von ökologisch wertvollen Nieder- und Mittelwäldern, lichten Waldbeständen, Alt- und Biotopbäumen sowie Biberlebensräumen. Derzeit sind rd. 13 000 ha Wald in das Förderprogramm einbezogen. Über 1,9 Mio. € wurden in den Jahren 2008 und 2009 ausbezahlt, der überwiegende Anteil floss dabei an Körperschaften.

Förderung nach dem Vertragsnaturschutzprogramm Wald 2008 und 2009

Maßnahme	Auszahlung in € Gesamt	Auszahlung in € davon an Private	Auszahlung in € davon an Körperschaften	Anzahl der geförderten Maßnahmen	geförderte Einheiten in ha
Maßnahmen gem. VNPWaldR 2004					
Erhalt und Schaffung von Mittelwaldstrukturen	383.778	87.838	295.940	98	5.506,45
Erhalt und Schaffung von lichten Waldstrukturen	6.158	2.036	4.122	40	107,65
Erhalt und Schaffung von Freiflächen im Wald	928	150	778	10	9,64
Erhalt von Alt- und Biotopbäumen	841.652	228.720	612.932	1.008	10.605,10
Belassen von Totholz	11.504	2.428	9.076	123	531,46
Erhalt und Entwicklung von Biberlebensräumen	26.074	5.940	20.134	115	204,12
Nutzungsverzicht	249.384	73.036	176.348	388	2.729,64
Ökologische Aufwertung	872	872	0	6	7,64
Summe VNPWaldR 2004	1.520.350	401.020	1.119.330	1.788	19.701,70
Maßnahmen gem. VNPWaldR 2007					
Erhalt des Stockausschlagswaldes	130.677	65.259	65.418	49	2.716,02
Bewirtschaftungsmaßnahmen im Stockausschlagswald	55.852	28.555	27.297	28	95,06
Ausgleich für entgangenen Holzertrag in lichten Wäldern	886	723	163	7	8,32
Schaffen von lichten Waldstrukturen	21.342	3.382	17.960	10	3.672,00
Beweidung – Erstdurchgang in Kulisse 2	7.395	3.174	4.221	9	27,41
Beweidung – Zweidurchgang	1.600	472	1.128	6	14,70
Erhalt von Alt- und Biotopbäumen	173.147	73.359	99.788	136	2.252,62
Belassen von Totholz	2.156	1.022	1.134	12	55,23

Erhalt und Entwicklung von Biberlebensräume	21.888	8.417	13.471	32	155,76
Nutzungsverzicht	5.576	4.325	1.251	5	141,52
Summe VNPWäldR 2007	420.519	188.688	231.831	294	9.138,64
Summe Maßnahmen nach VNPWäld	1.940.869	589.708	1.351.161	2.082	28.840,34

Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980 - [Schaubild 52 in höherer Auflösung](#)



Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/standorterkundung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes](#) > [Standorterkundung](#)

Standorterkundung

In der Standorterkundung werden die entscheidenden Daten der Waldböden (z. B. Nährstoffversorgung, Wasserspeichervermögen, Durchlüftung, örtliches Klima) ermittelt. Die Kenntnis dieser Eigenschaften ist die Grundvoraussetzung für ein ökonomisch und ökologisch sinnvolles waldbauliches Handeln sowie für die Wahl geeigneter Baumarten insbesondere hinsichtlich der möglichen Auswirkungen des Klimawandels.

Da der überwiegende Anteil des privaten und körperschaftlichen Waldes in Bayern bereits erkundet ist, wird die Fördermaßnahme seit 2007 nicht mehr angeboten. Die Restabwicklung wurde Ende 2008 abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum konnten rd. 1,19 Mio. € für die Kartierung von ca. 76 780 ha bereitgestellt werden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/finanzielle-foerderung-der-koeperschaftswaldungen.html>

> [Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes](#)
> [Finanzielle Förderung der Körperschaftswaldungen](#)

Finanzielle Förderung der Körperschaftswaldungen

Die Förderung des Körperschaftswaldes unterscheidet sich inhaltlich und in den Vorgaben nicht von der des Privatwaldes. Obwohl der Körperschaftswald in Bayern nur 11 % der Waldfläche ausmacht, wurden hierfür aufgrund der flächendeckenden, planmäßigen und nachhaltigen Bewirtschaftung und der gesetzlich verankerten Vorbildfunktion rd. 24 % der Gesamtfördersumme (ca. 12,3 Mio. €) aufgewendet.

Die Förderschwerpunkte lagen mit der Wiederaufforstung nach Schadereignis (rd. 2,9 Mio. €) und der Förderung des Erhalts laubholzreicher Naturverjüngungen (rd. 2,0 Mio. €) im Bereich des Waldumbaus. Zudem wurde die bedarfsgerechte Walderschließung mit ca. 2,1 Mio. € unterstützt.

Gemäß BayWaldG ist die Bewirtschaftung der Körperschaftswälder vorbildlich durchzuführen. Um dies zu gewährleisten, ist die Bewirtschaftung auf Forstwirtschaftspläne, bei kleineren Wäldern auf Forstbetriebsgutachten zu stützen. Diese werden im Einvernehmen mit den Körperschaften von freiberuflichen Sachverständigen im Auftrag der Forstbehörden oder von diesen selbst erstellt. Die anfallenden Kosten teilen sich die Körperschaften und der Freistaat Bayern zu gleichen Teilen.

Der Staatsanteil betrug im Berichtszeitraum knapp 1,86 Mio. €.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/finanzielle-foerderung-des-privatwaldes.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes](#) > [Finanzielle Förderung des Privatwaldes](#)

Finanzielle Förderung des Privatwaldes

Die geringe Betriebsgröße im Privatwald kann bei der sachgemäßen Bewirtschaftung aufgrund von fehlenden Rationalisierungsmöglichkeiten und Strukturnachteilen zu Mehraufwendungen bzw. Mindererlösen führen.

Mit der forstlichen Förderung werden die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer beim Aufbau von stabilen, standort- sowie funktionsgerechten Mischbeständen unterstützt. In den Jahren 2008 und 2009 wurde der Privatwald mit ca. 38,8 Mio. € gefördert (vgl. [Tabelle 46](#)). Im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum konnte die Gesamtfördersumme für forstliche Maßnahmen um rd. 10 Mio. € gesteigert werden.

Die zunehmende Zahl der Witterungsextreme wie beispielsweise die heißen Sommer mit langer Trockenheit oder Sturmereignisse sind die ersten Auswirkungen des Klimawandels. Der Umbau der gefährdeten Bestände und die Beseitigung der bereits entstandenen Schäden wurde im Berichtszeitraum mit über 13,5 Mio. € gefördert. Dies sind ca. 35 % der ausgegebenen Mittel im Privatwald.

Über ein Fünftel der aufgewendeten finanziellen Mittel (rd. 8,2 Mio. €) floss in den Neubau bzw. die Reparatur von LKW-befahrenen Forststraßen. Sie ermöglichen die sachgerechte Bewirtschaftung der Bestände.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/finanzielle-foerderung-der-forstlichen-zusammenschluesse.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes
 > Finanzielle Förderung der Forstlichen Zusammenschlüsse

Finanzielle Förderung der Forstlichen Zusammenschlüsse

Um die Strukturnachteile des weit überwiegend kleinen Waldbesitzes in Bayern ausgleichen zu können, haben sich mittlerweile rd. 146 000 Waldbesitzer auf freiwilliger Basis in 138 Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen und diese wieder zu derzeit sieben Forstwirtschaftlichen Vereinigungen zusammengeschlossen. Hauptsächlich Dienstleistungen für die Mitglieder sind die überbetriebliche Zusammenfassung des Holzangebotes, die Übernahme der Waldbewirtschaftung im Rahmen von Waldpflegeverträgen sowie der überbetriebliche Einsatz von Maschinen.

Den Forstlichen Zusammenschlüssen wurden Zuschüsse für Projekte sowie für überbetriebliche Investitionen (v. a. Maschinen und Geräte für die Waldbewirtschaftung und zur Erzeugung von Hackschnitzeln) in Höhe von insgesamt 6,11 Mio. € für die Jahre 2008 und 2009 gewährt.

Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse (FBG/WBV) in Bayern 2009

Regierungsbezirk	Anzahl der Zusammenschlüsse	Mitgliedsfläche in ha ¹⁾	Anzahl der Mitglieder ²⁾
Oberbayern	23	246.559	30.361
Niederbayern	19	173.979	25.731
Oberpfalz	24	181.456	21.385
Oberfranken	17	133.468	19.768
Mittelfranken	11	141.220	18.964
Unterfranken	24	158.221	5.575
Schwaben	20	207.502	23.815
Bayern	138	1.242.405	145.599

¹⁾ Daten gemeldet von den Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen, Stand: 04/2009.

²⁾ Doppelmitgliedschaften möglich.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/forstliche-massnahmen-zum-klimaschutz.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Forstliche Maßnahmen zum Klimaschutz

Forstliche Maßnahmen zum Klimaschutz

Der Klimawandel wird sich auf Wälder und Waldbesitzer massiv auswirken. Häufigere Stürme, Trockenheit und großflächige Borkenkäferschäden führen zu Preisverfall und Qualitätseinbußen der Hölzer und damit zu geschätzten Ertragsausfällen von jährlich ca. 250 Mio. €. Besonders trifft es die flach wurzelnde Fichte. Auf über 1 Mio. ha ist sie bisher der „Brotbaum“ der bayerischen Waldbesitzer.

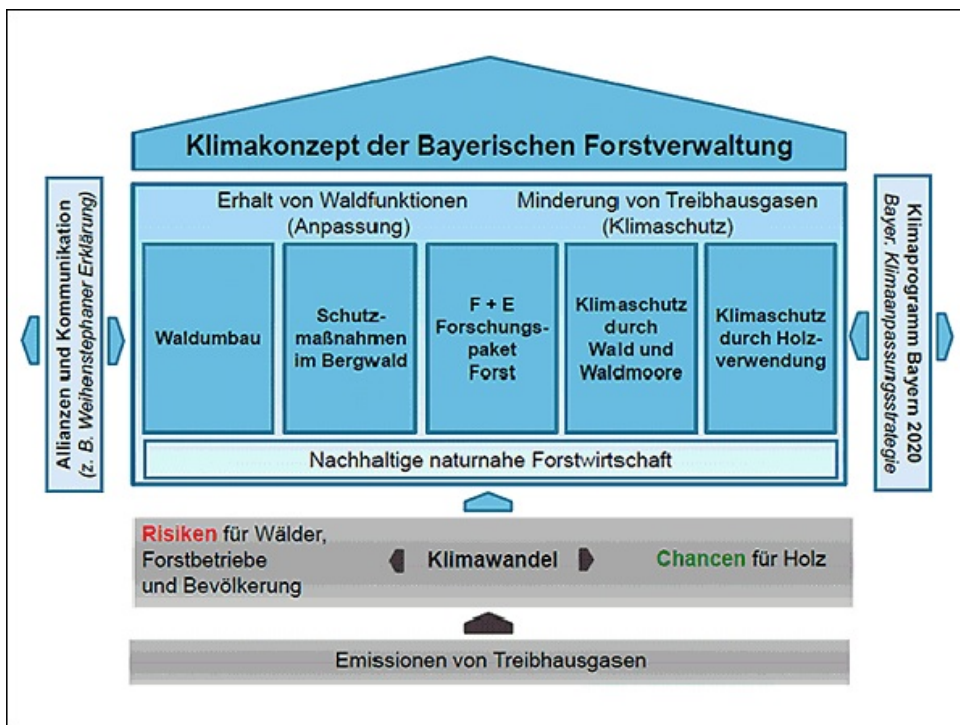
Nur gesunde und stabile Wälder gewährleisten gleichzeitig Schutz vor Naturgefahren (z. B. Lawinen, Erosion und Hangrutsche, Abmilderung von Hochwasser durch Wasserrückhalt in der Fläche), Erholung und Rohstoffversorgung.

Aufgrund der langen Wachstumszyklen im Wald muss die notwendige Anpassung rechtzeitig, konsequent und mit langem Atem betrieben werden.

Das Klimakonzept der Forstverwaltung (vgl. Grafik zum Klimakonzept der Bayerischen Forstverwaltung) mit fünf fachlichen Schwerpunkten steht in enger Wechselwirkung mit zwei wesentlichen politischen Prozessen:

- Im Klimaprogramm Bayern 2020 hat der Freistaat Ziele und Maßnahmen festgelegt und für die Jahre 2008 bis 2011 zusätzliche Mittel bereitgestellt (vgl. [Forschung und Entwicklung](#)).
- Mit der „Weihenstephaner Erklärung zu Wald und Forstwirtschaft im Klimawandel“ bekräftigt der gesamte bayerische Forstsektor, das sind 22 forstliche Verbände, Vereine und Organisationen („F 22“), einschließlich der Staatsregierung, sein gemeinsames entschlossenes Vorgehen.

Klimakonzept der Bayerischen Forstverwaltung - [Schaubild 53 in höherer Auflösung](#)



Die Staatsregierung setzte sich ferner intensiv für die Einrichtung eines bundesweiten Wald-Klima-Fonds ein.

Allein im Privat- und Körperschaftswald müssen rd. 260 000 ha dringend in Mischbestände umgebaut werden. Ziel des Aktionsprogramms Waldumbau 2020 ist der Umbau von rd. 100 000 ha akut gefährdeter Fichten- und Fichten-Kiefern-Bestände im Privat- und Körperschaftswald in klimatolerantere Mischwälder. In den Jahren 2008 und 2009 wurden – angeregt durch Beratung und finanzielle Zuschüsse im Rahmen der forstlichen Förderung – insgesamt rd. 13 700 ha Mischwälder angelegt.

Nach dem Waldumbauprogramm der [Bayerischen Staatsforsten](#) (BaySF) sollen im Staatswald zwischen 2009 und 2033, also innerhalb von 25 Jahren, rd. 165 000 ha umbauwürdiger Fichten- und Kiefern-Reinbestände durch Pflanzung und Naturverjüngung in Mischwälder mit mindestens 30 % Laubbäumen/Tannen umgebaut werden. In den Geschäftsjahren 2008 und 2009 wurden zusammen rd. 16 000 ha umgebaut.

Im Alpenraum wird sich der Klimawandel besonders stark auswirken. Daher sind Erhalt und wo nötig Sanierung der Schutzwälder und ihrer lebenswichtigen Schutzfunktionen von höchster Bedeutung. 60 % des Bergwaldes sind Schutzwald. Die Schutzmaßnahmen im Bergwald („Bergwaldoffensive“) umfassen intensive Schutzwaldpflege und -sanierung in

Verbindung mit effektiver Schalenwildregulierung. Ein flächendeckendes Informationssystem soll gezielte Reaktionen in regionalen Risikogebieten ermöglichen.

Intelligente Holzverwendung bietet ein erhebliches Potenzial für den Klimaschutz. In den Jahren 2008 und 2009 wurden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zu Holzverwendung und Kurzumtriebskulturen durchgeführt.

Die Kohlenstoffspeicher im Wald sollen erhalten und ausgebaut werden. Darüber hinaus sollen Kohlenstoffvorräte beobachtet, optimierte Bewirtschaftungsmethoden entwickelt sowie Moore und andere kohlenstoffreiche Sonderstandorte, die nicht mehr intakt sind, wieder renaturiert werden. In den Jahren 2008 und 2009 konnten aus Mitteln für „besondere Gemeinwohlleistungen“ u. a. im Fichtelgebirge sowie im Raum Traunstein und Rosenheim eine Reihe entsprechender Projekte im Staatswald realisiert werden. Die besonderen Gemeinwohlleistungen erbringt die BaySF über die gesetzlich geforderte, vorbildliche Bewirtschaftung des Staatswaldes hinaus. Dafür erhält sie Zuwendungen aus Haushaltsmitteln des Freistaates.

Gemeinsam mit den „F 22“ entwickelte die Forstverwaltung 2009 den Klima-Holzwürfel, ein markantes Holzobjekt, das auf die Betroffenheit der Wälder, die Notwendigkeit von Anpassungsmaßnahmen und die Chancen durch intelligente Holzverwendung aufmerksam machen soll und sich besonders an Kommunen richtet. Unter [Weihenstephaner-Erklärung](#) steht dafür die Bauanleitung kostenlos bereit.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/naturereignisse.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Waldschutz](#) > [Naturereignisse](#)

Naturereignisse

In den Jahren 2008 und 2009 wurde die bayerische Forstwirtschaft glücklicherweise nur durch ein schwereres Naturereignis getroffen: Ein Jahr nach „Kyrill“ mit seinen massiven Schäden in der Forstwirtschaft fegte 2008 das Sturmtief „Emma“ über Deutschland hinweg und erreichte in Bayern vor allem am 1. März vielerorts Orkanstärke. Auf dem Wendelstein erreichte die Spitzenböe 222 km/h und übertraf damit noch die Spitzengeschwindigkeit von Kyrill (202 km/h), diese Windstärken waren aber örtlich begrenzt. Insgesamt blieb in Bayern der Holzanfall mit rd. 2 Mio. Festmeter daher deutlich unter dem „Kyrills“ (rd. 4 Mio.).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/schutz-gegen-tierische-und-pflanzliche-schaeden.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Waldschutz](#) > [Schutz gegen tierische und pflanzliche Schäden](#)

Schutz gegen tierische und pflanzliche Schäden

Im Jahr 2008 standen Maßnahmen gegen die Fichtenborkenkäfer im Zentrum der Waldschutzbemühungen.

2008 setzte der Schwärmflug des Buchdruckers im Vergleich zu den Vorjahren deutlich später ein. Bevorzugt wurden die durch Sturm „Emma“ gebrochenen und geworfenen Stämme als optimales Brutmaterial befallen. Dank günstiger Witterung und effektiver Aufarbeitung durch die Waldbesitzer konnte die Entwicklung des Buchdruckers in weiten Teilen gebremst werden. Nur in Nordbayern verschärfte sich die Situation aufgrund des sehr trockenen Frühsommers, der hohen Ausgangspopulation und der großen Mengen fängischen Materials. Insgesamt ging der Schadholzanfall durch Buchdrucker 2008 in Bayern deutlich zurück. Regional, v. a. in der nördlichen Frankenalp, Teilen des Bayerischen Waldes und des westlichen Mittelfrankens nahm der Kupferstecher 2008 zu.

Nach einem kalten und langen Winter mit Minusgraden bis in die zweite Märzhälfte 2009 stiegen die Temperaturen plötzlich und ohne Übergang auf Spitzentemperaturen um die 25° Celsius. Im nördlichen Bayern schwärmte daher der Buchdrucker bereits in der ersten Aprilhälfte und damit rund zwei Wochen früher als in Normaljahren. In den kühlen Bergwäldern setzte der Schwärmflug dagegen erst Mitte Mai voll ein. Im Jahresverlauf bremsten die wechselhafte Witterung und häufige Starkregenereignisse v. a. im Juni und Juli das Befallsgeschehen. In den Brennpunkten des Buchdruckerbefalls im Bayerischen Wald, in Oberfranken und der nördlichen Oberpfalz war aber auch 2009 eine anhaltende Massenvermehrung zu beobachten. Der Kupferstecher war 2009 intensiv am Befallsgeschehen beteiligt. Gerade in den von den Orkanen „Kyrill“ und „Emma“ betroffenen Bereichen und den Brennpunkten mit hohen Buchdruckerdichten ist eine weitere Zunahme zu verzeichnen.

Insgesamt entspannte sich die Situation in großen Teilen Bayerns wieder.

Bei den Eichenschädlingen bereiten v. a. die Entwicklung und Ausbreitung des Eichenprozessionsspinners zunehmend Probleme. In erster Linie sind dies die durch seine Gifthaare hervorgerufenen Gesundheitsbeschwerden bei Mensch und Tier. Aus Waldschutzgründen und zur Sicherung der Waldfunktionen wurden 2008 und 2009 jeweils knapp 280 ha Wald mit zugelassenen Insektiziden aus der Luft besprüht. Für das Jahr 2010 ist mit keiner Entspannung der Situation zu rechnen.

Große Sorge ruft eine erstmals im Herbst 2008 in Bayern auffällig gewordene neuartige Erkrankung bei der Esche hervor. Verantwortlich für das Eschentriebsterben wird die Nebenfruchtform „Chalara fraxinea“ des unscheinbaren heimischen weißen Stengelbecherchen (*Hymenoscyphus albidus*) gemacht. Warum dieser bislang unauffällig lebende Pilz jetzt eine pathogene Lebensweise angenommen hat ist bislang ungeklärt.

Zwischenzeitlich erfolgte umfangreiche Untersuchungen erkrankter Eschen zeigen, dass das Eschentriebsterben in weiten Teilen Bayerns verbreitet ist. Der Befallsschwerpunkt liegt derzeit im südostbayerischen Raum. Befallen werden Eschen aller Altersklassen, bei jungen Eschen verläuft diese oft tödlich, während ältere Eschen chronisch kränkeln.

Die Krankheit wird durch Forschungsarbeiten in ganz Europa gründlich untersucht.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/abwehr-und-verhuetzung-von-waldbraenden.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Wälderschutz > Abwehr und Verhütung von Waldbränden

Abwehr und Verhütung von Waldbränden

Einem ruhigem Waldbrandjahr 2008 folgte ein durchschnittliches Jahr 2009, in dem nur durch sehr frühe und hohe Temperaturen ab Anfang April bis Mai eine erhöhte Waldbrandgefährdung gegeben war. In dieser Zeit wurde die Bevölkerung genau über die Lage informiert, die betroffenen Behörden und Hilfseinrichtungen waren in Bereitschaft. Zudem wurden die Wälder zur Früherkennung von Bränden aus der Luft beobachtet. Die entstandenen Waldbrände konnten zumeist rasch gelöscht werden. Mit dem wechselhaften Wetter und häufigen Starkregenereignissen im Juni und Juli beruhigte sich die Situation wieder.

Waldbrände (Gesamtwald)/Brandursache (Zahl)

Jahr	Anzahl	Brand-fläche in ha	Schadenswert in 1.000 €	Fahr-lässigkeit	Brand-stiftung	Blitz-schlag	Andere und unbekannte
2003	182	205	769	47	7	6	122
2004	61	30	136	44	0	1	16
2005	18	11	36	9	4	0	5
2006	54	12	21	27	2	0	25
2007	43	53	167	13	2	0	28
2008	22	5	34	13	2	1	6
2009	21	11	41	11	0	3	7

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/forstliches-gutachten-der-waldverjuengung.html>

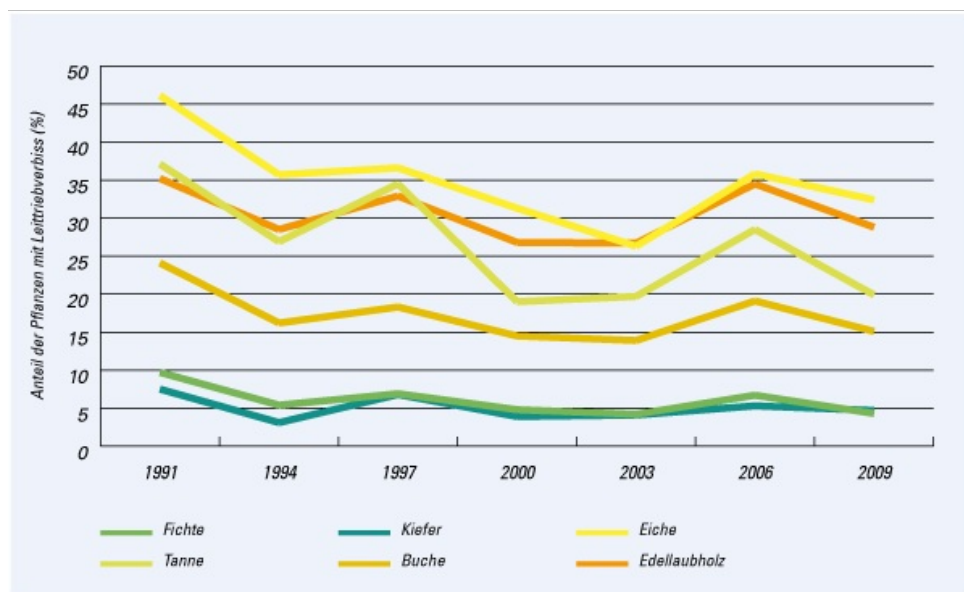
> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Wälderschutz > Forstliches Gutachten der Waldverjüngung

Forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung

Die Forstverwaltung beurteilt alle drei Jahre im Rahmen der Abschussplanung für Schalenwild die Situation der Waldverjüngung. Turnusgemäß wurden daher im Jahr 2009 auf rd. 22 000 Verjüngungsflächen über 2 Mio. junge Bäume aufgenommen. Diese Verbissinventur liefert objektive und statistisch abgesicherte Ergebnisse, die Grundlage für die Forstlichen Gutachten in den 747 Hegegemeinschaften ist. Grundeigentümer und Jäger können an den Aufnahmen teilnehmen und werden auch im Vorfeld der Gutachtenerstellung intensiv eingebunden. Es ist Aufgabe der Jagdvorstände, Revierinhaber und unteren Jagdbehörden, die Ergebnisse und Empfehlungen der Forstlichen Gutachten in den Abschussplanungen umzusetzen.

Nach dem Anstieg im Jahr 2006 ist im Jahr 2009 der Schalenwildverbiss in Bayern bei allen Baumarten wieder gesunken, wenn auch noch nicht wieder das Niveau der Jahre 2000 und 2003 erreicht wurde. In vielen Regionen ist die Verbissbelastung bei den Laubbäumen und der Tanne weiterhin zu hoch. Gerade diese Baumarten sind aber für den Umbau unserer Wälder in stabile und klimatolerante Mischwälder von hoher Bedeutung. Entsprechend musste 2009 in 64 % der Hegegemeinschaften eine zu hohe Verbissbelastung festgestellt werden und in 52 % der Hegegemeinschaften wurde eine Abschusserhöhung empfohlen. Dort sind in Zukunft verstärkte Anstrengungen notwendig, um die standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen natürlich verjüngen zu können. Dass durch ein geeignetes und engagiertes Jagdmanagement walddverträgliche Schalenwildbestände erreicht werden können, zeigen die 36 % der Hegegemeinschaften, in denen die Verbissituation „tragbar“ oder „günstig“ ist.

Ergebnisse der Verbissinventuren zu den Forstlichen Gutachten in Bayern - Mittlerer Leittriebverbiss der verschiedenen Baumarten von 1991 bis 2009 - [Schaubild 54 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/schutzwaldpflege-und-schutzwaldsanierung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Schutz- und Sozialfunktion des Waldes](#) > [Schutzwaldpflege und Schutzwaldsanierung](#)

Schutzwaldpflege und Schutzwaldsanierung

Um die Schutzwirkungen der Bergwälder erhalten bzw. wieder herstellen zu können, setzt die Bayerische Forstverwaltung auf das Konzept des integrierten Schutzwaldmanagements. Es besteht aus den Säulen Schutzwaldpflege, Schutzwaldsanierung, konsequenter Schalenwildbejagung und Trennung von Wald und Weide.

Um den Wald in einem Zustand zu halten, der die Erfüllung der Schutzfunktionen gewährleistet, ist eine konsequente Schutzwaldpflege erforderlich. Da forstliche Maßnahmen in Schutzwäldern häufig defizitär sind, werden private und Körperschaftliche Waldbesitzer durch erhöhte Fördersätze unterstützt. Der Betrieb Bayerische Staatsforsten, Anstalt des öffentlichen Rechts (BaySF) erhält für defizitäre Maßnahmen im Schutzwald Zuwendungen im Rahmen der besonderen Gemeinwohlleistungen nach Art. 22 Abs. 4 BayWaldG.

Einen neuen Akzent bei der Anpassung der Bergwälder an den Klimawandel setzt die im Jahr 2008 gestartete „Bergwaldoffensive“. Ziel ist es insbesondere, Verjüngung und Pflege der Bergwälder im Privat- und Körperschaftswald zu intensivieren. Neben integraler Planung und gebündelten Maßnahmen steht eine intensive Beteiligung der Betroffenen in den Projektgebieten im Vordergrund. Projekte zur Sicherung der Genressourcen und der Saatgutversorgung sowie die Schaffung eines flächendeckenden Informationssystems runden das Maßnahmenpaket ab. Für die Bergwaldoffensive stehen im Rahmen des Klimaprogramms 2020 der Staatsregierung bis zum Jahr 2011 insgesamt 7,5 Mio. € zur Verfügung.

Wo die natürliche Regenerationskraft des Bergwaldes nicht ausreicht, werden Maßnahmen der Schutzwaldsanierung notwendig. Das Programm geht auf einen Beschluss des Bayerischen Landtages aus dem Jahr 1986, der zuletzt im Jahr 2001 erneuert wurde, zurück. Die Schutzwaldsanierung ist in allen Waldbesitzarten Aufgabe der staatlichen Forstverwaltung. Die wichtigsten Maßnahmen sind Pflanzungen in verlichteten Bergwäldern und der Schutz der Jungpflanzen vor Gleitschnee durch temporäre Verbauungen. In den Jahren 2008 und 2009 wurden rd. 6,8 Mio. € für die Schutzwaldsanierung in allen Waldbesitzarten investiert.

Entscheidend für die Erhaltung der Schutzfunktionen der Bergwälder ist ihre rechtzeitige Verjüngung. Durch Reduzierung der Wildbestände und durch angepasste Waldbauverfahren konnte in den letzten Jahren die Verjüngungssituation im Bergwald vielerorts deutlich verbessert werden. Die Ergebnisse der zweiten Bundeswaldinventur belegen die Trendwende hin zu höheren Vorausverjüngungsvorräten und mehr Laubbäumen im Bergwald. Die Ergebnisse der Forstlichen Gutachten im Jahr 2009 zeigen nach einem starken Anstieg im Jahr 2006 bei den meisten Baumarten wieder eine Abnahme des Schalenwildverbisses im Bergwald des Alpenraumes. Problematisch ist aber, dass im Bergwald der Leittriebverbiss bei der Tanne entgegen dem bayernweiten Trend angestiegen ist. Denn gerade die Tanne spielt bei der Stabilisierung der Schutzwälder eine entscheidende Rolle.

Mehr Informationen sind im Internet-Angebot der [Bayerischen Forstverwaltung](#) zu finden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/naturwaldreservate.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Schutz- und Sozialfunktion des Waldes](#) > [Naturwaldreservate](#)

Naturwaldreservate

Naturwaldreservate können sich frei von direkter menschlicher Einflussnahme natürlich entwickeln. Neben der Sicherung repräsentativer Waldlebensräume und dem Erhalt der biologischen Vielfalt dient die Ausweisung von Naturwaldreservaten in erster Linie der Erfassung und Erforschung der ökologischen Zusammenhänge in ausgewählten Waldflächen. Naturwaldreservate bieten damit die einmalige Gelegenheit, die natürliche Dynamik in unseren Wäldern besser zu verstehen und für eine nachhaltige und zukunftsfähige Forstwirtschaft nutzbar zu machen. Nach dem Motto „Klasse statt Masse“ werden bei der Ausweisung von Naturwaldreservaten hohe Maßstäbe angesetzt. So sollen Naturwaldreservate möglichst alle in Bayern vorkommenden natürlichen Waldgesellschaften mit ihren typischen Standorten und Lebensgemeinschaften repräsentieren, also sowohl seltene Waldtypen auf Extremstandorten, als auch flächig verbreitete Waldgesellschaften.

Im Jahr 2008 wurde das Naturwaldreservat „Osta“ (Landkreis Schwandorf) um 10,2 ha erweitert. Mit dem 51,6 ha großen „Kaisersberg“ (Landkreis Altötting) wurde 2009 das erste bayerische Naturwaldreservat im Privatwald ausgewiesen. Außerdem wurde im Staatswald das 62 ha große Naturwaldreservat „Gaulkopf“ (Landkreis Main-Spessart) neu ausgewiesen und das Reservat „Kitschentalrangen“ (Landkreis Lichtenfels) um 8,4 ha erweitert.

Ende 2009 gab es in Bayern 156 Naturwaldreservate mit einer Fläche von insgesamt rd. 6 800 ha.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/wald-in-natur-und-wasserschutzgebieten.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Schutz- und Sozialfunktion des Waldes](#) > [Wald in Natur- und Wasserschutzgebieten](#)

Wald in Schutzgebieten nach Naturschutz- und Wasserrecht

Schutzgebiete nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz umfassen auch umfangreiche Waldflächen. So liegen z. B. rd.

- 945 000 ha Wald in Naturparks (Waldanteil 45 %),
- 487 000 ha Wald in Landschaftsschutzgebieten (Waldanteil 56 %),
- 449 000 ha Wald in Natura-2000-Gebieten (Waldanteil 56 %),
- 82 000 ha Wald in Naturschutzgebieten (Waldanteil 56 %),
- 31 000 ha Wald in Nationalparks (Waldanteil 69 %).

Im Wald kann Trinkwasser von sehr hoher Qualität gewonnen werden. Deshalb liegen rund zwei Drittel (140 000 ha) der Wasserschutzgebiete in Wäldern.

NATURA 2000

Bayern hat für das Europäische Netz Natura 2000 rd. 801 000 ha gemeldet. Rd. 450 000 ha, also mehr als die Hälfte, sind Staatswald. Dies verdeutlicht die hohe Naturschutzqualität der bayerischen Wälder und insbesondere des Staatswaldes.

Die Bayerische Forstverwaltung hat für sämtliche Waldflächen in den Natura-2000-Gebieten die Aufgaben des Gebietsmanagements übernommen. Das bedeutet:

- Erstellung und Umsetzung von Managementplänen,
- Monitoring und Erfolgskontrolle sowie
- Beiträge für erforderliche Berichte an die EU.

Mit ihren Planungsgrundsätzen – fachliche Qualität, Effizienz in der Durchführung und größtmögliche Transparenz gegenüber allen Beteiligten – verfolgen Forstbehörden ein praxisorientiertes Herangehen sowie eine enge Zusammenarbeit mit Waldbesitzern, Verbänden und Naturschutzbehörden.

Durch öffentliche Auftaktveranstaltungen vor Beginn der Kartierungsarbeiten sowie Diskussion der Kartierungsergebnisse und Maßnahmenvorschläge werden Betroffene und sonstige Interessenten optimal eingebunden.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/erhaltung-der-biologischen-vielfalt.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Schutz- und Sozialfunktion des Waldes](#) > [Erhaltung der biologischen Vielfalt](#)

Erhaltung der biologischen Vielfalt

Wälder sind ein wesentlicher und unersetzbarer Bestandteil eines gesunden Lebensraumes für Menschen, Tiere und Pflanzen. Eine in Bayern praktizierte naturnahe Waldbewirtschaftung sichert den Erhalt standortgemäßer Wälder, die dauerhaft und umfassend ihre ökonomischen, ökologischen und sozial unverzichtbaren Leistungen erbringen.

Die naturnahe Bewirtschaftung und nachhaltige Nutzung des Staatswaldes auf ganzer Fläche berücksichtigt und fördert in besonderer Weise die biologische Vielfalt der Wälder.

Darüber hinaus werden in Bayerns Wäldern unter anderem folgende Maßnahmen durchgeführt:

- **Prozessschutz:** Die Ausweisung und wissenschaftliche Begleitung von Totalreservaten (Nationalparke, Naturwaldreservate), in denen die Natur allein über Werden, Wachsen und Vergehen bestimmt.
- **Biotopschutz:** Die Renaturierung von Mooren und Feuchtflächen, die aktive Gestaltung von Waldinnen- und -außenrändern und die extensive Pflege, Erhaltung und Bewirtschaftung von Wald- und Streuobstwiesen.
- **Artenschutz:** Die Beimischung seltener standortheimischer Bäume und Sträucher, das Belassen von alten Bäumen und Totholz, der Erhalt und das Markieren von Horst- und Höhlenbäumen sowie Maßnahmen zugunsten von Auer- und Birkhuhn, Fledermäusen, Wildkatze, Kolkragen, verschiedenen Eulenarten, Schwarzstorch und Flussperlmuschel.
- **Genetische Vielfalt:** Die Baumarten in unseren Wäldern werden weder systematisch gezüchtet noch geklont oder genetisch verändert. Die Wälder werden vorrangig natürlich verjüngt, Saatgut wird aus anerkannten heimischen Beständen gesammelt, langfristig eingelagert und für die Nachzucht in Baumschulen verwendet.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/waldpaedagogik.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Schutz- und Sozialfunktion des Waldes](#) > [Waldpädagogik](#)

Waldpädagogik

Waldpädagogik ist Bildungsarbeit zur Förderung von Verständnis und Akzeptanz für die nachhaltige Waldbewirtschaftung. Sie umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet zu denken und zu handeln.

Waldpädagogik ist seit 1998 gesetzliche Dienstaufgabe der Forstbehörden in Bayern. Ziel der Bayerischen Forstverwaltung ist es, den gesetzlichen Bildungsauftrag flächendeckend in Bayern umzusetzen. Hauptzielgruppen der forstlichen Bildungsarbeit sind insbesondere die Schulklassen der Jahrgangsstufen, in denen Wald Lehrplaninhalt ist.

Der Wald ist einer der wichtigsten außerschulischen Lernorte. Er ist hervorragend geeignet für ganzheitliches, praktisches und vor allem fächerübergreifendes Lernen. Wald ist Arbeitsplatz und Rohstofflieferant und dient als Beispiel für Nachhaltigkeit in regionaler und globaler Betrachtung. Durch den verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur werden vernetztes Denken und Handeln gefördert sowie ein Anreiz zum persönlichen Einsatz für die Belange von Wald, Natur und Umwelt geschaffen.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt bei den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF). Durch das flächendeckende Netz an Forstrevieren gelingt es, attraktive Veranstaltungen in allen Regionen Bayerns anzubieten. In Ballungsräumen und an einigen anderen Schwerpunkten Bayerns verstärken feste waldpädagogische Einrichtungen in Form von Walderlebniszentren und einem Jugendwaldheim das Angebot.

Die 2007 neu eröffneten Walderlebniszentren Regensburg und Gramschatzer Wald bei Würzburg haben sich mit einem breit gefächerten Programm zu waldbezogenen Themen (Lebensraum Wald, nachhaltige Bewirtschaftung, Holzprodukte) und hohen Besucherzahlen in der jeweiligen Region etabliert.

Die bayerischen Walderlebniszentren und das Jugendwaldheim Lauenstein sind wichtige Bestandteile der bayerischen Umweltbildungslandschaft. Dies zeigt sich darin, dass die neun bestehenden Einrichtungen mit der Dachmarke „Umweltbildung.Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit (StMUG) ausgezeichnet wurden.

Die Bayerische Forstverwaltung ist seit Jahren einer der größten Anbieter für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) in Bayern. Die Jugendlichen arbeiten vorrangig in waldpädagogischen Einrichtungen mit.

Die ostbayerischen Waldjugendspiele konnten 2009 ihr 40-jähriges Bestehen feiern. In dieser bei Lehrern und Schülern sehr beliebten Veranstaltung treten Schulklassen in einem Wettbewerb gegeneinander an. Sie punkten mit Wissen um den Wald und in Aktivitäten, die ihnen Wald und Forstwirtschaft nahebringen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/jagdreviere.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Jagd- und Revierverhältnisse](#) > [Jagdreviere](#)

Jagdreviere

Die Jagdfläche in Bayern beträgt zum 1. April 2009 rd. 6,3 Mio. ha mit einem Waldanteil von 40 %. Davon entfallen 830 000 ha auf Flächen der Bayerischen Staatsforsten (BaySF). Rd. 80 % der staatseigenen Jagdflächen (660 000 ha) werden als Verwaltungsjagd genutzt, der Rest von 170 000 ha (rd. 20 %) ist verpachtet. Im Zuge der Forstverwaltungsreform wurde die Bewirtschaftung der Staatsjagdreviere seit 1. Juli 2005 der BaySF als Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) übertragen.

Außerhalb der Staatsjagdreviere der BaySF wird die Jagd in 8 869 Gemeinschaftsjagdrevieren und in 2 468 Eigenjagdrevieren ausgeübt und zwar neben Jagdgästen mit unentgeltlicher Jagderlaubnis von 342 Inhabern einer entgeltlichen Dauerjagderlaubnis, 16 662 Jagdpächtern, 1 062 Eigentümern oder Nutznießern, 1 593 Forstbediensteten, 61 Berufsjägern und 995 bestätigten Jagdaufsehern.

Von den Privatjagdrevieren haben etwa

- 22 % weniger als 300 ha,
- 34 % 300 bis 499 ha,
- 37 % 500 bis 999 ha und
- 7 % 1 000 ha und mehr.

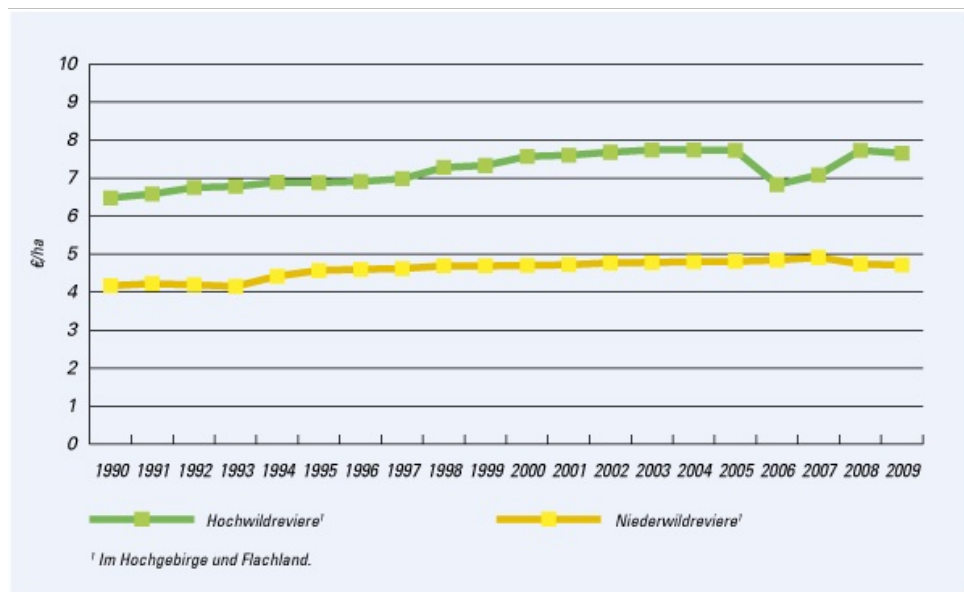
<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/jagd-pacht-preise.html>

> Wald, Forstwirtschaft und Jagd > Jagdwesen > Jagd- und Revierverhältnisse > Jagdpachtpreise

Jagdpachtpreise

Die sehr unterschiedliche Höhe der Jagdpachtpreise für die einzelnen Jagdreviere ist u. a. bedingt durch die Dauer des Jagdpachtvertrages, die im Revier vorhandenen Wildarten, Lage und Beschaffenheit des Reviers (Beunruhigung, Fremdenverkehr, Äsungs- und Deckungsverhältnisse), die Größe des Reviers und den Wohnsitz des Jagdpächters.

Entwicklung der durchschnittlichen Jagdpachtpreise für Gemeinschaftsjagdreviere und private Eigenjagdreviere (einschl. Neuverpachtung und Pachtverlängerung) - [Schaubild 55 in höherer Auflösung](#)





<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/jaegerpruefung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Jagd- und Revierverhältnisse](#) > [Jägerprüfung](#)

Jägerprüfung

Die Prüfungstermine, die Standorte und die Prüfungsordnung sind auf den Seiten der [Bayerischen Forstverwaltung](#) abrufbar.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/wildschutz.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Jagd- und Revierverhältnisse](#) > [Wildschutz](#)

Schutz des Wildes und seiner Lebensräume

Die Verbesserung der Wildlebensräume ist neben der notwendigen Regulierung von Wildbeständen ein Markenzeichen bayerischer Jagdpolitik. Aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft ist es notwendig, das Thema Wildlebensraumverbesserung in der Agrarlandschaft wieder verstärkt in den Fokus zu rücken. Staatsminister Helmut Brunner hat dazu im Frühjahr 2009 die Projektgruppe „Mensch-Wild-Kulturlandschaft“ ins Leben gerufen. Die Projektgruppe, bestehend aus Vertretern der maßgeblichen Verbände sowie Fachinstitutionen, soll sich insbesondere mit der Optimierung von Förderprogrammen, der Reviergestaltung und Biotopvernetzung, sonstigen Maßnahmen im Sinne der Wildlebensraumverbesserung sowie der Verbesserung der Akzeptanz von Fördermöglichkeiten befassen (vgl. [Naturschutz und Biodiversität](#)).

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/schalenwild.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Wildbestand](#) > [Schalenwild](#)

Schalenwild

Die **Rotwildstrecken** stiegen nochmals geringfügig an.

Die **Schwarzwildstrecke** hat 2008/2009 mit rd. 62 000 Stück ein Rekordergebnis erreicht. Steigende jährliche Strecken sind zwar Ergebnis der Bemühungen der Jägerschaft, dennoch sind sie ebenso Ausdruck nach wie vor zunehmender Bestände.

Vor dem Hintergrund der rasanten Entwicklung hat auf Initiative des Bayerischen Bauernverbands (BBV) die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) das Projekt „Brennpunkt Schwarzwild – Projekt zur Entwicklung innovativer regionaler Konzepte“ gestartet. Ziel ist es, in drei verschiedenen Modelregionen vor Ort mit allen Beteiligten auf Grundlage gemeinsamer Zielvereinbarungen Lösungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.

Streckenliste (einschließlich Fallwild, in Stück)

Wildart	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009
Rotwild	8.638	9.174	9.617	9.866	10.126	10.188	9.331	10.298	10.385
Damwild	294	313	360	316	335	327	235	308	431
Gamswild	3.820	3.871	4.210	4.202	3.979	3.471	3.347	3.626	4.026
Muffelwild	87	95	102	96	93	88	93	130	187
Schwarzwild	27.640	46.281	54.819	41.976	54.769	42.167	22.983	48.715	62.046
Rehwild	825.503 ¹⁾	•	•	825.583 ¹⁾	•	•	837.341 ¹⁾	•	•
Feldhasen	116.928	123.374	116.170	138.418	131.546	128.431	97.560	133.593	98.831
Wildkaninchen	11.089	11.521	11.980	14.206	15.639	12.643	9.019	13.650	10.085
Fasane	50.855	47.777	55.297	53.978	57.384	50.214	33.052	60.588	32.564
Rebhühner	3.588	3.728	3.767	4.121	4.568	5.320	3.380	4.456	3.108
Waldschneppen	592	615	475	442	577	471	465	592	528
Wildgänse	1.208	1.525	1.361	1.650	2.164	2.701	2.872	3.020	4.071
Wildenten	126.922	135.441	118.204	116.970	139.563	125.910	104.761	118.369	108.804
Ringeltauben	31.284	32.415	13.800	17.450	21.672	22.263	18.463	18.207	17.518
Füchse	122.840	127.670	135.896	116.686	120.012	116.614	85.413	118.780	117.786
Dachse	12.768	13.420	13.519	14.360	13.773	14.127	13.819	15.397	15.197
Edelmarder	1.093	1.228	1.254	1.193	1.229	1.360	1.461	1.328	1.463
Steinmarder	14.689	15.848	16.075	14.767	14.930	16.964	12.212	13.880	13.758
Illtisse-Wiesel	6.476	6.153	6.371	5.773	5.580	6.018	4.486	5.283	5.094
Elstern	27.147	28.092	26.662	26.687	27.414	28.037	24.885	24.966	24.519
Eichelhäher	29.887	29.211	31.941	26.703	33.757	31.169	23.347	28.416	29.840
Rabenkrähen	38.453	40.301	40.939	42.844	47.115	48.385	41.478	46.801	49.519

¹⁾ Infolge des Dreijahresabschussplans für Rehwild sind dies die Streckenergebnisse für jeweils drei Jagdjahre (Beispiel: 2004/2005 bis 2006/2007 837 341 Stück).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/niederwild.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Wildbestand](#) > [Niederwild](#)

Niederwild

Fuchs

Der Fuchs ist Hauptwirt für den „kleinen Fuchsbandwurm“ (*Echinococcus multilocularis*). Eine wichtige Ursache für den Anstieg der Fuchspopulation liegt in der Verbesserung der Nahrungs- und Lebensraumbedingungen für den „Kulturfolger“ Fuchs. Dabei nutzt der Fuchs zunehmend sogenannte befriedete Bezirke wie z. B. menschliche Siedlungsräume und profitiert hier von dem Nahrungsangebot in den Hausgärten (Kompost, Obst, Haustierfutter). Die Untersuchungen des Fachgebietes Wildbiologie der Technischen Universität München (TUM) in Grünwald zeigen, dass die Fuchsdichte im Siedlungsgebiet 10-fach höher sein kann als im ländlichen Raum.

Besonders wichtig ist hier sachliche Aufklärung der Bevölkerung z. B. über Hygieneanforderungen zum eigenen Gesundheitsschutz aber auch darüber, die Habitatqualität nicht zusätzlich durch Fütterung und offen zugängliche Nahrungsquellen zu verbessern.

Graureiher

Im Jagdjahr 2007/2008 wurden in Bayern 4.697 Graureiher und im Jagdjahr 2008/2009 5.329 Graureiher jeweils im Umkreis von 200 Meter von Fischzucht und teichwirtschaftlichen Betrieben als erlegt/gefangen gemeldet. Zusätzlich wurden im Jagdjahr 2007/2008 117 Graureiher und im Jagdjahr 2008/2009 103 Graureiher als Fallwild erfasst.

Mäusebussard und Habicht

Im Jagdjahr 2007/2008 wurden 6 Mäusebussarde und 5 Habichte, im Jagdjahr 2008/2009 4 Mäusebussarde und 14 Habichte als gefangen oder getötet gemeldet. Zusätzlich wurden im Jagdjahr 2007/2008 692 Mäusebussarde und 41 Habichte und im Jagdjahr 2008/2009 799 Mäusebussarde und 54 Habichte als Fallwild erfasst.

Wildgänse

In den vergangenen Jahren haben auch die Bestände von Wildgänsen, insbesondere von Grau- und Kanadagans regional deutlich zugenommen. Einhergehend damit sehen sich Landwirte mit zunehmenden Schäden konfrontiert, gleichsam steigen Beschwerden von Bürgern über starke Verschmutzung (Verkotung) von Liegewiesen und Badestränden. Vor diesem Hintergrund hat die TUM ein Forschungsprojekt initiiert, mit dem unter Einbindung aller maßgeblichen Interessensvertretern Lösungsansätze für einen ausgewogenen Umgang mit Wildgänsen unter Anwendung geeigneter Managementinstrumente entwickelt werden sollen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/besonders-geschuetzte-wildarten.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Wildbestand](#) > [Besonders geschützte Wildarten](#)

Besonders geschützte Wildarten

Ausführliche Informationen sind im Internet-Angebot der [Bayerischen Forstverwaltung](#) zu finden.

Wildkatze

Gemeinsam mit diversen Verbänden, Umweltverwaltung und Innenministerium hat das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten den „Aktionsplan 1 zur Förderung der Wildkatze in Bayern“ erarbeitet. Der Plan zielt darauf ab,

- die Verbreitung der Wildkatze zu ermitteln,
- mehr Bewusstsein für die Wildkatze zu schaffen,
- den Wildkatzenbestand und seine Ausbreitung zu fördern.

Luchs

Der Luchs hat seit etwa drei Jahrzehnten im ostbayerischen Raum wieder Fuß gefasst. Das Vorkommen konzentriert sich v. a. auf die Grenzregion im Bayerischen Wald und dem Nationalpark Sumava. Im Rahmen der „Steuerungsgruppe Große Beutegreifer“ wurde ein Managementplan Luchs unter Einbindung aller beteiligten Behörden und Interessensvertretungen erarbeitet. Informationen zur Thematik Nutztierhaltung und große Beutegreifer sind bei der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) unter dem Stichwort "[Herdenschutz](#)" zu beziehen.

Fischotter

Die LWF hat in den vergangenen Jahren im Rahmen von mehreren Projekten wichtige Grundlagen über die Populationsentwicklung und Ausbreitung des Fischotters im ostbayerischen Raum sowie der Bewältigung von Konfliktfeldern erarbeitet. Darauf aufbauend wird unter Einbindung aller maßgeblichen Interessensvertreter und Fachbehörden ein Managementplan für den Fischotter in einem partizipativen Vorgehen erarbeitet. Darüber hinaus werden weitere Untersuchungen zur Etablierung eines aussagekräftigen Monitorings u. a. mittels DNA-Analyse durchgeführt.

Elch

Nachdem Elchbeobachtungen bis 2007 stetig zugenommen hatten, hat die Oberste Jagdbehörde in Abstimmung mit dem Obersten Jagdbeirat in 2008 den „Elchplan für Bayern“ erarbeitet und gleichzeitig ein Monitoringsystem eingerichtet. Dies stellt sicher, dass das Vorkommen von Elchen frühzeitig festgestellt wird. Die zentrale Speicherung aller Meldungen erfolgt durch die LWF. Der Plan informiert über die Wildart Elch und ihr Auftreten in Bayern, erklärt Rechtsfragen und erläutert Präventionsmaßnahmen. Darüber hinaus dient der Elchplan dazu, mögliches Konfliktpotential und Lösungsvorschläge aufzuzeigen.

Im Jahr 2008 wurden drei Elchmeldungen registriert, 2009 wurden vier Mal Elchnachweise gemeldet.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/wald-forstwirtschaft-jagd/wildforschung-und-jagdfoerderung.html>

[> Wald, Forstwirtschaft und Jagd](#) > [Jagdwesen](#) > [Wildforschung und Jagdförderung](#)

Wildforschung und Jagdförderung

Im Berichtszeitraum wurden aus Mitteln der Jagdabgabe u. a. Forschungsprojekte zum Fragenkomplex Schwarzwild sowie zur Ökologie und Management von Wildgänsen in Bayern gefördert.

Der aus der Jagdabgabe zur Verfügung stehende Betrag belief sich 2008 auf rd. 1.327.000 € und 2009 auf rd. 1.163.000 €. Zu dem Aufkommen der Jagdabgabe, das zweckgebunden zur Förderung der Jagd verwendet wird, kam eine weitere staatliche Förderung von rd. 65.000 € im Jahr 2008 und rd. 55.000 € im Jahr 2009 hinzu, mit der u. a. die Stifterrente des Freistaats Bayern für das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum München sowie sonstiger Sachaufwand bestritten wurde.

Neben den bereits genannten Projekten wurden aus Mitteln der Jagdabgabe u. a. die Landesjagdschule des Landesjagdverbands Bayern e. V., die Kosten des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums sowie Ausstellungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesjagdverbandes Bayern e. V. gefördert.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/index.html>

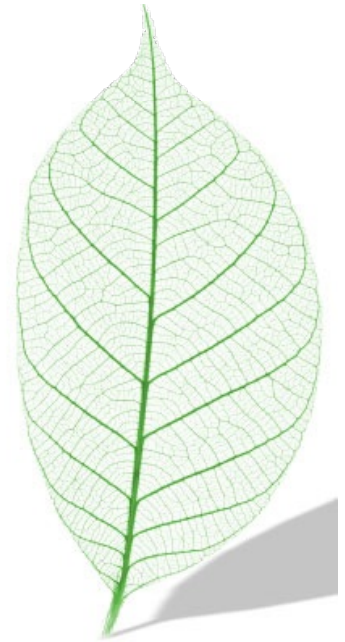
> [Organisation, Personal](#)

Organisation, Personal

Die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln, die Ernährungsbildung, die Abmilderung der Folgen des Klimawandels, die Waldpädagogik und die Entwicklung der ländlichen Räume sind entscheidende Zukunftsthemen.

Für diese gesamtgesellschaftlichen Aufgaben und für die notwendige Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern sowie der Waldbesitzer arbeiten die Beschäftigten der Landwirtschaftsverwaltung, der Verwaltung für Ländliche Entwicklung und der Forstverwaltung. Insgesamt umfasst der Geschäftsbereich des StMELF gut 6 800 Stellen.

- Organisationsstruktur des Geschäftsbereichs – [Schaubild 56](#)
- Organisationsplan der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) – [Schaubild 57](#)
- Standorte der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie der Ämter für Ländliche Entwicklung (ÄLE) – [Schaubild 58](#)



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/ernaehrung.html>

> Organisation, Personal > Ernährung

Ernährung

Im Berichtszeitraum wurde der Aufgabenbereich Ernährung neu in das Ressort integriert. Die Zielsetzungen der bayerischen Ernährungspolitik und die durchgeführten Maßnahmen werden ausführlich im Kapitel [Ernährung](#) beschrieben.

Die wesentlichen Aufgaben des Bereichs Ernährung sind:

- Netzwerkaufbau für Ernährungsbildung und -information im jeweiligen Dienstbezirk der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
- Aufbau von Netzwerken, aus denen heraus geeignete Angebote für die Zielgruppe „Junge Eltern/Familie“ entwickelt werden (Pilotämter „Junge Eltern/Familie“),
- Schulungen zur Einführung von Qualitätsstandards in der Gemeinschaftsverpflegung insbesondere in der Schulverpflegung.

Für den Aufgabenbereich Ernährung stehen insgesamt auf allen Verwaltungsebenen (ohne Arbeitskapazität für den Unterricht an den Fachschulen) 53 Stellen zur Verfügung. Diese Stellen sind verteilt auf 26,75 Planstellen und 26,25 Projektstellen, die bis Ende 2010 bzw. 2013 befristet sind.

Die Stellen teilen sich wie folgt auf verschiedene Behörden auf:

Behörde	Planstellen	befristete Projektstellen
Staatsministerium	4,25	4,00
Landesanstalt für Landwirtschaft	5,75	2,50
Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten		
Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten		
SG L 3.2 Ernährung, Haushaltsleistungen und Bildung	9,40	
SG L 3.4 Sachgebiet Gemeinschaftsverpflegung an den Schwerpunkttämtern Ernährung	7,35	5,50
Vernetzungsstelle Schulverpflegung		7,25
Pilotämter „Junge Eltern/Familie“		7,00
Insgesamt	26,75	26,25

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/landwirtschaft.html>

> Organisation, Personal > Landwirtschaft

Landwirtschaft

Die Landwirtschaftsverwaltung trägt

- zur Sicherung der Ernährung,
- zur Pflege der Kulturlandschaft und dem Schutz der natürlichen Ressourcen,
- zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft und
- zum Erhalt vitaler ländlicher Räume bei.

Hierzu nimmt sie u. a. folgende Aufgaben wahr:

- Berufliche Aus- und Fortbildung sowie Weiterbildung,
- Beratung in der Landwirtschaft, zu Haushaltsleistungen sowie zum Garten und Weinbau,
- landwirtschaftliche Verwaltungsaufgaben und Mitwirkung beim Verwaltungsvollzug anderer Behörden,
- Fachrechtskontrollen,
- Agrarförderung, einschließlich Prämien- und Ausgleichszahlungen nach Landes-, Bundes- und EU-Recht,
- angewandte Forschung und Aufbereitung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse für die Praxis.

Diese Aufgaben werden wahrgenommen von

- 47 Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF), die auch Bildungszentren mit Aufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und Beratungsstellen für Haushaltsleistungen sind,
- 49 Landwirtschaftsschulen (LS),
- 14 agrarwirtschaftlichen Fachschulen sowie der Staatlichen Fachakademie für Landwirtschaft,
- der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL),
- der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG),
- dem Technologie- und Förderzentrum (TFZ) im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe,
- der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk).

Stellenplan 2010 für die Landwirtschaftsverwaltung (einschließlich Ernährung)

Laufbahngruppe	Stellen
Beamte höherer Dienst	927,43
Beamte gehobener Dienst	923,05
Beamte mittlerer Dienst	497,96
Beamte einfacher Dienst	18,32
Arbeitnehmer	1.495,87
Insgesamt	3.862,63 ¹⁾

¹⁾ Ohne Stellen für Beamte auf Widerruf und abgeordnete Beamte.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/laendliche-entwicklung.html>

> Organisation, Personal > Ländliche Entwicklung

Ländliche Entwicklung

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung trägt zur Zukunftssicherung der ländlichen Räume in Bayern bei, insbesondere

- zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, zur Sicherung einer flächendeckenden nachhaltigen Landbewirtschaftung und zur Unterstützung anderer Wirtschaftsbereiche,
- zur eigentums-, sozial- und naturverträglichen Umsetzung öffentlicher und im Interesse der Landesentwicklung gebotener Großbau- und Infrastrukturmaßnahmen sowie für Entwicklungsvorhaben anderer Planungsträger,
- zu einer zukunftsorientierten Dorf- und Gemeindeentwicklung sowie zu einer gemeindeübergreifenden integrierten ländlichen Entwicklung und
- zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen.

Hierzu nehmen die sieben Ämter für Ländliche Entwicklung (ÄLE), die Mittelbehörden sind und deren Dienstgebiete in etwa den sieben Regierungsbezirken entsprechen, folgende Aufgaben wahr:

- Die ÄLE sind in ihrem Dienstgebiet zuständig für die Vorbereitung, Leitung und Durchführung von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG),
- sie üben bis zum Abschluss der Verfahren die Aufsicht über die Teilnehmergeinschaften aus,
- sie bewirtschaften die zugewiesenen Haushaltsmittel zur Förderung der Ländlichen Entwicklung und bewilligen die Zuwendungen,
- in den Verfahren nach dem FlurbG sind sie Planfeststellungsbehörden für den Plan über die gemeinschaftlichen und öffentlichen Anlagen,
- sie sind Widerspruchsbehörden für Rechtsbehelfe gegen Verwaltungsakte der Ämter und der Teilnehmergeinschaften,
- außerhalb von Verfahren nach dem FlurbG sind die ÄLE zuständig für Maßnahmen der Dorferneuerung und für den Wirtschaftswegebau (mit Ausnahme des forstlichen Wegebbaus),
- den ÄLE obliegen Förderung und Begleitung von integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten sowie von deren Umsetzung.

Stellenplan 2010 der Verwaltung für Ländliche Entwicklung

Laufbahngruppe	Stellen
Beamte höherer Dienst	204,00
Beamte gehobener Dienst	436,12
Beamte mittlerer Dienst	430,33
Beamte einfacher Dienst	15,00
Arbeitnehmer	321,85
Insgesamt	1.407,30 ¹⁾

¹⁾ Ohne Stellen für Beamte auf Widerruf, Arbeitnehmer für sonstige Hilfsleistungen und dergleichen.

<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/forst.html>

> Organisation, Personal > Forst

Forst

Die bayerische Forstverwaltung

- stärkt die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltiger Forstwirtschaft.
- trägt dazu bei, die Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen der Wälder, deren Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu sichern und zu stärken sowie die Wälder als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.
- unterstützt die Anstrengungen, die Wälder fit für den Klimawandel zu machen und gewährleistet so deren Leistungen zur Daseinsvorsorge und für die Rohstoff- und Energieversorgung.
- fördert die Eigenverantwortung der Waldbesitzer und stärkt deren Kompetenz sowie deren organisierte Strukturen.

Die wesentlichen Aufgabenbereiche der Forstverwaltung sind

- Überwachung und der Vollzug der zum Schutz der Wälder erlassenen Vorschriften,
- Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Selbsthilfeeinrichtungen,
- Stärkung der Forst- und Holzwirtschaft (Cluster Forst und Holz),
- vertraglich vereinbarte Betriebsleitung und -ausführung in den Wäldern kommunaler Gebietskörperschaften,
- Waldpädagogik,
- Mitwirkung beim Vollzug des Jagdrechts,
- forstliche Aus- und Fortbildung,
- Sanierung der Schutzwälder,
- Umsetzung des Natura-2000-Gebietsmanagements im Wald,
- angewandte forstliche Forschung und Aufbereitung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse für die Praxis.

Diese Aufgaben werden wahrgenommen von

- 47 Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF),
- der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF),
- dem Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP),
- der Bayerischen Waldbauernschule (WBS),
- der Bayerischen Forstschule bzw. Technikerschule für Waldwirtschaft.

Stellenplan 2010 für die Forstverwaltung

Laufbahngruppe	Stellen
Beamte höherer Dienst	297,65
Beamte gehobener Dienst	735,35
Beamte mittlerer Dienst	77,13
Beamte einfacher Dienst	1,00
Arbeitnehmer	438,45
Insgesamt	1.549,58 ¹⁾

¹⁾ Ohne Stellen für Beamte auf Widerruf, abgeordnete Beamte und Aushilfen.



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/organisation-personal/personelle-abbauverpflichtungen.html>

[> Organisation, Personal](#) > [Personelle Abbauverpflichtungen](#)

Personelle Abbauverpflichtungen

Aufgrund verschiedener Beschlüsse des Landtags und der Staatsregierung, insbesondere durch die Reform „Verwaltung 21“, unterliegt der Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten auch weiterhin einem massiven Stellenabbau, der sich voraussichtlich bis in das Jahr 2019 erstrecken wird. Insgesamt werden über alle drei Verwaltungen hinweg, bezogen auf das Referenzjahr 1993, 3 148 Stellen abgebaut.

So mussten in der **Landwirtschaftsverwaltung** in den letzten 17 Jahren (1993 bis 2009) bereits 942 Stellen (= rd. 18 % des gesamten Stellenpotenzials) eingespart werden. Ab 2010 sind weitere 341 Stellen einzusparen, davon 66 Stellen bei den Landesanstalten und 261 Stellen bei den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF). Bezogen auf den Abbauzeitraum 2010 bis 2019 bedeutet dies rein rechnerisch, dass an den ÄELF durchschnittlich in jedem Jahr rd. 26 Stellen abzubauen sind. Insgesamt wird der Stellenbestand des Jahres 1993 in der Landwirtschaftsverwaltung somit um ein Viertel reduziert.

Auch die **Verwaltung für Ländliche Entwicklung** hat seit 1993 bereits 620 Stellen (31 %) eingespart. Ab dem Jahr 2010 ist nochmals eine Einsparverpflichtung von weiteren 334 Stellen zu erbringen. Insgesamt wird damit nahezu die Hälfte (46 %) der im Jahr 1993 vorhandenen Stellen abgebaut.

Die Stelleneinsparungen in der **Forstverwaltung** von 1993 bis 2009 belaufen sich auf rd. 740 Stellen (ca. 24 %) für Beamte und Arbeitnehmer (ohne Waldarbeiter), einschl. 129 Stellen im Zusammenhang mit der Ausgliederung des Staatsforstbetriebs. Ab dem Jahr 2010 sind noch 176 Stellen einzusparen. Insgesamt wurde die Zahl der Stellen gegenüber dem Jahr 1993 etwa halbiert.

Um den fortschreitenden Personalabbau zu bewältigen und Spielraum für die agrar- und gesellschaftspolitischen Schwerpunkte der kommenden Jahre zu gewinnen, hat Staatsminister Brunner eine umfassende Aufgabenüberprüfung veranlasst (vgl. [Aufgabenüberprüfung](#)).



<http://www.agrarbericht-online.bayern.de/tabellen-karten/tabellen-karten.html>

> Tabellen, Karten

Tabellen, Karten

21 Karten, 58 Schaubilder (Diagramme) und 49 Tabellen ergänzen den Text des Bayerischen Agrarberichts 2010. Alle Anhänge zum Agrarbericht sind als PDF-Datei, die Schaubilder zusätzlich in höherer Auflösung als JPG-Datei und die Tabellen als Word-Dokumente (docx-Format) verfügbar.

Für Interessenten sind die inzwischen vergriffenen Druckfassungen früherer Agrarberichte noch zum Download abzurufen: www.agrarbericht.bayern.de

Hinweis zum Öffnen/Speichern von Dateien:

1. Klicken Sie den Link mit der rechten Maustaste an. Es öffnet sich ein Fenster mit der Option "Ziel speichern unter" (Firefox und Internet Explorer), "Verknüpfung speichern unter" (Netscape Navigator) oder "Ziel speichern" (Opera).
2. Speichern Sie die Datei auf Ihre Festplatte. Ändern Sie dabei nicht die Datei-Endung.
3. Öffnen Sie die Datei aus dem entsprechenden Programm heraus. Für PDF-Dateien benötigen Sie den [Acrobat Reader](#) ab Version 7.

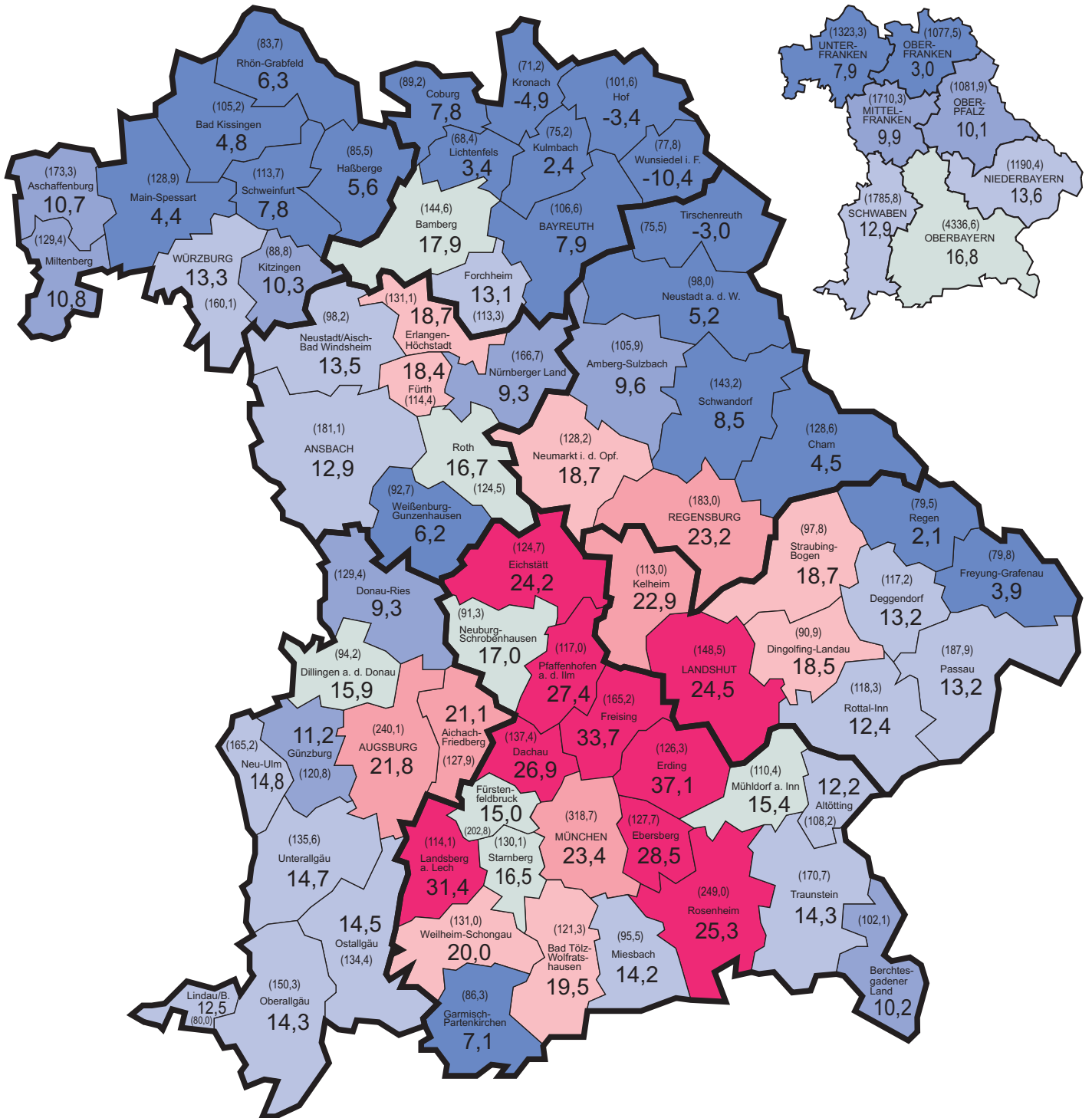
Kartenanhang – Bayerischer Agrarbericht 2010

Kartenverzeichnis

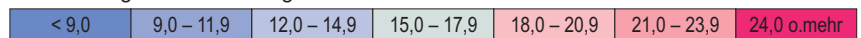
- Karte 1 Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen von 1989 bis 2009 (in Prozent) und Einwohner zum 30. September 2009 in 1 000
- Karte 2 Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2006 – Anteil in Prozent an der Bruttowertschöpfung insgesamt und Höhe in Mio. € –
- Karte 3 Anteil und Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2008 (in Prozent)
- Karte 4 Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2009
- Karte 5 Durchschnittliche Betriebsgröße (ha LF) landwirtschaftlicher Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 2009
- Karte 6 Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2007 (in Prozent) und Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche
- Karte 7 Anteil und Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche 2007 in Prozent bzw. in 1000 ha
- Karte 8 Rückgang der Rinderhalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Rinderhalter 2009
- Karte 9 Rückgang der Milchkuhalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Milchkuhalter 2009
- Karte 10 Rückgang der Schweinehalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Schweinehalter 2009
- Karte 11 Rückgang der Zahl der Rinder 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Rinder 2009 (in 1 000)
- Karte 12 Rückgang der Zahl der Milchkühe 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Milchkühe 2009 (in 1 000)
- Karte 13 Entwicklung der Zahl der Schweine von 1999 bis 2009 (in Prozent) und Zahl der Schweine 2009 (in 1 000)
- Karte 14 Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 2007 und Anzahl der Betriebe mit Viehhaltung
- Karte 15 Veränderung der Milchanlieferung an Molkereien 2009 gegenüber 1999 in Bayern (in Prozent) und Milchanlieferung an Molkereien 2009 (in 1 000 Tonnen)
- Karte 16 Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche (in Prozent) und Umfang der Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha
- Karte 17 Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche (in Prozent) und Umfang der Waldfläche in 1 000 ha
- Karte 18 Anteil des Dauergrünlandes an der LF 2009 in Prozent und Dauergrünlandfläche in 1 000 ha
- Karte 19 Kaufpreise in € je ha landwirtschaftlicher Nutzung 2008 in den Landkreisen und Anzahl der Veräußerungsfälle
- Karte 20 Fördergebiete in Bayern
- Karte 21 Agrargebiete in Bayern

Karte 1

Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen von 1989 bis 2009 (in Prozent) und Einwohner zum 30. September 2009 in 1 000



Veränderung der Bevölkerung seit 1989 in %

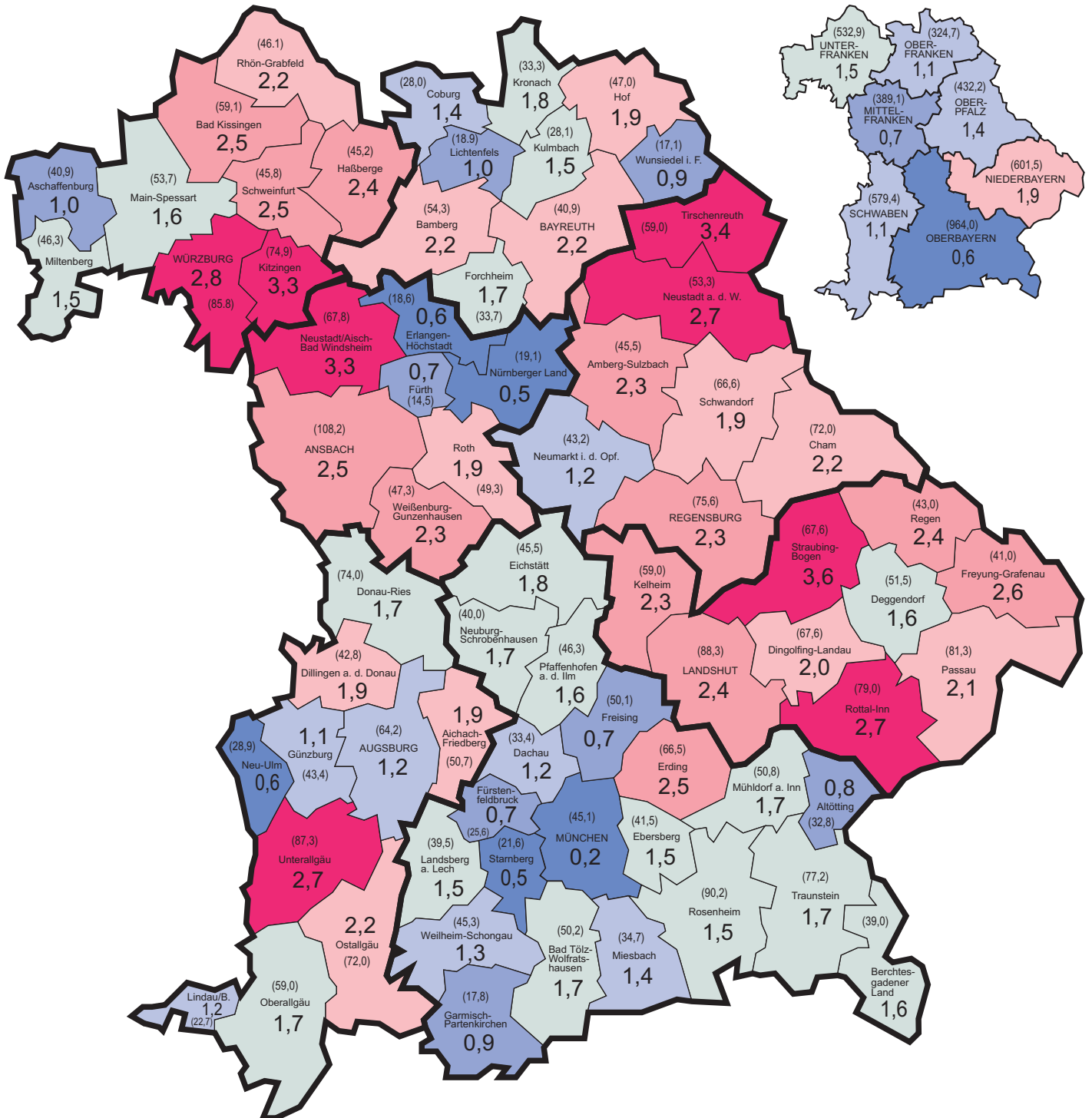


Die Zahl in Klammern gibt die Einwohner in 1 000 zum 30. September 2009 an.

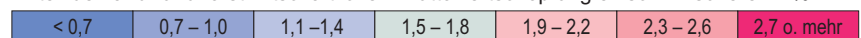
	September 1989	September 2009	Veränderung in % 2009 gegenüber 1989 (1989 ≙ 100)
Bayern	11 152 914	12 505 679	12,1
– Landkreise	7 801 945	8 927 936	14,4
– kreisfreie Städte	3 350 969	3 577 743	6,8

Karte 2

Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2008 – Anteil in Prozent an der Bruttowertschöpfung insgesamt und Höhe in Mio. € –



Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung einschl. Fischerei in %



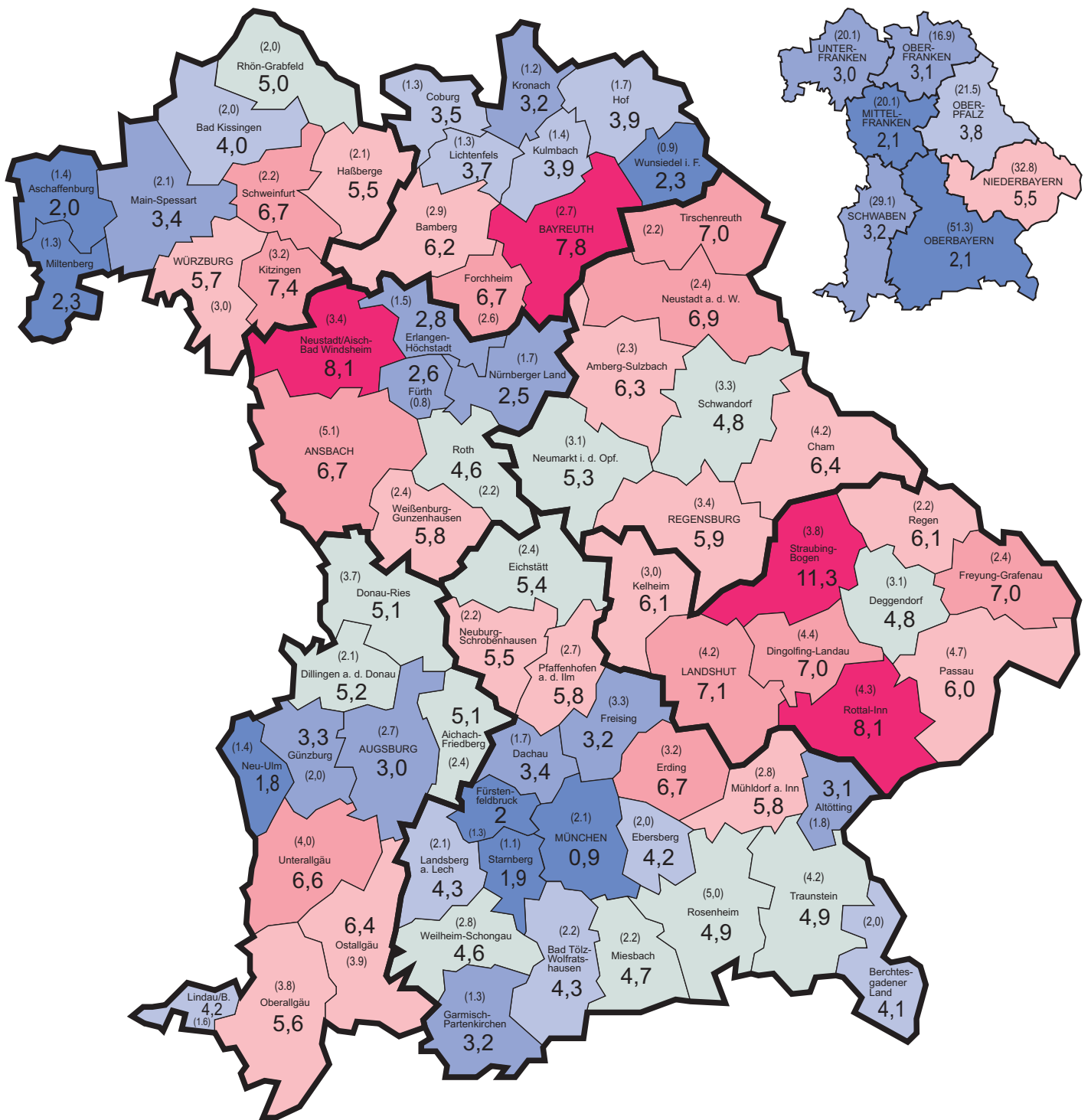
Die Zahl in Klammern gibt die Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei in Mio. € an.

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2008:

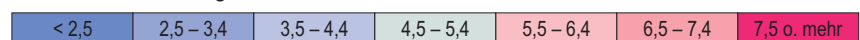
Bayern	3.824 Mio. €	Anteil 1,0 %
– Landkreise	3.555 Mio. €	Anteil 1,5 %
– kreisfreie Städte	269 Mio. €	Anteil 0,2 %

Karte 3

Anteil und Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2008 (in Prozent)



Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2008 in %

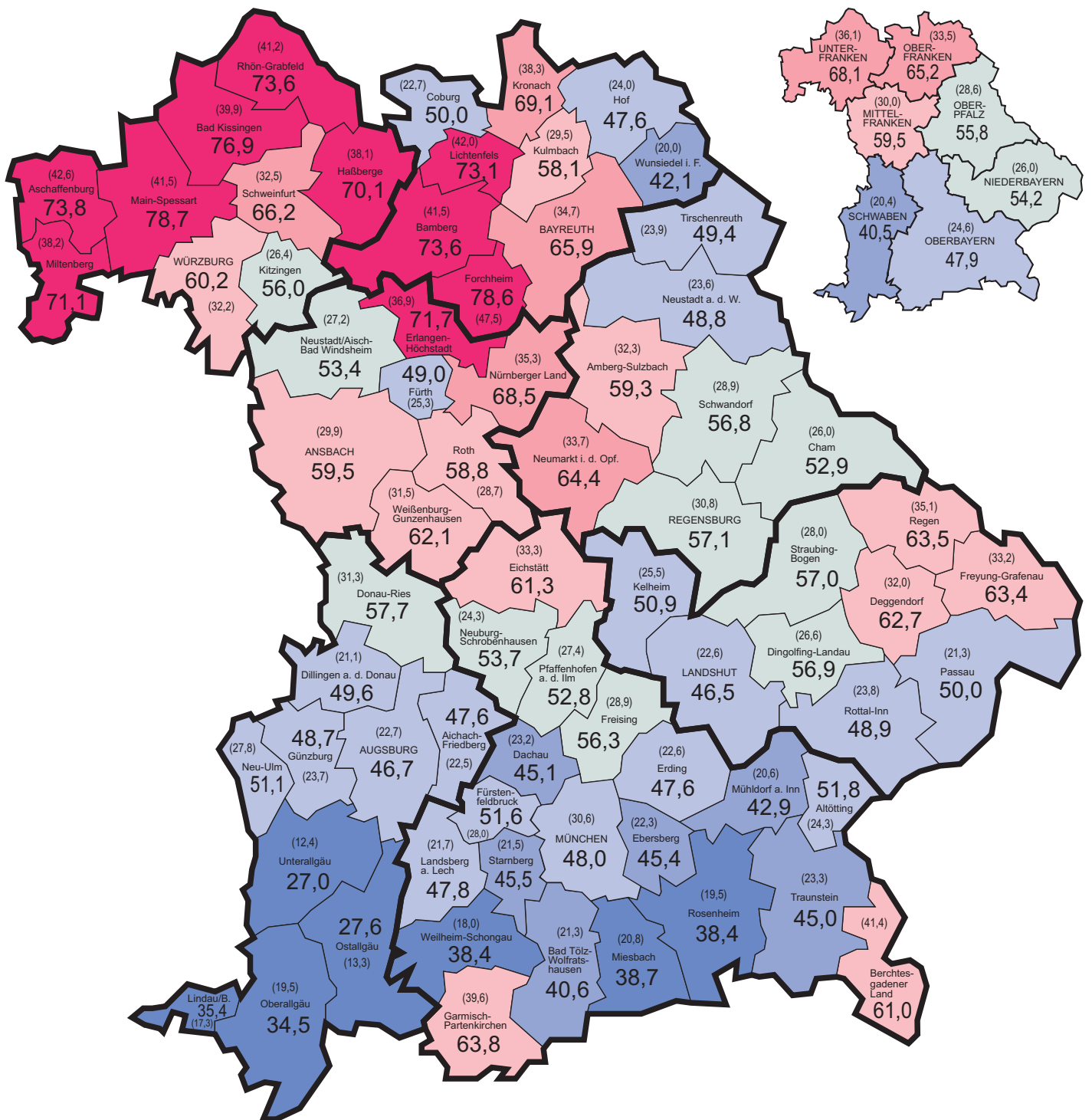


Die Zahl in Klammern gibt die Anzahl (in 1 000) der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei an.

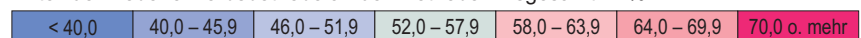
	Zahl in 1 000	Anteil %
Bayern	191,6	2,9
– Landkreise	181,5	4,6
– kreisfreie Städte	10,1	0,4

Karte 6

Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2007 (in Prozent) und Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche



Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben insgesamt¹ in %



Die Werte in Klammern geben den Anteil der von den Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in Prozent an².

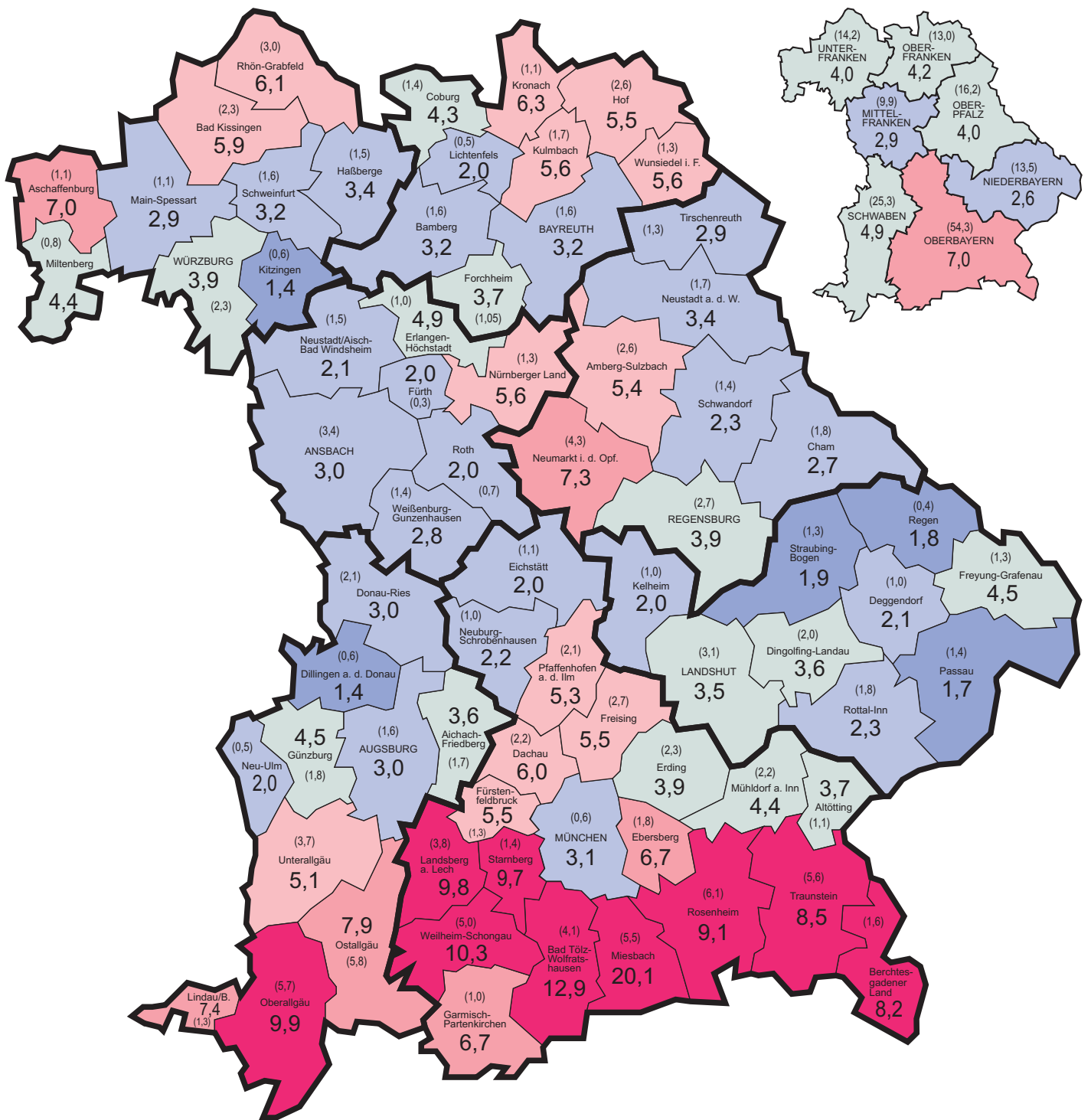
Bayern	2007
Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben insgesamt:	53,6 %
Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten LF ¹	27,2 %

¹ 100 % ≙ landwirtschaftliche Betriebe, die als Einzelunternehmen geführt werden.

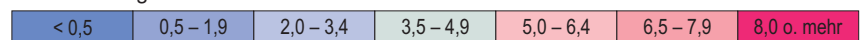
² 100 % ≙ LF aller Einzelunternehmen.

Karte 7

Anteil und Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche 2007 in Prozent bzw. in 1000 ha



Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) an der LF insgesamt in %



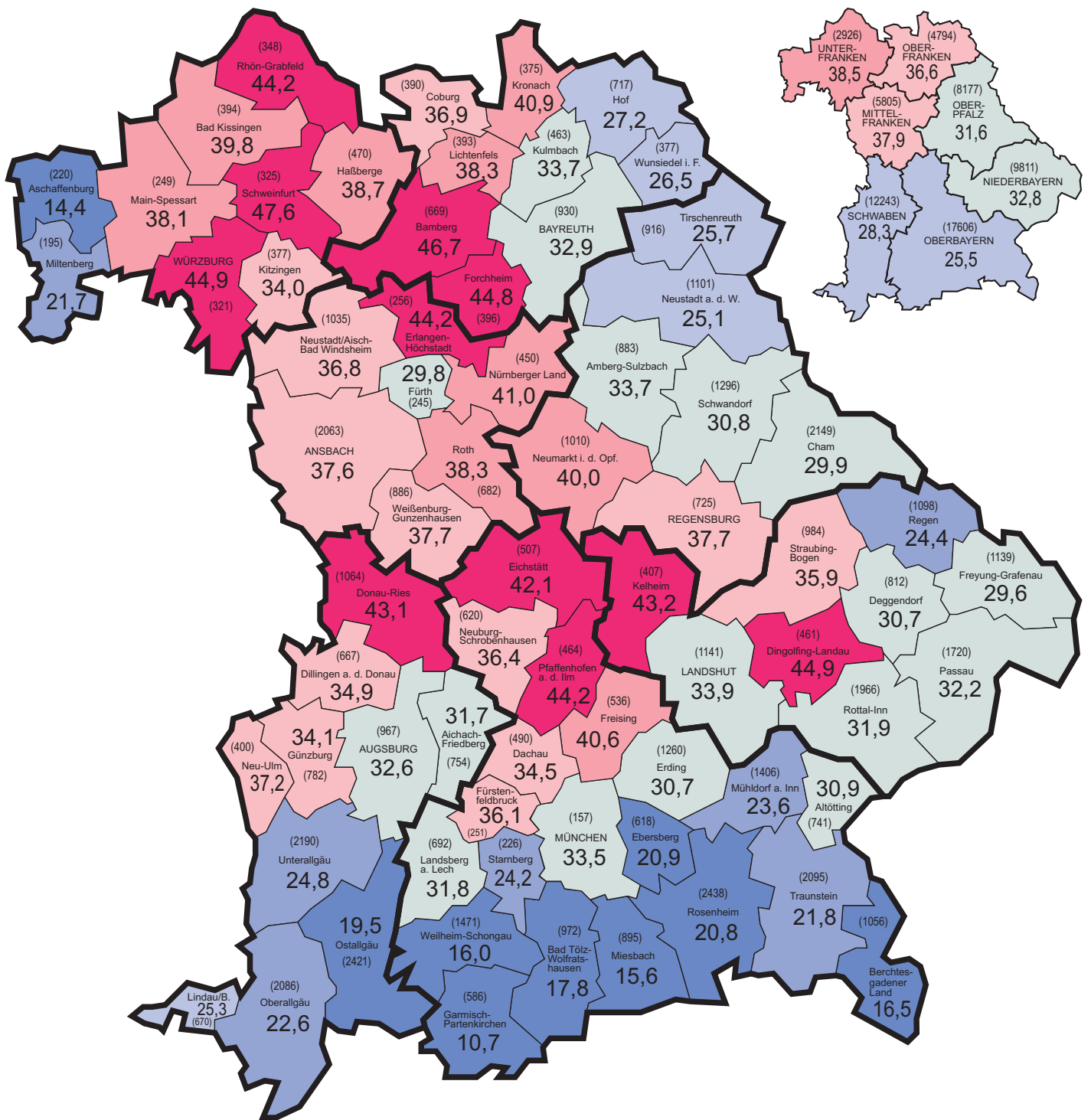
Die Zahl in Klammern gibt die ökologisch bewirtschaftete LF in 1 000 ha an.

Bayern	2007
Anteil der nach VO EWG Nr. 2092/91 ökologisch bewirtschafteten LF an der LF insgesamt ¹ :	4,5 %
Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche ¹	146 468 ha

¹ Ergebnis der Agrarstrukturerhebung 2007, weicht methodenbedingt geringfügig von Angaben im Kapitel Ökologischer Landbau ab.

Karte 8

Rückgang der Rinderhalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Rinderhalter 2009



Rückgang der Rinderhalter in %

< 21,0	21,1 – 24,9	25,0 – 28,9	29,0 – 33,9	34,0 – 37,9	38,0 – 41,9	42,0 o. mehr
--------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

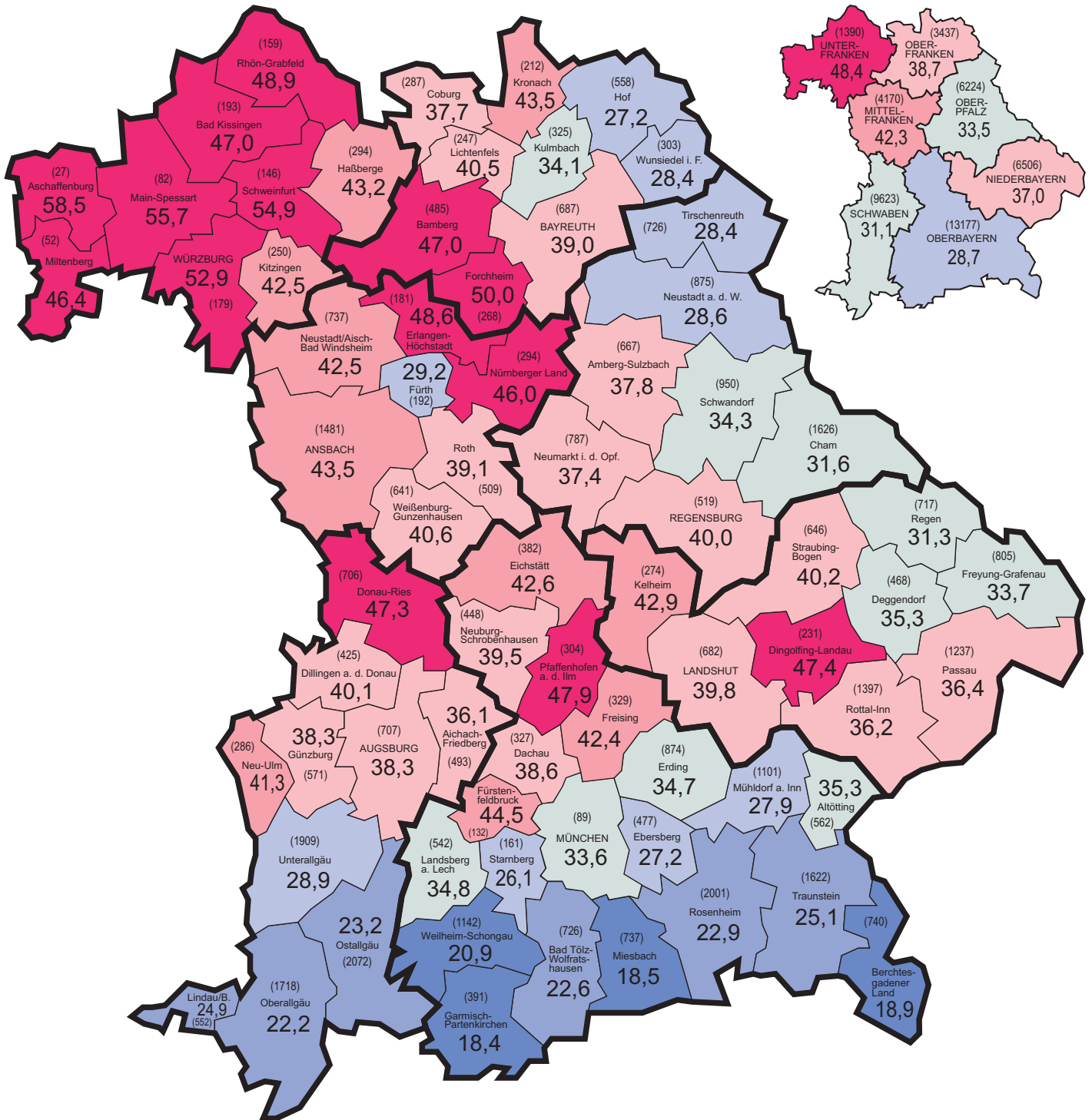
 Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Rinderhalter 2009 an.

Bayern	1999	2009	Rückgang in % (1999 ≙ 100)
Rinderhalter	88 953	61 362	31,0

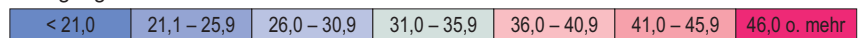
Stand jeweils 3. Mai, Schlachthöfe und Viehhändler blieben unberücksichtigt.

Karte 9

Rückgang der Milchkuhhalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Milchkuhhalter 2009



Rückgang der Milchkuhhalter in %



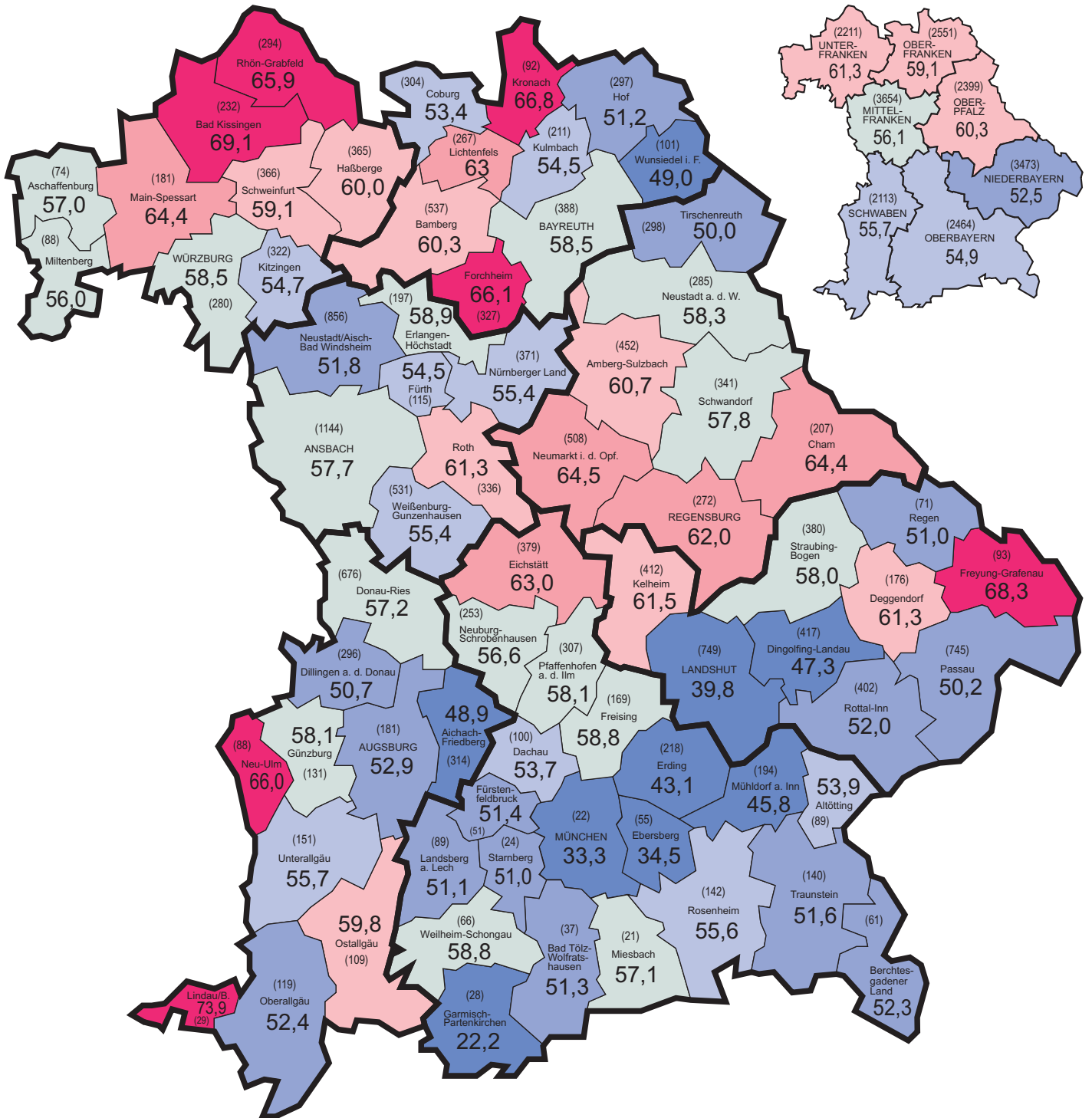
Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Milchkuhhalter 2009 an.

Bayern	1999	2009	Rückgang in % (1999 $\hat{=}$ 100)
Milchkuhhalter	67 662	44 527	34,2

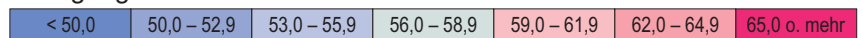
Stand jeweils 3. Mai, Schlachthöfe und Viehhändler blieben unberücksichtigt.

Karte 10

Rückgang der Schweinehalter 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Schweinehalter 2009



Rückgang der Schweinehalter in %

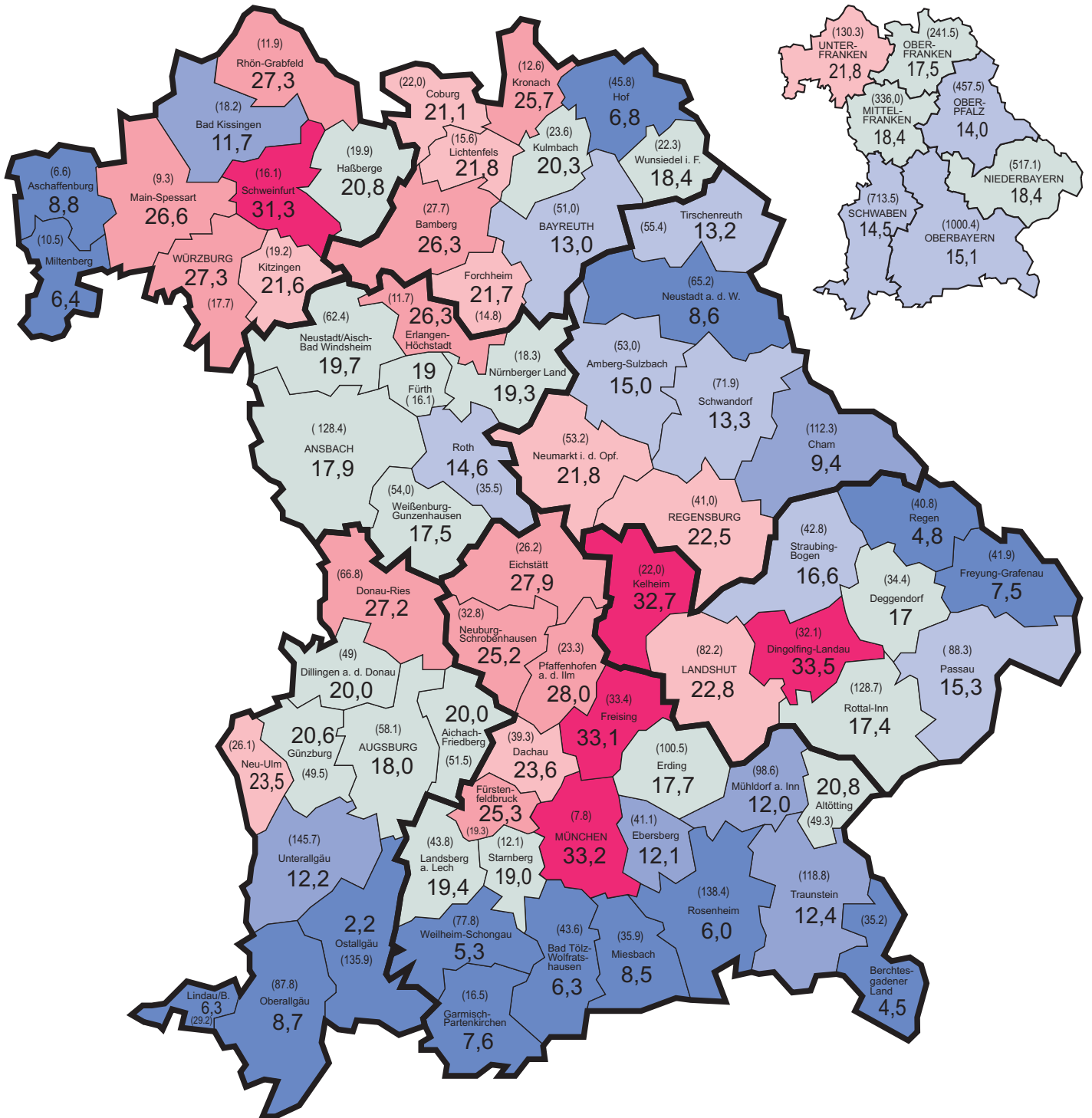


Die Zahl in Klammer gibt die Zahl der Schweinehalter 2009 an.

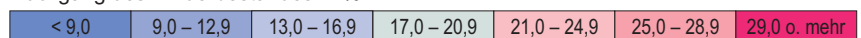
Bayern	1999	2009	Rückgang in % (1999 $\hat{=}$ 100)
Schweinehalter	43 589	18 865	57,0

Karte 11

Rückgang der Zahl der Rinder 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Rinder 2009 (in 1 000)



Rückgang des Rinderbestandes in %

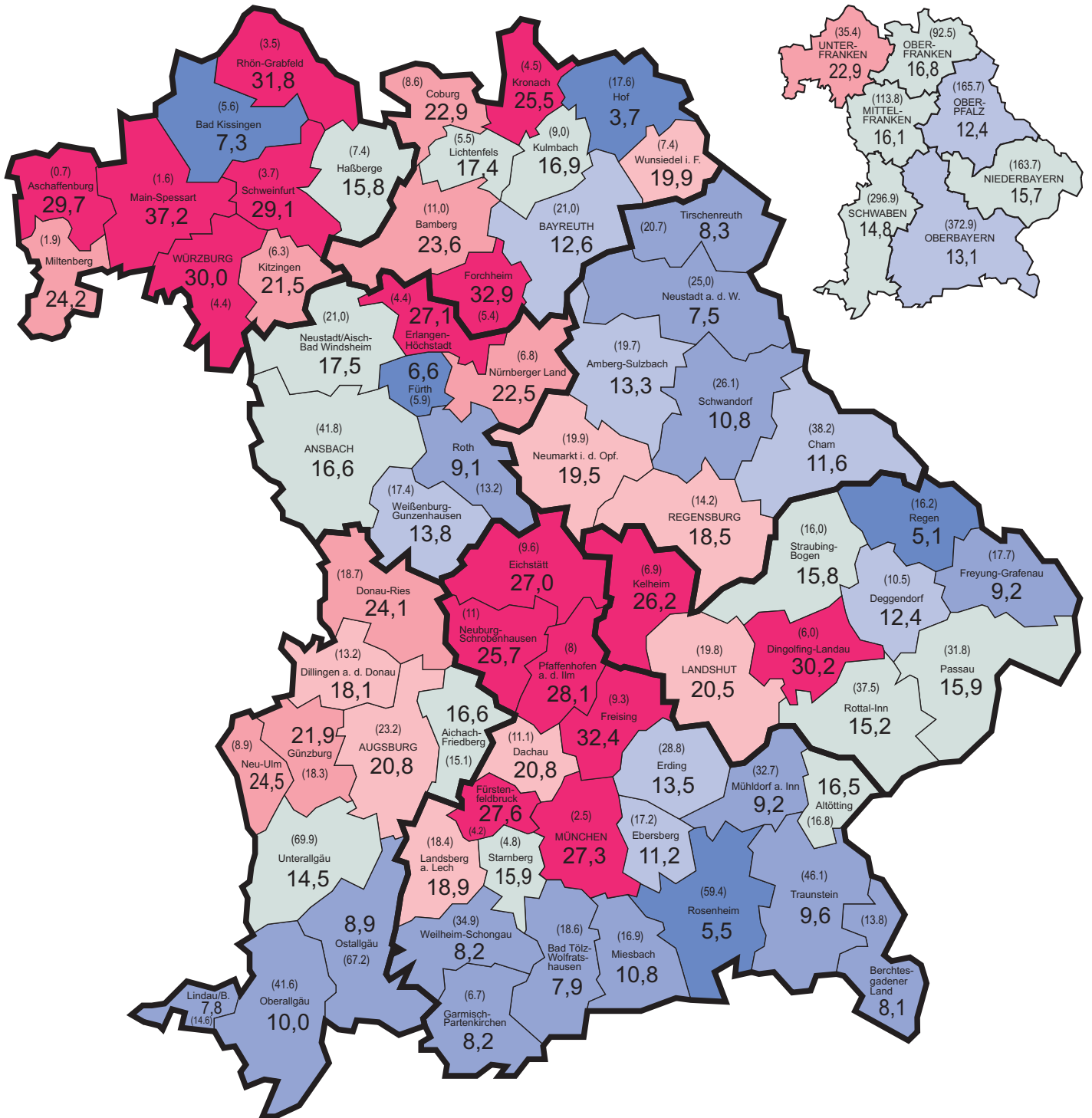


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Rinder 2009 in 1 000 an.

Bayern	1999	2009	Rückgang in %
Zahl der Rinder	4 049 910	3 396 417	(1999 $\hat{=}$ 100) 16,4

Karte 12

Rückgang der Zahl der Milchkühe 2009 gegenüber 1999 (in Prozent) und Zahl der Milchkühe 2009 (in 1 000)



Rückgang des Milchkuhbestandes in %

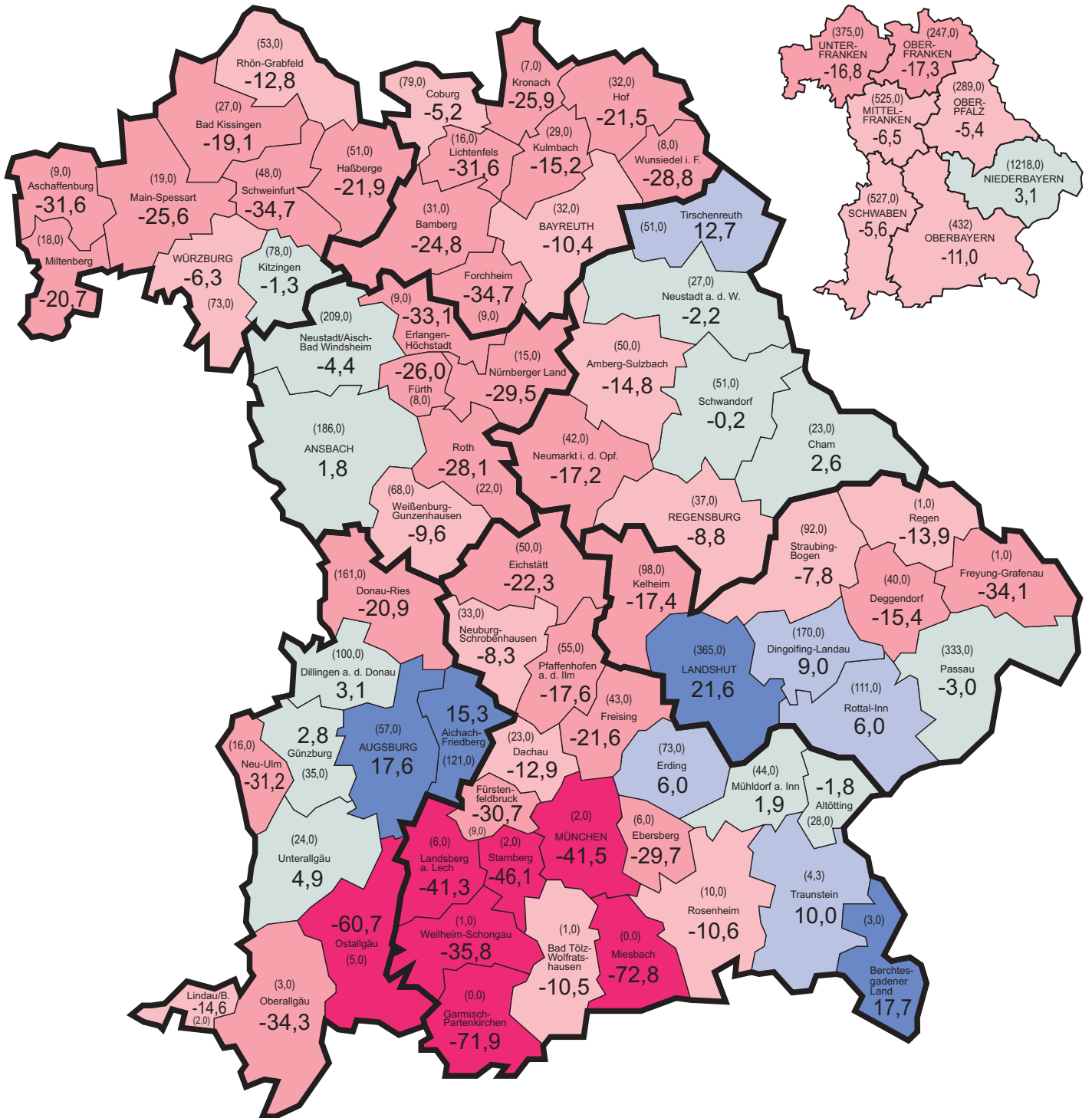
< 7,5	7,5 – 10,9	11,0 – 14,4	14,5 – 17,9	18,0 – 21,4	21,5 – 24,9	25,0 o. mehr
-------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Milchkühe am 3. November 2009 in 1 000 an.

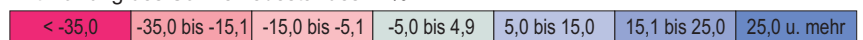
Bayern	1999	2009	Rückgang in % (1999 $\hat{=}$ 100)
Zahl der Milchkühe	1 453 879	1 240 834	14,7

Karte 13

Entwicklung der Zahl der Schweine von 1999 bis 2009 (in Prozent) und Zahl der Schweine 2009 (in 1 000)



Entwicklung des Schweinebestandes in %

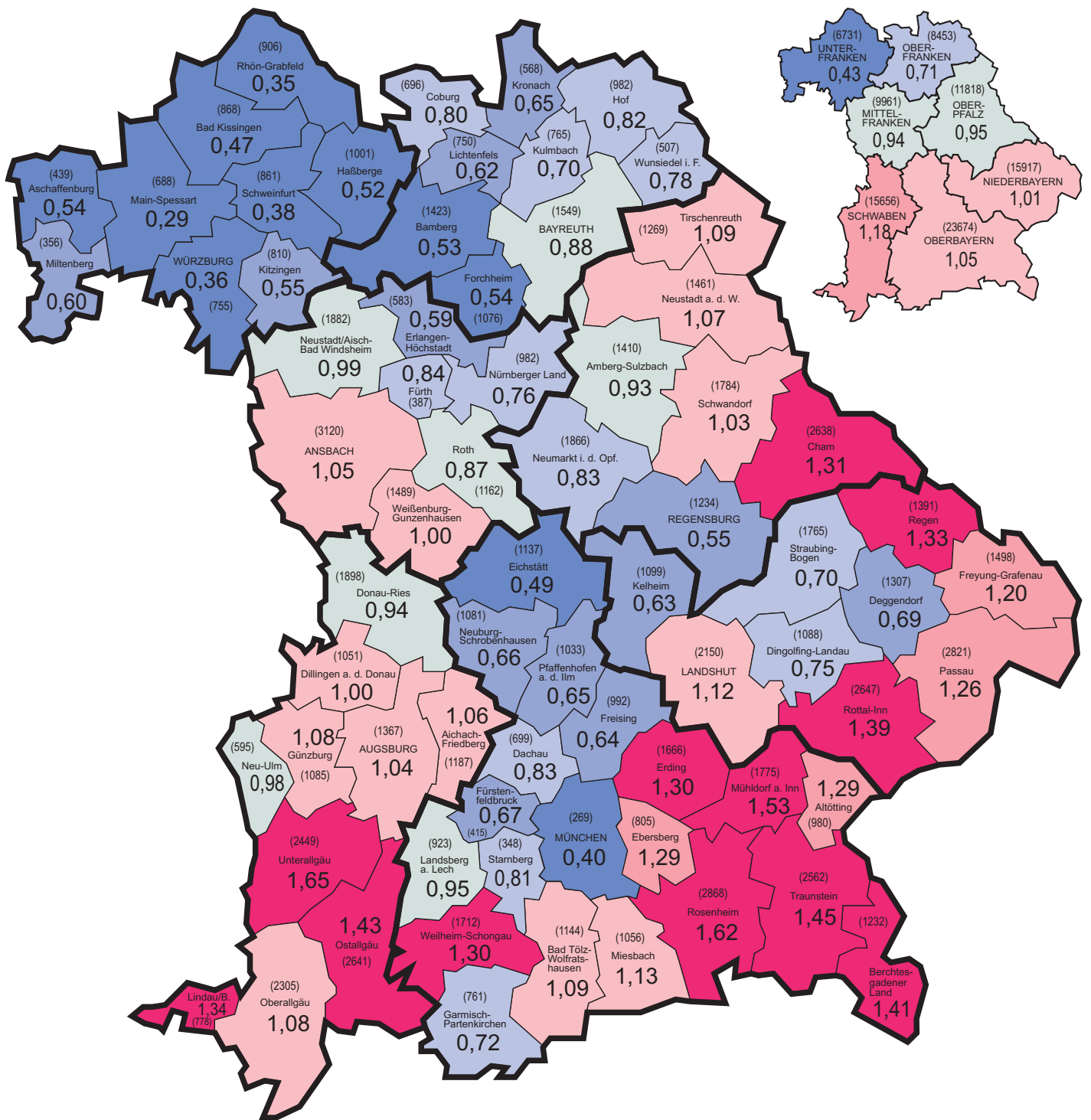


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Schweine 2009 in 1 000 an.

Bayern	1999	2009	Entwicklung in % (1999 >= 100)
Zahl der Schweine	3 840 964	3 613 582	- 5,9

Karte 14

Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 2007 und Anzahl der Betriebe mit Viehhaltung



Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF)¹ 2007

< 0,55	0,55 – 0,69	0,70 – 0,84	0,85 – 0,99	1,00 – 1,14	1,15 – 1,29	1,30 o. mehr
--------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

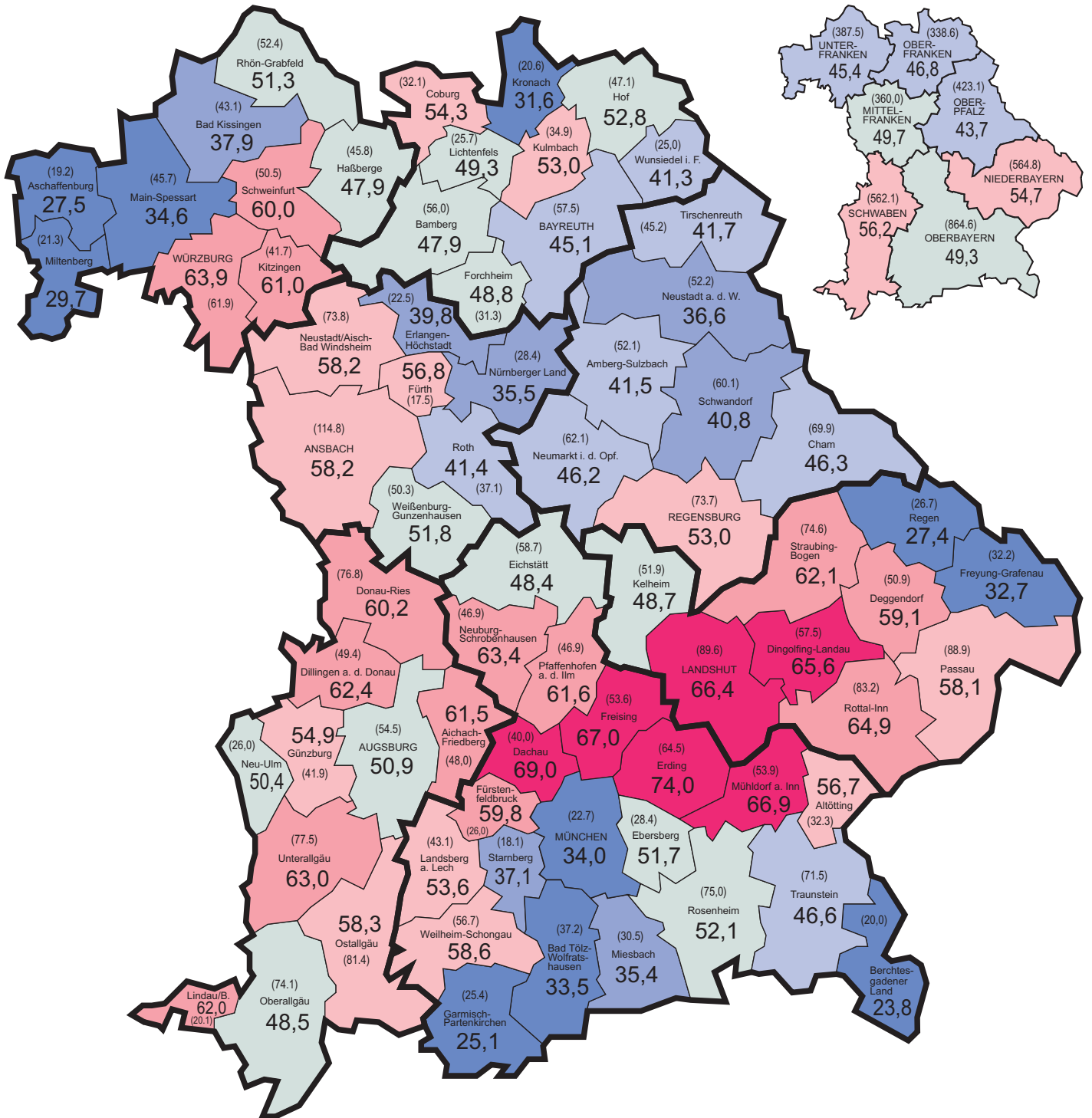
Die Zahl in Klammern gibt die Anzahl der Viehhalter an.

	Anzahl der Betriebe mit Vieh	Durchschnittlicher GV-Besatz je ha LF ¹
Bayern	92 210	0,94

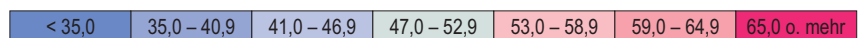
¹ Einschließlich gemeinschaftlich bewirtschafteter Flächen, z. B. Genossenschaftsalmen.

Karte 16

Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche (in Prozent)* und Umfang der Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha



Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche in %



Die Zahl in Klammern gibt die Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha an.

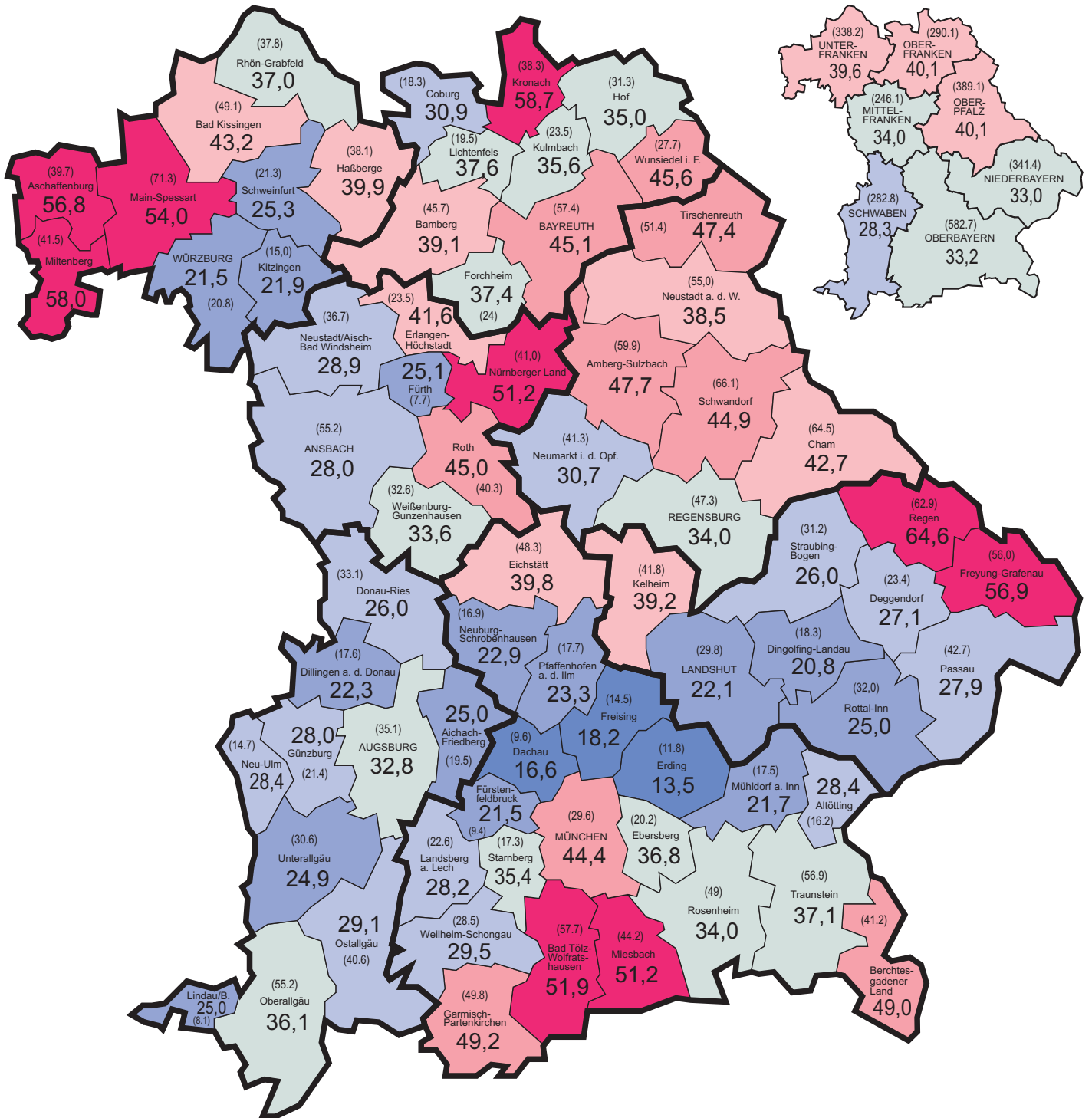
	Gebietsfläche	Landwirtschaftsfläche ¹	Anteil Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche in %
Flächenaufteilung Bayern (nach Angaben des amtlichen Liegenschaftskatasters)	7,1 Mio. ha	3,5 Mio. ha	49,6

¹ Die Landwirtschaftsfläche weicht auf Grund unterschiedlicher Erhebung von der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) ab.

* Erhebung zum Stichtag 31.12.2008

Karte 17

Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche (in Prozent)* und Umfang der Waldfläche in 1 000 ha



Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche in %

< 20,0	20,0 – 25,9	26,0 – 31,9	32,0 – 37,9	38,0 – 43,9	44,0 – 49,9	50,0 o. mehr
--------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

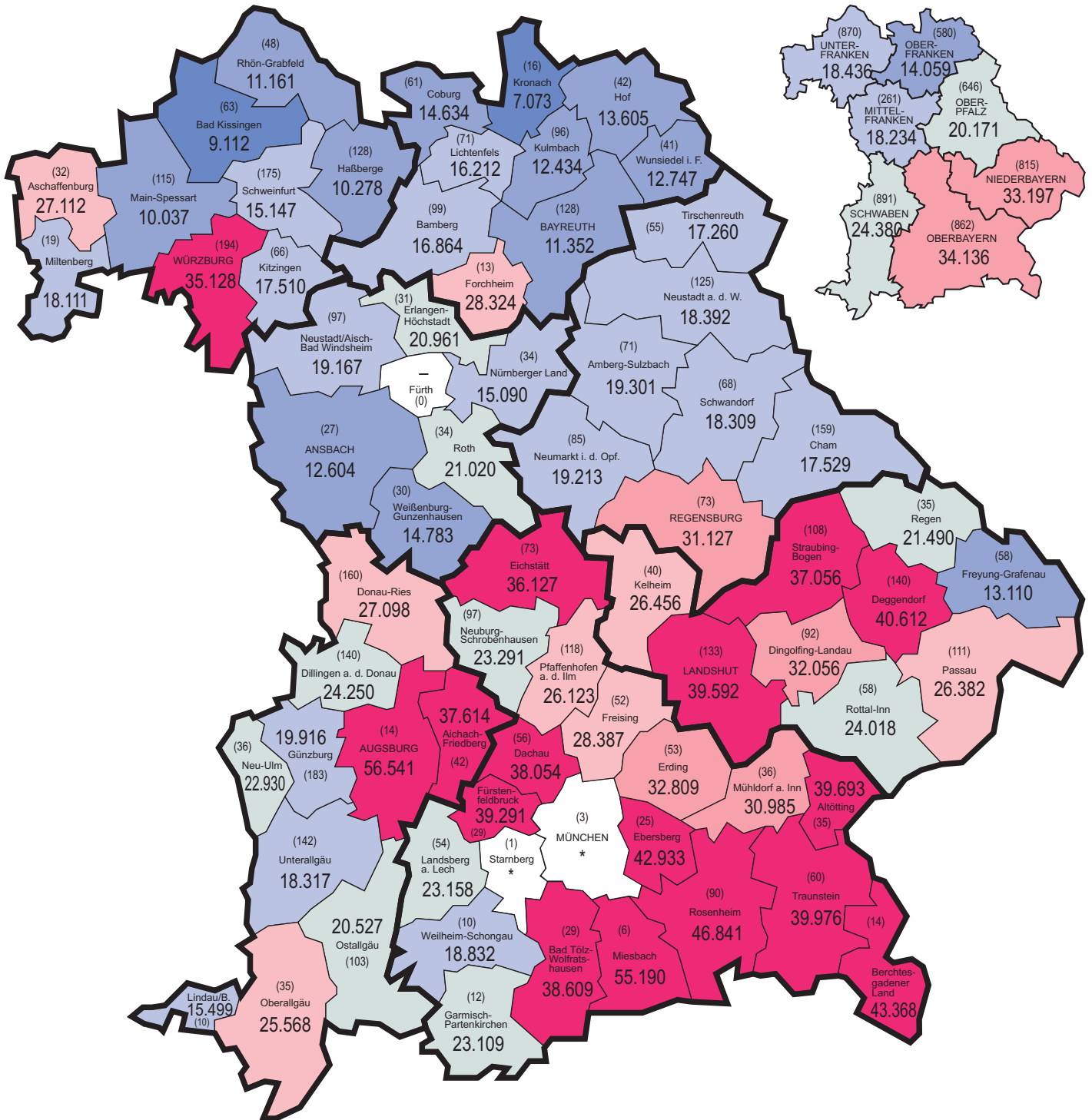
Die Zahl in Klammern gibt die Waldfläche in 1 000 ha an.

	Gebietsfläche	Waldfläche	Anteil Waldfläche an der Gebietsfläche in %
Flächenaufteilung Bayern (nach Angaben des amtlichen Liegenschaftskatasters)	7,1 Mio. ha	2,5 Mio. ha	35,0

* Erhebung zum Stichtag 31.12.2008

Karte 19

Kaufpreise in € je ha landwirtschaftlicher Nutzung 2008 in den Landkreisen und Anzahl der Veräußerungsfälle



Kaufpreise in €/ha landwirtschaftlicher Nutzung 2008

< 10000	10000 – 14999	15000 – 19999	20000 – 24999	25000 – 29999	30000 – 34999	35000 o. mehr
---------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------

Die Zahl in Klammer gibt die Anzahl der Veräußerungsfälle an.

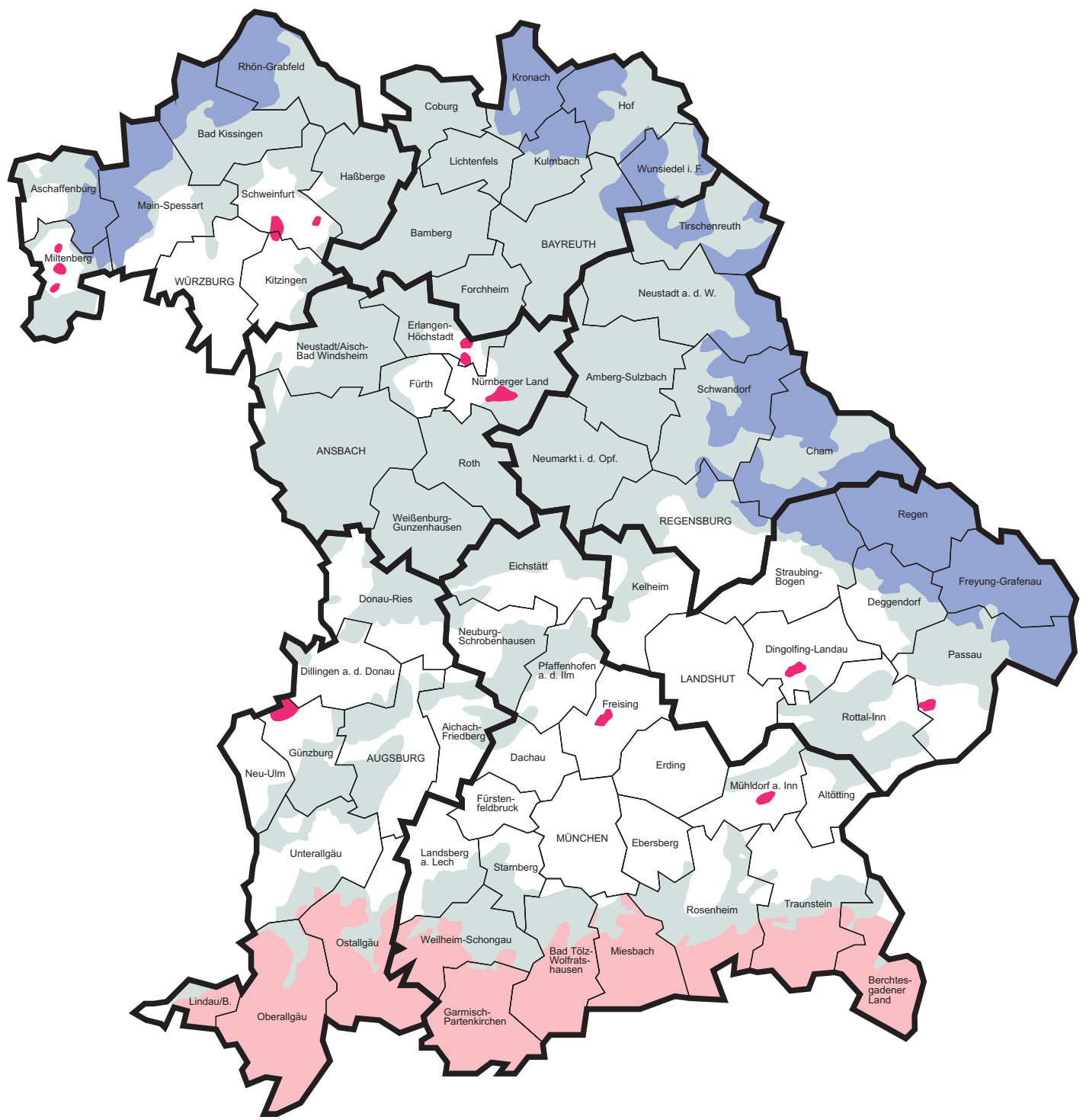
* Keine Angabe wegen Datenschutz.

Durchschnittlicher Kaufwert je Hektar veräußerter Fläche landwirtschaftlicher Nutzung 2008 in Bayern:	25.379 €
Veräußerungsfälle:	4 925

Bemerkung: Von Jahr zu Jahr können die Werte in den Landkreisen erheblich schwanken.

Karte 20

Fördergebiete in Bayern



- Benachteiligte Agrarzone
- Berggebiet
- Kerngebiet
- Kleine Gebiete

Abgrenzung der Fördergebiete in Bayern (vgl. Karte 20)

Die EG-Richtlinie Nr. 75/268 über die Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten schrieb eine gebietliche Abgrenzung (Gemeinden und Gemeindeteile) bindend vor. Auf Bundesebene mussten deshalb einheitliche Kriterien für die Abgrenzung den Anforderungen der EG-Richtlinie entsprechend festgelegt werden.

Abgrenzungskriterien für die benachteiligten Gebiete im Bundesgebiet:

- I. **Berggebiete** sind Gebiete, die sich aus Gemeinden und Gemeindeteilen zusammensetzen mit einer
 - Höhenlage über 800 m NN oder einer
 - Höhenlage von 600 bis 800 m über NN und einer Hangneigung von 18 % auf mindestens 50 % der Wirtschaftsfläche.
- II. Die **benachteiligte Agrarzone** muss folgende Bedingungen erfüllen:
 - A. **Ausweisung 1974/1975**
 - Bevölkerungsdichte unter 100 Einwohner pro qkm (seit 14. Juli 1986 auf 130 Einwohner festgelegt),
 - Anteil landwirtschaftlicher Erwerbspersonen über 15,0 %,
 - landwirtschaftliche Vergleichszahl der Gemeinde bis 25,0; zu Abrundungszwecken konnten Gemeinden, die früher als von der Natur benachteiligte Gemeinden eingestuft waren, bis zu einer landwirtschaftlichen Vergleichszahl von 27,5 einbezogen werden,
 - Bildung geschlossener Gebiete.
 - B. **Erweiterung der benachteiligten Agrarzone 1986**
 - Gemeinden bis zur landwirtschaftlichen Vergleichszahl¹⁾ (LVZ) von 35 bei einem Grünlandanteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) über 80 %,
 - Gemeinden bis LVZ 30, wenn der Grünlandanteil unter 80 % liegt.
 - C. **Innerhalb der benachteiligten Agrarzone wurde das Kerngebiet** mit folgenden Kriterien abgegrenzt:
 - landwirtschaftliche Vergleichszahl der Gemeinde bis 15,0; zu Abrundungszwecken konnten Gemeinden, die früher als von der Natur benachteiligte Gemeinden eingestuft waren, bis 16,5 einbezogen werden,
 - Bildung geschlossener Gebiete.
 - D. **Ausweisung der sogenannten kleinen Gebiete 1989**

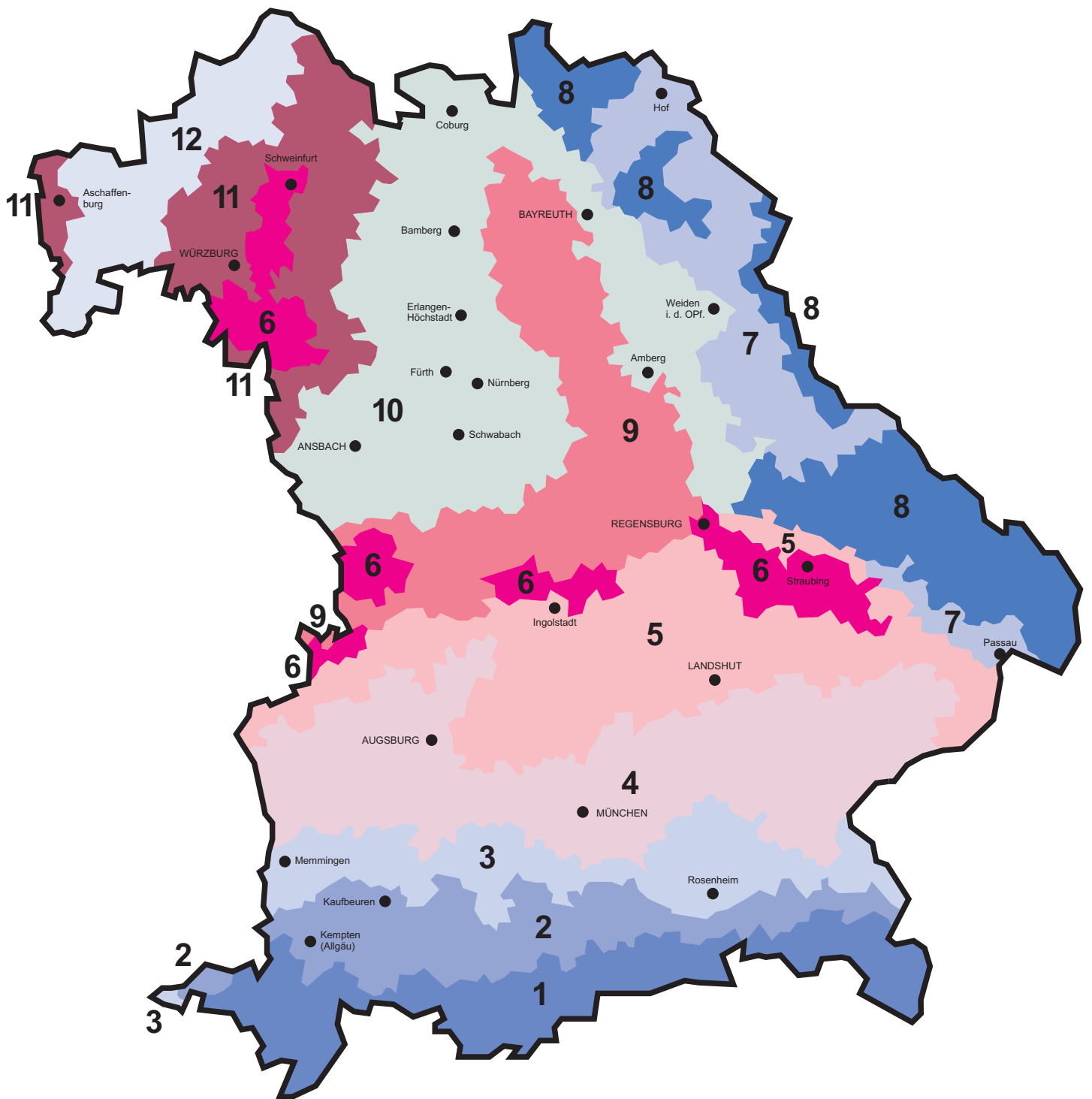
Berücksichtigt werden konnten Gemeinden und Gemarkungen

 - bis LVZ 30, wenn Grünlandanteil unter 80 %,
 - bis LVZ 35, wenn Grünlandanteil über 80 %,wenn ein jedes einzelne Gebiet
 - in Anbindung die Ø-LVZ 28 bzw. 32 (Grünland > 80 %),
 - in Insellage die Ø-LVZ 25nicht übersteigt.

¹⁾ Die landwirtschaftliche Vergleichszahl (LVZ) ist ein Wert aus der Einheitsbewertung und bringt die natürlichen, wirtschaftlichen und strukturellen Verhältnisse eines Betriebes und einer Gemeinde zum Ausdruck. Sie hat im Rahmen der Einheitsbewertung Rechtskraft erlangt.

Karte 21

Agrargebiete in Bayern



1	Alpen
2	Alpenvorland
3	Voralpines Hügelland
4	Tertiär-Hügelland (Süd)
5	Tertiär-Hügelland (Nord)
6	Gäugebiete

7	Ostbayerische Mittelgebirge I
8	Ostbayerische Mittelgebirge II
9	Jura
10	Nordbayerisches Hügelland und Keuper
11	Fränkische Platten
12	Spessart und Rhön

Tabellenanhang – Bayerischer Agrarbericht 2010

Tabellenverzeichnis

	Seite
1 Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft	3
2 Käufe der privaten Haushalte von Nahrungs- und Genussmitteln in Deutschland	3
3 Entwicklung des Milchauszahlungspreises an Erzeuger je kg Milch bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt ab Erfassungsstelle seit 1984 in Bayern	4
4 Gleichgewichtspreise beim Milchquotenhandel	4
5 Produktionswerte der Landwirtschaft in Bayern in den Jahren 1995 und 2000 bis 2008 (Landwirtschaftliche Gesamtrechnung)	5
6 Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft sowie im land- und forstwirtschaftlichen Bereich in Bayern	6
7 Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei in den Bundesländern	6
8 Kaufwerte (Kaufpreise) in € je ha Fläche landwirtschaftlicher Nutzung (FdIN) seit 1975	7
9 Pachtflächenanteile nach bestimmten Betriebsgrößen	8
10 Sozialökonomische Betriebstypen in Bayern	8
11 Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern nach Größenklassen	9
12 Landwirtschaftliche Betriebe in den Regierungsbezirken 2009	10
13 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte)	11
14 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte, ohne Haushalt)	12
15 Anbauflächen, Ernteerträge und Erntemengen in Bayern seit 1950	13
16 Viehhalter und Bestände in Bayern seit 1950	14
17 Milchkuhhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen	14
18 Rinderhalter und Zahl der Rinder nach Bestandsgrößen	15
19 Entwicklung der Erzeugerringe (ER) in der pflanzlichen Produktion	15
20 Entwicklung der Erzeugerringe in der tierischen Produktion seit 1995	16
21 Entwicklung der Maschinen- und Betriebshilfsringe in Bayern seit 1970	17
22 Entwicklung der gesamten bayerischen Agrar- und Ernährungsausfuhr von 1950 bis 2009	18
23 Die bayerische Agrarausfuhr in die EU nach Warengruppen seit 1975	19
24 Ausfuhr Bayerns in den Jahren 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005 sowie und 2008 und 2009 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft	20
25 Die bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Verbrauchsländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 2000, 2005 und 2008	21
26 Aus- und Einfuhr nach bedeutsamen Warengruppen der bayerischen Ernährungswirtschaft 2008, unterteilt nach wichtigen Verbrauchs- und Herstellungsländern	22
27 Entwicklung der bayerischen Agrar- und Ernährungseinfuhr von 1975, 1980 und 1985 bis 2009	23
28 Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr aus der EU nach Warengruppen von 1975, 1980 und 1985 bis 2009	23
29 Einfuhr Bayerns in den Jahren 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005 sowie 2008 und 2009 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft	24
30 Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 2000, 2005 und 2008	25
31 Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben	26
32 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2007/2008	27

	Seite
33 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2008/2009.....	28
34 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2007/2008	29
35 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2008/2009	30
36 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2007/2008	31
37 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2008/2009	32
38 Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2007/2008	33
39 Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2008/2009	33
40 Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2007/2008	34
41 Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2008/2009	35
42 Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe 2007/2008 und 2008/2009 in Bayern	36
43 Waldfläche in Bayern nach der Flächenerhebung	37
44 Flächenverteilung in landwirtschaftlichen Betrieben und in Forstbetrieben.....	37
45 Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980	38
46 Verwendung finanzieller Fördermittel für forstliche Maßnahmen 2008/2009	39
47 Ergebnisse der Kronenzustandserhebung 2004 bis 2009 in Bayern	40
48 Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung in den Verfahren mit Ausführungsanordnung.....	41
49 Bund-Länder-Vergleich	42

Tabelle 1: **Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft (in %)**

Wirtschaftsjahr ¹⁾	Ausgewählte Erzeugnisse								Insgesamt
	Pflanzlich				Tierisch				
	Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnisse	Kartoffeln	Zuckerrüben und Zucker	Zusammen	Fleisch und Fleischwaren	Milch und Milch-erzeugnisse	Eier	Zusammen	
1970/1971	19,2	62,7	42,1	32,4	43,0	57,1	84,5	49,1	46,3
1980/1981	14,5	45,2	41,5	22,6	43,0	56,8	80,2	48,7	43,9
1985/1986	10,9	36,5	40,0	19,1	40,1	56,4	73,4	46,5	40,7
1990/1991	6,9	29,6	38,7	11,8	28,2	43,5	68,7	35,2	29,1
1995/1996	4,4	36,5	36,9	10,6	28,9	44,5	74,2	36,2	28,7
1996/1997	4,5	20,1	39,5	9,8	29,5	42,9	74,7	35,8	28,4
1997/1998	4,5	28,7	39,7	10,2	25,6	39,4	61,1	31,9	26,1
1998/1999	4,1	37,2	38,7	11,1	20,4	40,3	55,1	29,0	24,2
1999/2000	4,2	28,0	39,6	9,8	23,4	39,9	58,8	31,0	25,2
2000/2001	4,1	26,0	39,3	9,7	25,5	44,8	69,1	34,3	27,6
2001/2002	4,0	32,5	38,2	9,1	22,2	42,6	67,8	31,6	25,4
2002/2003	3,7	24,3	38,1	8,6	23,1	38,9	66,7	31,0	24,7
2003/2004	4,5	28,1	38,3	9,5	24,7	39,7	65,8	32,1	25,6
2004/2005	3,5	15,4	37,2	7,4	26,3	38,8	70,5	32,7	25,3
2005/2006	3,6	19,0	37,5	6,7	26,4	37,4	43,5	32,0	24,8
2006/2007 ²⁾	4,4	30,4	25,4	9,1	23,3	38,0	40,3	29,6	23,9

¹⁾ Bis einschließlich WJ 1990/91: Früheres Bundesgebiet.

²⁾ vorläufig

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (vTI)

Tabelle 2: **Käufe der privaten Haushalte von Nahrungs- und Genussmitteln in Deutschland**

Jahr	Nahrungsmittel	Alkoholfreie Getränke	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke zusammen	Alkoholische Getränke	Tabakwaren	Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren zusammen	Verpflegungsdienstleistungen ¹⁾	Käufe der priv. Haushalte im Inland insgesamt
Mrd. €²⁾								
1995	109,64	15,26	124,90	20,00	18,22	163,12	51,13	1 013,34
1996	108,98	15,72	124,70	20,07	18,51	163,28	51,25	1 039,58
1997	109,07	15,99	125,06	19,62	19,14	163,82	52,50	1 062,50
1998	111,04	16,26	127,30	19,38	19,90	166,58	52,97	1 081,86
1999	112,41	16,52	128,93	19,17	21,09	169,19	54,33	1 113,84
2000	114,96	17,18	132,14	19,45	20,79	172,38	56,09	1 149,69
2001	120,32	17,61	137,93	19,54	21,57	179,04	57,39	1 194,03
2002	120,76	17,42	138,18	19,99	23,33	181,50	56,59	1 198,08
2003	119,68	17,63	137,31	19,92	23,29	180,52	56,06	1 214,70
2004	120,65	17,40	138,05	20,02	23,01	181,08	56,82	1 234,49
2005	121,28	17,44	138,72	19,72	24,10	182,54	57,68	1 256,37
2006	124,03	17,82	141,85	20,14	23,19	185,18	58,70	1 288,88
2007	126,11	18,09	144,20	20,27	23,24	187,71	60,19	1 304,77
2008	131,81	18,35	150,16	20,34	22,57	193,07	61,66	1 331,75
%-Anteil								
1995	10,8	1,5	12,3	2,0	1,8	16,1	5,0	100
1996	10,5	1,5	12,0	1,9	1,8	15,7	4,9	100
1997	10,3	1,5	11,8	1,8	1,8	15,4	4,9	100
1998	10,3	1,5	11,8	1,8	1,8	15,4	4,9	100
1999	10,1	1,5	11,6	1,7	1,9	15,2	4,9	100
2000	10,0	1,5	11,5	1,7	1,8	15,0	4,9	100
2001	10,1	1,5	11,6	1,6	1,8	15,0	4,8	100
2002	10,1	1,5	11,5	1,7	1,9	15,1	4,7	100
2003	9,9	1,5	11,3	1,6	1,9	14,9	4,6	100
2004	9,8	1,4	11,2	1,6	1,9	14,7	4,6	100
2005	9,7	1,4	11,0	1,6	1,9	14,5	4,6	100
2006	9,6	1,4	11,0	1,6	1,8	14,4	4,6	100
2007	9,7	1,4	11,1	1,6	1,8	14,4	4,6	100
2008	9,9	1,4	11,3	1,5	1,7	14,5	4,6	100

¹⁾ Verzehr in Kantinen, Gaststätten u. ä. – ²⁾ In jeweiligen Preisen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

Tabelle 3: **Entwicklung des Milchauszahlungspreises an Erzeuger je kg Milch bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt ab Erfassungsstelle seit 1984 in Bayern**

Jahr	Durchschnittlicher		Milchauszahlungspreis (einschl. MwSt.)	Milchauszahlungspreis (ohne MwSt.) ¹⁾	Jahr	Durchschnittlicher		Milchauszahlungspreis (einschl. MwSt.)	Milchauszahlungspreis (ohne MwSt.) ¹⁾
	Fettgehalt in %	Eiweißgehalt in %				Fettgehalt in %	Eiweißgehalt in %		
	Ct/kg					Ct/kg			
1984	3,96	3,36	36,28	32,90	1997	4,20	3,45	33,10	30,27
1985	3,92	3,36	36,64	32,46	1998	4,22	3,45	34,78	31,74
1986	3,96	3,37	36,54	32,35	1999	4,21	3,47	33,61	30,81
1987	3,98	3,34	36,06	31,93	2000	4,20	3,46	35,17	32,31
1988	3,93	3,35	37,92	33,59	2001	4,24	3,48	38,79	35,64
1989	4,01	3,35	40,00	36,06	2002	4,24	3,47	35,73	32,83
1990	4,06	3,35	36,40	32,84	2003	4,22	3,48	33,89	31,16
1991	4,10	3,37	35,62	32,16	2004	4,24	3,49	33,00	30,34
1992	4,11	3,38	35,52	32,90	2005	4,21	3,47	32,80	30,19
1993	4,16	3,43	34,23	31,58	2006	4,19	3,46	32,17	29,61
1994	4,14	3,43	33,19	30,49	2007	4,20	3,48	38,79	35,27
1995	4,17	3,45	33,07	30,38	2008	4,20	3,46	40,95	37,24
1996	4,19	3,46	32,82	30,04	2009	4,19	3,46	29,76	27,06

¹⁾ Die bis 1993 relevante Mitverantwortung ist in den Angaben nicht berücksichtigt.

Korrekturwerte Fett (je 0,10 % Fett über oder unter 3,7 %) in Ct/kg

1984 = 0,44	1989 = 0,38
1985 = 0,42	1990 = 0,36
1986 = 0,41	1991 = 0,33
1987 = 0,38	seit 1992 = 0,306
1988 = 0,38	seit 2006 = 0,270

Korrekturwerte Eiweiß (je 0,10 % Eiweiß über oder unter 3,4 %) in Ct/kg

1984 = 0,33	1989 = 0,41
1985 = 0,35	1990 = 0,39
1986 = 0,36	seit 1991 = 0,38
1987 = 0,36	seit 2002 = 0,39
1988 = 0,36	seit 2006 = 0,41

Milchauszahlungspreise mit Abschlusszahlungen und Rückvergütungen

Quelle: StMELF

Tabelle 4: **Gleichgewichtspreise beim Milchquotenhandel**

Übertragungstermin	Gebiet										
	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Bayern ¹⁾	Deutschland West ²⁾	Deutschland Ost ²⁾	Bund ¹⁾
	€/kg										
30.10.2000	0,77	0,76	0,89	0,85	0,90	0,54	0,70	0,76	0,73	0,47	0,57
31.01.2001	0,90	0,87	1,03	1,01	1,05	0,73	0,82	0,88	0,87	0,58	0,76
02.04.2001	0,69	0,64	0,81	0,76	0,80	0,56	0,59	0,69	0,71	0,46	0,62
02.07.2001	0,78	0,77	0,92	0,84	0,92	0,57	0,66	0,77	0,76	0,42	0,71
30.10.2001	0,95	0,92	1,09	0,93	1,03	0,64	0,81	0,90	0,89	0,48	0,81
02.04.2002	0,90	0,84	1,05	0,87	1,00	0,61	0,80	0,89	0,85	0,42	0,79
01.07.2002	0,84	0,80	1,05	0,80	0,93	0,61	0,80	0,84	0,81	0,39	0,76
30.10.2002	0,69	0,59	0,84	0,63	0,74	0,40	0,69	0,69	0,64	0,28	0,60
01.04.2003	0,59	0,50	0,72	0,50	0,50	0,34	0,52	0,55	0,52	0,25	0,50
01.07.2003	0,59	0,50	0,72	0,50	0,45	0,27	0,44	0,52	0,53	0,24	0,50
30.10.2003	0,60	0,50	0,70	0,48	0,46	0,25	0,40	0,49	0,44	0,21	0,40
01.04.2004	0,60	0,46	0,70	0,48	0,49	0,23	0,40	0,51	0,44	0,20	0,41
01.07.2004	0,62	0,42	0,67	0,50	0,51	0,25	0,42	0,51	0,45	0,21	0,40
02.11.2004	0,70	0,50	0,75	0,56	0,55	0,30	0,50	0,58	0,52	0,25	0,46
01.04.2005	0,50	0,37	0,53	0,38	0,37	0,29	0,38	0,43	0,39	0,17	0,38
01.07.2005	0,54	0,40	0,55	0,41	0,40	0,32	0,40	0,45	0,43	0,20	0,40
31.10.2005	0,64	0,53	0,71	0,58	0,50	0,38	0,48	0,56	0,55	0,31	0,51
03.04.2006	0,59	0,53	0,70	0,60	0,53	0,41	0,47	0,56	0,53	0,29	0,50
03.07.2006	0,60	0,56	0,70	0,63	0,58	0,45	0,49	0,58	0,55	0,31	0,50
30.10.2006	0,49	0,49	0,70	0,55	0,63	0,43	0,39	0,53	0,47	0,30	0,44
02.04.2007	0,35	0,30	0,44	0,39	0,37	0,26	0,36	0,36	0,39	0,25	0,38
01.07.2007 ³⁾⁴⁾	•	•	•	•	•	•	•	•	0,42	0,23	0,39
02.11.2007 ⁴⁾	•	•	•	•	•	•	•	•	0,37	0,25	0,35
01.04.2008 ⁴⁾	•	•	•	•	•	•	•	•	0,32	0,25	0,31
01.07.2008	•	•	•	•	•	•	•	•	0,34	0,26	0,33
02.11.2008	•	•	•	•	•	•	•	•	0,41	0,31	0,39
01.04.2009	•	•	•	•	•	•	•	•	0,24	0,14	0,23
01.07.2009	•	•	•	•	•	•	•	•	0,15	0,08	0,14
02.11.2009	•	•	•	•	•	•	•	•	0,20	0,11	0,18

¹⁾ Gewogener Durchschnitt.

²⁾ Bis 02.04.2007 gewogener Durchschnitt.

³⁾ Zusammenlegung der ehemals 21 zu zwei Übertragungsbereiche in Deutschland (Deutschland West, Deutschland Ost).

Für Regierungsbezirke und Bayern insgesamt sind ab diesem Zeitpunkt keine Angaben möglich.

⁴⁾ Saldo verkaufte Menge – zugeteilte Menge der Übertragungstermine 01.07.2007 bis 02.11.2009 (in Mio. kg): OB +7,90; NB -10,29; OPf. +43,01; OFr. -2,29; MFr. +1,88; UFr. -18,33; Schw. -45,92; BY -24,05.

Quelle: StMELF

Tabelle 5: **Produktionswerte der Landwirtschaft in Bayern in den Jahren 1995 und 2000 bis 2008¹⁾** (Landwirtschaftliche Gesamtrechnung) (ohne MwSt.)

Erzeugnis	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Mio. €									
Getreide	1.197,5	1.317,6	1.294,3	1.236,5	1.192,8	1.464,4	701,2	816,7	1.399,8	1.359,2
dar. Weichweizen	492,3	583,8	558,4	539,4	489,8	661,7	312,3	391,2	665,7	687,6
Gerste.....	422,6	400,4	428,8	382,8	381,9	452,3	219,0	231,2	409,9	409,5
Hülsenfrüchte.....	8,9	11,2	15,4	14,6	12,1	13,2	6,0	5,8	9,3	3,9
Hackfrüchte.....	401,3	391,5	368,1	404,9	343,4	381,5	323,9	310,6	361,6	357,2
dav. Kartoffeln	189,6	159,7	161,3	168,2	142,7	129,5	102,3	168,0	215,5	234,7
Zuckerrüben	211,7	231,8	206,8	236,7	200,7	252,0	221,6	142,6	146,1	122,5
Handelsgewächse.....	253,9	295,1	264,3	256,5	218,2	304,7	220,4	252,9	378,9	410,8
dar. Ölsaaten und Ölfrüchte.....	137,3	175,4	156,1	154,4	130,4	143,0	105,2	142,0	216,3	229,3
dar. Raps- und Rübensamen.....	127,8	164,9	151,1	149,9	126,1	139,3	102,8	138,3	213,1	227,7
Tabak	4,2	7,5	6,4	6,5	6,2	5,8	5,7	2,7	3,2	2,6
Hopfen.....	112,4	112,2	101,8	95,6	81,6	155,9	109,5	108,2	159,3	178,9
Gemüse	102,2	149,1	157,4	142,0	170,9	183,2	210,6	250,8	308,7	283,6
Champignons.....	16,1	13,4	13,5	12,0	11,5	10,1	11,5	9,7	11,6	11,1
Obst	37,7	48,1	52,4	59,4	82,4	74,3	49,9	60,6	75,1	62,3
Weinmost und Wein	64,7	65,0	93,1	84,3	75,7	76,4	78,5	79,5	79,4	74,9
Futterpflanzen	1.655,9	1.296,9	1.088,0	1.222,9	988,6	1.270,3	1.037,8	1.109,5	1.261,4	1.295,3
Baumschulerzeugnisse	50,2	85,0	99,4	96,9	91,2	95,0	98,8	89,1	82,8	91,0
Blumen und Zierpflanzen.....	117,3	144,2	170,4	184,4	194,4	190,6	187,3	180,1	211,9	202,0
Saat- und Pflanzgut.....	8,0	13,7	14,5	17,7	15,6	10,6	18,3	26,7	35,8	24,1
Pflanzliche Erzeugung insgesamt	3.913,7	3.830,6	3.630,8	3.732,1	3.396,6	4.074,3	2.944,2	3.192,0	4.216,2	4.175,3
Rinder	1.073,9	1.006,0	890,1	953,7	892,7	958,4	809,7	992,5	929,0	958,8
Kälber	132,0	130,1	101,2	101,4	139,0	143,4	124,8	135,7	123,1	115,6
Schweine	751,9	813,6	937,3	704,7	677,4	767,2	765,5	775,4	731,2	896,8
Schafe und Ziegen	26,9	30,5	32,7	35,6	32,7	37,8	24,1	18,2	23,7	25,5
Geflügel	81,8	83,3	94,4	88,6	89,9	95,4	99,6	108,5	128,8	155,5
Damwild	96,5	123,1	110,5	121,4	126,7	115,4	147,3	123,3	64,0	52,8
Rohmilch.....	2.228,1	2.294,1	2.526,3	2.299,9	2.252,3	2.169,6	2.153,8	2.177,7	2.545,2	2.613,6
Eier	99,5	96,6	98,2	89,0	86,0	56,1	52,2	55,8	52,9	46,8
Tierische Erzeugung insgesamt	4.522,0	4.595,1	4.826,2	4.423,1	4.332,9	4.377,2	4.214,5	4.427,9	4.644,7	4.903,8
Landwirtschaftliche Dienstleistungen ²⁾	354,9	442,3	478,1	490,8	492,2	508,3	523,2	531,2	562,8	584,5
Landwirtschaftliche Erzeugung insges.	8.790,5	8.867,9	8.935,2	8.645,9	8.221,7	8.959,8	7.681,9	8.151,1	9.423,7	9.663,6
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten ³⁾	33,8	28,4	33,4	28,9	29,4	33,2	36,7	38,7	39,1	32,5
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	8.824,3	8.896,3	8.968,6	8.674,8	8.251,1	8.993,0	7.718,6	8.189,7	9.462,8	9.696,0

¹⁾ Bewertet zu Herstellungspreisen, d. h. zuzüglich Gütersubventionen (bis 2004 z. B. Flächenzahlungen, Tierprämien) abzüglich Gütersteuern.

²⁾ Z. B. Landwirtschaftliche Lohnarbeiten, Maschinenmiete, Anpflanzungen.

³⁾ Z. B. Landschaftspflege oder Urlaub auf dem Bauernhof.

Tabelle 6: **Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft sowie im land- und forstwirtschaftlichen Bereich in Bayern¹⁾** (in jeweiligen Preisen)

Bereich	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei..	4.008	4.338	4.949	4.421	3.628	4.266	3.300	3.547	4.002	3.824	3.471
dar. Landwirtschaft und Jagd.....	3.340	3.889	4.304	3.682	2.957	3.519	2.606	2.751	3.170	2.855	.
Forstwirtschaft, Fischerei.....	667	449	645	739	671	747	694	795	832	969	.
Alle Wirtschaftsbereiche	309.682	323.430	333.029	341.897	343.980	354.465	360.478	374.200	388.986	399.087	384.060
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %											
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.	-3,0	8,2	14,1	-10,7	-18,0	17,6	-22,7	7,5	12,8	-4,5	-9,2
dar. Landwirtschaft und Jagd.....	-4,9	16,4	10,7	-14,4	-19,7	19,0	-26,0	5,6	15,2	-9,9	.
Forstwirtschaft, Fischerei.....	7,8	-32,8	43,7	14,6	-9,2	11,3	-7,0	14,5	4,7	16,4	.
Alle Wirtschaftsbereiche	2,9	4,4	3,0	2,7	0,6	3,0	1,7	3,8	4,0	2,6	-3,8
%-Anteil an Deutschland											
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.	18,0	18,5	19,1	20,0	19,0	19,5	18,8	19,8	19,4	18,9	19,2
dar. Landwirtschaft und Jagd.....	17,0	18,1	18,0	18,4	17,3	17,8	16,9	17,6	17,8	16,6	.
Forstwirtschaft, Fischerei.....	25,8	22,1	31,3	33,7	33,9	34,9	33,5	34,7	28,8	32,1	.
Alle Wirtschaftsbereiche	17,1	17,4	17,5	17,7	17,6	17,7	17,8	17,8	17,9	17,8	17,9
Deutschland im Vergleich in Mio. €											
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.	22.230	23.460	25.940	22.160	19.080	21.900	17.520	17.900	20.670	20.250	18.050
dar. Landwirtschaft und Jagd.....	19.640	21.430	23.880	19.970	17.100	19.760	15.450	15.610	17.780	17.230	.
Forstwirtschaft, Fischerei.....	2.590	2.030	2.060	2.190	1.980	2.140	2.070	2.290	2.890	3.020	.
Alle Wirtschaftsbereiche	1.810.270	1.856.200	1.904.490	1.933.190	1.949.410	1.998.360	2.023.890	2.097.170	2.176.570	2.239.240	2.150.710

¹⁾ Der starke Rückgang der Bruttowertschöpfung im Berichtsjahr 2005 gegenüber dem Vorjahr erklärt sich auch durch die Änderung der Subventionierung in der Landwirtschaft aufgrund der nationalen Umsetzung der Europäischen Agrarreform 2005. Statt „Gütersubventionen“ erhalten die Landwirte jetzt „sonstige Subventionen“ (weitgehende Entkoppelung der Subventionen von der Produktion). Gemäß Herstellungspreiskonzept sind im Rahmen der VGR die produktionsabhängigen Gütersubventionen in der Bruttowertschöpfung enthalten, jedoch nicht die produktionsunabhängigen sonstigen Subventionen. Quelle: LfStad

Tabelle 7: **Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei in den Bundesländern¹⁾** (in jeweiligen Preisen)

Jahr	Bruttowertschöpfung in Mio. €																
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Bund
1999.....	2.788	4.008	145	1.030	50	148	1.120	1.115	3.261	3.016	1.357	85	957	1.066	1.268	815	22.230
2000.....	3.158	4.338	139	986	48	142	1.072	1.189	3.635	3.082	1.358	81	972	1.036	1.405	820	23.460
2001.....	2.850	4.949	132	1.228	57	148	1.217	1.321	4.251	3.564	1.410	87	1.146	1.147	1.507	927	25.940
2002.....	2.554	4.421	119	1.017	56	146	1.105	1.108	3.288	3.024	1.371	80	964	918	1.231	758	22.160
2003.....	2.223	3.628	108	798	62	126	955	967	2.857	2.698	1.263	70	793	795	1.082	657	19.080
2004.....	2.397	4.266	98	1.036	63	133	1.046	1.076	3.419	3.036	1.326	71	1.025	990	1.131	786	21.900
2005 ¹⁾	2.085	3.300	103	808	62	148	820	711	2.805	2.622	1.213	54	745	653	853	538	17.520
2006.....	2.108	3.547	107	736	59	147	886	689	2.813	2.723	1.242	58	701	618	942	525	17.900
2007.....	2.317	4.002	99	914	50	145	1.131	837	3.240	2.990	1.376	63	918	849	1.032	706	20.670
2008.....	2.219	3.824	81	940	45	144	1.101	910	3.145	2.926	1.392	65	867	906	1.064	622	20.250
2009.....	2.060	3.471	71	804	43	127	876	756	2.869	2.651	1.359	56	729	736	926	517	18.050

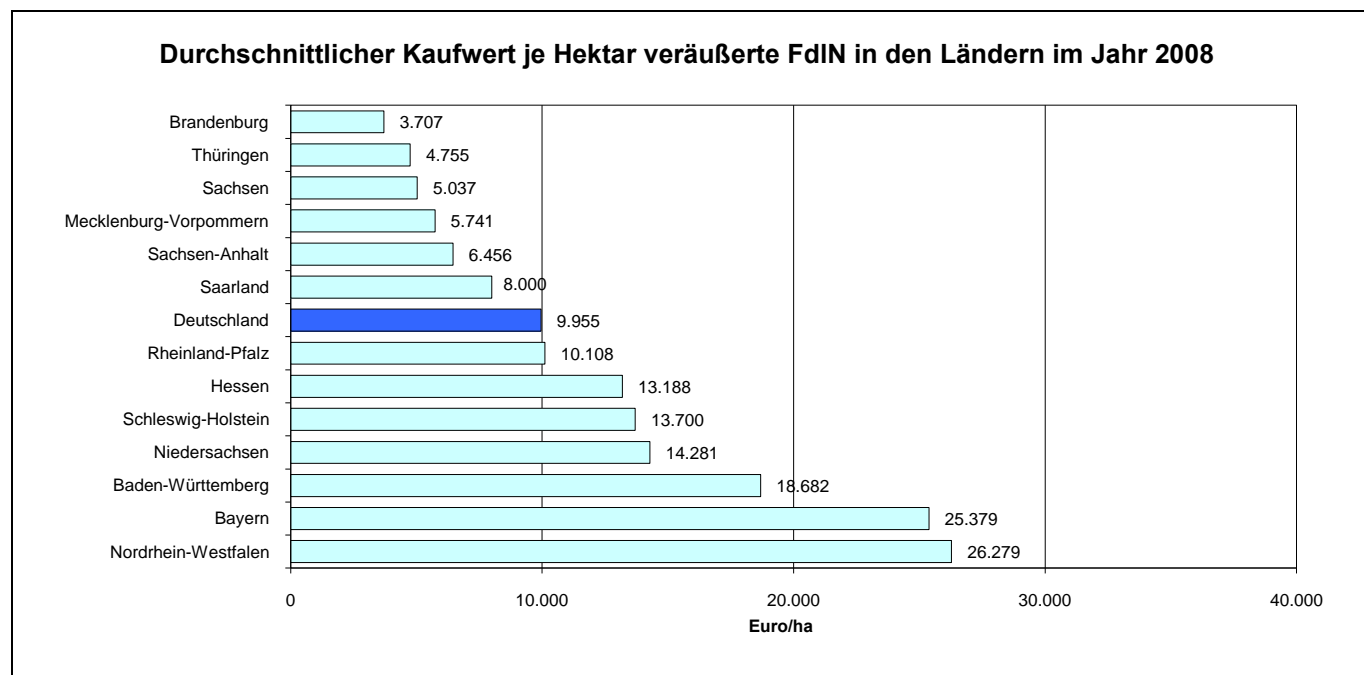
¹⁾ Der starke Rückgang der Bruttowertschöpfung im Berichtsjahr 2005 gegenüber dem Vorjahr erklärt sich auch durch die Änderung der Subventionierung in der Landwirtschaft aufgrund der nationalen Umsetzung der Europäischen Agrarreform 2005. Statt „Gütersubventionen“ erhalten die Landwirte jetzt „sonstige Subventionen“ (weitgehende Entkoppelung der Subventionen von der Produktion). Gemäß Herstellungspreiskonzept sind im Rahmen der VGR die produktionsabhängigen Gütersubventionen in der Bruttowertschöpfung enthalten, jedoch nicht die produktionsunabhängigen sonstigen Subventionen. Quelle: LfStad

Tabelle 8: **Kaufwerte (Kaufpreise) in € ja ha Fläche landwirtschaftlicher Nutzung (FdIN) seit 1975**

Jahr	Durchschnittliche Kaufwerte in €/ha Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (ohne Gebäude und ohne Inventar)										
	Ober- bayern	Nieder- Bayern	Oberpfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwa- ben	Bayern	Früheres Bundes- gebiet ¹⁾	Neue Länder	Deutsch- land
1975	17.146	11.838	6.187	6.931	9.610	8.250	11.856	10.654	8.791	•	•
1980	27.774	30.122	13.025	11.158	21.616	14.910	21.243	20.488	18.425	•	•
1981	42.061	34.475	16.474	13.080	25.599	17.012	32.795	27.429	20.066	•	•
1982	39.038	33.725	17.184	13.474	26.095	18.892	30.867	27.549	18.971	•	•
1983	47.750	38.384	18.542	15.019	26.478	22.649	40.292	32.323	19.482	•	•
1984	45.158	40.087	22.427	13.382	27.270	23.989	41.928	33.345	19.565	•	•
1985	46.627	38.345	22.906	13.756	28.007	21.635	38.912	32.599	18.848	•	•
1986	45.996	37.857	24.453	13.240	27.504	21.143	38.487	31.619	17.806	•	•
1987	54.084	37.188	24.029	12.719	25.873	19.499	37.385	33.159	16.719	•	•
1988	45.494	34.218	23.325	13.050	25.184	17.759	32.511	30.084	16.111	•	•
1989	42.803	32.546	20.904	13.452	24.316	19.045	31.150	28.548	15.811	•	•
1990	48.679	33.345	29.888	13.150	24.169	19.532	30.893	31.686	17.199	•	•
1991	48.095	35.712	24.637	14.198	20.934	19.372	31.689	29.692	16.695	3.734	13.441
1992	44.395	32.554	21.452	14.423	20.746	16.650	28.887	28.468	15.430	4.720	12.201
1993	42.267	33.209	22.320	15.898	23.579	15.299	25.453	27.194	15.227	4.255	11.309
1994	41.894	30.356	22.125	18.180	22.743	15.570	25.951	27.928	15.402	3.836	11.168
1995	41.692	31.674	20.806	16.119	23.113	14.675	28.405	28.909	16.452	3.610	10.880
1996	37.567	29.147	22.546	15.559	23.903	14.540	25.022	26.173	16.285	3.310	10.394
1997	36.281	30.786	20.307	17.672	18.287	16.206	27.079	25.571	16.458	3.241	9.908
1998	37.760	28.821	23.877	17.823	18.385	13.870	26.699	25.811	17.194	3.254	9.500
1999	39.509	28.219	22.242	16.752	17.304	16.125	28.155	25.914	16.530	3.421	8.938
2000	34.441	28.714	21.735	16.546	18.425	16.104	26.070	24.619	16.830	3.631	9.081
2001	31.845	26.958	20.856	16.594	18.869	16.403	28.621	24.307	17.246	3.811	9.427
2002	34.420	31.505	21.854	16.456	18.720	16.441	26.556	24.941	16.966	4.014	9.465
2003	31.957	25.373	21.263	14.890	19.631	15.875	22.656	22.848	16.489	3.831	9.184
2004	30.957	26.201	20.961	14.670	18.009	14.689	24.091	22.550	16.035	3.944	9.233
2005	30.707	27.350	20.221	13.792	14.197	17.751	22.791	22.326	15.825	3.964	8.692
2006	30.142	33.058	21.963	13.716	15.017	15.105	24.191	24.294	15.941	4.040	8.909
2007	31.314	31.537	19.675	14.187	17.515	14.699	23.738	23.431	16.394	4.134	9.205
2008	34.136	33.197	20.171	14.059	18.234	18.436	24.380	25.379	17.175	4.973	9.955

¹⁾ Gebietsstand vor dem 03.10.1990.

Quelle: LfStad, StMELF



Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 9: Pachtflächenanteile nach bestimmten Betriebsgrößen

Betriebsgrößen von ... bis unter ... ha LF	Jahr								
	1979	1983	1987	1993	1995	1999	2003	2005	2007
Pachtflächen in 1 000 ha insgesamt									
unter 2 ¹⁾	1,6	3,4	2,3	2,0	1,6	0,5	0,5	0,5	0,4
2 – 5.....	15,3	15,2	14,5	13,3	11,8	11,0	11,1	9,5	7,3
5 – 10.....	61,9	63,3	58,8	50,1	39,5	39,8	36,3	31,3	23,9
10 – 20.....	199,7	208,3	205,3	170,7	155,1	136,6	138,4	128,7	111,5
20 – 30.....	176,1	193,2	212,6	220,2	211,0	183,3	152,1	132,0	110,3
30 – 50.....	141,9	181,5	224,7	320,0	326,6	349,7	332,1	321,3	304,4
50 oder mehr.....	92,4	121,0	165,5	352,6	442,9	589,2	781,8	832,2	883,5
Insgesamt	688,9	785,9	883,7	1 128,9	1 188,4	1 310,1	1 453,0	1 455,5	1 441,2
Ø Pachtfläche in ha/Pachtbetrieb									
Insgesamt	5,1	5,7	6,7	9,6	11,2	13,3	16,3	17,5	18,7
Prozentualer Anteil der Pachtflächen an der LF aller Betriebe									
unter 2 ¹⁾	4,8	11,0	8,8	7,9	6,8	13,2	15,0	15,7	14,8
2 – 5.....	9,2	10,3	10,8	13,3	12,9	14,0	16,3	15,2	11,8
5 – 10.....	13,5	15,0	16,1	17,5	15,5	18,5	20,8	19,9	17,1
10 – 20.....	17,5	19,8	21,3	23,3	23,9	24,3	27,4	26,7	24,6
20 – 30.....	21,3	23,1	26,0	30,4	30,9	32,3	34,9	33,0	29,4
30 – 50.....	25,3	29,2	31,6	38,7	39,4	41,3	42,4	42,1	42,0
50 oder mehr.....	33,5	38,6	43,6	54,4	55,0	57,6	60,2	59,5	60,7
Insgesamt	19,9	22,9	26,0	33,7	35,7	39,7	44,4	44,6	44,9
Pachtpreis insgesamt in €/ha									
Insgesamt	154	190	213	222	224	217	229	229	235²⁾

¹⁾ Werte ab 1999 mit Werten aus den Jahren vor 1999 aufgrund der Anhebung der unteren Erfassungsgrenze nicht vergleichbar.

²⁾ Für 8,4 % der Pachtfläche mit Angabe des Jahrespachtentgeltes beträgt der Pachtpreis < 100 € für 8,6 % der Pachtfläche mit Angabe des Jahrespachtentgeltes beträgt der Pachtpreis ≥ 400 €

Quelle: LfStaD

Tabelle 10: Sozialökonomische Betriebstypen in Bayern

Jahr	Betriebe ¹⁾ zusammen	Davon			
		Haupterwerbsbetriebe ²⁾		Nebenerwerbsbetriebe ³⁾	
		Zahl	%	Zahl	%
1971.....	323 995	188 734	58,3	135 261	41,7
1981.....	257 487	133 265	51,8	124 223	48,2
1987.....	237 632	112 765	47,4	124 867	52,6
1991.....	213 070	95 954	45,0	117 116	55,0
1999 ⁵⁾⁴⁾	150 577	66 008	43,8	84 569	56,2
2001 ⁵⁾⁴⁾	140 094	59 133	42,2	80 961	57,8
2003 ⁵⁾⁴⁾	131 112	59 294	45,2	71 818	54,8
2005 ⁵⁾⁴⁾	122 816	56 649	46,1	66 167	53,9
2007.....	117 633	54 609	46,4	63 024	53,6

¹⁾ Klassifizierbare landw. Betriebe (bis 1997), deren Inhaber natürliche Personen sind, ab 1 ha LF und Betriebe unter 1 ha mit einer Marktproduktion im Wert von 1 ha LF einschließlich Garten- und Weinbau (Agrarberichterstattungsgesetz). – ²⁾ Betriebe, in denen das betriebliche Einkommen größer ist als das außerbetriebliche Einkommen einschließlich Betriebe ohne außerbetriebliche Einkommen – Selbsteinschätzung. Ab 1997 Betriebe über 1,5 AK sowie zwischen 0,75 bis 1,50 AK mit überwiegend betrieblichem Einkommen.

³⁾ Betriebe, in denen das betriebliche Einkommen kleiner ist als das außerbetriebliche Einkommen. Ab 1997 Betriebe unter 0,75 AK sowie zwischen 0,75 bis 1,50 AK mit überwiegend außerbetrieblichem Einkommen. – ⁴⁾ Ab 1997 werden nur noch Einzelunternehmen ohne die Personengesellschaften und Personengemeinschaften nachgewiesen (Sozialökonomische Zuordnung ab 1997 – siehe Fußnote 2 und 3).

⁵⁾ Ab 1999 werden landwirtschaftliche Betriebe nur noch ab 2 ha LF (bisher 1 ha LF) oder ab anderen im Agrarstatistikgesetz festgelegten Mindesteinheiten (z. B. ab 0,30 ha Sonderkulturen) erfasst und die Einzelunternehmen nach der Sozialökonomik zugeordnet.

Bemerkung

Die Zuordnung nach landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben erfolgte bis 1995 ausschließlich nach der Herkunft des überwiegenden Einkommens. Die Betriebe mit überwiegend betrieblichem Einkommen wurden damals dem Haupterwerb zugeordnet – Betriebe, bei denen das betriebliche Einkommen kleiner war als das außerbetriebliche Einkommen, galten als Nebenerwerbsbetriebe.

Seit 1997 erfolgt eine neue sozialökonomische Zuordnung. Landwirtschaftliche Betriebe mit über 1,5 Arbeitskräften werden nunmehr grundsätzlich als Haupterwerbsbetriebe und mit weniger als 0,75 Arbeitskräften als Nebenerwerbsbetriebe geführt. Bei landwirtschaftlichen Betrieben zwischen 0,75 und 1,50 Arbeitskräften erfolgt die Zuordnung nach Haupt- oder Nebenerwerb wie bisher nach der Herkunft des überwiegenden Einkommens.

Seit der Novellierung des Agrarstatistikgesetzes (AgrStatG) 1998 ist außerdem zu berücksichtigen, dass ab 1999 landwirtschaftliche Betriebe nur noch ab 2 ha LF oder ab anderen im Agrarstatistikgesetz festgelegten Erhebungseinheiten erfasst und die so festgestellten Einzelunternehmen nach Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe zugeordnet werden.

Änderungen in der Methodik haben 2003 die Anteile von HE- und NE-Betrieben entgegen dem früheren eindeutigen Trend in die andere Richtung verschoben. So wird ab 2003 der Zeitraum, für den die betrieblich Beschäftigten zu erfassen waren, einheitlich auf den Jahreszeitraum von Mai bis April festgelegt (vormals teilweise nur vierwöchiger Betrachtungszeitraum). Gleichzeitig wird ab 2003 die Erfassung nur nach Arbeitszeitgruppen und nicht mehr nach der genauen Stundenzahl vorgenommen. Diese methodische Veränderung bewirkt eine deutliche Zunahme an Arbeitskräfteeinheiten und führt dazu, dass mehr Betriebe über die Schwelle der 1,5 AK kommen und somit als HE-Betrieb gezählt werden. 2005 wurden die Arbeitszeitgruppen erneut angepasst.

Tabelle 11: **Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern nach Größenklassen**

Jahr	Betriebsgrößen von . . . bis unter . . . ha LF								Betriebe ab 1,0 ha LF insges.	Betriebe ab 2,0 ha LF insges.	jährliche Verände- rungen in % 2009 zum jeweils genannten Jahr	Durchschnittl. Betriebs- größe in ha LF der land- wirtschaftlichen Betriebe	
	1 – 2	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 30	30 – 50	50 – 100	100 o. m.				Ab 1,0 ha LF	Ab 2,0 ha LF
Zahl der Betriebe													
1949.....	47 597	132 888	133 588	89 910	22 815	9 176	2 090	528	438 592	390 995	-2,0	8,7	9,6
1960.....	38 908	99 722	120 907	97 929	23 140	8 652	1 870	440	391 568	352 659	-2,3	9,4	10,3
1965.....	32 822	84 006	106 892	102 164	24 895	8 966	1 871	451	362 067	329 245	-2,4	10,1	11,0
1970.....	30 925	71 051	89 052	100 608	28 981	9 895	1 936	476	332 924	301 999	-2,5	10,9	11,9
1975.....	28 019	58 693	73 066	87 494	33 295	13 378	2 468	543	296 956	268 937	-2,5	12	13,1
1980.....	24 309	49 374	62 282	77 607	34 397	16 084	3 053	575	267 681	243 372	-2,6	13	14,2
1985.....	20 901	42 316	54 806	70 179	34 212	17 830	3 802	617	244 663	223 762	-2,8	14	15,2
1990.....	20 205	35 409	44 801	58 909	32 344	20 911	5 629	762	218 970	198 765	-2,9	15,5	16,9
1995 ¹⁾	17 289	26 802	36 052	44 442	27 712	22 161	9 127	1 464	185 049	167 760	-2,8	18,1	19,9
1999 ²⁾	•	23 112	29 684	38 317	22 937	21 981	11 050	1 976	•	149 057	-2,7	•	22,1
2000.....	•	22 455	28 039	38 571	20 530	21 425	11 567	2 158	•	144 748	-2,7	•	22,6
2001.....	•	21 632	26 686	36 647	19 698	21 396	12 081	2 285	•	140 425	-2,6	•	23,3
2003.....	•	19 316	23 872	33 682	17 540	20 384	13 000	2 817	•	130 611	-2,3	•	25,0
2005.....	•	18 638	21 445	32 004	15 998	19 740	13 297	3 218	•	124 340	-2,3	•	26,1
2007 ³⁾	•	17 862	19 551	29 504	14 765	18 932	13 670	3 583	•	117 867	-1,9	•	27,3
2009 ^{3), 4)}	•	17 197	18 256	28 089	13 643	18 339	13 923	3 949	•	113 396	•	•	28,4
Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen (in 1 000 ha LF)													
1949.....	69,6	458,1	953,7	1 245,5	545,9	336,5	135,9	90	3 835,1	3 765,5	-0,3		
1960.....	56,4	345,3	880	1 355,9	552,4	315,8	120,3	70,4	3 696,5	3 640,1	-0,3		
1965.....	47,4	291,1	782,1	1 423,6	591	324,6	120,7	73,9	3 654,3	3 606,9	-0,3		
1970.....	42,2	245,5	653,8	1 426,8	690,2	359,4	123,1	73,4	3 622,3	3 580,1	-0,3		
1975.....	40	201,7	536,3	1 258,2	799,4	487	158,1	88,8	3 569,4	3 529,4	-0,3		
1980.....	34,4	170,1	457,3	1 121,3	831	588,1	193,5	94,2	3 489,8	3 455,4	-0,2		
1985.....	29,6	145,7	402,9	1 019,1	829,6	656,3	240,8	99,8	3 423,9	3 394,3	-0,2		
1990.....	28,5	121,2	328,9	858,9	789,5	779,9	358,6	118,1	3 383,7	3 355,2	-0,2		
1995.....	24,2	91,4	260,5	649,4	680,2	839,3	593,7	219,4	3 358,1	3 333,9	-0,3		
1999.....	•	80,9	216,2	566,3	566,5	838,2	726,1	296,6	•	3 290,9	-0,2		
2000.....	•	79,8	204,5	573,8	509,4	818,4	766,2	323,5	•	3 275,6	-0,2		
2001.....	•	75,6	194,5	547,5	489,9	820,4	801,4	343,2	•	3 272,5	-0,2		
2003.....	•	68,4	174,5	504,1	436,3	784,0	871,8	426,4	•	3 265,6	-0,3		
2005.....	•	65,5	157,3	482,9	398,3	761,6	894,5	484,0	•	3 244,1	-0,2		
2007.....	•	62,7	143,3	446,9	368,5	731,0	925,5	540,2	•	3 218,1	0,0		
2009 ⁴⁾	•	60,3	133,6	427,8	340,6	709,6	945,0	598,1	•	3 215,1	•		

Anmerkung:
 Von 1949 bis 2009
 reduzierte sich die LF
 der Betriebe um
 durchschnittlich
 9 173 ha/Jahr bzw.
 um 25,1 ha täglich.

¹⁾ Erhebung aufgrund der Neufeststellung der Flächen mit Bereinigungseffekt; dadurch nicht voll vergleichbar mit dem Vorjahr.
²⁾ Anhebung der unteren Erfassungsgrenze für landwirtschaftliche Betriebe von 1 auf 2 ha LF.
³⁾ Ohne die 3 699 landwirtschaftlichen Betriebe mit weniger als 2 ha LF, die aber aufgrund des Viehbestandes oder des Vorhandenseins von Sonderkulturen als landwirtschaftliche Betriebe gezählt werden. Einschließlich dieser Betriebe wurden 2009 in Bayern 117 095 Betriebe gezählt.
⁴⁾ Sonderauswertung des LfStad.

Tabelle 12: **Landwirtschaftliche Betriebe in den Regierungsbezirken 2009**

Gebiet	Landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von . . . bis unter . . . ha								Ø-Betriebsgröße (ha LF)	
	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 30	30 – 50	50 – 100	100 und mehr	Zusammen		
Anzahl der Betriebe										
Oberbayern	4 082	4 304	7 384	4 011	5 464	3 107	640	28 992	26,8	
Niederbayern	3 791	3 404	4 784	2 391	3 127	2 368	505	20 370	25,8	
Oberpfalz	1 976	2 414	3 624	1 637	2 328	1 957	397	14 333	28,1	
Oberfranken	1 847	1 987	2 379	961	1 226	1 411	561	10 372	29,7	
Mittelfranken	1 710	2 096	2 840	1 160	1 572	1 656	485	11 519	29,2	
Unterfranken	1 763	1 770	2 271	992	1 185	1 237	859	10 077	35,1	
Schwaben	2 028	2 281	4 807	2 491	3 437	2 187	502	17 733	29,0	
Bayern	17 197	18 256	28 089	13 643	18 339	13 923	3 949	113 396	28,4	
% des jeweiligen Gebietes										
Oberbayern	14,1	14,8	25,5	13,8	18,8	10,7	2,2	100	X	
Niederbayern	18,6	16,7	23,5	11,7	15,4	11,6	2,5	100		
Oberpfalz	13,8	16,8	25,3	11,4	16,2	13,7	2,8	100		
Oberfranken	17,8	19,2	22,9	9,3	11,8	13,6	5,4	100		
Mittelfranken	14,8	18,2	24,7	10,1	13,6	14,4	4,2	100		
Unterfranken	17,5	17,6	22,5	9,8	11,8	12,3	8,5	100		
Schwaben	11,4	12,9	27,1	14,0	19,4	12,3	2,8	100		
Bayern	15,2	16,1	24,8	12,0	16,2	12,3	3,5	100		
Flächenanteile in ha LF										
Oberbayern	14 148	31 466	113 667	100 256	210 683	206 157	99 546	775 924	X	
Niederbayern	13 406	24 566	72 169	59 438	121 509	159 400	74 308	524 796		
Oberpfalz	7 214	17 589	55 526	41 108	90 114	131 696	59 153	402 399		
Oberfranken	6 385	14 657	35 102	23 746	47 915	99 099	80 682	307 586		
Mittelfranken	5 912	15 355	42 652	28 795	60 850	114 784	67 435	335 782		
Unterfranken	6 167	12 952	33 591	24 760	46 042	87 110	143 475	354 096		
Schwaben	7 077	17 064	75 085	62 510	132 523	146 747	73 474	514 481		
Bayern	60 309	133 648	427 792	340 613	709 636	944 993	598 073	3 215 065		
% des jeweiligen Gebietes										
Oberbayern	1,8	4,1	14,6	12,9	27,2	26,6	12,8	100	X	
Niederbayern	2,6	4,7	13,8	11,3	23,2	30,4	14,2	100		
Oberpfalz	1,8	4,4	13,8	10,2	22,4	32,7	14,7	100		
Oberfranken	2,1	4,8	11,4	7,7	15,6	32,2	26,2	100		
Mittelfranken	1,8	4,6	12,7	8,6	18,1	34,2	20,1	100		
Unterfranken	1,7	3,7	9,5	7,0	13,0	24,6	40,5	100		
Schwaben	1,4	3,3	14,6	12,2	25,8	28,5	14,3	100		
Bayern	1,9	4,2	13,3	10,6	22,1	29,4	18,6	100		

Quelle: LfStad

Tabelle 13: **Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte)**

Jahr	Landwirtschaftliche Betriebe in 1 000 ²⁾	Betriebsinhaber und Familienangehörige mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt in 1 000 Personen ¹⁾							Ständige familienfremde Arbeitskräfte mit betriebl. Arbeiten beschäftigt ³⁾	
		Insgesamt	Vollbeschäftigt				Teilbeschäftigt			
			Zusammen	Davon		Zusammen	Davon			
				Betriebsinhaber	Familienangehörige		Betriebsinhaber	Familienangehörige		
Insgesamt										
April 1975	295,9	723,8	214,6	136,8	77,8	509,2	159,1	350,1	22,2	
1979	269,5	640,2	177,7	121,5	56,2	462,5	146,9	315,6	19,9	
1983	253,2	584,2	159,9	114,5	45,3	424,3	137,5	286,9	17,0	
1987	235,8	539,8	146,8	105,5	41,2	393,0	129,2	263,8	15,5	
1991	218,8	484,9	124,6	88,1	36,5	360,3	122,7	237,6	15,5	
1993	200,5	447,1	112,2	81,4	30,8	334,9	118,3	216,6	15,0	
1995	186,3	403,8	101,1	73,9	27,2	302,7	111,5	191,2	14,5	
1997	174,4	370,4	89,6	66,2	23,4	280,8	105,8	175,0	19,5 ⁵⁾	
1999 ⁴⁾	153,2	358,3	80,3	59,2	21,1	278,0	90,2	187,9	21,1	
2001 ⁴⁾	144,4	323,7	71,9	53,3	18,6	251,8	86,8	165,0	22,0	
2003 ⁴⁾	135,0	286,1	72,4	53,7	18,7	213,7	76,7	136,9	21,2	
2005 ⁵⁾	126,8	279,9	72,8	52,7	20,0	207,2	70,1	137,1	20,2	
2007 ⁵⁾	121,0	257,8	65,2	49,0	16,2	192,6	68,0	124,6	19,6	
Männlich										
April 1975	•	402,0	169,0	130,2	38,7	233,0	138,7	94,4	13,9	
1979	•	365,8	146,8	117,0	29,8	219,0	129,4	89,5	13,1	
1983	•	339,0	136,0	110,6	25,4	203,0	121,2	81,7	10,8	
1987	•	321,2	125,2	102,4	22,8	196,0	115,1	80,9	10,0	
1991	•	294,6	106,0	85,6	20,4	188,6	109,0	79,6	10,2	
1993	•	275,1	96,3	79,1	17,3	178,7	105,2	73,5	9,6	
1995	•	251,8	87,4	71,7	15,7	164,4	98,7	65,7	8,9	
1997	•	232,9	77,4	64,1	13,3	155,5	94,0	61,6	12,1 ⁵⁾	
1999 ⁴⁾	•	217,7	68,6	57,5	11,1	144,1	80,5	63,7	13,1	
2001 ⁴⁾	•	195,2	60,8	51,4	9,4	134,4	77,5	56,9	13,7	
2003 ⁴⁾	•	170,4	58,2	51,5	6,7	112,2	69,4	42,8	12,7	
2005 ⁵⁾	•	169,6	58,2	50,8	7,4	111,4	64,1	47,3	11,7	
2007 ⁵⁾	•	157,3	52,9	46,5	6,4	104,4	60,9	43,4	11,9	
Weiblich										
April 1975	•	321,8	45,6	6,6	39,1	276,2	20,4	255,8	8,3	
1979	•	274,4	30,9	4,5	59,9	243,5	17,5	226,1	6,8	
1983	•	245,2	23,9	3,9	19,9	221,3	16,3	205,2	6,2	
1987	•	218,6	21,6	3,1	18,4	197,0	14,1	182,9	5,5	
1991	•	190,3	18,6	2,5	16,1	171,7	13,7	158,0	5,3	
1993	•	172,0	15,9	2,3	13,5	156,2	13,1	143,1	5,4	
1995	•	151,9	13,6	2,2	11,4	138,3	12,8	125,5	5,6	
1997	•	137,5	12,2	2,0	10,2	125,3	11,9	113,4	7,4 ⁵⁾	
1999 ⁴⁾	•	145,6	11,7	1,7	10,0	133,9	9,7	124,2	8,0	
2001 ⁴⁾	•	128,5	11,1	1,9	9,2	117,4	9,3	108,1	8,3	
2003 ⁴⁾	•	115,7	14,2	2,3	12,0	101,4	7,3	94,1	8,5	
2005 ⁵⁾	•	110,4	14,6	1,9	12,6	85,8	6,0	89,9	8,4	
2007 ⁵⁾	•	100,5	12,3	2,5	9,8	88,2	7,1	81,1	7,8	

¹⁾ Bis 1995 in Betrieben in Hand von natürlichen Personen, ab 1997 in Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen (ohne Personengesellschaften); daher nur eingeschränkt vergleichbar.

²⁾ Bis 1997: alle landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha LF und Betriebe unter 1 ha mit einer Marktproduktion im Wert von 1 ha LF.

Ab 1999 alle landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF und Betriebe unter 2 ha LF mit einer Marktproduktion im Wert von 2 ha.

³⁾ Bezogen auf Betriebe insgesamt. – ⁴⁾ Vergleich zum Vorjahr wegen methodischer Änderungen bei der Erfassung nicht uneingeschränkt möglich.

⁵⁾ Deutliche Zunahme, weil ab 1997 die Arbeitskräfte der Personengesellschaften als familienfremde Arbeitskräfte gezählt werden. – ⁶⁾ Stichprobenergebnis.

Tabelle 14: **Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns** (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte, ohne Haushalt)

Merkmal	Betriebsinhaber und Familienangehörige mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (1 000 AK-Einheiten)				Familienfremde Arbeitskräfte mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (1 000 AK-Einh.)		Betrieblicher Arbeitsaufwand (Familien-AK und Fremd-AK)			
	Insgesamt	Vollbeschäftigt		Teilbeschäftigt		Zusammen	Darunter ständige Fremd-AK	Insgesamt in 1 000 AK-Einheiten	Ø AK-Einheiten/ Betrieb	AK-Einheiten/ 100 ha LF
		Zusammen	Darunter Betriebsinhaber	Zusammen	Darunter Betriebsinhaber					
AK-Einheiten 2005 nach Betriebstypen										
Haupterwerbsbetriebe	94,2	67,5	48,7	26,7	3,4	7,8	4,1	102,0	1,8	4,8
Nebenerwerbsbetriebe	37,7	5,2	4,0	32,5	17,8	0,3	0,1	38,0	0,6	4,5
Betriebe zusammen¹⁾	131,9	72,8	52,7	59,2	21,2	8,1	4,2	140,0	1,1	4,7
AK-Einheiten 2007 nach Betriebstypen										
Haupterwerbsbetriebe	87,0	61,2	45,9	25,8	3,7	8,6	3,7	95,6	1,8	4,5
Nebenerwerbsbetriebe	34,9	4,0	3,2	30,9	17,5	0,4	0,1	35,2	0,6	4,3
Betriebe zusammen¹⁾	121,9	65,2	49,0	56,7	21,2	9,0	3,8	130,9	1,1	4,5
AK-Einheiten in landwirtschaftlichen Betrieben²⁾ seit 1965										
1965.....	514,1	454,2	210,7	59,9	31,4	35,8	28,2	549,9	1,6	15,2
1971.....	420,1	227,7	150,7	192,4	52,8	24,5	18,0	444,7	1,3	12,4
1975.....	362,6	204,2	136,8	158,4	46,9	23,8	15,9	386,4	1,3	10,9
1980.....	307,4	167,5	118,9	139,9	43,1	16,7	13,8	324,0	1,2	9,4
1985.....	279,1	155,4	112,2	123,7	38,4	19,0	15,0	298,1	1,2	8,8
1986.....	276,2	154,3	111,5	121,9	37,4	19,8	15,9	296,0	1,2	8,7
1987.....	260,1	143,4	105,5	116,7	37,3	17,1	12,9	277,2	1,2	8,1
1989.....	240,5	131,8	97,2	108,7	36,5	18,5	13,1	259,0	1,1	7,7
1991.....	220,9	121,0	88,1	99,9	33,0	16,7	11,6	237,6	1,1	7,1
1993.....	201,1	108,6	81,4	92,5	31,7	16,4	12,1	217,5	1,1	6,5
1995.....	179,1	98,0	73,9	81,1	29,3	15,6	11,9	194,7	1,1	5,8
1997.....	160,4	86,4	66,2	73,9	28,3	19,3	15,4	179,7	1,0	5,4
1999.....	147,7	77,5	59,2	70,2	25,6	20,5	16,2	168,2	1,1	5,1
2001.....	131,0	69,3	53,3	61,7	23,7	20,7	16,9	151,7	1,1	4,7
2003.....	141,6 ³⁾	72,4	53,7	69,2	25,9	20,3	15,9	161,9	1,2 ³⁾	5,0 ³⁾
2005 ⁴⁾	131,9	72,8	52,7	59,2	21,2	18,9	14,6	150,9	1,2	4,6
2007 ⁴⁾	121,9	65,2	49,0	56,7	21,2	20,2	14,0	142,0	1,2	4,4

¹⁾ Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen.

²⁾ Betriebe insgesamt.

³⁾ Erhöhung aufgrund methodischer Änderungen bei der Erfassung der Arbeitskräfte.

⁴⁾ Stichprobenergebnis.

Quelle: LfStad

Tabelle 15: **Anbauflächen, Ernteerträge und Erntemengen in Bayern seit 1950**

Jahr	Weizen ¹⁾	Roggen	Wintergerste	Sommergerste	Hafer	Körnermais (einschl. CCM)	Getreide ²⁾ insgesamt	Kartoffeln	Zuckerrüben	Raps/Rübsen	Grün- bzw. Silomais
Anbaufläche in 1 000 ha											
1950	348	361	9	257	287	1	1 296	304	17	8	22
1960	446	248	17	363	185	1	1 329	308	47	3	25
1970	502	110	26	368	169	40	1 332	217	57	8	114
1975	486	72	55	401	171	43	1 334	160	92	13	211
1980	491	75	202	309	144	49	1 337	105	79	19	324
1985	488	60	277	254	130	44	1 293	81	84	57	368
1990	482	63	272	223	93	57	1 216	63	81	147	348
1995	453	70	285	171	77	81	1 193	60	79	141	316
2000	478	51	288	146	55	99	1 216	55	72	145	297
2001	466	50	306	152	52	103	1 221	50	72	152	287
2002	468	42	304	147	51	106	1 210	52	74	167	285
2003	442	32	282	189	58	127	1 211	52	73	166	288
2004	492	40	295	162	49	128	1 249	52	73	139	313
2005	481	31	277	172	49	112	1 200	48	71	157	304
2006	492	32	283	158	40	105	1 180	49	61	161	315
2007	481	40	295	142	38	100	1 171	48	66	173	326
2008	524	45	285	148	33	133	1 246	46	63	163	340
2009	543	45	288	125	35	113	1 228	46	66	167	356
Erträge in dt/ha											
1950	22,2	20,9	21,1	22,1	17,3	23,8	20,6	265,8	349,0	14,5	•
1960	33,9	27,2	31,4	32,2	26,8	29,2	30,9	234,6	393,8	19,5	•
1970	36,2	24,0	31,1	29,1	27,8	50,6	31,9	257,5	458,3	22,1	•
1975	41,7	30,1	40,0	36,0	35,7	57,0	38,6	273,3	523,9	23,1	•
1980	47,9	35,4	50,2	32,6	35,7	51,9	42,2	239,9	506,1	25,7	•
1985	61,2	43,3	54,8	44,3	49,3	67,5	54,2	337,7	578,3	29,3	•
1990	66,2	49,9	60,3	48,3	52,9	74,4	59,7	309,6	593,6	29,8	•
1995	60,2	48,6	56,7	39,7	46,7	74,2	55,3	283,3	586,8	31,8	•
2000	69,3	50,3	59,9	44,6	46,5	94,2	63,0	436,3	719,1	32,9	•
2001	70,2	50,3	62,1	44,7	48,1	84,5	63,5	362,3	623,4	33,0	•
2002	66,3	50,0	57,5	43,2	42,2	95,5	61,1	406,0	711,8	29,6	•
2003	57,9	38,1	46,0	46,4	45,5	77,6	53,4	305,8	545,3	23,7	•
2004	81,6	64,0	65,3	55,6	50,6	93,9	73,0	393,6	696,9	38,5	•
2005	68,2	50,6	57,2	43,6	42,3	93,5	61,9	386,3	663,1	36,5	•
2006	68,3	48,9	55,5	41,3	43,5	88,1	61,3	387,3	658,1	37,6	•
2007	74,2	52,7	58,1	41,7	42,4	99,6	65,8	435,8	735,3	40,1	•
2008	73,6	54,9	57,6	45,0	45,2	103,2	67,2	422,4	689,7	35,0	•
2009	68,9	59,2	62,5	49,8	47,7	102,9	67,0	423,9	776,2	38,6	•
Erntemengen in 1 000 t											
1950	774	754	20	569	497	1	2 676	8 093	600	11	•
1960	1 511	676	54	1 170	495	3	4 110	7 224	1 860	5	•
1970	1 815	265	82	1 071	470	203	4 251	5 590	2 604	18	•
1975	2 029	215	221	1 444	610	246	5 148	4 376	4 818	29	•
1980	2 349	267	1 013	1 008	512	253	5 635	2 518	4 003	48	•
1985	2 984	260	1 519	1 124	640	298	7 000	2 733	4 846	167	•
1990	3 191	312	1 641	1 080	492	422	7 268	1 953	4 814	439	•
1995	2 727	341	1 616	677	360	600	6 600	1 707	4 641	449	•
2000	3 318	255	1 726	654	254	936	7 667	2 417	5 183	478	•
2001	3 269	249	1 900	679	249	867	7 754	1 811	4 461	502	•
2002	3 103	212	1 746	637	217	1 011	7 394	2 095	5 273	496	•
2003	2 560	121	1 298	876	263	986	6 472	1 576	3 979	393	•
2004	4 012	259	1 927	901	248	1 205	9 116	2 037	5 112	537	•
2005	3 284	154	1 586	748	206	1 049	7 425	1 870	4 687	573	•
2006	3 359	156	1 570	654	173	923	7 230	1 895	3 999	606	•
2007	3 572	213	1 711	592	160	993	7 701	2 093	4 857	694	•
2008	3 858	250	1 641	668	150	1 375	8 369	1 934	4 328	570	•
2009	3 744	269	1 798	622	165	1 164	8 225	1 933	5 145	646	•

¹⁾ Winter- und Sommerweizen einschließlich Durum.²⁾ Einschließlich Körnermais.

Quelle: LfStD

Tabelle 16: **Viehhalter und Bestände in Bayern seit 1950**

Jahr ¹⁾	Milchkuhhalter	Milchkühe	Rinderhalter	Rinder insgesamt	Schweinehalter	Schweine insgesamt
1950	420 000	1 727 158	423 820	3 461 276	476 775	2 476 031
1955	•	1 796 766	401 166	3 595 748	454 249	2 951 919
1960	•	1 840 434	370 516	3 861 717	395 253	3 305 453
1965	322 935	1 956 512	329 002	4 108 078	324 902	3 484 491
1970	266 277	1 927 062	278 350	4 323 217	272 659	4 160 723
1975	217 757	1 936 085	229 887	4 605 671	207 071	3 892 148
1980	175 217	1 986 311	193 842	4 942 478	157 841	4 145 803
1982	163 869	1 992 717	182 452	4 965 495	146 550	3 975 966
1984	155 267	2 027 629	175 087	5 147 845	136 258	4 091 924
1986	144 215	1 999 513	165 123	5 130 461	123 799	4 220 335
1988	132 178	1 890 244	151 460	4 939 782	104 605	3 781 860
1990	119 313	1 809 397	138 037	4 814 272	92 024	3 716 262
1992	99 515	1 640 037	120 803	4 420 819	84 387	3 833 863
1994	89 438	1 594 176	109 917	4 296 512	71 218	3 722 308
1996	80 669	1 558 581	100 901	4 225 150	61 299	3 521 069
1999 ²⁾	67 662	1 453 879	88 953	4 049 910	43 859	3 840 964
2000 ²⁾³⁾	62 179	1 416 019	84 653	3 976 517	37 913	3 731 309
2001 ²⁾	60 398	1 401 594	81 740	4 084 308	33 300	3 766 468
2002 ²⁾³⁾	58 883	1 384 618	80 745	3 895 790	30 683	3 720 793
2003 ²⁾	56 717	1 326 612	74 685	3 763 833	28 952	3 731 187
2004 ²⁾³⁾	54 910	1 291 673	71 184	3 632 220	25 576	3 632 540
2005 ²⁾	51 880	1 273 740	69 775	3 586 945	25 269	3 711 559
2006 ²⁾³⁾	49 900	1 232 100	66 800	3 489 800	23 700	3 649 600
2007 ²⁾	48 496	1 229 398	64 460	3 444 620	22 495	3 759 974
2008 ²⁾	46 054	1 267 196	63 610	3 428 687	20 741	3 660 137
2009 ⁴⁾	43 738	1 240 834	60 563	3 396 417	18 800	3 624 700

¹⁾ 1950 bis 1996 = Dezemberzählung.²⁾ Viehzählung jeweils 03.05.; Ab 2008: Auswertung der HIT-Rinderdatenbank; Eingeschränkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahren³⁾ Repräsentativerhebung.⁴⁾ Viehzählung zum 03.11.

Quelle: LfStad

Tabelle 17: **Milchkuhhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen**

Bestandsgrößen von ... bis ... (St.)	Zahl der Betriebe ¹⁾					Zahl der Tiere ¹⁾				
	1980	1990	1999	2007	2009	1980	1990	1999	2007	2009
Anzahl der Betriebe bzw. Tiere										
1 – 9	91 153	43 270	13 920	8 456	6 847	466 556	230 451	79 923	45 618	37 692
10 – 19	55 470	39 588	20 343	12 739	10 506	755 687	555 403	292 492	184 558	153 026
20 – 29	21 004	24 044	16 691	11 390	9 770	490 539	570 654	401 752	274 911	238 193
30 – 49	7 218	11 714	13 887	11 202	10 533	251 029	412 564	508 877	419 460	398 939
50 – 99	359	686	2 781	4 527	5 713	20 641	38 874	165 424	281 829	366 202
100 oder mehr	13	8	40	182	369	1 859	1 072	5 411	23 022	46 782
Bayern	175 217	119 310	67 662	48 496	43 738	1 986 311	1 809 018	1 453 879	1 229 398	1 240 834
%-Anteile										
1 – 9	52,0	36,3	20,6	17,4	15,7	23,5	12,7	5,5	3,7	3,0
10 – 19	31,7	33,2	30,1	26,3	24	38,0	30,7	20,1	15,0	12,3
20 – 29	12,0	20,2	24,7	23,5	22,3	24,7	31,5	27,6	22,4	19,2
30 – 49	4,1	9,7	20,5	23,1	24,1	12,6	22,8	35,0	34,1	32,2
50 – 99	0,2	0,6	4,1	9,3	13,1	1,1	2,2	11,4	22,9	29,5
100 oder mehr	0,0	0,0	0,1	0,4	0,8	0,1	0,1	0,4	1,9	3,8
Bayern	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Für die Jahre vor 1999 sind Abweichungen zu Tabelle 16 möglich, da Schlachthöfe und Viehhändler unberücksichtigt blieben.

Quelle: LfStad

Tabelle 18: Rinderhalter und Zahl der Rinder nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (St.)	Zahl der Betriebe ¹⁾					Zahl der Tiere ¹⁾				
	1980	1990	1999	2007	2009	1980	1990	1999	2007	2009
Anzahl der Betriebe bzw. Tiere										
1 – 9.....	51 752	26 107	11 698	7 827	8 235	279 801	143 273	66 721	42 396	41 883
10 – 19.....	47 818	27 156	13 721	8 497	7 473	676 836	385 470	195 627	121 256	107 244
20 – 29.....	32 710	20 811	11 741	7 494	6 565	789 347	503 640	285 341	183 261	160 425
30 – 49.....	36 053	29 115	19 043	12 805	11 300	1 372 940	1 126 820	743 105	501 811	443 314
50 – 99.....	23 259	30 198	25 382	19 005	17 330	1 511 974	2 034 097	1 765 098	1 338 106	1 226 937
100 – 199.....	2 075	4 319	6 897	8 068	8 615	255 702	531 350	866 541	1 056 043	1 143 596
200 oder mehr.....	175	299	471	764	1 045	55 878	83 531	127 477	201 747	273 018
Bayern	193 842	138 005	88 953	64 460	60 563	4 942 478	4 808 181	4 049 910	3 444 620	3 396 417
%-Anteile										
1 – 9.....	26,7	18,9	13,1	12,1	13,6	5,7	3,0	1,6	1,2	1,2
10 – 19.....	24,7	19,6	15,4	13,2	12,3	13,7	8,0	4,8	3,5	3,2
20 – 29.....	16,9	15,1	13,2	11,6	10,8	16,0	10,5	7,0	5,3	4,7
30 – 49.....	18,5	21,1	21,4	20,1	18,7	27,8	23,4	18,3	14,6	13,1
50 – 99.....	12,0	22,0	28,5	29,5	28,6	30,5	42,3	43,6	38,8	36,1
100 – 199.....	1,1	3,1	7,8	12,5	14,2	5,2	11,1	21,4	30,7	33,7
200 oder mehr.....	0,1	0,2	0,5	1,0	1,8	1,1	1,7	3,1	5,9	8,0
Bayern	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Für die Jahre vor 1999 sind Abweichungen zu Tabelle 16 möglich, da Schlachthöfe und Viehhändler unberücksichtigt blieben.
Stand: 03.11.

Quelle: LfStAD

Tabelle 19: **Entwicklung der Erzeugerringe (ER) in der pflanzlichen Produktion**
Stand zum 31.12. des jeweiligen Jahres.

Merkmal	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Anzahl der ER	75	84	88	85	77	77	75	65
Mitglieder in den ER	60 279	110 830	134 044	121 361	113 513	108 951	106 784	104 011
dav. Saat- und Pflanzgut.....	4 985	3 638	2 714	2 257	2 137	2 084	1 919	1 705
Qualitätsgetreide.....	10 581	44 580	66 152	62 851	62 369	61 688	60 831	59 782
Qualitätskartoffeln	4 734	5 529	5 115	4 348	4 214	4 051	3 823	3 730
Wirtschaftseigenes Futter.....	30 394	28 824	25 798	22 829	16 912	16 650	16 997	15 731
Gartenbau.....	9 482	8 896	8 817	5 870	5 529	2 948	2 885	2 810
Hopfen.....	103	1 947	2 411	2 077	2 017	1 948	1 877	1 795
Zuckerrüben.....	–	15 511	15 484	13 567	12 786	12 184	10 905	10 620
Wein	–	1 905	4 495	3 987	3 983	3 713	3 587	3 531
Ökologischer Landbau	–	–	3 058	3 575	3 568	3 685	3 964	4 307
Fördermittel Mio. €.....	2,7	5,2	6,9	6,41	6,05	6,13	5,91¹⁾	5,93²⁾

¹⁾ Inkl. Klimaprojekt: 576.500 €

²⁾ Inkl. Klimaprojekt: 702.000 € und Dienstleistungsprojekt: 909.986 €

Quelle: StMELF

Tabelle 20: Entwicklung der Erzeugerringe in der tierischen Produktion seit 1995

Jahr (jeweils 31. Dez.)	Ringe	Mitglieder	Bestand	Durchschnittl. Bestands- größe	Jahresproduktion
Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV)					
Milcherzeugerringe					
1995	16	40 109	1 048 763 Kühe	26,1	5 939 Milch (1 000 t)
1997	15	38 874	1 053 138	27,1	6 034
1999	15	37 029	1 030 971	27,8	6 255
2001	15	34 428	1 024 365	29,8	6 518
2003	15	32 671	1 014 525	31,1	6 630
2005	15	30 722	980 496	31,9	6 580
2007	15	28 767	978 827	34,0	6 814
2009	15	27 001	962 251	35,6	6 769
Fleischerzeugerringe davon					
Schweinemastringe					
1995	54	2 278	644 458 Schweine	281	1 683 344 Mastschweine
1997	49	2 289	716 638	313	1 848 364
1999	50	2 280	777 409	341	1 943 523
2001	50	2 140	866 162	405	2 295 939
2003	50	2 101	926 912	441	2 317 175
2005	11 ¹⁾	2 023	976 175	483	2 393 557
2007	10	2 002	1 077 833	538	2 494 704
2009	10	1 922	1 141 284	594	2 970 688
Ferkelerzeugerringe					
1995	83	4 345	177 557 Zuchtsauen	40,9	3 197 316 Ferkel
1997	73	4 169	191 541	45,9	3 440 931
1999	63	4 062	196 663	50,4	3 716 931
2001	63	3 582	199 955	55,8	3 764 489
2003	63	3 452	203 534	59,0	3 729 425
2005	11 ¹⁾	3 196	205 224	64,2	3 838 409
2007	10	2 815	201 310	71,5	3 941 813
2009	10	2 422	191 503	79,1	4 039 432
Rindermastringe					
1995	24	1 332	115 594 Rinder	86,8	69 482 Mastrinder
1997	23	1 271	112 502	88,5	66 414
1999	23	1 261	114 490	90,8	66 576
2001	23	1 078	107 369	99,6	74 877
2003	23	1 063	107 834	101,4	79 970
2005	10 ¹⁾	1 031	106 168	102,9	81 828
2007	10	1 048	110 700	105,6	82 057
2009	10	1 008	112 493	111,6	83 035
Lämmermastringe					
1995	2	716	29 233 Lämmer	40,8	29 109 Geschlachtete Mastlämmer
1997	2	732	24 462	33,4	28 254
1999	2	697	23 541	33,8	47 534
2001	2	715	28 029	39,2	37 459
2003	2	719	27 262	37,9	29 933
2005	1 ¹⁾	715	30 928	43,3	33 257
2007	1	729	31 632	43,4	27 000
2009	1	712	28 245	39,7	18 523
Fischerzeugerringe					
1995	9	971	1 868 ha Teichfläche	—	13 501 dt ²⁾ Fische
1997	6	929	1 756	—	13 484
1999	6	908	1 691	—	12 830
2001	6	888	1 588	—	12 366
2003	6	873	1 559	—	12 289
2005	3 ¹⁾	858	1 425	—	11 558
2007	3	811	1 394	—	11 101
2009	3	801	1 298	—	10 703
Erzeugerringe insgesamt					
1995	188	49 751	•	•	•
1997	168	48 264	•	•	•
1999	159	46 237	•	•	•
2001	159	42 831	•	•	•
2003	159	40 879	•	•	•
2005	51 ¹⁾	38 545	•	•	•
2007	49	36 236	•	•	•
2009	49	33 866	•	•	•

¹⁾ Ab 2005 jeweils die Anzahl Fleisch- bzw. Fischerzeugerringe (ohne Basisringe).

²⁾ Speisefische und Satzische.

Quelle: LKV

Tabelle 21: **Entwicklung der Maschinen- und Betriebshilfsringe in Bayern seit 1970**

Jahr	Maschinen- ringe	Mitglieder	LF der Mitglieder		Verrechnungswert			Betriebshilfsdienst			Förderung ²⁾	
			1 000 ha	%-Anteil an der bayer. Gesamt-LF	Insgesamt in Mio. €	Je Ring in Mio. €	Je ha LF	Vollarbeits- kräfte	VAK je MR	%-Anteil am Verrech- nungswert insgesamt	Insgesamt in Mio. €	%-Anteil des Verrech- nungswertes
1970.....	41	13 286	249,7	7	4,4	0,11	17	•	•	•	•	•
1971.....	82	26 167	491,9	14	12,0	0,15	20	50	0,6	2,4	0,71	5,9
1972.....	86	32 105	602,9	17	14,6	0,17	24	136	1,6	3,6	1,05	7,2
1973.....	88	37 735	747,6	21	20,4	0,23	27	356	4,0	11,7	1,36	5,6
1974.....	88	42 070	822,6	23	25,4	0,29	31	641	7,3	15,9	1,64	6,4
1975.....	88	45 852	933,5	26	29,5	0,34	32	858	9,8	19,2	1,82	6,1
1976.....	88	50 223	1 006,0	28	33,7	0,38	34	1 032	11,7	19,3	1,86	5,5
1977.....	88	54 497	1 119,2	31	39,9	0,45	36	1 211	13,8	20,6	2,11	5,3
1978.....	89	59 710	1 225,0	34	47,0	0,53	38	1 328	14,9	23,0	2,27	4,8
1979.....	89	63 870	1 331,7	39	55,5	0,62	42	1 534	17,2	23,9	2,40	4,3
1980.....	89	67 924	1 451,7	42	63,8	0,72	44	1 694	19,0	24,2	2,64	4,1
1981.....	89	71 814	1 515,2	44	71,0	0,80	47	1 759	19,8	22,8	2,81	4,0
1982.....	89	75 909	1 613,3	47	77,9	0,87	48	1 958	22,0	23,1	3,05	3,9
1983.....	90	80 405	1 723,7	50	85,5	0,95	50	2 091	23,0	22,7	2,83	3,3
1984.....	90	83 533	1 794,5	52	92,9	1,03	52	2 157	24,0	23,7	3,10	3,3
1985.....	90	85 860	1 854,5	54	103,0	1,14	56	2 421	27,0	24,0	3,46	3,3
1986.....	90	89 529	1 942,1	57	113,7	1,26	59	2 607	29,0	24,5	3,70	3,2
1987.....	90	92 477	2 012,0	60	126,1	1,40	65	2 714	30,0	25,3	3,82	3,0
1988.....	90	94 955	2 061,1	62	135,8	1,51	67	2 774	30,8	25,8	3,96	2,9
1989.....	90	97 100	2 117,8	64	152,3	1,69	72	2 775	30,8	23,9	4,07	2,7
1990.....	90	99 000	2 209,8	65	178,2	1,98	81	3 366	37,4	26,4	4,35	2,4
1991.....	90	99 856	2 301,1	72	186,0	2,07	81	2 984	33,2	24,9	4,50	2,4
1992.....	90	100 026	2 345,6	72	200,0	2,22	85	2 788	31,0	23,4	5,27	2,6
1993.....	90	101 672	2 404,1	75	215,8	2,40	90	2 494	27,7	22,5	5,88	2,7
1994.....	90	102 187	2 442,3	72	234,8	2,61	96	3 110	34,6	21,9	6,12	2,6
1995.....	90	102 984	2 447,8	74	252,4	2,80	103	2 921	32,5	20,8	6,00	2,4
1996.....	90	102 752	2 500,0	75	275,6	3,06	108	2 769	30,0	19,8	6,00	2,1
1997.....	90	103 312	2 570,8	77	285,5	3,17	111	2 950	33,5	20,0	5,11	1,8
1998.....	90	101 231	2 561,3	76	286,7	3,19	112	3 041	34,0	20,1	5,27	1,8
1999.....	88	103 182	2 590,2	79	290,8	3,30	112	3 019	35,0	18,3	5,06	1,7
2000.....	83	103 224	2 616,0	80	291,5	3,51	112	2 551	30,7	16,9	4,39	1,5
2001.....	81	102 700	2 638,3	81	274,5	3,39	104	2 622	32,0	17,6	4,38 ¹⁾	1,6
2002.....	78	101 856	2 690,5	83	290,0	3,72	108	2 391	30,7	16,4	4,15 ¹⁾	1,4
2003.....	76	100 522	2 686,5	82	260,6	3,43	97	2 346	30,9	18,0	3,92 ¹⁾	1,5
2004.....	76	99 233	2 680,6	81	278,4	3,66	104	2 327	30,6	16,7	3,69 ¹⁾	1,3
2005.....	76	98 621	2 696,2	83	270,3	3,56	100	2 227	29,3	16,9	3,46 ¹⁾	1,3
2006.....	75	98 460	2 702,3	85	265,7	3,54	98	2 175	29,3	17,7	3,20	1,2
2007.....	75	97 748	2 731,1	85	283,1	3,77	104	2 264	30,2	16,9	3,10	1,1
2008.....	75	97 311	2.746,8	85	294,3	3,92	107	2 197	29,3	16,2	3,00	1,0
2009.....	74	96 848	2 762,5	86	301,6	4,08	109	2 274	30,7	15,5	3,00	1,0

¹⁾ Maximale Gesamtfördersumme im Rahmen des Pilotprojektes (außerhalb des LwFöG).

²⁾ bis 2000 nach LwFöG, ab 2008 projektbezogene Förderung nach BayAgrarWIG.

Tabelle 22: **Entwicklung der gesamten bayerischen Agrar- und Ernährungsausfuhr von 1950 bis 2009**

Jahr	Bayerische Agrarausfuhr in 1.000 €	Veränderung in %	Deutsche Agrarausfuhr in 1.000 € ¹⁾	%-Anteil der bayer. Agrar- ausfuhr an der deutschen Agrarausfuhr ¹⁾
1950	37.153	•	100.213	37,1
1951	46.260	24,5	250.022	18,5
1952	46.577	0,7	193.780	24,0
1953	54.915	17,9	243.375	22,6
1954	47.952	-12,7	263.315	18,2
1955	63.372	32,1	349.212	18,1
1956	76.165	20,2	426.417	17,9
1957	80.956	6,3	423.861	19,1
1958	93.468	15,5	450.959	20,7
1959	93.387	-0,1	513.848	18,2
1960	86.930	-6,9	557.819	15,6
1961	81.845	-5,9	549.639	14,9
1962	105.009	28,3	584.407	18,0
1963	131.075	24,8	673.371	19,5
1964	166.710	27,2	825.225	20,2
1965	193.489	16,1	1.012.869	19,1
1966	190.892	-1,3	1.006.222	19,0
1967	289.186	51,5	1.265.959	22,8
1968	370.882	28,2	1.526.206	24,3
1969	463.932	25,1	1.869.283	24,8
1970	588.915	26,9	2.238.947	26,3
1971	635.365	7,9	2.606.156	24,4
1972	815.767	28,4	3.040.041	26,8
1973	971.660	19,1	4.098.765	23,7
1974	1.100.431	13,3	5.089.110	21,6
1975	1.373.503	24,8	5.315.808	25,8
1976	1.372.389	-0,1	5.834.806	23,5
1977	1.473.203	7,3	7.016.339	21,0
1978	1.558.009	5,8	7.050.528	22,1
1979	1.817.346	16,6	8.026.545	22,6
1980	2.150.836	18,4	9.444.099	22,8
1981	2.785.345	29,5	11.810.937	23,6
1982	3.007.503	8,0	12.205.200	24,6
1983	2.969.966	-1,2	12.078.834	24,6
1984	3.155.475	6,2	13.637.768	23,1
1985	3.238.376	2,6	14.328.981	22,6
1986	3.341.169	3,2	13.968.478	23,9
1987	3.076.459	-7,9	13.497.285	22,8
1988	3.109.007	1,1	14.804.288	21,0
1989	3.618.998	16,4	16.381.811	22,1
1990	3.460.870	-4,4	15.923.245	21,7
1991	3.515.615	1,6	18.316.430	19,2
1992	3.706.935	5,4	18.903.723	19,6
1993 ²⁾	3.540.105	-4,5	17.741.539	20,0
1994 ²⁾	3.609.910	2,0	19.025.792	19,0
1995 ²⁾	3.402.560	-5,7	19.454.120	17,5
1996 ²⁾	3.677.479	8,1	21.392.839	17,2
1997 ²⁾	3.925.400	6,7	22.476.243	17,5
1998 ²⁾	4.177.628	6,4	24.198.075	17,3
1999 ²⁾	4.409.163	5,5	24.107.443	18,3
2000 ²⁾	4.711.474	6,9	27.257.700	17,3
2001 ²⁾	4.930.548	4,6	30.376.000	16,2
2002 ²⁾	4.734.891	-4,0	31.105.000	15,2
2003 ²⁾	4.886.292	3,2	32.035.000	15,3
2004 ²⁾	5.102.978	4,4	33.811.000	15,1
2005 ²⁾	5.563.431	9,0	37.064.000	15,0
2006 ²⁾	6.102.266	9,7	40.614.000	15,0
2007 ²⁾	6.849.894	12,3	45.986.000	14,9
2008 ²⁾	7.755.359	13,2	51.886.000	14,9
2009 ²⁾³⁾	6.573.751	-15,2	47.288.000	13,9

¹⁾ Werte ab 1991 beziehen sich auf den Gebietsstand der BRD ab 3. Oktober 1990.

²⁾ Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

³⁾ Vorläufig.

Quelle: Statistisches Bundesamt, LfStaD

Tabelle 23: Die bayerische Agrarausfuhr in die EU nach Warengruppen seit 1975

Jahr	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrarausfuhr insgesamt
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs		
1.000 €					
1975 (EU 12)	268.918	700.975	120.111	87.602	1.177.605
1976 (EU 12)	194.367	688.736	138.106	92.316	1.113.526
1977 (EU 12)	130.275	773.785	178.786	100.871	1.183.717
1978 (EU 12)	157.582	866.294	145.138	132.972	1.301.987
1979 (EU 12)	169.658	1.035.987	156.563	157.004	1.519.213
1980 (EU 12)	184.048	1.130.217	181.610	201.060	1.696.936
1981 (EU 12)	226.153	1.476.707	183.660	266.312	2.152.831
1982 (EU 12)	224.186	1.669.868	235.797	287.844	2.417.694
1983 (EU 12)	182.389	1.692.108	262.541	327.298	2.464.336
1984 (EU 12)	168.513	1.785.921	285.804	355.477	2.595.715
1985 (EU 12)	125.146	1.862.669	288.260	409.137	2.685.212
1986 (EU 12) ¹⁾	139.758	1.901.738	354.091	398.804	2.794.390
1987 (EU 12)	106.529	1.790.901	364.633	363.739	2.625.802
1988 (EU 12)	93.477	1.785.309	384.934	382.184	2.645.904
1989 (EU 12)	125.930	2.011.396	491.469	401.414	3.030.209
1990 (EU 12)	74.756	1.798.564	572.109	392.391	2.837.821
1990 (EU 15) ²⁾	76.021	1.832.793	631.090	407.511	2.947.416
1991 (EU 12)	82.528	1.803.573	642.531	401.829	2.930.462
1991 (EU 15) ²⁾	84.029	1.838.037	700.288	421.438	3.043.794
1992 (EU 12)	63.834	1.866.641	643.531	442.051	3.016.057
1992 (EU 15) ²⁾	65.229	1.905.215	714.297	461.636	3.146.377
1993 (EU 12) ³⁾	53.048	1.860.201	512.857	359.844	2.785.949
1993 (EU 15) ²⁾³⁾	54.473	1.905.787	583.979	379.048	2.923.288
1994 (EU 12) ³⁾	40.053	1.769.182	574.962	353.297	2.737.493
1994 (EU 15) ²⁾³⁾	41.786	1.815.861	656.364	373.729	2.887.740
1995 (EU 15) ³⁾	44.113	1.662.410	669.679	258.039	2.634.242
1996 (EU 15) ³⁾	57.449	1.619.098	758.353	399.713	2.834.612
1997 (EU 15) ³⁾	55.510	1.665.257	854.034	391.368	2.966.169
1998 (EU 15) ³⁾	68.218	1.825.410	951.131	410.269	3.255.027
1999 (EU 15) ³⁾	78.972	1.967.738	997.983	542.816	3.587.508
2000 (EU 15) ³⁾	118.902	2.047.561	1.089.644	615.716	3.871.823
2001 (EU 15) ³⁾	99.123	2.234.642	1.048.173	592.570	3.974.508
2002 (EU 15) ³⁾	125.071	2.197.482	1.055.314	489.574	3.867.442
2003 (EU 15) ³⁾	107.373	2.330.852	1.045.808	477.066	3.961.098
2004 (EU 25) ³⁾	125.587	2.457.559	1.262.745	571.564	4.417.454
2005 (EU 25) ³⁾	160.267	2.639.151	1.406.470	617.250	4.823.137
2006 (EU 25) ³⁾	128.961	2.876.888	1.514.314	693.822	5.213.984
2007 (EU 27) ³⁾	122.259	3.254.172	1.848.357	704.886	5.929.674
2008 (EU 27) ³⁾	111.715	3.467.318	2.072.318	919.178	6.570.530
2009 (EU 27) ³⁾⁴⁾	103.395	2.969.289	1.733.050	758.735	5.564.470

¹⁾ Zu Vergleichszwecken vor 1986 auf EU (12) berechnet.

²⁾ Zu Vergleichszwecken von 1990 bis 1994 auf EU (15) berechnet.

³⁾ Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: Statistisches Bundesamt, LfStAD

Tabelle 24: **Ausfuhr Bayerns in den Jahren 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005 sowie und 2008 und 2009 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft (in 1.000 €)**

Warenbenennung	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995 ¹⁾	2000 ¹⁾	2005 ¹⁾	2008 ¹⁾	2009 ¹⁾²⁾
Lebende Tiere											
dav. Pferde.....	4.278	3.318	1.013	2.074	3.145	5.108	2.661	2.485	12.957	5.714	4.982
Rinder.....	23.010	136.092	270.702	174.629	118.290	62.029	55.147	55.527	57.866	29.826	27.296
Schweine.....	19	14.315	3.118	11.295	8.043	13.555	9.251	57.642	88.423	85.503	69.570
Zusammen³⁾	27.736	155.989	276.806	193.487	134.770	84.864	70.286	129.289	171.674	135.453	119.661
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs											
dar. Milch und Milcherzeugnisse ⁴⁾	1.501	31.779	189.909	320.105	555.990	458.666	623.779	600.902	941.719	1.045.742	858.596
Butter.....	16.716	19.778	117.191	90.279	58.097	30.959	19.632	31.297	39.655	46.629	38.131
Käse.....	40.923	82.091	200.701	447.132	740.722	723.776	741.328	905.189	1.028.377	1.468.415	1.218.274
Fleisch und Fleischwaren.....	10.080	75.813	214.125	436.707	667.159	700.154	449.091	606.129	757.121	1.097.656	1.003.402
Fische und Fischzubereitungen.....	296	489	434	735	592	1.792	8.586	40.305	62.957	59.394	55.594
Tierische Öle und Fette.....	3.887	4.910	4.912	9.898	15.441	8.761	11.814	8.034	11.972	29.943	18.477
Eier, Eiweiß, Eigelb.....	50	1.687	4.257	5.428	14.745	9.148	8.518	22.745	14.558	13.870	21.731
Zusammen³⁾	78.842	225.189	743.696	1.318.619	2.064.605	1.948.068	1.878.104	2.235.377	2.871.097	3.782.572	3.229.538
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs											
dar. Weizen.....	4.534	49.615	11.883	18.500	15.472	145.116	59.978	81.932	93.493	184.074	111.831
Roggen.....	11	2.932	56	2.774	439	766	6.297	3.798	3.028	4.819	2.485
Gerste.....	1.084	5.121	1.423	5.217	14.886	16.841	12.589	42.823	27.825	25.222	13.166
Reis (1965 – 1980), Mais (1985 – 2009).....	1.662	57	42	5	253	3.678	16.213	21.460	26.913	35.044	14.066
Malz.....	2.487	5.419	12.648	4.711	3.409	10.736	20.735	28.906	28.855	66.576	58.241
Kartoffeln.....	297	746	7.287	3.731	8.536	12.343	12.191	18.795	38.851	65.293	53.361
Gemüse und sonstige Küchengewächse.....	229	643	2.030	5.880	10.908	14.664	25.962	28.960	31.717	33.160	25.423
Obst, außer Südfrüchte.....	50	1.073	2.789	2.805	3.672	3.661	4.519	6.726	6.538	19.085	15.980
Gemüse-, Obstkonserven, Fruchtsäfte u. dgl. ⁴⁾	1.240	4.203	8.041	28.022	47.434	96.425	82.217	89.193	140.869	199.756	193.720
Kakaoerzeugnisse.....	1.162	3.068	7.801	16.536	41.354	45.886	101.745	71.789	95.223	124.978	129.043
Zucker ⁵⁾	192	17.034	63.062	121.857	128.984	156.484	118.973	123.845	249.427	296.460	263.818
Ölfrüchte (zur Ernährung).....	41	1.045	137	41	18.099	46.075	17.797	50.787	9.074	14.045	6.311
Ölkuchen.....	62	237	778	1.269	1.556	2.950	12.129	3.261	8.511	41.709	12.513
Sonstige Abfallerzeugnisse zur Viehfütterung.....	39	145	4.190	681	3.017	20.735	38.805	24.568	86.040	117.866	111.557
Sonstige pflanzliche Nahrungsmittel ⁴⁾	4.939	15.941	43.878	74.761	152.542	310.002	469.287	847.942	382.488	605.554	567.922
Lebende Pflanzen u. Erzeugn. d. Ziergärtnerei ..	144	762	992	2.494	3.528	4.583	5.750	13.962	25.923	31.070	27.790
Zusammen³⁾	25.488	110.615	172.977	299.047	464.499	904.894	1.029.413	1.519.722	1.721.117	2.518.440	2.150.520
Genussmittel											
dar. Hopfen.....	36.758	56.268	88.136	151.072	147.712	110.702	98.256	107.478	121.731	399.886	238.219
Tabakerzeugnisse ⁶⁾	3.147	8.020	54.673	145.766	335.984	324.344	209.977	532.495	406.472	516.722	435.753
Bier.....	19.320	32.341	35.617	40.636	71.419	79.438	89.267	113.025	189.928	291.650	297.968
Branntwein.....	170	336	363	1.241	2.290	5.251	6.385	5.762	8.377	11.684	10.912
Wein.....	97	127	357	306	1.525	2.653	5.169	6.838	15.342	16.812	15.271
Zusammen³⁾	61.424	97.121	180.024	339.683	574.500	523.044	424.757	827.086	799.543	1.318.895	1.074.031
Ernährungswirtschaft insgesamt	193.489	588.915	1.373.503	2.150.836	3.238.376	3.460.870	3.402.560	4.711.474	5.563.431	7.755.359	6.573.751

¹⁾ Wegen Änderung der Datenerfassung ab 1993 ist ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – ²⁾ Vorläufig. – ³⁾ Einschließlich der hier nicht aufgeführten Warengruppen.

⁴⁾ Ab 01.01.2002 Änderung der Warenverzeichnisse in der Außenhandelsstatistik; 2005 bis 2009 mit Vorjahren nicht uneingeschränkt vergleichbar.

⁵⁾ Ab 2001 einschließlich Zuckererzeugnisse. – ⁶⁾ Ab 2001 einschließlich Rohtabak.

Tabelle 25: **Die bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Verbrauchsländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 2000, 2005 und 2008 (in 1.000 €)**

Abnahmeland und Jahr ¹⁾	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrarausfuhr insgesamt	
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs			
1. Italien	1980	169.688	858.501	113.724	142.792	1.284.704
	1990	54.133	1.145.322	162.679	178.593	1.540.727
	2000	15.184	1.106.924	212.625	211.607	1.546.340
	2005	29.736	1.134.276	230.962	219.224	1.614.198
	2008	8.583	1.361.884	371.926	309.573	2.051.966
2. Österreich	1980	1.661	23.232	29.496	10.454	64.843
	1990	1.220	27.554	49.780	10.331	88.885
	2000	82.065	161.224	209.000	35.755	488.043
	2005	91.072	256.685	247.057	51.119	645.933
	2008	80.690	409.777	377.959	64.613	933.039
3. Frankreich	1980	11.115	123.957	24.309	18.655	178.036
	1990	8.225	226.467	118.735	149.964	503.390
	2000	3.042	254.236	189.046	157.333	603.656
	2005	15.843	291.806	179.478	49.038	536.165
	2008	1.711	382.833	208.206	115.040	707.791
4. Niederlande	1980	99	16.359	19.782	10.296	46.537
	1990	1.635	57.284	86.120	14.379	159.418
	2000	1.446	132.486	134.237	26.320	294.489
	2005	3.817	214.158	160.227	47.686	425.889
	2008	7.430	314.084	260.964	84.112	666.590
5. Spanien	1980	3	7.637	1.071	2.106	10.816
	1990	242	17.707	23.233	8.621	49.803
	2000	11.330	70.174	46.075	54.019	181.598
	2005	11.580	135.429	60.427	47.821	255.257
	2008	2.651	150.693	86.943	93.437	333.724
6. Vereinigtes Königreich	1980	–	39.971	3.512	9.478	52.961
	1990	116	56.851	66.286	14.119	137.372
	2000	28	68.859	87.501	19.644	176.033
	2005	507	100.358	121.255	28.549	250.669
	2008	802	147.150	133.865	27.127	308.943
7. Belgien und Luxemburg	1980	2.882	52.713	12.366	10.197	78.158
	1990	9.794	98.230	92.945	13.902	214.871
	2000	5.156	77.293	134.661	54.215	271.325
	2005	3.204	103.253	99.618	28.322	234.398
	2008	3.338	110.545	139.294	43.296	296.473
8. Russland²⁾	1993	1	8.277	41.740	21.489	71.507
	1994	4	31.182	56.973	15.386	103.544
	2000	139	38.435	16.487	39.008	94.070
	2005	93	44.290	19.754	16.039	80.176
	2008	9.306	68.665	44.266	93.074	215.311
9. Tschechische Republik²⁾	1993	649	5.929	32.596	1.748	40.922
	1994	292	9.668	37.593	3.426	50.980
	2000	330	12.337	43.885	8.058	64.611
	2005	736	45.502	68.981	20.556	135.775
	2008	849	77.310	100.795	23.267	202.222
10. Polen	1980	111	3.435	1.623	2.571	7.740
	1990	46	2.262	66.808	1.308	70.424
	2000	431	8.366	58.437	1.552	68.786
	2005	720	26.754	65.750	10.016	103.239
	2008	963	67.436	95.460	19.138	182.997
11. Schweiz	1980	812	10.133	19.222	7.110	37.276
	1990	1.478	9.195	40.562	14.878	66.113
	2000	626	12.281	55.981	9.481	78.369
	2005	1.134	17.331	81.978	16.176	116.620
	2008	1.723	39.604	115.828	20.952	178.107
12. Griechenland	1980	256	25.915	1.454	2.075	29.699
	1990	72	185.138	5.739	7.154	198.102
	2000	19	110.640	17.935	26.231	154.825
	2005	336	86.626	17.539	30.708	135.210
	2008	168	89.344	28.160	28.528	146.200
13. USA	1980	3	9.753	3.299	35.058	48.114
	1990	51	5.191	13.422	36.864	55.528
	2000	579	21.278	15.181	45.990	83.028
	2005	1.089	21.677	16.158	53.592	92.517
	2008	1.395	10.779	27.739	62.062	101.975

¹⁾ Ab dem Jahr 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den früheren Jahren nur bedingt möglich.

²⁾ Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben erst ab dem Jahr 1993 möglich.

Quelle: LfStA

Tabelle 26: **Aus- und Einfuhr nach bedeutsamen Warengruppen der bayerischen Ernährungs-
wirtschaft 2008, unterteilt nach wichtigen Verbrauchs- und Herstellungsländern**

Ausfuhrprodukte ¹⁾	Mio. €	%-Anteil ²⁾	Einfuhrprodukte ¹⁾	Mio. €	%-Anteil ²⁾
1. Käse (98)	1.468,4	100	1. Fleisch und Fleischwaren (40)	630,3	100
Italien.....	574,4	39,1	Österreich.....	133,3	21,1
Frankreich	177,0	12,1	Italien.....	127,8	20,3
Österreich.....	126,9	8,6	Belgien	106,2	16,8
Spanien	80,0	5,4	Niederlande.....	85,7	13,6
Vereinigtes Königreich.....	52,1	3,5	Frankreich	41,5	6,6
Russland	52,1	3,5	Ungarn.....	38,2	6,1
EU (27).....	1.350,1	91,9	EU (27).....	602,2	95,5
2. Fleisch und Fleischwaren (71)	1.097,7	100	2. Sonstige pflanzl. Nahrungsmittel (80)	611,7	100
Italien.....	350,4	31,9	Österreich.....	282,6	46,2
Österreich.....	194,3	17,7	Irland	108,4	17,7
Niederlande.....	128,4	11,7	Italien.....	50,1	8,2
Frankreich	126,8	11,6	Niederlande.....	28,9	4,7
Vereinigtes Königreich.....	47,4	4,3	USA	20,2	3,3
Dänemark.....	30,2	2,8	Schweiz.....	19,7	3,2
EU (27).....	1.058,5	96,4	EU (27).....	529,3	86,5
3. Milch und Milcherzeugnisse (107)	1.045,7	100	3. Obst außer Südfrüchte (58)	606,8	100
Italien.....	399,7	38,2	Italien.....	349,8	57,6
Niederlande.....	117,6	11,2	Griechenland.....	58,3	9,6
Frankreich	61,9	5,9	Spanien	44,7	7,4
Österreich.....	61,4	5,9	Türkei	25,9	4,3
Belgien	43,5	4,2	Südafrika.....	23,5	3,9
Spanien	38,5	3,7	Chile	17,9	2,9
EU (27).....	901,9	86,2	EU (27).....	499,8	82,4
4. Sonstige pflanzl. Nahrungsmittel (135)	605,6	100	4. Käse (33)	530,1	100
Österreich.....	67,4	11,1	Frankreich	156,4	29,5
Frankreich	63,3	10,5	Niederlande.....	81,9	15,4
Italien.....	49,8	8,2	Österreich.....	78,2	14,8
Niederlande.....	35,3	5,8	Schweiz.....	65,8	12,4
Vereinigtes Königreich.....	30,6	5,1	Italien.....	65,5	12,4
Schweiz.....	30,2	5,0	Polen	22,0	4,2
EU (27).....	431,4	71,2	EU (27).....	455,2	85,9
5. Rohtabak und Tabakerzeugnisse (57)	516,7	100	5. Gemüse und sonst. Küchengewächse (72)	497,2	100
Italien.....	190,4	36,8	Italien.....	127,6	25,7
Frankreich	85,3	16,5	Niederlande.....	109,6	22,0
Spanien	53,2	10,3	Spanien	94,3	19,0
Niederlande.....	52,3	10,1	Griechenland.....	47,1	9,5
Österreich.....	24,7	4,8	Ungarn.....	14,7	3,0
Belgien	21,6	4,2	Polen	12,7	2,6
EU (27).....	500,0	96,8	EU (27).....	445,5	89,6
6. Backwaren/Zubereitungen aus Getreide (117) .	451,8	100	5. Milch und Milcherzeugnisse (34)	497,2	100
Österreich.....	66,1	14,6	Österreich.....	120,1	24,2
Italien.....	52,2	11,6	Tschechische Republik	99,5	20,0
Frankreich	49,9	11,0	Belgien	58,7	11,8
Niederlande.....	31,1	6,9	Italien.....	37,5	7,5
Belgien	27,8	6,2	Niederlande.....	35,8	7,2
Polen	22,5	5,0	Frankreich	34,0	6,8
EU (27).....	370,5	82,0	EU (27).....	472,1	95,0
7. Zucker (111)	296,5	100	7. Wein (43)	357,5	100
Italien.....	101,3	34,2	Italien.....	169,1	47,3
Schweiz.....	27,2	9,2	Frankreich	126,2	35,3
Frankreich	23,7	8,0	Spanien	18,7	5,2
Tschechische Republik.....	21,7	7,3	Österreich.....	15,6	4,4
Österreich.....	19,3	6,5	Mazedonien.....	5,2	1,5
Niederlande.....	18,7	6,3	Australien	4,6	1,3
EU (27).....	238,1	80,3	EU (27).....	339,3	94,9
8. Bier (106)	291,6	100	8. Backwaren/Zubereitungen aus Getreide (45) .	252,5	100
Italien.....	111,2	38,1	Italien.....	95,2	37,7
Spanien	26,5	9,1	Österreich.....	51,8	20,5
Österreich.....	21,0	7,2	Frankreich	25,7	10,2
Niederlande.....	19,3	6,6	Belgien	16,4	6,5
Frankreich	18,0	6,2	Niederlande.....	14,1	5,6
Griechenland.....	12,7	4,4	Türkei	9,8	3,9
EU (27).....	242,7	83,2	EU (27).....	226,0	89,5

¹⁾ Die nach der Warengruppe in Klammer stehende Zahl gibt die Zahl der Aus- bzw. Einfuhrländer insgesamt für die jeweilige Warengruppe an.

²⁾ Die Prozentanteile wurden jeweils aus den absoluten Zahlen berechnet.

Tabelle 27: **Entwicklung der bayerischen Agrar- und Ernährungseinfuhr von 1975, 1980 und 1985 bis 2009**

Zeit	Bayerische Agrareinfuhr in 1.000 €	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Deutsche Agrareinfuhr in 1.000 € ¹⁾	%-Anteil der bayer. Agrar- einfuhr an der deutschen Agrareinfuhr ¹⁾
1975	1.453.703	12,4	15.915.164	9,1
1980	1.887.497	5,9	22.171.165	8,5
1985	2.292.120	1,0	29.631.026	7,7
1986	2.312.095	0,9	27.993.359	8,3
1987	2.372.044	2,6	26.499.349	9,0
1988	2.486.159	4,8	27.229.328	9,1
1989	2.682.718	7,9	28.703.810	9,3
1990	3.001.814	11,9	30.296.555	9,9
1991	3.349.584	11,6	34.765.971	9,6
1992	3.297.812	-1,5	35.601.740	9,3
1993 ²⁾	2.977.184	-9,7	30.301.742	9,8
1994 ²⁾	3.359.262	12,8	33.870.563	9,9
1995 ²⁾	3.352.680	-0,2	34.812.363	9,6
1996 ²⁾	3.677.140	9,7	36.508.624	10,1
1997 ²⁾	3.906.253	6,2	38.281.696	10,2
1998 ²⁾	4.225.616	8,2	39.691.763	10,6
1999 ²⁾	4.140.373	-2,0	38.835.002	10,7
2000 ²⁾	4.365.999	5,4	40.538.730	10,8
2001 ²⁾	4.705.419	7,8	43.412.000	10,8
2002 ²⁾	4.697.897	-0,2	43.810.000	10,7
2003 ²⁾	5.003.115	6,5	44.602.000	11,2
2004 ²⁾	5.035.206	0,6	45.211.000	11,1
2005 ²⁾	5.523.172	9,7	47.165.000	11,7
2006 ²⁾	5.891.300	6,7	51.590.000	11,4
2007 ²⁾	6.495.721	10,3	56.973.000	11,4
2008 ²⁾	6.828.404	5,1	61.755.000	11,1
2009 ²⁾³⁾	6.217.621	-8,9	56.167.000	11,1

¹⁾ Werte ab 1991 beziehen sich auf den Gebietsstand der BRD ab 3. Oktober 1990.

²⁾ Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

³⁾ Vorläufig.

Quelle: LfStAD

Tabelle 28: **Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr aus der EU nach Warengruppen von 1975, 1980 und 1985 bis 2009**

Jahr	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrareinfuhr insgesamt
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs		
1.000 €					
1975 (EU 12) ¹⁾	12.988	192.555	677.731	80.804	964.077
1980 (EU 12) ¹⁾	8.703	286.058	818.205	138.259	1.251.225
1985 (EU 12) ¹⁾	12.491	404.587	1.038.072	142.267	1.597.417
1986 (EU 12) ¹⁾	9.969	418.549	1.149.968	135.812	1.714.298
1987 (EU 12)	13.956	423.747	1.193.031	142.254	1.772.987
1988 (EU 12)	18.289	441.446	1.181.965	157.605	1.799.306
1989 (EU 12)	20.930	516.494	1.223.627	175.607	1.936.657
1990 (EU 12)	20.013	544.707	1.382.583	225.888	2.173.191
1990 (EU 15) ²⁾	30.965	564.631	1.431.086	232.756	2.259.440
1991 (EU 12)	21.637	627.338	1.531.270	256.217	2.436.461
1991 (EU 15) ²⁾	33.479	647.406	1.592.053	264.379	2.537.317
1992 (EU 12)	27.838	666.120	1.470.941	248.237	2.413.137
1992 (EU 15) ²⁾	44.520	688.501	1.534.390	257.857	2.525.268
1993 (EU 12) ³⁾	12.828	633.768	1.347.006	175.998	2.169.600
1993 (EU 15) ²⁾³⁾	26.263	652.187	1.408.345	188.312	2.275.107
1994 (EU 12) ³⁾	12.513	708.297	1.491.069	229.979	2.441.858
1994 (EU 15) ²⁾³⁾	22.257	729.404	1.589.050	242.949	2.583.660
1995 (EU 15) ³⁾	13.156	750.320	1.541.004	249.216	2.553.696
1996 (EU 15) ³⁾	21.974	813.558	1.712.502	301.136	2.849.170
1997 (EU 15) ³⁾	15.920	848.100	1.796.462	370.925	3.031.407
1998 (EU 15) ³⁾	19.286	899.991	1.926.735	454.616	3.300.630
1999 (EU 15) ³⁾	22.042	834.861	1.878.359	494.071	3.229.332
2000 (EU 15) ³⁾	21.529	913.090	1.964.369	505.206	3.404.195
2001 (EU 15) ³⁾	8.616	1.030.428	2.053.020	571.331	3.663.395
2002 (EU 15) ³⁾	10.876	940.983	2.131.315	545.686	3.628.860
2003 (EU 15) ³⁾	13.255	1.056.795	2.264.732	572.856	3.907.637
2004 (EU 25) ³⁾	21.119	1.228.617	2.325.491	601.911	4.177.139
2005 (EU 25) ³⁾	29.568	1.416.792	2.470.534	712.961	4.629.855
2006 (EU 25) ³⁾	34.709	1.496.672	2.629.981	721.783	4.883.146
2007 (EU 27) ³⁾	37.087	1.672.676	3.033.088	684.362	5.427.212
2008 (EU 27) ³⁾	49.424	1.799.232	3.325.627	620.419	5.794.702
2009 (EU 27) ³⁾⁴⁾	37.129	1.687.225	2.913.008	578.544	5.215.906

¹⁾ Zu Vergleichszwecken vor 1986 auf EU (12) berechnet. – ²⁾ Zu Vergleichszwecken von 1990 bis 1994 auf EU (15) berechnet.

³⁾ Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: LfStAD

Tabelle 29: **Einfuhr Bayerns in den Jahren 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005 sowie 2008 und 2009 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft (in 1.000 €)**

Warenbenennung	1970	1975	1980	1985	1990	1995 ¹⁾	2000 ¹⁾	2005 ¹⁾	2008 ¹⁾	2009 ¹⁾³⁾
Lebende Tiere										
dav. Pferde.....	1.795	1.938	2.526	2.293	5.403	3.663	1.766	2.145	1.894	1.586
Rinder.....	12.816	16.391	24.738	22.951	32.314	11.626	20.121	20.469	28.609	19.633
Schweine.....	197	10.806	1.593	218	597	2.689	1.067	3.761	5.857	3.549
Zusammen²⁾	15.086	30.112	31.625	32.332	41.868	22.172	26.501	34.496	51.732	40.020
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs										
dar. Milch und Milcherzeugnisse ⁴⁾	8.743	8.999	10.943	25.091	21.597	51.563	175.280	419.061	497.160	408.066
Butter.....	4.044	739	2.634	15.272	16.386	70.646	52.149	47.392	40.912	35.926
Käse.....	37.966	76.672	128.409	180.646	263.364	289.460	310.581	402.373	530.093	541.946
Fleisch und Fleischwaren.....	115.181	203.532	246.938	280.938	347.257	410.853	430.622	534.156	630.277	557.729
Fische und Fischzubereitungen.....	7.932	15.431	24.238	36.144	59.644	87.091	162.524	225.795	236.658	250.207
Eier, Eiweiß, Eigelb.....	8.404	13.959	19.637	22.274	24.515	25.495	29.630	33.202	50.006	58.233
Zusammen²⁾	203.643	351.723	468.733	590.744	770.653	972.749	1.198.090	1.704.438	2.035.829	1.901.858
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs										
dar. Weizen.....	9.583	6.897	7.580	9.850	2.338	9.153	18.242	37.094	79.539	46.841
Gerste.....	12.152	14.627	5.969	2.782	2.326	17.220	12.078	5.042	44.113	22.933
Mais.....	20.481	34.384	22.535	31.627	12.528	24.685	15.587	21.498	26.843	26.272
Malz.....	1.358	3.376	9.234	8.828	9.093	23.879	15.358	9.334	17.952	16.701
Kartoffeln.....	31.663	32.116	33.043	26.759	32.068	48.691	20.658	35.136	48.013	40.878
Gemüse und sonstige Küchengewächse.....	141.557	182.016	248.738	303.119	391.109	397.474	442.929	457.940	497.213	494.479
Obst, außer Südfrüchte.....	170.158	261.538	240.466	264.524	370.773	436.398	490.819	495.394	606.776	513.263
Südfrüchte.....	92.824	90.496	119.258	124.652	174.880	181.017	168.112	173.649	197.249	182.366
Gemüse-, Obstkonserven, Fruchtsäfte u. dgl. ⁴⁾	51.160	82.051	103.819	149.337	209.426	171.529	196.860	341.619	525.760	459.088
Kakaoerzeugnisse.....	2.922	4.333	8.369	12.702	13.287	24.505	35.312	90.185	91.823	114.848
Gewürze.....	3.381	5.974	8.422	13.467	11.956	12.686	21.894	26.309	29.620	32.489
Zucker ⁵⁾	1.387	6.149	9.491	18.095	20.105	40.136	44.404	122.955	152.179	140.969
Ölfrüchte (zur Ernährung).....	5.793	8.236	12.722	15.564	11.847	14.540	27.149	40.271	128.029	83.791
Pflanzliche Öle und Fette (zur Ernährung).....	3.430	3.145	4.144	11.049	9.381	19.033	27.012	48.626	112.416	92.137
Ölkuchen.....	39.698	47.342	88.706	93.633	51.589	36.921	42.914	32.595	76.876	72.444
Sonstige Abfallerzeugnisse zur Viehfütterung.....	2.377	5.517	16.315	14.147	15.534	25.676	20.929	60.075	76.850	72.662
Sonstige pflanzliche Nahrungsmittel ⁴⁾	23.195	38.707	76.337	125.135	197.324	246.739	604.149	433.715	611.712	501.409
Lebende Pflanzen u. Erzeugn. d. Ziergärtnerei ..	40.342	75.629	109.095	136.143	226.283	195.237	215.903	232.537	230.202	206.002
Zusammen²⁾	674.342	938.450	1.171.802	1.415.660	1.804.424	1.961.183	2.457.559	2.976.732	3.952.956	3.502.688
Genussmittel										
dar. Hopfen.....	16.112	13.064	36.424	25.181	57.368	53.872	23.543	24.646	61.069	50.469
Kaffee.....	6.518	3.407	5.009	12.474	9.470	7.070	11.921	51.244	76.655	72.484
Tee.....	25	605	1.196	11.264	6.965	4.888	9.176	12.510	30.687	28.389
Rohtabak.....	19.329	36.629	37.072	52.717	82.383	48.531	127.335	•	•	•
Tabakerzeugnisse ⁶⁾	437	3.770	14.243	23.202	33.915	83.036	213.544	322.152	102.524	147.676
Branntwein.....	2.436	11.817	27.259	19.986	29.191	34.051	30.899	106.221	155.288	179.009
Wein.....	39.505	63.434	93.112	107.892	164.525	163.826	266.001	284.647	357.483	289.116
Zusammen²⁾	84.949	133.418	215.337	253.385	384.868	396.575	683.849	807.506	787.886	773.056
Ernährungswirtschaft insgesamt	978.021	1.453.703	1.887.497	2.292.120	3.001.814	3.352.680	4.365.999	5.523.172	6.828.404	6.217.621

¹⁾ Wegen Änderung der Datenerfassung ab 1993 ist ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – ²⁾ Einschließlich der hier nicht aufgeführten Warengruppen.

³⁾ Vorläufig. – ⁴⁾ Ab 01.01.2002 Änderung der Warenverzeichnisse in der Außenhandelsstatistik; 2005 bis 2009 mit Vorjahren nicht uneingeschränkt vergleichbar.

⁵⁾ Ab 2001 einschließlich Zuckererzeugnisse. – ⁶⁾ Ab 2001 einschließlich Rohtabak.

Tabelle 30: **Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 2000, 2005 und 2008 (in 1.000 €)**

Herstellungsland und Jahr ¹⁾	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrareinfuhr insgesamt	
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs			
1. Italien	1980	159	28.323	313.634	74.593	416.709
	1990	352	99.355	504.795	92.589	697.092
	2000	290	158.601	625.593	175.290	959.774
	2005	273	233.473	683.560	218.155	1.135.460
	2008	186	255.122	892.846	240.828	1.388.983
2. Österreich	1980	14.158	7.972	20.255	6.480	48.865
	1990	10.928	19.706	46.360	6.862	83.855
	2000	14.736	183.178	188.487	13.395	399.795
	2005	8.267	250.468	350.913	25.413	635.060
	2008	9.435	342.134	582.932	32.611	967.113
3. Niederlande	1980	543	154.397	214.568	4.569	374.078
	1990	2.507	232.150	369.672	6.327	610.656
	2000	1.546	178.780	363.060	53.976	597.362
	2005	2.687	160.871	412.442	54.897	630.896
	2008	3.779	247.572	507.571	23.125	782.047
4. Frankreich	1980	5.399	54.437	106.871	29.531	196.238
	1990	15.883	123.765	121.821	81.510	342.980
	2000	4.194	114.307	251.246	182.139	551.886
	2005	3.008	193.661	201.952	269.021	667.641
	2008	6.361	244.533	232.815	161.046	644.755
5. Belgien und Luxemburg	1980	1.640	19.815	23.938	4.648	50.041
	1990	708	25.740	67.140	8.166	101.754
	2000	24	71.450	119.710	12.077	203.262
	2005	501	170.073	104.170	10.775	285.518
	2008	1.189	173.894	133.286	19.573	327.942
6. Spanien	1980	108	1.166	52.556	1.144	54.974
	1990	1	4.882	81.055	2.190	88.129
	2000	112	17.138	161.989	13.459	192.698
	2005	112	34.485	213.294	29.456	277.348
	2008	62	36.825	256.432	21.101	314.420
7. Polen	1980	1.953	14.372	11.002	1.045	28.380
	1990	4.335	18.195	41.773	3.503	67.806
	2000	1.219	17.549	74.058	811	93.636
	2005	3.458	128.303	57.762	10.549	200.072
	2008	5.082	169.283	101.227	23.560	299.191
8. Tschechische Republik²⁾	1993	4.531	14.940	23.975	19.832	63.279
	1994	4.292	15.762	30.622	17.426	68.102
	2000	1.050	18.739	39.454	4.974	64.218
	2005	8.601	63.613	84.841	14.552	171.606
	2008	18.433	113.821	120.423	22.423	275.100
9. Griechenland	1980	–	1.414	85.013	7.058	93.485
	1990	–	3.400	196.938	10.563	210.901
	2000	0	13.569	109.455	9.508	132.532
	2005	–	14.795	127.727	5.983	148.504
	2008	–	15.025	150.695	7.966	173.686
10. Ungarn	1980	467	46.843	37.420	7.070	91.799
	1990	1.359	57.832	43.172	4.089	106.452
	2000	310	61.395	44.464	2.975	109.143
	2005	119	36.238	48.094	480	84.931
	2008	576	46.024	101.313	2.259	150.172
11. Irland	1980	140	1.760	1.661	147	3.708
	1990	47	3.928	2.712	327	7.014
	2000	2	24.200	78.765	416	103.382
	2005	–	36.310	94.062	2.262	132.633
	2008	25	27.956	110.586	2.103	140.670
12. Schweiz	1980	2.797	17.879	6.165	2.165	29.006
	1990	1.096	27.815	15.324	474	44.709
	2000	270	40.311	30.789	828	72.198
	2005	868	56.507	38.937	6.335	102.647
	2008	279	68.132	50.783	2.638	121.832
13. Dänemark	1980	321	12.042	13.712	516	26.592
	1990	369	21.693	27.302	9.050	58.414
	2000	22	70.157	46.675	14.531	131.385
	2005	2.161	35.099	56.350	9.079	102.689
	2008	3.102	52.914	51.627	3.070	110.713

¹⁾ Ab dem Jahr 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den früheren Jahren nur bedingt möglich. ²⁾ Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben erst ab dem Jahr 1993 möglich.

Tabelle 31: **Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben**

Wirtschaftsjahr	Durchschnittliche Betriebsgröße in ha LF	Familienarbeitskräfte (FAK)/Betrieb	Gewinn/Unternehmen in €	Gewinn/FAK in €	Gesamteinkommen/ Unternehmen in €
1981/1982	22,51	1,46	15.569	10.645	16.410
1982/1983	22,91	1,46	16.836	11.570	18.100
1983/1984	23,08	1,50	17.101	11.425	18.478
1984/1985	23,30	1,52	17.098	11.240	18.522
1985/1986	23,28	1,51	17.637	11.651	20.396
1986/1987	23,50	1,50	17.446	11.629	20.963
1987/1988	25,78	1,55	16.815	10.823	19.767
1988/1989	26,09	1,50	22.277	14.861	25.313
1989/1990	26,56	1,48	24.690	16.689	28.145
1990/1991	27,30	1,47	21.866	14.898	25.239
1991/1992 ¹⁾	31,08	1,50	22.373	14.926	25.641
1992/1993	31,83	1,51	21.502	14.270	25.020
1993/1994	32,37	1,48	21.060	14.197	24.570
1994/1995	33,04	1,45	23.368	16.121	27.334
1995/1996 ²⁾	35,75	1,53	23.585	15.377	27.434
1996/1997	36,18	1,52	23.548	15.492	27.997
1997/1998	37,22	1,49	25.794	17.320	29.745
1998/1999	37,40	1,47	26.594	18.131	30.761
1999/2000	39,52	1,50	27.298	18.159	31.448
2000/2001	40,69	1,51	32.411	21.459	35.832
2001/2002 ³⁾	40,87	1,50	30.728	20.511	36.562
2002/2003	42,22	1,49	26.793	18.002	33.452
2003/2004	42,84	1,49	23.973	16.093	30.434
2004/2005	44,10	1,48	31.258	21.124	37.217
2005/2006	44,92	1,48	33.137	22.393	39.307
2006/2007	45,76	1,48	37.265	25.264	43.712
2007/2008	46,25	1,47	51.924	35.208	58.041
2008/2009	46,62	1,48	34.096	23.034	39.681

¹⁾ Ab 1991/1992 ohne Betriebe unter 15 ha LF.

²⁾ Ab 1995/1996 Umstellung der sozialökonomischen Klassifizierung.

³⁾ Ab 2001/2002 neue Betriebstypisierung und sozialökonomische Klassifizierung.

Tabelle 32: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2007/2008

Merkmal	Einheit	Betriebsform							Insgesamt
		Ackerbau	Milchvieh	Sonst. Futterbau	Veredelung	Weinbau ¹⁾	Sonst. Dauerkulturen ²⁾	Verbundbetriebe	
Anteil an der Gesamtheit	%.....	13,2	61,5	5,8	1,3	0,3	0,1	17,8	100
Betriebsgröße.....	ha LF.....	56,18	41,07	51,37	38,09	13,11	11,21	57,12	46,25
dar. Pachtland.....	% LF	51,5	51,0	54,2	53,0	44,5	19,8	57,7	52,8
Forstwirtschaftlich gen. Fläche	ha FN	7,06	7,15	6,89	4,27	0,3	0,6	5,55	6,75
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	778	551	614	650	341	468	683	608
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb.....	44.819	22.825	31.638	25.346	18.589	10.232	38.534	28.998
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb.....	82.427	73.210	74.081	93.739	69.861	66.136	87.469	77.240
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb....	1,86	1,56	1,52	1,72	2,08	1,74	1,60	1,61
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb..	1,40	1,49	1,43	1,57	1,41	1,37	1,49	1,47
Ackerfläche (AF)	% LF	88,5	41,7	69,5	94,2	42,4	23,0	88,3	61,8
Dauergrünland	% LF	4,1	58,2	30,4	5,7	(0,4)	11,9	11,1	36,8
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV	151,3	49,1	40,1	801,2	0,0	79,5	55,1	49,9
Getreide ohne Körnermais	% AF	52,0	44,2	45,2	66,1	62,0	75,1	57,0	50,5
Ölsaaten.....	% AF	9,6	3,1	3,9	10,8	(7,3)	0,0	8,0	6,3
Eiweißpflanzen.....	% AF	0,7	0,5	(0,3)	(0,4)	0,0	0,0	0,6	0,6
Zuckerrüben.....	% AF	8,7	0,6	1,1	1,1	(13,8)	(0,5)	3,2	3,3
Stillgelegte Ackerfläche	% AF	6,7	3,9	4,4	3,5	9,4	9,1	4,8	4,8
Milchkühe.....	Stück/Betrieb	(0,3)	35,4	7,8	0,0	0,0	0,0	6,3	23,3
Zuchtsauen	Stück/Betrieb	2,7	(0,2)	(0,6)	114,5	0,0	(0,0)	24,6	6,4
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF	0,06	1,53	1,40	(0,01)	0,00	0,25	0,37	1,01
– Schweine.....	VE/ha LF	0,23	0,02	(0,03)	4,33	(0,01)	(0,00)	1,66	0,46
– insgesamt	VE/ha LF	0,31	1,55	1,49	4,34	(0,01)	0,26	2,08	1,49
Ertrag – Getr. ohne Körnern.	dt/ha.....	68,2	60,2	66,7	69,8	47,3	24,3	67,3	65,2
– Zuckerrüben	dt/ha.....	766,1	639,4	667,4	658,7	519,7	(359,4)	697,7	733,5
Verkauf – Mastrinder	Stück/Betrieb	3	2	54	(0)	0	2	11	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb	96	6	(6)	457	(1)	(0)	653	138
Milchleistung.....	kg/Kuh u. Jahr	5.199	6.388	6.121	0	0	0	5.847	6.355
Referenzmenge	kg/Betrieb.....	3.369	215.529	48.525	(1.402)	0	0	38.506	142.099
Vermögen.....	€/ha LF.....	18.146	17.117	15.543	19.548	37.310	38.668	14.726	16.728
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	4.229	6.741	5.121	8.613	17.653	10.804	4.833	5.854
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	1.551	2.006	1.810	3.682	8.205	3.468	1.657	1.872
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF.....	-6	-15	-(54)	(304)	(237)	(72)	(7)	-8
Eigenkapitalanteil	% d. Verm. ..	91,5	88,3	88,4	81,2	78,0	91,0	88,8	88,8
Eigenkapitalveränderung	€/Untern.	18.123	8.713	(18.867)	-4.666	(7.649)	-3.009	(11.282)	10.778
Ordentl. Eigenkapitalveränderung.....	€/Untern.	27.351	21.364	22.332	-11.151	(10.198)	15.149	19.254	21.335
Bruttoinvestitionen	€/ha LF.....	687	760	750	1.011	1.740	1.293	612	720
Nettoinvestitionen	€/ha LF.....	271	145	(244)	(162)	(372)	-125	(126)	168
Umsatzerlöse	€/ha LF.....	2.623	2.901	2.971	4.878	8.473	7.110	3.277	2.975
dar. Umsatzerl. landw. Pflanzenprod.	€/ha LF.....	2.059	132	360	372	433	142	630	568
Umsatzerl. Tierproduktion	€/ha LF.....	394	2.607	2.402	4.304	(7)	210	2.453	2.218
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF.....	1.096	995	1.056	1.029	2.197	1.603	907	998
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF.....	425	553	610	391	345	198	434	508
Materialaufwand	€/ha LF.....	1.104	1.150	1.891	3.502	2.212	2.055	2.065	1.418
dar. Materialaufw. Pflanzenprod.	€/ha LF.....	518	173	256	316	405	778	321	269
Materialaufw. Tierproduktion	€/ha LF.....	213	577	1.257	2.580	(3)	(2)	1.340	749
Personalaufwand.....	€/ha LF.....	140	64	68	102	945	675	67	79
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	325	554	362	674	999	1.215	369	467
Sonst. betriebl. Aufwendungen	€/ha LF.....	878	812	788	1.165	2.692	1.814	841	834
Zinsaufwand	€/ha LF.....	52	63	66	129	306	(108)	62	62
Betriebliche Steuern	€/ha LF.....	19	14	15	23	151	77	17	16
Gewinn	€/ha LF.....	1.247	1.263	815	378	3.400	2.597	791	1.123
Gewinn	€/Untern.	70.039	51.867	41.892	14.384	44.577	29.118	45.210	51.924
Gewinn	€/FAK.....	49.853	34.845	29.354	9.147	31.543	21.247	30.323	35.208
Betriebseinkommen	€/ha.....	1.582	1.485	1.053	820	5.045	3.372	1.068	1.381
Arbeitsertrag Unternehmen	€/FAK.....	40.540	27.409	21.431	(2.318)	26.651	16.866	22.273	27.427
Gewinnrate	%.....	33,2	32,2	20,3	6,3	31,7	30,3	18,8	28,1
Gesamteinkommen.....	€/Inhaber-								
Unternehmensbezogenen Beihilfen ..	ehepaar	76.863	57.608	47.796	22.292	47.718	32.006	52.162	58.041
Unternehmensbezogenen Beihilfen ..	€/Untern.	23.902	22.721	31.325	14.876	4.530	2.223	24.782	23.488

¹⁾ 0,5 bis 15 ha.²⁾ 15 bis 60 ha.

Quelle: StMELF

Tabelle 33: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2008/2009

Merkmal	Einheit	Betriebsform							Insgesamt
		Ackerbau	Milchvieh	Sonst. Futterbau	Veredelung	Weinbau ¹⁾	Sonst. Dauerkulturen ²⁾	Verbundbetriebe	
Anteil an der Gesamtheit	%.....	13,8	61,7	5,6	1,8	0,3	0,2	16,8	100
Betriebsgröße.....	ha LF.....	55,64	41,75	51,48	39,95	16,49	11,04	57,64	46,62
dar. Pachtland.....	% LF	51,2	51,6	54,9	50,0	51,4	24,8	57,3	52,9
Forstwirtschaftlich gen. Fläche	ha FN	7,10	7,21	6,72	4,62	0,34	0,6	5,62	6,80
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	770	551	613	648	370	480	677	606
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb.....	43.887	23.124	32.139	26.863	20.934	10.077	38.808	29.130
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb.....	92.869	76.865	74.829	104.540	80.607	66.462	91.488	81.891
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb....	1,97	1,57	1,51	1,68	2,24	1,72	1,60	1,63
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb..	1,42	1,49	1,44	1,57	1,54	1,43	1,48	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	87,4	42,3	69,4	94,5	49,8	21,4	88,3	61,7
Dauergrünland	% LF	4,7	57,6	30,5	5,5	(1,3)	14,0	11,1	36,7
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV	191,5	48,8	39,5	383,3	0,0	0,0	56,4	50,0
Getreide ohne Körnermais	% AF	54,6	46,9	45,9	66,6	73,6	46,4	58,7	52,6
Ölsaaten.....	% AF	9,7	4,9	5,7	11,5	(7,1)	27,9	10,0	7,7
Eiweißpflanzen.....	% AF	0,7	0,4	(0,3)	0,7	0,0	0,0	0,5	0,5
Zuckerrüben.....	% AF	7,9	0,5	(1,1)	1,0	(11,3)	(0,2)	3,2	3,1
Stillgelegte Ackerfläche	% AF	4,0	0,8	1,3	1,6	5,5	9,2	2,1	2,0
Milchkühe.....	Stück/Betrieb	(0,3)	36,3	6,8	(0,1)	0,0	0,0	6,4	23,7
Zuchtsauen	Stück/Betrieb	2,1	(0,2)	(0,3)	115,1	0,0	0,0	20,4	5,9
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF	0,06	1,54	1,45	(0,02)	0,00	0,00	0,39	1,03
– Schweine.....	VE/ha LF	0,21	0,02	(0,02)	4,54	(0,00)	(0,00)	1,61	0,45
– insgesamt	VE/ha LF	0,28	1,57	1,56	4,56	(0,00)	(0,00)	2,06	1,50
Ertrag – Getr. ohne Körnern.	dt/ha.....	65,7	59,4	68,6	68,2	44,9	76,1	66,5	64,1
– Zuckerrüben	dt/ha.....	725,9	673,4	689,9	687,1	566,9	(510,7)	689,1	709,3
Verkauf – Mastrinder	Stück/Betrieb	3	3	58	(0)	0	0	12	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb	89	6	(10)	581	(0)	(0)	664	138
Milchleistung.....	kg/Kuh u. Jahr	5.360	6.489	6.258	4.574	0	0	5.887	6.456
Referenzmenge	kg/Betrieb.....	4.439	225.557	43.410	(2.510)	0	0	38.563	147.930
Vermögen.....	€/ha LF.....	18.264	16.974	15.716	19.795	30.051	34.671	14.829	16.745
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	4.493	6.695	5.362	8.184	14.037	9.584	4.891	5.916
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	1.680	2.078	1.892	3.277	6.040	2.941	1.764	1.963
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF.....	(136)	(78)	(80)	(1)	-149	-562	(61)	82
Eigenkapitalanteil	% d. Verm. ..	90,8	87,8	88,0	83,4	79,9	91,5	88,1	88,3
Eigenkapitalveränderung	€/Untern.	(17.616)	(1.506)	(4.785)	(4.488)	(3.444)	-2.967	(2.734)	4.167
Ordentl. Eigenkapitalveränderung.....	€/Untern.	(8.915)	-35	(5.072)	20.959	(5.243)	-508	(1.596)	(2.155)
Bruttoinvestitionen	€/ha LF.....	813	773	670	751	1418	668	607	740
Nettoinvestitionen	€/ha LF.....	(342)	143	(144)	-11	(306)	-509	121	169
Umsatzerlöse	€/ha LF.....	2.580	2.519	3.044	5.892	6.548	5.376	3.293	2.782
dar. Umsatzerl. landw. Pflanzenprod.	€/ha LF.....	1.976	110	272	270	352	229	517	514
Umsatzerl. Tierproduktion	€/ha LF.....	425	2.263	2.607	5.526	(0)	(3)	2.598	2.094
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF.....	974	946	1.185	1.080	2.029	1.489	923	965
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF.....	445	542	626	382	433	181	439	507
Materialaufwand	€/ha LF.....	1.228	1.192	2.210	3.765	1.984	1.561	2.310	1.532
dar. Materialaufw. Pflanzenprod.	€/ha LF.....	572	186	287	359	446	759	364	296
Materialaufw. Tierproduktion	€/ha LF.....	230	587	1.504	2.811	(1)	(2)	1.527	811
Personalaufwand.....	€/ha LF.....	154	64	57	87	844	592	65	81
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	358	553	385	611	745	1.166	375	475
Sonst. betriebl. Aufwendungen	€/ha LF.....	921	823	856	1.210	2.430	1.446	893	865
Zinsaufwand	€/ha LF.....	57	67	69	126	241	(121)	66	66
Betriebliche Steuern	€/ha LF.....	19	15	15	25	99	79	16	16
Gewinn	€/ha LF.....	861	761	674	1.180	2.580	1.920	514	731
Gewinn	€/Untern.	47.938	31.761	34.680	47.150	42.556	21.206	29.607	34.096
Gewinn	€/FAK.....	33.807	21.247	24.086	29.995	27.633	14.792	19.997	23.034
Betriebeinkommen	€/ha.....	1.220	986	910	1.581	4.008	2.635	798	997
Arbeitertrag Unternehmen	€/FAK.....	24.540	13.862	16.042	22.680	22.920	11.068	11.868	15.266
Gewinnrate	%.....	24,0	21,9	15,8	16,8	29,2	27,8	12,1	19,4
Gesamteinkommen.....	€/Inhaber-	54.007	36.872	40.254	53.378	45.973	23.565	36.588	39.681
Unternehmensbezogenen Beihilfen ..	€/Untern.	24.741	22.646	32.204	15.261	7.147	1.999	25.283	23.634

¹⁾ 0,5 bis 15 ha.²⁾ 15 bis 60 ha.

Quelle: StMELF

Tabelle 34: **Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2007/2008**

Merkmal	Einheit	Nord- bayern	Süd- bayern	Größenklassen von . . . bis unter . . .			Insgesamt
				15 – 30 ha	30 – 60 ha	60–150 ha	
Anteil an der Gesamtheit	%	38,9	61,1	32,3	43,7	24,0	100
Betriebsgröße.....	ha LF	52,52	42,24	23,58	42,73	84,91	46,25
dar. Pachtland.....	% LF	60,8	46,3	32,5	46,7	66,0	52,8
Forstwirtschaftlich gen. Fläche	ha FN.....	7,29	6,41	5,72	7,26	7,41	6,75
Vergleichswert.....	€/ha LF	499	678	613	607	617	608
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb	27.164	30.169	15.134	26.564	53.100	28.998
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb	78.520	76.423	48.105	73.865	124.658	77.240
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb	1,55	1,65	1,48	1,59	1,83	1,61
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,46	1,48	1,39	1,47	1,62	1,47
Ackerfläche (AF)	% LF	70,4	54,9	41,3	55,8	75,0	61,8
Dauergrünland	% LF	29,1	42,9	55,6	42,5	24,5	36,8
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV.....	50,4	49,5	48,0	49,2	52,4	49,9
Getreide ohne Körnermais	% AF.....	54,8	46,1	47,8	50,2	51,3	50,5
Ölsaaten.....	% AF.....	7,1	5,5	3,3	4,9	8,0	6,3
Eiweißpflanzen.....	% AF.....	0,6	0,5	0,4	0,5	0,6	0,6
Zuckerrüben	% AF.....	2,6	4,0	2,9	3,1	3,6	3,3
Stillgelegte Ackerfläche	% AF.....	5,1	4,6	3,1	5,1	5,0	4,8
Milchkühe.....	Stück/Betrieb	23,6	23,1	19,1	24,7	27,2	23,3
Zuchtsauen	Stück/Betrieb	6,9	6,0	4,6	6,1	9,5	6,4
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	0,90	1,10	1,48	1,15	0,71	1,01
– Schweine.....	VE/ha LF.....	0,38	0,53	0,32	0,42	0,55	0,46
– insgesamt	VE/ha LF.....	1,30	1,65	1,81	1,59	1,28	1,49
Ertrag – Getr. ohne Körnern.	dt/ha	59,0	72,7	61,7	64,7	66,2	65,2
– Zuckerrüben	dt/ha	646,8	791,0	722,9	746,3	727,8	733,5
Verkauf – Mastrinder	Stück/Betrieb	6	8	2	6	14	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb	121	150	28	109	347	138
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	6.311	6.383	6.184	6.384	6.471	6.355
Referenzmenge	kg/Betrieb	142.165	142.057	112.288	151.372	170.545	142.099
Vermögen.....	€/ha LF	13.080	19.625	23.444	18.361	12.620	16.728
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF	5.249	6.335	7.395	6.262	4.868	5.854
Fremdkapital.....	€/ha LF	1.591	2.094	1.849	1.903	1.840	1.872
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF	(26)	-34	-45	-7	(7)	-8
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	87,8	89,3	92,1	89,6	85,4	88,8
Eigenkapitalveränderung	€/Unternehmen	8.428	12.279	(2.567)	8.852	25.750	10.778
Ordentl. Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen	19.020	22.814	8.994	19.334	42.278	21.335
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	641	782	628	748	726	720
Nettoinvestitionen	€/ha LF	127	200	-38	160	256	168
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.497	3.354	3.488	3.030	2.711	2.975
dar. Umsatzerl. landw. Pflanzenprod.	€/ha LF	399	703	425	494	686	568
Umsatzerl. Tierproduktion	€/ha LF	1.902	2.468	2.785	2.372	1.864	2.218
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF	895	1.080	1.132	1.035	909	998
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	504	511	525	534	478	508
Materialaufwand	€/ha LF	1.254	1.548	1.478	1.387	1.418	1.418
dar. Materialaufw. Pflanzenprod.	€/ha LF	246	286	222	247	305	269
Materialaufw. Tierproduktion	€/ha LF	622	850	772	744	746	749
Personalaufwand.....	€/ha LF	56	98	95	79	72	79
Abschreibungen.....	€/ha LF	437	491	553	500	402	467
Sonst. betriebl. Aufwendungen	€/ha LF	730	917	975	849	763	834
Zinsaufwand	€/ha LF	53	69	68	63	58	62
Betriebliche Steuern	€/ha LF	13	18	23	17	12	16
Gewinn	€/ha LF	872	1.322	1.429	1.192	935	1.123
Gewinn	€/Unternehmen.....	45.803	55.835	33.700	50.936	79.368	51.924
Gewinn	€/FAK	31.273	37.692	24.248	34.700	48.916	35.208
Betriebseinkommen.....	€/ha	1.095	1.607	1.651	1.429	1.223	1.381
Arbeitertrag Unternehmen	€/FAK	23.875	29.670	18.232	26.736	39.313	27.427
Gewinnrate.....	%	26	30	31	29	26	28
Gesamteinkommen.....	€/Inhaberehepaar	51.536	62.197	40.860	56.535	84.958	58.041
Unternehmensbezogenen Beihilfen ..	€/Unternehmen	26.468	21.584	12.380	22.801	40.606	23.488

Quelle: StMELF

Tabelle 35: **Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2008/2009**

Merkmal	Einheit	Nord- bayern	Süd- bayern	Größenklassen von . . . bis unter . . .			Insgesamt
				15 – 30 ha	30 – 60 ha	60–150 ha	
Anteil an der Gesamtheit	%	38,9	61,1	31,7	43,8	24,6	100
Betriebsgröße.....	ha LF	52,69	42,74	23,69	42,77	84,94	46,62
dar. Pachtland.....	% LF.....	60,6	46,8	33,2	46,5	65,8	52,9
Forstwirtschaftlich gen. Fläche	ha FN.....	7,41	6,42	5,89	7,33	7,27	6,80
Vergleichswert.....	€/ha LF	497	676	612	608	611	606
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb	27.099	30.426	15.191	26.596	52.700	29.130
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb	82.023	81.807	51.134	78.030	130.761	81.891
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb	1,56	1,67	1,50	1,61	1,87	1,63
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,47	1,49	1,39	1,47	1,64	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	69,9	55,2	40,9	55,8	74,6	61,7
Dauergrünland	% LF	29,5	42,4	55,6	42,5	24,7	36,7
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV.....	51,3	49,2	47,2	49,4	53,0	50,0
Getreide ohne Körnermais	% AF.....	57,6	47,8	49,4	52,6	53,4	52,6
Ölsaaten.....	% AF.....	9,1	6,4	3,4	6,3	9,6	7,7
Eiweißpflanzen.....	% AF.....	0,5	0,5	(0,4)	0,5	0,6	0,5
Zuckerrüben	% AF.....	2,5	3,7	2,7	2,9	3,4	3,1
Stillgelegte Ackerfläche	% AF.....	1,8	2,1	1,5	1,9	2,1	2,0
Milchkühe.....	Stück/Betrieb	24,2	23,5	19,3	25,0	28,2	23,7
Zuchtsauen	Stück/Betrieb	6,4	5,6	4,0	5,9	8,6	5,9
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	0,91	1,11	1,51	1,16	0,73	1,03
– Schweine.....	VE/ha LF.....	0,36	0,52	0,27	0,41	0,54	0,45
– insgesamt	VE/ha LF.....	1,29	1,66	1,80	1,59	1,30	1,50
Ertrag – Getr. ohne Körnern.	dt/ha	58,1	71,2	61,7	63,7	64,7	64,1
– Zuckerrüben	dt/ha	635,3	758,9	699,9	707,7	711,8	709,3
Verkauf – Mastrinder	Stück/Betrieb	6	8	2	7	14	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb	115	153	23	108	347	138
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	6.472	6.446	6.219	6.498	6.601	6.456
Referenzmenge	kg/Betrieb	149.666	146.823	115.024	156.381	181.027	147.930
Vermögen.....	€/ha LF	13.121	19.594	23.164	18.533	12.735	16.745
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF	5.254	6.436	7.211	6.329	5.045	5.916
Fremdkapital.....	€/ha LF	1.639	2.217	1.909	1.954	1.980	1.963
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF	(53)	(105)	(28)	(61)	121	82
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	87,5	88,7	91,8	89,5	84,4	88,3
Eigenkapitalveränderung	€/Unternehmen	(940)	6.225	-916	(3.413)	(12.273)	4.167
Ordentl. Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen	-511	3.856	-607	(1.523)	(6.873)	(2.155)
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	610	842	709	762	728	740
Nettoinvestitionen	€/ha LF	(74)	244	(24)	161	228	169
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.291	3.168	3.283	2.848	2.525	2.782
dar. Umsatzerl. landw. Pflanzenprod.	€/ha LF	323	665	481	478	555	514
Umsatzerl. Tierproduktion	€/ha LF	1.774	2.346	2.542	2.229	1.812	2.094
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF	850	1.055	1.103	1.017	864	965
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	496	515	531	533	476	507
Materialaufwand	€/ha LF	1.332	1.690	1.555	1.514	1.536	1.532
dar. Materialaufw. Pflanzenprod.	€/ha LF	271	315	239	273	336	296
Materialaufw. Tierproduktion	€/ha LF	664	926	801	809	817	811
Personalaufwand.....	€/ha LF	58	99	97	82	72	81
Abschreibungen.....	€/ha LF	440	504	551	515	411	475
Sonst. betriebl. Aufwendungen	€/ha LF	726	974	1.022	903	768	865
Zinsaufwand	€/ha LF	56	74	74	65	64	66
Betriebliche Steuern	€/ha LF	12	19	23	17	12	16
Gewinn	€/ha LF	531	889	1.055	788	557	731
Gewinn	€/Unternehmen.....	27.972	38.000	24.981	33.705	47.304	34.096
Gewinn	€/FAK	19.014	25.572	17.967	22.920	28.876	23.034
Betriebseinkommen.....	€/ha	755	1.186	1.286	1.032	851	997
Arbeitertrag Unternehmen	€/FAK	11.664	17.540	12.087	14.918	19.328	15.266
Gewinnrate	%	16,8	21,0	24,2	20,3	16,3	19,4
Gesamteinkommen.....	€/Inhaberehepaar	33.033	43.920	32.417	38.584	51.810	39.681
Unternehmensbezogenen Beihilfen ..	€/Unternehmen	26.155	22.027	12.578	22.780	40.407	23.634

Quelle: StMELF

Tabelle 36: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2007/2008

Merkmal	Einheit	Acker- bau Nord	Acker- bau Süd	Milchvieh Nord	Milchvieh Süd	Sonst. Futterbau Nord	Sonst. Futterbau Süd	Ver- edlung Nord	Ver- edlung Süd	Verbund- betriebe Nord	Verbund- betriebe Süd
Anteil an der Gesamtheit.....	%	3,9	9,4	22,8	39,0	2,5	3,2	0,6	0,7	9,0	8,9
Betriebsgröße.....	ha LF	61,77	53,88	49,19	36,36	55,33	48,28	41,33	35,48	59,53	54,69
dar. Pachtland.....	% LF	62,4	46,4	59,6	44,3	62,9	46,4	54,4	51,7	62,9	51,9
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	697	812	435	619	493	709	550	731	581	787
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,40	2,06	1,56	1,56	1,56	1,48	1,69	1,74	1,55	1,66
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb.....	1,29	1,45	1,50	1,48	1,46	1,40	1,55	1,59	1,45	1,53
Ackerfläche (AF)	% LF	93,3	86,2	59,4	27,9	59,7	78,3	92,8	95,5	85,2	91,6
Viehbesatz	VE/ha LF.....	0,32	0,31	1,33	1,72	1,31	1,66	3,91	4,74	1,56	2,65
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	(7.316)	(1.740)	216.286	215.089	67.929	33.353	(1.765)	(1.109)	53.115	23.750
Vermögen	€/ha LF.....	11.554	21.265	13.893	19.650	11.676	19.007	17.834	21.154	11.814	17.928
dar. Besatzvermögen	€/ha LF.....	3.129	4.749	6.019	7.308	4.301	5.856	8.158	9.039	4.539	5.155
Fremdkapital	€/ha LF.....	1.086	1.772	1.701	2.246	1.379	2.197	3.294	4.045	1.478	1.853
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens.....	90,6	91,7	87,8	88,6	88,2	88,4	81,5	80,9	87,5	89,7
Umsatzerlöse	€/ha LF.....	1.717	3.052	2.566	3.164	2.042	3.803	4.317	5.403	2.658	3.957
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion..	€/ha LF.....	1.184	2.473	174	100	276	435	330	412	551	716
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF.....	408	387	2.235	2.899	1.615	3.107	3.855	4.725	1.895	3.067
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	-848	-1.225	-1.101	-1.189	-1.229	-2.485	-3.162	-3.821	-1.661	-2.509
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion ...	€/ha LF.....	368	589	208	146	193	312	271	358	279	366
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF.....	207	217	490	646	699	1.757	2.369	2.778	996	1.718
Abschreibungen	€/ha LF.....	250	361	516	584	327	394	626	719	366	373
Gewinn.....	€/ha LF.....	685	1.512	1.046	1.433	660	955	(255)	493	645	952
Gewinn.....	€/Unternehmen.....	42.301	81.485	51.463	52.102	36.512	46.099	(10.530)	17.483	38.409	52.079
Gewinnrate.....	%	26,1	35,3	29,9	33,7	22,2	19,3	(4,8)	7,5	18,3	19,2
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen.....	25.064	23.422	26.929	20.277	32.140	30.688	17.349	12.886	26.423	23.124

Quelle: StMELF

Tabelle 37: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2008/2009

Merkmal	Einheit	Acker- bau Nord	Acker- bau Süd	Milchvieh Nord	Milchvieh Süd	Sonst. Futterbau Nord	Sonst. Futterbau Süd	Ver- edlung Nord	Ver- edlung Süd	Verbund- betriebe Nord	Verbund- betriebe Süd
Anteil an der Gesamtheit.....	%	4,0	9,8	23,2	38,8	2,4	3,2	0,8	1,0	8,4	8,5
Betriebsgröße.....	ha LF	60,84	53,52	50,04	36,83	55,25	48,69	42,83	37,74	59,11	56,19
dar. Pachtland.....	% LF	62,0	46,2	59,5	45,2	62,9	48,1	55,4	45,4	62,7	51,8
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	682	806	435	620	471	717	525	742	588	765
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,40	2,20	1,58	1,57	1,56	1,48	1,59	1,74	1,56	1,64
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb.....	1,29	1,47	1,50	1,49	1,47	1,42	1,54	1,60	1,46	1,50
Ackerfläche (AF)	% LF	92,5	85,1	59,4	28,5	58,4	78,7	92,5	96,2	85,4	91,3
Viehbesatz	VE/ha LF.....	0,26	0,28	1,35	1,75	1,33	1,76	4,04	5,02	1,52	2,62
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	8.714	(2.691)	227.925	224.150	60.750	(30.620)	(4.376)	(1.084)	52.361	24.968
Vermögen	€/ha LF.....	11.308	21.498	13.863	19.485	11.801	18.993	16.466	22.683	12.012	17.750
dar. Besitzvermögen	€/ha LF.....	3.211	5.088	5.924	7.318	4.674	5.939	7.444	8.826	4.537	5.259
Fremdkapital	€/ha LF.....	1.111	1.945	1.699	2.385	1.623	2.118	2.894	3.610	1.596	1.939
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens.....	90,2	91,0	87,7	87,8	86,3	88,8	82,4	84,1	86,7	89,1
Umsatzerlöse	€/ha LF.....	1.476	3.093	2.221	2.760	2.284	3.679	5.124	6.559	2.577	4.036
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion..	€/ha LF.....	948	2.453	147	80	224	312	240	296	453	583
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF.....	366	452	1.922	2.538	1.877	3.219	4.765	6.186	1.936	3.284
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	-886	-1.388	-1.133	-1.240	-1.572	-2.743	-3.434	-4.054	-1.800	-2.840
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion	€/ha LF.....	398	653	228	152	224	340	319	393	314	416
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF.....	188	249	499	659	965	1.955	2.581	3.011	1.093	1.977
Abschreibungen	€/ha LF.....	260	403	515	584	359	408	553	661	358	392
Gewinn.....	€/ha LF.....	322	1.112	599	891	516	806	883	1438	412	619
Gewinn.....	€/Unternehmen.....	19.608	59.522	29.987	32.814	28.520	39.223	37.823	54.282	24.351	34.785
Gewinnrate.....	%	14,6	26,3	19,5	23,5	16,0	15,7	14,4	18,5	11,9	12,3
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen.....	25.561	24.405	26.275	20.490	33.376	31.339	17.166	13.805	26.449	24.135

Quelle: StMELF

Tabelle 38: **Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2007/2008**

Merkmal	Einheit	Berg- gebiet	Kern- gebiet	Benach- teiligte Agrarzone	Nicht benach- teiligte Agrarzone
Anteil an der Gesamtheit	%	9,3	9,3	37,5	43,9
Betriebsgröße	ha LF	34,17	44,01	49,77	48,18
dar. Pachtland	% LF	43,6	56,9	58,1	48,9
Vergleichswert	€/ha LF	537	347	529	780
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,56	1,53	1,60	1,67
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,51	1,48	1,48	1,46
Ackerfläche (AF)	% LF	1,0	51,7	62,1	79,4
Viehbesatz	VE/ha LF	1,47	1,51	1,37	1,61
Referenzmenge	kg/Betrieb	184.855	181.585	160.408	100.191
Vermögen	€/ha LF	18.394	15.010	14.121	19.258
dar. Besitzvermögen	€/ha LF	7.200	6.524	5.572	5.633
Fremdkapital	€/ha LF	2.317	1.839	1.760	1.874
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	(87)	88	88	90
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.674	2.668	2.672	3.421
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion	€/ha LF	(4)	153	387	988
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	2.485	2.282	2.107	2.243
Materialaufwand	€/ha LF	929	1.214	1.279	1.727
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion	€/ha LF	36	207	236	375
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF	604	585	649	923
Abschreibungen	€/ha LF	579	554	457	429
Gewinn	€/ha LF	1.329	1.027	986	1.226
Gewinn	€/Unternehmen	45.402	45.184	49.056	59.087
Gewinnrate	%	35,4	27,8	27,2	27,2
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	20.450	25.019	25.083	22.859

Quelle: StMELF

Tabelle 39: **Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2008/2009**

Merkmal	Einheit	Berg- gebiet	Kern- gebiet	Benach- teiligte Agrarzone	Nicht benach- teiligte Agrarzone
Anteil an der Gesamtheit	%	9,4	9,3	37,4	43,9
Betriebsgröße	ha LF	34,67	45,27	49,77	48,55
dar. Pachtland	% LF	44,5	57,9	57,9	48,9
Vergleichswert	€/ha LF	538	347	528	775
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,57	1,53	1,63	1,69
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,52	1,48	1,49	1,47
Ackerfläche (AF)	% LF	1,1	51,6	61,7	79,3
Viehbesatz	VE/ha LF	1,51	1,48	1,38	1,61
Referenzmenge	kg/Betrieb	193.516	195.057	167.647	102.560
Vermögen	€/ha LF	18.261	14.561	14.267	19.295
dar. Besitzvermögen	€/ha LF	7.237	6.336	5.638	5.758
Fremdkapital	€/ha LF	2.425	1.870	1.814	2.013
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	86,7	(87,2)	(87,3)	(89,6)
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.372	2.376	2.476	3.279
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion	€/ha LF	4	129	356	887
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	2.203	2.000	1.961	2.219
Materialaufwand	€/ha LF	983	1.226	1.374	1.896
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion	€/ha LF	42	225	262	409
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF	625	563	700	1024
Abschreibungen	€/ha LF	576	547	463	445
Gewinn	€/ha LF	848	652	629	820
Gewinn	€/Unternehmen	29.412	29.499	31.325	39.824
Gewinnrate	%	24,8	19,9	18,6	19,0
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	20.606	24.538	24.795	23.569

Quelle: StMELF

Tabelle 40: Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2007/2008

Merkmal	Einheit	Agrargebiet ¹⁾											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Betriebsgröße.....	ha LF.....	36,19	32,81	35,86	46,18	51,14	49,77	49,50	39,78	57,55	57,93	60,95	70,31
dar. Pachtland.....	% LF.....	44,3	41,7	45,5	47,5	46,8	50,2	54,6	53,9	61,7	64,4	67,6	78,9
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	492	610	688	690	770	980	410	335	539	484	593	474
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,56	1,54	1,57	1,58	1,96	1,54	1,56	1,50	1,52	1,60	1,60	1,59
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,50	1,49	1,47	1,48	1,54	1,36	1,51	1,45	1,42	1,51	1,47	1,47
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,1	8,8	36,4	76,3	83,6	93,9	66,7	44,5	76,7	71,2	85,6	48,1
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,42	1,70	1,85	1,97	1,57	1,14	1,49	1,59	1,18	1,27	1,07	0,88
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	176.265	209.932	215.068	142.769	44.835	33.627	184.289	177.231	138.055	149.747	76.701	124.585
Vermögen.....	€/ha LF.....	17.838	20.879	19.802	20.278	19.632	19.052	14.158	16.424	12.984	11.897	10.274	7.165
dar. Besitzvermögen.....	€/ha LF.....	6.909	8.080	7.273	6.556	5.002	5.027	6.129	6.803	4.870	5.041	3.970	3.329
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.325	2.616	2.358	2.257	1.703	1.413	1.945	1.702	1.504	1.509	1.461	1.060
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	87,0	87,5	88,1	88,9	91,3	92,6	86,3	89,6	88,4	87,3	85,8	85,2
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.490	3.201	3.473	3.606	3.691	3.110	2.651	2.743	2.405	2.446	2.329	1.438
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenprod.....	€/ha LF.....	2	23	151	511	1.547	1.488	257	100	477	366	580	227
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	2.277	3.009	3.100	2.906	1.980	1.453	2.212	2.391	1.791	1.910	1.430	1.105
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	896	1.168	1.364	1.869	1.890	1.621	1.245	1.199	1.186	1.295	1.267	740
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	33	82	192	332	470	429	246	187	262	240	273	165
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	571	707	690	1091	993	784	587	593	572	665	633	286
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	561	625	581	506	378	350	501	581	418	437	313	267
Gewinn.....	€/ha LF.....	1.211	1.489	1.514	1.201	1.287	1.251	975	1.109	883	798	701	553
Gewinn.....	€/Unternehmen.....	43.816	48.855	54.310	55.477	65.798	62.261	48.266	44.109	50.822	46.218	42.751	38.901
Gewinnrate.....	%.....	34,1	34,4	32,8	25,6	26,9	29,1	27,0	29,2	26,8	23,9	22,6	26,2
Unternehmensbezogene Beihilfen.....	€/Unternehmen.....	21.607	19.172	18.526	22.780	23.234	23.770	27.070	22.836	28.831	28.637	25.758	33.030

¹⁾ Vgl. Karte 21.

Quelle: StMELF

Tabelle 41: Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2008/2009

Merkmal	Einheit	Agrargebiet ¹⁾											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Betriebsgröße.....	ha LF.....	36,85	33,08	35,72	47,20	51,31	51,30	49,86	40,82	57,57	58,20	59,33	70,38
dar. Pachtland.....	% LF.....	45,2	43,0	45,6	48,1	47,2	50,2	53,9	55,3	60,1	64,1	67,5	78,7
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	492	613	678	694	766	976	412	336	536	485	589	477
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,57	1,55	1,55	1,59	2,06	1,54	1,57	1,50	1,54	1,61	1,63	1,63
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,51	1,49	1,47	1,49	1,54	1,36	1,52	1,45	1,43	1,51	1,49	1,45
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,3	9,8	36,0	76,5	83,3	93,6	66,5	44,1	76,5	71,1	85,0	47,2
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,45	1,75	1,89	1,99	1,52	1,11	1,50	1,54	1,20	1,28	1,04	0,89
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	186.035	217.144	217.821	146.609	47.282	36.811	201.260	186.536	147.979	155.465	70.984	116.691
Vermögen.....	€/ha LF.....	17.694	20.665	19.795	20.341	19.631	18.962	14.173	15.939	13.319	11.986	10.300	7.516
dar. Besitzvermögen.....	€/ha LF.....	6.914	8.076	7.377	6.700	5.284	4.999	6.125	6.596	4.887	4.998	3.959	3.707
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.332	2.755	2.553	2.329	1.871	1.589	1.935	1.738	1.490	1.538	1.524	1.561
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	86,8	86,7	87,1	88,5	90,5	91,6	86,3	89,1	88,8	87,2	85,2	79,2
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.228	2.832	2.954	3.333	3.824	2.983	2.391	2.427	2.240	2.220	2.260	1.248
dar. Umsatzerlöse landw. Pflanzenprod.....	€/ha LF.....	4	27	84	386	1.615	1.262	208	85	389	286	483	177
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	2.046	2.648	2.689	2.801	2.058	1.555	2.013	2.064	1.720	1.782	1.438	970
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	954	1.210	1.429	2.033	2.121	1.813	1.314	1.194	1.283	1.343	1.440	755
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	38	94	197	357	519	490	275	199	284	266	309	172
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	602	707	715	1215	1105	892	616	549	633	688	761	282
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	553	627	577	518	416	367	514	567	418	433	314	274
Gewinn.....	€/ha LF.....	809	948	897	726	1063	737	593	702	524	484	443	259
Gewinn.....	€/Unternehmen.....	29.811	31.357	32.031	34.263	54.522	37.787	29.577	28.647	30.179	28.177	26.278	18.226
Gewinnrate.....	%.....	24,7	24,4	22,1	16,4	21,6	18,3	18,1	20,9	17,1	15,7	14,5	13,8
Unternehmensbezogene Beihilfen.....	€/Unternehmen.....	21.929	18.352	19.293	23.920	23.632	26.256	26.020	22.386	27.674	28.430	25.953	33.790

¹⁾ Vgl. Karte 21.

Quelle: StMELF

Tabelle 42: **Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe 2007/2008 und 2008/2009 in Bayern**

Merkmale	Einheit	2007/2008	2008/2009
Betriebsgröße.....	ha LF.....	18,98	18,77
dar. Pachtland.....	% LF.....	32,6	28,5
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	4,26	4,33
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	553	579
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb.....	11.547	11.695
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb.....	24.965	26.179
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	0,68	0,68
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	0,67	0,67
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	64,6	66,3
Dauergrünland.....	% LF.....	35,1	33,6
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV.....	64,9	60,6
Getreide ohne Körnermais.....	% AF.....	(56,1)	(58,4)
Ölsaaten.....	% AF.....	6,4	7,4
Eiweißpflanzen.....	% AF.....	1,3	(0,7)
Zuckerrüben.....	% AF.....	4,3	4,6
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	4,0	2,5
Milchkühe.....	Stück/Betrieb.....	5,5	5,5
Zuchtsauen.....	Stück/Betrieb.....	1,5	1,3
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	0,75	0,78
– Schweine.....	VE/ha LF.....	0,34	0,27
– insgesamt.....	VE/ha LF.....	1,10	1,11
Ertrag – Getreide ohne Körnermais.....	dt/ha.....	59,5	60,5
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	732,7	709,5
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb.....	3	3
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb.....	44	35
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	5.682	5.744
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	31.035	33.147
Vermögen.....	€/ha LF.....	21.563	22.377
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	5.498	5.420
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	1.195	1.225
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF.....	-44	-95
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	94,5	94,5
Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen.....	(2.261)	-2.760
Ordentliche Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen.....	(4.944)	-3.391
Bruttoinvestitionen.....	€/ha LF.....	578	406
Nettoinvestitionen.....	€/ha LF.....	(23)	-179
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.212	2.110
dar. Umsatzerlöse landwirtschaftliche Pflanzenprod..	€/ha LF.....	593	502
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	1.444	1.444
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF.....	996	963
dar. Zulagen und Zuschüsse.....	€/ha LF.....	481	487
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	1.168	1.307
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	253	285
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	519	598
Personalaufwand.....	€/ha LF.....	53	48
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	407	403
Sonstige betriebliche Aufwendungen.....	€/ha LF.....	819	815
Zinsaufwand.....	€/ha LF.....	44	53
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF.....	24	27
Gewinn.....	€/ha LF.....	689	397
Gewinn.....	€/Unternehmen.....	13.077	7.442
Gewinn.....	€/FAK.....	19.629	11.140
Betriebseinkommen.....	€/ha.....	840	541
Arbeitsertag Unternehmen.....	€/FAK.....	10.763	(2.253)
Gewinnrate.....	%.....	21,6	13,0
Gesamteinkommen.....	€/Inh. Ehepaar.....	32.071	27.683
Unternehmensbezogene Beihilfen.....	€/Unternehmen.....	9.136	9.145

Quelle: StMELF

Tabelle 43: Waldfläche in Bayern nach der Flächenerhebung

Jahr ¹⁾	Ober-bayern	Nieder-bayern	Ober-pfalz	Ober-franken	Mittel-franken	Unter-franken	Schwaben	Bayern zusammen
Waldfläche (in 1 000 ha)²⁾								
1980.....	572,5	335,6	384,5	283,6	243,1	330,7	277,4	2 427,4
1988.....	573,3	335,5	385,4	284,6	242,5	330,6	278,4	2 430,2
1996.....	576,4	337,7	386,2	285,5	243,3	332,6	279,2	2 440,9
2000.....	578,6	339,0	387,6	287,7	245,1	335,7	280,0	2 453,6
2004.....	580,6	340,7	388,4	289,0	246,1	336,9	281,6	2 463,3
2008.....	582,7	341,4	389,1	290,1	246,1	338,2	282,8	2 470,3
Anteil der Regierungsbezirke in % (bayerische Waldfläche $\hat{=}$ 100)								
1980.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,6	11,4	100
1988.....	23,6	13,8	15,9	11,7	10,0	13,6	11,5	100
1996.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,6	11,4	100
2000.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,7	11,4	100
2004.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,7	11,4	100
2008.....	23,6	13,8	15,7	11,7	10,0	13,7	11,4	100
Bewaldungsprozent (Waldanteil an der jeweiligen Gebietsfläche)²⁾								
1980.....	32,7	32,5	39,7	39,2	33,6	38,8	27,8	34,4
1988.....	32,7	32,5	39,8	39,4	33,5	38,7	27,9	34,4
1996.....	32,9	32,7	39,9	39,5	33,6	39,0	27,9	34,6
2000.....	33,0	32,8	40,0	39,8	33,8	39,3	28,0	34,8
2004.....	33,1	33,0	40,1	40,0	34,0	39,5	28,2	34,9
2008.....	33,2	33,0	40,1	40,1	34,0	39,6	28,3	35,0

¹⁾ Stichtag jeweils 31.12. des angegebenen Jahres. ²⁾ Gebietsstand 01.01.2007.

Quelle: LfStAD

Tabelle 44: Flächenverteilung in landwirtschaftlichen Betrieben und in Forstbetrieben

Merkmal	Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe	Von den Betrieben in ha bewirtschaftete	
		LF	Waldfläche
1987			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	66 109	659 373	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	173 245	2 749 024	790 931
Forstbetriebe ¹⁾	57 521	9 996	1 470 620
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	296 875	3 418 393	2 267 551
1999²⁾			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	32 038	} 3 294 897	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	122 151		717 290
Forstbetriebe ¹⁾	7 259		1 340 164
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	161 448	3 299 822	2 057 454
2001²⁾			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	29 912	} 3 276 791	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	116 250		703 720
Forstbetriebe ¹⁾	7 195		1 344 747
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	153 357	3 278 941	2 048 467
2003³⁾			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	26 116	} 3 269 080	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	109 256		715 975
Forstbetriebe.....	7 192		1 270 452
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	142 564	3 269 429	1 986 426
2005³⁾			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	26 090	} 3 248 227	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	103 657		754 758
Forstbetriebe.....	6 639		1 233 621
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	136 386	3 248 826	1 988 379
2007			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald).....	23 766	} 3 220 945	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald).....	97 893		707 252
Forstbetriebe ¹⁾	7 188		1 278 059
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt	128 847	3 221 558	1 985 311

¹⁾ Forstbetriebe: Das Schwergewicht der Produktion liegt auf Erzeugnissen der Forstwirtschaft; Waldfläche mindestens zehn mal so groß wie LF.

²⁾ Ab 1999 mit den Vorjahren bedingt vergleichbar: Erfassung ab 2 ha LF und anderen im Agrarstatistikgesetz vorgegebenen Grenzen von Anbauflächen oder Tierbeständen oder 10 ha Waldfläche.

³⁾ Ab 2003 mit den Vorjahren bedingt vergleichbar, da Betriebe mit 2 ha LF und anderen im Agrarstatistikgesetz vorgegebenen Grenzen von Anbauflächen oder Tierbeständen unabhängig vom Umfang ihrer Waldfläche als landwirtschaftliche Betriebe gelten.

Quelle: LfStAD

Tabelle 45: **Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980**

Jahr	Bund	Land	EU	Summe
	Mio. €			
1980	4,768	11,251	2,731	18,750
1981	3,172	10,091	1,424	14,688
1982	3,250	9,711	1,730	14,692
1983	3,526	7,678	5,021	16,225
1984	3,801	7,540	0,698	12,040
1985	5,080	9,407	0,672	15,159
1986	5,146	9,977	x	15,122
1987	6,277	12,484	x	18,761
1988	7,789	14,016	x	21,805
1989	7,734	15,213	x	22,948
1990	37,368	78,397	x	115,765
1991	21,931	23,255	0,144	45,330
1992	18,884	19,079	2,195	40,158
1993	16,415	19,096	4,349	39,859
1994	14,170	13,311	9,758	37,240
1995	0,343	29,797	4,603	34,742
1996	0,307	22,471	9,327	32,105
1997	x	22,332	2,912	25,244
1998	x	15,118	2,234	17,352
1999	x	10,590	5,495	16,085
2000	0,344	12,200	7,793	20,337
2001	1,302	13,610	9,129	24,041
2002	0,480	12,175	4,219	16,874
2003	1,033	14,302	7,524	22,859
2004	2,590	8,006	7,563	18,160
2005	3,205	8,031	7,240	18,476
2006	2,975	10,745	7,227	20,947
2007	2,229	13,146	5,029	20,404
2008	3,667	18,728	4,788	27,183
2009	2,480	18,039	3,426	23,945

Tabelle 46: Verwendung finanzieller Fördermittel für forstliche Maßnahmen 2008/2009

Maßnahmen	Gesamt	Davon	
		Private	Körperschaften
		€	
Waldumbau	20.016.473	13.586.548	6.429.925
dav. Wiederaufforstung Pflanzung planmäßig	1.239.580	985.211	254.369
Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	10.236.601	7.306.959	2.929.642
Wiederaufforstung Saat planmäßig	22.840	7.374	15.466
Wiederaufforstung Saat nach Schadereignis	8.950	3.698	5.252
Vorbau planmäßig	1.321.093	656.246	664.847
Vorbau nach Schadereignis.....	435.751	272.423	163.328
Umbau planmäßig	179.579	126.158	53.421
Umbau nach Schadereignis.....	171.386	133.755	37.631
Unterbau, Unterpflanzung planmäßig	217.676	106.373	111.303
Unterbau, Unterpflanzung nach Schadereignis.....	95.996	32.819	63.177
Nebenbestand planmäßig	43.897	38.470	5.427
Nebenbestand nach Schadereignis	158.734	139.372	19.362
Nachbesserung Pflanzung	171.296	96.080	75.216
Naturverjüngung.....	5.712.583	3.681.099	2.031.484
Räumen bei Umbau	511	511	0
Besondere Förderung von Schutzwald (SW)	1.126.246	753.158	373.088
dav. Wiederaufforstung Pflanzung planmäßig	22.444	7.897	14.547
Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	108.887	31.358	77.529
Vorbau planmäßig	9.284	532	8.752
Vorbau nach Schadereignis.....	1.559	1.090	469
Umbau nach Schadereignis.....	9.610	0	9.610
Unterbau/Unterpflanzung nach Schadereignis.....	7.123	7.123	0
Naturverjüngung.....	287.304	195.392	91.912
Jugendpflege.....	29.336	2.313	27.023
Jungdurchforstung.....	1.816	1.816	0
Seilkranbringung	648.883	505.637	143.246
Besondere Förderung von Erholungswald	36.105	15.758	20.347
dav. Wiederaufforstung Pflanzung planmäßig	10.393	9.049	1.344
Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	10.355	6.080	4.275
Vorbau planmäßig	629	629	0
Naturverjüngung.....	6.686	0	6.686
Jugendpflege.....	8.042	0	8.042
Erstaufforstung	5.134.309	5.007.659	126.650
dav. Erstaufforstung Pflanzung	665.236	621.173	44.063
Erstaufforstung Saat.....	5.064	5.064	0
Einkommensausgleich Erstaufforstung.....	4.281.692	4.199.105	82.587
Pflegeprämie Pflanzung	181.045	181.045	0
Pflegeprämie Saat.....	1.272	1.272	0
Bestands- und Bodenpflege	1.102.229	536.106	566.123
dav. Jugendpflege.....	1.102.229	536.106	566.123
Düngung	0	0	0
Waldschutzmaßnahmen	1.189.051	1.168.826	20.225
dav. Abwehr von Larvenfraß	23.581	0	23.581
Abwehr rindenbrütender Insekten.....	3.829.371	3.122.225	707.146
Waldschutzwirksame Aufarbeitung im SW	304.140	253.290	50.850
Hubschrauberbringung im SW.....	33.210	21.750	11.460
Standorterkundung	1.189.051	1.168.826	20.225
Abgeltung von Waldbrandschäden	4.451	4.451	0
Walderschließung	10.326.055	8.196.921	2.129.134
dav. Walderschließung – Neubau	9.308.051	7.395.794	1.912.257
Walderschließung – Reparatur nach Schadereignis	785.316	614.439	170.877
Walderschließung – Reparatur nach Schadholzabfuhr	232.088	186.088	46.000
Walderschließung – Verträglichkeitsabschätzung, -prüfung	600	600	0
Forstliche Zusammenschlüsse	6.106.406	6.106.406	–
dav. Projektförderung FZus.....	5.358.676	5.358.676	–
Investitionen FZus.....	747.730	747.730	–
Waldbauernschule in Kelheim	40.000	40.000	–
Forsteinrichtung im Körperschaftswald	1.857.364	–	1.857.364
Summe Forstlicher Maßnahmen	51.128.991	38.813.098	12.315.893

Tabelle 47: Ergebnisse der Kronenzustandserhebung 2004 bis 2009 in Bayern

Baumart (Baumartenanteile)	Jahr	Mittleres Nadel-/ Blattverlust- prozent	Schadstufe					
			0 ¹⁾	1 ²⁾	2 ³⁾	3 ⁴⁾	4 ⁵⁾	2 – 4 ⁶⁾
			Ohne Schad- merkmale	Schwach geschädigt (Warnstufe)	Mittel- stark geschädigt	Stark geschädigt	Abge- storben	Summe deutliche Schäden
Bayern alle Baumarten	2009	21,7	26,2	45,2	26,9	1,5	0,2	28,6
	2008	22,7	25,1	40,9	32,2	1,5	0,3	34,0
	2007	22,7	26,8	41,2	29,2	1,9	0,9	32,0
	2006	24,6	21,7	42,3	32,6	2,7	0,7	36,0
	2005	20,5	28,7	49,5	19,3	2,1	0,3	21,8
2004	20,0	29,8	49,3	18,6	1,9	0,5	20,9	
Fichte (45 %)	2009	21,4	30,3	39,9	27,8	1,9	0,1	29,8
	2008	20,8	32,3	38,3	28,0	1,2	0,2	29,4
	2007	20,8	34,4	37,2	25,8	1,8	0,8	28,4
	2006	24,1	25,8	37,7	33,1	2,7	0,6	36,5
	2005	20,5	32,0	44,8	19,9	2,9	0,4	23,2
2004	19,9	33,8	42,0	21,4	2,4	0,4	24,1	
Kiefer (19 %)	2009	22,8	12,8	60,8	25,7	0,4	0,3	26,4
	2008	24,3	13,1	52,1	33,5	1,1	0,3	34,4
	2007	24,7	12,1	54,3	31,7	0,5	1,4	33,6
	2006	24,8	8,7	59,2	30,3	0,8	1,0	32,1
	2005	22,3	12,4	67,7	18,5	1,0	0,5	19,9
2004	21,1	14,7	69,6	14,1	0,7	0,9	15,7	
Tanne (2 %)	2009	24,1	29,5	33,3	32,9	4,3	0,0	37,2
	2008	25,0	28,7	28,7	37,3	4,8	0,5	42,6
	2007	25,1	29,7	28,6	37,8	3,9	0,0	41,7
	2006	27,5	24,2	29,1	40,2	5,2	1,4	46,7
	2005	29,1	21,0	30,5	41,9	6,6	0,0	48,5
2004	31,4	20,5	29,5	41,4	8,3	0,4	50,1	
Summe Nadelbäume (68 %)	2009	22,0	24,9	45,9	27,4	1,6	0,2	29,2
	2008	22,1	25,9	42,6	30,0	1,3	0,2	31,5
	2007	22,1	27,5	42,3	27,7	1,4	1,1	30,2
	2006	24,3	20,7	44,4	32,0	2,1	0,7	34,9
	2005	21,2	26,0	51,5	19,8	2,3	0,4	22,5
2004	20,6	27,5	50,3	19,7	2,0	0,6	22,2	
Buche (12 %)	2009	21,8	24,6	46,9	27,3	1,2	0,0	28,5
	2008	26,4	19,8	33,3	45,1	1,7	0,1	46,9
	2007	25,7	18,5	43,7	33,8	3,8	0,3	37,9
	2006	28,6	13,3	40,4	41,7	4,5	0,1	46,3
	2005	21,6	29,5	45,5	22,5	2,5	0,0	25,0
2004	19,6	29,9	49,6	18,4	2,1	0,0	20,5	
Eiche (6 %)	2009	24,9	17,7	41,9	38,2	1,8	0,4	40,4
	2008	24,0	20,5	42,8	35,9	0,8	0,0	36,7
	2007	30,8	9,8	28,2	59,2	2,4	0,3	61,9
	2006	28,2	20,2	29,6	46,8	2,9	0,4	50,2
	2005	19,4	27,1	54,9	17,4	0,5	0,1	18,1
2004	19,6	25,9	57,0	16,1	0,7	0,4	17,1	
Summe Laubbäume (32 %)	2009	21,0	29,0	43,5	25,9	1,3	0,3	27,5
	2008	24,2	23,8	38,1	36,3	1,7	0,1	39,4
	2007	24,3	24,9	37,9	33,5	3,2	0,4	37,2
	2006	25,5	24,7	36,1	34,4	4,4	0,4	39,2
	2005	18,6	36,9	43,5	17,9	1,6	0,1	19,5
2004	17,9	36,7	46,2	15,3	1,6	0,3	17,2	

¹⁾ Nadel-/Blattverlust 0 – 10 %.

²⁾ „ps“ 11 – 25 %.

³⁾ „ps“ 26 – 60 %.

⁴⁾ „ps“ 61 – 99 %.

⁵⁾ „ps“ 100 %.

⁶⁾ „ps“ 26 – 100 %.

Abweichungen in der Summenbildung sind rundungsbedingt; Prozentzahlen bei den Baumartennamen geben den Anteil der Baumart an der Waldfläche Bayerns an.

Tabelle 48: **Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung in den Verfahren mit Ausführungsanordnung**

Maßnahmenbereich	2008	2009
Einwohner- und Flächenangaben zu den Verfahren		
– Anzahl der neu geordneten Verfahren (einschließlich Freiwilliger Landtausch)	210	221
– Bearbeitete Fläche dieser Verfahren (ha)	27.840	49.322
– Anzahl der Grundeigentümer, deren Grundbesitz neu geordnet wurde	9.823	17.282
– Landbereitstellung für Zwecke der Landespflege (in % der gesamten Landweitergabe)	87,10	86,90
Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft durch Ausweisung bzw. Bereitstellung von Flächen für		
– Verbesserung von Hofgrundstücken durch Bodenordnung (Anzahl)	259	294
– Erschließung von Anwesen (inner- und außerorts) (Anzahl)	120	125
– Feld- und Walderschließungswege (Anzahl der Wege/Länge in km)	846 / 306	1.089 / 386
Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen – Gestaltung der Kulturlandschaft durch Ausweisung bzw. Bereitstellung von Flächen für		
– Landbereitstellung für Landespflege gesamt (Fläche in ha)	329	218
– Wasserrückhaltung in der Fläche (Anzahl/Fläche in ha)	106 / 16	252 / 39
– Schutz des Trinkwassers (Anzahl)	12	58
– Schaffung von Uferstreifen (Anzahl/Länge in km)	62 / 62	153 / 113
– Lineare Biotop (Anzahl/Länge in km)	432 / 46	534 / 128
– Flächenhafte Biotop (Anzahl/Fläche in ha)	457 / 77	661 / 246
– Renaturierung (Anzahl/Länge in km)	183 / 13,7	73 / 6,4
– Baum- und Strauchpflanzungen im Rahmen der Aktion „Mehr Grün“ (Anzahl)	15.272	11.922
– Ausweisung von Grünflächen im Dorf (Anzahl/Fläche in ha)	728 / 6	345 / 11
– Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente und dörflicher Kulturelemente (Anzahl)	229	119
– Grünwege (Anzahl/Länge in km)	860 / 314	1763 / 486
Sicherung und Stärkung des Lebens- und Wirtschaftsstandortes „Ländlicher Raum“ durch die Ausweisung bzw. Bereitstellung von Flächen für		
– Bau von überörtlichen Verkehrswegen (Anzahl/Länge in km)	45 / 62	65 / 110
– Bau von örtlichen Verkehrswegen (inner- und außerorts) (Anzahl/Länge in km)	573 / 168	769 / 287
– Anlage von Fuß- und Radwegen (Anzahl/Länge in km)	204 / 53	277 / 67
– Anlage von Dorf- und Festplätzen (Anzahl/Fläche in ha)	134 / 14	71 / 6
– Anlage von Spiel- und Bolzplätzen (Anzahl/Fläche in ha)	18 / 5	51 / 7
– Anlage und Gestaltung von Hofräumen (Anzahl/Fläche in ha)	85 / 0,611	67 / 5,603
– Erwerb und Verwertung von Gebäuden (Anzahl)	27	36
– Umbau-, Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen an ortsbildprägenden Gebäuden und Baudenkmalern (Anzahl)	29	44

Tabelle 49: **Bund-Länder-Vergleich**

Merkmal	Einheit	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Stadtst.	D
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	in 1000.....	10 749	12 519	3 431	2 522	661	1 772	6 064	1 664	7 947	17 933	4 028	1 030	4 192	2 381	2 834	2 267	5 865	82 002
Gebietsfläche ¹⁾	km ²	35 741	70 551	892	29 481	404	755	21 115	23 186	47 627	34 088	19 854	2 569	18 419	20 448	15 799	16 172	2 051	357 112
Einwohner/km ² ¹⁾	Anzahl.....	301	177	3 849	86	1 637	2 346	287	72	167	526	203	401	228	116	179	140	2 860	230
Erwerbstätige i. d. Landwirtschaft ²⁾	in 1000.....	100,8	191,8	4,9	38,2	1,4	5,5	45,1	28,7	121,4	131,2	52,3	4,0	41,7	29,9	41,8	27,3	12	866
Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ²⁾	in Mio. €.....	2 060	3 471	71	804	43	127	876	756	2 869	2 651	1 359	56	729	736	926	517	241	18 050
Landw. Betriebe (einschl. < 2 ha LF) ³⁾	Anzahl.....	57 049	121 659	85	6 704	210	980	22 355	5 432	49 917	47 511	25 529	1 660	8 313	4 842	17 479	4 789	1 275	374 514
Ø ha LF/Betrieb ³⁾	in ha.....	25	26	26	198	40	14	35	250	52	32	28	48	110	242	58	166	19	45
Waldfläche ¹⁾	ha.....	1 367 585	2 470 290	16 223	1 045 244	786	4 704	847 434	500 258	1 023 850	868 648	832 084	86 148	498 682	492 718	165 034	515 203	21 713	10 734 892
Landw. gen. Fläche ⁴⁾	ha.....	1 435 682	3 220 945	2 250	1 328 124	8 474	14 015	783 905	1 355 834	2 618 465	1 503 181	715 356	79 063	917 513	1 169 772	1 008 173	793 577	24 740	16 954 329
Ackerfläche ⁴⁾	ha.....	834 535	2 079 083	1 587	1 034 886	1 544	5 673	486 086	1 085 542	1 864 964	1 065 663	396 099	37 509	721 373	997 529	651 470	613 471	8 804	11 877 013
Dauergrünland ⁴⁾	ha.....	551 397	1 127 679	618	288 108	6 923	6 424	291 845	267 175	734 634	424 252	248 909	41 172	190 260	169 434	349 043	176 872	13 965	4 874 745
Benachteiligte Gebiete.....	Mio. ha.....	0,92	2,12	0,00	1,19	0,01	0,00	0,40	0,83	1,56	0,40	0,47	0,04	0,35	0,27	0,43	0,43	0,01	9,42
Rinderhalter ²⁾	Stück.....	21 651	61 362	23	4 733	117	131	10 922	3 307	26 165	21 669	6 539	885	7 924	3 402	9 686	4 485	271	183 001
Milchkuhhalter ²⁾	Stück.....	11 548	44 527	7	815	64	24	4 359	1 001	14 456	9 084	2 669	254	1 621	783	5 453	766	95	97 431
Schweinehalter ⁴⁾	Stück.....	12 763	22 495	5	1 043	6	17	8 294	712	14 324	12 881	1 795	185	1 532	932	2 063	1 406	28	80 453
Anzahl der Rinder ⁵⁾	Stück.....	1 039 080	3 396 417	657	580 227	10 658	6 436	482 267	559 174	2 572 967	1 444 879	381 209	52 043	506 539	348 922	1 166 022	349 673	17 751	12 897 170
Anzahl der Milchkühe ⁵⁾	Stück.....	350 432	1 240 834	137	160 850	3 679	1 053	149 136	169 060	775 705	394 559	117 346	14 043	187 182	123 123	371 245	110 965	4 869	4 169 349
Anzahl der Schweine ⁵⁾	Stück.....	2 143 400	3 577 200	100	802 200	600	400	701 500	767 900	7 942 900	6 431 800	250 000	12 100	674 700	1 073 500	1 466 700	759 600	1 100	26 604 600
Milcherzeugung ⁶⁾	Tonnen.....	2 197 515	7 561 147	•	1 388 247	•	•	989 677	1 432 855	5 303 086	2 768 777	765 628	86 926	1 607 700	1 065 816	2 503 558	953 333	31 990	28 656 255
Anteile der Länder am Bund in %																			
Bevölkerung insgesamt.....	Anteil a. D. in %.....	13,1	15,3	4,2	3,1	0,8	2,2	7,4	2,0	9,7	21,9	4,9	1,3	5,1	2,9	3,5	2,8	7,2	100
Gebietsfläche.....	Anteil a. D. in %.....	10,0	19,8	0,2	8,3	0,1	0,2	5,9	6,5	13,3	9,5	5,6	0,7	5,2	5,7	4,4	4,5	0,6	100
Erwerbstätige i. d. Landwirtschaft.....	Anteil a. D. in %.....	11,6	22,2	0,6	4,4	0,2	0,6	5,2	3,3	14,0	15,1	6,0	0,5	4,8	3,4	4,8	3,2	1,4	100
Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.....	Anteil a. D. in %.....	11,4	19,2	0,4	4,5	0,2	0,7	4,9	4,2	15,9	14,7	7,5	0,3	4,0	4,1	5,1	2,9	1,3	100
Landw. Betriebe (einschl. < 2 ha LF).....	Anteil a. D. in %.....	15,2	32,5	•	1,8	•	•	6,0	1,5	13,3	12,7	6,8	0,4	2,2	1,3	4,7	1,3	0,3	100
Waldfläche.....	Anteil a. D. in %.....	12,7	23,0	0,2	9,7	0,0	0,0	7,9	4,7	9,5	8,1	7,8	0,8	4,6	4,6	1,5	4,8	0,2	100
Landw. gen. Fläche.....	Anteil a. D. in %.....	8,5	19,0	•	7,8	•	•	4,6	8,0	15,4	8,9	4,2	0,5	5,4	6,9	5,9	4,7	0,1	100
Ackerfläche.....	Anteil a. D. in %.....	7,0	17,5	0,0	8,7	0,0	0,0	4,1	9,1	15,7	9,0	3,3	0,3	6,1	8,4	5,5	5,2	0,1	100
Dauergrünland.....	Anteil a. D. in %.....	11,3	23,1	0,0	5,9	0,1	0,1	6,0	5,5	15,1	8,7	5,1	0,8	3,9	3,5	7,2	3,6	0,3	100
Benachteiligte Gebiete.....	Anteil a. D. in %.....	9,8	22,5	0,0	12,6	0,1	0,0	4,2	8,8	16,6	4,2	5,0	0,4	3,7	2,9	4,6	4,6	0,1	100
Rinderhalter.....	Anteil a. D. in %.....	11,8	33,5	0,0	2,6	0,1	0,1	6,0	1,8	14,3	11,8	3,6	0,5	4,3	1,9	5,3	2,5	0,1	100
Milchkuhhalter.....	Anteil a. D. in %.....	11,9	45,7	0,0	0,8	0,1	0,0	4,5	1,0	14,8	9,3	2,7	0,3	1,7	0,8	5,6	0,8	0,1	100
Schweinehalter.....	Anteil a. D. in %.....	15,9	28,0	0,0	1,3	0,0	0,0	10,3	0,9	17,8	16,0	2,2	0,2	1,9	1,2	2,6	1,7	0,0	100
Anzahl der Rinder.....	Anteil a. D. in %.....	8,1	26,3	0,0	4,5	0,1	0,0	3,7	4,3	19,9	11,2	3,0	0,4	3,9	2,7	9,0	2,7	0,1	100
Anzahl der Milchkühe.....	Anteil a. D. in %.....	8,4	29,8	0,0	3,9	0,1	0,0	3,6	4,1	18,6	9,5	2,8	0,3	4,5	3,0	8,9	2,7	0,1	100
Anzahl der Schweine.....	Anteil a. D. in %.....	8,1	13,4	0,0	3,0	0,0	0,0	2,6	2,9	29,9	24,2	0,9	0,0	2,5	4,0	5,5	2,9	0,0	100
Milcherzeugung.....	Anteil a. D. in %.....	7,7	26,4	•	4,8	•	•	3,5	5,0	18,5	9,7	2,7	0,3	5,6	3,7	8,7	3,3	0,1	100

¹⁾ Stand 31.12.2008. – ²⁾ 2009. – ³⁾ 2007, Betriebe einschl. < 2 ha LF. – ⁴⁾ 2007. – ⁵⁾ November 2009, Schweine vorläufig. – ⁶⁾ 2008.

Quelle: LfStaD, Destatis